Breslauisches Tagebuch

von

Johann Georg Steinberger.

1740—1742.

Im Auftrage

des

Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens

herausgegeben

von

Dr. Eugen Träger.

Breslau,
Josef Max & Komp.
1891.

Einleitung.

Am 10. August dieses Jahres feiert die Stadt Breslau die Wiederkehr des Tages, an dem vor 150 Jahren der junge König Friedrich II. in Preußen seine siegreichen Truppen in ihre Mauern einrücken ließ und damit eine Wendung in der Geschichte der alten deutschen Stadt herbeiführte, deren rekreatorische Bedeutung für eine segensreiche Zukunft in ihrer ganzen Fülle wohl kaum geahnt, geschweige denn ermessen werden konnte. Noch war die Macht des Hauses Habsburg zu fest gegründet, noch war von den Eigenschaften und kriegerischen Fähigkeiten des so plötzlich muthvoll hervortretenden jugendlichen Königs zu wenig bekannt, als daß man hätte erwarten sollen, er werde gleich beim ersten Ansturm den kostbarsten Stein aus Oesterreichs Kaiserkrone brechen. Zwar hatte die in Friedrich Wilhelms I. Disciplin herangebildete preußische Infanterie den Sieg bei Mollwitz entschieden, aber die österreichische Kavallerie hatte sich als der preußischen erheblich überlegen erwiesen, hatte seitdem in zahlreichen Scharmützeln und kühnen Ueberfällen den Gegner beunruhigt, geschädigt und aufgehalten — wer vermochte da auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit abzuwägen, welche der beiden kriegführenden Mächte den endlichen Sieg davontragen werde! So war es natürlich, daß die Gemüther in Ungewißheit befangen an sich hielten, immer bestrebt, sich nach keiner Seite hin zu stark zu engagiren. Zudem hatte König Friedrich seinen Einmarsch in Schlesien damit motivirt, daß er die Krone Oesterreich und seine eigenen Lande durch die Besetzung Schlesiens gegen andere zu erwartende Feinde schützen wolle, und wenn er dann auch durch die Geltendmachung seiner Ansprüche auf die Herzogthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau persönliche Forderungen hervorhob, deren Berechtigung ebenso energisch bestritten als vertheidigt wurde, so waren hierdurch die Schlesier viel zu wenig innerlich interessirt, als daß sie sich mit entschiedener Parteinahme auf seine Seite

hätten stellen sollen. Den Hauptgrund, der sie dazu bewegen konnte, hatte der König unbetont gelassen: daß er als freidenkender, toleranter Fürst gekommen sei, die wahrhaft verhängnißvollen, das ganze Land lähmenden Wirkungen des Jesuitismus aufzuheben, den eisernen Bann religiöser Intoleranz zu beseitigen und — er hätte es geradezu aussprechen können — das Herzogthum einer neuen Kulturperiode entgegen zu führen. Hätte er das betont, er würde nach Lage der Dinge helllodernde Begeisterung erweckt haben, wie damals der starke Schwedenkönig, als er dem jesuitischen Kaiserstaat die Konvention von Altranstädt abnöthigte. Aber, wie gesagt, das war versäumt worden, und darum hofften die Protestanten, die sich trotz aller Benachtheiligungen noch immer in der Mehrzahl befanden, zwar im stillen, durch den Preußenkönig eine Besserung ihrer Lage zu erfahren, offen aber traten sie einstweilen mit ihren Sympathien nicht hervor. Das wird man wenigstens im allgemeinen behaupten können, zumal die Bürger und Bauern alle Ursache hatten an sich zu halten: hat doch erst König Friedrich nach Uebernahme seiner Regierung verfügen müssen, daß in die Rathskollegien der Städte auch einige protestantische Mitglieder zuzulassen seien, und ist es doch in einer vielgelesenen „Reflexion“ ausgesprochen worden, daß das Regierungsoberhaupt der Provinz, der Direktor des Oberamtes zu Breslau, blindlings alles thue, was das bischöfliche Vikariatamt proponire. Trotzalledem hat es auch an muthigen, rückhaltslosen Sympathiebezeugungen nicht gefehlt, und wo sie hervorgetreten sind, dürfte man deswegen weniger ihren Urhebern als ungetreuen Unterthanen einen Vorwurf machen, als vielmehr dem österreichischen Regierungssystem, daß es in Jahrhunderte langer Herrschaft es nicht verstanden hatte, ein treues Volk an sich zu fesseln; denn die Treue der Schlesier steht seit den unter preußischem Scepter abgelegten Proben über allen Zweifel erhaben da. Ich theile hier einen Vorfall mit, welcher die Beweise der Bethätigung offenbarer Zuneigung dem Könige gegenüber um einen bisher unbekannten Fall bereichern möge. Als nämlich Friedrich am 22. Februar 1741 seinen Einzug in Lüben hielt, empfingen ihn die Bürger mit unverhehltem Jubel, wie folgendes weniger der Form, als dem Inhalte nach bemerkenswerthe Gedicht erkennen läßt, welches sich in einer Hs. der breslauer Stadtbibliothek befindet:

1. Was neues, ihr Bürger in Städten und Wüsten:
Man sieht Fridericum zum Kriege sich rüsten.
Der hat auch in Lüben den Durchzug gehabt,
Denselben mit Vivat und Triumph begabt.

2. Die Schützen und Bürger in's Gewehr sich stellten,
Sie thäten aufwarten dem preußischen Helden,
Hiermit zu erweisen ihre Schuldigkeit;
Vivat Fridericus der König zur Freud'!

3. Die Bürgerschaft streckte sich bald vor die Thoren,
Die Musika schallte ihm stark in die Ohren;
Obschon gar kein Hauptmann war beim Regiment,
So kam doch noch alles gar glücklich zu End'.

4. Sie schlossen die Gasse auf allen zwei Seiten,
Daß Sie dadurch fuhren, marschirten und reiten;
Sie paßten und wachten zwei Tag und zwei Nacht,
Doch hat es nicht einen verdrießlich gemacht.

5. Ein Corpo Dragoner vorm König marschirten,
Sie thäten in Schönheit die Degen blank führen;
Die Sonne, die glänzte mit hellerem Schein,
Wie alles bei ihm so annehmlich thät sein.

6. Drauf war Ihro Majestät ferner zu sehen,
Ganz schnelle im Wagen vorbei thäte gehen,
Es ließen sich hören erfreuliche Ton'
Zu Ehren des Königs Schwert, Scepter und Kron.

7. Gott gebe dem König sehr großes Vergnügen,
Er laß Ihn die Türken und Tartern besiegen,
Er lasse sie schlagen zu Spotte und Hohn,
In Ruh zu besitzen den preußischen Thron!

8. Wir Lutherischen wünschen nach Dero Begehren,
Daß Er noch mag Herzog in Schlesien werden
Und rufen zu Ehren dem tapferen Held:
Die Stücken laß knallen in Städten und Feld.

9. Adieu Fridericus, Gott gebe Dir Glücke,
Wir gehen zu Hause jetzt über die Brücke,
Wir erwarten mit Freud'n Deine Wiederkunft hier,
Adieu Ihr Prinzen und all' Offizier!

Unverblümter als in Strophe 8 dieses Gedichtes läßt sich die Hoffnung der Protestanten nicht aussprechen, und was hier eine ganze Gemeinde gethan und zu erkennen gegeben, das haben andere als mehr oder minder geheim gehaltenen Wunsch mit sich herum getragen, das wird der Leser auch an vielen Stellen dieses Buches als innersten Herzenswunsch eines Mannes ausgesprochen finden, der in reiferem Alter die Umwandlung Schlesiens in eine preußische Provinz mit angesehen und seine Erlebnisse und Beobachtungen in einem umfang-

reichen Tagebuch niedergeschrieben hat. Aus demselben wird hiermit zunächst die Darstellung der Ereignisse während des ersten schlesischen Krieges veröffentlicht.

Die Handschrift selbst befindet sich im Besitze der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, deren Bibliothek jetzt in den Räumen der kgl. Universitätsbibliothek hierselbst aufgestellt ist. Als ihr Verfasser nennt sich selbst ein hiesiger Handlungsverwandter Johann Georg Steinberger, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Breslau einwanderte. Die mehrbändige, sehr eng, sauber und schön geschriebene Handschrift wurde der genannten Gesellschaft von dem breslauer Professor Dr. August Kahlert geschenkt, der sie als ein Urenkel der Steinbergerschen Familie von seinem Vater geerbt hatte. Letzterer veröffentlichte bereits 1814 im Korrespondenzblatt der Schles. Ges. f. vaterl. Kult. einige Auszüge daraus; August Kahlert selbst gab im Jahre 1840 einen größeren, selbständig erschienenen Auszug heraus, der unter dem Titel „Breslau vor hundert Jahren, Auszüge aus einer handschriftlichen Chronik" alles das enthält, was sich in Hinsicht auf den Fortgang des ersten schlesischen Krieges in Breslau ereignet hatte. In der Vorrede theilt Kahlert mit, daß er mit Hoffmann von Fallersleben (seit 1836 Professor in Breslau) einig gewesen sei in der Werthschätzung des Tagebuches und daß dieser sich das Manuskript zur Anfertigung von Auszügen erbeten habe, vielleicht in der Absicht, Zusammenstellungen von kulturhistorischem Interesse unter Steinbergers Namen erscheinen zu lassen, was indessen nicht geschehen ist. Kahlert brachte dann noch im 2. Hefte der Zeitschr. d. Vereins f. Gesch. u. Alterth. Schles. 1856 den Bericht desselben Autors über die Ermordung des schwedischen Majors Malcolm Sinclair zum Abdruck, ohne jedoch hier wie dort eine Kritik an Steinbergers Angaben zu üben. Der erste, welcher auch vom Standpunkte des Kritikers des Chronisten Arbeit als Geschichtsquelle anerkannte, war Herr Geh. Archivrath Dr. Grünhagen: Friedrich der Große und die Breslauer in den Jahren 1740 und 1741, Bresl. 1864, sowie in seinen späteren Werken, und von ihm ist auch die Anregung ausgegangen, Steinbergers Aufzeichnungen vom Tode Karls VI. ab unverkürzt und mit erklärenden Anmerkungen herauszugeben. Indem hiermit der erste Band dieser Publikation erscheint, geschieht es mit dem Vorbehalt, daß sich zu gelegener Zeit ein zweiter mit der Fortsetzung des Tagebuches anschließen werde.

Ueber die persönlichen Verhältnisse Steinbergers macht Kahlert in der Vorrede des erwähnten Auszuges einige wenige Angaben, die

ich nach dem Tagebuch selbst sowie nach den Materialien der hiesigen Stadtbibliothek, des Stadt- und Staatsarchivs mehrfach zu ergänzen in der Lage bin.

Das Tagebuch ist nach Kahlert das Werk zweier Brüder, Johann Gerhard und Johann Georg Steinberger, von denen nach Kahlerts Behauptung der ältere Joh. Gerhard seinen jüngeren Bruder durch sammeln von Notizen unterstützte, während die Hauptarbeit, wenigstens die ganze, sorgsame Eintragung in die voluminöse Reinschrift, von dem jüngeren Joh. Georg bewerkstelligt worden ist. Ueber seine Herkunft äußert dieser sich Bd. 2a pag. 2209 seiner Chronik folgendermaßen:

„Ao. 1694: den 24. März bin ich Schreiber dieß, und Autor dieses Breslauischen Tagebuchs Johann Georg Steinberger zu Franckfurth am Mayn, von frommen Christlichen und Ehrlichen Eltern, auf diese JammerVolle Welt gebohren worden. Mein Lieber Vatter war Sebastian Steinberger, Ein Redlicher alter Bürger und SchneiderMeister Eltister allda, auch zweymahlig gewesener Eltistergeschworner, od. OberEltister. Meine liebe Mutter war Catharina gebohrne Lotzin, Er von Gießen und sie von Frankfurth gebürtig. Mein Werther Tauff-Pathe ist gewesen: Herrr Johann George Vogt, Kauffmann und Zuckerbecker zu Franckfurth. Sie ruhen schon alle drey im Herrn, Gott helffe auch mir Seelig überwinden."

Wann sein älterer Bruder Joh. Gerhard geboren sei, geht aus dem Tagebuch ebensowenig hervor, wie die Zeit der Uebersiedelung beider Brüder nach Breslau; indessen ergiebt sich aus den Altersangaben in den Todtenregistern der Maria-Magdalena-Kirchenbücher, daß Joh. Gerhard im Juli 1686 geboren wurde.

Kahlert setzt als Beginn für die Eintragung solcher Notizen, deren Glaubwürdigkeit durch persönliche Beobachtung des Verfassers erhöht werde, das Jahr 1710 an, ohne jedoch diese Vermuthung irgendwie zu stützen. Für breslauische und schlesische Ereignisse ist dieser Zeitpunkt als unrichtig zu bezeichnen; denn unter dem 14. Januar 1711 berichtet er von einem großen Feuer zu Frankfurt am Main im Judenviertel und bemerkte dazu: „Ich Schreiber diß habe es selbst mit Augen angesehen." Ebenso gelegentlich der Beschreibung der Krönung Karls VI. am 22. December 1711: „Ich Schreiber diß Johann Georg Steinberger hab die Ceremonien bey dieser Kayserlichen Crönung in meiner lieben Vaterstadt Frankfurth am Mayn Selbst mit angesehen." Ein weiterer Anhalt ergiebt sich aus einer Mittheilung auf pag. 2418: „Ao. 1713 den 22. May

Abends zwischen 6 und 7 Uhr Ist Mein Lieber Vatter Sebastian Steinberger zu Frankfurth am Mayn in meiner und anderer anVerwandter gegenwart, in Gott Seelig entschlaffen . . ." Es ist nicht anzunehmen, daß er, der sich Zeit seines Lebens in einer dienenden Stellung befunden hat, auf eine Nachricht von einer Erkrankung seines Vaters sich von Breslau nach Frankfurt am Main begeben habe; vielmehr ist zu glauben, daß er 1713 noch in letzterer Stadt gewohnt habe, ebenso wie im Jahre 1714. Eine bestimmte Angabe, wann er oder sein Bruder Frankfurt verlassen habe und nach Breslau übergesiedelt sei, macht er eben merkwürdiger Weise nicht. Erst auf pag. 2514 für das Jahr 1722 findet sich eine gelegentliche Mittheilung, aus der mit Sicherheit hervorgeht, daß er 1715 in Breslau lebte; die Stelle lautet: „Dem GeEhrten Leser Kan ich Schreiber diß Johann Georg Steinberger nicht Bergen, daß ich einige Jahre her unter meinen HandlungsVerrichtungen Bey Herrn Gottfriedt von Greiff allhier in Breßlau, da ich von Ao. 1715 Biß 1725 gedienet und die Correspondenz und Cassa geführet, nebenbey auch eine Mühsame Correspondenz nach Ost-Indien gepflogen, indem ich immer große Lust gehabt, dahin zu Reyßen, und alle Theile der Welt zu sehen, wenn nicht Meine Schwache LeibesConstitution, und das eiffrige widerrathen Meiner Freunde in Indien mich davon abgehalten." Aus dieser Stelle geht gleichzeitig hervor, daß er in einem Bankgeschäft thätig war, da Gottfried v. Greiff ein angesehener „Wexelherr", wie Steinberger selbst ihn pag. 2440 nennt, in Breslau gewesen ist. Nach pag. 2631 war Johann Georg 9 Jahre bei ihm (in den drei Mohren am Salzringe) thätig; 1725 gab v. Greiff sein Geschäft auf und starb 1730.

Nach Ablauf dieser Zeit mag wohl Steinberger in das Geschäft seines Bruders Joh. Gerhard eingetreten sein, was aus der Chronik allerdings nicht zu ersehen ist, so daß ich hierbei auf die Angaben Kahlerts mich verlassen muß. Aus den Libri civitate donatorum (Nr. 521 des Stadtarch.) geht hervor, daß Joh. Gerhard am 20. Januar 1720 seine Eintragung in die Bürgerlisten veranlaßt hat, während der Name Joh. Georgs sich in denselben nicht findet. Die Bezeichnung Mercator, welche Joh. Gerhard von Anfang an führt, weist darauf hin, daß er der wohlhabenden und angesehenen Kaufmannschaft angehörte, welche in die Mercatores, Institores oder Reichkrämer und die Venditores oder Trödler zerfiel. Auch im Schlesischen Almanach oder Tageregister wird Joh. Gerhard seit 1722 als Mitglied der Breslauer Kaufmannschaft genannt; doch ist es mir

nicht gelungen, zu ermitteln, welchen Geschäftszweig er betrieb. Nur habe ich aus der „Spezifikation der Wohnungs-Rollen unter denen zwölf bürgerlichen Fahnen Bey der Stadt Breslau" vom Jahre 1733 (Nr. 881 des Stadtarchivs) ersehen, daß er am Ringe Nr. 6, also in der „Goldenen Sonne" einen Laden innehatte als Miether des Handelsmannes Joh. Christoph Neumann, während in demselben Jahre sein Bruder Joh. Georg auf der Schweidnitzer Gasse im Hause des Barbiers Joh. Gottlieb Sommer wohnte. Joh. Gerhard Steinberger heirathete im Jahre 1724, worüber das Tagebuch meldet: „Den 21. Februar hat Mein Bruder, Herr Joh. Gerh. Steinb., Kauffmann allhier zu Breßlau, mit Jungfer Juliana, Herrn Christoph Schindlers, Kauffmanns in Schmiedeberg, Jüngsten Tochter erster Ehe, im Gedachten Schmiedeberg Hochzeit gehalten, wobey nebst Vielen Vornehmen Freundten und Bekanndten, auch Meine schlechte Person zugegen gewesen. Der Himmel Verheißet Ihnen Lauth Unserm Jahrbuch, Gute und Friedliche Zeit, Welches Gott in Gnaden mit Vielem Seegen erfülle." Dieser fromme Wunsch scheint in jeder Beziehung in Erfüllung gegangen zu sein, denn außer 4 gestorbenen Kindern erwuchsen aus der Ehe noch 6, welche den Vater und Oheim überlebten. Nach Ausweis der libri traditionum war Joh. Gerhard außerdem gemäß einer Kaufurkunde vom 29. September 1736 in der Lage, das Haus des „weyland Ehrenvesten Benjamin Krauses auf der Albrechtsgasse" für 4000 Rthlr. baar nebst 6 Speziesthaler Schlüsselgeld zu kaufen. Das Grundstück hat nach dem Verzeichniß der Breslauer Grundbesitzer (Nr. 880 des Stadtarch.) die Steuer-Nummer 1803 geführt bis zur Einführung besonderer Nummern für jede Straße, eine Aenderung, die in der „Aktenmäßigen Uebersicht der Straßenbenennung und Hausnummerirung vom Jahre 1825" durch den Druck bekannt gemacht wurde. Danach war Steinbergers Haus das „Kameel", heut das „Goldene Kameel", Albrechtstraße Nr. 54.

Joh. Gerhard starb am 18. April 1754 im Alter von 67 Jahren 9 Monaten „unter der Nachmittagspredigt in der Barbier-Capelle der Maria-Magdalena-Kirche und ward in einem eichenen, geschnitzten, mit Kugeln und Handhaben schön gezierten Sarche unter dem Stein R. S. in der Kirche Nr. 56 beigesetzt." In seinem Testament setzt er seine sechs Kinder, fünf Töchter und einen Sohn, zu Erben ein. Joh. Georg folgte ihm am 12. September 1756 im Alter von 62½ Jahren und vermachte seine Hinterlassenschaft ebenfalls den Kindern seines Bruders, jedoch unter Abzug von je 200 Gulden rheinisch für die beiden Kinder seiner verstorbenen Schwester Marga-

retha, verehelichten Täubert, nämlich Sarah Täubert, verheirathet an den bürgerlichen Schneider-Meister Heinr. Wilh. Gothe [1]) zu Frankfurt am Main und Rebecca Magdalena Täubert, verheirathet an den kaiserlichen Notarius Joh. Wilh. Philipp Feuerbach, ebendort. Mit 10 Reichsthalern bedachte Joh. Georg das Allerheiligen-Hospital.

Charakter Joh. Georg Steinbergers.

Da die Original-Notizzettel bis auf einen geringen Rest verloren gegangen sind, so läßt sich nicht erweisen, in wieweit die vermuthlich auf Familientradition beruhende Behauptung Kahlerts, daß beide Brüder gemeinschaftlich das Material zu dem Tagebuche gesammelt hätten, dem wahren Sachverhalte entspricht. Wir werden uns daher darauf beschränken müssen, den Schreiber des Diariums Joh. Georg Steinberger als Autor zu betrachten und alle die Stellen, in denen sich eine persönliche und gemüthliche Antheilnahme an den geschilderten Ereignissen ausspricht, auf ihn zu beziehen, wenn wir uns ein Bild von seinem Charakter entwerfen wollen. Letzteres wird selbst dann noch möglich sein, wenn wir nur die Stellen in's Auge fassen, wo er seine eigene Person direkt nennt. Danach also war Steinberger eine durchaus sittliche, religiöse und aufrichtig fromme Natur. Dem lutherischen Bekenntniß mit thätiger Antheilnahme ergeben, verfolgt er alles, was auf seine Förderung oder Unterdrückung Bezug hat, mit der größten Aufmerksamkeit. Daher ist ihm das Auftreten des Jesuiten-Ordens in Breslau, der anfänglich vorsichtig und tolerant, mit zunehmender Befestigung seiner Stellung aber immer anmaßender und aggressiver hervortrat, ein Gegenstand höchster Besorgniß. Die Sucht desselben, Proselyten zu machen, selbst unter Anwendung von Hinterlist und Gewalt, sein lärmendes und prahlerisches Gebahren bei kirchlichen Festen, verbunden mit Schaustellungen, die Steinbergers frommem Gemüth mehr wie eine Verletzung, als eine Verherrlichung des Göttlichen erschienen, seine Einmischung in den Gang der weltlichen Gerechtigkeitspflege zu Gunsten katholischer Verbrecher oder solcher, die nach der Verurtheilung zum katholischen Glauben übertraten, sein Verlangen, daß evangelische Kaufleute und Gewerbetreibende in ihrem Geschäftsbetrieb Rücksicht auf katholische Feste und Processionen zu nehmen hätten, sein beständiges Obsiegen durch behördliche und kaiserliche Entscheidung fast in allen Fällen, wo die kirchlichen evangelischen mit den katholischen Interessen in Konflikt geriethen, die Gereiztheit, welche sich mehr und

[1]) Die etw. Verwandtschaft dieses G. mit Göthes Großvater bleibt zu untersuchen.

mehr zwischen den Bürgern verschiedenen Bekenntnisses in der ehemals so friedlichen Stadt geltend machte, kurz, die ganze Art religiöser Gewaltherrschaft, welche schließlich die Wirksamkeit dieses Ordens zu charakterisiren pflegt, ließen ihn mit banger Besorgniß in die Zukunft blicken, so daß man es ihm nicht verargen kann, wenn er allein schon aus diesem Gesichtspunkte das Auftreten des jungen Preußenkönigs im Jahre 1740 als eine gnädige Schickung Gottes preist. Aber er bleibt dabei frei von jeder Schadenfreude, kein Hohn oder Spott kommt über seine Lippen — so wenig wie in früheren Jahren eine Schmähung — als der Einfluß des protestantischen Königs in Breslau und Schlesien sich geltend machte. Ueberall zeigt sich Steinberger als ein vorsichtig und besonnen urtheilender Mann, der sich mit anerkennenswerthem Eifer möglichster Wahrheit befleißigt. So finden sich mehrfach Beweise, daß er empfangene Nachrichten nicht ohne weiteres in sein Tagebuch aufnimmt, sondern eine seinen Kenntnissen und Anschauungen entsprechende Kritik übt. Dabei interessirt ihn alles, so daß sein Werk eine Mannigfaltigkeit von Notizen enthält, wie wenige Chroniken. Um von allen Seiten möglichst authentische Berichte zu erlangen, unterhielt er neben seinem kaufmännischen Dienst eine ausgedehnte Privatkorrespondenz, und mit besonderem Stolz hebt er es hervor, wenn er raschere oder sicherere Nachrichten erhalten hat, wie die Zeitungen. Sein Tagebuch ist nämlich kein ausschließlich schlesisches oder breslauisches, sondern es enthält eine Menge von Nachrichten aus allen Theilen Deutschlands und Europas, ja selbst aus überseeischen Ländern. So ernst er es durchweg mit seiner Aufgabe nimmt, so wenig ist er dem Humor verschlossen; er liebt es, einen Scherz oder Witz einfließen zu lassen, dessen Schärfe entweder durch die natürliche Befähigung oder durch den Wunsch gemildert erscheint, nirgends zu verletzen. In seinen Ausdrücken ist er bei aller Liebenswürdigkeit seines Wesens mitunter von drastischer Energie. Es ist fast stehend bei ihm, daß einer, der im Wasser verunglückt, elendiglich oder erbärmlich ersoffen ist, daß Trunkenbolde und lüderliche Dirnen höchst elend krepiren oder jämmerlich verrecken, daß Diebe und Mörder ihrem Opfer zunächst das Maul verstopfen u. s. w.; Verbrecher nennt er Schandbube, Kanaille und Rabenaas. Ziemlich ungenirt ist er in allem, was den menschlichen Körper betrifft, wie er auch keine Rücksicht kennt, unsittliche Handlungen und Personen mit dem rechten Namen zu nennen, ganz dem Stile seiner Zeit entsprechend. Ueberall, wo er seine eigene Person hervortreten läßt, zeigt sich die Bescheidenheit des Mannes, der fremdem Verdienst

gern jede Anerkennung zollt und da, wo es irgend angebracht ist, im Tone größter Höflichkeit spricht. Leidenschaftlich wird Steinberger nirgends; nur in der Darstellung einiger grauenhafter Verbrechen offenbart er eine gewisse innere Erregung. Alles ungesetzliche, gemeine und tumultuarische ist ihm widerwärtig, wogegen er lieber Unrecht leidet, als zufügt und sich dabei der göttlichen Gerechtigkeit tröstet. Ein eifriger Bewunderer von Künsten und Wissenschaften, offenbart er große Achtung vor Gelehrten und berichtet eingehend über den Zustand von Kirchen, Schulen, Bibliotheken, Sammlungen, über literarische Erscheinungen, Münzen und Kunstwerke.

Das Tagebuch.

Erhalten sind drei starke, eng beschriebene Foliobände von Joh. Georg Steinbergers Hand; außerdem eine Unreinschrift, die er selbst „Breßlauisches Tage-Buch" nennt, mit Originaleintragungen von 1742—1750, zusammengebunden mit einer kurzen chronologischen Uebersicht der hervorragendsten Ereignisse aus der Geschichte Breslaus von 965—1661, geschrieben von anderer Hand, und eine fast wörtliche Abschrift des Steinberger'schen Brouillons von einer dritten Hand ebenfalls in einem Foliobande. Endlich liegen noch im Bande 2a der Steinberger'schen Reinschrift eine Anzahl loser Notizzettel theils von seiner Hand, theils von solchen Personen, die ihm auf seine Bitte irgend eine Mittheilung für seine Arbeit gemacht hatten. Der erste Band, der jedenfalls auch von Joh. Georg geschrieben worden ist und, wie Kahlert vermuthet, mit der Erschaffung der Welt begonnen haben mag, ist verloren gegangen; der zweite trägt auf pag. 901 die Ueberschrift: „Wir machen den Anfang Im Nahmen des Drey-Einigen Gottes Mit dem 965. Jahr" und endet mit dem Oktober des Jahres 1600 auf pag. 1723; der dritte Band, signirt 2a, beginnt auf pag. 1801 mit der Ueberschrift „XVII. Seculum" und dem Jahre 1601 und endet auf pag. 2961 mit Schluß des Jahres 1738.

Der vierte Band, jetzt 2b, beginnt ohne Ueberschrift mit dem Jahre 1739 auf pag. 2962, worauf Steinberger die weitere Paginirung unterlassen hat; er würde damit, weil 397 Seiten beschrieben sind, bis 3359 gekommen sein. Mit dem 31. December 1750 schließt das ganze Werk. Auf fol. 123vo der jetzigen Nummerirung dieses vierten Bandes beginnt das Jahr 1742; die Eintragungen von hier an bis zum Schluß des Jahres 1750 erweisen sich als die im wesentlichen inhaltsgetreue dritte und Schlußredaktion des vorhin genannten Brouillons über diese Zeit. Manches nebensächliche hat Steinberger

dabei ausgelassen, hingegen viele schätzbare Ergänzungen eingetragen, darunter auch einige Gedichte, welche meine Vermuthung zu bestätigen scheinen, daß eine Anzahl von Gelegenheitsgedichten, bei denen er sich nicht, wie sonst immer, auf einen anderen Verfasser bezieht, aus seiner eigenen Feder geflossen sind. Offenbar hat er solche Gedichte in einem besonderen Hefte gesammelt, sie deshalb auch nicht in die stark korrigirte Unreinschrift aufgenommen, so daß sie entsprechend auch in der ersten Abschrift fehlen, und sie dann in die eigenhändige Reinschrift an der betreffenden Stelle eingetragen. Als Probe diene das Neujahrsgedicht für das Jahr 1743:

Neujahrs-Wunsch:

Du gar sehr lieber Gott, gieb zu dem neuen Jahre,
Daß uns auch unverdient das beste widerfahre;
Gieb Segen, gieb auch Ruh zum Schweiß des Angesichts,
Zieh alles in Dein Reich und laß dem Teufel nichts;
Gieb uns ein fröhlich Herz im guten und im bösen,
Gieb denen, die geplagt, die Hoffnung zum erlösen.
Gieb keinem nicht zu viel, auch nicht zu wenig Brod,
Dem allergrößten Glück bescheer' auch etwas Noth;
Behüt' uns dieses Jahr für Arzenei und Pillen,
Laß allen Zank und Streit ohn' Advokaten stillen;
Vertreib' die goldne Zeit, gieb Silber nur genug
Und ach, Herr, thu' es doch — mach' alle Narren klug!

Was die Eintragung der Notizen eines jeden Jahres betrifft, so scheint es, daß Joh. Georg, oder wie Kahlert versichert, beide Brüder Steinberger in der That auf tausenden von Notizzetteln Exzerpte aus zahlreichen gedruckten und ungedruckten Quellen machten, die Joh. Georg dann mit dem Tagesdatum in seinem Diarium zusammenstellte. Aber auch für die Zeit, bei denen sich die Brüder auf eine kritiklose und meist wörtliche Kompilation älterer Autoren beschränkten, ist die Reinschrift nicht ununterbrochen erfolgt, sondern Steinberger läßt allenthalben Lücken für gelegentliche Nachtragungen, die sich durch die Schrift oder Tinte von den ersten Eintragungen unterscheiden lassen. Während auf diese Weise ganze Seiten unausgefüllt geblieben sind, drängen sich auf anderen die Einschiebungen derartig, daß selbst die Ränder oben, unten und an der Seite eng damit beschrieben sind. Halten wir daran fest, daß er erst 1715 nach Breslau gekommen ist, so werden wir natürlich nicht erwarten dürfen, daß die Ereignisse des Jahres 1715 schon in demselben Jahre in die Reinschrift aufgenommen worden sind; denn da dieses Jahr mit pag. 2442 beginnt, so ist offenbar eine jahrelange angestrengte Thätigkeit vorausgegangen, ehe er dazu kam. Nichts aber hindert

uns anzunehmen, daß er gleichzeitig mit der allmählich anwachsenden Reinschrift fortlaufende Notizen über seine Zeit entweder auf Zettel oder in Hefte eintrug; vielmehr finden sich seit 1715 immer häufiger Zeitangaben wie: dieses Jahr, diesmal, heut, anietzo 2c., die er später großen Theils entfernt haben mag, oft aber auch beibehalten hat. Von den ersten Notizen ist eben fast nur das Brouillon von 1742 bis 1750 erhalten, welches keinen Zweifel läßt, daß er über diese Zeit ein wirkliches Tagebuch geführt hat. Uebrigens kommt die verspätete Eintragung in die Reinschrift den Notizen insofern sehr zu statten, als Steinberger ein ausgezeichnetes Gedächtniß besaß, so daß er im Stande war den Ausgang sehr zahlreicher Ereignisse in spätere Jahre zu verfolgen und auf solche Weise zusammenhängende Darstellungen an Stelle auseinandergerissener Einzelnotizen zu liefern. Aus dem Umstande, daß er bis Anfang December 1740 vor jede einzelne Notiz setzt Ao. x den so nnd so vielten, wiewohl er oben am Kopf jeder Seite das Jahr mit rother Tinte fortlaufend angiebt, möchte ich den Schluß ziehen, daß er bis dahin nach Zetteln arbeitete, die er nothwendig zur Vermeidung von Irrthümern sorgfältig mit dem Datum versehen mußte, welches er dann bei der Eintragung rein mechanisch beibehielt. Von dem Zeitpunkt an, wo das Auftreten Friedrichs des Großen seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und die Ereignisse sich drängten, ließ er jedoch das Jahr fort und beschränkte sich auf das Tages- und Monatsdatum; ich glaube daher, daß er vom December 1740 an ein Tagebuch führte, nicht mehr Zettel, und daß, weil ein solches jetzt nur für die Zeit von 1742 an existirt, der erste Theil des Brouillons abhanden gekommen ist.

Aus der großen Zahl der Fälle, in denen eine Notiz Daten enthält, die um mehrere Jahre auseinander liegen, so daß die Eintragung erst nach dem Schlußdatum erfolgt sein kann, hebe ich nur wenige hervor:

Die	Notiz	zum	7. Okt.	1717	enthält	das	Datum	d. 27. Juli	1728.
=	=	=	15. März	1721	=	=	=	= 28. Aug.	1726.
=	=	=	24. Dec.	1724	=	=	=	= 2. Sept.	1730.
=	=	=	1. Juni	1726	=	=	=	= 27. Apr.	1733.
=	=	=	13. =	=	=	=	=	= 11. Juni	1732.
=	=	=	10. Dec.	1726	=	=	=	= 30. Juni	1735.
=	=	=	27. Mai	1730	=	=	=	= Mai	1737.

Absolut beweisend, daß das Jahr 1732 nicht vor 1740 eingetragen gewesen sein kann, ist der Umstand, daß er am 28. Juli 1732

den König Friedrich II. von Preußen bei Liegnitz anlangen läßt, um den Kaiser in Karlsbad zu besuchen; denselben Namensirrthum begeht er noch einmal in einer Notiz aus dem August 1734. In dem hier vorliegenden Bande finden sich zwei Beispiele für erhebliche Zeitdifferenzen auf S. 286, wozu Anm. 1 zu vergleichen ist, und auf S. 333. Aus dem Umstand, daß Steinberger im Herbst 1756 sein arbeitsreiches Leben beschloß, seine Chronik aber nur bis 1750 in der Reinschrift zu erhalten ist, ohne daß man als wahrscheinlich annehmen dürfte, er habe das Werk seines Lebens von dieser Zeit an ruhen lassen, ergiebt sich, daß er überhaupt nicht zu einer gleichzeitigen definitiven Dateneintragung gelangte, sondern bis zum letzten Augenblick um mehrere Jahre zurückblieb, was bei dem enormen Umfang seines Werkes durchaus begreiflich ist. Aus diesem selben Umstande ergiebt sich aber auch, daß wahrscheinlich noch ein weiterer Theil der ersten Redaktion seiner Notizen verloren gegangen ist.

Wenn in geringem Maße die Schärfe seiner Kritik, so ist rückhaltslos der erstaunliche Fleiß unseres Chronisten anzuerkennen, welcher trotz seiner „schwachen Leibeskonstitution" neben den Dienstgeschäften eine ausgedehnte Korrespondenz im Interesse seiner Chronik unterhielt, eine höchst umfangreiche Lektüre betrieb, die Excerpte danach anfertigte und schließlich noch die überraschend voluminöse und sorgfältige Reinschrift zusammenstellte. Der lateinischen Sprache scheint er einigermaßen kundig gewesen zu sein, denn lateinische Citate hat er in Menge aufgenommen und außerdem hat er für die ältere Zeit auch lateinisch geschriebene Werke benutzt. Wie sehr ihm die Chroniklitteratur bekannt war, geht schon aus dem Umstand hervor, daß er auf den ersten 15 Seiten seines Manuskriptes immerhin 19 Quellen anführt, aus denen er geschöpft, und zwar folgende:

1) pag. 902 New vermehrete Schlesische Chronica vnnd Landes-Beschreibung, darinnen Weyland H. Joach. Curaeus den Grund geleget, vermehret und gebessert von Jacobo Schickfusio, (Breslau 1625).

2) „ 903 Heinrich Anshelm von Ziegler und Kliphausen: Täglicher Schauplatz der Zeit. (Leipzig 1695.)

3) „ 903 Martini Cromeri de origine et rebus gestis Polonorum libri 30, wahrscheinlich aber in der Uebersetzung von Heinrich Pantaleon: Mitnächtischer Völckeren Historien, Basel 1562.

4) „ 905 Joh. Dav. Köhler: Schlesische Kernchronik, 1710—15.

5) „ 907 Joannis Długossi seu Longini Historia Polonica. Frankf. 1711, 2. Aufl.; die erste seltene ist von 1615.

6) pag. 907 Kranz, Compendium historiae ecclesiasticae, Leipz. u. Laub. 1733; indessen findet sich die citirte Stelle daselbst nicht.
7) " 908 Sebastian Münsters Cosmographia, unbest. welche Ausgabe. Die Kritik, welche Steinb. an der betreffenden Stelle übt, ist jedoch aus Imhofs historischem Bildersaal III wörtlich entnommen.
8) " 908 Nicolaus Polius: Hemerologion Silesiacum Vratislaviense. Leipzig 1612.
9) " 909 Andr. Lazarus Imhof: Neu eröffneter historischer Bildersaal.
10) " 912 Cosmas Pragensis: Chronicae Bohemorum Libri III. Hanau 1607.
11) " 912 Aeneas Sylvius: De Bohemorum origine ac gestis historia.
12) " " Mariani Scoti poetae historici Chronica. Basel 1559.
13) " 913 Baronius, Annales ecclesiastici. Vened. 1600—1606.
14) " " Andreas Hondorff: Historienn- und Exempelbuch. Leipz. 1568.
15) " 915 Michovius, Matthias: Chronica Polonorum. Krakau 1521.
16) " " Dubravius: Historia Bohemica; die Stelle findet sich jedoch in den mir zugängl. Ausgaben nicht.
17) " 915 Lambertus Schafnaburgensis: Annales, De rebus gestis Germanorum. Tübingen 1525 u. f.
18) " " Buddeus: Historisches Wörterbuch. Leipz. 1709.
19) " " Anonymi Heiligen-Lexikon. Köln, Frankf. 1719.

Für die Zeit, mit der wir es hier zu thun haben, wird sich der Leser selbst überzeugen können, in wie sorgfältiger Weise Steinberger die gedruckte Litteratur der Sammelwerke, Zeitungsberichte, Flugschriften, Patente, Rathsdekrete ꝛc. benutzt hat. Da er außerdem seine eigenen Beobachtungen in ausgiebiger Weise verwendet und sich, wie gesagt, für alles interessirt, so ist sein Werk in einer über den Durchschnitt hinausragenden Weise ein getreues Spiegelbild seiner Zeit. Darin liegt der Hauptreiz seiner Chronik, während uns die Weitschweifigkeit, mit der er sich bemüht, das schon einmal erzählte durch irgend einen gedruckten Bericht zu belegen oder zu erweitern, oft genug störend entgegentritt.

Wenn Steinberger an den dereinstigen Druck seines mühsamen Werkes gedacht haben sollte, so dürfte man das für sehr erklärlich halten. Er hat genug gedruckte und ungedruckte Chroniken in Händen gehabt, um zu wissen, welchen Werth man auf solche Zusammenstellungen legte; war er doch Augenzeuge dessen, wie eine der Kompilationen Daniel Gomolckes nach der anderen herausgegeben

und verbreitet wurde. Wie sollte er, der sein Tagebuch als die Hauptaufgabe seines Lebens betrachtete, nicht denselben Wunsch gehegt haben. Dafür sprechen auch einige kleine Züge gelegentlich der Abfassung: Die Sorgfalt, mit der er vornehmen Personen ihre Titel angedeihen läßt und wie er vor jeden Namen ein „Herr" setzt; insbesondere die respektvolle Art, wie er von den städtischen und königlichen Behörden und ihren Amtshandlungen spricht. Hierher gehört auch folgender kleiner Umstand: Am 7. Mai 1722 meldet er den Tod des städtischen Kämmerers von Breßler und sagt dabei: „Davor hat die Danckbarkeit Seinen werthen Nahmen in Goldt und Marmor geätzet." Das Epitheton „werthen" hat er ausdrücklich über der Zeile noch nachgetragen.

Wiederholt verweist er einige unrichtig eingetragene Notizen an die rechte Stelle mit den Worten: muß da und da eingetragen werden. So berichtet er am 7. Februar 1730 von einer Abtwahl und fügt ein Epigramm auf den Gewählten hinzu, bemerkt aber dann: „NB.: Dieser Vers Kam erst d. 19. Nov. diß Jahrs zum Vorschein, Kan also dorten eingerückt werden."

Besonders beachtenswerth ist auch hierfür die Einleitung zu seinen Berichten aus Indien vom Jahre 1722. Nachdem er von seiner Person gesprochen und seiner Stellung bei Greiff, fährt er fort: „Weil es nun noch Viele curieuse Menschen giebt, die gerne eine Wahrhaffte Nachricht Von der Reyße nach Battavia, und Beschaffenheit der Ost-Indischen Dienste, wissen möchten, sich auch allda voriges Jahr eine grausamme Verrätherey wider die Christen entsponnen, wovon man die ausführliche Beschreibung nirgend findet, ich aber solche Ohne Ruhm Zu melden, 3 Wochen ehender hier gehabt, alß davon in den Holländischen Zeitungen Bericht eingelauffen; So wird hoffentl. Niemanden mißfallen, Wenn hier einige Extracte auß Meines Freundtes Schreiben Beyfüge, welche curieus zu Lesen und Werth sind, Daß man davon zum Andencken des Vergangenen und Nützlichen Unterricht vor einen, der nach Indien reyßen will, folgende Abschrifft BeyBehält."

Ganz im Tone des Autors an den Leser ist ferner eine Stelle auf Seite 2692 abgefaßt: Am Schluß der Berichte über die Ereignisse in Polen 1733 sagt er: „Mit dieser wenigen Nachricht Vom dißJährigen Kriege, wolle der GeEhrte Leser sich Begnügen, und das ermangelnde in anderen Gedruckten Büchern nachschlagen, ich aber muß hier einholen und nachtragen, was sich sonsten noch diß Jahr in Breßlau und Benachbarten Orten curieuses Zugetragen."

Daß Steinbergers Arbeit seinen Zeitgenossen bereits bekannt gewesen, dafür spricht die Ausführlichkeit und Bereitwilligkeit, mit der man seiner Bitte um authentische Nachrichten allseitig entsprochen hat, soweit die wenigen erhaltenen Reste erkennen lassen; dafür sprechen auch viele die Stadtverwaltung betreffende Angaben und statistische Zusammenstellungen, wofür ihm wahrscheinlich Rathsbeamte das Material zugänglich gemacht haben. Ein gedruckter Beweis für die Anerkennung seiner Bemühungen findet sich bei Kundmann: „Die Heimsuchungen Gottes in Zorn und Gnade über das Herzogthum Schlesien in Müntzen" Leipzig 1742 pag. 58. Dort erzählt Kundmann gelegentlich der Schilderung der großen Oder-Ueberschwemmung vom Jahre 1736 auch von dem Getreide- oder Manna-Regen zu Bilitz und Teschen und sagt: Von welchen Getreyde-Regen Herr Johann Sigmund Berger, Kauff- und Handelsmann allhier, aus Bilitz, und Herr Steinberger aus Teschen glaubwürdige Confirmation erhalten, auch Letzterem ein gerichtliches Attest, so er es verlangte, offeriret worden. Steinberger berichtet ausführlich darüber auf Seite 2814/15 mit der Schlußbemerkung: „Obige Probe Bestund aus etl. 70 Körner, darunter eines wie der Leib eines Vogels gestaltet, ohne Füß und Flügel, die offerirte Gerichtliche Attestata hab zu erspahrung der Unkosten nicht Kommen laßen, und Kan solche jeder noch allezeit haben."

Der geheime Wunsch des emsigen Mannes geht nun hiermit wenigstens theilweise in Erfüllung, jedoch in einer anderen äußeren Gestalt, als sie Kahlert bei den von ihm veröffentlichten Auszügen angewendet hat. Wie man nämlich aus seinen und den hier mitgetheilten Proben der damaligen Schreibweise ersieht, ist des Chronisten Orthographie und Interpunktion geradezu störend für jeden, der sich nicht durch häufige Lektüre in die Litteratur der älteren Zeit eingelebt hat. Ich habe daher dem Wunsche des Vereinsvorstandes entsprechend die von dem Archivdiener Prahl für den Druck hergestellte Abschrift des Originals in entsprechender Weise abgeändert, wobei wohl hier oder dort eine Kleinigkeit übersehen worden sein mag. In der Satz- und Formenbildung habe ich jedoch des Autors Originalität bis auf einige verschwindende Nebensächlichkeiten vollständig gewahrt, so daß der hier gebotene Abdruck seiner Chronik gerade in dieser Hauptsache ein getreues Muster für die Ausdrucksweise jener Zeit geblieben ist. Worte, die Steinberger nur der Bequemlichkeit halber abkürzte, habe ich ausgeschrieben, hingegen die unermüdlich wiederholten Titulaturen von Personen, Behörden und

Korporationen der Raumersparniß wegen abgekürzt; lateinische und französische Worte sind ganz besonders in den flektirten Formen mit lateinischen Buchstaben wiedergegeben, solche hingegen, die in der Nominativform als Fremdworte im alltäglichen Leben angewendet zu werden pflegen, mit deutschen Buchstaben. Zusätze, die ich zur unmittelbaren Korrektur eines falschen Namens rc. in den Text setzte, sind in runde Klammern gesetzt, infolge eines einmaligen Versehens auch mehrere von des Chronisten Hand, die sich jedoch in allen Fällen leicht als solche charakterisiren werden. Unumgänglich nothwendig war es, die Steinberger'schen Daten, vor allem die historisch wichtigen einer fortgesetzten Kritik zu unterziehen. Wo etwas zu bemerken war, ist dies in den Anmerkungen unter dem Text geschehen; wo sich also keine Bemerkungen finden, sind die Daten als richtig zu betrachten, soweit nicht aus ihrer Abfassung selbst hervorgeht, daß die Mittheilungen bis zu später erfolgter Richtigstellung als unsicher anzusehen sind. Notizen von völlig nebensächlicher Bedeutung, deren Kontrole entweder gar nicht mehr oder nur mit einem dem eventuellen Erfolge nicht entsprechenden Zeitaufwande möglich gewesen wäre, habe ich ununtersucht gelassen. Wie weit ich hierin das richtige Maß innegehalten habe, wird der Leser mit Leichtigkeit ermessen können.

Als Grundlage der historischen Kritik dienten mir in allererster Linie Grünhagens gründliche Arbeiten, weshalb in den Anmerkungen immer wieder der Name dieses bekannten Forschers hervortritt, der auch den kleinsten Einzelheiten im Verlaufe des für Schlesien so entscheidend wichtigen Feldzuges seine prüfende Aufmerksamkeit zugewendet hat. Im übrigen war es natürlich nicht meine Absicht, eine erschöpfende Quellenkunde zu bieten, sondern nur zu zeigen, wie Steinberger gearbeitet hat und welcher Grad von Zuverläßigkeit ihm innewohnt. Wenn trotzdem im Verlauf der Arbeit eine ziemlich ansehnliche Litteratur herangezogen werden mußte, so lag das hauptsächlich an der großen Mannigfaltigkeit der Steinberger'schen Notizen. Wer sich mit der älteren schlesischen Geschichte beschäftigen will, wird doch immer auf das hiesige Staatsarchiv und die reichhaltige Stadtbibliothek angewiesen sein, und dort wird ihm das Material in bekannter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt oder ihm anderweitiger Rath ertheilt werden. Besondere Aufmerksamkeit habe ich den im Tagebuch genannten Breslauer Lokalitäten gewidmet, deren Festlegung bei der fortschreitenden Veränderung der alten Stadt nicht ohne allgemeines Interesse sein dürfte; nur wenige Oertlichkeiten außerhalb der Stadt habe ich leider unbestimmt lassen müssen.

Es erübrigt nur noch, mit dem größten Danke der überaus opferwilligen, hülfsbereiten und thatkräftigen Unterstützung zu gedenken, welche Herr Stadtbibliothekar Prof. Dr. Markgraf meiner Arbeit hat angedeihen lassen. Während einer unerwarteten Unterbrechung bald nach Beginn derselben hat er selbst mehrere Druckbogen mit kritischen Anmerkungen versehen und mir auch sonst mit litterarischen Nachweisen viele Mühe erspart, sowie der ganzen Drucklegung seine volle Aufmerksamkeit zugewendet. Herrn Kustos Frenzel, der mir mit seiner eingehenden Kenntniß der alten Stadt Breslau und mit vielfachen Gefälligkeiten zur Hand ging, fühle ich mich ebenfalls zu lebhaftem Danke verpflichtet, endlich auch dem derzeitigen Hülfsarbeiter an der Stadtbibliothek, Herrn Dr. Heyer, der mir wiederholte Freundschaftsdienste erwiesen hat. Wo ich mit dem hiesigen Staatsarchiv in Berührung zu treten veranlaßt war, begegnete ich einem so wohlwollenden Entgegenkommen, daß ich auch dafür, insbesondere Herrn Geheimrath Dr. Grünhagen, den verbindlichsten Dank auszusprechen nicht unterlassen kann.

Breslau, den 13. Februar 1891.

Dr. Eugen Träger.

CaroLVs seXtVs IMperator & DVX SILesIae obIIt.

Ao. 1740 den 20. Okt. Donnerstags früh zwischen 1 und 2 Uhr sind Ihro römisch-kaiserl. Maj. Carolus VI. zu Wien ganz unvermuthet und plötzlich (vor lauter Chagrin wegen dem schädlichen belgrader Frieden mit den Türken)[1]) in Gott entschlafen.

Den 22. Okt. abends kamen 2 Stafetten von Wien nach Breslau an Ihro Excell. den Herrn Oberamts-Direktor Grafen Johann Anton von Schaffgotsch mit der traurigen Nachricht von diesem höchst schmerzlichen Todesfall; es wurde aber noch alles ganz geheim und verschwiegen gehalten.

Den 23. Okt. blieb die wiener Ordinari-Post außen; deswegen stutzte jedermann, und die Rede ging, der Kaiser sei entweder sehr krank oder gar tot.

Den 24. Okt. Montags kam die wiener Post noch nicht, wohl aber die ungarischen und oberschlesischen Briefe, die wurden ausgegeben.

Den 25. Okt. vormittags kam zwar die wiener Post, allein die Briefe waren alle vom 19. Okt. datirt und konnten nichts vom kaiserl. Todesfall melden; denn diejenigen Briefe, so den 20. Okt. früh morgens zu Wien noch aufs Posthaus gegeben worden, hielt man daselbst zurück, daß also niemand Nachricht erhalten konnte, bis zuvor die Couriers und Stafetten aller Orten hin abgefertigt waren. Weil man nun von kaiserl. Maj. Unpäßlichkeit zu Breslau gar nichts gehört hatte, als war auch keine Vorbitte in den Kirchen geschehen. Den 25. Okt. schickte der Magistrat eine Deputation zu Fuß ans königl. Oberamt und ließ sich alles erkundigen; da sie dann von Ihro weiland kaiser- und königl. Maj. hinterlassenen allerdurchlauchtigsten Frau Erbtochter und ältesten Erzherzogin Maria Theresia,

---

[1]) Abgeschlossen am 18. Sept. 1739. Fast alle im passarowitzer Frieden (1718) an Oesterreich gefallenen Eroberungen des Prinzen Eugen wurden den Türken zurückgegeben: ganz Serbien, die österr. Wallachei und mehrere Festungen, namentlich Belgrad.

als unserer nunmehrigen allergnädigsten Königin und Erb-Landes-frauen, das eigenhändige Schreiben erhielten, darinnen selbte den höchst schmerzlichen Todesfall ihres Herrn Vaters und Dero wirklich angetretene Regierung der beiden Königreiche Ungarn und Böheimb allermildest notificirten.

Den 26. Okt. Mittwochs früh 9 Uhr ward der aufs Rathhaus in Fürstensaal erforderten ganzen löbl. Bürgerschaft durch den Ober-Syndicum, Tit. Herrn Johann Heinrich von Gutzmar [1]), recht beweglich und herzrührend der so unverhoffte plötzliche Todesfall kaiserl. Maj. unsers allergnädigsten Herrn mit weinenden Augen vorgetragen, auch erwähntes eigenhändiges Schreiben laut abgelesen, mithin auch zugleich der Bürgerschaft die Trauer angekündiget, daß Jeder nebst seiner erwachsenen Familie, Frauen und Kindern nicht anders als schwarz gekleidet, in den Kirchen und öffentlichen Versammlungen erscheinen soll, so lange das sechswöchentliche Geläute mit allen Glocken währet, als welches diesen Mittag 12 Uhr den Anfang nahm. Die Katholischen aber hatten bereits heute früh 7 Uhr damit den Anfang gemacht, und ward sofort gemeinschaftlich alle Tage kontinuiret, früh von 7 bis 8, mittags von 12 bis 1 und abends von 4 bis 5 Uhr, also des Tages 3mal und jedesmal eine Stunde lang. Alle Lustbarkeit, Tänze und Musik wurde auf ein ganzes Jahr lang eingestellt und ernstlich verboten, mithin hatten die Musikanten allenthalben müßige, nahrlose Zeit, und mußte mancher am Hungertuch nagen. Das Gebet in den Kirchen ward verändert, denn vorhin bis hieher hieß es: Segne und behüte auch Ihro röm. kaiserl. Maj., unsern allergnädigsten Herrn, Ihro Majestäten, die Kaiserinnen [2]), Ihro Durchlauchtigkeit die Erzherzoginnen und Infantinnen und das ganze hochlöbl. Haus Oesterreich 2c. Jetzt aber heißt es: Segne und behüte auch Ihro Maj. die Königin in Ungarn und Böheimb, unsere allergnädigste Landesfürstin und Frau, Ihro Majestäten die Kaiserinnen, Ihro königl. Hoheit den Großherzog von Toskana, Ihro Durchlauchtigkeit die Erzherzoginnen und Infantinnen und das ganze hochlöbl. Haus Oesterreich 2c.

Künftigen Sonntag sollen in allen evangelischen Kirchen gewöhnlichermaßen die kaiserl. Trauer- und Ehrengedächtniß-Predigten gehalten werden, und sind von einem hochedel-gestr. Rath mit Hin-

[1]) S. Grünhagen, Friedr. d. Gr. und die Breslauer, Einleitung.

[2]) Die Gemahlin Josephs I., Wilhelmine Amalie geb. Prinz. v. Braunschweig-Lüneburg, † 1742, und die Gemahlin Karls VI. Elisabeth Christine, geb. Prinz. von Braunschweig-Blankenburg, † 1750.

weglassung der sonst ordentl. Sonntags-Evangelien und Episteln wie auch Katechismi folgende biblische Texte hierzu verordnet worden: In der Frühpredigt aus dem 75. Psalm Vers 4: Das Land zittert und alle, die darinnen wohnen, aber ich halte seine Säulen feste. Sela.

Des Morgens aus den Klageliedern Jeremiae Kap. 5 Vers 15, 16, 17: Unsers Herzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in Wehklagen verkehret. Die Krone unsers Haupts ist abgefallen. O wehe, daß wir so gesündigt haben! Darum ist auch unser Herz betrübet, und unsere Augen sind finster worden.

Nachmittags aus der Epistel an die Epheser Kap. 5 V. 16: Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.

Im Breslauer Zeitungs-Nachtrag[1]) ad Nr. 172 d. d. 27. Okt. Ao. 1740, ward der kaiserl. Todesfall also beschrieben:

Wien den 22. Okt. Nachdem durch unerforschliches Verhängniß Gottes der allerdurchlauchtigst-, großmächtigst- und unüberwindlichste römische Kaiser, auch zu Hispanien, Hungarn und Böheimb ꝛc. König, Erzherzog zu Oesterreich ꝛc., unser allergnädigster Landesfürst und Herr, Herr ꝛc. Karl der Sechste nach einem erlebten Alter von 55 Jahren, 2 Wochen und 4 Tagen, und hinterlegt glorreicher Regierung des römischen im 30., derer hispanischen im 38., derer hungarischen und böheimischen Reiche auch im 30. Jahr, nach einer 7 Tag lang durch sich geäußerte Entzündung der Leber ausgestandenen schweren Krankheit in der Nacht zwischen dem 19. und 20. laufenden Monats Okt. 1740 nach 1 Uhr, (da allerhöchst weiland dieselbe bereits vorher den 18. dieses zu Mittag das allerheiligste Abendmahl aus denen Händen des allhiesigen päpstlichen Nuntii Monsg: Camillo Paolucci öffentlich, den 19. zu Nacht um 2 Uhr aber auch durch den kaiserl. Hofpfarrer Herrn Bartholomäum Trillsam das heilige Sakrament der letzten Oelung, christ-katholischem Gebrauch gemäß, bei erzeigt ungemeiner Resignation in den göttlichen Willen auferbaulichst empfangen hatten) zu allgemeinem Leidwesen Dero getreuen Vasallen und Unterthanen in Dero allhiesigem Sommerpalast oder sogenannten Favorita das Zeitliche gesegnet: so hat gleich darauf den 20. Okt. Dero durchlauchtigste älteste Frau Erbtochter Maria Theresia die Regierung über alle Dero Erb-Königreiche und Lande angetreten, und seind von erst ermeldt Ihro königl. Maj. unserer nunmehrigen allergnädigsten Landesfürstin und Frauen nicht nur die

[1]) Auf den breslauer Bibliotheken sind die in Betracht kommenden Jahrgänge dieser Zeitung nicht vorhanden.

gesamten sowohl hierzugegen, als auch auswärts sich befindenden Herren Geheimen Räthe und Hofchargen, sondern auch alle anderweitigen Stellen, Ämter und Bedienungen, so wie sie unter der kaiserl. Regierung bis anhero besetzet waren, auch weiterhin, jedoch nur provisorio modo bestätiget, auch anbei von höchst Dero selbten königl. Maj. zu fürwährender Aufrechthaltung des allgemeinen Kredits und Beförderung des publici interesse die allergnädigste Versicherung ertheilet worden. Freitag den 21. Okt. ist der verblichene kaiserl. Leichnam, nachdeme derselbe gewöhnlichermaßen eröffnet und einbalsamiret worden, in aller Frühe aus der Favorita ganz in der Stille herein in die königl. Burg gebracht und daselbst in der sogenannten Ritterstuben auf einer Trauerbühne zwischen vielen Wachslichtern bis zur künftigen Beerdigung unter einem schwarzen Baldachin ausgesetzt worden.

Ferner referirte der Breslauer Zeitungs-Nachtrag ad Nr. 174 d. d. 31. Okt. Ao. 1740:

Wien den 26. Okt. Nachdem, wie jüngsthin gemeldet worden, der verblichene kaiserl. Leichnam in der allhiesigen Burg in der sogenannten Ritterstuben, welche gleich wie die anderen Zimmer schwarz überzogen war, am verwichenen Freitag früh ausgesetzt worden, als ist derselbe Samstags, Sonntags und Montags öffentlich zu sehen ausgestellt geblieben. Ihro kaiserl. Maj. lagen in einem spanischen, schwarzen Mantelkleid, mit einer Perücke und Hut auf dem Haupt, wie auch einem Degen an der Seite, unter einem schwarzsammeten Baldachin auf einem drei Staffel hohen, mit gold- und silbernem Stück überzogenen und mit vielen, auf silbernen Leuchtern brennenden, weißen Wachskerzen umgebenen Trauerbett. Bei denen Füßen stunde ein silbernes Krucifix, beiderseits des Leichnams ruheten auf 4 goldenen Kissen die kaiserl. Krone, der Reichsapfel und das Scepter, die spanische Krone mit dem goldenen Vließ, die königl. ungarische und böheimische Krone und der erzherzogl. Hut. Auf der Seiten des kaiserl. Leichnams stunde nicht weit davon in einem silbernen, vergoldeten Becher das Herz und die Zunge, und gleich neben diesem Becher war ein Kessel mit dem kaiserl. Hirn, Augen und Eingeweid, welcher Kessel, wie auch der Becher, mit einem schwarzen Taffet bedecket waren. Bei dem Trauerbett befanden sich 4 kaiserl. Kammerherren und Kammerdiener mit schwarzen Mänteln, wie auch 4 Geistliche von der kaiserl. Hofkirche derer W.W. E.E. P.P. Augustiner-Barfüßer, nicht weniger die gewöhnliche kaiserl. Leibwacht von Hartschirern und Trabanten, welche erstere von Stund zu Stund abwechselten.

Der gewesene Zulauf sowohl von dem Adel, als denen Gemeinen, um den weiland allergnädigsten Kaiser und mildesten Landesfürsten zum letzten Mal zu sehen, ist unmöglich zu beschreiben. Obbesagten Montag sodann, als den 24. Okt. nachmittags wurde Ihrer verstorbenen kaiserl. Maj. Herz und Zunge in obgemeldetem Becher mit Begleitung zweier kaiserl. Kammerherren von 2 kaiserl. Kammerdienern in die Loretto-Kapelle bei denen W.W. E.E. P.P. Augustiner-Barfüßern, und eben auf gleiche Weise der Kessel mit dem Ingeweid nach der Metropolitankirche zu S. Stephan überbracht und an denen gewöhnlichen Orten mit behörigen Ceremonien beigesetzet:

Des Nachts aber nach 7 Uhr ist der verblichene Leichnam von 24 kaiserl. Kammerherren in Vorhertretung Ihrer hochfürstl. Eminenz allhiesigen Herrn Cardinal-Erzbischofs Sigismund von Kollonitsch, so Tages vorhero von Rom anhero zurückgekommen ware, und in Nachfolgung Ihrer königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Lothringen, Großherzogs von Toskana, mit umgehangener großer Ordenskette des goldenen Vließes, wie auch in Begleitung beider durchl. Erzherzoginnen Maria Anna und Maria Magdalena [1]) und deren Hof- und Staats-Dames, wie ingleichen aller anwesenden Herren Ritter des goldenen Vließes, Geheimen Räthe, Kammerherren und des gesamten kaiserl. Hofstaats, derer anwesenden nieder-österreichischen Landstände, wie auch der gesamten Klerisei und aller Instanzien in die kaiserl. Gruft zu denen W.W. E.E. P.P. Kapuzinern auf dem Neuen Markt auf das herrlichste mit etlich tausend Wachslichtern getragen worden; von welcher prächtigen Leib-Begängniß, weilen dieses Mal die Zeit zu kurz, eine ausführliche Relation mit nächstem zu haben sein wird. Sonsten seind dieser Tage verschiedene Couriers und Stafetten mit der Notifikation des Todesfalls allerhöchst besagt Ihrer kaiser- und königl. kath. Maj. Caroli VI. an verschiedene Kur- und Fürsten des Reichs, wie auch an die auswärtigen Höfe abgegangen.

Den 29. Okt. hat man zu Breslau in allen evangelischen Kirchen die Altartische, Kanzeln, Tauffsteine und Rathsgestühle mit schwarzem Tuch bekleidet, auch verwichene Mittwoch die Musik eingestellet, so lang das sechswöchentliche Geläute währet. In den katholischen Kirchen aber ging die Musik wie vorhin immer fort; fragt man, warum? so ist die Antwort: Weil solche zur Ehre Gottes bestimmet sei, als welcher durch den kaiserl. Todesfall nichts könnte entzogen werden.

---

[1]) Erstere eine Tochter, letztere eine Schwester Karls VI.

Ja, man hat auf theils katholischen Dörfern bei der Kirmeß sich noch unter Musik mit tanzen und springen erlustigt.

Den 30. Okt., als am 20. Sonntag nach Trinitatis, geschahen in allen evangelischen Kirchen allhier die kaiserl. Trauer- und Ehren-gedächtniß-Predigten über oberwähnte Texte. Der hohe Adel, Magistrat und Bürgerschaft erschien in den Kirchen, alle in schwarzer Kleidung, die Rathsherrn hatten schwarze Mäntel um, die mehresten Manns- und Weibspersonen gingen 6 Wochen lang schwarz, außer denen, so keine schwarzen Kleider anzuziehen hatten. In der Elisabeth-kirche war es sonderlich gedrange, und erschienen auch viele katholische Zuhörer. Es wurden folgende Lieder gesungen:

Vor der Predigt: 1) Süßer Jesu, deiner Gnaden. 2) Ich hab mein Sach Gott heimgestellt. 3) Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

Unter der Predigt: Mitten wir im Leben sind.

Nach der Predigt: Beschirm' die Polizeien ꝛc. aus dem Lied: Zeuch ein zu deinen Thoren ꝛc.

Ihro Hochwürden Herr Inspektor Burg that eine gelehrte Predigt, welche hernach, nebst des Herrn Pastor Raschkens zu S. Maria Magdalena und Herrn Probst Jachmanns in der Neustadt zu S. Bernhardin gehaltenen Predigten, in öffentlichem Druck heraus kam, darauf mich des mehrern berufe. Gleich nach Verlesung des Texts ward von allen Kanzeln der kaiserl. Todesfall also verkündiget:

Eurer christlichen Liebe ist zu vermelden, wie daß Gott der Allmächtige den 20. Okt. dieses Monats früh zwischen 1 und 2 Uhr den allerdurchlauchtigsten, großmächtigen Fürsten und Herrn, Herrn Karl VI., erwählten römischen Kaiser, auch in Germanien, Hungarn und Böheimb, Dalmatien, Kroatien und Sklawonien König ꝛc., Erzherzog zu Oesterreich, Markgrafen zu Mähren, Herzog zu Luxemburg und in Schlesien und Markgrafen zu Lausnitz ꝛc. unsern allergnädigsten Herrn glorwürdigster Gedächtniß durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abgefordert.

Wann dann die allerdurchlauchtigste großmächtigste Fürstin und Frau, Frau Maria Theresia, Königin zu Hungarn und Böheimb, Erzherzogin zu Oesterreich und oberste Herzogin in Schlesien, unsere allerseits gnädigste und väterliche Erb-Landesfürstin und Frau ob solchem ihres hochgeehrten Herrn Vaters Todesfall in hohes Betrübniß versetzet worden und durch Dero königl. Oberamt im Herzogthum Schlesien allergnädigst anbefohlen, solchen Todes- und Trauerfall nicht allein dem Herkommen nach publiciren zu lassen, sondern auch die

Verordnung zu thun, womit das ordentliche Leidzeichen durch den Glockenklang geschehen, wie nicht minder alle Musik und andere sonst übliche Lustbarkeiten auf gewöhnliche Jahreszeit eingestellet werden sollen. Und nun von uns als treu gehorsamsten Unterthanen dieser unversehnliche, leidige Todesfall billigst schmerzhaft und betrübt zu Herzen zu ziehen ist, und dannenhero die gehorsamste Devotion erfordert, durch ein allgemeines Trauern die allerunterthänigste Leidklag und Kondolenz, wie innerlich im Herzen, also auch im Werke äußerlich zu erweisen:

Als will ein hochedel gestr. Rath jedermann hiermit ermahnet und befehliget haben, daß auf gewöhnliche Jahreszeit bei Hochzeiten, Kindtaufen und allen andern Zusammenkünften, wie auch in Wirths- und Privathäusern und sonst überall niemand kein Saitenspiel, wie auch das Namen haben mag, gebrauchen, keine Tänze oder andere Lustbarkeiten weder öffentlich noch heimlich hegen, anstellen oder zulassen, sondern jedermann allenthalben eingezogen leben und den Allerhöchsten anrufen solle, daß er allerhöchst gedachte jetzt regierende königl. Maj. in diesem hohen Betrübniß kräftig trösten und selbige allen treu gehorsamsten Unterthanen zu sonderbarer Konsolation und Bestem, bei beständiger Gesundheit, langem Leben und glückseliger Regierung erhalten wolle. Dafern über Verhoffen wider diese Anordnung jemand, wer der auch sei, zu thun sich unterstehen wird, dargegen will wohl gedachter Rath mit ernster, unausbleiblicher Strafe zu verfahren wissen; wornach sich ein jeder zu achten.

Nach der Predigt geschahe heute zum ersten- und künftig allemal folgendes Gebet:

Allmächtiger, ewiger Gott! Du Herrscher Himmels und der Erden! Nachdem es Deinem unerforschlichen Rathe zwar gefallen, durch die betrübte Abforderung unsers im Leben gewesenen, allergnädigsten Kaisers, Königs und Herren Caroli Sexti uns alle, die wir sein Scepter verehret, in die äußerste Bestürzung zu setzen, doch auch Deine unendliche Güte an Sr. Maj. allerdurchlauchtigsten Frau Erbtochter, unserer nunmehrigen allergnädigsten Königin, Erb-Landesfürstin und Frau, sowohl durch Dero huldreichst übernommene Regierung, als durch Dero selben abermalige gesegnete Hoffnung erwünschter, hoher Leibesfrucht einen neuen Trostblick allen Dero treu gehorsamsten Erb-Königreichen und Landen darstellet, als bitten wir, Du wollest über Ihro königl. Maj. allerhöchsten Person mit Deiner besondern allerheiligsten Obhut bei diesen Umständen gnädigst walten, durch Deinen göttlichen Trost Dero schmerzhaftes Betrübniß selbst mindern und allen

daher oder sonst entstehen könnenden Unfall mit Deiner mächtigen Hand abwenden, zu rechter Zeit aber durch Dero selben glückseligste Entbindung Dero allerdurchlauchtigstes Haus, zu innigstem Vergnügen Dero königl. Herrn Gemahls und zur Konsolation unserer und aller Dero treu gehorsamsten Unterthanen, nach Deinem heiligen Wohlgefallen mit einem höchst erwünschten, erlauchtesten Erben von neuem erbauen und erfreuen und auf demselben allen Ruhm seiner glorwürdigsten Vorfahren bekleiben lassen, um Deines einigen Sohnes Jesu Christi willen. Amen.

Eine gelehrte breslauische Feder hat über den Todesfall unsers allergnädigsten Herrn und die angetretene Regierung unserer allergnädigsten Landesfrauen nachstehendes wohl gerathene Chronographicum entworfen: CaroLI SeXtI trIstIs abItVs MarIae TheresIae feLIX In regna paterna aDItVs.

Item folgendes zweifaches Chronodistichon:

patre CaDente graVIs per nVbILa fILIa sVrge!
regIa Mater aVe! qVae tVa regna foVe!
patre CaDente graVIs per nVbILa fILIa sVrgIt,
qVae qVIa IVre regIt, regIa Mater erIt.

Zu Wien sind die kaiserl. Leich-Besingnisse und Exequien den 15. bis 18. Nov. 1740 unter Läutung aller Glocken bei einem aufgerichteten, sehr prächtigen Trauer- und Ehrengerüste gehalten worden, wie im Breslauer Zeitungs-Nachtrag ad Nr. 188 d. d. 24. Nov. 1740 mit mehrerem zu ersehen ist.

Die Huldigung in Wien geschahe nach und nach, und ist solche den 22. Nov. Dienstags mit dem ambrosianischen Lobgesang unter Lösung des kleinen und groben Geschützes, wie auch Läutung aller Glocken, dann einem an verschiedenen Tafeln bei Hof derer Erbämter sowohl, als auch einer sehr zahlreichen des Herrn Landmarschallen, darbei beschehenen, stattlichen Traktament, imgleichen einer Austheilung derer gold- und silbernen Denkmünzen, nicht weniger Springung des roth- und weißen Weins auf dem Graben, unter Trompeten- und Paukenschall beschlossen worden. Wie alles umständlicher im breslauischen Zeitungs-Nachtrag ad Nr. 190 d. d. 28. Nov. 1740 zu finden ist. Dann referirte die Breslauer Zeitung vom 5. Dec. Ao. 1740:

Bei dem schmerzhaften Vorfall des nimmer genug zu bedaurenden Ablebens weiland Sr. römisch-kaiserl. Maj., unsers huldreichesten Landesvaters, hat der hiesige Medailleur Kittel aus allerunterthänigster Devotion nachstehende Gedächtniß-Medaille, so bei ihm in Silber das

Stück für 24 Sgr. zu haben, verfertiget: die erste Seite stellet allerhöchst gedacht Seiner Maj. unsers allergnädigsten Herrn Brustbild auf einer Tumba oder Grabmal stehend vor mit der Beischrift: Carolus VI. der XVI. römische Kaiser aus dem Hause Oesterreich. Die Ueberschrift lautet: Da sich diese Augen schließen. Auf der andern Seite siehet man einen Strom nach gewöhnlicher Art vorgebildet, so sich an einen Grenzstein lehnet, darauf ein W zu sehen, (worunter sowohl Wien als auch Breslau, welches bekanntlich ein W im Wappen führet, kann verstanden werden.) Oben darüber sind die Worte zu lesen: Hier so viele Thränen fließen. Im Abschnitte stehet: Geboren den 1. Octobris 1685. Erwählt den 12. Octobris 1711, gestorben den 20. Octobris 1740[1]).

Den 7. Dec. Mittwoch abends von 4 bis 5 Uhr ward zu Breslau zum letzten Mal vor den verstorbenen Kaiser geläutet und also das sechswöchentliche Geläute beschlossen, binnen welcher Zeit viel Leute auf die Thürme und um die Thore spazieren gingen, da denn sonderlich bei klarem Wetter das Geläute der vielen Glocken sehr schön klang und angenehm zu hören war.

Den 11. Dec., am 3. Sonntag des Advents, hat man in den evangelischen Kirchen die Orgeln wieder gespielt, auch aufm Rathsthurm wieder angefangen abzublasen und zu musiciren.

Den 15. Dec. Donnerstag vormittags von 11 bis 12 Uhr geschahe allererst aufm Dom in der S. Johanniskirche die kaiserl. Leichen- und Gedächtniß-Predigt bei einem gerad vor der Kanzel aufgerichteten, hohen und prächtigen castro doloris; das blieb bis den 19. d. stehen, jedoch daß die weißen Wachslichter nicht beständig brannten, sondern nach verrichtetem hohen Amt ausgelöscht wurden. Man hatte bei 6 Wochen lang im Bischofshof oben in den Zimmern daran gearbeitet, und soll über 3000 Fl. gekostet haben. Die ganze Kirche bis zum hohen Altar war mit schwarzem Tuch behängt, wie lauter Vorhänge, seitwärts mit goldstreifiger Einfassung, und sahe alles gar hübsch aus. Zu guter Vorsorge, falls es etwan durch die vielen Fackeln und Lichter in Brand gerathen sollte, hatte man bei das Hauptportal auswärts unter die Vorhalle eine mit Wasser gefüllte Feuerspritze geführet und 2 gefüllte Wassereimer daneben gestellt; es ging aber alles glücklich vonstatten, und war sonderlich den bemeldten Donnerstag viel Volk und Herrschaften draußen, doch

---

[1]) Die genaue Beschreibung bei Kundmann, Heimsuchungen Gottes in Zorn und Gnade ꝛc. in Münzen. Leipzig (1742) pag. 493 u. Tab. 2, 9b.

alles sehr bestürzt wegen dem Kriegsgeschrei, daß der König von Preußen mit seinen Truppen ins Land Schlesien einrücken wolle, wie unterm 5. Dec. zu ersehen ist. Die Beschreibung von obigem Trauergerüst lautete in der Breslauer Zeitung vom 19. Dec. also:

„Breslau den 18. Dec. Nachdem es, wie weltkundig ist, der ewigen Vorsehung gefallen, denen allgemeinen, das Land Schlesien und andere Provinzen betroffenen Unfällen annoch den allerempfindlichsten Schmerz beizufügen, indeme dasselbe durch den ganz unvermutheten Todesfall seines allerdurchl. und großmächtigsten Kaisers, Königs und Erb-Landesfürsten in die allertiefeste und empfindlichste Betrübniß versetzet worden, so hat gedachtes Erb-Herzogthum Schlesien seine allerunterthänigste Pflicht zuvörderist in dankbarester Erkenntniß aller unter dem glorwürdigsten Kaiser Carolo VI. genossener Gnaden in tiefester Verehrung beobachtet, nach diesem aber sich bemühet, ein der höchsten Maj. und der unzählbaren Wohlthaten seines allerdurchl. Landesfürsten einigermaßen beikommendes Denkmal aufzurichten, zugleich aber sein innigstes Trauren und die einig gewidmete allergetreuste Devotion an den Tag zu legen. Zu solchem Ende wurde nach vorhero in dem ganzen Lande erfolgtem sechswöchentlichen Ausläuten bei allen Stadt- und Landkirchen auch von dem samentlichen hoch- und ehrwürdigen Klero, christ-katholischem löbl. Gebrauch nach, inmittelst zu verrichten angeordneter Suffragia, in der Kathedralkirchen des heiligen Johannes auf dem Dom zu Breslau bei angestellten solennen Exequien den 15. 16. und 17. dieses Monats ein wohl zusammengestelltes Trauer- und Ehrengerüste aufgerichtet. Dieses stellte ein vierecktigtes, architektonisches Gebäude für, dessen Ecken abgeschnitten und dessen abgeschnittene Seiten mit gekuppelten, freistehenden Säulen nebst dahinter gehörigen Wandpfeilern korinthischer Ordnung nach besetzet waren. Das ganze Werk, welches mit vielen, in Lebensgröße wohl angebrachten Statuen, so theils Ihro Maj. Tugenden, theils Dero hinterlassene Reiche und Länder vorstelleten, ausgezieret war, stunde auf einem erhöheten Tachel [1]) oder Untergerüst, an dessen äußerstem Rande ein Geländer, welches das ganze Gebäude umfing, herumgeführet und von oben bis unten mit vielen brennenden Ampeln, Lichtern und Fackeln beleuchtet war. Das dabei in Anwesenheit derer allhiesigen königl. Instanzien, des gesamten Adels und einer großen Menge Volks gehaltene solenne Seelenamt wurde

---

[1]) Das Wort ist sonst unbekannt, ob etwa verwandt mit niederl. takel, engl. tackle, schwed. takel, auch in nhd. übernommen, dessen eigentliche Bedeutung = Geräth (im Allg.)?

von Jhro Hochw. dem dahiesigen Herrn Weihbischofen (Pl. Tit.), und die aus 80 Personen auf zwei Chören producirte, wohlgesetzte Musik von dem Kapellmeister obbesagter Domkirchen dirigiret; worauf die gewöhnliche Leichenpredigt von Jhro Hochwürden dem Herrn Canonico, Archidiacono und Officiali Freiherrn von Frankenberg unter dem erwählten Vorspruch: Num ignoratis etc., mit allgemeinem Beifall gehalten worden. Die ganze Kirche war hiernächst schwarz ausgekleidet, mit vielen gelehrten Sinnbildern und daran gehefteten Wandleuchtern gezieret und erleuchtet, worunter zum Beschluß ein an dem Trauergerüste in einer Statue vorgestellter Genius oder Deutgeist die betrübten Länder mit der Hoffnung tröstete, daß der allerhöchste Gott in der allerdurchl. Königin, unserer allergnädigsten Frauen, den erlittenen Verlust hinwiederum ersetzen werde. Die dazu angeordneten Worte waren des Claudiani: Haec, quidquid patrio cessatum est sanguine, mater reddet. Des Vaters theures Blut, so wir verloren schätzen, wird uns der Mutter Schutz und Trefflichkeit ersetzen. Solchen herzinnigsten Wunsch leget das getreue Schlesien nebst Aufopferung Gutes und Blutes zu denen Füßen seiner allerdurchl. Monarchin, und was an der Erfüllung der Dero großem kaiserl. Herrn Vater gebührenden letzten Ehrenbezeigung in Ermanglung der Kräfte abgegangen, solches wird es durch beständige Jhro königl. Maj. heilig und ewig gewidmete Treue ersetzen.“ Aufm Dom in der hochfürstl., bischöfl. Hof-Buchdruckerei ist die ausführliche Beschreibung dieses Trauergerüstes vor 10 Sgr. gedruckt zu bekommen.

Den 19. Dec. war noch zu guterletzt ein castrum doloris in der Sandkirche und den 20. in der Jesuiter-Kirche, wie auch zu S. Matthiae und S. Vincenz zu sehen, welche letzteren diesen Abend wieder weggeräumt worden; mithin hatten die solennen Exequien unter einem urplötzlich eingefallenen erschrecklichen Donnerwetter völlig ein Ende. Zum Beschluß muß noch dieses melden: die gute Stadt Wien war vornehmlich über den kaiserl. Todesfall höchst bestürzt, zumal da verlautete, daß künftig die neue Königin dieses österreichische Adlernest verlassen und zu Prag residirn würde, wodurch also der bisherige Flor und die bürgerliche Nahrung der wienerischen Residenzstadt ganz aufzuhören schien, und zumal da wegen des banquerottirten Juden Schlesinger [1]) nun auch alle Hoffnung hinfiel, daß die Interessenten einige Bezahlung erlangen dörften, wodurch auch der Kredit dieses

---

[1]) Ende August 1740 berichtet Steinberger ausführlich über das Falliment, bei welchem die Schuldmasse 2 668 296 Gulden betrug.

Orts dergestalt geschwächt wurde, daß hernach das Wechselnegotium sehr abnahm. Ueberdies ist merkwürdig, daß 8 Tage nach des Kaisers Tod auch die Czarin[1]) zu Petersburg starb, mithin war noch das einzige Glück, daß der Friede mit den Türken befestiget war.

Ihro Maj. die verwittibte Kaiserin Elisabetha Christina haben sich in das Frauenkloster der Salesianerinnen[2]) am Rennweg zu Wien begeben, um daselbst wie gewöhnlich den kaiserl. Todesfall zu betrauern.

Als nun im Dec. dieses Jahres Ihro königl. Maj. von Preußen mit Dero Truppen ganz unverhofft in Schlesien einrückten, gerieth hierüber unsere Königin in höchst bekümmerte Umstände, wie unterm 5. Dec. mit mehrerem zu ersehen ist. Vgl. den 14. Nov.

Ao. 1740 den 17/28. Okt. abends gegen 9 Uhr starb in S. Petersburg Ihro Maj. die Czarin oder russische Kaiserin Anna Iwanowna, ihres Alters im 48. Jahre. Kraft ihrer gemachten Verordnung ist ihr Enkel Iwan oder Johannes III. Czar oder Großfürst in Rußland worden, und bis zur Erlangung seines 17jährigen Alters sollte der Herzog von Kurland, Graf Ernst Johann von Biron, das Regiment führen; dieser ist aber kurz drauf wegen allerhand Beschuldigung mit sammt seiner Familie nach Schlüsselburg in Arrest gebracht, und an dessen Statt die Großfürstin Anna[3]), der verstorbenen Czarin Schwester Tochter, zur Regentin erwählt worden. Dero Herr Gemahl aber, Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, ist zum Generalissimo, der Herr Graf von Ostermann zum Groß-Admiral und der Herr Graf von Münnich zum Feldmarschall ernennet worden. Der Herr Graf von Solms, ein Schwiegersohn jetzt gedachten russischen Premier-Ministers Grafen von Münnichs Excellenz, ward hernach Abgesandter an den königl. polnisch- und kursächsischen Hof, wie auch Direktor über die dem Herzog von Kurland zugehörig gewesene freie Standesherrschaft Wartenberg in Schlesien, welche nun wieder verkauft werden dörfte[4]). Wie große Freude hatten die Evangelischen zu Wartenberg, als Ao. 1736 den 4. Nov. ihr öffentlicher Gottes-

---

[1]) Anna, Tochter Iwans, des Stiefbruders Peters d. Großen, regierte seit 1730.

[2]) Der Orden wurde 1618 von Franz v. Sales zum Zweck der Kranken- und Armenpflege gegründet. Die Witwe Karls VI. war vor ihrer Vermählung zum Katholicismus übergetreten.

[3]) Anna von Mecklenburg, 1731 von der Kaiserin Anna adoptirt, vermählt mit dem Prinzen Ulrich von Braunschweig-Lüneburg.

[4]) Vergl. Schönborn, Die Standesherrschaft Wartenberg in Ztschr. des V. f. Gesch. u. Alterth. Schles. Bd. 14, 450 ff.

dienst daselbst wieder empor kam[1]), und Graf Biron alles in bessern Stand zu setzen beflissen war, dessen Fatalitäten man nun bejammern muß. So wankelhaft spielt Schicksal und Glück bei hohen Ehrenstellen, daß auch der Vornehmste gar leicht vom höchsten Ehrengipfel herunter fällt: des Grafen Biron Güter in Rußland wurden konfiscirt nebst 20 Millionen baar Geld, so er in London, Amsterdam und Hamburg in Banko stehen hatte. Die freie Standesherrschaft Wartenberg ward Ihro Excellenz dem General-Feldmarschall Grafen von Münnich geschenkt; der Ausspruch über das künftige Schicksal des gewesenen Herzogs von Kurland ist endlich dahin ausgefallen, daß ihm und seiner ganzen Familie die 500 Werste hinter Tobolskoy liegende Stadt Jeniseskoy zum Aufenthalt bestimmet worden. Besagte Stadt liegt in dem tiefsten Theile Siberiens an dem Flusse Janisea[2]) in dem fruchtbarsten und angenehmsten Theile selbigen Landes, und es ist bereits ein Baumeister mit verschiedenen Arbeitsleuten zum voraus dahin gereiset, die bestimmte Wohnung daselbst aufzurichten. Vgl. Breslauer Zeitung vom 9. Martii Ao. 1741.

Ao. 1740 den 21. Okt. Freitag nachmittags wollte Wilhelm Pohl, ein Fischerknecht, 27 Jahr alt, von hier gebürtig, mit seinem kleinen Kahn übers Matzwehr[3]) fahren, es kippte aber um, er fiel in die Oder und ertrank; der Junge hatte sich noch am Seil des Schiffes erhalten und ward vom Meister, so just herzugelaufen kam, noch errettet. Der ertrunkene ist wegen großen Wassers erst den 18. Nov. bei der Oderbrück funden, herausgezogen und nach S. Barbara beerdigt worden.

Ao. 1740 den 21. Okt. Hans George Wentzel von Kollmütz[4]) außm Guhrauischen gebürtig, eines dasigen Vormähders Sohn, 26 Jahr alt, evangelischer Religion, hatte schon lang im Stock gesessen, wegen verübten Diebstahls zu Gniechwitz; es war ihm bereits auch das Leben abgesprochen, er hatte aber appellirt. Nun aber war er krank, kommunicirte heute im Stock, ward von Herrn M. Tschepe absolvirt und getröstet, starb aber noch diesen Abend um 7 Uhr an einer Dissenterie, ward folgenden Abend nach der Schließglocke durch den Schinder geholt, bei den Beinen außm Stock geschleppt, auf eine Schleife gelegt, mit einem Pferd zum Galgen geschleift, allda verscharret neben seine Kameraden, welche verwichenen 30. Juli daselbst geköpft worden. Wann er katholisch gewesen wäre, hätte man schwerlich so mit ihm verfahren dürfen.

---

[1]) Genehmigt durch kaiserl. Urkunde vom 5. Sept. 1735, s. Kurts, Denkwürdigkeiten aus der Gesch. Wartenbergs S. 135.

[2]) Jenisea, Jenisia: Jenisei. [3]) Matthiaswehr. [4]) Der Ort ist nicht nachweisbar.

Ao. 1740 den 23. Okt. Sonntag abends hat im goldenen Hirschel Herr Christoph Bogedan, ein Armenier, sein Geld überschlagen wollen. Indeme kommt ein Jude zu ihm ins Zimmer; deshalben und weil er ein wenig berauscht, nimmt er das Geld wieder vom Tisch und legts in Kasten, wobei der Jude sich ganz höflich offerirt, ihme zu leuchten, war aber tückisch, ließ das Licht auf die Erde fallen, daß es auslöschte, und mauste im Dunkeln geschwind ein Beutelchen mit 700 Dukaten hinweg. Der Armenier wirds erst folgenden Morgen gewahr, daß die Dukaten weg sind, hat alsbald den Juden in Verdacht, welcher aber alles leugnete, jedoch mit etlichen Worten sich verschnappte; ward also in Stock gesetzt, doch auf Begehren des Armeniers wieder entlassen, da er dann in gütlichem Vergleich mit merklichem Nachlaß sein Geld wieder bekam, und ist den 4. Nov. alles aufm Rathhaus abgethan, jedoch von diesem Vergleich wunderlich gesprochen worden.

Ao. 1740 den 24. Okt. ward George Sigmund Knöpfel, ein falscher Bettler, in Stock gebracht, welcher sich vor einen schwedischen Obrist-Lieutenant von Wangenheim fälschlich ausgegeben, Bettelbriefe, von Liegnitz datirt, an den Herrn Inspektor Burg, Herrn von Säbisch des Raths und an viele vornehme Kaufleute geschrieben, darinnen allerlei Fatalitäten, so ihm begegnet sein sollten, vorgestellet, nämlich, daß sein katholischer Bedienter, mit welchem er einen Discours vom Fegfeuer gehabt, ihme aus Bosheit im Brandenburgischen auf seinen Gütern Haus und Hof angezündet, daß alles weggebrannt, und jetzt, da er wieder nach Schweden zu reisen im Begriff stund, wär ihm zu Liegnitz seine Frau gestorben, und was dergleichen Lügen mehr waren, die er bei denen katholischen Herrschaften auf eine andere Art vorstellte, und erhielt manchen Dukaten Beisteuer. Herr Christian Würffel aber, ein schlauer Kaufmann, merkte den Betrug, hielt den Boten, der die Bettelbriefe überbrachte, als verdächtig an und ließ ihn ins Zuchthaus führen; weil er aber einen Brief an den Herrn Landeshauptmann nach Liegnitz im Kober hatte, nebst noch andern Briefen, besorgte man sich gleichwohl einiger Ungelegenheit oder Verantwortung und ließ ihn bald wieder laufen. Der Bote war aber selbsten der betrügerische von Wangenheim, bezeigte sich so keck und kam wieder mit dergleichen Bettelbriefen an Herrn Hoffmann unterm Tuchhaus[1]), da man ihm durch die Armendiener nach-

[1]) Eine große Verkaufshalle an der Stelle der heutigen Elisabetstraße, die auf jeder Seite 20 Kammern enthielt. Abgebrochen im Jahre 1821. F. H. v. d. Hagen: Gesch. u. Beschreib. d. Bresl. Tuchhauses.

stellte, die ihm und seinem bei sich habenden Kameraden aufm Fuß nachgingen, um zu sehen, wo er logirte. Er machte aber viel Umschweif durch die Gassen, und weil beide die Verfolgung merkten, salvirten sie sich ins Gräupners Haus auf der Schweidnischen Gasse allwo sie ertappt und, wie gedacht, obigen Dato in Stock geführt wurden. Der Knöpfel gestund alles gleich, die Armut hätte ihn dazu getrieben, diese List zu erdenken, um sich so viel Geld zu sammlen, daß er etwas anfangen könnte, hatte auch schon zu Dresden und andern Orten auf dergleichen schelmische Art den Mitleidigen das Geld abgelockt. Den 24. Nov. mußte er zur Strafe früh von 9 bis 11 Uhr im Narrngätterle stehen, hatte eine Tafel anhängen: Also strafet man diejenigen, so auf falsche Briefe betteln gehen. Sein Kamerad ist den 23. und er den 25. Nov. von hier fort geschoben worden; hätte wohl den Staupbesen verdient gehabt.

Ao. 1740 den 26. Okt. Abends ¾ auf 7 Uhr starb an halbjähriger Geschwulst und zugeschlagenem Stickfluß Herr Kaspar Hampe, Bürger und Leinwandreißer-Eltister, sonst seiner Profession ein Goldschmied, welcher in seiner Jugend 10 Jahr lang in Ostindien gewesen, was in der Welt versucht und erfahren hatte und viel Kurioses zu erzählen wußte. Ward den 30. Okt. öffentlich nach S. Maria-Magdalena begraben. Seines Alters 84 Jahr und 14 Tage. Herr Siegmund Thiele, Subsenior von S. Elisabet, hat ihm zu letzten Ehren im Pfarrhof eine schöne Parentation gehalten.

Ao. 1740 den 30. Okt. Sonntags, da in allen evangelischen Kirchen allhier die kaiserl. Trauer- und Gedächtniß-Predigten gehalten wurden, passirte nachmittags im Neubegräbnißkirchel[1]) der Fehler, daß der Mittagsprediger Herr M. Johann Christoph Jänisch zu spät auf die Kanzel kam; man hatte schon den Glauben und hernach das Lied: Liebster Jesu, wir sind hier ꝛc. gesungen, bis endlich der Geistliche zum Vorschein kam, darüber sich die Kräuterschaar nicht wenig wunderte, in Meinung, er sei plötzlich krank worden. Er entschuldigte sich aber in der Predigt, daß dies Versehen dem Glöckner und Vorsänger beizumessen, da erster zu lange geläutet und der andere den Glauben zu zeitlich angefangen zu singen, denn er habe Befehl, nicht ehender als nach vollendetem Geläute die Kanzel zu betreten, mithin sollte man sich hievon nicht übele Gedanken machen, noch ungleich sprechen ꝛc.

Ao. 1740 den 31. Okt. Das Rindfleisch war bei etlichen Monaten allhier ziemlich theuer, so daß das Pfund 1½ bis 2 Sgr. zu

---

[1]) Die 1568 erbaute, 1610 u. 1723 erweiterte Salvatorkirche, welche am 12. Nov. 1854 abbrannte. Sie stand auf dem jetzigen Salvatorplatz.

stehen kam. Der Stein[1]) Inselt galt bis 2 Rthlr. und darüber. Die Seifensieder verkauften nach eigenem Gefallen das Pfund Lichter um 4 Sgr.; hierüber entstund eine allgemeine Beschwerde, weshalben dato die 4 Ältesten des löbl. Seifensiedermittels aufs Rathhaus erfordert wurden, und weil sie eigenmächtig ohne Vorwissen und Bewilligung des Magistrats aufgeschlagen, sollte jeder 20 Thlr. Straf erlegen, und indem sie sich dessen weigerten, mußten sie alle 4 diese Nacht in der Dienerstube im Arrest bleiben, kamen folgenden Nachmittag nach erlegter Strafe wieder los, und ward ihnen zugleich eine Lichttaxe vom Magistrat gesetzt und den 1. Nov. zum ersten Mal am Rathhaus neben die Brottabelle öffentlich ausgehängt, also lautend: Tabelle zur Wintertaxa vor das Mittel der Seifensieder und Lichtzieher in Breslau: Nachdem das nasse Unschlicht dem sichern, eingezogenen Bericht nach vor 66 Sgr. erkauft wird, als soll auf Befehl eines hochedlen und gestr. Raths diesen Winter hindurch der Stein Lichte vor 82 Sgr., der Viertelstein vor 20 Sgr. 6 Pf., das Pfund Lichte aber vor 3½ Sgr. und nicht theurer verkauft werden. Decretum Ao. 1740 d. 31. Oct. Weilen aber die Seifensieder hiermit nicht zufrieden waren, vorgebend, sie könnten bei diesem Preis nicht bestehen, als kehrten sie sich nicht an die Taxa, sondern verkauften doch das Pfund Lichter à 4 Sgr., sich entschuldigend, die Sache sei noch nicht ausgemacht. Da nun wirklich das Unschlicht sehr knapp war, auch das geschlachtete Rind- und Schöpsenvieh in diesem magern Jahr nicht so viel als sonsten ausgab, überdies der Magistrat auch selbsten eine Probe damit gemacht hatte, als ward die Licht-Taxa den 11. Nov. schon wieder weggenommen und nicht mehr ausgehängt. ¼ Stein Seife galt derzeit 21 Sgr.; die Troppauer wollten im Jahrmarkt die Lichter auch nicht wohlfeiler geben, und waren allenthalben theuer; man hat von Breslau Lichter nach Prag und in die Sechs-Städte[2]) geschickt. Gegen Ende November ward Rindfleisch und Butter etwas wohlfeiler. Den 3. Dec. ward abermals mit den Seifsiedern in der Rathsstube gehandelt, daß sie nun die Lichter wohlfeiler geben sollten. Weil dann hierbei sonderlich Johann Gottfried Gebauer sich übel verantwortete, mußte er zur Strafe drei Tag im Stock sitzen. Die Lichter aber galten den ganzen Winter hindurch 4 Sgr. das

---

[1]) Der schlesische Stein hatte 25 Pfund nach Grünhagen, Gesch. Schlesiens unter Friedrich d. Gr. I, 497.

[2]) Die Oberlausitz auch das Gebiet der Sechsstädte genannt von dem Bunde gegen das Raubritterthum, welchen am 21. August 1346 die Städte Görlitz, Zittau, Lauban, Bautzen, Löbau und Kamenz unter einander geschlossen hatten.

Pfund, ohneracht nun viel ausländisch Unschlicht anhero kam und hernach auch vor die königl. preußische Armee viel Rindvieh allhier geschlacht ward; mithin müssen nun wohl die Seifsieder reich werden. Endlich blieb doch eine wieder veränderte Lichttaxa unterm 3. Dec. datirt am Rathhaus ausgehängt, laut welcher den Winter hindurch der Stein Lichte vor 86 Sgr., der Viertelstein vor 21 Sgr. 6 Pfg., das Pfund Lichte aber vor 3¾ Sgr. und nicht theurer verkauft werden sollte.

Ao. 1740 den 9. Nov. früh 8 Uhr wollte Peter Schultz, Schleifknecht bei der großen Waag, an seine Arbeit gehen, hatte sich schon einige Zeit unpäßlich geklagt und heute ein paar neue Stiefeln angezogen, in welchen er auf der Nikolausgasse beim Schwibbogen glitte und rücklings fallend ein Loch in Kopf schlug, und weil ihn vermuthlich zugleich vor Schrecken der Schlag rührte, blieb er Knall und Fall todt. Seines Alters 70 Jahr weniger 13 Wochen. Ward den 13. Nov. öffentlich nach S. Barbara begraben, allwo ihm in der Kirche Herr Siegmund Thiele die Abdankung gehalten. Uebrigens war er gleichsam das lebendige Gewicht in der großen Waag, denn wann Kaufmannsgüter zur Fuhr gewogen wurden, und er sich (Mangel genugsamen Messinggewichts) auf die Waagschal setzte, so wurde sein Körper ordinär vor drei Centner gerechnet, woraus leicht abzunehmen, daß er mit Recht der dicke Peter genannt wurde.

Ao. 1740 den 14. Nov. ward im Stock eine diebische Kanaille Namens Maria Elisabet Schneiderin, insgemein die schwarze Liese genannt, ad perpetuum carcerem kondemniret. Sie ist allhier die allererste, so zu ewiger Gefängniß verurtheilt worden, sollte nach Brieg in das vor solche Missethäter erbauende Zuchthaus gebracht werden; weil sichs aber damit verzog und hernach die Preußen die Stadt Brieg belagerten, so mußte sie noch ferner im Stock gefangen sitzen bleiben.

Ao. 1740 den 14. Nov. referirte der breslauer Zeitungs-Nachtrag ad Nr. 182 folgendes:

Wien den 9. Nov. Ihro königl. Maj. haben vor einigen Tagen allergnädigst resolvirt und verordnet, daß die beiden Feldmarschälle und Grafen von Seckendorf und Wallis, dann der Feld-Zeugmeister Herr Graf von Neuperg (l. Neipperg)[1]), definitive absolviret

---

[1]) Seckendorf war 1737 unter Franz Stephan v. Lothringen Befehlshaber der kaiserl. Truppen gegen die Türken; wegen der Mißerfolge der österr. Armee ließ ihn der Kaiser vor ein Kriegsgericht stellen und nach der Verurtheilung auf die Festung Gräz bringen. Wallis und Neipperg waren die sich mißgünstig entgegen arbeitenden Unterhändler, welche den S. 1 erwähnten Belgrader Frieden verschuldeten; der Kaiser ließ Wallis in Glatz, Neipperg in Brünn auf die Festung setzen.

und auf freien Fuß gestellet, und zwar der erstere in allen seinen Chargen, Dignitäten, Würden und Annexis verbleiben und sich auf sein Gouvernement nach Philippsburg begeben, der andere sich mit gleichmäßigem Vorbehalt auf seine in Böhmen gelegenen Güter, dann der dritte in solcher Qualität und Restitution anhero verfügen solle.

Nachdeme der allhiesige kur-baierische Gesandte Herr Graf von Perousa[1]) die von dem königl. hohen Ministerio anverlangte Kommunikation der demselben vorgelesenen Notae oder Extracts aus der dem Kurfürsten vor einigen Jahren zugekommenen vorgeblichen Kopei des Kaisers Ferdinandi I. Testaments bewerkstelliget hat, als ist solche mit dem Originaltestament und Kodicill höchst besagten Kaisers kollationiret, und bei sich ergebener Haupt-Diskordanz erst berührte Originalia von dem ersten österreichischen Hofkanzler Herrn Grafen von Sintzendorff dem Herrn Grafen von Perousa verlangtermassen sowohl als denen zu sich gebetenen allhiesigen königl. kur- und fürstlichen Gesandten und Bevollmächtigten, dann denen Gesandten und Ministris der Republiken mittelst einer Anrede und Ersuchen, solche zu inspiciren, zu rekognosciren, zu kollationiren und ad referendum zu nehmen, vorgeleget und daraus Extractus nebst verschiedenen andern Kopeien ausgetheilet worden. Hiernächst hat man auch allen auswärtigen königl. Gesandten, Ministris, Residenten und Legations-Sekretarien Nachricht und Befehl wegen dieser importanten Vorfallenheit zugesendet, solche den Höfen schriftlich zu hinterbringen. Was übrigens obbemeldte Differenz in specie betrifft, so ist in denen Originaldokumenten, und zwar in verbis dispositivis, enthalten und ausdrücklich verordnet: daß die älteste Tochter Ferdinandi I., so zu selbiger Zeit im Leben sein würde, erst alsdann in beide Königreiche Hungarn und Böheimb zu succediren habe, wann von allen seinen dreien Söhnen keine ehelichen Leibeserben vorhanden sein würden, da hingegen in mehr besagter Kopia oder Nota (welche der Kurfürst in Baiern sowohl vorher als letztens fast allen europäischen Höfen bekannt gemacht) die Worte: keine männlichen Leibeserben vorhanden sein würden, befindlich sind, woher aber erwähnte unrichtige Kopei gekommen, ist nicht bekannt. Siehe das Ao. 1741 zu München in öffentlichem Druck ausgegangene kur-baierische Manifest gegen das Haus Oesterreich.

Ao. 1740 den 17. Nov. Donnerstags ward Matthias Christian

---

[1]) Vgl. v. Arneth, Maria Theresias erste Regierungsjahre I, 96. — Gesch. d. Interregni nach Absterben Kaiser Karls VI. (von Olenschläger), Bd. 1, 53 ff. — Heigel, Der österr. Erbfolgestreit pg. 28 u. a.

Werner, sonst Warre genannt, 28 Jahr alt, katholischer Religion, an den höchsten Galgen gehenkt, zappelte lang und starb sehr schwer. Er hat auf der Rathstreppe und aufm Galgen die Leute um Verzeihung gebeten, sich bußfertig zum sterben bereitet, ist hurtig und getrost zum Tode gegangen; 2 Jesuiten begleiteten und trösteten ihn. Es war neblicht und kothig Wetter, deswegen man aufm Maria-Magdalena-Thurm den armen Sünder außm Stockgässel nicht kommen sahe, sondern erst anfing zu läuten, als er beim Rathhaus war. Er ist erst verwichenen 5. Nov. von Schweidnitz anhero bracht worden, und weil die zwei letzt Gehenkten auf ihn bekannt hatten, so mußte er auch dran, wie sehr er sich spreizte, und kam ihm das spanisch vor, daß man mit ihm so kurzen Prozeß machte. Das durch den Stockmeister auf der Rathstreppe ihm laut vorgelesene Todes-Urtheil stellte sein Verbrechen also vor:

Weilen er des Nachts zwischen dem 22. und 23. Juli Ao. 1737 zu Baumgarten vor der Stadt Ohlau den Kretschmer Michael Baumgart und dessen Eheweib wie auch 2 allda beherbergte Schweinhändler, sie allerseits zu binden und zu knebeln und ihnen das ihrige zu rauben, mit einer Bande Spitzbuben im Schlafe ergriffen und überfallen, wobei er, Kretschmer Baumgart, erstochen und elendiglich ums Leben gebracht worden; desgleichen weilen er Ao. 1739 am 3. Martii bei nächtlicher Weile zu Alt-Laube den dasigen Kirchschreiber und Organisten mit gewaltsamem Einbruch in seine Behausung gleichfalls mit einer Diebsbande überfallen, dabei er, Kirchschreiber, bei der Gurgel ergriffen, auf die Erde geworfen, mit Schnüren Hände und Füße gebunden, die Betten auf den Hals geworfen, und solchem an Geld und Mobilien, mit Erbrechung Kisten und Kasten, ein vieles geraubet, und von ihme auch noch andere viele Diebstähle verübet worden.

Ao. 1740 den 29. Nov. nachts und folgenden Vormittag als am Tage S. Andreae ward sehr windstürmigt naßkalt Wetter. Eine Marktzieherin, aufm Schweidnischen Anger wohnhaft, hatte zu Ohlau etwas Erbschaftsgeld geholt. Das erfuhren etliche Spitzbuben, paßten ihr auf, als sie bei der rothen Brück [1]) von der Kutsch abstieg und nach Haus gehen wollte, knebelten und beraubten sie auf der Straße, steckten ihr einen Fuchsschwanz in Mund, ließen sie so liegen; ward noch lebend funden und losgebunden. Die Diebe waren nicht auszuforschen.

Ao. 1740 den 30. Nov. schenkte man im Rathskeller allhier

[1]) Die Nachrichten über die ältere Topographie der Ohlauer Vorstadt lassen nicht deutlich erkennen, ob die rothe Brücke oberhalb oder unterhalb der Krötenmühle, j. Margarethenmühle, lag.

schweidnitzisch Gersten- oder Doppelbier, den Igel[1]) vor 1½ Sgr. Ein gestr. Rath hatte nur par Kuriosität ¼ Faß, id est 2 Achtel, kommen lassen und eine Probe damit gemacht. Es war passabel, doch wollts nicht jedem schmecken; weils dann nicht viel Liebhaber fand, wurde keins mehr bestellt, und soll in undenklichen Jahren oder, wie einige versichern, seit Ao. 1688 kein schweidnitzisch Bier allhier im schweidnischen Keller ausgeschenkt worden sein, mithin war es gleichwohl was rares.

Ao. 1740 den 5. Dec. siehe umstehend, weil ich mit dieser Passage zugleich ins folgende Jahr einrücken will.

Ao. 1740 den 8. Dec. ward ein in der großen Durchfahrt gefundenes todtes Kind ins Befehlhabers Hof anatomiret.

Ao. 1740 den 11. Dec. Anheute ist bei der fürgewesenen solennen Prälatenwahl hiesiger Herren canonicorum regularium des heiligen, schneeweißen[2]) und hochbefreiten Prämonstratenser-Ordens der hochwürdige, hochedelgeborne und hochgelehrte Herr Vincentius Scholtz, S. S. theologiae Doktor, dieses heiligen Ordens Professus und bisanheriger Provisor, ein Mann von besonderer Integrität, auch angenehmer und beliebter Lebensart, fast einhellig zum Oberhaupt und Prälaten hochgedachten fürstl. Gestifts erwählet worden. Eine wohlgemeinte Feder hat sich hierüber folgendergestalten ausgelassen:

InDoLe ter LaetVs NorbertI CLassICa CoetVs
Intonet, ILLa noVet, SVb[3]) DVCe LaetVs oVet.
ECCe notIs CLarIs praesVL VInCentIVs arIs
VICtor MIrVs erIt, fortIa sCVta gerIt.
RItV pVgnantIs sVa Castra sVb astra tonantIs
DVCet, qVI Degat, DIgnVs honore regat.

Ao. 1740 den 15. Dec. abends 6 Uhr haben 2 Diebe auf der Nikolausgasse im weißen Roß den Kretschmer bestohlen; der eine aber Namens Sejus Samuel, ein Jude, ward durch den Schenken ertappt,

---

[1]) Nach v. d. Hagen a. a. O. „ein Glas auf hohem, geradem Fuße, oben rund, dem Rheinwein-Römer ähnlich."

[2]) Die Ordenstracht besteht aus einem weißen Rock nebst Skapulier und einem weißen Hut. Seinen Sitz hatte der Orden zuerst im alten St. Vincenzkloster auf dem Elbing, nach dessen Demolirung im Jahre 1529 er das St. Jakobskloster am Sandthore (das heutige Ober-Landesgericht) angewiesen bekam.

[3]) Original unrichtig sub: jedes Distichon enthält chronographisch die Jahreszahl 1740. Die Verse sind leoninisch.

gut abgedroschen, da er sich dann gar desperat wehrte, mit seinem Taschenmesser nach dem Schenken stach; er ward aber mit Beihülf anderer Leute seiner mächtig; mithin ließ man Gerichtsdiener holen und den Dieb in Stock führen.

Ao. 1740 den 27. Dec. Dienstags am 3. Christfeiertag vormittags in der 11. Stunde gingen aufm Ring einem Kretschmerknecht die Pferde mit dem Wagen durch, weil er sie nicht erhalten konnte; beim goldnen Wolf auf der Albrechtsgasse, bei der hölzernen Kreuzsäule, rissen sie vollend alles in Stücke; der Knecht fiel vom Pferd, daß ihm der Vorderwagen übern Leib ging, und war hart beschädigt.

Ausführliche Nachricht von dem Einmarsch der königl. preußischen Truppen in das Land Schlesien und was sich deshalben zu Breslau von Tag zu Tag Merkwürdiges zugetragen.

Ao. 1740 den 5. Dec.[1]). Viel kluge Männer hatten längst prophezeiet, daß, wenn Ihro Maj. Kaiser Carolus VI. ohne männliche Leibeserben zu hinterlassen absterben sollte, wir alsdann ohnfehlbar Krieg und Unruhe würden zu gewarten haben, wie es leider nur allzu geschwind nach dessen Tod sich folgendergestalt äußerte:

Der Kurfürst von Baiern ließ sich zu München unter Trompeten- und Paukenschall als König in Böhmen proklamiren[2]), zuwider unserer rechtmäßigen Erbkönigin in Ungarn und Böheimb Maria Theresia, weil. Kaiser Caroli VI. hinterlassenen ältesten Frau Erbtochter, vermählten Herzogin von Lothringen und Großherzogin von Toskana rc.

Vorige Woche war dieser Königin Abgesandter Marchese de Botta hierdurch nach Berlin abgereist, allwo er bei königl. Maj. in Preußen den 4. Dec. allergnädigste Audienz erhielt. Er soll sich sonderlich über die schöne Militair-Verfassung gewundert und gefragt haben, wozu der König so viel Volks brauche? Gleich drauf ließ der König einen Theil der Völker ein mouvement machen und bei Grünberg 25 000 Mann an die schlesische Grenze marschiren, davon man alsbald folgende Notiz erhielt:

---

[1]) Von hier ab sind mit Steinbergers Angaben zu vergleichen die „Aktenstücke Berichte und andere Beiträge zur Geschichte Schlesiens seit dem Jahre 1740", die G. A. Stenzel im 5. Bande der Script. rer. Siles. mitgetheilt hat. — Von den verschiedenen Schriften Grünhagens über diese Zeit ist besonders zu vergleichen: Schlesien unter Friedrich d. Großen, Bd. I., in dem auch alle kritischen Fragen sorgfältig erörtert sind.

[2]) Diese Behauptung findet sich nirgends bestätigt.

Specifikation
derer königl. preuß. Völker, welche gegen Schlesien in die Grenze Böheimb auf dem Marsch begriffen:

Prinz-Wilhelm- } Kürassiers.
Markgraf-Friedrich- }
Schulenburg-Grenadiers zu Pferd.
Platen-Dragoner.

Infanterie:
Alt-Burck ((l. Borcke).
Prinz Leopold.
Prinz Heinrich.
Schwerin.
Kleist.
Sydow.
Bredau ((l. Bredow).
La Motte.
Helmisch.
5 Eskadrons Husaren.
212 Mann Artilleristen.
40 12pfündige Kanonen.
12 24pfündige Kanonen.
24 Feldstücke.
10 50pfündige Mortiers.
12 Haubitzen.
zusammen 25000 [1]) Mann.

Weil nun bei diesen gefährlich scheinenden Zeiten niemand recht wußte, was das bedeuten soll, der König auch kein Manifest publiciren noch andeuten ließ, was er wolle, da man sich doch erstlich Hoffnung machte, er würde unserer Königin wider Baiern oder andern Anfall beistehen, als fiel man sonderlich auf dieserlei Meinungen: Daß die Armee laut obiger Specifikation zum Dienst unserer aller-

[1]) v. Arneth a. a. O. S. 136 giebt die Truppenstärke auf 22000 M. Inf. und 5000 M. Reiterei an, zus. 27000 M. Mit dieser Gesammtzahl trifft er ungefähr das richtige, denn der Große Generalstab in Berlin (Der erste schlesische Krieg, Berl. 1890 S. 219) berechnet die Stärke der Invasionsarmee auf 20414 M. Inf. einschl. der ihr zugetheilten Artillerie-Mannschaften, 6619 M. Kavall. u. 126 M. Artill. zusammen 27159 M. mit ungef. 12900 Pferden u. 42 Geschützen. Dazu kamen noch 2396 Nichtstreitbare u. etwa 1000 Fahrzeuge. S. 217 ff. findet sich auch eine von der Steinberger'schen abweichende, genaue Truppenspezifikation. Vgl. auch Grünhagen, Gesch. des ersten schles. Krieges I, 152. 158.

gnädigsten Königin an die böheimische Grenze marschiren würde, oder der König habe noch alte Praetentiones an Schlesien und sonderlich an die 3 Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, laut der zwischen Kurfürst Joachimo I. zu Brandenburg und Herzog Friederico II. zu Liegnitz Ao. 1537 errichteten Erbverbrüderung, wovon in Henelii [1]), Thebesii [2]), Schickfusii [3]), Lucae [4]) und andern schlesischen Chroniken nachzuschlagen ist; welche Sache aber die schlesischen Gelehrten vor längst abgethan hielten und meinten, daß Kur-Brandenburg mit gründlichem Recht nicht das geringste mehr an Schlesien zu prätendiren habe; die brandenburgischen Rechtsgelehrten aber wußtens besser. Wir wollen uns bei dieser schweren Untersuchung nicht aufhalten, sondern solche erfahrnen Rechtsgelehrten überlassen. Indessen gingen hier vielerlei Reden; man versicherte, es wäre Herr Wilhelm Gideon Deutz, ein sehr reicher Bauquier von Amsterdam, persönlich in Berlin, welcher dem König in Preußen etliche Million Gulden Obligationes über bar vorgeschoßnes Geld auf das Land Schlesien verhandelt hätte; dieses Darlehn würde der König nun eintreiben lassen oder auch noch mehr herschießen, um etliche Fürstenthümer, wo nicht gar ganz Niederschlesien an sich zu bringen. Andere geriethen auf die Meinung, es sei diese brandenburgische Rüstung auf Polen angesehen, weil der Bischof von Gnesen (wegen der im verwichenen Februar von den brandenburgischen Soldaten im Kloster Paradies verübten Gewaltthätigkeit [5]) den Protestanten in Polen und Litauen laut berliner

---

[1]) Nicolai Henelii Silesiographia, Francof. 1613 pag. 69. — [2]) George Thebesius, Liegnitzische Jahrbücher, hrg. v. Gottfried Balthas. Scharff, Jauer 1723, Thl. 3, pag. 35 u. 47. — [3]) Jac. Schickfus, New Vermehrte Schlesische Chronica, Jena 1625. Die Stelle ist aber nicht zu finden. — [4]) Schlesiens curiose Denkwürdigkeiten von Friedr. Lucae, Frankf. a. M. 1689, pag. 1297.

[5]) Das große Cistercienserkloster Paradies (ehemals zu Polen gehörig) liegt im heutigen Kreise Meseritz der Prov. Posen, dient aber seit der am 1. Jan. 1834 erfolgten Aufhebung als Lehrer-Seminar. Die Gewaltthätigkeit wurde dadurch verursacht, daß die Werber Friedrich Wilhelms I. von Preußen mit Gewalt aus dem zum Klosterbesitz gehörigen Dorfe Wischen in der Nacht des 24. Jan. 1740 den hünenhaften Schulzen Klinke für die potsdamer Riesengarde raubten. Da alle Vorstellungen des Abtes beim König erfolglos blieben, ihn auch die Krone Polen ohne Unterstützung ließ, übte der Abt Repressalien, indem er am 29. Febr. desselb. J. preußische Handelsleute aus Züllichau auf poln. Gebiet aufgreifen und 2 davon im Kloster einsperren ließ. Da nun des Königs Intervention ebenfalls erfolglos blieb, rückten auf seinen Befehl mitten im Frieden preuß. Truppen über die Grenze, welche nach allerdings sehr turbulenten Scenen die Gefangenen gewaltsam befreiten; cf. Th. Warminski, Urkundl. Gesch. des ehemaligen Cistercienser-Klosters zu Paradies. Meseritz 1886, S. 160 ff.

Zeitung 60 Kirchen hätte sperren und 9 davon demoliren lassen; mithin würde der König in Preußen dieses sattsam rächen und seinen Glaubensgenossen zu Hülfe kommen. Es war aber alles ohne gewissen Grund, doch folgt beiliegend ein Bericht, was eigentlich die Sache mit dem Kloster Paradies vor eine Beschaffenheit hat[1]). Nun war oberwähnten 5. Dec. der Herr Graf von Wallis, Kommandant in Schlesien, von Groß-Glogau anhero nach Breslau kommen und hatte nebst 2 Oberamts-Räthen hiesige 2 Zeughäuser besichtiget; darüber machte man bald große Augen. Er reiste den 6. Dec. früh 4 Uhr wieder nach Glogau; dessen Frau Gemahlin, wie auch die Frau Landes-Hauptmannin Gräfin von Kottulinsky kamen folgenden Tags anhero, da hörte man schon viel fürchterliche Erzählungen, als würden die Brandenburger in Schlesien einrücken. Besagter Herr Kommandant zu Groß-Glogau setzte sich eiligst in Defensionsstand, schaffte die Judenweiber und Kinder, wie auch die übrigen unnützen Mönche aus der Stadt, da denn die Juden auch sogar am Schabbes Schanzarbeit verrichten mußten.

Den 8. Dec. rückte das löbl. Harrachische Infanterie-Regiment in die Stadt Glogau, allwo nun die Besatzung sich auf 1500 Mann erstreckte. Es war aber die Stadt nicht gesperrt, vielweniger die preußische Armee auf schlesischem Boden (wie schon hier die Rede ging), sondern die Thore blieben offen; doch war der instehende Jahrmarkt sehr schlecht und unruhig, denn die Bauden wurden bald wieder weggeräumt und war so viel, als wär er gar nicht gehalten worden. Kein Welscher von Breslau[2]) getraute hinzureisen, theils Marktzieher kehrten unterwegs wieder um, und nun ging schon aus unzeitiger Furcht das Flüchten an; es kamen viele Wagen mit Bagage, Kisten und Kasten nach Breslau. Der Landadel war bemüht, Gewölber allhier zu miethen, um ihre Pretiosa anhero zu schaffen. Getreid kam in großer Menge zu Markt, ward vieles verkauft, auch aufgeschüttet, ging im Preis zu 44, 48 bis 53 Sgr. der Scheffel reißend weg. Das königl. Oberamt nebst dem Magistrat rathschlagten Tag und Nacht, was zu thun. Die Stafetten gingen beständig fort, und kamen alle Tage Kouriers an, weshalben das Schweidnische Thor etliche mahl nachts bis 10 Uhr offen blieb. Doch schien auf erfolgende Gewalt kluger Rath gar theuer und der Widerstand sehr schwer, wo

[1]) Dieser Bericht ist gleich vielen anderen Beilagen, die Steinberger an der betreffenden Stelle in seine Chronik einlegte, verschwunden.

[2]) Es gab in der österreichischen Zeit eine größere Anzahl italienischer Kaufleute in Breslau.

nicht gar unmöglich. Aufm Dom fing man auch schon an einzupacken und nach Neiß zu flüchten; etliche Domherrn reisten weg und salvirten ihre Schätze nach Ottmachau, da man denn mit Verwunderung sahe, wie sonderlich die Katholischen eine allgemeine Furcht beseelte, und dem Kontroversprediger zu S. Matthiae mochte vornehmlich nicht wohl hierbei zu Muthe sein, in Erwägung, was bisher von dieser Kanzel vor Schmähungen auf die protestantischen Religionen und hohen Häupter ausgestreut worden. Aufm Dom ließ man nun eiligst alle Gefangenen, die wegen der Religion inhaftirt waren, um vor den evangelischen den katholischen Glauben anzunehmen, los und ledig.

Dem Herrn Hans Sigmund Berger, vornehmen Kaufmann allhier, ward Kommission aufgetragen, 500 Stück Ochsen zu Brieg zu kaufen; er kaufte aber nur 340 Stück à 17 Spec.-Thlr. Da aber die Ochsen anhero kamen, wollten hiesige Fleischer solche nur à 13 Spec.-Thlr. käuflich übernehmen, doch sinds endlich im Kauf eins worden.

Den 9. Dec. hatten wir den alle Jahr um diese heilige Zeit gewöhnlichen Buß-, Fast- und Bettag. Die vom Herrn Inspektor Burg erkiesten Bußtexte waren folgende:

Zur Frühpredigt: Jeremiae 17, V. 13, 14. Herr du bist die Hoffnung Israels — denn du bist mein Ruhm. Zur Amtspredigt: Psalm 60, V. 3—7. Gott, der Du uns verstoßen — mit Deiner Rechten und erhöre uns. Zur Mittagspredigt: Jesaiae 35, V. 3, 4. Stärket die müden Hände — kommt und wird euch helfen. Aufm Dom in der S. Johs.-Kirche war man just beschäftiget, das prächtige castrum doloris aufzurichten vor weil. Ihro röm.-kaiserl. Maj., wovon unterm 20. Okt. schon ein Mehrers gedacht worden.

Den 12. Dec. Montags ging die Rede immer stärker, als ob Frankreich und Baiern den König von Preußen instigiret in Schlesien einzufallen. Die Stadt Brieg ward mit mehrern kaiserl. Völkern besetzt, und die Festungswerke eiligst reparirt. Imgleichen waren 1200 Mann im Anmarsch, hiesigen Dom und Sand zu besetzen. Das königl. Oberamt vernahm mit großem Mißfallen, daß bereits viel schlesische Edelleute sich in königl. preußische Dienste begeben und mit allerlei Ehrenchargen begabt worden; sie ließen hernach ihre Vertheidigungsschrift in Druck ausgehen[1]), zur Rettung ihrer Ehre und Abwendung der imputirten Untreue gegen ihr Vaterland. Heute wurden die Herren Bürgerkapitains, Kaufmannsältesten und Kirchen-

---

[1]) Vertheidigungs-Schreiben vor einige Schlesier, welche Königlich-Preußische Dienste angenommen haben. Berlin den 29. December 1740. 8 S. 4°.

vorsteher, folgenden Tags auch die Zunftältesten aufs Rathhaus erfordert und ihnen ein allergnädigstes Reskript von unserer Königin vorgelesen, falls Groß-Glogau berennet würde, man im Nothfall 2 oder 3000 Mann Feldsoldaten in die Stadt Breslau nehmen und das Sandthor halb mit Stadt-, halb mit Feldsoldaten besetzen sollte, zu Sicherheit der Offizier obiger 1200 Mann aufm Dom, welche ein evangelischer Obrister Nahmens Herr von Roth kommandiren sollte, und dieses wurde alles bewilliget, wiewohl von denen Zunftältesten sehr ungerne [1]). Sie wurden aber nur paarweise in die Rathsstube erfordert, und ihnen zugeredt, bis sie Ja sagten. Anbei ward auch ein königl. preußisches Schreiben, an die glogauer Landstände erlassen, abgelesen, welche der König auf den 14. Dec. nach Krossen citirt, um eine Marschroute nebst erforderlicher Anstalt zu machen, wie seine Armee auf dem Marsch in Schlesien etappenmäßig könne verpfleget werden 2c.

Den 14. Dec. Mittwoch vormittags kamen die Jüngsten von allen Zünften ungefordert aufs Rathhaus und protestirten aufs schärffste wider die Bewilligung ihrer Ältesten wegen Einnehmung der kaiserl. Soldaten in die Stadt, ließen gar harte Reden fliegen wider die Herrn Bürgerkapitains, Kaufmanns- und Zunftältesten und Obersyndikum Gutzmar [2]), daß sie alles so leichtsinnig bewilligten und der Stadt Freiheit und Bestes nicht ernstlicher beherzigten, da denn letzter hoch betheuerte, daß ers mit der Stadt von Herzen treu meine. Die Bürgerschaft verpflichtete sich anbei, die Stadt mit Gut und Blut zu defendiren. Auch war der Stadtkommandant Freiherr von Rampusch

[1]) Die Stadt Breslau hat unter der österreichischen Herrschaft mit großer Energie die Freiheit von kaiserlicher Besatzung behauptet. Dafür baute und erhielt sie mit ihren eigenen Mitteln die Festungswerke und hielt im 17. Jahrh. eine Garnison von 4 Kompagnien, der rothen, blauen, gelben und grünen, aber bei Beginn des preußischen Krieges nur noch von 2 Kompagnien, der rothen und grünen. Erstere hieß die Leibkompagnie. An der Spitze dieses Militärs stand der Stadt-Kommandant, z. Z. Maximilian Freiherr von Rampusch, k. Oberst, unter ihm der Stadt-Major Joh. Leonh. von Wutgenau, k. Oberst-Lieutnant. Die beiden Hauptleute waren Daniel Seliger bei der rothen und Christian Friedrich von Lindner bei der grünen Kompagnie. Bei Beginn der Kriegsunruhe wurde der Ingenieur von Hermannsdorf engagirt. Wachtdienste leistete die Bürgerschaft selbst, die in 12 Bürgerkompagnien getheilt war, von denen auf jedes Stadtviertel 3 kamen. Sie hatten zwölf Bürger-Kapitäns, ebensoviel Lieutnants und Fähndriche. Der 10. August 1741 hat dieser Militärherrlichkeit Breslaus ein Ende gemacht.

Die Dominsel und die anderen Gebiete, welche geistliche Herren hatten, standen damals noch nicht unter der Jurisdiction des Raths, konnten also über die Aufnahme kaiserlicher Truppen selbständig beschließen.

[2]) Joh. Heinr. von Gutzmar war 1., Joh. Benj. Löwe 2. Syndicus.

zugegen, den die Bürgerschaft expreß verlangte, und als er kam, ihn freundlich bewillkommnete. Ein Schuhmacher Namens Joh. Christian Döblin[1]), führte das Wort und sagte zum Herrn Kommandanten: Das ist unser Vater, dem wollen wir folgen und Gut und Blut vor die Stadt aufsetzen. Da denn der Herr Kommandant nebst unterhabender geschworner Stadtgarnison von 600 Mann alle treue Assistenz und tapfere Gegenwehr versprach, und also brauche man nicht mehr Besatzung in die Stadt zu nehmen. Endlich ward noch bewilliget, daß heut und alle Abend die Stadtthore mit der Betglocke gleich sollen geschlossen und kein Warten mehr in den Thoren gehalten werden, welcher Mißbrauch seit 7 Jahren her so stark eingerissen, daß man öfters auf eines großen Herrn Dienstmagd oder Laufjungen, ja gar auf ein paar Jagdhunde nachts bis 10 Uhr warten und das Thor aufhalten müssen, wodurch die Bürgerschaft nicht wenig incommodirt worden. Alle Tage sollen 2 Fahnen Bürger auf die Wacht ziehen. Nachmittags hielten die Bürgerkapitains beim Herrn Stadtkommandanten eine Konferenz, um über allerhand Nöthiges sich zu unterreden. Diesen Abend vor der Betglocke versammelten sich viel Bürger, sonderlich die Züchner, aufm Salzring vors Herrn Kommandanten Haus und folgten der Wache ins Schweidnische- und Sandthor, damit solche akkurat mit der Schließglocke geschlossen würden, wie auch geschahe. Ein paar Stund nach dem Zuschluß kam ein Courier an den Herrn General Braun[2]), weshalben das Schweidnische Thor wieder sollte eröffnet werden; es wurde aber nichts draus, sondern blieb zu, und die Briefschaften nebst einem Päckel Dukaten an den Herrn Kommandanten nach Groß-Glogau wurden im Postkästel übergezogen.

Den 15. Dec. Donnerstags früh kam die Bürgerschaft wieder weit stärker als gestern, wohl 800 Mann, aufs Rathhaus in Fürstensaal und überlegten nochmals mit dem Herrn Kommandanten, Stadtmajor und Bürgerkapitains, was am nöthigsten zu veranstalten, protestirten nochmalen heftigst wider die Einnahme der Feldsoldaten, da denn die Herrn Kapitains wegen schon gethaner Bewilligung viel grobe Pillen verschlucken mußten. Diesmal ließ sich kein Rathsherr hierbei sehen, sondern blieben alle in der Rathsstube, um den verdrießlichen

---

[1]) Vgl. Grünhagen, Zwei Demagogen im Dienste Friedrichs d. Gr., Abhandlungen der Schles. Gesellsch. 1861 und Nachträge dazu in Zeitschr. des Vereins für Gesch. Schlesiens, 22, 320 u. 23, 305, sowie des Verf. Gesch. Schlesiens unter Friedrich d. Großen I, 49 ff.

[2]) Feldmarschall-Lieutenant Browne, der auf die Nachricht des preußischen Einmarsches zum Oberbefehlshaber der österr. Truppen in Schlesien ernannt worden war.

Lärmen nicht anzuhören, denn die Bürgerschaft straußte gar zu hart, theils mit unbesonnenen, groben Worten, als ob sie gar das Faustrecht ergreifen wollten; doch des Magistrats Klugheit überwog und übersahe alle brutale Schwachheit und ließ durch glimpfliches Zureden die hitzigen Köpfe besänftigen. Die schriftliche Bewilligung und Reversirung der Bürgerkapitains wegen Einnehmung der Feldsoldaten wurde zerrissen und annullirt; weil der Herr Kommandant alt und schwach, als soll ihm Herr Baron von Roth adjungirt werden, um nebst dem Herrn Stadtmajor von Wuttgenau das Kommando gemeinschaftlich über die geschworne Stadtgarnison zu führen. Doch das stund dem Herrn Baron von Roth nicht an, der wollte nebst dem Herrn General Braun lieber mit seinen Feldsoldaten herein in die Stadt.

Breslauer Zeitung vom 15. Dec. referirte: Es laufet allhier die zuverlässige Nachricht ein, daß die Cavallerie-Regimenter Hohenems, Hohenzollern Kürassiere, dann das Dragoner-Regiment Batthyany, Husaren Caroli und de Sosti, dann die Infanterie-Regimenter Baden-Baden, Jung- und Franz Lothringen aus Ungarn und theils die Infanterie aus Mähren in völligem Anmarsch seien, denen noch viel mehrere, so am nächsten in Ungarn einquartiert, in kurzem nachfolgen werden. Die aber schon hier Landes befindlichen Infanterie-Regimenter Wallis, Harrach, Brune, Botta und Lichtenstein-Dragoner, auch verschiedene Eskadrons Husaren erwarten hier Landes oben angezeigte Verstärkung.

Hergegen meldete Berliner Zeitung unterm 15. Dec. 1740:

Folgendes ist dieser Tage allhier publiciret worden:

Es haben Seine königl. Maj. unser allergnädigster Herr den Schluß gefasset ein corps d'armée in Schlesien einrücken zu lassen, höchst Deroselben darunter genommene Resolution rühret keineswegs aus einer gegen den wienerischen Hof hegenden feindseligen Intention her, und noch viel weniger hat es damit die Absicht, die Ruhe in dem römischen Reiche zu stören und zu unterbrechen. Seine königl. Maj. haben sich aber unumgänglich genöthigt befunden, dieses Mittel unverzüglich zu ergreifen und die unumstößlichen Gerechtsame Ihres königl. Kurhauses auf das bemeldete Herzogthum, so sich auf die zwischen Dero glorwürdigsten Vorfahren, denen Kurfürsten von Brandenburg, an der einen und denen ehemaligen Fürsten in der Schlesie andererseits errichteten Familien-Verträge und Erbverbrüderungen [gründen] so wohl als andere wohl hergebrachte Jura-Gründe gehörig zu vindiciren und geltend zu machen. Die gegenwärtigen Conjuncturen und die wohlgegründete Beisorge, durch diejenigen, welche an des in Gott

ruhenden Kaisers Maj. hinterlassene Lande eine Prätention formiren, präveniret zu werden, haben erfordert, das Werk ohne Zeitverlust anzugreifen und mit Nachdruck zu vollstrecken. Wann aber solche Ursachen gleich nicht gestatten wollen, daß Seine königl. Maj. sich mit der Königin von Ungarn und Böhmen Maj. über die ganze Sache vorläufig vernehmen, so werden sie doch oft höchst erwähnte Seine königl. Maj. auch niemals abhalten, das Interesse des erzherzoglichen Hauses Oesterreich bestens zu beherzigen und selbiges, so oft sich Gelegenheit darzu zeiget, mit allem Eifer und nach allen ihren Kräften zu secundiren und zu unterstützen [1]).

Den 16. Dec. Freitag früh hat die Bürgerschaft bei mittelmäßiger Versammlung aufm Rathhaus ihre Meinung schriftlich dem Magistrat überreichet und um ein Dekret gebeten; da wars doch etwas stiller als gestern und nicht so fürchterlich, bei dieser vielköpfigen Versammlung zu erscheinen. Nachmittags ¾ auf 4 Uhr sind zum ersten Mal 2 Fahnen-Bürger, mehrentheils in selbst eigner Person, auf die Wache gezogen, nämlich des Herrn Hauptmann Neumann und Herrn Hauptmann Schröders Fahnen mit klingendem Spiel und in Beisein des Fähndrichs. Die Herrn Hauptleute wollten nicht gern das Spiel rühren lassen, die Bürger aber nicht anderst von dannen marschieren, mithin mußte es geschehen. Die heutige Losung war Abraham. Weil nun die Bürgerschaft erhalten, keine Feldsoldaten in die Stadt zu nehmen, als wollten die Domherrn auch keine aufm Dom nehmen; sie lagen schon zu Cawallen [2]) und da herum parat, mußten aber wieder ihren Rückmarsch nehmen. Die alten Domherrn wollten sie einnehmen, man hatte auch schon vor die Offiziers in etlichen Häusern die Zimmer geräumt; die jüngsten Domherrn aber richteten sich nach den jüngsten Bürgern in der Stadt, und also waren diesmal die jüngsten klüger als die ältesten.

Den 17. Dec. Sonnabend vormittags kam der alte evangelische Herr Graf von Haugwitz [3]) aufs Rathhaus in Fürstensaal zu der daselbst abermal versammelten Bürgerschaft als ein angenehmer Friedensbote und versicherte als ein ehrlicher, aufrichtiger General, daß der König von Preußen mit seinen Truppen zu unserer Königin Dienst parat stünde, und vor diesen treuen, freundschaftlichen Beistand und aufwendende Kriegskosten die 4 Erb-Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Glogau erhalten würde, mithin wir uns in der That gar keines Kriegs zu befürchten hätten. Solcher-

[1]) D. Berlin den 1. Dez. 1740, s. Grünhagen S. 63. [2]) nö. von der Stadt.
[3]) Friedrich Wilhelm, Graf von Haugwitz, k. Kämmerer u. Oberamtsrath.

gestalt war wieder Fried im Lande, doch nicht lange. Viele Katholischen waren nun auch schon aus der Stadt nach Neiß und Troppau geflüchtet, und die Jesuiten traueten auch nicht diesem Landfrieden, sondern stelleten heute ihre Collegia und Haltung der Schulen ein, ließen die Studirenden derweilen nach Haus oder spazieren reisen, bis es wieder ruhiger würde, und erwarteten nun von ihrem Provinzial die letzte Ordre, ob sie selbst auch marschiren sollten, blieben aber hier. Bei so verwirrten Umständen besorgte man sich wohl gar innerlicher Unruhe, welche aber der liebe Gott in Gnaden verhütet; mithin ist doch bei diesem allen der löbl. Bürgerschaft einhellige Standhaftigkeit in Defendirung der Stadtfreiheiten, Behauptung ihrer alten Privilegien und Abwendung schädlicher Aufbürdungen, billig zu rühmen. Gott erhalte ferner zwischen Rath und Bürgerschaft Ruhe, Fried und Einigkeit, bis an das Ende aller Tage! Auf Anrathen des königl. Oberamts stellte heute Nachmittags 2 Uhr der Pater Provisor im Albrechtskloster[1]) den Bierschank ein, ließ keine Gäste mehr setzen, sondern die Schenkstube zuschließen, verkauften anitzo nur des Tags 2 Stunden lang denen im Kloster wohnenden Leuten Bier, nämlich vormittags von 10 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, imgleichen war im Vincenz- und Dorotheen-Kloster der Bierschank eingestellt. Vor diesem hat das löbl. Kretschmermittel sich öfters hierüber beschwert, aber nichts erlangen können, und nun hörte es von selbsten auf[2]). Heute kam auch der Herr Landes-Hauptmann von Groß-Glogau, Graf von Kottulinsky, anhero nebst der Regierungskanzlei, und in der Stadt Liegnitz packten die Katholischen auch ein und reisten davon, mithin war großes Lamentiren und Consternation unter ihnen. Diesen Sonnabend, am Tage Ignatii, haben die Jesuiten allhier keinen Umgang gehalten, wie sonst alle Jahr an diesem Tag geschehen, und eben heute kam der König von Preußen, welcher den 13. von Berlin abgereist war, auf schlesischen Grund und Boden nach Herrnsdorf im Glogauischen, dem Herrn Grafen von Berg, Landeshauptmann in Wohlau, gehörig, allwo Ihro Maj. heute das erste Nachtlager in Schlesien gehalten[3]). Die preußischen Soldaten hielten sich gut, bezahlten alles baar und thaten niemand etwas zu leid; einer unterstund sich, einen Auerhahn weg zu putzen, den ließ der König alsbald aufhenken.

---

[1]) Dasselbe hatten Dominikaner inne.

[2]) Die Klöster hatten das Recht, zum Gebrauch für ihre Genossen und Unterthanen Handwerker aller Art zu halten und Lebensmittel zu verkaufen, sie dehnten das zum Schaden der zünftischen Handwerker der Stadt oft auf weitere Kreise aus.

[3]) Stimmt nicht zu den sonstigen Nachrichten, s. Grünhagen S. 62.

Den 18. Dec. Sonntag vormittags 10 Uhr ist der Herr General Braun oder Brune (l. Browne), wie er sich schrieb, nebst dem Herrn Obristen Baron von Roth vermittelst der Post wieder von hier fortgereist, vermuthlich nach Wien, um alles Passirte zu berichten; sie hatten beide im Goldnen Baum logirt.

Den 19. Dec. ward vom königl. Oberamt eine Deputation, nämlich Herr Baron Schwartz und Herr Baron von Rehdiger, mit unserer Königin Schreiben an den König von Preußen geschickt, welcher solches ganz gnädig und freundlich annahm, doch nur eine kurze Antwort ertheilte: er würde sein Sentiment nicht ändern, mit der Zeit sollte sich alles klärer zeigen. Heute erhielt die Bürgerschaft das verlangte Rathsdekret über ihre eingereichten Punkta, welche nebst dem Dekret also lauteten:

Hochwohledelgeborne, gestrenge, hoch- und wohlbenamte, insonders hochgeehrteste hochgebietende Herren. Einem hoch- und wohledel und gestrengen Rath, haben wir bei den jetzigen vorstehenden Kriegestroublen im Namen der ganzen Bürgerschaft diese nachfolgende Punkta zu überreichen nicht unterlassen wollen:

	Resolutum.
1. Begehret eine ganze löbl. Bürgerschaft mit unserer geschwornen Stadt-Garnison auf den Nothfall sich zu defendiren, und keine Feldsoldaten.	1. Es ist bereits einem hochlöbl. königl. Oberamt gehorsamste Remonstration geschehen, daß die Einnehmung der königl. Truppen zu depreciren sei, wie denn auch von denen selbeten wegen sothaner Reception der Soldaten in die Stadt ertheilte Deklaration auf dero Verlangen wiederum abgegeben worden, daß man dannenhero dabei acquiesciren kann.
2. Allezeit sollen täglich unsere Bürger-Wachten dupliret werden nebst einem Ober-Offizier, und jedes Thor mit einem Tambour.	2. Dieser Punkt wird bewilliget, so lange nämlich die Bürgerschaft selbst in Person auf die Wache ziehen.
3. Auf der Burg oder Kaiserthor sollen die Flügel eingehänget und nebst denen äußersten Kellerfenstern zugemauert werden.	3. Das erstere wird bereits durch das Bauamt besorget. Wegen derer Kellerfenster ist bekannt, daß dieser Punkt in dem errichteten Receß zugleich enthalten und von Ihro kaiserl. Maj. decidiret worden; übrigens scheinet auch dahero nichts zu besorgen, weil die Fenster durch ein Werkstücke getheilet und stark vergittert sein.

4. Weil bei denen jetzigen Troublen höchst nöthig, aus der Bürgerschaft, nämlich Zunft und Zechen, welche gedienet oder sonst Militair-Exercitia verstehen, unsern Herrn Ober-Offizieren, nämlich Herrn Lieutenants und Herrn Fähndrichen, an die Seite zu setzen.

5. Und wegen unserer Thorschlüssel sollen 2 geworbene mehr diese abholen und wiederbringen und dem sogenannten Offizier, der auf dem Rathhaus die Wache hat, überliefern, und nicht mehr, wie vor geschehen, bald dem oder jenem überantwortet werden.

6. Das Sandthor begehret sie unter währendem Gottesdienst (der Bettag mag Namen haben, wie er wolle) soll gesperret, oder zum wenigsten der Gatter zugehalten, jedoch wenn Herrschaften aus- und einfahren, aufgemacht und bald wieder geschlossen werden.

7. Und wegen der Thore, wenn die einmal zu gewöhnlicher Zeit gesperret sein, sollen sie nicht mehr eröffnet werden, es komme auch, wer da wolle.

8. Wenn ja der Dom noch Feldsoldaten sollte einnehmen, sollen nicht mehr als zehen Mann, die etwa vor sich oder die Ihrigen etwas in unserer Stadt einkaufen wollten, herein gelassen werden, jedoch ihr Obergewehr unter dem Thor vorhero abzulegen.

9. Die Bürgerschaft ist entschlossen, zu ihrer Wache selbst aufzuziehen, mit klingendem Spiel.

10. Der Fallgatterschlüssel soll dem Offizier, der die Wache im Sandthor hat, überliefert werden.

11. Und so etwan Völker, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, und zu welcher Zeit es wolle, sollten durchgeführet werden, soll solches nicht, wie schon geschehen, regimenter-, sondern kompagnienweise den Weg, wie bei unsern Vorfahren geschehen, durchpassiren.

Resolutum.

4. Dieses Verlangen soll dem Herrn Stadtmajor zu einer guten und sichern Einrichtung communiciret werden.

5. Es soll mit Annehmung und Verwahrung der Thorschlüssel gedachtermaßen verfahren und solches dem wachhaltenden Offizier angedeutet werden.

6. Wegen der völligen Sperrung des Sandthors würde es impracticabel sein; wegen Zuhaltung des Gatters aber werde das Desiderium der Bürgerschaft bewilliget.

7. Dieses alles wird bewilliget.

8. Wofern der Dom besetzet werden sollte, wird man auch Regard machen.

9. Wird bewilliget, so lange die Bürgerschaft selbst in Person aufziehen.

10. Wird bewilliget, so lange einige Kriegsgefahr zu besorgen.

11. Soll eben wie vormals in Acht gegenommen werden.

Dieses bejahen wir alle mit einander im Namen der ganzen löbl. Bürgerschaft, keiner schließt sich aus, vor unsere Königin und gnädigste Frau und hohe Obrigkeit Gut und Blut zu wagen, auch das Leben zu lassen. Wir hoffen auch allesammt, ein hochedler, gestrenger Rath wird dieser unserer Bitte nicht entfallen und diese Punkta unterschreiben, damit es keinem zum Nachtheil gereichen möge, und solches mit einem Dekreto bestätigen.

An einen hoch- und wohledelgebornen und gestrengen Rath der königl. Stadt Breslau, unsere hochgeehrteste, hochgebietende Herren.

Präsent. d. 16. December 1740.

Daß sowohl obstehende, von Zünften und Zechen eingereichte Desideria, als auch die neben befindliche Resolutiones in unserem Raths-Protokoll zu befinden, wird unter unserem der gemeinen Stadt Insiegel bekräftiget. Breslau den siebenzehenden Monatstag December nach Christi Geburt im siebenzehen hundert und vierzigsten Jahre.

(L. S.)

Das wahre Original mit des Raths Insiegel wird in der Lade der löbl. Kürschnerzunft zu immerwährender Verwahrung aufbehalten und, wenn es die Noth erfordert, jedermänniglich gezeiget; auch haben alle Zünfte hievon eine Abschrift erhalten.

Den 19. Dec. früh morgens schickten Ihro Excell. der Herr Oberamts-Direktor Graf von Schaffgotsch Dero junge Familie nach Prag und dimittirten theils ihrer Bedienten, wie denn auch viel andere Herrschaften dergleichen gethan und einen Theil ihrer Lakaien abgedankt. Heute schien die Hoffnung vom Frieden wieder zu verschwinden, und daß des Herrn Grafen von Haugwitz Bericht nur vom hörensagen herrühre und keinen Grund habe. Weder von Wien noch Berlin konnte man zuverlässige Nachricht erhalten, mithin mußte man sich ferner mit lauter ungewissen Zeitungen plagen, welches zu mehrerer Verwirrung und lügenhaften Erzählungen Anlaß gab, daß man nicht wußte, wem und was man glauben sollte. Diesen Nachmittag roulirte ein falsches Gerüchte, als ob ein Trupp königl. Feldsoldaten sich mit List oder Gewalt eines Stadtthors bemächtigen und also par force in die Stadt bringen wollte, weshalben die Bürgerwacht auf guter Hut stund. Abends war ein Beisetzen zu S. Christophori und auch eines in der Neustadt zu S. Bernhardin unter vielen Fackeln, welche bei sehr dunkler Nacht so stark leuchteten, daß hierdurch eine Schildwacht verblendet auf die Meinung gerieth, es sei Feuer in der Stadt, und

weil er das Gewehr löste, geschahen wohl noch 10 Schüsse aufm Wall, bis man den Irrthum gewahr wurde.

Den 20. Dec. meldete Berliner Zeitung: Ihro Maj. unser allergnädigster Herr sind noch am Tage Ihrer Abreise von hier, nämlich den 13. d. abends um 7 Uhr, in Frankfurt bei illuminirten Straßen eingetroffen und in der Wohnung des Grafen von Schwerin, welcher jedoch schon damals nach der Armee abgegangen gewesen, eingetreten. Des folgenden Tages haben allerhöchst Dieselben Dero Reise fortgesetzet und sind noch vor abends in Krossen angelanget. Unsere dortigen Truppen anreichend, so sind dieselben sammt der Artillerie am 15. dieses aus Krossen aufgebrochen, am 16. aber auf der Grenze von Schlesien angekommen und des andern Tages in beregtes Herzogthum selbst eingerückt, bei welcher Gelegenheit Ihro Maj. an Dero Offiziers nachstehende kurze Rede gehalten haben sollen:

„Messieurs! Ich sehe euch nicht wie meine Unterthanen, sondern wie meine Freunde an: Die brandenburgischen Truppen haben sich jederzeit durch ihren unbezwungenen Muth hervor gethan. Ich werde selbst bei euren Unternehmungen zugegen sein, und ihr werdet unter meiner Aufsicht fechten; diejenigen, so sich vor andern durch ihre Herzhaftigkeit und Eifer in meinen Diensten unterscheiden werden, werde ich belohnen, nicht wie ein König, sondern wie ein Vater." Man soll indessen alle verschiedenen Anstalten vorgekehret haben und unter andern die Festungen Breslau und Glogau stets verschlossen halten, auch keine jungen Menschen, die zu denen unsrigen überlaufen könnten, herauslassen. (Hier irrt der berliner Zeitungsschreiber, denn Breslau ist derzeit noch nicht verschlossen gehalten worden. Vgl. d. 31. Dec.) Ihro hochfürstl. Durchl. der Herzog von Holstein werden mit dem ehesten der Armee folgen, um das Kommando über die sämmtlichen Grenadiers zu übernehmen und dem Verlaut nach ein besonderes Vorhaben auszuführen, wie denn Dero Bagage bereits am Sonnabend vorausgegangen. Der König hat den Grafen von Henckel zum Oberschenken, den Grafen von Hohberg (l. Hochberg) zum Stallmeister, den Baron von Kittlitz zum Geheimen Rath und den Herrn von Manteuffel zum Kammerherrn bei der Königin Maj. erkläret, den Herrn Algerotti (l. Algarotti) aber in Grafenstand erhoben.

Den 20. Dec. kam endlich das königl. preußische Patent zum Vorschein, welches man nur als eine Kundmachung, nicht aber als ein Manifest oder Kriegsdeklaration ansehn soll; es lautet also:

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preußen &c. entbieten denen sämmtlichen Einwohnern des Herzogthums Schlesien

und dessen inkorporirten Fürstenthümern und Landen, wes Standes oder Würden sie sein, unsern gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor. Demnach es dem Allerhöchsten gefallen, weiland Seine kaiserl. Maj. aus dieser Zeitlichkeit abzufordern und dadurch das Reich sowohl als das durchlauchtigste Erzhaus Oesterreich seines Oberhaupts zu berauben, mithin letzteres wegen der an desselben Succession bei nunmehro gänzlicher Erlöschung des Mannsstammes geschehenen Ansprüche vielen gefährlichen Weiterungen zu exponiren, welche sich zum Theil schon geäußert, theils auch in voller Flamme auszubrechen in Begriff zu sein scheinen, solches aber unter andern das Herzogthum Schlesien, an dessen Konservation und Wohlstand wir bishero um so viel mehr theilgenommen, als selbiges uns und unsers Reichs Landen zur Sicherheit und Vormauer dienen muß, leicht mitergriffen und von denjenigen, so an die Erblande des Erzhauses Oesterreich einige Prätension zu haben vermeinen, darin zu unserm und unserer angrenzenden Lande äußerstem Präjudiz und Nachtheil eigenmächtige und gewaltsame Possession genommen, mithin das hiernächst dieserhalb ausbrechende Kriegsfeuer unsere Grenzen mit ergreifen und uns selbst nicht in geringe Gefahr setzen könnte, so haben wir zur Abwendung aller solcher besorglichen Suiten und zur nöthigen Defension der von Gott uns anvertrauten Land und Leute bei der bevorstehenden großen Gefahr eines allgemeinen Krieges nach denen in allen Völkerrechten erlaubten Prinzipiis einer nothwendigen Vertheidigung und in verschiedenen, theils verborgenen, theils auch genugsam sich bereits geäußerten, uns aber höchst präjudicirlichen Absichten vorzukommen wie auch aus andern triftigen Ursachen, welche wir zu seiner Zeit zu manifestiren nicht unterlassen werden, uns genöthiget gesehen, unsere Truppen in das Herzogthum Schlesien einrücken zu lassen, mithin dadurch selbiges vor allem besorglichen anderweitigen An- und Einfall zu decken. Und gleich wie dieses keinesweges in der Intention geschehen, um Ihro königl. Maj. von Ungarn zu beleidigen, als mit welcher und dem durchlauchtigsten Erzhause Oesterreich wir vielmehr alle genaue Freundschaft zu unterhalten und desselben wahres Beste und Konservation zu befördern nach dem Exempel unserer glorwürdigsten Vorfahren an der Krone und Kur eifrigst wünschen, auch welcher Gestalt solches unsere einzige Absicht bei dieser Sache seie, mit der Zeit sich von selbsten genugsam zeigen wird, wie wir dann darüber mit höchst gemeldt Ihrer königl. Maj. uns zu expliciren und zu vereinständigen wirklich im Begriff sind, als können alle und jede des Herzogthums Schlesien und dessen inkorporirte Provinzien

und Landeseinwohner, wes Standes oder Würden sie seien, sich versichert halten, daß dieselben von uns oder unsern Truppen nichts feindliches zu besorgen, sondern vielmehr bei allen und jeden ihren wohl hergebrachten Recht und Gerechtigkeiten, Freiheiten und Privilegien, in publicis et privatis, in ecclesiasticis et politicis, welcher Religion, Standes oder Würden dieselben sein könnten oder mögen, unserer königl. Protektion und mächtigen Schutzes sich, wie sie es nur immer wünschen und verlangen können, zu erfreuen haben sollen, wie wir dann auch bei unsern Truppen solche gute Disziplin und Manneszucht halten zu lassen gesonnen, daß niemand durch dieselbige molestiret und beunruhiget, noch weniger aber in dem Besitz des seinigen gestöret werden solle. Dargegen wir aber auch zu ihnen des allergnädigsten Vertrauens leben, daß, gleich wie wir uns aus keinem feindlichen Gemüth und Absehen, sondern vielmehr zu ihrem eigenen Besten und Erhaltung des ihnen sowohl als uns so nöthigen Ruhestands ihres Vaterlandes uns ihnen genähert, dieselben sich nicht beifallen lassen oder unterstehen werden, bei solchen von uns ihnen gnädigst geschehenen Aeußerungen und freundnachbarlichem Betragen sich gegen uns oder die unsrigen auf einige Art zu vergreifen und etwas vorzunehmen, welches uns hiernächst wider unsern Willen zu andern mesures zu schreiten zwingen und nöthigen dörfte, als welches dieselben nebst allen daraus entstehenden üblen Suiten und Folgerungen sich lediglich sodann beizumessen haben werden. Urkundlich unter unserer eigenhändigen Unterschrift und gedrucktem königl. Insiegel. Gegeben in unserer Residenz zu Berlin den 1. Dec. 1740.

(L. S.) Friedrich. H. von Podewils.

Eben diesen 20. Dec. als den Tag vor S. Thomae, Dienstag nachmittags ¾ auf 4 Uhr ward dagegen ein königl. Oberamts-Patent am Rathhaus ausgehängt unter großem Zulauf des Volks, um es zu lesen. Kaum war dies geschehen, so fing gleich eine viertel Stund hernach der Himmel an zu blitzen, und kam bei warmer Luft ganz schnell und unverhofft ein gar erschrecklich grausam fürchterliches Donnerwetter mit entsetzlichem Sturmwind, dicktropfigtem, starken Regen mit Schloßen und harten Donnerschlägen; der Himmel brannte gleichsam an drei Orten von Feuer und sahe im Aufthun ganz gräßlich aus, daß alle Menschen davor erzitterten, ja viele sich den jüngsten Tag einbildeten. Es kam abendwärts von Liegnitz heraufgezogen, dauerte beinahe eine Stunde lang und zog nach Oberschlesien. Der Wind sauste und brauste so heftig, daß man dachte, er würde die

Thürme umreißen; doch Gottes gnädige Schutzhand hat alles Unglück abgewandt, daß es zu Breslau nicht sonderlichen Schaden gethan, außer etliche Schilderhäusgens umgerissen und darunter eines auf der Nikolasschanze sammt der Schildwacht heruntergeworfen, an der Dorotheenkirch hat es das Dach ein groß Stück aufgerissen. Der Wind legte sich früh gegen 2 Uhr und erfolgte mittelmäßiger Frost mit wenigem Schneegestöber. Indessen erstaunte jedermann vor Verwunderung, daß just bei Publicirung besagten Oberamts-Patents und bei Wegräumung derer castra doloris in den katholischen Kirchen, da man auch mit Ausläutung des verstorbenen Kaisers Feierabend gemacht, der Himmel sich so zornig erwiesen. Gott erbarm sich unser und wende das androhende Kriegsfeuer in Gnaden ab, so wollen wir ihm von Herzen danken und seine Güte ewiglich preisen!

Man lieset in den alten römisch und persischen Kriegsgeschichten, daß, wenn ein tapferer Fürst unter einem Donnerwetter ein fremdes Land betreten, so sei er gemeiniglich desselben Landes Herr worden; vielleicht trifft's hier auch ein, da der König von Preußen unter Donner und Blitz ins Land kommt.

Neben obigem Patent wurde zugleich eine königl. preußische Citation des Barons von Kieselstein, sonst Müller genannt, am Rathhaus ausgehängt, welcher laut Obligation 100 Thaler nebst Intressen zu zahlen schuldig und entwichen war. Oberhalb dieser Citation hat man also zum ersten Mal den königl. preußischen Adler am Rathhaus erblicket, darüber jeder große Augen machte. Diese Citation soll auch in Wien ausgehängt, und er in dreier Herrn Land citirt worden sein. Vgl. den 18. April 1741 und den 26. Mai 1742.

Das königl. Oberamts-Patent ward auch in allen Thoren ausgehängt, und lautete also:

Der zu Hungarn und Böheimb königlichen Majestät Wir N. N., Wirklich- und Geheimbde-Räthe, Ritter des goldenen Vließes, Direktor wie auch Kanzler und Räthe bei Dero königl. Oberamte im Herzogthum Ober- und Niederschlesien entbieten allen und jeden, wo dieses vorkommen möchte, insonderheit aber denen hoch- und löblichen Herren Fürsten und Ständen dieses Erbherzogthums Schlesien, deren selben nachgesetzten Obrigkeiten und Beamten, Landesämtern und Regierungen und sämmtlichen Landesinwohnern unsere respective freundlichen Dienste, Freundschaft und alles Gute und geben hierdurch zu vernehmen, wasmaßen die Nachricht von erfolgter Einrückung einer königl. preußischen Kriegsmacht in gedachtes dieses Erbherzogthum Schlesien um so un-

vermutheter eingelaufen seie, als darzu weder von Ihro königl. Maj. unserer allergnädigsten Frauen und Erblandesfürstin, weder von Seiten des Landes der allermindeste, auch nur scheinbare Anlaß gegeben worden. Es ist zwar seit einiger Zeit vieles von starken Kriegsrüstungen zu hören gewesen, worüber auch von uns der tragenden Obliegenheit gemäß bei der Behörde angefragt worden, allein wir haben zur Antwort erhalten, daß Ihro königl. preußische Maj. solche Freundschaftsversicherungen ertheilen lassen, daß man unmöglich die Betretung diesseitigen Territorii sich beigehen lassen könnte, besonders da bekannt wäre, was das natürliche und Völkerrecht, die so hoch verpönten Reichssatzungen und, zumalen in derlei Umständen, als nunmehro fürwalteten, die goldene Bull Kaisers Karl IV. mit sich brächten. Man hätte über das durch alle billigen, thunlichen Mittel um Ihro königl. Maj. in Preußen Freundschaft zu bewerben sich beflissen, Freundschaft gegen Freundschaft, und in allem, was die gute Nachbarschaft erheischete, zum Uebermaß des reciproci sich erboten, auch mit einem Wort den Marchese Botta als schon bei dessen Absendung mit solchen Befehlen versehen, daß er Gewalt und Vollmacht hatte, zu Befestigung des beiderseitigen besten Vernehmens alle Bedingnisse einzugehen, welche ohne Schmälerung Ihro königl. Maj. unserer allergnädigsten Frauen Erbländer und ohne Verletzung der Gerechtsame eines Dritten eingegangen werden könnten. Einiger Anspruch könnte königl. preußischerseits möglicher Dingen nicht angezogen werden, so durch die feierlichsten Traktate nicht vorlängst abgethan und aus dem Grund gehoben wäre, und endlich wäre sich allerhöchsten Orts sogar entfernet nicht gezeiget worden, auf den Fall, da man königliche preußische Hülfe von Nöthen haben sollte, der Billigkeit nach darüber sich einzuverstehen und dem Marchese Botta aufgetragen worden, zu Berlin zu erkennen zu geben, daß nicht zu begreifen stünde, wie eine nicht benöthigte Hülfe mit gewaffneter Betretung eines fremden Territorii könnte aufgedrungen werden wollen. Bei solchen Umständen nun hätte Ihro königl. Maj. unserer allergnädigsten Landesfrauen nicht wohl möglich geschienen, daß zuwider der auch mitten unter denen Kriegsanstalten öfters wiederholten Freundschaftsversicherungen und patriotischen Bezeugungen, zuwider des geheiligten Bandes der menschlichen Gemeinschaft, zuwider des hochverpönten Landfriedens und absonderlich zuwider dessen, was in gegenwärtigen Umständen die goldene Bull Kaisers Karl IV. klar vermöchte, ein benachbartes Land ohne Begrüßen der Landesfürstin und ohne sich einmal vorläufig gegen Ihro königl. Maj. unsere allergnädigste Frau und die Ihrigen

im mindesten zu äußern, mit Kriegsmacht sollte überzogen, andurch aber die allgemeine Ruhe, eines jeden Sicherheit und die ganze Reichsverfassung auf einmal unterbrochen oder vielmehr zernichtet werden wollen. Gleich wie man sich nun eine solche Begebenheit nicht beigehen lassen können, also wäre man durch alle diese Betrachtungen in dem anfangs geschöpften Vertrauen um so mehr bestärkt worden. Nachdem aber das Gerücht von einer baldigen Einrückung in Schlesien sich am meisten zu Berlin ausgebreitet, so hätten Ihro königl. Maj. unsere allergnädigste Frau zwar zufolge der für des Königs in Preußen Maj. hegender Hochachtung forthin demselben keinen Glauben beimessen wollen, bald darauf aber vernehmen müssen, daß diese Dero allerhöchste Zuversicht sogar dahin ausgeleget werden wollen, als ob Ihro königl. Maj. unsere allergnädigste Frau mit dem königl. preußischen Vorhaben verstanden wären. Da nun aber ein solcher Wahn Dero allerhöchsten Ehre und Glorie, auch der Wohlfahrt Dero getreuesten Erbkönigreichen und Landen allzu nahe gehe, und dadurch sowohl Einheimische als Auswärtige leicht irre gemacht werden könnten, so haben mehr allerhöchst gedacht Ihro königl. Maj. unsere allergnädigste Frau und Landesfürstin auf allen, obschon ganz unvermuthet und unglaublich geschienenen Fall allergnädigst anbefohlen: daß nach wirklich erfolgter Einrückung derer königl. preußischen Kriegsvölker in Dero Erbherzogthum Schlesien (dieselbe möge nun gleich, wordurch sie immer wolle, bescheiniget werden) alles obige mittelst einer schriftlichen Verwahrung zu erkennen gegeben und deme (daß des Königs in Preußen Maj. durch ungleiche Vorstellungen hintergangen worden sein müßte, mit dem Ersuchen wegen ungesäumter Zurückziehung der Kriegsvölker von fremdem Grund und Boden) beigefüget werden solle, mit dem fernern Anhang, daß man sich ein solches von des Königs in Preußen Maj. Gerecht- und Billigkeitsliebe ganz zuversichtlich verspreche, allunverhofften widrigen Falls aber wegen Ihro königl. Maj. unserer allergnädigsten Frauen, als rechtmäßigen Königin, Dero getreuesten Unterthanen, dann fremden Mächten (deren Unterthanen auf das Erbherzogthum Schlesien gesicherte Hypotheken haben) zuwachsendem Schaden, wie nicht minder der daher entspringen müssenden unzähligen übeln Folgen halber vor Gott, dem gesammten Reich und der ganzen Christenheit verwahret haben wollte. Wie man nun an Seiten des königl. Oberamts allem vorstehenden, denen obhabenden getreuesten Pflichten gemäß alleruntertänigst und allergehorsamst hierdurch nachkommet, also wird auch solches alles, der allerhöchsten Anordnung gemäß, wie allen und jeden, bei denen gegenwärtiges

Patent vorkommen und kund werden möchte, zur Wissenschaft, so auch in Sonderheit denen hoch- und löbl. Herren Fürsten und Ständen dieses Erbherzogthums Schlesien, deren selben nachgesetzten Obrigkeiten und Beamten, Landesämtern und Regierungen und sammentlichen Landesinwohnern zur Nachricht und ihrem pflichtmäßigen Verhalt oberamtlich hierdurch kund gemacht. Zu Urkund dessen mit dem königl. Oberamts-Insiegel und gewöhnlicher Unterschrift ausgefertiget. Geben Breslau den 18. Dec. 1740.

Hans Anton Graf Schaffgotsch. Ex Cons. Supr. Reg. Cur. Duc. Sil.
Sebast. Felix Freiherr von Schwanenberg. Ernst Joseph v. Mentzelsberg.

(L. S.)

Den 21. und 22. Dec. passirte nichts sonderliches, außer daß die Preußen die Stadt Groß-Glogau blockirten.

Den 23. Dec. war wieder ein Ausschuß von der Bürgerschaft aufm Rathhaus, um über allerhand zu deliberiren. Heute entstund ein Spargiment, als hätten sich kaiserl. Feldsoldaten in Salztonnen auf einem Schiff bei der Goldenen Brück[1]) herein in die Stadt prakticiren wollen nebst einem Faß voll Gewehr; es war aber alles nicht wahr, und roulirten erschrecklich viel Lügen, gleichwohl ward zu guter Vorsorge dieser Passage eine Rotte Musketiere kommandirt, welche bei den Wasserzöllnern Wache hielten. Diesen Nachmittag ließen die Bürger und Schützen alle ihre Werderröhre und Stutzen aus dem Schießwerder herein in die Stadt bringen, auch fing man an, ausm Burgfeld-Zeughaus 6 Kanonen auf die Scheere beim Nikolasthor zu führen, und folgenden Tag, als den 24. Dec., wurden derer noch mehrere aufgeführt. Alle Handwerksburschen wurden aufgeschrieben und sollen mit Gewehr, Pulver und Blei aus den Zeughäusern versehen werden, keiner soll bei Verlust seiner Ehre aus der Stadt weichen, wurden auch die Christfeiertage nicht vor die Thore spazieren gelassen. Diesen Nachmittag, als am heiligen Christabend, war der Magistrat aufm Rathhaus versammlet, da dann denen Herrn Bürger-Lieutenants und Fähndrichs, so keine Kriegsexercitia verstunden, etliche aus der gemeinen Bürgerschaft adjungiret worden, welche zu Felde gedienet, damit alles in besserer Ordnung gehe. Auf der Bürgerschaft Ver-

---

[1]) Diese Brücke lag etwa dort, wo heut Kirchstraße und Hl. Geiststraße zusammentreffen. An dieser Stelle führte ein künstlich hergestellter Oberarm der oft stagnirenden Ohle frisches Wasser zu. Die Bezeichnung „Goldene" soll sie von dem kostspieligen Bau eines Schwibbogens an ihrem westlichen Ende erhalten haben.

langen ward auch Herr von Hermannsdorf, als ein guter Ingenieur, anhero berufen, der Stadt zu dienen. Man hörte nun schon viel Erzählungen vom Anmarsch der kaiserl. oder unserer Königin Truppen und daß sie vielerlei Exzesse verübten, ja, sie sollen heute aus der Stadt Zeughäusern die benöthigten 12 Kanonen begehrt haben; man schlugs ihnen aber ab, aus Furcht, solche hernach nicht wieder zu kriegen, gleich man schon im schwedischen Krieg erfahren, da sie Zelte und Geschütz geborget und hernach mit sich fortgeführet, so daß man sie noch zurück erwartet. Jedermann wunderte sich, daß Kur-Sachsen sich noch gar nicht rühre, doch wie man meint, wird dieses, wann nur die größte Kälte vorbei, mit einer ansehnlichen Armee in Böhmen marschiren. Kein Mensch hatte sich solcher Kriegsrüstungen und Märsche im Winter vermuthet; das linde Wetter mit leidlichem Frost favorisirte die brandenburgischen Truppen recht sonderlich wohl.

Den 25. Dec. am heiligen Christtag früh ward kein Thor aufgemacht, auch das Sandthor, sondern blieben alle geschlossen bis nach der Amtspredigt vormittags 10 Uhr, da wurdens wieder wie gewöhnlich eröffnet und abends 4 Uhr geschlossen. Vorm Ziegelthor ward der hohe Haufen Lettigerde zum Ziegelbrennen, welcher vorlängst aufgeschütt worden, eilends abgetragen, die Erde zu Schiffe anderwärts hingeführet, und auch sogar an diesem heiligen Tag sowohl daran, als auch am Stückaufführen gearbeitet.

Der Oderstrom war seit verwichner Nacht noch 3/4 Ellen höher gewachsen, so daß diesen Mittag das Wasser über den eisernen Haken beim Oderthor ging und folgenden Tags über die Spitze desselben; es ging stark mit Grundeis, doch war dieses nicht recht fest gefroren, so daß sichs an den Eisböcken leicht zerstieß.

Den 26. Dec. Montags am 2. Christfeiertag früh ist wieder kein Thor eröffnet, sondern solche, wie gestern, erst um 10 Uhr aufgemacht worden. Heute nachmittags hat man noch immer mehrere Kanonen auf die Wälle geführt, doch Gott Lob, daß wir die Ferien konnten in Ruh und Frieden halten, da denn die Herrn Geistlichen sonderlich das pax in terris schön erklärten. Die Rede ging, daß morgen der König von Preußen anhero kommen und im freiherrl. Riedelischen Haus[1]) logiren würde. Imgleichen, daß der Renegat Bonneval[2])

---

[1]) Nach Gomolcke: „Merkwürdigkeiten in . . . Breslau I. Theil" auf dem Graupenmarkte neben der alten Galgengasse. Die letztere ist die heutige Dorotheengasse. Die Familie hieß Riedel von Löwenstern.

[2]) Claude Alex. Graf v. Bonneval (1675—1747) war zuerst in französischen Diensten, ging aber, weil er sich vom franz. Hofe zurückgesetzt glaubte, 1704 zu den

mit 40 000 Mann Türken in Ungarn eingefallen sei, dahero die anrückenden kaiserl. Truppen Ordre erhalten, wieder zurückzumarschiren. Wann ein oder anders gewiß geschicht, soll davon Nachricht folgen.

Den 27. Dec. Dienstag am 3. Christfeiertag wards mit Eröffnung und Zuschluß der Stadtthore wieder wie gestern und vorgestern gehalten; heute kam schon wieder Thauwetter, und gleichwohl fiel das Oderwasser ein klein wenig, folgende Tage aber noch mehr hinweg, lief also ohne großen Schaden ab. Diesen Nachmittag ward aufm Ziegelwall, folgende Tage auch im Zwinger die Bürgerschaft gemustert und exerziret, das kontinuirte immerfort, imgleichen sind die Kretschmerburschen und Fleischerknechte exerzirt worden. Auch sind diesen Nachmittag noch mehr Feuermörser und Kanonen auf die Wälle geführt, auch Schanzkörbe auf die Taschenbastei gestellet worden, da denn jeder Feuerwerksverständige sich über die um die ganze Festung gepflanzte schöne Artillerie mit allem Zugehör recht inniglich ergötzte, und hatte mancher diesen kostbaren Schatz nicht bei der Stadt Breslau vermuthet. Weil man hörte, daß das königl. Oberamt nebst der Kanzelei auch fortreisen wollte, als gingen vier Bürger zu Ihro Excell. dem Herrn Oberamts-Direktor Grafen von Schaffgotsch und baten de- und wehmüthigst, gemeine Stadt nicht in der Noth zu verlassen; selbte entschuldigten sich aber, sie könnten nicht länger hier bleiben, sondern hätten Ordre von der Königin, fortzureisen, klopften zwei Bürgern auf die Achsel, rekommandirten ihnen das Wohlverhalten und ertheilten denselben unter vielen Thränen den Abschiedskuß, ließ sich aber doch noch bereden, daß er hier blieb bis den 4. Jan. 1741.

Den 28. Dec. Mittwochs ward der auf die Börse erforderten Kaufmannschaft bedeutet, daß alle Kaufdiener namentlich aufgeschrieben und exerzirt werden sollen, welche dann auch haben wollten, daß die Kaufmannssöhne, Gelehrten und andere hievon nicht möchten ausgeschlossen sein. Heute wollte die Bürgerschaft die Oberamts-Kanzeleiskripturen oder Archiv nicht gerne von hier fortpassiren lassen, doch weil man sich mit dieser Anhaltung schwerer Verantwortung besorgte, ließ mans nach Brünn passiren. Außm General-Steueramt sollen viel Gelder baar nach Wien fortgesandt worden sein, welches die Bürgerschaft auch sehr ungerne sahe, in Betrachtung, daß sehr viele Darlehnsposten und Mündelgelder darinnen haften, die nun schwerlich

---

Oesterreichern über. 1726 verließ er auch diese Partei und begab sich in die Dienste des Sultans, der ihn, nachdem er sich zum Islam bekannt, unter dem Namen Achmet Pascha zum Pascha von zwei Roßschweifen ernannte.

weder Kapital noch Interessen erhalten dörften, sondern sich par force gedulden müssen, weshalben ein allgemeines, großes Lamentiren entstund. Man erfuhr im Amte, daß der König von Preußen bereits an die Stände der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer befehlsweise geschrieben, ihme mit ultimo Jan. 1741 alle Accisen und Revenüen zu berechnen. Auch mußte auf expresses Begehren des Königs heute Herr von Fürst und Herr . . .[1]) zum König ins Hauptquartier nach Herrndorf reisen, um zu hören, was er verlange.

Heute referirte Breslauer Zeitung folgendes: Die von verschiedenen Orten des Landes Schlesien eingehenden Nachrichten können nicht genugsam aussprechen, was der den 20. dieses gewesene Sturmwind in Waldungen an Bäumen, in Städt und Dörfern an Gebäuden, Kirchen und Thürmen vor Schaden gethan und wie theils Orten ganze Scheuern und Stallungen eingerissen und umgestürzt und hierdurch Menschen und Vieh beschädiget und theils gar getödtet habe.

Die königl. preußischen Truppen, so sich dermalen im Lande Schlesien befinden, sollen dem Verlaut nach an Infanterie- und Kavallerie-Regimentern bis 20000 Mann stark und mit einer Artillerie versehen sein: Das Kommando hierüber führet der König selbsten; und obwohlen diese Völker immer weiter in das Land marschiren, so befindet sich der König annoch in dem eine Meile von der Festung Groß-Glogau entlegenen Schloß Herrndorf. Unsere königl. hungarischen und böhmischen Truppen vermehren sich auch hier Landes mehr und mehr, jetzo gleich aber laufet allhier die zuverläßige Nachricht ein, daß die Stadt Liegnitz schon mit preußischen Truppen besetzt worden seie.

Den 29. Dec. ward aus hiesigem Pulveramt das noch vorräthige Pulver in Tonnen auf ein Schiff geladen und folgenden Tags nach Brieg geführet. Heut Abend bei der Loosung erhielt die Bürgerschaft Ordre, daß, wann sie auf den Wachtposten fremde Völker sähe anmarschiren, es sei bei Tag oder Nacht, sollte sie Feuer geben; auf den Thürmen sollte die rothe Fahn ausgesteckt und in der Stadt Lärmen geschlagen werden, da sich dann die übrige Bürgerschaft mit Ober- und Untergewehr alsbald bei ihren Hauptleuten einfinden sollte. Das lautete wieder fürchterlich genug, und man wußte nicht, wie man dran war, weil von Wien keine nähere Verhaltungsordre einlief, son-

[1]) Der Name war auch aus andern Quellen nicht zu ermitteln. Die beiden Herren gehören jedenfalls zu der Versammlung schlesischer Notablen, die der König auf den 27. Dec. in sein Hauptquartier zu Herrndorf b. Glogau berufen hatte, um mit ihnen Verabredungen wegen der Verpflegung seiner Truppen zu treffen.

dern man ließ uns in der Angst schwitzen; keine Armee zum Succurs war vorhanden, also war unmöglich, sich der Macht zu widersetzen. Und wenn man sich rechtschaffen in der Stadt defendiren sollte, müßten vor allen Dingen die Vorstädte weggebrannt werden, darwider sich aber die katholische Geistlichkeit heftigst spreußte [1]), und jedermann rieth, die Stadt sollte sich neuteral bezeigen, wann nur der König solches wird zugestehen wollen; dann nunmehro merkte man gar zu wohl, daß selbter das ganze Land Schlesien par force haben und behaupten wollte.

Den 30. Dec. nachmittags erhielt die Bürgerschaft auf den Wachtposten Contra-Ordre, nicht zu schießen noch Lärmen zu schlagen, wenn sie gleich brandenburgische Truppen observirten. Die Musterschreiber mußten in der Stadt von Haus zu Haus gehen und jedem Wirth im Namen eines gestr. Raths andeuten, alle unnützen Leute noch diese Stund ausm Haus zu schaffen, bei Leib- und Lebensstrafe. Die außer Arbeit seinden Handwerksburschen verlangten Unterhalt und täglichen Lohn, wenn sie hier bleiben und der Stadt zu Dienst stehen sollten; man ließ sie aber als nackende Schafe lieber laufen, mithin marschirten sie zu 20 stark mit ihren Reisebündlein zum Thor hinaus.

Diesen Nachmittag ward auf Angebung des anhero berufenen Ingenieurs Herrn von Hermannsdorf hart vorm äußersten Nikolasthor durch etwa 60 Mann Arbeiter eiligst eine kleine tranchée oder Bedeckung des Thors gemacht von Faschinen und Pfählen, mit Erde ausgefüllt, mitten ein Gatter, ward alles folgenden Tags fertig, doch wars nur vergebliche Mühe und Unkosten, auch allzu schwach, die Brandenburger abzuhalten. Vgl. Ao. 1741 d. 10. März.

Den 31. Dec. Sonnabends früh blieben alle Thore geschlossen, nur die Pförtel daran waren offen, daß man aus- und eingehen, auch mit Radbarn [2]) fahren konnte. Da wars sonderlich im Nikolasthor erschrecklich gedrange, weil die Kretschmerknechte entsetzlich viel Bier auf kleinen Schlitten hinausführten und auf den Achseln trugen, daß einer den andern jagte; imgleichen ward Wein, Brod, Wildpret, Fische, Fleisch und allerlei Viktualien in Menge hinausgeschafft auf die Dörfer vor die brandenburgischen Völker. Ihro Maj. der König speiste diesen Mittag zu Pilsnitz, dem Herrn von Riemberg gehörig, und ward bestmöglichst bewirthet. Indessen sind heute früh doch noch 3 Hürdlerwagen voll Pulver in Fässeln nebst vielen Stückkugeln auf die Wälle geführet worden, daß also niemand sich in diesen

[1]) Der größte Theil der Breslauer Vorstädte stand unter klerikaler resp. fürstbischöflicher Jurisdiktion. Grünhagen, Friedrich der Große und die Breslauer, pag. 69. [2]) Schubkarren.

wunderlichen Krieg finden konnte, denn hier schien es, als wollte man die Brandenburger todt schießen, und dort that man ihnen alles Gute, ja, hätt sie schier zu Tod gesoffen. Doch wurden hernach die Breslauer von jedermann gelobet, daß sie sich schriftmäßig aufgeführt: So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn; das wurde redlich erfüllet. Es war hübsch Winterwetter mit Schnee, galant zum marschiren, nicht gar zu kalt. Mittags 12 Uhr kamen zum ersten 15 brandenburgische Husaren und um 3 Uhr wieder 12 dergleichen in blauer Montur auf Schimmeln, ritten rekognosciren, erstere bis ans Goldene Schwert [1]), die andern am Stadtgraben hin auf den Schweidnischen Anger; der Führer dieser Husaren rief unserer Schildwacht aufm Wall zu: Grüß dich Gott, Kamerad! Antwort: Schönen Dank rc.

Die Fleischer hatten schon bei acht Tagen her von ihrem Vieh keinen Accis mehr gegeben, und heute erschallte die fröhliche Post, es sollte der geldfräßige Accis ganz und gar aufhören. Im Ober-Accisamt aufm Rathhaus ward nichts mehr expedirt; es schien, als hätten alle Offizianten und Bedienten auf einmal ihre Dimission; sie gingen vor Nahrungskummer ganz bestürzt, wie vor die Köpfe geschlagen, wie dann dato der Acciser vorm Schweidnischen Thor auf die Zettel schrieb: Heute ist's Feierabend. Also bliebs dabei, der Accis war völlig abgeschafft und nahm mit dem Jahresschluß ein Ende. Siehe den 12. Jan. 1741, 26. Aug. 1741.

---

[1]) Altes Kretschmerhaus an der Ecke der Friedrich-Wilhelmstraße und der Schwertstraße, welche letztere davon den Namen hat.

Ao. 1741.

Ao. 1741 den 1. Jan. Sonntags war wohl ein höchst merkwürdiges, Gott geb auch gesegnetes, fried- und freudenreiches neues Jahr und die Loosung der Stadt lautete: Jesus sei bei uns! Die Bürgertambours gingen heute noch nicht das neue Jahr wünschen mit Trommeln, wie bräuchlich, denn man brauchte sie und die Spiele auf denen Wachtposten; die Konstabler und Feuerwerker waren auch alle parat auf ihren Posten, und die Stadtsoldaten waren nun schon seit Freitag nicht abgelöst worden, sondern beständig auf der Wache, mithin mußtens bei der Kälte nicht wenig ausstehen, doch Gott Lob, daß alles glücklich und ohne Blutvergießung abzulaufen schien. Die Ausreuter hatten nun den Namen mit der That, mußten Tag und Nacht herum reiten, rekognosciren und Berichtserstattung thun.

Diesen Neujahrssonntag Vormittag halb 9 Uhr kamen Ihro Maj. der König Fridericus II. von Preußen, ein galanter, muthiger Herr, auf den Schweidnischen Anger in den Scultetischen Garten geritten [1]), nahm allda Logis und schickte die Bevollmächtigten, Herrn Obrist von Posadowsky und Herrn Obrist von Borck, an die Stadt mit einem königlichen Brief an den Herr Präsidem von Roth. Weil nun die Stadtthore sammt den Pförteln diesen und folgenden Tag völlig geschlossen blieben, als ward der Brief im Postkästel übergezogen und hurtig abgegeben; erwähnte 2 Obristen gingen indeß ins Glöckners Stube und warteten auf Antwort. Drauf kam um 10 Uhr der Herr Stadtmajor von Wuttgenau hinaus geritten und führte die zwei Herrn Obristen zum Schweidnischen Thor herein, zum Herrn Präses zur Audienz, da eine Menge Volks nachlief. Sie ritten von dar zum königl. Oberamt und Herrn Stadtkommandanten Freiherrn von Rampusch, nahmen sofort ihr Logis im Goldenen Baum am Ring [2]). Es ward aber die Sache bis auf morgen verschoben, da alles der Bürgerschaft vorgetragen und abgethan werden sollte. Indessen kamen

---

[1]) Heut befindet sich daselbst das Haus Gartenstraße 21. Grünhagen, Friedrich der Große und die Breslauer, pag. 74, Anm. 1. [2]) Ring 31.

nun heute Vor- und Nachmittag die königl. preußischen Truppen anmarschirt. Die Kuriosität, solche zu sehen, trieb eine erschreckliche Menge Leute aufs Schweidnische Wall, ja gar auf die Stadtthürme, da man sie in schönster Ordnung sahe von der Rothen Brück [1]) heran marschiren. Aufm Schweidnischen Anger zog die Kavallerie mit ihren Standarten wie auch Dragoner und Grenadiers die Läng und die Quer in die herumliegenden Vorstädte und Dörfer Gabitz, Neudorf, Huben, Herdan und so weiter. Sie führten 2 große Kanonen, 4 kleinere und 2 Mörser wie auch mehrere verdeckte Artillerie und Kugelkasten bei sich. Sie faßten nahe an den Thoren Posto, stellten allenthalben ihre Schildwachten aus, und weil die Acciser sich unsichtbar gemacht, bedienten sie sich der Accishäuser zu Wachtstuben, heizten ein und wußten sich so schön und hurtig in alles zu schicken, als wenn sie hier zu Hause wären. Bei Herr Nagels Garten [2]) und beim Eilf-Bretterkretscham [2]) hieben sie durch ihre bei sich habenden Zimmerleut die verschlossenen zwei Schlagbäume hinweg und machten sich freie Passage; also lag nun vorm Ohlauischen, Schweidnischen und Nikolasthor alles voll brandenburgischer Soldaten. Man wollte ihnen einen Wagen voll Bier hinausschicken. Weil aber wir niemand in die Stadt ließen, so ließen sie auch niemand weder aus noch ein, mithin mußte der Schenke mit seinem Bier von der Schweidnischen Brück wieder zurückfahren. Auch wurden diesen und folgenden Tag keine Briefe mehr übergezogen, weder in noch aus der Stadt gelassen. Es war sowohl Tag als Nacht alles, Gott Lob, ganz still und ruhig. Theils Katholische hatten ihr Gespött über diesen Winterkrieg, meinten, es würde gehen wie beim Pfalzgrafen, den man den Winterkönig genannt, und wann nur der Königin von Böhmen Truppen beisammen wären und Kur-Sachsen zu Felde ging, auch die Polen aufwachten, würde sich alles bald ändern. Damit trösteten sie sich untereinander, aber vergeblich. In den Kretschamhäusern sang man derzeit ein spaßhaftes Liedgen, davon hieß der Anfang und End jedes Verses: Laßt ihn hereinkommen! Ei, ist er doch schon hinnen! Der Schuhmacher Johann Christian Döblin war öfters beim König, und hatte die Gnad, mit selbtem zu sprechen. Weil er nun am verwichenen 14. Dec. aufm Rathhaus als ein Wagehals das Wort geführt, daß keine kaiserl. Soldaten in die Stadt genommen worden, als ließ der König ihm vor diese Courage folgenden Tags 2000 Rthlr. in Louisd'or bezahlen,

---

[1]) Siehe Seite 19.

[2]) Am Anfang der Klosterstraße rechts, auf dem alten Judenkirchhof.

vor welches große Geschenk er sich demüthigst bedankte, hats aber nicht zum besten angewandt, denn er war ein wunderlicher, verworrener Kopf. Vgl. den 26. Sept., 22. Dec., Ao. 1742 den 1. Jan.

Den 2. Jan. Montags früh wurden der aufs Rathhaus erforderten Bürgerschaft im Fürstensaal des Königs Propositiones vorgetragen, die dann alle gut und unverwerflich waren, nur daß in die [zu] errichtenden Neutralitätspunkta noch ein und anders eingerückt wurde; mithin war die ganze Bürgerschaft hoch erfreuet, daß Ihro königl. Maj. unserer Stadt die Neutralität zugestanden. Nachmittags ¼ auf 4 Uhr kamen 500 Mann preußische Infanterie aufm Elbing an, hieben beim Tischlerkretscham [1]) den Schlagbaum weg, besetzten die Stiftsgüter [2]) und die äußerste Wache vorm Sandthor, aus des Vincentiner Scholzen Martin Geyers Haus machten sie eine Wachtstube, marschirten aufn Dom, delogirten dasige Wache bei der vordern als auch hintersten Brücke [3]). Im Anmarsch war der König auf der vordern Dombrücke in hoher Person selbst zugegen, und als des jungen Herrn Grafen von Schaffgotsch Kammerdiener Namens Merkel sahe, daß die Domwacht weichen mußte, sagte er: Was das vor Manier ist, solche Gewalt zu brauchen! Das hörte der König, den er nicht kannte, und fragte ihn: Wer bist du? und als ers sagte, ließ ihn der König in Arrest nehmen. Bei der Kreuzkirche vor der Nepomuceni-Säule überreichte der Herr von Romerskirch [4]) dem König die Thorschlüssel auf einer silbern Schale, that einen Fußfall, ganz zitternd; der König aber sprach zu ihm: Ihr dürft Euch nicht fürchten. Beim Bräuhäusel über, in einem verschlossenen Schuppen, stunden 4 metallene Kanonen, 2 Mörser und etliche Kammern. Das hatte der Niemand den Preußen offenbart; eröffneten also das Zeughaus und nahmen das Geschütz heraus, weil die Geistlichen keins brauchten, und ließens folgenden Tags durch die Stadt vors Ohlauische Thor beim Schuhknechtboden [5]) zu ihren allda stehenden 2 großen Kanonen und 2 Mörsern führen; das liederliche Zeughaus aber verkauften sie dem Bräuer vor 2 Fl. und versoffen das Geld.

Heute ward hinter dem Lazareth [6]) eine Schiffsbrücke über die Oder gebaut, daß die preußischen Truppen darüber marschiren konnten.

---

1) In der jetzigen Matthiasstraße, wahrsch. Nr. 3.
2) Des Stifts von S. Vincenz.
3) Das Domgebiet bildete damals noch eine Insel.
4) Johann Christoph von Rummerskirch, Dechant des Domkapitels.
5) Jetzt Mauritiusplatz 3a.
6) Auf der Viehweide, 1583 als Absonderungshaus für die Pestkranken erbaut.

Den 3. Jan. Dienstags früh halb 8 Uhr fuhr eine Rathsdeputation vors Schweidnische Thor zum König in den Scultetischen Garten, nämlich Herr von Sommersberg, Herr von Goldbach und Herr Syndicus von Gutzmar. Vor der Kutsche gingen 7 Ausreuter in Mänteln. Als nun die Deputirten sich mit dem Herrn Obrist von Borck und Herrn Obrist von Posadowsky nebst andern Generalen unterredet und die Neutralitäts-Traktate alle in Richtigkeit gebracht hatten, wurden solche behörig unterschrieben und besiegelt; sie lauteten von Wort zu Wort also:

Konvention
zwischen Jhro königl. Majestät von Preußen und der Stadt Breslau.

1. Es verwilligen Jhro königl. Maj. von Preußen bei den jetzigen Konjunkturen und so lange solche dauren werden der königl. Stadt Breslau, allen deren selben Bürgern und Jnwohnern, wes Standes und Würden und von was vor Religion dieselben sind, nicht minder denen Klöstern und geistlichen Stiftungen in und vor der Stadt, als auch allen der Stadt Breslau zugehörigen Vorstädten und Dorfschaften eine vollkommene und genaue Neutralität, also, daß von derselben weder einige Huldigung noch Abgabe einiger Kontribution und Anlagen, wie solche Namen haben mag, oder Lieferung einiger Fourage und Amunition solle und werde gefordert werden, gestalten auch die Stadt keine Truppen von Jhro königl. Maj. der Königin in Hungarn und Böheimb oder einigen andern Potentaten und derselben kommandirenden Generalität einnehmen, sondern in allem gleiche Neutralität observiren wird.

2. Verstatten allerhöchst gedachte Jhro königl. Maj. derselben das freie aus- und inländische commercium zu Wasser und zu Lande, ohne daß solches und die Zufuhr zu Wasser und Lande von denen königl. preußischen Truppen in dem mindesten könne und möge gehemmet werden.

3. Und da diese Stadt von undenklichen Jahren her ihre eigene Garnison und Bürgerwache gehabt und niemalen einige Feldsoldaten eingenommen, so deklariren allerhöchst gedachte Jhro königl. Maj. hiermit allergnädigst, daß sie weder jetzo noch ins künftige und zu keinen Zeiten einige von Dero königl. Truppen und Soldaten einzulegen verlangen und ansinnen, sondern die Stadt Breslau bei ihren alten Privilegiis, Recht und Gerechtigkeiten, Einrichtung und Verfassungen in politicis, ecclesiasticis, oeconomicis ungeändert lassen und schützen werden.

4. Versprechen Jhro königl. Maj. allermildest, sogleich nach geschehener Unterschrift dieses Traktats und allerhöchst Deroselben Ein-

tritt in diese Stadt die nahe bei der Festung gesetzten Vorposten, imgleichen Dero königl. Truppen bis auf ein Bataillon und die Gensd'armes aus denen Vorstädten und der Stadt Dorfschaften wieder weg zu nehmen, und daß obgedachtes zurückbleibende Bataillon in allem gute Ordre halten und der Stadt keinen Schaden zufügen, auch vor sein Geld zehren werde.

5. Weilen auch Ihro königl. Maj. allergnädigst deklariren lassen, daß allerhöchst dieselben aus keinen feindlichen Absichten, sondern als ein Freund zu der Stadt Breslau gekommen, so macht sich dieselbe eine besondere Ehre daraus, Deroselben allerhöchste Person und Hofstatt in ihren Ringmauren, so lange und oft es Deroselben allermildest gefallen wird, zu sehen und aufzunehmen, jedoch bei der allergnädigst geschehenen Deklaration, daß sie keine andere Eskorte, außer 30 von Dero Gensd'armes mit in die Stadt nehmen wollen und werden, und wer von Dero königl. Truppen etwas in der Stadt zu verrichten hat, ohne Obergewehr herein kommen würde, da hingegen der Stadt Magistrat und die Stadt zu Bezeigung ihres Respekts allerhöchstdieselben von der Stadtgarnison täglich bedienen lassen werden.

6. Ist Ihro königl. Maj. unverwehrt, in einer Vorstadt, jedoch in einer zulänglichen Entfernung von der Stadt, ein Magazin anzuzulegen und solches durch das zurücklassende Bataillon bewachen zu lassen, welchem auch der Magistrat die vivres um den Marktpreis und vor baare Bezahlung zu verschaffen beflissen sein wird, jedoch daß der Stadt die benöthigte Zufuhr nicht gehemmet werde.

Zu mehrer Bekräftigung ist dieser Neutralitätstraktat von Ihro königl. Maj. Herren Gevollmächtigten, zufolge Dero allerhöchst gemeldeten königl. Maj. unterm 1. Jan. 1741 erhaltenen Vollmacht, eigenhändig unterschrieben und besiegelt und von Seiten des Magistrats durch der Stadt Insiegel bekräftiget. Breslau, den 2. Jan. Ao. 1741 [1]).

(L. S.) Karl Friedrich Posadowsky Freiherr von Postelwitz. (L. S.) Friedrich Ludwig Felix v. Borcke.

(L. S.) Hanns Christian von Roth. (L. S.) Albrecht von Sebisch.

(L. S.) Johann Heinrich von Gutzmar.

Oberwähnte Rathsdeputation hatte bei königl. Maj. eine ganz kurze, doch sehr gnädige Audienz. Sobald obiger Neutralitätstraktat

---

[1]) Orig. im Stadtarchiv B 47 nebst einem Gesuch von Posadowsky u. Borcke an Roth um eine Unterredung, v. 31. Dez. 1740 u. Vollmacht des Königs für dieselben vom 1. Jan. 1741.

unterschrieben war, marschirte die preußische Wache nahe vor den Thoren ab, mithin wurden gegen 11 Uhr alle Stadtthore wieder völlig eröffnet. Kurz vorher aber kam schon die königl. Kuchel und Kellerei sammt viel Bagagewagen mit Maulthieren bespannt zum Schweidnischen Thor herein, und die Herren Brandenburger kamen ohne Obergewehr successive in die Stadt; nach 11 Uhr kamen 36 Mann Gensd'armes zu Pferd mit blanken Degen in der Faust und voranreitenden blasenden Trompetern zum Schweidnischen Thor herein, marschirten auf die Albrechtsgasse vors gräflich Schlegenbergische Haus [1]), dahin hernach 2 funkelneue Schilderhäusgens gesetzt wurden. Man dachte, der König käme zugleich mit diesen Gensd'armes herein, er ritte aber noch zum Ohlauischen und Ziegelthor, seine Wachten zu besehen; mithin ging die Rede, der König käm zum Ohlauischen Thor herein. Da lief alles Volk ganz konfus nachm Ohlauischen und Ziegelthor, und niemand wußte einem recht gewiß zu sagen, wenn, oder zu welchem Thor der König herein käme. Aber, siehe da! Punkt 12 Uhr kam er mit theils seiner Generalität, Hofkavaliers, Läufer und Pagen zu Pferd, auf einem schwarzen, englischen Rappen zum Schweidnischen Thor herein geritten, sehr gnädig und leutselig. Voran ritte der Herr Stadtmajor Joh. Leonhard von Wuttginau mit blankem Degen in der Faust, dann folgten die vier königl. Läufer in orange-rother Kleidung, mit silbernen Tressen reichlich besetzt, alsdann kam der König nebst dem Herrn General-Feldmarschall Grafen von Schwerin, Herr Obrist Bar. von Posadowski, Herr Obrist von Borck und andre Offiziers von hohem Range. Das gräflich Schlegenbergische Haus oder königl. Quartier hatten dermalen noch Ihro Eminenz der hiesige Herr Kardinal und Bischof Graf von Sintzendorff in Miethung, waren aber verreist. Die Meubles wurden derweil in andere Zimmer geschafft und verwahrt. Wann hernach der König ausritte, liefen alle Zeit obige 4 Läufer voran. Im Schweidnischen Thor hat ein Fahn Bürger und hereinwärts die Stadtsoldatesta paradiret. Die Menge Volks, so in Fenstern lag und in allen Gassen stund, ihn demüthigst salutirte und willkommen hieß, schien unzählig. Der König dankte jedermann freundlichst mit Abnehmung des Huts und schaute sich munter um, hatte ein blausammet Kleid mit Silber bordirt und silbern Achselband und einen blauen Mantel um, denn es war kurz zuvor ein wenig schneestöbricht Wetter. Als er nun auf der Albrechtsgasse am gräflich

[1]) Jetzt Albrechtstraße 12.

Schlegenbergischen Haus abstieg und hinauf ging, nebst dem Prinzen Leopold von Holstein und etlichen Generals, kam er zuerst ins Eckfenster, gleich darauf aber auf die Gallerie oder Balkon über dem Portal des Hauses, sahe das viele Volk mit huldreicher Verwunderung an, blieb bei einer viertel Stunde stehen, daß ihn jedermann sehr wohl sehen konnte; darauf ging er zur Tafel, und oberwähnte drei Rathsdeputirte hatten die Ehre, bei Ihro Majestät zu speisen. Vor des Königs Quartier paradirten und wachten 30 Mann von unserer Stadtgarde. Dem König und allen Brandenburgern gefiel die Stadt Breslau und ihre höfliche Einwohner recht besonders wohl. Gott gebe, daß er Land und Stadt behauptet und unser gnädiger Herr wird, alsdann wird Breslau sein anderes Mon bijou werden!

Diesen Nachmittag wimmelte die ganze Stadt voller preußisch- und brandenburgischer Offiziers und Soldaten, lauter extra schöne, wohl qualifizirte, galant mundirte Leute, die aller Augen mit Verwunderung an sich zogen und bei unserm schlesischen Frauenzimmer starken Liebreiz erweckten, so daß manche lieber heut noch einen jungen Brandenburger gehabt hätte, und also kam der preußisch- und brandenburgische Samen nebst der plattdeutschen Sprache ins Land Schlesien. Beim Einmarsch aufm Ring sagte ein Soldat bei Anschauung des Elisabeththurms zu seinem Kameraden: „Broder, dat is eene schmuck Stadt, wann wy man dorften hier blieven". Im Schweidnischen Keller war alles voll Brandenburger und funkelte von Grenadiermützen; der Schenke kannte die brandenburg. 6-Pfenniger nicht und stund an, solch Geld zu nehmen, erhielt aber alsbald Ordre, es willig anzunehmen. Diese fremde Gäste rauchten Tobak im Keller, welches sonst nicht erlaubt ist; ein lustiger Grenadier zündete mittags um 2 Uhr schon alle Lichter im Keller an, die dann bis in die Nacht fort brannten; das war lustige Wirthschaft und ging alle Tage bunt untereinander, daß der Buchhalter genug zu korrigiren und zu schlichten hatte. Die brandenburgischen Völker kauften in der Stadt vielerlei zu ihrer Nothdurft ein, als Tuche, Strümpfe, Haarpuder 2c. Weil nun die Stadt wieder offen, als ging heute erst die berliner, prager und wiener Post von hier wieder ab. Nachmittags halb 4 Uhr ritte der König in Begleitung etlicher hoher Offiziers, Kavaliers und Pagen zum Sandthor hinaus aufn Dom und Elbing und kam zum Ober- und Kaiserthor wieder herein, da er sich die neu erbaute Jesuiterschule[1]) und den oben stehenden Adler genau betrachtet. Ein Jesuit

[1]) Das damalige Jesuitenkollegium, jetzt Universität, ist 1728—1739 erbaut worden.

guckte oben heraus, als er aber den König erblickte, schlug er aus tückischer Ehrfurcht das Fenster zu und verkroch sich. Aufm Dom hat er auch die Kirchen und ganze Situation wohl betrachtet; Herr Baron von Frankenberg, Domherr, erhielt einen Hausarrest, und die Kanzelei des Kapitels und Konsistorii wurden versiegelt, imgleichen ließ der König heut Abend um 6 Uhr die Oberamts-Kanzelei versiegeln mit unserer Königin Siegel und dem Oberamt andeuten, daß er sie weiter hier nicht brauche; hatten also sämmtlich ihre Dimission und sollten sich binnen 24 Stunden aus der Stadt machen. Das war in der Herrn Oberamts-Räthe Ohren ein harter Donnerschlag, so daß der alte Herr Graf von Schaffgotsch, Oberamts-Direktor, die Hände rung und vor Herzenskummer viel bittere Thränen vergoß. Jedermann erstaunte über der vor Augen schwebenden, großmächtigen Veränderung unserer Stadt und ganzen Landes; kein Mensch hätte sich noch vor zwei Monat dergleichen Dinge träumen lassen. Die Evangelischen hatten wohl eine freudige Hoffnung, die Verbesserung ihres Wohlstandes in der Religionsfreiheit zu sehen, und daß keiner mehr des Glaubens halben aufm Dom in die Läusekammer darf gesetzt werden [1]); die Katholischen hingegen hätten vor Furcht und Warten der Dinge, die geschehen sollen, fast gar verzagen mögen. Nun war so viel neues und curieuses zu sehen und zu hören, daß manchem von verworrnen Relationen und tausenderlei Konzepten der Gedächtnißkasten ganz verruckt schien, und ich will den loben, der jetzige Passagen ohne Mängel und Fehler beschreiben kann: wenn er gleich Argusaugen hätte, könnte er doch nicht alles sehen, weshalben denn auch meine wider Vermuthen einschleichenden Fehler jeder vernünftige Leser im besten vermerken wird. Man sahe heut einen hübschen, jungen Mohren auf der Gasse gehen, auch verwunderten sich viel Leute über des Herrn General Götz oder Jeetz [2]) seine große dreieckigte Nase mit vielen Knospen.

Den 4. Jan. Mittwoch früh morgens 8 Uhr sahe man die Bürger sich in Bereitschaft stellen, weilen preußische Völker durch die Stadt marschiren sollten. Ihro Maj. der König ritten vors Nikolasthor, ihre Ankunft zu sehen, kamen wieder zurück zur Mittagstafel, an welcher heute bei Ihro Maj. speisten: Ihro Hochehrwürden Herr (Kirchen-) Inspektor Burg, Herr Syndikus von Gutzmar, die drei Herren Prälaten vom S. Matthias-, Vincenz- und Sandstift, wie auch Herr von Romerskirch und andere Herrn ꝛc. Bei dieser Mittagstafel hatten

[1]) Vgl. dazu Grünhagen, Schlesien unter Friedrich d. Gr. I, 77.
[2]) Joachim Christoph von Jeetze, gest. 1752 als General-Feldmarschall.

Ihro Maj. der König von ohngefähr den Herrn Syndikus von Gutzmar einen Baron titulirt, welches nichts böses ist. Ihro Maj. schickten auch den Herrn Geheimenrath Schuhmacher nebst noch einem Herrn an den Herrn Joh. David Raschke, Pastor ad S. Mariam Magdal. und ließen demselben einen gar sehr gnädigen königl. Gruß vermelden[1]). Da dann, wie die Rede ging, der König die katholischen Geistlichen soll gefragt haben, wer doch das saubere Gebet gemacht hätte von der blauen Sau und ihren Ferkeln[2]). Sie hätten sich aber entschuldiget, daß sie nichts davon wüßten, und es schien in der That nur ein Pasquill zu sein, um Religionsverbitterungen zu erwecken, wiewohl einige behaupten wollen, der Kontrovers-Prediger zu S. Matthiä habe es von der Kanzel abgelesen; ich kann aber niemand finden, der es gehört hat[3]). Indessen kam folgendes Lied gedruckt zum Vorschein, und ward allenthalben von Soldaten gesungen:

Aria, so auf den Marsch der königl. preußischen Truppen nach Schlesien, besonders auf das schöne Gebet der Katholischen, worinnen viele Könige und Fürsten schändlich geschmähet und gelästert worden, gerichtet und von einem treuen Brandenburger entworfen:

1. Marsch, marsch nach Schlesien, ihr weit berühmte Preußen,
Schont keinen Schnee noch Frost, noch alle schlimme Reisen,
Marschirt getrost nur ein in Lieb und Eigenthum,
Schont weder Stock noch Stein, so habt ihr großen Ruhm.

2. Selbst euer Friederich hat euch die Bahn gebrochen,
Er will auch jederzeit, was er euch hat versprochen,
Zu halten sein bedacht, nur haltet eure Pflicht:
Der hat ja leicht Geduld, der weiß, was Euch gebricht.

3. Wir Preußen sind bereit, auch unser Blut und Leben
Vor unsers Königs Recht und Ehre hinzugeben;
Wir fürchten uns auch nicht bei Schlacken oder Frost,
Bei Mond und Sternenlicht, Nord, Süd, West oder Ost.

4. Es kann nicht anders sein, Gott will es auch so haben,
Er will die Hungrigen mit seinem Worte laben,
Das durch der Pfaffen Rath vorhero lag verdeckt,
Durch Gott und Königs Gnad anitzo klar entdeckt.

5. Glogau, du armer Ort, was willt du dich doch sperren?
Willt du das Hungertuch noch länger umher zerren?
Ach, wär es unser Will, wir hätten längst dich ein,
Doch sitzen wir in Still und lassen dich in Pein.

---

1) S. auch Schlesische Kriegsfama VII, 21.

2) Vgl. dazu Grünhagen, Friedrich der Große und die Breslauer S. 90.

3) Gerade der Prälat von S. Matthias, Daniel Schlecht, kam dem König sehr freundlich entgegen. Er hätte in seiner Kirche wohl nicht dergleichen gelitten.

6. Sieh doch die Stücke an, die Mörser und Kanonen,
Die Bomben ohne Zahl, Granaten und Patronen,
Die machen bald ein Loch; doch unser Friedrich spricht:
„Ihr Kinder haltet doch, ich will anitzt noch nicht."

7. „Nag' du am Hungertuch, wir woll'n nach Breslau reisen;
Du wirst von selbsten wohl die weiße Fahne weisen;
Doch warte nicht zu lang, sonst wird nach Kriegsmanier
Dir werden angst und bang; denn es ist aus mit dir".

8. Breslau thut wohl daran, daß es sich hat ergeben:
Es kann in stiller Ruh bei Friedrichs Schutze leben;
Doch wohnen Christen hier und nicht des Teufels Brut,
Kein siebenköpfig Thier, das dürst' nach Christen Blut.

9. Brieg, Brieg, was willt du dich den Teufel lassen blenden?
Du kannst dich doch nicht mehr zu deinem Kaiser wenden:
Denn der ist nunmehr todt, und Preußen folgt als Erben:
Du stürz'st dich selbst in Noth und suchest das Verderben.

10. Neiß, du Rebellennest, regiert vom Fürst der Höllen,
Dir wird das Ungemach noch deinen Kopf zerschellen;
Du warst vor kurtzem schon Carolo selbst untreu [1]),
Dies ist verdienter Lohn, dich trifft anitzt die Reu.

11. Wir aber wollen uns zu unserm Schöpfer wenden,
Der alle Kreatur nur hat in seinen Händen:
Betet nur immer zu, ruft aber auch recht laut
Und laßt dem keine Ruh, dem ihr euch anvertraut.

12. Dir aber gebe Gott, mein König, langes Leben,
Es müsse untergehn, was Dir thut widerstreben;
Dein kurfürstliches Haus, mein Friedrich, blüh' und grün';
Es rufe Vivat aus, was nennen kann Berlin!

13. Marsch, marsch nach Schlesien, ihr Helden von den Branden,
Seht, wie die Kinder euch vergnügt entgegen schauen;
Sie rufen ganz entzückt: Herr Gott, dich loben wir!
Da Friedrich uns beglückt, sei Gott gedankt dafür!

Diesen Mittwoch mittags nach 1 Uhr kamen die baireuthische Dragoner in weiß- und rother Montur, mit voran reitenden Trompetern, hatten alle egale schwarze Pferde, die Degen in der Faust; ritten in schönster Ordnung zum Nikolasthor herein, bei des Königs Quartier

[1]) Durch kaiserl. Befehl waren für das Jahr 1740 allgemeine Wegebesserungen angeordnet, deren Durchführung mit solcher Strenge gehandhabt wurde, daß die Einwohner von Neisse sich unter Tumulten derselben widersetzten. Nur der Ausbruch des ersten schles. Krieges verhinderte die Bestrafung der Stadt. Vgl. Minsberg, Geschichtl. Darstellung der denkwürdigsten Ereignisse in Neisse, pag. 150.

vorbei zum Sandthor hinaus. Der Herr von Hermannsdorf nebst etlichen 40 Mann von unserer Stadtgarde führte sie durch die Stadt. Um 2 Uhr ritt der König schon wider vors Nikolasthor, denn es kam auch ein Regiment Infanterie; die marschirten beim Lazareth über die Oder, wurden mit Schiffen übergeführt. Es lagen viel Soldaten hinter 11 tausend Jungfrauen, zu Neudorf [1]) und anderwärts, marschirten immer weiter von hier fort auf die Dorfschaften und so fort nach Oels, Namslau, Brieg und Neiß. Es kamen auch diesen Nachmittag eine erschreckliche Menge Bagagewagen, mit rother Wachsleimt bedeckt, durch die Stadt, die hart hintereinander von des Königs Quartier an bis vors Nikolasthor hinter die Rothe Brücke [2]) reichten, daß jeder sich darüber verwunderte; fuhren alle zum Sandthor hinaus nach Oels. Die Bürgerschaft in der Stadt, wie auch die Erbsassen aufm Stadtgut [3]) und im Bürgerwerder blieben mit Einquartirung der Soldaten verschont, die aber auf den Stiftsgütern mußten sie beherbergen und versorgen mit Speis und Trank, nämlich des morgens ein Frühstück, gut Mittag- und Abendessen. Vorm Ohlauischen Thor hinter Mauritii-Kirchhof, in dem breiten Haus linker Hand, lagen 72 Mann, welches dem Wirth so schwer ankam, die alle Tag dreimal zu speisen, daß nicht viel fehlte, er hätte das Haus weggeschenkt. Im Weißen Vorwerk [4]) lagen auch 72 Mann.

Die Herrn Kaufmanns-Ältesten machten kurz vor der heutigen Mittagstafel bei Ihro königl. Maj. ihre unterthänigste Aufwartung, welche der König allergnädigst versicherte, daß er den allgemeinen Nutzen und Flor des commercii auf alle Weise befördern wolle; sie intercedirten zugleich vor den alten Herrn Grafen von Schaffgotsch, daß er möchte hier bleiben; Ihro Maj. bewilligten aber nur noch 24 Stunden. Er eilte also fort und ist diesen Mittag 1 Uhr fortgereist; als er die Treppe herunter ging, sagte er: diese Stufen werde ich nun nicht mehr besteigen, nahm von allen noch anwesenden wehmüthigen Abschied, daß einem jammerte, wenn man bedenkt, wie dieser Herr so lange Jahre in unserer Stadt der vornehmste gewesen, in großer Ehr und Pracht daher gefahren und muß nun eiligst die Stadt räumen; dessen Frau Gemahlin blieb noch hier, mußte über Hals und Kopf

---

[1]) Das alte Polnisch-Neudorf bildet die jetzige Michaelisstraße.

[2]) Nahe der jetzigen Steuerbarriere. Eine andere Rothe Brücke lag vor dem Ohlauerthore.

[3]) Das Stadtgut Elbing wird etwa durch die heutige Matthiasstraße bezeichnet.

[4]) Klosterstraße 40. Gegenüber lag damals ein zum Vorwerk gehöriges Wirthshaus.

das Oberamtshaus, als ihre Wohnung, ausräumen lassen. Desgleichen reisten fort: Der Herr Oberamts-Kanzler Freiherr von Schwanenberg, Herr Graf von Sobeck und alle andere Oberamtsräthe. Ihro Excell. der Herr Oberamts-Direktor Graf von Schaffgotsch reisten auf dero Landgut Hermsdorf, Seine Excell. der Herr Oberamts-Kanzler Freiherr von Schwanenberg nach Rathwitz (j. Rattwitz), Herr Graf Arco und Herr von Sannig nach Auras, Herr von Kranichstaedt nach Lobetintz, Herr Graf von Haugwitz, Herr Baron von Matuschka und Herr von Dorsch nach Wien 2c. Der Postmeister, Herr Franz Anton Bihn, ward in seinem Officio gelassen und vom König bestätiget, erhielt eine Instruktion, wie er sich zu verhalten. Die Posten liefen derzeit sehr irregulär ein, die wiener, so heute kommen sollte, kam erst Freitags. Auf der Schuhbrücke neben der Schuhmacher Zechhaus[1]), beim Wachsstöckler, war das königl. preußische Feldpostamt, allwo man blos die Briefe nach der Armee bestellen konnte; sie reisten nach etlichen Tagen schon wieder von hier fort. Das königl. preußische Kriegskommissariat-Amt war auf der Ohlauischen-Gasse in den Zwei Kegeln[2]), allwo man die Pässe holte, à 8 Sgr., wer durch die Armee reisen wollte. Der Herr Landeshauptmann Graf von Nostitz und Herr Kammerpräsident Graf von Proskau und andere vornehme Grafen submittirten sich dem König und durften also noch hier bleiben. Die kaiserl. Kammer und Buchhalterei ward geschlossen und versiegelt, Schildwacht und Schilderhäusgen beim Herrn Kammerpräsidenten am Posthaus bei S. Matthiä über weggenommen. Weil nun die Oberamtsräthe und theils Herrschaften fortgereist, sahe man nicht mehr so viele Karossen auf den Gassen fahren, und lernte jetzt mancher kommode Herr zu Fuß gehen. Man sagt, das königl. Oberamt habe sich sonderlich dadurch königl. Ungnade zugezogen, weil es ein Reskript von der Königin der Bürgerschaft hinterhalten, gern kaiserl. Soldaten in die Stadt nehmen wollen, das Archiv fortgeschickt und den König nicht in die Stadt lassen wollen, da wir doch seiner Macht nicht widerstehen konnten, noch einigen Entsatz zu hoffen hatten; auch war von unserer Königin nicht einmal Ordre vorhanden, feindlich gegen ihn zu agiren, und das verbot sich aus erwähnten Ursachen von selbsten; denn falls der Rath und die Bürgerschaft die königl. Propositiones verworfen, die Stadtthore länger verschlossen gehalten und den König nicht herein gelassen hätte, wollte selbter alsbald die Stadt mit Feuer angreifen und bom-

---

[1]) Jetzt Schuhbrücke 19. [2]) Ohlauer-Str. 78.

barbiren lassen, das aber Gott und die Eintracht verhütet. Glogau, Brieg und Neiß setzten sich zu möglichster Gegenwehr, aber zu ihrem größten Schaden und Ruin, wie der Ausgang gezeiget.

Diesen Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr wurden durch die preußischen Husaren 8 kaiserl. Dragoner und 1 Wachtmeister von Oels ausm Goldnen Adler anhero ans Oderthor gebracht, weil sie sich unterstanden, in Ohlau Kontribution einzutreiben. Alle 9 Arrestanten wurden durch 2 Stadtsoldaten zum König und von dar zum Sandthor hinaus auf den Dom zu den Preußen geführt; die Husaren ritten hinten nach. Diesen schenkte der König der Dragoner ihre Pferde, sammt Sattel und Zeug, welches sie alles feil boten und verkauften; dadurch bekam ein hiesiger Partkramer [1]) Namens Schonemann solche Courage, daß er gleich ein preußischer Husar wurde. Heute fiel wieder Thauwetter ein mit wenigem Regen; dennoch besorgte sich der König, daß seine Soldaten aufm Marsch die Füße erfrieren möchten, ließ dahero in Eil etliche tausend Paar Stiefletten oder Kamaschen von kapuzinerfarben Tuch verfertigen, die unsere Schneidermeister aufm Dom und bei den Barmherzigen Brüdern nähen mußten; bekamen vom Paar 3 g. Gr. Die Regimentsschneider schnitten solche zu, also gings damit hurtig von statten. Es wurden auch viel Schuh und lederne Hosen allhier verfertiget. Jedermann wunderte sich, daß die preußische Feldposten und alle Schildwachten bei dieser Kälte allemal 2 ganzer Stunden Schildwacht stehen mußten; doch hattens blautuchene, mit weißem Flanell gefütterte Surtouts an, und wann sie abgelöst wurden, zog der neu ankommende den Surtout an, denn sonst war ihre sehr kurz und knapp zugeschnittene Kleidung im Winter allzu kalt, daß kein Wunder, es wär manchem in den engen Hosen der Bauchzapfen zugefroren.

Den 5. Jan. Donnerstag, sowohl vor- als nachmittags, ritte der König in gewöhnlicher Begleitung wieder vors Nikolasthor und anderwärts herum. Heute vernahm man aus Dresden, daß 6000 Mann sächsische Truppen nach Böhmen abmarschirt, auch ehistens noch mehrere dahin folgen, und die preußischen sich alsdann mit ihnen konjungiren würden. Heute waren die Menge katholischen Geistlichen von allen Klöstern der Stadt als auch von andern Orten beim König, submittirten sich, und alle wünschten ihm zu seinem Vorhaben viel gutes; obs aber von Herzen gangen, und jeder es aufrichtig gemeinet,

[1]) Die Partkramer handelten mit Waaren, die per partes, stückweise, verkauft wurden, meist in Buden auf der Ostseite des Ringes. Vgl. Markgraf, Die öffentl. Verkaufsstätten Breslaus; Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. Schl., Bd. 18, S. 186 ff.

das weiß ich nicht. Unter meinem Spiegel steht geschrieben: Dein Herz wird dirs sagen, ob du ein Schalk bist. — Das Münzamt ward heute revidirt und gesiegelt, aber bald wieder eröffnet, doch zu münzen verboten; wer Geld darinnen zu fordern hat, soll sich melden. Es war von unserer Königin noch gar kein Geld allhier gemünzt, sondern alles noch mit den kaiserl. Stempeln geprägt; man nahm auch keine leichte Dukaten mehr im Münzamt zum umschmelzen an. Vgl. 30. Jan.

Diesen Nachmittag arrivirte das Alt-Borckische Infanterie-Regiment in blau- und rother Montur, mit paillefarbenen Westen; war die Hälfte aufm Schweidnischen Anger, die andere Hälft aufm Dom einquartirt, lauter galante Leute mit schönem Gewehr, daß alles funkelt, und eine Lust anzuschauen. Hierbei folgten wieder eine Menge Bagagewagen zum Nikolasthor herein und Oberthor hinaus; bei 20 Kanonen gingen unter Bedeckung einiger Kavallerie beim Lazareth über die Schiffsbrücke jenseits der Oder. Viel Jungens liefen dem König entgegen und ruften frohlockend: Das ist unser König, unser lieber Landsvater! Einer sagte aus guter Einfalt: Ihro Majestät, hier ist die Oder am schmälsten; darüber lachte der König und warf den Jungens eine Hand voll Gelds zu, welches sie freudig aufrapschten. Der König bezahlte die Schiffer, Wegweiser und andere treue Leute alle raisonnabel und ließ überall die angeborne Generosität reichlich blicken. Vorhin erwähnter Ober-Postverwalter, Herr Franz Anton Bihn, hatte ohnlängst das freiherrl. Glaubitzische Haus [1]) auf der Altbüßergasse gekauft und renoviren lassen; dahin verlegte er nun die Poststallungen, welche bisher auf der Bäckergasse im Weißen Engel [2]) gewesen. Diesen Abend ließ der König das wiener Post-Felleisen sich von der Post holen und eröffnete viel Briefe davon, da war gefährlich zu korrespondiren.

Diesen Abend hat der König auf der Bischofsgasse in der Frau Locatelli Redoutensaal [3]) einen kostbaren bal en masque gegeben, unter schöner Musique, wobei die noch anwesenden Standspersonen, der hohe Adel, auch alle die Rathsherren mit ihren Frauen und Töchtern erschienen, welchen der König ein Billet überschickt. Theils Frauen, deren Eheherrn fortgereist waren, entschuldigten sich sowohl damit, als mit der kaiserl. Trauer; der König ließ sich aber keine abschlägige Antwort geben, mithin mußtens bei Vermeidung königl. Ungnade erscheinen, sich wider Verhoffen lustig machen und aufmun-

---

1) Altbüßerstraße 29. 2) Schuhbrücke 60. 3) Jetzt König von Ungarn.

tern lassen. Der König bezahlte der Frau Locatelli vor die Bewirthung jeder Person 1 Speziesdukaten, und erschienen über 200 Personen. Die Rathsherrn mit ihren Frauen waren alle ohne Masque, der König hatte sein blausammet Kleid, mit Silber borbirt, an und eine Masque vorm Gesicht; als er halb 7 Uhr in Redoutensaal kam, ging die Musique an, und er tanzte zuerst mit der Frau Gräfin von Schlegenberg und eröffnete also den Ball. Drauf gings lustig und vergnügt untereinander, und dauerte das tanzen bis früh morgens um 3 Uhr. Der König hatte noch etlichmal getanzt, sich aber schon um halb 10 Uhr in sein Quartier, sodann zu Bett begeben. Denn er hat die sehr löbliche, sonst großen Herrn seltsame Gewohnheit früh aufzustehen, Gott bei anbrechender Morgenröthe zu loben und als ein gelehrter Herr fleißig zu studiren auf die Wohlfahrt seiner Lande und Unterthanen, die ihn dann auch so lieb und werth haben, daß sie Gut und Blut vor ihn aufsetzen, ja, er könnte in jedes Armen, wie ein Kind in seiner Mutter Schooß, sicher und ruhig schlafen. Bei obigem Ball hatten etliche katholische Dames vor den arretirten Kammerdiener Merkel intercedirt [1]), weshalb der König ihn wieder los ließ, nachdem er demüthigst um Verzeihung seines begangenen Fehlers gebeten.

Den 6. Jan. Freitags am großen Neujahr oder heiligen 3 Königstag früh ¼ auf 8 Uhr ritte der König in Begleitung seiner Leibgarde oder Gensd'armes, deren voranreitender Trompeter das Porcell [2]) blies, zum Schweidnischen Thor hinaus nacher Brieg. Gott begleite Ihro Maj. und Dero Armee, behüte sie vor allem Unglück und gebe zu allen Verrichtungen Glück, Segen und Sieg! — Diesen Morgen sind wieder viele brandenburgische Völker von hier fort nach Brieg marschirt, zu beiden Seiten der Oder; abends kamen immer wieder andere hier an, die in deren Stelle rückten, und so lebhaft gings alle Tage weiter fort, bis das ganze Land Schlesien allenthalben mit preußischen Truppen besetzt war. Heute waren viel preußische Soldaten in der Dom- und Kreuzkirche und hörten die Predigten an; in letzterer ward polnisch gepredigt, weshalben ein Soldat mich fragte, was denn der Geistliche sagte, er verstünd ihn kein Wort. Ich replicirte: Er predigt polnisch. Antwort: Ja, den Duyvel, dat versteh' ich nit, da bin ich hier nichts nütze, und ging zum Tempel hinaus. Es ließ recht artig, wenn manchmal 20 bis 30 Brandenburger zugleich aus der Kreuzkirche die hohe, steinerne Treppe herunter marschirt kamen. Heute

---

[1]) S. Seite 48. [2]) Nicht zu deuten.

ist in Schweidnitz aufm Ring, folglich auch andern Orten, bei der preußischen Armee ein solennes Dankfest gehalten worden wegen der mit Breslau errichteten Neutralität.

Heute mußten unsere 78 Stadtbäcker jeder 200 Stück 6pfündige Brod à 2¾ Sgr. vor die königl. preußische Armee backen, welche folgende 2 Tage auf großen Wagen gen Brieg und anderwärts fortgeführt wurden. Imgleichen sind viel leere Schiffe von hier auf der Oder gen Brieg geführt worden, um sich deren zu Schiffsbrücken und Uebersetzung der Truppen zu bedienen; viel Spanische Reuter und anderer Kriegsapparat folgte zu Wagen hinnach. Vorm Ohlauischen Thor waren 2 Soldaten im Spiel uneins worden, so daß einer dem andern mit dem Brodmesser etliche Stiche gab; ward ins Lazareth in die Kur gebracht, allwo nun 7 Marode lagen, dergleichen schon viele bei der Bagage zu Wagen durchgeführt worden, und rechnet man auf dem Marsch bis Breslau schon bei 700 Kranke oder Marodeurs; denn es ist kein Kinderspiel, so einen beschwerlichen Marsch im Winter zu thun. Die Kavallerie mußte sonderlich viel leiden: bald wurden die Pferde mit Gerste, bald mit halb verdorbenem Korn oder Haber gefüttert und hatten öftermalen gar trüb Wasser. Es ging allenthalben die Rede, daß nun statt anfangs gemeldter 25 000 wohl 40 000 Mann preußischer Truppen im Lande wären; wegen so vieler Fresser besorgte man sich zum voraus größerer Theurung, und, was wärs Wunder? weil manche sich nur allzu geizig auf viel Jahre versorgten, also stieg der Preis des Getreides. Die Fütterung vor das Vieh nahm auch an vielen Orten im Land so sehr ab, daß man wider Willen sehr viel Vieh todtschlagen und verzehren mußte, worüber der Landmann große Klage führte.

Den 7. Jan. vormittags 10 Uhr ward das General-Steueramt heimgesucht durch die preußische Kommissarien Herrn von Reinhard und Herrn von Münchow; es soll bis ultimo Dec. 1740 alles unserer Königin, mit primo Jan. 1741 aber alles dem Könige von Preußen berechnet werden. Mithin hieß es nun in allen Aemtern: thue Rechnung von deinem haushalten. Darüber die katholischen Offizianten vor Kummer und Bosheit hätten zerbersten mögen; gingen hernach meist von hier fort nach Neiß, Troppau und Wien. Siehe den 7. Febr. u. 15. Aug.

Den 7. Jan. Sonnabend Nachmittag in der dritten Stund kamen im Bitterbierhaus zwei preußische Unteroffiziers wegen einem königl. Lakaien zu Händeln. Der eine, namens Chambrin, gab dem la Verné einen starken Hieb in Kopf, daß er vor Ohnmacht niederfiel, ward

in Eil verbunden, aufn Dom zum Regiments-Feldscheerer und endlich zu den Barmherzigen gebracht, da er hernach gestorben. Der Thäter hatte einen Hieb über die Hand, lief in die Sieben Kurfürsten, allwo ihn unsere Stadtsoldaten erwischten, in Arrest führten und dem Regiment extradirten; mußte den 16. März aufm Dom durch die Spießruthen laufen. Diesen Nachmittag ist statt bisheriger zwei nur ein Fahn Bürger auf die Wacht gezogen; also kam nun die Wache, statt alle 6 Tage, wieder, wie gewöhnlich, alle 12 Tage an jeden Bürger, mithin wars erträglicher.

Den 8. Jan. Sonntags früh zeigte sich am Himmel eine außerordentliche, hochfarbige Morgenröthe, wie starke Feuerflammen; es folgte diesen Tag naßkalt Regenwetter, so daß man sich billig wundern mußte, wie im Jan. solch gelind Wetter kontinuirte, und die Oder nicht zugefror, daß also auch die auf 40 Schiffen von Berlin anhero segelnde schwere Artillerie heraufavanciren konnte. Nachmittags gingen viel Leute auf die Stadtthürme, in Meinung, man sähe die briegischen Vorstädte brennen, ja gar die Bomben hinein fliegen; folgenden Tag erfuhr man in der That, daß der Herr General Brune (l. Browne), Kommandant der darinnen liegenden kaiserl. Besatzung, die Vorstädte wirklich anzünden und wegbrennen lassen, weshalben, wie leicht zu erachten, in der Stadt Brieg groß lamentiren entstund. Der Stadtkommandant in Brieg, Herr Baron de Fin, war nicht so hitzig gesinnt und sahe den Selbstruin ungerne, und der König von Preußen wollte die Stadt nicht gern mit Gewalt angreifen, sondern wie Glogau besetzen. Von dar lief Nachricht ein, daß man etliche Pferde über die Schanze in die Oder stürzen sehen, vermuthlich, weil die Fourage in der Stadt abnähm; imgleichen würden die verstorbenen Juden in die Oder geworfen, daß sie nach Belieben weiter schwimmen könnten; auch soll es ihnen in der Stadt sehr an Lichter, Holz, Salz und Schmalz mangeln.

Den 8. Jan. starb zu Breslau der katholische Advokat Joseph Hentschel, noch unverheurath, an einer hitzigen Krankheit, die er sich durch debauchantes Leben zugezogen, ward den 10. dito öffentlich nach S. Albrecht begraben. Er hat in der hitzigen Krankheitsphantasie sich öfters verlauten lassen, er wolle noch den König von Preußen erschießen und sein Leben vors Vaterland sakrificiren. Jedermann wunderte sich in der That, daß der König seine geheiligte Person so sehr wagte, öfters mit weniger Begleitung rekognosciren ritte, da denn leicht durch einen desperaten Kerl ein solch Unglück geschehen könnte. Doch der König trauet Gottes mächtiger Schutzhand; weil

die ihn bewahret, so müssen die besten Schützen fehlen, und alle Kugeln wie taube Erbsen vorbeifliegen. Vgl. d. 16. März.

In der Stadt Ohlau lagen 300 (350) Mann kaiserl. Besatzung; die ließ heute der König auffordern. Der Kommandant, Herr Obrist Formentini, stellte sich anfangs zur Wehre, besann sich aber bald eines andern, weil er der Macht nicht widerstehen konnte, und ergab sich. Der Besatzung ward der freie Abzug mit klingendem Spiel accordirt, so daß sie mit allen Ehrenzeichen auszog, nachdem sie sich vorhero verpflichten müssen, ihren Weg gerade nach Mähren zu nehmen, ohne die Städte Brieg und Neiß zu berühren. Das Schloß zu Ohlau soll der König dem Herrn General von Kleist geschenkt haben, oder nur die Mobilien darinnen, woselbst sich auch die Prinz Sobieski'sche Verlassenschaft guten Theils befunden hat. Der Landesälteste Herr von Logau ward in Arrest genommen, weil er sich zur Wehre gesetzt und die Bürgerschaft dazu ebenfalls forciren wollen. Darauf gingen die Preußen nach Ottmachau.

Den 9. Jan. Die Breslauer Zeitungen wurden noch immer in der Jesuiter Buchdruckerei [1]) gedruckt, und oberhalb stund allemal zu beiden Seiten der doppelte kaiserliche und einfache schlesische Adler; heut aber erblickte man mit Verwunderung diese Zeitungen ohne Adler, waren also beide weggelassen, und die Gazetten ihrer Zierde beraubt, bestund auch nur in ¾ Bogen, da sie sonst allezeit 1¼ Bogen ausmachte. Man sahe darinnen folgende Anmerkungen:

„Berlin, den 2. Jan. Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß der in der hiesigen französischen Zeitung vom 31. Dez. 1740 gleich anfangs befindlichen und falsch übersetzten Piece unvorsichtigerweise der Titul eines Manifests vorgesetzet worden. Das teutsche Patent, so Seine königl. Maj. unser König wegen des Einmarsches ihrer Truppen in Schlesien daselbst publiciren lassen, führte auch nicht den Namen eines Manifests, sondern dient nur darzu, denen schlesischen Eingesessenen alle etwan geschöpfte Furcht und Beisorge eines feindlichen Einfalls zu benehmen. Man hat dannenhero auch nicht entübrigt sein können, erst angezogene, sehr übel gerathene und der Gazette sonder Befehl und Erlaubniß aus bloßem Versehen einverleibte Piece und Uebersetzung hierdurch gänzlich zu widerrufen."

„Breslau, den 6. Jan. Ihro Maj. der König von Preußen haben gestern auf dem hiesigen Redoutensaal vor die hiesige Noblesse einen

---

[1]) Die Jesuiten- oder Universitäts-Buchdruckerei wurde 1726 errichtet und druckte seit 1735 die Breslauer Zeitung, die seit 1709 die Stadtbuchdruckerei gedruckt hatte.

masquirten Ball angeordnet und in höchster Person darbei mit denen hohen Herrn Offiziers erschienen, doch eh' die Tafel den Anfang genommen, als nämlich in der 11. Stund des nachts, sich in das Quartier retirirt und anheut früh in der 8. Stund von hier wieder nach der Armee abgegangen. Es kommen noch immer mehr und mehr preußische Völker an, und sagt man nun, daß auch die königl. hungarisch- und böheimische Truppen in der Festung Brieg, als auch um Neiß herum stark versammlet sein. Ihro Maj. befinden sich dermalen in Marschwitz unter der Stadt Ohlau.

P.S. Die Reichs- und folglich auch die prager-, dann die wiener- und oberschlesische Post ist noch nicht eingetroffen, und eben dessentwegen die Materie abgängig gewesen, gewöhnlichermaßen noch einen halben Bogen drucken zu lassen."

Heute als den 9. Jan. ließ der König aus dem bereits versiegelten Rentamt oder Bankal-Oberrepräsentation alle noch baar vorräthige Gelder abholen und in Dero Quartier ins Schlegenbergische Haus führen, welches noch immerfort durch zwei Schildwachten vorm Haus von unserer Stadtgarde bewacht wurde. Das Salzamt ward gänzlich kassirt und abgeschafft, weil es dem Lande mehr schädlich als nützlich gewesen, und ward hernach Salz von Halle anhero gebracht[1]). Vgl. den 15. Febr., 4. April, 28. August, 30. Sept.

Den 9. Jan. fingen die Preußen vor den Thoren an zu werben, nämlich im Goldenen Schwert, Rothen Stern und Weißen Vorwerk. Es lief ihnen viel Volks zu, fast wie Ao. 1706, da die Schweden ins Land kamen. Die Preußen gaben 10, 15 bis 20 Fl. Handgeld, nachdem der Kerl hübsch groß und wohlgewachsen war; die kleinen Pursche nahmens nicht gern an, oder gaben ihnen doch nur was wenigs Handgeld; es desertirten auch allhier verschiedene Soldaten aufm Dom und anderwärts, imgleichen etliche von den neugeworbenen Rekruten. Diesen Nachmittag brachten die preußische Husaren einen Arrestanten zu Wagen vorm Schweidnischen Thor vorbeigeführt; man konnte nicht erfahren, wer es gewesen.

Den 10. Jan. vormittags schneite es ein wenig, nachmittags aber regnete es beständig ziemlich stark, bis in die Mitternacht, imgleichen regnete es den 12. Jan. nachmittags bis in die Nacht, war ungesund Wetter, und also kein Wunder, wenn viel preußische Soldaten auf dem beschwerlichen Marsch erkrankten; es folgte aber Gott Lob bald wieder etwas Frost und gesünder Wetter.

---

[1]) Das Salzamt scheint erst gegen Ende des 17. Jahrh. aus fiskalischen Gründen von der österr. Regierung eingerichtet worden zu sein.

Den 11. Jan. abends mit Betglocke kam die preußische schwere Artillerie von Glogau zu Lande vorm Nikolasthor an; es waren in allem 800 frische Pferde dazu bestellt. Weil der Thorschluß so nahe, und die Nacht vorhanden, konnte man nicht alles observiren; vorm Thorschluß erblickte man bald zu Anfang nur 11 Mörser und 7 Kanonen, jedes mit 8 Pferden bespannt, eine Menge Bomben- und Kugelkasten, länglicht wie Todtensärge, und über 100 Munitionwagen. Es währte bis in die Mitternacht, daß solche hintereinander nach Radelwitz (j. Radlowitz) gen Ohlau und Brieg fortgeführt wurden. Auf der Oder kam auch viel Artillerie zu Schiffe; die gingen durch die alte Oder hinauf gen Brieg. Jedermann erstaunte über diese mächtige Kriegsrüstung.

Den 12. Jan. sollte der seit ultimo Dez. vorigen Jahres cessirte Accis schon wieder aufgerichtet und in vorigen Gang gebracht werden; die Fleischer aber bemüheten sich aus allen Kräften solches zu verhindern, liefen vor alle Thore zu den Accishäusern, vermahnten die Kräuterschaar, nichts zu geben, ja, nöthigten die Acciser, den Leuten das schon bezahlte Geld wieder zurückzugeben. Ihre untadelhafte Meinung ging dahin: weil wir weder unserer Königin, noch dem König von Preußen gehuldiget und noch nicht wüßten, wer unser Landesherr sei, oder wem das Accisgeld zu Nutzen kommen sollte, als müßte es unterbleiben bis zu Austrag der Sache. Indem sich nun viele Kräuterjungens versammlet, welche droheten, die Acciser mit Koth zu werfen, als waren diese genöthiget, hurtig auszuziehen und ihre Werkstatt zuzuschließen; diese Nacht aber ward vorm Schweidnischen Thor das Accishaus gestürmt, Fenster, Ofen und Wände eingerissen, alles völlig ruiniret, und das hatte niemand oder gar der Feind gethan. Vgl. 26. Jan.

Heute referirte Breslauer Zeitung folgendes:

„Breslau, den 11. Jan. 1741. Vorgestern seind Ihro Maj. der König in Preußen mit einem Detachement vor Ohlau gerückt und den darinnen mit 300 Mann befindlich gewesenen Herrn Kommandanten auffordern lassen, worauf selbter gebührends angezeiget, daß er zwar den Platz räumen, allein mit seiner unterhabenden Mannschaft einen honorablen Abzug zu dem bei Neiß stehenden Corps gewärtigen, andererstalten sich aber bis auf den letzten Mann wehren wolle, worüber das erstere von Ihro Maj. veraccordiret, und hiernächst der Platz von denen königl. preußischen Truppen besetzet, und denenselben die Winterquartier-Beziehung angedeutet worden. Die Festung Brieg ist in einen ungemein guten Defensionsstand gesetzet und hat rings herum

die Vorstädte rasiret und abgebrennet. Der Herr Baron von Bülau [1]) ist als kur-sächsischer extraordinair envoyé anhero gekommen, und will sich nun zu Ihro preußischen Maj., eine hochwichtige Angelegenheit in Vortrag zu bringen, dieser Tage verfügen. Die königl. preußische Artillerie ist heunt Abend mit 800 Landpferden allhier arriviret. Die königl. Herren Oberamts-Räthe sammt dem hohen Präsidio, welche sich auf königl. preußischen Befehl aus der Stadt retiriren müssen, befinden sich allerseits auf dero Landgütern; die königl. Kammer sammt denen hiesigen Departements seind außer des königl. Ober-Postamts aus der Aktivität gesetzet, und so mit denen übrigen hiesigen Instanzien. Unter einem wird das auf dem Salzring gelegene Oberamtshaus [2]) geräumet; von dem dermaligen Zustand der Festung Groß-Glogau, als welche annoch mit denen königl. preußischen Truppen eingesperret bleibet, kommen keine Nachrichten in Vorschein. In die Grafschaft Glatz seind auch schon königl. preußische Truppen eingerücket. Die Reichs- und prager Post ist schon das andere Mal ausgeblieben."

Eben heute als den 12. Jan. hat sich die Stadt Ottmachau nebst dem Schloß nach hartem Wiederstand des darinnen liegenden Herrn General Broune mit seinen 5 Grenadier-Kompagnien an den König von Preußen ergeben. Die Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht und nach Berlin geschickt. Die Preußen sollen nur 11 Mann Todte und 20 Blessirte haben; unter erstern war ein großer Flügelmann und Herr Major de Rège, ein guter Ingenieur, so sehr bedauert wird.

Den 13. Jan. passirte nichts sonderlichs, als daß die Couriers und Stafetten noch immer, wie gewöhnlich, stark ab und zu liefen.

Den 14. Jan. Sonnabend vormittags kamen 400 preußische Husaren auf braunen Pferden aufm Schweidnischen Anger an, convoyirten die Artillerie, so bereits voran passirt. Heut als am Tage Felix abends halb 8 Uhr kamen Ihro königl. Hoheit Prinz Wilhelm, des Königs von Preußen ältester Herr Bruder, zum Schweidnischen Thor herein, logirten gleichfalls im gräflich Schlegenbergischen Haus. (Hier kann aus der heutigen Berliner Zeitung Nr. 6 das Diarium nach Belieben eingerückt werden.)

Den 14. Jan. Der König ließ viel Getreid allenthalben einkaufen und aufschütten, dato stund der Marktpreis also:

---

[1]) Friedrich Gotthard von Buelow. [2]) Jetzt Alte Börse auf dem Blücherplatz.

Weizen d. Scheffel	3 Thlr. schl.	6 Sgr.	3 Thlr. schl.	1 Sgr.	2 Thlr. schl.	21 Sgr.
Korn = =	2 =	= 12 =	2 =	= 9 =	2 =	= 6 =
Gerste = =	1 =	= 22 =	1 =	= 20 =	— =	= — =
Haber = =	1 =	= 8 =	1 =	= 6 =	— =	= — =

Der königl. Aussatz vors Getreid war aber nur vor 1 Scheffel:

Korn	1 Rthlr.	20	ggr.
Gerste	1 =	8	=
Haber	— =	22	=

Es waren 2 Getreidekommissarien, die alles in Louisd'or gleich baar bezahlten, weshalben diese Goldmünze hier so abundant wurde, daß solche folgende Woche à 3% Verlust gegen Courantgeld ausgeboten worden. Es ward viel Getreid in die Mühlen zum mahlen geschickt; unsere Büttner mußten eilends 600 Mehltonnen, hernach noch viel mehrere, à 1 Fl. das Stück, verfertigen, die sollen gefüllter aufm Dom im Bischofshof im kurfürstlichen Reitstall[1]) verwahrlich aufbehalten werden. Das Mehl (darunter vieles nur grob geschroten) ward aus den Mühlen in besagte Reitschul gebracht, hinten in der Stube aus den Säcken auf einen Haufen geschüttet und davon die Tonnen gefüllt; die Bäckknechte traten es in Stiefeln in die Tonnen, einer schüttete immer zu, und wann die Tara und das Gewicht auf dasiger Waag richtig, schlugen die Büttner solche zu, drauf ward jede Tonne nummerirt, die Tara und das Netto-Mehl mit 450 Pfund darauf geschrieben, denn in jeder Tonne waren 450 Pfund Mehl; ging alles hurtig vonstatten, und wurden in eine Reihe auf einander gelegt. Aufm Dom, in der Neustadt und auch in der Stadt wollten nun die Schüttböden kaum zureichen, die große Menge Getreids zu beherbergen, und ist wohl niemalen so viel Getreid in der Stadt gewesen, als anietzo und folgenden Monat; denn es wurde auch eine erschreckliche Quantität, wie man sagt von 70 000 Malter, aus Polen anhero gebracht, alles vor die königl. preußische Armee. Nun sahe man, daß die reichen Kornwuchrer in Schlesien ihr Getreid auf höhere Theuerung hinterhalten, und daß mehr Vorrath im Lande, als kein Mensch gedacht; die Preußen wußten die verschlossenen Kornböden schon aufzusuchen und zu eröffnen, daß jeder gern verkaufte. Man wollte auch auf die Domkirche Getreid aufschütten, aber die Herrn

[1]) Bischofshof ist die ältere Bezeichnung der fürstbischöflichen Residenz. Das Beiwort „kurfürstlich" führen mehrere Institute bezw. Gebäude nach dem Bischof Franz Ludwig v. Pfalz-Neuburg, der auch Erzbischof und Kurfürst von Trier, dann von Mainz war.

Geistlichen baten sehr, diesen heiligen Ort zu verschonen; hergegen ließen es die Jesuiten ganz gern und willig zu, daß bei ihnen Getreid aufgeschütt wurde.

Den 15. Jan. Nachdem die königl. preußischen Truppen sich schon den 9. dies. vor der Stadt Neiß blicken ließen und immer näher marschirten, ließ der darinnen liegende Kommandant, Herr Baron von Roth, Obrister des Brownischen Regiments, den 11. dies. die Stadt sperren, alle Brücken über den Neißfluß abwerfen, folgenden Tags bei vermerkter Ankunft der Preußen mit gegebener Losung eines Stückschusses alle Vorstädte auf einmal in Brand stecken, bei welchem Feuer zugleich die Kirche und Kloster der Franziskaner wie auch die große bischöfliche Mühle und das vortreffliche, vom Kurfürsten von Mainz Franz Ludwig erbaute kostbare Hospital, wie auch schöne Sommerpalais der Geistlichkeit in die Asche gelegt wurde. Den 13. dies. ließ der König von Preußen die Stadt auffordern, und weil der Kommandant eine widrige Antwort ertheilte, so ging den 15. bis 18. dies. schon das Kanonenschießen an, und ward bald aus der Belagerung in die Stadt, bald aus der Stadt auf die Belagerer gefeuert. Den 19. dies. aber vormittags um 10 Uhr fing sich die wirkliche Bombardirung an und diese dauerte bis den dritten Tag. Heute gingen 462 Bomben und 212 glühende Kugeln in die Stadt; den 20. dies. nachmittags 4 Uhr fing man abermals zu kanoniren an, und es wurden 500 Bomben nebst 150 glühende Kugeln in die Stadt geworfen; dieses Feuer dauerte 7 Stunden.

Den 21. dies. nachts nach 12 Uhr wurde wieder angefangen zu schießen und zu bombardiren; dieses Feuern dauerte ganzer 9 Stunden, und wurden ohne die glühende Kugeln 106 Bomben in die Stadt geworfen, und um 4 Uhr nachmittags wurde das Feuer wiederholet, welches bis nach 10 Uhr nachts dauerte, da denn zu 7, 8, 9 Bomben auf einmal geworfen worden. Es ist wohl 10 Mal in der Stadt Feuer aufgangen, 4 oder 5 Mal aber hat es so stark um sich gefressen, daß wohl der sechste Theil der Stadt im Rauch aufgangen. Der König hätte die Stadt nicht so hart angegriffen, wann sie nicht auf den abgeschickten Obrist Borck nebst einem Trompeter aus der Stadt Feuer gegeben, welches der König übel empfunden. Den 23. dies. gingen die preußische Truppen in die Winterquartiere, und Neiß hieltens bloquirt. Vgl. den 18. Sept., 1. Nov.

Den 15. und 16. Jan. kam allererst recht penetrante Winterkälte, die Oder ging stark mit Eis, weil aber das Wasser hoch und über die Wehre ging, konnte sie nicht geschwind zufrieren, zumal da

folgenden Tag die Kälte schon wieder etwas nachließ; gleichwohl stellte sich der Eisgang bei Scheitnig hinauf, es folgte Schnee und gute Schlittenbahn. Die Brandenburger machten sich in den Kretscham- und Weinhäusern lustig, mit musique, tanzen und springen, fuhren mit Schellenschlitten und divertirten sich mit Rekreations-Jungfern. Wer hätte das im kaiserlichen Trauerjahr vermuthet!

Diesen 15. Jan. Sonntags nachmittags in der vierten Stunde hat obgedachter Prinz Wilhelm die Jesuiterschule in- und auswendig aufs genaueste in hohen Augenschein genommen, ist auch aufs Observatorium oder auf den mathematischen Thurm gegangen und hat sich auf dessen Gallerie wohl umgeschaut; die Jesuiten bezeigten sich sehr freundlich und höflich gegen ihn und explicirten ihm alles, wornach er fragte. Folgende Tage hat er auch die S. Johannis-Kirche aufm Dom, hernach die S. Maria-Magdalena-Kirch und -Bibliothek, das Sand-Zeughaus und andere Merkwürdigkeiten in hohen Augenschein genommen.

Den 16. Jan. sahe man auf der Breslauer Zeitung zum ersten Mal nur den einfachen schlesischen Adler mit den Buchstaben D. S. auf der Brust; anbei folgende Nachricht: Die königl. preußische schwere Artillerie hat sich von Ohlau aus auf das Dorf Laugwitz und folglich mehr auf Neiß, als auf Brieg zu gewendet. Was übrigens bis anhero von ein und anderer Vorfallenheit bei der Armee geredet werden will, und wo dermalen Jhro Maj. der König von Preußen befindlich, ist eben nicht zuverläßig, nachdem schon zwei oberschlesische und so viel prager Posten allhier nicht eingetroffen.

Den 16. Jan. nachmittags wurden 22 kaiserl. Grenadiers, darunter etliche Offiziers, als Arrestanten von Ottmachau durch die preußische Husaren anhero vors Nikolasthor in Walfischkretscham gebracht, durch unsere Stadtsoldaten durch die Stadt aufn Dom geführt, den preußischen Soldaten überliefert; die Husaren ritten hinten nach. Folgenden Tag brachten sie noch 130 gemeine Grenadiers, ebenfalls Arrestanten von Ottmachau; sie wurden sämmtlich nach Groß-Glogau und sofort nach Berlin geführt.

Den 17. Jan. kam in Herrn Johann Jakob Korns Buchladen eine gedruckte Deduktions-Schrift zum Vorschein, unter dem Titul: Rechtsgegründetes Eigenthum [1]) 2c., ward erst à 8, hernach à 15 Sgr.

[1]) Sie trägt das Datum 1740 und nennt keinen Drucker. Dasselbe gilt von der „Nähere Ausführung des in denen natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten Eigenthums" 2c., worauf die österreichische „Kurtze Beantwortung der . . . Näheren Ausführung" 1741 erschien. Der Korn'sche Buchladen lag damals Ring 20.

verkauft, ging reißend weg. Es kam hernach vom wiener Hof eine Beantwortung dagegen in Druck heraus, nebst mehreren juristischen Streitschriften, welche aber die Sache mehr verworren als klar gemacht haben; es hieß halt hier auch: Er kam in sein Eigenthum, und sie nahmen ihn nicht auf, bis er alles par force eroberte.

Den 18. Jan. nachmittags kamen 25 Karren, jeder mit 5 Pferden bespannt, aufm Schweidnischen Anger vorbei; auf jedem Karren lag ein (vermuthlich von Eisenblech gemachtes) kupferfarb angestrichenes Schiff, um diese Pontons bei Uebersetzung eines Flusses zur Schiffbrücke zu gebrauchen, gingen nach Neiß zur Armee.

Den 19. Jan. referirte Breslauer Zeitung: Ihro königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen befinden sich annoch in hiesiger Stadt, Ihro Maj. der König selbst aber bei Dero Armee, von dar die Nachricht eingelaufen, daß dieselben das ehemalige kurfürstl. Jagdschloß Ottmachau mit wenigem Verlust erobert. Die Garnison hat sich zu Kriegsgefangenen ergeben und sind hier vorbei in das Brandenburgische abgeführet worden. Von Neiß hoffet man die nähern Umstände bald zu vernehmen. Die Festung Brieg aber wird bloquirt gehalten. Von Ihro Hoheit der russischen Regentin sind der Herr Obrister Graf von Solms, ein Schwiegersohn von Ihro Excell. Herrn Grafen von Münnich zum Administratore der schlesischen Standesherrschaft Wartenberg, welche dem ehemaligen Herzog von Kurland zugehöret, ernennet worden und heute dahin abgereiset. Vgl. Ao. 1740 den 17./28. Okt. Siehe den 12. und 15. Jan. Ottmachau und Neiß.

Heunt abends hat hocherwähnter Prinz Wilhelm von Preußen in der Frau Locatelli Reboutensaal einen schönen Ball angestellet, wobei der Adel ohne Masque, die andern aber masquirt erschienen; die Frau Locatelli bekam vor die Bewirthung von jeder Person 2 Fl. Diese Nacht erhielten die Brandenburger Nachricht, daß böses Gesindel sich zusammen rottirt, welche die Dörfer und breslauer Vorstädte anzünden wollten; deshalben ward überall rekognoscirt, fleißig Wache gehalten und verdächtigen Leuten nachgestellt. Herr Kriegsrath von Köppen ließ gleich diesen Abend in der zehnten Stunde bei expreß eröffnetem Schweidnischen Thor die königl. preußische Kriegskassa aus des Herrn Grafen Arco Garten herein in die Stadt zu denen Herrn Johann Philipp Cornett u. Comp., von dar den andern Tag ins Oberamts-Haus bringen und durch 12 Mann Stadtsoldaten bewachen. Diese Nacht haben die Kräuter das Accishaus vorm Schweidnischen Thor vollends niedergerissen und weggeräumt. Die

beiden königl. Geheimde Räthe und Kriegskommissarien Herr von Reinhard und Herr von Münchow hatten bisher auf der Ohlauischen Gasse, ersterer in den Zwei Kegeln, der andere im Großen Christoph[1]) logirt, zogen aber heut ins königl. Oberamts-Haus in obern Stock. Folgenden Tag als den 20. Jan. ward das königl. preußische Feld-Kriegskommissariatamt aus den Zwei Kegeln von der Ohlauischen Gaß in das königl. Oberamts-Haus aufm Salzring transportiret. Heute früh morgens halb 10 Uhr reisten Ihro königl. Hoheit Prinz Wilhelm fahrend zum Schweidnischen Thor hinaus nach Grottkau, um mit Dero Herrn Bruder dem König sich zu unterreden.

Den 21. Jan. kam eine erschreckliche Menge Getreid zu Markt, weil niemand Accis davon gab, so daß es wieder etliche Groschen abschlug, und die Lieferanten gar wohl bestehen konnten; auch kauften die Preußen allhier vor die Armee viel rohen Kornbranntwein à 12 Fl. den Eimer, und war nicht genug zu haben; die Destillatores, so viel Vorrath hatten, machten dabei guten Profit.

Den 22. Jan. Sonntags ward, wie alle Tage bräuchlich, von den Brandenburgern aufm Dom Parade gemacht, da sie sich vor des Herrn Obrist von Stechau (l. Stechow) Quartier postirten, sodann mit vorgehender Musik und einem Trompeter um die Nepomuceni-Säul bei der Kreuzkirche vorbei auf ihre Hauptwacht neben der Buchdruckerei[2]) marschirten. Bei heutiger Parade ward dem Seifsieder Hollmann der silberne Degen von der Seite und einem andern die Uhr aus der Tasche gestohlen. Heute brachtens 30 kaiserl. Soldaten, nämlich 20 Ueberläufer und 10 Gefangene von Namslau anhero hintern Dom in Weißen Hirsch[3]); die Brandenburger hatten bereits die Stadt Namslau erobert, die Besatzung im Schloß aber wehrte sich noch, allein den 26. Jan. fingen die Preußen an das Schloß zu bombardiren, welches sich nach 5 Tagen als den 31. dito auch ergab.

Diesen 22. Jan. nachmittags ward vorm Nikolasthor am Goldenen Schwert, auswärts neben dem Thor, eine viereckigte Tafel angeschlagen, worauf der königl. preußische Adler und unten ein Posthorn gemalt zu sehen, mit der Beischrift: Königl. Preußisches Postamt 1741. Da konnte man die Stafetten nach der Armee bestellen, auch vor Courier und Passagier frische Postpferde haben. Es ward aber noch diese Woche dies preußische Feld-Postamt aus dem Goldnen Schwert auf den Schweidnischen Anger in den Scultetischen Garten

[1]) Ohlauer-Straße 78 u. 11.

[2]) Die bischöfliche Druckerei, 1699 gestiftet.

[3]) Scheitnigerstraße 10.

verlegt und die Tafel daselbst angeschlagen. Unsere Königin hatte nun auch einen neuen Postkurs nach Wien angeleget, über Glatz und Brünn, so daß man nun die Briefe alle Mon- und Donnerstage früh statt abends aufs Posthaus geben mußte.

Den 24. Jan. Unsere hiesige Fleischer lieferten sehr viel Rindfleisch vor die Armee, à 1½ Sgr., hernach à 4 Xr. das Pfund und ist seit 16. Jan. bis dato in der kleinen Waag[1]) an Fleisch in allem abgewogen worden 73 489½ Pfund, hernach aber successive weit mehrers. Die Fleischer konnten bei diesem Preis schon bestehen, zumal da sie keinen Accis gaben. Fünf Wagen voll Fleisch kamen von Neiß wieder zurück; ein tückischer Wegeweiser hatte sie so geführt, daß die Neisser solche beinahe weggekapert; sie wurden aber von den Preußen mit Verlust etlicher Todten abgewiesen, der Wegweiser in Verhaft genommen, und die Wagen zurückgeschickt; gingen drauf nach Namslau.

Heut abends ging die königl. Bagage, Kuchel und Kellerei ausm gräfl. Schlegenbergischen Haus nacher Schweidnitz, weil der König übermorgen daselbst eintreffen will; er reiste von dar nebst dem Prinz Wilhelm nach Berlin, weil daselbst fremde Abgesandte sich eingefunden.

Den 25. Jan. ward aufm Dom vormittags 10 Uhr Parade gemacht, auch im bischöfl. Reitstall die neugeworbene brandenburgische Rekruten exercirt, weshalben alle Zeit viel Volks hinausging, es anzuschauen. Bei heutiger Parade ward dem Herrn Rektor Tham[2]) der silberne Degen von der Seite gestohlen, er bekam aber solchen gleich wieder, und der Dieb kriegte so harte Püffe, daß er davon folgenden Tag starb.

Nachmittags 2 Uhr ward auf der Ohlauischen Gasse eine katholische Weibsperson durch die Jungens derb geprügelt, weil sie auf den König von Preußen lose Worte ausgestoßen.

Den 26. Jan. meldete Breslauer Zeitung: Allhier laufet die zuverläßige Nachricht ein, daß Ihro Maj. der König aus Preußen Dero Truppen die Winterquartiere beziehen lassen und mit Ihro Hoheit dem Prinzen Wilhelm die Rückreise nacher Berlin angetreten haben, wohin der bis anhero hier gewesene kursächsische Gesandte Herr Baron von Bülow sowohl, als auch der aus Wien dieser Tagen hier eingetroffen gewesene Herr General Graf von Gotter[3]) nachge-

---

[1]) Die große und kleine Waage standen auf dem Ringe vor dem jetzigen Stadthause.

[2]) Joh. Georg Thamm, Rektor der Schule zum hl. Geist, gest. 1763.

[3]) Gustav Adolf Graf Gotter, preußischer Gesandter in Wien.

folget. Aus denen Festungen Groß-Glogau und Brieg kommen keine Nachrichten, wie dann auch die eigentlichen Umstände noch unbekannt des in Oberschlesien dieser Tage fürgegangenen blutigen Gefechts. Man erfuhr vom Herrn Graf Gotter, daß die Friedenstraktaten mit dem wiener Hof sich gänzlich zerschlagen und daß der König von Preußen nicht eine Hand breit Erde von Schlesien bekommen sollte.

Heute kam zu Breslau ein gedrucktes königl. preußisches Plakat zum Vorschein, vermöge welchem der Accis wieder wie vorhin solle gegeben werden; Herr Omnes wollte aber keinen Accis mehr geben, also blieb die Sache noch in statu quo. Viele meinten, es sei ja nur ein Plakat, und die Preußen hätten versprochen, daß alle Plackereien aufhören sollten; mithin ward es nicht publicirt, wohl aber in den Breslauer Zeitungen bekannt gemacht. Vgl. den 23. August.

Den 29. Jan. am Sonntag Septuagesimae hat zu Strehlen in der evangelischen großen Kirche der königl. preußische Feldprediger zum ersten Mal gepredigt; imgleichen ist heute zu Primkenau in dasig katholischer Kirche der erste evangelische Gottesdienst von dem Herrn M. Kegelio gehalten worden, nebst der Kommunion.

Nomina der 12 aus Preußen nach Schlesien gegangenen Geistlichen:

Mag. Heinrich Otto Regelius (Kegel)[1]) zu Primkenau.
" Gottlob Weinrich (Weinreich) zu Sprottau.
" Johann Heinrich Prasum zu Braslow[2]).
" Carl Wilhelm Thiele (Thiel) zu Schönau (-Quaritz).
" Martin Fr. Fritsche (Frisch) zu Grünberg.
" George Siegmund Cunowsky (Kunoffsky) zu Beuthen a. O.
" Johann Gottlieb Pitschka (Pietschky) zu Kalten-Briesnitz (Schöne).
" Justus Andreas Gräntzel (Gräntzel) zu Neustaedtel.
" Ernst Carl zu Wiegand (l. Ernst Karl Weigand zu Köben)[3]).

---

[1]) Die in Klammer beigesetzten Namensformen sind den „Gesamleten Nachrichten und Dokumenten, den gegenwärtigen Zustand des Hertzogthums Schlesien betreffend" I, 227 entnommen. Nach dortiger Angabe waren 5 von den 12 Geistlichen nach Oberschlesien bestimmt, es sind aber weder die Namen dieser Männer, noch ihre Bestimmungsorte genannt, und die Sache ist nach der obigen Liste zweifelhaft. Dagegen sind die im Februar ordinirten 19 Geistlichen dort aufgeführt. Vgl. auch C. Weigelt, Die evangelische Kirche in Schlesien zur Zeit der preußischen Besitzergreifung und ihre Entwicklung von 1740—1756 in der Zeitschrift für Gesch. u. Alterth. Schlesiens 23, 77 ff.

[2]) Es ist doch wohl Brostau bei Groß-Glogau gemeint.

[3]) Nach handschriftlichen Nachrichten in der Breslauer Stadtbibliothek, Hs. R. 575. Daselbst auch folgende Verordnung: Auf Sr. Königl. Maj. in Preußen allergnädigsten

Mag. Johann Siegm. Seubert zu Zerba (j. Zerbau).
= Nicolaus Scholtz zu Polckwitz.
= Samuel Benedict Carlstaedt zu Gramschütz.

Extrakt eines Briefes aus Gurtsch bei Strehlen, den 1. Febr. 1741:

Nebst bei berichte auch, daß der Feldprediger von hiesig einquartiertem Stabe die früher gewöhnliche Sonntagspredigt unter sehr zahlreicher Versammlung in der großen Kirche gehalten, wobei der Herr General nebst allen andern Offiziers und Soldaten den Gottesdienst abgewartet. Sein Exordium erstens war: Meinest du, daß ich umsonst in dies Land komme? Sondern der Herr hat es mich geheißen: gehe und zeuch hin in das Land, und anstatt, daß es sonsten in der Bibel heißet: zerstöre es, so sagte er: beschütze es. Sein Thema war: Der Arbeiter Lohn, aus Epistel Jacobi Kap. 5 V. 4., und hat der vortreffliche Mann, welcher ganz jung, von 26 Jahren, sich recht besonders hervor gethan; er stund ganz schwarz, nur mit dem weißen Köllerle, auf der Kanzel; unter andern hat er sich folgender Worte gebraucht: Ihr meine lieben Freunde, ihr Evangelische! Euer Name und Gedächtniß hat vollkommen sollen ausgerottet werden von denjenigen, welche das Kreuz Christi auf allen Gassen stehen haben und verehren, in ihrem Herzen aber ist nichts weniger als solches. Der König aber ist gerufen worden, euch euere Gewissensfreiheit zu ertheilen und zu verschaffen. Denn das Rufen der Ernter ist kommen für die Ohren des Herren Zebaoth 2c. Zugleich herzlich geseufzet und gebetet, daß Gott dem Könige Kraft und Stärke hierzu verleihen wolle. Montags ging gemeldter Feldprediger von hier ab nach Grottkau, welches erzkatholisch, alldorten Donnerstags zu predigen, als am Fest Mariae Reinigung, von dar nach Münsterberg und Frankenstein.

Diesen Sonntag nachmittags führten die Brandenburger aufm Dom die kaiserl. Arrestanten als auch bei 300 neugeworbene Rekruten durch die Stadt auf den Schweidnischen Anger, fort nach Berlin. Sie haben schönes Volk aus Schlesien bekommen; es liefen ihnen

---

Befehl soll der Prediger Kegel zu Primbkenau und denen da herum liegenden Dörfern in großen Sälen oder Gemächern den Gottesdienst halten, auch alle Actus ministeriales verrichten, übrigens aber denen Katholischen keinen Ingriff thun, wonach sich ein Jeder, wes Standes er sei, sich zu achten. Rauschwitz d. 22. Jan. 1741. Sr. Kön. Maj. in Preußen General-Lieutenant u. Commandeur des 2. Corps der Armee vor Glogau. (L. S.) Leopold M. Anhalt. — Dahinter auch die Ordinationsurkunde des Berliner Consistoriums für M. Heinrich Otto Kegel — jussu S. R. Maj. Prussicae gratitiosissimo — vom 16. Jan. 1741.

jetzt die meisten freiwillig zu, ohne Handgeld zu begehren, wie dann noch aufm Anger ein katholischer Student von Adel und etliche Bauerknechte sich unterhalten ließen.

Den 30. Jan. vormittags ward die königl. Oberamts-Kanzelei mit dem königl. preußischen Insiegel versiegelt; oberhalb stund unserer Königin Siegel, womit es den 3. Jan. war versiegelt worden. Heute ward auch das Münzamt völlig geschlossen, und weiter nichts gemünzt, bis zu Austrag der Sache, deren Endschaft kein Mensch einsehen kann. Vgl. d. 26. August.

Den 30. Jan. Der König hatte auch bereits unterm 24. dies durch das Feld-Kriegskommissariat vom conventu publico begehrt, daß sie ihm schwören sollten, anbei die Eidesformul überschickt und ihnen keine längere Bedenkzeit geben, als seit verwichenen Donnerstag bis dato. Sie entschuldigten sich aber, daß sie von denen Herrn Fürsten und Ständen dependirten, wann also diese zuerst schwörten, alsdann würden sie auf erhaltende Ordre ein gleiches thun; deprecirten also dieses Begehren und gabens nebst dem Jurament wieder zurück. Das war ein harter Knoten, und meint man also, der conventus würde nun gar aufhören, und der König vielleicht selbsten einen Fürstentag ausschreiben. Siehe die acta publica, mense Jan. 1741. Die heutige Breslauer Zeitung meldete: Laut zuverläßigen Nachrichten seind Ihro Maj. der König aus Preußen den letztern Donnerstag, als nämlich den 26. dieses gegen 10 Uhr früh in Schweidnitz mit 3 Wagen eingetroffen gewesen, allein nicht einmal aus dem Wagen herab zu steigen Belieben getragen, sondern nach umgewechselten Postpferden die Reise nach Liegnitz und so weiter fortsetzen lassen. Ihro königl. Maj. saßen im Wagen zur linken, Ihro Hoheit der Prinz Wilhelm aber zur rechten Hand, rückwärts aber die Herrn Obristen von Wartensleben und von Hacke. Ein gewisser Kavalier von Schweidnitz, so vor Ihro Majestät einen Caffee zur Bedienung fertig halten lassen, wurde vor die ehrerbietige Meinung vor seinen Herrn Sohn mit einer Fähnrichcharge begnadiget. Den nämlichen Tag ist auch daselbst eine Eskadron von denen Gensd'armes, den andern Tag aber 5 Fahne von der Infanterie mit klingendem Spiel in die Stadt eingerucket, und beiderseits in der Stadt die Quartiere bezogen, die letztern aber zugleich die Stadtthore besetzet. Die drei Landfestungen Glogau, Brieg und Neiß seind nun durch königl. preußische Truppen bloquiret, und da sicherem Vernehmen nach den 26. jetzt abgehenden Monats durch bei Oppeln königl. preußische Truppen auf Teschen zu marschirt, so dörfte die Grenzfestung Jablunka kein besseres Verhängniß

zu gewärtigen haben. Den letzt vergangenen Donnerstag abends und die ganze Nacht hindurch ist zwischen denen in Schloß Namslau sich retirirten 300 Mann königl. hungarisch-böheimbisch ein- und denen königl. preußischen Truppen anderseits ein sehr blutiges Gefecht gewesen, welches aber noch keinen Ausschlag gegeben; es sollen bei dieser Gelegenheit auch einige daselbstige Bürger das Unglück des Todes erlitten haben. In der königl. Stadt Neustadt liegen königl. preußische 500 Mann Dragoner und 500 Mann Musquetier bequartiert.

Heut ist das große Brod 1 Xr. aufgeschlagen und galt nun das 6-pfündige 3 Sgr. 1½ Heller, das 4-pfündige 2 Sgr. 1½ Heller, das 2-pfündige 1 Sgr. 1½ Heller.

Den 31. Jan. kam das königl. preußische Leib-Regiment Große Carabiniers allhier an, wurden in S. Nikolai-Vorstadt, Schweidnischen Anger und dasige Dörfer einquartiert, um morgen Rasttag zu halten. Wir hatten seit vorgestern sehr gelindes Thauwetter, so daß der Winter auf einmal Abschied zu nehmen schien, wiewohl den 7. Febr. neuer Frost kam, welcher verhinderte, daß das Wasser in der Oder nicht allzu hoch wuchs. Weil es nun bei heutigem Thauwetter etwas glatt zu gehen, hatte aufm Schweidnischen Anger ein Carabinier das Unglück, daß er mit dem Pferd stürzte und ein Bein brach; ward auf einem Schlitten herein bei der Kornecke aufn Ring geführt, da der gute Mensch wohl 2 Stunden halten mußte, weil der Knecht nicht wußte, wo er ihn sollte hinführen; endlich kam Ordre, daß er zu den Barmherzigen Brüdern gebracht ward.

Den 2. Febr. Donnerstags an Mariae Reinigung oder Lichtmeß waren die Amtspredigten Punkt 9 Uhr aus; die Bürgerschaft stellte sich in Bereitschaft, weil um 10 Uhr obiges Leibregiment durch die Stadt ins Oelsnische marschirte; der Herr Stadtmajor und Herr von Hermannsdorf nebst etlichen Rotten unserer Stadtgarde führten sie, wie bräuchlich, durch die Stadt, zum Nikolasthor herein, die Nikolas- und Windgasse [1]) hinunter zur Mühlpfort und Oberthor hinaus, jedoch nicht alle auf einmal, sondern in 5 Malen, nämlich jedesmal eine Eskadron, oder zwei Kompagnien. Es verzog sich damit bis mittags 1 Uhr, da war alles vorbei, und jedermann konnte die schöne, große Leute und ihre große, schwarze Rosse, nebst schöner paillefarb und blauer Montur, mit Brustharnischen, nicht genugsam bewundern. Vor der ersten Eskadron ritten zwei blasende Trompeter und ein Heerpauker, die Pauken und Trompeten waren

---

[1]) So hieß früher bezeichnend der untere Theil der Herrenstraße.

alle von Silber. Die übrigen Eskadrons hatten ebenfalls jede zwei Trompeter und ihre Standarte. Die Bagagewagen folgten theils vor, theils nach, und war alles gar hübsch anzuschauen.

Heutige Breslauer Zeitung berichtet: Von der Zeit der zu Neiß aufgehobenen Belagerung befindet sich die königl. preußische Artillerie zu Ohlau ꝛc. Sichern Nachrichten zufolge thun sich Ihro Maj. unserer allergnädigsten Königin und Erb-Landesfrauen Völker an zweien verschiedenen Orten sammlen, um dann verstärket in das Land einzurucken. Hiernächst hat man auch die Nachricht, daß die königl. polnische Truppen in Polen sowohl, als auch die kursächsische in Sachsen in voller Bewegung sein. Der Pfarrherr aus dem Dorfe Kaulwitz bei Namslau hat sich in Polen retirirt, weilen ihm nach Erfahrung die königl. preußische Belagerer nicht gar wohl ausgelegt gehabt, daß er sich öfters zu denen Belagerten in geheim verfüget und denenselben Vorschub gethan.

Den 3. Febr. fingen die Jesuiten allhier zu Breslau wiederum an Schule zu halten, wie vorhin.

Den 3. Febr. Freitags früh 6 Uhr, vorm Aufschluß der Stadtthore, mußte aufm Dom vorm Bischofshof ein brandenburgischer Soldat durch 200 Mann zehen Mal Spießruthen laufen, weil er desertiren und seinen Kameraden auch dazu persuadiren wollen, und weil dieser nicht gewollt, hatte er ihn durch den Arm geschossen, ward aber erwischt und, wie gedacht, abgestraft.

Den 5. Febr. am Sonntag Sexagesimae, kam endlich einmal wieder die wiener Ordinari-Post; es war seit 4 Wochen keine kommen, die Briefe waren 3 bis 4 Wochen alt. Theils Kaufleute ließen nun die wiener und von Wien die breslauer Briefe über Prag, Dresden oder Leipzig laufen, kamen gemeiniglich 14 Tage alt an, und war gefährlich, Wechselbriefe in die Briefe zu legen, welches der Kaufmannschaft viele Hinderung und Kummer machte. Heute mittags 12 Uhr brachten die Preußen 290 Mann kaiserl. Soldaten als Arrestanten von Namslau ausm Schloß; der Kommandant Kramer und die Offiziers wurden dort im Schloß als Arrestanten bewacht, bis auf weitere königl. Ordre. Obige Gefangene mußten vorm Sandthor 2 Stunden warten, bis sie durch die Stadt geführt wurden, weil dergleichen Sonntags unter der Kirche nicht bräuchlich ist; um 2 Uhr aber kam der Adjutant zu Pferd, nebst etlichen Rotten Stadtsoldaten und führten sie zum Sandthor herein, übern Neumarkt, die Schuhbrück herauf, übern Ring, zum Schweidnischen Thor hinaus, allwo sie in dasige Kretschamhäuser einlogirt wurden. Es befand

sich sonderlich ein kaiserl. Fähndrich des Geschlechts von Schlichting darunter, welcher vormalen in preußischen Diensten mit anvertrautem Gelde desertirt sein soll, dem es übel gehen dörfte. Alle diese Kriegsgefangene bekamen allhier neue Strümpf und Schuh zum weitern Marsch nach Berlin, auch jeder alle Tage 2 g. G. und 2 Pfd. Brod, waren also mit diesem Traktament wohl zufrieden.

Den 6. Febr. meldet Breslauer Zeitung: Aus Oberschlesien ist allhier die Nachricht eingelaufen, daß der königl. preußische Feldmarschall, Herr Graf von Schwerin, den 25. Jan. mit denen königl. hungarisch und böhmischen Truppen ein Scharmützel gehabt, worauf sich dann dieselben an die mährische Grenze retirirt; das allhier angekommen gewesene königl. preußische Karabiner-Leibregiment, so in auserlesener Mannschaft bestehet, ist den 2. dieses durch diese Stadt eskadronsweise und unter Begleitung hiesiger Stadtgarnison in das ölsnische und bernstädtische Fürstenthum marschiret. Dem Vernehmen nach sollen ohnlängst mehrere Regimenter aus dem Brandenburgischen nachfolgen, wie dann auch vorgegeben wird, daß Ihro Maj. der König aus Preußen von darumben von Dero Armee nach Berlin abgegangen, um daselbst mit dem russischen Hof einen Allianz-Traktat zu schließen, und würden sodann Höchst Selbte in wenig Wochen retourniren. Das königl. preußische Feld-Kriegskommissariat hat die Kriegskanzlei und Wohnung in dem Oberamtshause allhier retabliret und die Chefs derselben, die königl. Geheimen Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Räthe, Herr von Reinhard und Herr von Münchow, seind wirklich da eingezogen. Die Festungen Groß-Glogau und Brieg werden noch bloquirt gehalten. Zu Troppau seind 4000 Mann königlich preußische Truppen eingerücket und nicht viel weniger zu Jägerndorf, die übrigen seind über Oderberg, Teschen auf Jablunke zu. Uebrigens aber ist grundfalsch, was hin und wieder ausgestreuet werden wollen, als ob nämlichen in Oberschlesien zwei gewisse, hochcharakterisirte Herren auf die Ihro Maj. unserer allergnädigsten Königin und Erb-Landesfrau schuldige Treu vergessen und hierwider etwas unternommen hätten.

Extraktschreiben eines preußischen Offiziers bei Namslau, den 1. Febr. 1741.

Das hiesige Kastell ist gestern übergangen, nachdem es eine dreitägige Bombardirung ausgestanden, auch mit canons ziemlich begrüßet worden. Wann nicht Feuer- oder vielmehr Brandkugeln dazugekommen wären, welche das Schloß in Brand gesetzet, so hätte es sich noch länger

gehalten. Von unserer Seite ist ein Zimmermann von der Artillerie dabei, jedoch ohngefähr, geblieben, von feindlicher Seite aber ist auch nur ein Todter, ein Blessirter; denn sobald Feuer gegeben worden, haben sie sich gleich in die Keller, welche bombenfrei sind, verkrochen, und sind 300 Köpfe darinnen gelegen, so alle zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Nachdem Ihro Maj. dem König aus Preußen die Nachricht zugeflossen, daß sich ein- und andere Personen gelüsten lassen, denen Ausreißern derer in unserm Land liegenden Regimenter auf verschiedene Art zum desertiren Vorschub zu thun, als haben Ihro Maj. der König gnädigst verordnet, daß, wann fürohin sich jemand (er sei geist- oder weltlich) unterstehen sollte, auf was Art nur immer einem solchen Deserteur einige Hülfe zu diesem Unternehmen zu leisten, die Regimenter befugt sein sollen, sich ihres Schadens bei derlei Helfern zu erholen.

Aufm Leinweberboden [1]) ward der Wirth nebst einer Hure arrestirt, welche 4 Brandenburgern soll fort geholfen haben. Wer einen Deserteur erwischte und anzeigte, bekam 12 Rthlr. Rekompenz. Es durfte nun kein Soldat mehr ohne expresse Erlaubniß seines Offiziers in die Stadt oder anderwärts hingehen, und mußten abends rechter Zeit wieder im Quartier sein.

Den 7. Febr. ist der hochlöbl. Herrn Fürsten und Stände General-Steueramt allhier über der Ohlau auf der Karlsgasse [1]) mit der löbl. Ober-Accisкommission Insiegel auf roth Wachs und den 10. Februar auch mit dem königl. preußischen Insiegel versiegelt worden, daß man also der Königin von Ungarn und des Königs von Preußen Siegel beisammen sahe. Allein auf Vorstellungen des conventus publici, daß dies Amt nicht immediate unter der Königin stünde, sondern eine Kassa des Landes sei, ward solches den 22. Febr. schon wieder aufgesiegelt und denenjenigen, so Kapitalia darinnen stehen haben, die verfallenen Intressen, jedoch kein Kapital bezahlt, wie gern es jeder gehabt hätte; es stund so sicher und fest, daß auch der Geier nichts kriegen konnte. Vgl. d. 7. Jan., 15. Aug.

Den 7. Febr. mittags hat hiesiger Stadtkommandant tit. pl. Herr Maximilian Freiherr von Rampusch Ihro Excell. den königl. preuß. General-Feldmarschall Herrn Grafen von Schwerin nebst andern, der Zeit allhier anwesenden, hohen Generals und Offiziers magnifique

---

[1]) In der Nähe des Schuhbodens am Mauritiusplatz.

[2]) Dieses Grundstück schenkte später der König zum Bau der reformirten Kirche.

traktirt, mit delikatem Essen und köstlichen Weinen. Der Herr Graf von Schwerin war erst vorgestern von Troppau anhero kommmen, logirte im Goldenen Baum am Ringe.

Den 8. Febr. vormittags halb 12 Uhr ward Herr von Schreibersdorf auf der Katherngasse[1]) aus seinem Logis durch den Adjutanten und 2 Ausreuter aufs Rathhaus in Arrest bracht; er soll sich nebst etlich andern vor preußische Offizier ausgegeben und unerlaubte Dinge gespielt haben mit Vorspann und Gelderpressung, er kam aber bald wieder los; die andern, so echappirt, hattens gethan.

Den 9. Febr. Donnerstag vormittags wurde aufm Dom in dem Haus, welches Herr Nikolaus Tinczmannus, phil. et med. doctor Ao: 1606 erbauet, auswendig schön gemalter, mit biblischen und andern Historien geziert ist, oben im großen Zimmer durch den preußischen Feldprediger Herrn Christoph Michaelis zum ersten Mal evangelisch gepredigt und Kommunion gehalten. Die Preußen hätten solches gern in der 11000 Jungfern-Kirche bewerkstelliget, es ward aber nach reifer Ueberlegung des Magistrats und evangelischen Ministerii dahin gelenket, daß es aufm Dom ine rwähntem Haus geschahe, und ward hernach daselbst alle Donnerstag Predigt und Kommunion gehalten.

Heute vormittags 11 Uhr kamen die preußische Soldaten, welche die namslauer Arrestanten von hier weiter geführt, wieder zurück, wurden durch unsere Stadtsoldaten bis ins Sandthor begleitet, von dar marschirtens aufn Dom in ihr Quartier. Nachmittags brachtens den Kommandanten und Offiziers von Namslau als Kriegsgefangene, logirten diese und folgende Nacht vorm Sandthor, gingen mit dem Degen an der Seite frei herum, als auf Kavalierparole erlaßner; etliche Wagen voll Gewehrpatrontaschen und andere Beute wurden aufm Dom abgeladen, den 11. Febr. früh fuhr der Kommandant Kramer in die Stadt zum Oderthor herein, und sind so fort weiter nach Berlin geführt worden.

Heute nachmittags ward im Scultetischen Garten aufm Schweidnischen Anger der Frau Scultetus ihr Eidam, Herr Karl Franz Sala von Grossa, Sekretair des Kommerzien-Kollegii, durch die Preußen in Arrest genommen, erstlich aufn Dom, von dar gleich über Hundsfeld nach Oels zum Stab geführt, dessen Laquai aber aufm Dom in der Hauptwacht in Verhaft gehalten. Herr de Grossa wollte gern selbst mit dem König sprechen und sich rechtlich verantworten, ward deshalben von Oels nach Neumarkt, Liegnitz, Jauer und

---

[1]) s. Katharinenstraße.

Schweidnitz geführt, in Meinung, den König allda zu treffen; Selbter war aber schon den 24. Febr. von Schweidnitz nach Ottmachau gereist. Ward also gefänglich nach Peitz in Niederlausitz geführt, so daß man hernach weiter nichts von ihm gesehen und gehört hat. Er soll als Deputirter von Jägerndorf die königl. preußische Deduktionsschrift angefochten haben. Vgl. d. 31. Okt.

Bei den Barmherzigen Brüdern wurden auch kranke brandenburgische Soldaten kurirt; einer davon namens Christoph Stuhlmacher, ein Schwede, aus Hinterpommern gebürtig, evangelischer Religion, trug ein herzliches Verlangen, das heilige Abendmahl zu genießen. Das wollten die Katholischen im Kloster nicht gestatten; es ward aber dem Herrn Obersten angezeigt, der schickte den evangelischen Feldprediger ins Hospital, welcher dem Patienten guten evangelischen Trost zusprach, seine Beichte anhörte, ihn absolvirte und ihm das heilige Abendmahl reichte. Es war ein klein Tischel bei das Bette gestellt, mit einer Serviette bedeckt, worauf der Geistliche den Kelch stellte und die heilige Handlung vornahm. Darüber machten die Katholischen große Augen. Hernach haben die kranke lutherische Patienten alle Morgen und Abend ganz frei ohn allen Scheu ihre Gebete verrichtet und evangelische Lieder gesungen. Obiger Patiente ist wieder gesund worden. Ein preußischer Tambour war, um Geld zu erhalten, katholisch worden; der Schalk hätte vors Geld alle Religionen angenommen und sich wieder los gebrummelt.

Nachmittags 3 Uhr reiste der Schuhmacher Döblin nebst dem Peruquier Nehrkorn von hier mit Extrapost nach Berlin zum König. Eine Stunde hernach war Feuer auf der Ohlauischen Gasse in einem ledigen Bäckerhaus bei einem Seifsieder in der Feuermauer, ward zu Maria Magdalena nur ein paar Mal beblasen und gleich gedämpft. Des ohnweit davon wohnenden Herrn Johann Gottfried Michaelis, Bürgers und Sattlers Eheliebste Johanna Eleonora, geborne Dimlerin, erschrak so heftig vorm Feuerblasen, daß sie vor Ohnmacht und Brechen folgenden Morgen ¾ auf 6 Uhr starb, ward den 12. Febr. öffentlich nach S. Maria Magdalena begraben. Vgl. Ao. 1742 den 1. Jan.

Heutige Breslauer Zeitung meldete: Jüngst vergangenen Sonntag seind des königl. preußischen General-Feldmarschalls Grafen von Schwerin Excellenz von der Armee aus Troppau allhier angekommen und befinden sich noch allhier, dörften auch so bald nicht von hier wieder abgehen, weilen mit der hiesigen Stadt ein- und anders bevor ausgemachet werden solle.

Laut oberschlesischen Briefen beginnen sich allgemach die königl. preußische Truppen wieder herunterwärts zu ziehen, zu was Ziel und Ende, und ob gewiß, daß die Stadt Neiß und die 2 Festungen Brieg und Groß-Glogau mit äußerster force mit nächst bombardirt werden sollen, muß die Zeit lehren. Aus denen Fürstenthümern Oppeln und Ratibor ist auf Verlangen Herr Graf von Röder und Herr von Schimonsky zum königl. preuß. Herrn General von Schulenburg auf Troppau, Herr Graf August von Pückler aber mit Herrn von Blacha zum preuß. Herrn General von Kleist an Brieg abgeschicket worden, Vorträge anzuhören. Es seind schon wieder an ein- und andern Orten neue königl. preußische Regimenter zur Bequartierung angesaget.

Den 10. Febr. ward hiesiger Zeitungsverleger aufs Rathhaus erfordert, wegen obiger Passage, daß der Herr Graf von Schwerin mit der Stadt ein- und anders auszumachen habe, welches er nächstens revociren sollte, und ward ernstlich vermahnet, sich im zeitungsschreiben besser in Acht zu nehmen, daß nicht Irrthum und Fehler zum Praejudiz gemeiner Stadt mit unterlaufen, gleich in den regensburger Zeitungen offenbare Lügen von Breslau stunden, als ob wir hier nicht mehr vor unsere Königin in den Kirchen beteten, da doch das gewöhnliche Kirchengebet noch immer unverändert von allen Kanzeln fort dauerte. Die Breslauer wurden nunmehro zu Wien und andern Orten von den Katholischen vor Rebellen gehalten und mußten viel Schmähungen erdulden, weil sie sich den Preußen nicht, wie Neiß, mit Macht widersetzet.

Hiesiger Herr Christian Würffel, vornehmer Kaufmann und Vorsteher der Kirchen S. Maria Magdalena, gab auf königl. Befehl 300 Ctr. Rauchtobak, den Ctr. à 5 Rthlr., her und sendete solchen an die preußische Truppen bei Brieg und Neiß, und viel andere Leute trieben Handel und Wandel mit allerhand Waaren dahin, besonders hatte der Branntewein gute Abnahme. Dies alles mochten die Neißer erfahren haben, mithin ward in der Stadt Neiß von dasig kaiserl. Besatzung erwähntem Herrn Würffel sein dasiges Spezereiwaarenlager geplündert, Tabak und Zucker um ein Spottgeld verkauft; imgleichen des hiesigen Herrn von Renners Weinlager und anderer breslauer Bürger ihre Waarenlager Preis gemacht und weggenommen. Zu Wien, Linz und Brünn wurden der Breslauer Kaufmannsgüter mit Arrest belegt, und sahe alles vor die guten Breslauer sehr bekümmert aus. Ueberdies hatten hiesige Kaufleut 7 Frachtwagen mit Heringen, Stockfisch und andern Waaren, mehrentheils Speditionsgut vor wiener und nikelsburger Freunde, abgeschickt, die kamen bei der

Stadt Neiß denen kaiserl. Husaren in die Hände, welche solche hinein brachten; der Kommandant ließ dortige Kaufmannschaft alles taxiren und aufnotiren; was den wiener und andern Freunden gehört, soll bezahlt werden, die Breslauer aber mögen sich gedulden bis zu Austrag der Sache. Indessen kamen diese Fastenspeisen der Stadt Neiß trefflich zu statten, weil vielerlei Mangel anfing einzureißen. Hernach hatten auch die kaiserl. Husaren denen Herrn Seidel und Schleicher 2 Packt Tuche und dem Züchner Ehrlich 100 Schock rohe Garne weggenommen.

Heute kamen 4 Wagen preußische Blessirten von Brieg, um solche hier zu kuriren; die Besatzung zu Brieg hatte einen Ausfall gethan, da denn beiderseits etliche getödtet und blessirt worden. Ebenfalls heute als den 10. Febr. mußte der Bischofshof aufm Dom binnen 24 Stunden über Hals und Kopf ausgeräumt werden, hernach auch der Bierbrauer und alles darin wohnende katholische Volk herausziehen, auch die bischöfliche Konsistorialstube und Kanzelei mußte ausgeräumt werden, und ward also kein Konsistorium-, Vikariat- und Hofe-Richteramt [1]) mehr gehalten. Weilen das Getreidemagazin daselbst ist, wollte der preußische Offizier alles ruhig allein besitzen, und die davorstehende Schildwacht durfte heut niemand mehr hinein lassen von Zuschauern, so aus Kuriosität immer hinein gingen, um zu sehen, wie das Getreid abgeladen und auf die Böden gezogen, auch das Mehl in Tonnen getreten und die Rekruten exerzirt worden. Abends erfuhr man, daß denen Preußen Dräuungen zu Ohren kommen, als wollten böse Buben das Magazin in Brand stecken, deswegen obige Veranstaltung vorgekehrt, und die Schildwacht verdoppelt wurde. Die vergoldeten Räder von des Herrn Kardinals großem Paradewagen und andere bischöfl. Meublen wurden ausm Bischofshof herein ins gräfl. Schlegenberg'sche Haus geführt. Der Herr General Schwerin hatte das Magazin besichtiget, und weil just der Bräuer, Bäcker und Schmidt stark feuerten, meinte er, das schickte sich nicht hier, und könnte das Magazin leicht in Brand gerathen, mußten das Feuer gleich auslöschen und ausziehen.

Den 11. Febr. vormittags 10 Uhr sind Ihro Excell. der königl. preußische General-Feldmarschall Herr Graf von Schwerin wieder von hier nach Ohlau abgereist.

Den 12. Febr. wurden etliche Deserteurs von den Preußen wieder ertappter in Verhaft gebracht; es desertirten mehrentheils die Franzosen

---

[1]) Die drei bischöflichen Behörden für die geistlichen, Verwaltungs- und Gerichtssachen.

und andere katholische Soldaten, deren es die Menge unter der preußischen Armee hatte. Man gab der katholischen Geistlichkeit Schuld, daß sie ihnen im Beichtstuhl das Fegefeuer zu heiß machten, wenn sie im Dienst eines unkatholischen Potentaten sterben sollten, ja, sie könnten mit gutem Gewissen dem Könige von Preußen nicht dienen, weil er die Katholischen verfolgte. Es sollen also mehr treue katholische Feldprediger angenommen werden, und keinem Soldaten mehr erlaubt sein, bei andern Geistlichen zur Beicht zu gehen, als bei ihren Feldpredigern. Vgl. d. 25. Febr. u. 1. März.

Den 13. Febr. meldete der Breslauer Zeitungsnachtrag: Des preußischen Herrn General-Feldmarschall Grafen von Schwerin Excellenz seind vorgestern früh von hier wieder nach der Armee abgegangen, und nun zuverläßig bekannt wird, daß dieser General (wie in unsern letztern Blättern gemeinet sein wollen) mit der hiesigen Stadt nichts verabgehandelt habe. Vgl. den 10. Febr.

Bald hierauf hat sich der Zeitungsverleger, Herr Johann Franz Adametz, von hier fort gemacht, denn es war jetzt gar künstlich, Zeitungen zu schreiben; doch kontinuirten solche.

Den 14. Febr. Am Fastnachts-Dienstag wollten die Schmiedeknechte auf ihrer Herberg im Grünen Adler[1]) auf der Schweidnischen Gaß sich gern lustig machen mit Musik, tanzen und springen; weil aber solches der Herr Präses wegen dem kaiserl. Trauerjahr nicht erlauben wollte, gingen sie zum Herrn Geh. Rath von Münchow, von dem sie gleich Erlaubniß erhielten; ein paar Brandenburger machten den Anfang und also thaten die andern ein gleiches. Heut und sonderlich morgen, an Ascher-Mittwoch, war ein starker Nebel. Die Oder war wegen starken Wassers unterhalb offen, auch an theils Orten oberhalb, doch stund daselbst noch viel Eis, welches die Sonne nun ziemlich dünn machte; dann den 16. bis Ende Febr. kam der angenehme Vorblick des Frühlings mit lieblichem Sonnenschein, und hörte man schon im Feld die Lerche singen, darüber sich alle Menschen erfreuten, und die Kranken gesünder wurden. Den 20. Febr. mittags 12 Uhr kam das Obereis herunter, blieb aber noch bei den zweiten Eisböcken vor der Sandbrücke stehen, bis folgenden Vormittag, da es völlig fortging; also war Dienstags nach Invocavit die Oder schon wieder blank, der Eisgang aber von schlechter Wichtigkeit, denn man konnte diesen Winter nicht auf der Oder fahren, weil sie nicht fest genug gefroren war.

---

[1]) Schweidnitzer-Str. 3/4.

Den 15. Febr. an Ascher-Mittwoch war aufm Rathhaus keine Wahl, weil kein Rathsherr abging, mithin geschahe nur die gewöhnliche Veränderung der Aemter. Auch unterblieb diesmal die Renovation des Bürgereides, oder das alle Jahr Freitags nach der Rathswahl gewöhnliche schwören der Bürgerschaft; denn weil die Stadt bei jetzig preußischen Kriegstroublen neutral blieb, so mußte auch das schwören unterbleiben, bis zu Austrag der Sache[1]). Siehe im Diario Ao. 1742 den 7. Febr.

Heute kamen etliche Wagen mit hallischem Salz anhero, ward aufm Salzring verkauft; der Salzmangel schien fast anzufangen, weil im Salzamt nichts mehr zu haben und alles verschlossen ist. Vgl. den 7. Jan., 4. April, 28. August, 30. Septbr.

Den 16. Febr. meldete Breslauer Zeitung: Die königl. ungarisch- und böhmische Besatzung zu Neiße hat etliche mit Hering und Stockfisch beladene Wagen, so nach Wien bestimmet gewesen, in der Gegend dortiger Stadt weggenommen, weil dem Verlaut nach an dergleichen Bedürfniß in besagter Stadt Neiße sich ein Mangel ereignet. Ein Theil derer Deputirten von den Herren Fürsten und Ständen des Herzogthums Schlesien ist von dem allhier sich befindenden hochlöbl. königl. preußischen Feld-Kriegskommissariat in das königl. preußische Hauptquartier vor Glogau freundlich eingeladen worden, um mit dem in dortigen Gegenden kommandirenden königl. preußischen General, Prinz Leopold von Dessau, Durchlaucht, sich über die Regulirung der Marschroute eines abermals anrückenden Corps königl. preußischer Truppen dahin zu vergleichen, damit solcher Einmarsch ohne Beschwerung des Landes bewerkstelliget und der Gegend jenseits der Oder, welche bisher noch kein Marsch betroffen, ebenfalls etliche Regimenter zugetheilet werden möchten, da denn auch vorgedachte Herren Deputirten wirklich dahin abgegangen sind.

Den 17. Febr. Freitags früh hielten die preußische Soldaten aufm Schweidnischen Anger ins Herrn Grafen v. Arco Gartenhaus, vornen, wo der Erker ist, in der großen Stube, ihre Andacht; der Feldprediger that eine wohlgesetzte evangelische Predigt, nach welcher die Kommunion erfolgte. Eben in diesem Zimmer hatten vor 7 Jahren um Pfingsten hiesige Reformirten ganz heimlich ihren Gottesdienst und Kommunion gehalten, weil wegen der polnischen Kriegstroublen etwas unsicher nach Polnisch-Lissa zu reisen war. — Heute vormittags

---

[1]) Vgl. für diese Verhältnisse das Breslauer Stadtbuch von Markgraf und Frenzel in Band XI. des Cod. dipl. Sil., S. 221.

führten die Preußen wieder viele Rekruten von hier fort, theils durch die Stadt übern Ring, meist junge, wohlgewachsene Leute; man erstaunte, wie ihnen alles Volk freiwillig zulief. Nachmittags kamen 46 Munitionwagen mit Pulver und Blei aufm Schweidnischen Anger an, imgleichen 2 Postwagen voll Geld, die wurden herein zur Kriegskassa ins Oberamts-Haus geführt; die Munitionwagen gingen folgenden Morgen nach Ohlau. Die Preußen hatten nun schon eine erschreckliche Menge Gelds nach Schlesien geführt, zu Verpflegung der Armee und Aufkaufung des Getreids. Dann in vielen Orten wurden Magazine aufgerichtet, worunter das vorm Ohlauischen Thor das vornehmste ist, wovon unterm 25. Febr. ein mehrers.

Den 19. Febr. Sonntags früh um 3 Uhr haben Ihro königl. Maj. von Preußen aus Dero Residenzstadt Berlin die Reise wieder nach Schlesien angetreten über Liegnitz, Schweidnitz, Ottmachau nach der Armee, die am stärksten bei Neiß und Jägerndorf stund. Eben diesen Sonntag Invocavit ward zu Guhrau aufm Rathhaus durch den preußischen Feldprediger die erste evangelische Predigt gehalten, da die Menge der Zuhörer so groß gewesen, daß sie auf Leitern zu den Fenstern hinauf geklettert, um das reine Wort Gottes zu hören, darüber alles Volk sich hoch erfreute, weil bisher die Katholischen manche Stellen heiliger Schrift so verkehrt angeführt, wie der Versucher im heutigen Evangelio.

Den 20. Febr. vormittags haben die preußischen Soldaten aufm Dom zum ersten Mal im Bischofshof exerzirt und Parade gemacht, sind sodann mit gewöhnlicher Musik und klingendem Spiel von dar bei der Nepomuceni-Säule rechts um nach der Hauptwacht marschirt. Man war nun beschäftiget, die Hauptwacht im Bischofshof zu aptiren, bald im Eingang des Hofs linker Hand, und ward solche den 22. Febr. ausm Groß-Kretscham dahin transportirt. Diesen Morgen haben sie auch aufm Schweidnischen Anger und vorm Nikolasthor beim Goldenen Schwert die neu geworbenen Rekruten gemustert und exercirt, aus manchem plumpen Bauerknecht einen geschickten Kerl gemacht. Heutige Breslauer Zeitung meldete:

Breslau, den 18. Febr. Gestern sind abermals 50 königl. preußische, mit Ammunition beladene Wagen über Neumarkt in der Gegend hiesiger Stadt angelanget, so nach umgewechselter Vorspannung ohne Verzug zu der Armee weiter abgegangen. Aus derselben ist Bericht eingelaufen, daß der Posten Jablunka von denen königl. preußischen Truppen besetzt worden, die darinnen gelegene königl. ungarische und böheimische Besatzung aber sich nach Mähren gezogen habe. Die

Stadt Neiße hat ihre Thore wieder eröffnet, nachdem die aufgehobene Belagerung derselben immittelst nur in eine weite Bloquirung verwandelt worden. Die Festung Glogau befindet sich bei fortdauernder Bloquirung noch in letztgedachten Umständen, und in der Festung Brieg wird von der dortigen königl. böheimisch- und ungarischen Besatzung mit Zuziehung der Bürgerschaft bei nunmehro erfolgten gelindern Witterung die Festungsarbeit eifrigst fortgesetzet.

Ein anders. Breslau, den 19. Febr. 1741: Durch ein Schreiben Sr. Excell. des königl. preußischen Herrn General-Feldmarschalls von Schwerin lauft Nachricht ein, daß ein starkes Corps königl. böheimisch- und ungarischer Truppen die in Friedeck stehende etliche 100 Mann Preußen angegriffen, jedoch mit Zurücklassung 20 Todter von dem königl. preußischen Herrn Obrist-Wachtmeister von Münchow repoussiret und durch den Herrn General la Motte verfolget, die Jablunker Schanze mit Accord wirklich erobert, und der in 300 Mann bestandenen Besatzung der freie Abzug nach Ungarn verstattet worden. Bei obgedachtem Angriff sind 2 preußische Husaren geblieben und 2 Füsiliers verwundet worden. Zwei Splenische (l. Splenyische) Husaren sind über Silberberg als Deserteurs angelanget.

Den 22. Febr. Mittwochs früh 8 Uhr wurden zufolge dem kriegsrechtlichen Todesurtheil 2 Deserteurs vom General Borckischen Infanterie-Regiment aufm Schweidnischen Anger neben dem Rabenstein an eine daselbst aufgerichtete viereckigte hölzerne Säule gehenkt. Waren beide von Geburt Franzosen, katholischer Religion, jeder wurde von 2 Jesuiten begleitet, durch französchen Vorspruch getröstet. Das halbe Regiment machte um die Säule einen weiten Schranken, 3 Mann hoch. Als nun die arme Sünder im Schranken und zum Tod bereit waren, ward unter Präsentirung des Gewehrs das Urtheil abgelesen, und die Exekution ging hurtig von statten. Der arme Sünder stieg auf einen Schemmel, und die zwei Henkersknechte gleichfalls zu beiden Seiten, knüpften ihn an den in die gebohrten Löcher eingesteckten Haken und erwürgten ihn mit Zuhaltung der Nase; der letztere starb sehr schwer, beides junge, hübsche Kerls; der dritte bekam Pardon, ward nicht in Schranken, sondern zurückgeführt, küßte zitternde das in Händen habende Krucifix und war vor Schrecken ganz erblaßt. Als die Jesuiten nach der Exekution fortgingen und dem Herrn Obristen ihr Abschiedskompliment machten, sagte dieser zu ihnen, sie sollten künftig die Leute besser informiren, daß sie Gott und dem König treu blieben und nicht so desertirten, sonst würden sie bald mehr zu thun bekommen, denn sie würden alle gehenkt. Gleich nach der Exekution marschirte das

halbe Regiment vom Anger fort nacher Oppeln mit 5 schönen, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, in schönster Ordnung, daß eine Lust anzuschauen war; viel tausend Menschen waren als Zuschauer draußen, theils gaben gar den Soldaten eine ziemliche Weite das Geleite, weil es schön Wetter war, etwas kalt, doch hübscher Sonnenschein, perfect zum marschiren. Nachmittags halb 5 Uhr wurden die 2 Gehangene durch die Henkersknechte abgenommen und so in der anhabenden Montur neben die steinerne Kapelle in ein Grab gelegt und verscharret, die hölzerne Säule weggeräumt. Der pardonnirte mußte den 16. März aufm Dom durch die Spießruthen laufen; die Hure ausm Leinweberboden ward losgelassen, weil sie aber die Jungens anpackten, begab sie sich wieder in der Soldaten Schutz, die ihr hernach fortgeholfen.

Den 23. Febr. nachmittags brachten die Preußen ausm Liegnitzischen etliche 70 neugeworbene Rekruten anhero, die wurden nebst dabei seienden brandenburgischen Dragonern und Unteroffiziers zu Fuß, letztere mit blanken Degen in der Faust, durch Begleitung etlicher Rotten unserer Stadtgarnison zum Nikolasthor herein, übern Ring, zum Sandthor hinaus aufn Dom geführt.

Diesen Abend arrivirte allhier Prinz Heinreich, Markgraf von Schwedt, logirte in der Goldenen Gans, reiste folgenden Tag nach Schweidnitz zum König, retournirte bald wieder und logirte sodann im Grünen Kürbis am Ring [1]).

Die Nachbarn bei den Jesuiten hörten des Nacht etwas picken, als ob Mäurer heimlich arbeiteten und Schutt austrügen; das ward dem Magistrat angezeigt, ferner aufgepaßt, aber nichts funden. Vgl. 1. März. Zu Schweidnitz hatte sich ein preußischer Deserteur ins Kapuzinerkloster salvirt; die Geistlichen entschuldigten sich, sie wüßten nichts davon. Drauf ward das Kloster visitirt und der Kerl im Holzstall funden; mußte den 20. Febr. vorm Kloster durch die Spießruthen laufen und die Kapuziner vorm Kloster in einer Reihe stehend zuschauen.

Den 22. Febr. kam der König wieder nach Schweidnitz, ließ allda folgenden Tags am Rathhaus und anderwärts die angemalten kaiserl. Adler wegstreichen, auch den eisernen Adler am Portal bei der evangelischen Kirche, imgleichen den steinernen am Landhaus herunter nehmen, setzte vier evangelische Rathsherrn ein [2]). Das

---

[1]) s. Ring 23.

[2]) Vgl. hierzu Jul. Schmidt, Geschichte der Stadt Schweidnitz II, 228,

Kirchengebet ward verändert, und nicht mehr allein vor die Königin von Ungarn und Böheimb, sondern überhaupt vor alle christliche Potentaten gebeten.

Den 24. Febr. an S. Matthiae Tag ward Ihro Excell. dem Herrn Grafen Joh. Anton von Proskau, schlesischen Kammerpräsidenten, auf königl. preußischen Befehl durch den Herrn General-Adjutanten, Obrist Graf von Haack angedeutet, binnen 24 Stunden die Stadt zu räumen und binnen 2 mal 24 Stunden seine Meublen wegzuschaffen. Er reiste aber erst den 26. Febr. Sonntag nachmittags 1 Uhr nebst dero Frau Gemahlin fort auf dero Güter Proskau im Oppelischen zum Ohlauischen Thor hinaus mit 2 Wagen à sechs Pferden per Posta. Die Meublen wurden theils vorhero, theils hinnach fort geführt, viel Herrschaften hatten Abschied von ihnen genommen. Imgleichen mußte zu Liegnitz der Herr Landshauptmann Graf von Neidhardt sich fort machen. Auch hat der alte Herr Graf von Schaffgotsch, gewesener Oberamts-Direktor, nebst ganzer Familie sich ausm Lande machen müssen; er reiste also von Hermsdorf nach Prag. Der Herr Obrist von Lestwitz hatte ihm folgendes Billet überschickt: Seine königl. Maj. in Preußen haben mir allergnädigste Ordre ertheilet, Ew. Excellenz zu melden, wie Höchst Dieselbten gegen Ew. Excellenz Person und sämmtliche Familie nichts ungnädiges hegeten, auch nicht zugeben würden, daß denenselben und zugehörigen Herrschaften etwas widriges geschehen solle; da aber Ew. Excellenz noch wirklich in Eid und Pflicht von Ihro Maj. der Königin von Ungarn und Böheimb stünden, so erlaubten die jetzigen Konjunkturen nicht anders, als Ew. Excellenz andeuten zu lassen, sich zu retiriren. Seine königl. Maj. versicherten aber, bei veränderten Umständen Ew. Excellenz Dero königl. Gnade und Huld. Ich aber nehme mir die Freiheit, Ew. Excellenz zu Gnaden mich zu rekommandiren und beharre mit aller ersinnlichen Submission Ew. Excellenz gehorsamster Diener

J. G. von Lestwitz, Obrister.

Schweidnitz, den 23. Febr. 1741. Vgl. den 5. Febr. 1742.

Das verursachte bei den Katholischen große Furcht und Schrecken, daß alle die große Herrn und Excellenzien zu Exulanten werden mußten. Der Herr Oberamts-Kanzler Freiherr von Schwanenberg hatte sich auch bereits von seinem Gut Rathwitz nach Czenstochau in

---

woraus hervorgeht, daß Steinbergers Nachricht doch nicht genau ist. Der König kam nach Schweidnitz erst am 23. Febr., und die Einsetzung zweier evang. Rathsherrn geschah durch Verfügung vom 28. Juni 1741. Siehe übrigens S. 95.

Polen retirirt, allwo er den 19. April an einer übel gelungenen Aderlaß gestorben. Herr Friedrich Wilhelm Graf von Haugwitz, Präses der Ober-Accisenkommission, war nach Wien geflohen, sein Herr Vater sollte ihn wieder herbei schaffen, auf königl. Befehl. Konnte aber nicht. Herr Graf von Berg, Landshauptmann zu Wohlau, ward in Arrest genommen, und so ging es vielen andern auch in andern Städten, da es gleichfalls hieß: Er stürzt die Gewaltigen vom Stuhl.

Kurz darauf kam folgendes Gespräch im Druck zum Vorschein:

Ein lustiges Gespräch zwischen zwey Schlesischen Bauern, Hanß und Petern. Gedruckt zu Prag 1741 [1]).

Hanß.

Guda Tag! Bruder Pieter, wu kömst du har?

Pieter.

Ausm Stadla Hoyn.

Hanß.

Wos brengste noeues mitte?

Pieter.

Je erne nich gor ze viel, sis a gruß Laba ey der Stodt.

Hanß.

Je wie a su?

Pieter.

Je die Herrn Brandeburger hon da Birgemester gestussa, och geschloin, och noch sist prav ausgemacht.

Hanß.

Dar Karl iß a wul warth, ha hoht de Bürger wuhl racht geschura, und och andre Loithe derzu, der ock hoht Gald gahn dam hoht ha racht gesoit, und hoht sen Bottel glech vul gesackt mit Galde.

Pieter.

Ich weß noch gut wie ha von der Liegnitz koam doß ha nischt hotte, und bruchte sei Päckla ufn Pettersilge Woihne.

Hanß.

Ja, wenn mans racht besinnt wie die Herra die Bürger geschura, und aols on sich ziehn, von dan Heeda, Wiesa, Taicha und andern Eikünffta warn sie reich die Bürger müssa die Stoira an Cossa schuldig bleiba, die Herra thelens Gald, und recha sich dernoch nich mitte. Wen noch erne a Hauffa Hultz ey der Heede is, dos vorhar is blieba stiehn, dos vor de orma Wittwa oder Bürger gesult, und kene Fuhra hotta kinna kriega, se nahms die Herra, verkeffens, und thelens Gald.

Pieter.

Die Loithe sprecha dan klene Cossahalder hon die Brandeburger racht gepriegelt, und imer a Stodt-Knacht gehessa.

Hanß.

Dar Karla issa a nischt bessars warth, ha hot ihm viel Gald fun der Stod zusomma geschunda. Wos hiert ma denn fu Brassel?

---

[1]) Orig. 4 Bl. in 8⁰. Stadtbibliothek.

Pieter.

Dar gnadige Herr Kinig hoht die grussa Karla olle raus gejoith.

Hanß.

Dan is erst racht geschahn, se hohn dos Land wul racht geschura, hon se nich bal 20 Juhr über der noue Eirichtige zubrucht, und heßt doch nischt.

Pieter.

Ma mags wul die alde Einrichtige hessa.

Hanß.

Recht ders ock aus, es recht nich a mohl uf de Unkusten die se schun gemacht, do seyn nischt, os lauter Cumsars uf olla Stadta und Dörfern, se hons ock noch nich kinna eirichta, doß der Grusse hätte nischt gegahn und der Klene olles.

Pieter.

Wie is mit da Stoiern, do is fund racht org, es is ke ruthgezechter Tag ey Nonborths Collanger, doß nich anne Stouer druf ausgeschrieben wäre, do hests zus Lands Nuthdurft, und wos dos Gald immer für Nohma hot.

Hanß.

Mit dam Accis is wul racht org, dar sogt dos Land fund aus mit da Cumsarsen und Commißionen, die Accis-Beroither die schinda die Loithe fund, es sen glech ey da Stadta und Dörffern uf die 48000. Bediente, wu wil do der Keser wos vum Accis kriega?

Pieter.

Hoat doch glech dos Ober-Amt olle Juhre 25000. Flor. der Ober-Amts-Cantzler 26000. Flor. Dar is der rachte Schinder vers Land gewast. Dar junge S. . . . und dar junge H. . . . wen dar liebe Herr Kinig nich wäre eis Land kumma, ma hätte es für da grussa Karla nich mie kinna ausstiehn.

Hanß.

De Edelloide, die, die de Unterthona racht schinda, dam is glech zewieder doß se fillen Brandeburger wara; es is glech noch a Karl, se hessen a jungen R. . . . dar hoht glech uf die Brandeburger a su geschmalt, se hottas ock zu langsom dersohra, se hätten ihm wuhl dos Womst zimlich ausgeklopt, ha helt sich immer beem Kaller uf, a wil a Soldote seyn, und kohn dos Pulver nich richa, und da blancka Dagen nich sahn.

Pieter.

Os giebt och noch wul prafe Edelloite die dan Unterthonen Brud lussa; die schlimma die wissa schun, dos der gnadge Herr Kinig a gerechter Herr is, und Liebe ver seine Unterthonen hot, is och dan nich gut, die dan Unterthonen dos Morck aus da Knucha sauga.

Hanß.

Ju, ju, se warn nu wulh müssa dan Unterthonen und am Gesinde Assa und Luhn gahn, och luß lussa, und nich su viel Gald fer de Unterthonen nehmen.

Pieter.

Se warn och kene Unterthonen nich mi ver Dachs-Hunde dürffa wegschencka.

Hanß.

Me Herr dorff mer nich traun, wenn has nich macht doß ma bestiehn kon, se lof ich gleich uf a gnadige Herr Kinig luß, und verkloi men Herrn, ma wird nu schun Hilffe hohn.

Pieter.

Ver der Zeit machta ma nischt mit da grussa Karln und mit da Bürgemestern, wen ma se gleich verkloite, se hierten uns ey da Aemtern nich a mohl on, se wurffa uns wul gor ey a Loch.

Hanß.

Dos sachte is schun wuhr, se hohn salber ey da Aemtern Unterthonen dam se nischt lussa.

Pieter.

Ju verwuhr, swird nu wuhl anne andre Zeet kumma, doß Klene och warn gehiert warn.

Hanß.

Unser HErr GOT gah ock dam lieben Herr Kienige a langas Laba, ich wil fleißig fürm batha, doß ihm GOT Glücke giebt und hibsch gesund blebt, doß ha ock immer zum Rachta sieht, und die grussa Karla obsetzt, und hibsche redliche Loithe ey die Aemter nimt.

Pieter.

Putz schlapperwurst, wos warn ock Porucka-Knachte Obschied kriega, die uns su geschura hon.

Hanß.

War wird dan Karla wos zu frassa und zu sauffa gahn? Labe wuhl, Bruder Pieter, GOT halfs zum saligen

ENDE.

Texte, über welche die nach Schlesien geschickte evangelische Candidati geprediget 1741.

Im Glogauischen, 5. Buch Mosis, 20. Kap., 10. 11. 12. Vers. Wenn du vor eine Stadt zeuchst, sie zu bestreiten, so sollt du ihr den Frieden anbieten; antwortet sie dir friedlich und thut dir auf, so soll alle das Volk, das darinnen funden wird, dir zinsbar und unterthan sein, will sie aber nicht friedlich mit dir handeln und will mit dir kriegen, so belägere sie.

In Oberschlesien, 1. Buch der Makabäer, 15. Kap., 33. 34. Vers. Das Land, das wir erobert haben, ist unser väterlich Erbe und gehört sonst niemand, unsere Feinde aber habens eine Zeit lang mit Gewalt und Unrecht inne gehabt; darum haben wir itzt das Unsere wieder zu uns bracht und niemand das Seine genommen.

Formular der Fürbitte, so die neuen preußischen Prediger in das allgemeine Kirchengebet vor den König in Preußen eingeschaltet.

Und da unser allergnädigster König und Herr bei denen jetzigen weit aussehenden Zeitläuften aus gerechten Ursachen bewogen und genöthiget worden, mit einem Theil Dero Truppen einen Marsch nach Schlesien anzutreten, als rufen wir den allmächtigen Gott und

Vater im Himmel inbrünstig und demüthig an, er wolle unsers allertheuersten Monarchen und Landesherrn geheiligten Person und Armee beständig zur Seite stehen, dieselben insgesammt bei dem unternommenen Feldzuge, welcher lediglich auf die Erhaltung der Wohlfahrt des Teutschen Reichs und auf das beste der bedrängten evangelischen Kirchen abzielet, mit unerschrockenem Heldenmuthe und Tapferkeit unabläßig unterstützen, Ihro königl. Majestät hierbei so weislich als heilsamlich hegende Absichten und Anschläge überall vom Himmel herab benedeien und segnen, Dero gerechten Waffen den erwünschten Sieg verleihen und endlich dadurch einen zur allgemeinen Freude und Glückseligkeit sowohl des teutschen Ruhms, als vornehmlich der evangelischen Kirchen festen Frieden und sichere Gewissensruhe verschaffen.

Ihro Majestät der Königin
von Ungarn und Böheimb abgelaßnes Schreiben an die hochfürstl.
Regierung zu Neiß.

Maria Theresia von Gottes Gnaden zu Hungarn und Böheimb Königin.

Würdig, Andächtige, Hoch- und Wohlgeborne, Ehrenfeste, Liebe, Getreue.

Wir haben aus der von dem Obristen Freiherrn von Roth, dermaligem Kommandanten der Stadt Neuß, anhero erhaltenen Relation mit mehrerem ersehen, wie nämlich ihr euch bei Gelegenheit der fürgewesten dortigen Bloquirung und Bombardirung erfinden lassen, und mit was vor einem besonderen Eifer und Willfährigkeit sich auch die gesammte Bürgerschaft sammt dem Magistrat gegen ihme Kommandanten, mit was vor einer ausnehmenden Treu und Tapferkeit aber gegen dem Feinde selbsten aufgeführet haben. Wie nun sothanes, der gesammten treuen Bürgerschaft rühmliches Bezeugen derselben zu einem besondern Lob, uns aber zum höchsten Wohlgefallen gereichet, als versehen wir uns gnädigst, daß die Bürgerschaft in sothaner rühmlichen Treue und Devotion nicht ermüden, sondern darin fortfahren um so mehrers beeifert sein werde, als wir nicht nur der gedachten Stadt durch die erfolgte Bombardirung zugefügten Schaden zu seiner Zeit auf alle mögliche Weise zu ersetzen, sondern auch diese getreue Stadt auf andere thunliche Art mit besondern königlichen Gnaden anzusehen unvergessen sein werden, von nun aber allermildest fürdenken, solche Dispositiones machen zu lassen, womit derselben noch zu rechter Zeit von unsern Truppen mit einem

hinlänglichen Succurs an die Hand gegangen und ausgeholfen werden möge. Welches ihr also der gesammten Bürgerschaft zu ihrer Konsolation alsogleich beizubringen habt. Gegeben in unserer Stadt Wien, den 21. Februar Ao. 1741.

Maria Theresia. Philipp Graf Kinsky.
Germ. Mart. v. Launer.

Den 25. Febr. Das Magazin, so sich der König von Preußen bei Breslau aufzurichten in dem Neutralitätstraktat bedungen hatte, sollte zwar beim Lazareth[1]) aufgebauet werden; da aber dies zur Winterszeit nicht möglich, hingegen die Zeit nicht zu versäumen war, in welcher bei gefrornem Wege das Getreide viel leichter anhero gebracht werden konnte, als wurde, wie bereits unterm 10. Febr. erwähnt, der Bischofshof aufm Dom hierzu erwählet. Vorm Ohlauischen Thor aber, dem Weißen Vorwerk gegenüber ins Herrn Kardinals Garten, war das Magazin zu Haber, Heu, Stroh und Siede angelegt, und bereits alles häufig angefüllet, doch immer noch mehr zugeführt, daß große Schober Heu über Haus hoch wie kleine Berge neben einander stunden. Der höchste Preis des Getreids war: 1 Scheffel Korn 2 Thlr. 6 Sgr., 1 Scheffel Gerste 1 Thlr. 18 Sgr., 1 Scheffel Haber 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Centner Stroh 1 Thlr. 3 Sgr., 1 Centner Heu 1 Thlr. 10 Sgr., Siede oder Hechsel war excessiv theuer. — Diese Nacht wollten böse Buben dies Heumagazin in Brand stecken, wurden aber durch die Wache gestöret, hinterließen einen Dräuungsbrief. Diese Woche ward ausm Bischofshof viel Mehl in Tonnen zu Schiffe nach Ohlau geführt, vor die königl. preußische Armee. Vgl. den 18. März.

Heute früh reiste der im Goldnen Baum logirende Herr Graf von Haack wieder von hier nach der Armee. Die Preußen hatten einen artigen Versuch gethan, um zu erfahren, ob die katholische Geistlichkeit ihren katholischen Soldaten zum desertiren behülflich sei. Sie schickten einen katholisch gewesenen und evangelisch gewordenen Soldaten nach Trebnitz, der gab sich als katholisch an und bat dasige Geistlichen, daß sie ihm möchten forthelfen; die zeigten ihm Mittel und Wege, er stellte sich aber als ein verschmitzter Vogel so einfältig, als ob er die Namen der Dörfer, worauf er nach Polen marschiren wollte, nicht wohl behalten könnte, weshalben der Geistliche ihm solche auf einen Zettul schrieb. Sie gaben ihm das Geleit und Glückwunsch

[1]) Auf der Viehweide.

aufn Weg; er kehrte aber zurück nach Breslau, brachte dem Herrn Obristen den vom Geistlichen geschriebenen Zettul; drauf schickte dieser ein Kommando nach Trebnitz, die brachten aus dem Dorf Pawitzky[1]) heut Abend 2 katholische Geistliche, den Forstschreiber und eine Weibsperson anhero aufn Dom in Bischofshof auf dasige Hauptwacht in Arrest. Folgenden 2. März brachtens auch noch 5 Bauern anhero in Arrest, welche etlichen Deserteurs die Wege sollen gewiesen haben. Es stund genau drauf, daß die 2 katholischen Geistlichen nebst dem Forstschreiber henken sollten, doch sie kamen den 13. März wieder auf freien Fuß; man sagt, sie hätten sich mit Gelde theuer genug ranzioniret, oder das Kloster Trebnitz hätte 14000 Fl. bezahlen müssen, weil sie etliche Deserteurs von denen Gensd'armes verborgen gehalten und denselben forthelfen wollen.

Den 26. Febr. Sonntags nachmittags ward ein verstorbener brandenburgischer gemeiner Soldat, Christian Pöbke, aus dem Amt Neu-Stettin in Pommern gebürtig, evangelischer Religion, öffentlich nach S. Michael begraben. Voran gingen 2 Tambours und 2 Querpfeifer, denen 20 Mann mit Gewehr, hinter diesen die Leiche, dann viele Soldaten ohne Gewehr folgten; nach der Beerdigung gaben die beim Grab in 3 Reihen rangirte 20 Mann eine dreifache Salve, welches auf diesem Kirchhof noch niemalen geschehen. Der Herr Pfarr verlangte nichts vors Begräbniß und wollte die Brandenburger gern alle umsonst begraben lassen. Zwei Soldaten hatten zu geschwind Salve geschossen, die kriegten Prügel, denn die Salve mußte egal wie ein Schuß knallen.

Den 27. Februar Montag vormittags, wie auch folgenden Morgen, haben aufm Dom die preußischen Soldaten nicht im Bischofshof, sondern im Springstern[2]) exerzirt; es währte von 8 bis nach 11 Uhr. Heutige Breslauer Zeitung referirte: Breslau, den 26. Febr. Nachdem Ihro Maj. der König von Preußen am 22. dieses Monats zu Schweidnitz wieder eingetroffen[3]), so vermuthet man, daß Höchstdieselben sich nächstens auch nach hiesiger Stadt erheben dürften. Ihro königl. Maj. haben befunden, des schlesischen Herrn Kammerpräsidenten Grafen von Proskau Excell. von hier und der königl. Regierung zu Liegnitz nebst dortigem Herrn Landeshauptmann Grafen von Neidhards Excell., auf ihre Güter zu gehen zu permittiren, den arretirten Kommercien-

---

1) Pawelwitz ssö. von Trebnitz.

2) In der Gegend der jetzigen Sternstraße.

3) Vgl. dazu S. 88 Anm. 2.

sekretär Herrn von Grossa aber unter einer Bedeckung in das brandenburgische Gebiete abzusenden. In Oberschlesien sind bisher zwischen den königl. böheimisch-ungarischen und den königl. preußischen Truppen einige leichte Scharmützel, fast mit gleichem Glück und Verlust, vorgefallen. In abgewichener Nacht sind auf dem Dom allhier 5 Personen gefänglich eingebracht worden, welche verschiedenen preußischen Deserteurs zu ihrem Fortkommen behülflich gewesen. Das königl. preußische, bisher im ölsnischen Fürstenthum gelegene Carabinier-Regiment hat den Marsch aus dortigen Quartieren weiter fortgesetzet und nächster Tags wird abermals ein Train königl. preußischer Artillerie hiesige Gegenden passiren.

Den 1. März vormittags war eine Rathsdeputation bei den Jesuiten, dieselben zu befragen, warum des nachts bei ihnen Schutt ausgetragen und ein Licht im Keller verspürt worden? Denn man hielt sie in Verdacht, ob wolltens die Schule unterminiren und Pulver hinein prakticiren, um solche (falls sie der König von Preußen par force haben wollte) in die Luft zu sprengen. So gingen des gemeinen Pövels boshafte Reden. Sie hatten aber in der Druckerei einen neuen Ofen setzen und den Schutt vom alten austragen lassen, und der Junge hatte beim Licht im Keller Holz gehackt; mithin fiel nach gethaner Untersuchung der Verdacht hinweg. Imgleichen waren die Domherrn in Verdacht, als ob sie im Dom in die Grüfte Pulver setzen lassen, um solchen nöthigenfalls in die Luft zu sprengen und zugleich das Getreidemagazin im Bischofshof zu ruiniren. Es ward den 3. März durch die Preußen in Beisein der noch anwesenden Domherrn alles visitirt, in der Domkirche, Kapellen und Grüften, jedoch nichts verdächtiges funden. Vgl. d. 3. August.

Diesen Mittwoch vormittags 10 Uhr kamen von Burg Lissa 12 zwölfpündige Kanonen, jede mit 12 Pferden bespannt, und 48 Ammunitionwagen, gingen übern Schweidnischen Anger und Rothe Brück nach Ohlau zur preußischen Armee. Eine Stunde vorhero wurden die aufm Dom von den Preußen den 2. Jan. weggekaperten und bisher beim Weißen Vorwerk gestandenen 4 metallenen Kanonen und 2 Mörser (so die Katholischen an Ostern bei der Auferstehung Christi und andern Festivitäten losgebrannt) gleichfalls nach Ohlau geführt; man sagt, der König habe solche dem Herrn Obrist von Stechau geschenket. — Heute ließ der Herr Stadtkommandant seiner Soldateska durchgehends anbefehlen, morgen und ins künftige auf erheischende Parade allemal in ihren guten Kleidern, gepuderten Peruquen und Haaren mit Schwänzen auf brandenburgische Art, recht sauber

und nett zu erscheinen, weil man nächstens die Wiederanherkunft Jhro Maj. des Königs von Preußen vermuthete; auch soll sich keiner mehr eine neue Montur machen lassen, weil alles auf einen andern Fuß künftig dörfte eingerichtet werden. — Bei 14 Tagen her hatten sonderlich die Schneider eine starke Jagd mit ihren Pfuschern gehalten und wollten solche par force getilgt wissen, dahero die Guardians in den Klöstern ihren Miethsleuten anbefohlen, keine bürgerliche Nahrung zu treiben, denn sie könnten sie ferner nicht schützen [1]). Alle Katholischen wurden auch von ihren Geistlichen gewarnet, daß sie nicht auf den König von Preußen schmälen sollten ꝛc. — Diese Nacht ward eine brandenburgische Schildwacht vor den reparirten Schlagbaum beim Tischlerkretscham gestellt, hatten ihr corps de garde im Matzkretscham [2]).

Den 2. März. Weilen Jhro königl. Maj. von Preußen von den Herrn Fürsten und Ständen des Landes Schlesien vor dieses 1741. Jahr überhaupt eine Summa Gelds von 3,808,179 Fl. oder monatlich, von primo Januarii anzufangen, 286498½ Fl. begehrten, als wurden heute 4 Deputirte, nämlich Herr von Riemberg, Herr von Oberg, Herr von Schellenberg und Herr Meysel, an Jhro königl. Maj. nach Strehlen abgeschickt, mit nachstehendem Memorial. Allein den 14. März erfolgte die königl. Finalresolution, daß Sie von obigem Quanto nichts nachließen, sondern es sollte vor den Monat Januar 190999 Rthlr. und vor den Monat Februar eben so viel bezahlt werden, bei Strafe der Exekution; jedoch erlaubten Selbte allergnädigst, daß alles dasjenige, was von ein- und andern Ständen, Städten und Jnsassen für Dero Truppen aufm Marsch an Vivres, Fourage und Materialien geliefert worden, daran möge dekortiret werden.

Pro memoria.

Nachdem das sub dato Berlin den 11. curr. von Jhro königl. Maj. von Preußen an das hier subsistirende hochlöbl. General-Feld-

---

1) Pfuscher wurden diejenigen genannt, welche außerhalb eines Jnnungsverbandes, also ohne Meister zu sein, ein Handwerk ausübten. Die Jnnungen veranstalteten von Zeit zu Zeit Razzias auf dieselben, nahmen ihnen ihre Waaren fort und verwandten den Erlös derselben für wohlthätige Zwecke. Solche nichtzünftische Handwerker hielten sich besonders zahlreich im Schutze der Klöster auf. cf. Grünhagen, Friedr. d. Gr. u. die Breslauer, pag. 21.

2) Der Matzkretscham, auf dem zum Stift St. Matthias gehörigen Antheile des Elbing, genannt zum Rothen Stern, jetzt Matthiasstraße 75. Tischlerboden s. S. 48.

Kriegskommissariat erlassene und ex post dem hoch- und löbl. conventui publico durch mich, General-Landesbestellten, copialiter kommunicirte allergnädigste Schreiben in behörige Deliberation gezogen worden, so wäre daraus eines Theils mit sonderbarer Zufriedenheit zu ersehen gewesen, daß allerhöchst gedacht Seine königl. Majestät die allhiesigen Herren Fürsten und Stände bei allen ihren wohl hergebrachten Freiheiten und Verfassungen gerne lassen, mithin auch von der angemutheten Verpflichtung derer gleich besagten schlesischen Herren Fürsten und Ständen, allhiesigen General-Steueramts-Offizianten und -Bedienten auf diesfällig beschehene submisseste Vorstellungen zu desistiren geruhen wollten, anderntheils aber gereichete zu einer ganz außerordentlichen Bekümmerniß, daß aus sothanem allerhöchsten Schreiben zugleich wahrgenommen werden müßte, daß mehr allerhöchst erwähnt Seine königl. Majestät zu Verpflegung Dero allhier befindlichen Armee von diesem verarmten Lande ein pro Ao. 1739 berechnet sein sollendes Quantum mit 3 808 179 Fl., monatlich aber, und zwar a primo Jan. a. c. anzufangen, mit 286 498½ Fl. in Dero Feld-Kriegskassa abgeliefert wissen wollen. Da nun aber wegen vorherigen Präſtationen nicht alleine verschiedene wichtige Umstände obwalten, sondern auch der offenbare Nothstand dieses ohnedies gänzlich entkräfteten Landes am Tage lieget, so findete man vor unumgänglich, nachstehende allerwehmüthigste Vorstellungen zu thun, und zwar

Erstlich seie es ganz offenbar, daß das Land Schlesien Ihro königl. Maj. von Böheimb, als obristen Herzogin in Schlesien, nach klarem Inhalt sehr vieler stattlichen privilegiorum zu kontribuiren nichts schuldig, sondern das, was auf beschehene Fürstentags-Ansinnungen von denen schlesischen Herrn Fürsten und Ständen verwilliget worden, aus ganz freiem und ungezwungenem Willen erfolget wäre, darüber aber, daß es denen privilegiis des Landes ganz unnachtheilig sein solle, jedesmal die bündigsten, allerhöchsten reversales ertheilet worden.

Zweitens sein weiland kaiser- und königl. Majestät von denen allhiesigen hochlöbl. Fürsten und Ständen auf einige Jahr und zwar jährlich nur 1 333 333 fl. 20 Xr. allerunterthänigst offeriret und verwilliget worden, wie solches der hierbeiliegende Entwurf des mehreren anzeiget; und obwohlen nicht umgestanden werden könne, daß durch die letzten Jahre her wegen denen großen Kriegserfordernissen und hauptsächliche Abtilgung derer auf den allhiesigen Landeskredit bei denen auswärtigen Kreditsparteien haftenden, sehr namhaften possessorum etwas mehrers wäre verwilliget worden, so hätte man doch

Drittens die allermildeste und ganz gesicherte Vertröstung gehabt, daß Ihro königl. Maj. unser allergnädigste Frau nunmehro um so mehr dieses bekümmerte Land allergnädigst erleichtert und soulagirt haben würde, als

Viertens selbiges durch viele Jahre aus Gottes Verhängniß durch entsetzliche Wasserfluthen, Feuer, Wind und Wetterschaden, Mißwachs, Menschensterbe, Viehstaupe und dergleichen mehrere Drangsalen recht catenatim auf einander betroffen und dadurch bis auf den letzten Xr. erschöpfet worden, aus welchen unvermögenden Umständen dann

Fünftens nicht abzusehen wäre, wie fürohin auch nur ein dergleichen Quantum zusammen zu bringen eine Möglichkeit sein würde, besonders da

Sechstens anitzo sowohl die hierländige und Grenzaccisen, als auch andere Gefälle und Zugänge, durch welche die allhiesige freie Verwilligungen und eigene Landeserfordernissen hauptsächlich bestritten werden müssen, gänzlich sistiret und verstopfet worden, bei solchen kummerhaften Umständen man also

Siebentens zu allerhöchst gedacht Sr. königl. Majestät angestammten hohen Großmüthigkeit des ankerfesten Vertrauens lebete, daß allerhöchst Dieselbe dabei den offenbaren Nothstand allermildest beherzigen und allergnädigstes Augenmerk haben werden, daß durch unerschwingliche Auflagen das arme und ohnedies mit vielen Schulden bebürdete Land nicht noch mehr entkräftet werde, in welcher unterthänigsten Zuversicht dann

Achtens, da man den besorglichen Verfall von Schlesien höchst bekümmert vor Augen sehete, so hätte man sich pro conservatione des gesammten Landes nothdringend dahin entschlossen, als eine zu besserer Ausgleichung in dem ganzen Lande andienende Reluition derer bis anhero abgeforderten, unerschwinglichen Naturallieferungen, einem Quanto von 1 200 000 Gulden sich zu unterziehen, jedoch mit diesen unterthänigsten reservatis, daß es:

Neuntens quartaliter abgeführet und zu Ende Martii der Anfang mit 300 000 Fl. gemacht werde, und von gedachter ersten Quartalsrata die bisherigen Lieferungs-, Vorspann-, Hospitations- und Marschspesen, imgleichen die Bezahlung aus- und inländischer Interessen nicht allein kompensiret und dekourtiret, sondern auch

Zehentens, daß denen bekannten nothleidenden, konsiderablen Städten Glogau, Brieg und Neiß sowohl, als auch der von Ihro königl. Maj. von Preußen die Neutralität zugestandenen königl. Stadt

Breslau zuzutheilen kommende Rata von dem integrali quanto völlig defalciret und davon abgerechnet werden möchte; similiter

Eilftens das Land in der zeitherigen Freiheit zu lassen, jedem corpori der bisherigen Observanz nach sein quantum proportionatum zuzutheilen, und sothanes repartirte Quantum durch die dem Lande zustehende Accisen, oder wie es sonsten am konvenabelsten gefunden werden dörfte, ab intra einzuheben, mit diesem Anhang: Daß kein Fürstenthum vor das andere, kein Stand vor den andern, auch kein deputatus oder Landes-Aeltester vor die Mitstände und keine Herrschaft vor ihre Unterthanen zu haften verbunden, imgleichen, daß obbenennte passus des hoch- und löbl. conventus publici obhabenden Eid und Pflichten keinesweges präjudicirlich sein solle. Schließlichen aber und

Zwölftens der allerunterthänigsten Hoffnung lebete, es werden Seine königl. Maj. von Preußen obigen, wiewohlen über die wirklichen Kräfte gethanen Antrag in allerhöchsten Gnaden annehmen und das Land bei allen seinen wohlhergebrachten Freiheiten und Verfassungen zu lassen allergerechtest geruhen.

Weswegen hierbei ein hochlöbl. königl. preußisches General-Feld-Kriegskommissariat ganz angelegentlichst ersuchet wird, diese in ganz offenbarer Notorietät bestehende wahrhafte Umstände allerhöchst erwähnt Seiner königl. Majestät zu allergnädigster Erhör- und Bemitleidung viel vermögend und annehmlich zu repräsentiren.

Breslau, den 23. Februar 1741.

Franz Bernhard v. Schellenberg,
General-Landes-Bestellter.

Ein mehrers hievon siehe in der „Schlesischen Kriegs-Fama" 8. Theil; im Diario Nr. 10.

Gemeiner Entwurf.

Was Ihro römische kaiserl. Majestät von dem Herzogthum Schlesien durch eine hochansehnliche Fürstentags-Kommission in Ao. 1739 pro omni erogatione militari postuliret, und was von denen hochlöbl. Herren Fürsten und Ständen durch einen besonderen Fürstentags-Schluß verwilliget worden, als:

Allerhöchst gedacht Ihro kaiserl. Majestät haben postulirt

pro militari ordinario	Fl.	1 333 333	20 Xr.
pro extraordinario in Betrachtung des dazumal fürgewalteten Türkenkriegs . . .	"	866 666	40 "
In Summa	Fl.	2 200 000	— Xr.

Hierauf haben die hochlöbl. Herren Fürsten und Stände besage des verabfaßten Fürstentags-Schlusses pro ordinario	Fl.	1 333 333	20 Xr.
Item pro extraordinario in tactu des damaligen kostbar geführten Türkenkrieges .	=	755 200	— =
In Summa als verwilliget worden	Fl.	2 088 533	20 Xr.

Den 2. März ward der auf die Börse erforderten Kaufmannschaft vorgetragen, daß man mit Abschickung der Güter zu Wasser nach Berlin noch nicht sicher sei und sich noch etwas gedulden müßte, bis die bloquirte Stadt Glogau überging, welche sich vor Hunger nicht lange mehr halten kann; der dasige Kommandant hatte ohnlängst ein Schiff mit Salz in Grund schießen lassen und ließ nichts auf der Oder hinunter noch herauf passiren. Das machte in der Handlung große Hinderniß und auf der wiener Straße gings eben so, daß man weder Geld noch Waaren sicher fortbringen konnte, und niemand gern sich in die Gefahr wagen wollte, ohneracht das ausgegangene königl. preußische Patent jedermann Sicherheit versprach, auch auf Verlangen Pässe ertheilt wurden. — Diese Nacht pernoktirte der König zu Manze[1]) auf der Frau Gräfin Gfug ihrem Schloß, 4 Meilen von Breslau.

Diesen Abend halb 10 Uhr kamen 2 königl. preußische Couriers bei eröffnetem Schweidnischen Thor herein, brachten unter anderm auch unserm Kommandanten Freiherrn von Rampusch eine erfreuliche Post, als welcher den 3. März Freitags in der Elisabethkirche seine Andacht hielt. Kaum aber war er nachm Gottesdienst zu Haus angelangt, so sagte man ihm, daß der Herr Geheime Rath von Münchow da gewesen. Kurz drauf kam der Herr Obrist von Stechau und überreichte ihm im Namen und auf Befehl Ihro königl. Maj. von Preußen nebst sehr gnädigem Gruß ein schwarzes Ordensband mit einem in goldblau emaillirten Stern und der Inschrift Pour le Mérite, versicherte ihn anbei königlicher Gnade; darüber der liebe, alte Herr sich hoch erfreute.

Den 3. März mittags 12 Uhr ward ein geschrieben Rathspatent, unter der Stadt Insiegel, am Rathhaus ausgehängt, darinnen alle unnütze Plauderer gewarnet wurden, daß sie nicht ungegründete Zeitungen erdenken, ausbreiten, oder anderwärts hinschreiben, noch von jetzigen Zeitläuften übel raisonniren und disputiren sollten, bei ernster Strafe. Vgl. d. 6. März.

---

[1]) nnö. von Nimptsch.

Den 4. März Sonnabend nachmittags 3 Uhr ward am Oberamts-Haus aufm Salzring der überm Portal stehende, auf einer Tafel gemalte kaiserl. Adler mit der Jahrzahl MDCCXXVIII. herunter genommen und an dessen Stelle der königl. preuß. Adler mit der Jahrzahl 1741 aufgerichtet. Viel Volk, so zuschaute, machte darüber große Augen und ein Kräuter sagte: „Der Adler hat nur einen Kopf und Hals, der wird wohl nicht so viel frassa als der vorige, der zwei Köpf hatte; o, bleiben wir ock neutral: das muß a gescheuter Avekat gewasen sein, der das Wort erdacht hat, daß man im Frieden zuschaut, wenn sich die andern raufen." Die Preußen wollten nunmehro das Oberamts-Haus das Landhaus und den Dom die Friedrichsstadt nennen; das währte so geraume Zeit, hat sich aber hernach wieder gewendet, und beides seinen alten Namen behalten. Vgl. d. 14. August.

Heute ist der Schuster Döblin nebst dem Peruquier Nehrkorn wieder von Berlin allhier angekommen. Erster brachte die Portraits des Königs und der Königin mit anhero und verehrte solche dem Herrn Kommandanten Freiherrn von Rampusch.

Den 5. März, am Sonntag Oculi oder Tage Friederich, als Ihro königl. Majestät zum ersten Mal in Schlesien erlebten Namenstag, traktirte mittags der Herr Stadt-Kommandant Freiherr von Rampusch Ihro Hoheit den Prinz Heinrich, Markgrafen von Schwedt, den Herrn Geheimen Rath von Münchow und andere vornehme Gäste, wobei dann Ihro königl. Majestät Gesundheit recht treuherzig getrunken worden. — Heut abends kamen die königl. Kuchel und etliche Bagagewagen wieder anhero; man vermuthete auch den König von Ohlau wieder allhier; das Schweidnische und Sandthor blieb offen, er kam aber nicht, sondern reiste wieder nach Schweidnitz, war hernach bald da und dort bei der Armee, sehr hurtig mit hin- und herreiten, auch in dem rauhesten Wetter.

Den 6. März meldet Breslauer Zeitung: Die königl. böhmisch und ungarische Truppen haben abermals einen Anfall auf Friedeck unternommen, sind aber von dem königl. Obrist-Wachtmeister von Münchow abgetrieben worden; dahingegen ist bei Frankenstein anderweit ein Scharmützel fast mit gleichem Glück und Verlust vorgefallen. Die königl. böhmisch und ungarische Besatzung zu Neiß hat abermals etliche mit Proviant beladene Wagen aufgehoben und eingebracht, doch die jüngst gedachten von wohlgedachter Besatzung angehaltene breslauer Bürger befinden sich in guter Sicherheit. Von Seiten eines hochedel gestrengen Raths dieser königl. Stadt Breslau ist zu Unter-

brechung alles über die jetzigen Zeitläufte unerlaubten raisonnirens folgendes Patent abgefasset und öffentlich affigiret worden:

Wir, Rathmanne der Stadt Breslau, bekennen und thun kund öffentlich hiermit vor jedermänniglich: Demnach wir höchst mißfällig erfahren müssen, was maßen allhier in dieser Stadt nicht nur viele ungegründete und zum Theil wider die Vernunft laufende Zeitungen erdacht, propaliret und wohl gar an andere Orte berichtet, sondern auch sowohl in öffentlichen Häusern, als Partikular-Zusammenkünften über die jetzigen Zeitläufte ganz frei und unbesonnen raisonniret und mit vieler Heftigkeit darüber disputiret wird; und nun dieses wider alle gute Ordnung und Polizei laufet, wodurch zum öftern die Gemüther gegen einander erbittert und zu Excessen verleitet werden, und der gemeinen Stadt dadurch Verdruß und Nachtheil zuwachsen könnte, besonders aber dergleichen unnütze Plauderer sich selber vieler Gefahr und Verantwortung exponiren, als haben wir von Obrigkeits wegen einen jeden wohlmeinend warnen und ernstgemessen verordnen wollen, daß sich ein jeder aller unnützen Reden, Ausbreitung ungegründeter Zeitungen und des unbesonnenen raisonnirens enthalten und ruhig bezeigen solle, als im widrigen auch derjenige, so dergleichen Zeitungen nur erzählet, vor den autorem solle gehalten und nebst dem, so ohne Nachdenken redet und raisonniret, ohne Ansehn der Person mit Personalarrest, auch nach Befund der Sachen mit noch empfindlicherer Strafe beleget werden: wornach sich ein jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten wissen wird. Zu Urkund haben wir unser, der Stadt Insiegel, hierauf drucken lassen. Geschehen den 3. Monatstag Martii nach Christi Geburt im 1741. Jahre.

Den 7. März abends marschirten von denen bisher aufm Dom gelegenen preußischen Völkern 2 Kompagnien vom Borckischen Regiment von hier nach Neiß, weil allda viel kaiserl. Völker herbei rückten, um diese Stadt von der Blockade zu befreien, worüber die Katholischen schon frohlockten, denn jeder meinte: Bei Neisse setzt's Mäuse. Man erwartet aber auch ehestens mehrere preußische Völker, und scheint also der Krieg erst recht anzugehen; denn die bisherigen kleine Scharmützel sind von keiner Wichtigkeit. — Ein alter Domkorporal hatte besoffner Weise im Spaß zu einem Brandenburger gesagt, sie würden aufm Dom überfallen und alle massakrirt werden; vor solche Unbesonnenheit bekam er eine gute Tracht Schläge, und wurden nun alle Nacht die Zugbrücken aufm Dom aufgezogen, welches bisher, so lang die Preußen den Dom inne hatten, nicht geschehen,

und war immer offen; und doch stunden an allen Ecken Schildwachten. Die Weiße Hirschgasse ward oben gegen die Oder zu, als auch der Eingang in Springstern mit starken Pfählen verpallisadirt.

Den 8. März brachten die Preußen wieder 5 Arrestanten zum Ohlauischen Thor herein vom Lichtensteinischen Regiment. — Unser heut angehender Mittfastenmarkt ließ sich sehr schlecht an, weil von den 3 blockirten Städten Glogau, Brieg und Neiß niemand anhero kam, auch viel andere sich furchten, anhero zu reisen; imgleichen waren die Fuhrwege und Landstraßen grundbös, wegen variablen Wetter; doch seit etlichen Tagen hatten wir wieder Frost und Schnee, der aber bald wieder zerging, und folgte Aprilwetter mit abwechselndem Frost.

Die Gerstengraupe war diesen Markt rar und theuer, weil keine von Brieg herunter kam. Aufm Pferdemarkt ging alles hurtig weg, wer nur viel gute Pferde zu verkaufen hatte, der konnte gleich Geld lösen, und hat sonderlich bei jetzigen preußischen Kriegstrublen Herr Christian Lamm, Bürger und Kretschmer aufm Neumarkt, im Pferdehandel hübsch Geld verdient, maßen er viele vor die Armee und Offiziers lieferte. Der Jahrmarkt dauerte netto die von alten Zeiten ausgesetzte 10 Tage und ward den 18. März glücklich geendiget.

Den 8. März. Die seit 22. Dec. 1740 bloquirte Stadt Groß-Glogau hatte bisher viel Angst und Noth, Hunger und Kummer erlitten; heunt aber in der Mitternacht, oder 9. März früh 1 Uhr, wurde solche ganz unverhofft von den Preußen mit Sturm erobert, wie folgende Relation umständlich berichtet:

Gründliche Relation der glorieusen Eroberung der Festung Groß-Glogau [1]).

Den 7. dieses Monats März langte der Obrist-Lieutenant Baron von Goltz von Schweidnitz in dem Hauptquartier Rauschwitz bei Glogau mit der königl. Ordre an, daß Ihro Durchl. der Prinz Leopold von Anhalt, so das bei Glogau gestandene königl. preußische Corps zeithero kommandiert hatte, die Festung attaquiren und von dem Erfolg Ihro Majestät sogleich nach Schweidnitz Nachricht geben sollte. Es machten also Ihro Durchl. der Prinz den 8. hierzu in aller Stille die Anstalt, und gegen Abend wurde den sämmtlichen Offiziers der Befehl gegeben, daß die unterhabende Truppen, so in Bereitschaft zu halten, abends um 9 Uhr alle zugleich ausmarschiren könnten. Die Freude war ungemein, so jedermann hierüber bezeigte, und der Soldat konnte kaum vor Begierde die letzte Minute des Aufbruchs

[1]) Dr. 4 Bl. in 4⁰. Stadtbibliothek.

erwarten. Es begab sich also nach 9 Uhr abends die ganze Armee, so in 8 Bataillons Infanterie und 1 Eskadron Dragonern bestanden, in 3 Kolonnen auf den Marsch gegen Glogau, und da der en chef kommandirende General, Prinz Leopold von Anhalt, den Befehl gegeben hatte, daß mit dem Schlag 12 Uhr des nachts die Festung von 3 Seiten zugleich attaquiret werden sollte, so erwartete man diesen Seigerschlag noch etwas hinter den ausgestelleten Feldwachten, und sogleich, als es 12 Uhr geschlagen, avancirten die sämmtliche Truppen bis an die Pallisaden in der größten Stille, so daß auch die auf dem Walle in der Festung bestellete Wachten nicht ehender den Anmarsch gemerket und Feuer, jedoch ohne jemanden zu treffen, gegeben hatten, bis die Pallisaden durch die Zimmerleute niedergehauen worden, worauf sogleich auch aus der Festung 6—8 Kanonschüsse, aber ohne den geringsten Schaden, geschehen, weil die Stücke zu hoch gerichtet und die ganze belagerende Armee schon unter denselben war. Als durch die Pallisaden nur einige Oeffnung gemachet, sprangen die Grenadiers sogleich mit größter Begierde den Wall hinunter, fanden aber über die gelegten Fußangeln noch einen guten Versatz von Spanischen Reutern und eine anderweitige, gleich starke Verpallisadirung vor sich, die aber mit gleicher Geschwindigkeit darnieder gehauen, und der Wall bei dem Schlosse ohne Sturmleitern, bei dem Bruster Thore aber und weiter oberwärts der untermauerte Wall durch Hülfe der Sturmleitern mit dergestaltiger, fast unbeschreiblichen Eilfertigkeit überstiegen worden, daß um halb 1 Uhr schon ein starkes Corps von allen 3 Attaquen sich auf den Wällen befunden, welches sogleich, ohne einigen Musquetenschuß zu thun, mit aufgepflanzten Bajonnetten die Wachten vertrieben, desarmiret und gefangen genommen. Worauf man nicht gesäumet, sich der Stadt selbst durch Aufsprengung der inwendigen Stadtthore zu bemächtigen, wobei aber unterschiedliche von den königl. preußischen Truppen, durch das aus der Stadt auf sie gegebene Feuer blessiret und getödtet, die mehresten aber bei Erbrechung des Stadtthores vermisset worden, weil der darin mit einiger Mannschaft gelegene General von Reiski sich auf das tapferste gewehret, aber auch das Unglück gehabt, daß er durch etliche, von den preußischen Truppen hineingethane Musquetenschüsse sowohl im Unterleibe, als oben im dicken Beine stark blessiret und annoch mit einem Bajonnettstoß verletzet worden; dahero an seinem Aufkommen fast gezweifelt wird. Nachdem man nun solchergestalt von dem Schlosse Meister, und zugleich die stürmende Truppen in die Stadt durch die gleichfalls aufgesprengte Thore eingedrungen

waren, hörte man sogleich den Grenadiermarsch schlagen und avancirete von 3 Seiten auf den Markt und die Hauptwache los, woselbst der Kommandant, Graf von Wallis, sich mit ohngefähr 200 Mann befand, aber wegen verspürter übergroßen Macht der in der Stadt befindlichen preußischen Truppen sich sogleich zu Kriegsgefangenen ergeben müssen, so daß die preußischen Truppen um 1 Uhr von der Stadt völlig Meister gewesen. Der Kommandant, Graf von Wallis, ließ hierauf sogleich die Schlüssel zu den äußeren Stadtthoren auf Begehren der Prinzen aus seiner Behausung holen und übergab solche Sr. Durchlauchtigkeit, wogegen diesem der Arrest in seiner Wohnung, den übrigen Offiziers aber auf dem Jesuiter-Collegio angewiesen, und die Garnison, an 855 Mann, gleichmäßig wohl verwahret worden. Nach 2 Uhr sahe man nicht nur die sämmtlichen 8 Bataillons, sondern auch sogar die Eskadron Dragoner in der Stadt, welche allerseits über die Mauren und Wälle herein gekommen. Dennoch aber ist durch gestellte scharfe Ordre verhütet worden, daß keine Plünderung der Häuser zu vernehmen gewesen, und die etwan von ein- und andern verüben wollende Excesse sind mit der größten Schärfe und durch unermüdete vigilance der Herrn Offiziers sogleich unterbrochen worden. Mit anbrechendem Tage sind die Stadtthore sogleich eröffnet, und jedermann der freie Aus- und Eingang verstattet worden. Und nachdem Ihro Durchlauchtigkeit der Prinz Leopold (welche in hoher Person die schwereste Attaque bei dem Schlosse unternommen) die Wachten auf den Wällen alle selbst ausgesetzet und angeordnet, so sind noch selbigen Tages die sämmtlichen Truppen, bis auf das Markgraf Karlische Regiment, welches zur Besatzung darinnen verblieben ist, mit eben so vielem Frohlocken herausmarschirt, als sie triumphirend die Mauern überstiegen, und einer dem andern an Bravour und Muth es zuvor zu thun sich bemühet hatte. An Todten und Blessirten hat man preußischerseits zusammen etwan gegen 40 Mann und auf der andern Seite nicht vor voll 30 Mann gezählet, wobei von diesen kein Offizier, ausgenommen der General Reiski, von jenen aber zwei Offiziers blessirt worden. Die Defensionswerke sind in so gutem Zustande befunden, als man es sich kaum vermuthen können, und auf den Wällen wirklich 150 Kanonen anzutreffen gewesen. Der Obristlieutenannt von Goltz ist sogleich mit der Nachricht von dieser glorieusen Eroberung an Ihro königl. Majestät abgeschicket, und des andern Tages früh um 9 Uhr in der evangelischen Kirchen, um 11 Uhr aber in der katholischen das Te Deum angestimmet worden. Sonst ist noch anzumerken, daß die drei

Attaquen von Ihro Durchlauchtigkeit dem Prinz Leopold, Ihro Hoheit dem Markgraf Karl und dem Obersten von Vogt in Person kommandiret worden. Und gleich wie die Bürgerschaft in Glogau sich umsomehr gratuliren und es vor eine Gnade erkennen muß, daß sie von der Plünderung frei geblieben, als wirklich aus ein- und andern Hause in der Stadt stark gefeuert, auch etliche preußische Soldaten dadurch getödtet worden, also hat die königl. preußische Armee und besonders deren tapfere Kommandeurs sich desto mehr Ehre und unsterblichen Ruhm durch diese in den Geschichtsbüchern fast unerhörte Eroberung erworben, als die Belagerer wirklich ganz keine Kanonen, Bomben und andere Artilleriestücke weder bei sich, noch auch in Quartieren gehabt und diese Festung mit dem Degen in der Faust eingenommen haben.

Den 9. März meldet Breslauer Zeitung: Aus Oberschlesien, den 4. März. Vor einigen Tagen hat eine Partei königl. böhmisch-ungarischer Truppen das Städtgen Friedeck überfallen, wobei die daselbst liegende, ungleich schwächere Besatzung königl. preußischer Truppen sich genöthiget gesehen, sich in das dortige Schloß zu ziehen, worauf vorbesagte Partei das Städtgen geplündert und mit guter Beute wieder zurücke gegangen. Doch folgenden Tags hat eine Partei preußischer Truppen das in der Gegend von Friedeck liegende mährische Städtgen Mossow [1]) überfallen und geplündert.

Heute kam in Herrn Korns Buchladen die „Nähere Ausführung wegen dem königl. preußischen rechtsgegründeten Eigenthum" zum Vorschein [2]). Man muß solche und auch alle anderen im Druck herausgekommene Patenta, Placata und Schriften nachlesen, wie auch die „Gesammlete Nachrichten und Documente den gegenwärtigen Zustand des Herzogthums Schlesien betreffend"; item die 9 Theile Schlesischer Kriegs-Fama [3]) und, andere gedruckte Sammlungen, deren ich 3 Bände in 4° beisammen hab [4]); kosten mich zusammen 14 Rthlr. 7 Sgr. Darinnen kann man schon finden, was hier noch mangelt, denn hier alles zu wiederholen, fällt zu weitläuftig, und wird jeder sich hoffentlich mit diesem Diario begnügen.

Die Eroberung von Groß-Glogau erfuhr man zu Breslau den 10. dies. durch eine Stafetta, und obige Relation war den 13. dito nachmittags in Herrn Korns Buchladen à 1½ Sgr. zu bekommen,

[1]) Es ist wohl Misteck, dicht bei Friedeck gemeint. [2]) S. Seite 69.

[3]) Der neunte Theil der „Schlesischen Kriegsfama" erschien 1742.

[4]) Der Verbleib der Sammlung ist unbekannt. Eine reichhaltige Sammlung von Flugschriften aus dieser Zeit besitzt die Stadtbibliothek in Breslau.

ging reißend weg, wie warme Semmeln. Die Jahrmarktsänger verkauften auch den preußischen Marsch, etliche Prophezeihungen und allerhand Lieder, darunter eines: Erschienen ist der herrliche Tag &c., worüber die Katholischen sich nicht wenig ärgerten; ein Kerl, so diesen Liederkram auf den Gassen hausiren trug, ward folgenden Tags in Stock gesetzt.

Diesen 9. März arrivirten allhier Jhro Excell. der königl. preußische wirklich dirigirende Kriegs-, Staats- und Kabinets-Minister Herr von Happe[1]), logirten im königl. Oberamshaus, und den 10. März Freitag vormittags 10 Uhr arrivirte auch der königl. französische Gesandte Herr Marquis de Valori[2]) von Glogau aus dem preußischen Lager, logirte im Goldenen Baum und reiste den 14. dies. nach Schweidnitz zum König von Preußen, retournirte binnen 8 Tagen und reiste nach Berlin.

Diesen 10. März nachmittags 3 Uhr kamen wieder 2 Wagen voll Geld zum Schweidnischen Thor herein ins Oberamshaus in die Kriegskassa, allwo 12 Mann von unserer Stadtgarde beständig Wache hielten. Es waren 100 Mann vom löbl. Glasenappischen Regiment zur convoi dabei, wurden, wie allemal bräuchlich, durch 2 Rotten unserer Stadtgarnison hierein und so weiter aufn Dom begleitet, allwo sie einquartiert wurden.

Heut und folgenden Tag ist wieder ausm Bischofshof aus dasigem Magazin sehr viel Mehl in Tonnen zu Schiffe nach Ohlau geführt worden. Es ging im Bischofshof noch immer lebhaft zu mit Herbeischaffung des Getreids und Mehls, alle Mühlen hatten vollauf zu mahlen, und war trefflich gute Zeit vor die Müller, ihre Beutel zu spicken.

Heute ist vorm Nikolausthor beim äußersten Gatter die den 30. Dez. 1740 in Eil verfertigte tranchée oder Schanze zu Bedeckung des Thors wieder weggeräumt worden, war viel geschwinder niedergerissen, als gebauet.

Den 13. März Montags ist zu Schweidnitz ein Spion namens Schubert, von Breslau gebürtig, katholischer Religion, an einen Schwenkgalgen gehenkt worden, mit einer blechenen Tafel auf der Brust: Also straft man diejenigen, welche sich gegen die preußische Armee als Spions gebrauchen lassen. Jmgleichen ist dieser Tage zu Brieg ein alter Kanzeleibote als ein Spion von den Preußen aufgehenkt worden.

---

[1]) Franz Wilhelm v. Happe, † 1760.

[2]) Guy Henry Louis Marquis de Valori, franz. Gesandter in Berlin 1740 bis 1750 u. 1755—56.

Den 16. März früh vor 6 Uhr mußten aufm Dom in der Straße gegen die S. Johanniskirche 5 brandenburgische Soldaten durch die Spießruthen laufen; darunter war derjenige, so verwichenen 7. Jan. seinen Kameraden im Bitterbierhaus gehauen hatte, daß er hernach gestorben. Imgleichen der, welcher verwichenen 22. Febr. sollte gehenkt werden und pardonnirt worden; die übrigen 3 waren Deserteurs; der eine hatte sich ziemlich betrunken, daß er nicht recht laufen konnte, der ward hernach wieder fest geschlossen. Folgenden Tag mußten alle 5 wieder laufen, jeder 6 Mal hinauf und 6 Mal herunter durch 200 Mann; vorher ging allemal ein Unteroffizier mit verkehrtem Spieß unterm Arm, daß also derjenige, so hinter ihm durch die Spießruthen lauft, nicht zu geschwinde marschiren kann; denn es haben sich vormals einige ausm Athem gelaufen, daß sie niedergefallen und gestorben. Da diese 5 gelaufen waren, haben sie einander geherzt und geküßt, à la manière française.

Heute als Donnerstag vormittags ist vorm Ohlauischen Thor, ohnfern der Rothen Brücke, rechter Hand, in der Frau Rufferin Gartenhaus, durch den preußischen Feldprediger beim Jung-Dohnaischen Regiment, Herrn Christoph Michaelis, eine Vorbereitungs- und folgenden Tags eine Abendmahls-Predigt und Kommunion, zum ersten Mal an diesem Ort, gehalten worden.

Den 16. März berichtet Breslauer Zeitungs-Nachtrag ad Nr. 43: Aus Oberschlesien, den 8. März:

Am 2. dieses Monats ist der kommandirende Herr General-Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Browne mit einem Detachement von 500 Grenadieren, 300 Kürassieren und 200 Husaren bis Zuckmantel marschiret, und von dannen aus hat derselbe sogleich eine Verstärkung von einem Obrist-Lieutenant, Ingenieur-Obrist-Wachtmeistern und etlichen andern Offizieren nebst 200 Grenadieren, 100 Kürassiers und etliche 60 Husaren auf Neiß abgeschicket, welche den andern Tag frühe in gedachtem Neiß unter Lösung deren Stücken glücklich und ungehindert angelanget sein. Dieselbe Nacht dargegen wurden unter starker Begleitung aus erst gedachtem Neiß alle Kriegsgefangene, darunter ein Obrist-Wachtmeister, etliche andere Offizier und 2 zu Neiß inhaftirte Staatsgefangene, bis Zuckmantel, von dar aber nebst einem zu Endersdorf [1]) aufgehobenen Arendator [2]), und zwar diese 3 letztern geschlossen, weiter über das Freudenthalische nach Sternberg zu obersagtem Kommandirenden, Herrn General-Feldmarschall-

[1]) Unweit Zuckmantel. [2]) Amtmann.

Lieutenant Grafen von Browne gebracht, welcher gleich seinen Rückmarsch von Zuckmantel zu dem Herrn Statthalter Grafen von Sazenhofen auf Freudenthal[1]) zu genommen, die Fortifikation der Stadt Freudenthal mit besonderem Vergnügen abermals besichtiget, endlich aber gegen den Abend seinen Marsch bis Sternberg fortgesetzet hat. Berliner Zeitung vom 11. März berichtet: Die letztern Briefe aus Schlesien geben, daß man daselbst bei der armée verschiedene feindliche Spions und Banditen attrapiret, welche selbst ausgesaget und gestanden, daß sie in Kommission gehabt, sich an den Orten, wo Seine königl. Majestät sich befinden würden, aufzuhalten, alle Dero Wege und Stege zu epiiren und Höchstdieselben sodann an die feindliche Parteien zu verrathen, oder sonst einige detestable desseins wider Seiner königl. Majestät geheiligte Person ins Werk zu richten; ja, was entsetzlich zu hören und kaum zu glauben, ist, daß einer von solchen attrappirten Banditen ausgesaget, welchergestalt er in dem Hof-Kriegsrath zu Wien, und zwar in hoher Gegenwart eines großen Prinzen, von dem es nicht wohl zu glauben stehet, zu diesem verdammlichen Unternehmen expresse vereidet worden. Vgl. d. 8. Jan.

Den 17. März nachts ward ein ziemlich starker Nordschein observirt; es erfolgte kalt Aprilwetter mit rauhen Winden und Schneegraupen.

Den 18. März Sonnabends sollten aufm Dom 3 brandenburgische Deserteur zufolg kriegsrechtlichem Urtheil gehenkt werden; beim Springstern hinterm Rosenkranz-Garten ward der viereckigte, hölzerne Pfahl gesetzt, und hiesiger Scharfrichter stund mit seinen Leuten parat. Die 3 arme Sünder wurden von der Hauptwacht ausm Bischofshof auf den Richtplatz geführet, in Begleitung der Geistlichen. Den ersten, evangelischer Religion, tröstete der Feldprediger, die andern 2 katholischen aber wurden von 2 Vicarii begleitet. Als sie nun in Schranken kamen, die Katholischen gebeichtet hatten, und der Evangelische eingesegnet war, sollte dieser zuerst henken; wie ihn nun der Scharfrichter angreifen wollte, rufte der kommandirende Herr Obrist von Stechau: Halt! pardon für alle drei! Indeme küßte der Evangelische dem Feldprediger die Hand und dankte vor gethanen Vorspruch, der eine Katholische aber sank in Ohnmacht, ward mit Schlagwasser bestrichen und gelabet. Der Feldprediger erinnerte den Evangelischen, zeitlebens an diesen Angsttag zu gedenken, Gott und dem König vor die Gnade zu danken. Darauf marschirte die Wache

[1]) Die Herrschaft Freudenthal gehört seit 1621 den Hoch- und Deutschmeistern. Statthalter des damaligen Meisters Clemens August von Baiern war seit 1727 Franz Siegmund Graf von Sachsenhofen.

wieder ab, und mußten aufm Dom vorm Bischofshof wieder 2 von obigen fünfen zum letzten Mal durch die Spießruthen laufen. — Die hölzerne Säule ward gleich wieder weggeführt.

Aufm Dom im Bischofshof wollte der Platz zum Getreidaufschütten zu enge werden, denn es waren nun alle Böden, Stuben und Kammern voll; dahero mußte der Stadt-Zimmermeister Johann George Oelsner eilends im bischöflichen Stall, wo vorhin die Pferde gestanden, alle Stallungen hinwegreißen und den Boden neu dielen; da wurden die Fenster aufgemacht, daß es ausdünstet, und noch heute Getreid hinein geschüttet. Jedermann wunderte sich, daß allenthalben in den königl. preußischen Magazins so eine erschreckliche Menge Getreid lag und noch immermehr zugeführt wurde, wie dann nächstens aus Polen 16000 Scheffel nach Militsch und ausm Brandenburgischen 2000 Wispeln Korn von unten herauf zu Wasser anhero kommen sollen. Es war manchmal im Bischofshof und aufm Dom so gedrange von den vielen Getreidewagen, daß man kaum gehen konnte.

Vorm Ohlauischen Thor ins Herrn Kardinals Garten [1]) im Heu- und Stroh-Magazin war das noch nicht völlig ausgebaute, von Ziegelsteinen gemauerte Gartenhaus gesteckt voll Stroh, und waren bei 30 Mann darinnen, die beständig Siede schnitten; im Hof und im Garten wurden viele sehr große, haushohe Schober Heu gesetzet. Der oberwähnte Stadt-Zimmermeister mußte 2 Heuwaagen verfertigen; die eine war mit einer Schale und auf der andern Seite 4 Seile mit eisernen Haken, die den Wagen Heu an allen 4 Axen anfaßten; wann dann Gewicht auf die Schale gesetzt ward, so hob es den Wagen in die Höh. Der Waagebalken war von Eichenholz, die Scheere und Zunge von Eisen, daran der preußische Adler und die Jahreszahl 1741, durch den Stadtschlosser Albert Nikolaus Spiermann verfertiget; die Centnergewichte waren von Blei, länglicht, rund und hoch, oben mit einer eisernen Handhab. Sie hatten auch aus den eisernen Kammern vom Dom Gewichte gemacht; da konnte man also zur Noth einen kleinen Wagen Heu wiegen. Es ward aber gleich eine noch größere Schnellwaag an ein hölzern Gerüst verfertiget; deren eisernen Balken hatte der Uhrmacher Joh. Gottfr. Brandt vorm Sandthor in der Arche Noä [2]) vorlängst verfertiget und nun an die Herrn Preußen verkauft; da konnte man ein groß Fuder Heu abwiegen. Laut königl. preußischem Patent mußten 150000 Centner Heu und

---

[1]) Weißes Vorwerk.

[2]) Es sind zwei Archen Noä auf der Schmiedebrücke und auf der Groschengasse bekannt, aber keine vor dem Sandthore nachzuweisen.

12 000 Schock Stroh in die Magazine geliefert werden, bei Strafe der Exekution. Neben diesem Heumagazin war eine Hauptwache, die stellte alle 2 Stunden Tag und Nacht die Schildwachten aus, an alle Ecken, im Garten und Hof, daß nicht etwan böse Buben es in Brand stecken. Zu guter Vorsorge stund eine Feuerspritze und ein Wassereimer gefüllt parat, hernach 2 dergleichen, weil eine zu wenig schien; drauf ward die Hauptwache gegenüber ins Weiße Vorwerk verlegt, vornen ein viereckigter Schranken gemacht, darein sie exercirten. Das voriges Jahr auf der Rothen Brücke vor die Wegmauthner erbaute, leerstehende Haus kam ihnen zu einem corps de garde sonderlich wohl zu statten, nebst dem Schlagbaum.

Den 19. März am Sonntage Judica erhielt man zu Breslau Nachricht, daß Ihro Maj. die ungarisch- und böhmische Königin Maria Theresia einen Prinzen geboren; die Beschreibung davon lautete im Breslauer Zeitungsnachtrag ad Nr. 45 d. d. 20. März 1741 also: Wien den 15. Martii. Am 13. dieses Monats früh zwischen 2 und 3 Uhr sind Ihro Majestät die Königin zu Ungarn und Böheimb, Erz-Herzogin zu Oesterreich, unsere allergnädigste Landesfürstin und Frau mit einem schönen, gesunden und wohlgebildeten Erzherzoge zu unaussprechlicher Freude allerhöchster Herrschaften wie auch zu höchstem Trost hiesiger Inwohner und gesammter königl. Erbkönigreichen und Landen glücklichst entbunden worden. Ueber diese glückliche Entbindung hat sich sogleich ein allgemeines Freudengeschrei durch alle Gassen der Stadt ausgebreitet, und bald darauf sind einige Kammerherrn, Truchsesse und Expresse an unterschiedene auswärtige Höfe mit dieser höchst erfreulichen Nachricht abgefertiget worden. An besagtem Montage abends um 7 Uhr ward auf der königl. Burg in der Ritterstuben der neugeborene königl. Prinz zu Hungarn und Böheimb, Erzherzog zu Oesterreich, von dem päpstl. Herrn Nuntio Monsignore Paollucci getaufet, und ihm die Namen Josephus, Benedictus, Augustus, Johannes, Antonius, Michael, Adamus beigeleget. Dabei die höchsten Pathen sind gewesen: Ihro päpstl. Heiligkeit Benedictus XIV. und Ihro königl. polnische Maj. Augustus III., deren beide hohe Stellen wegen ihrer Abwesenheit durch Ihro hochfürstl. Eminenz allhiesigen Herrn Kardinal-Erzbischof Sigismund von Kolonitsch und Ihro Durchlaucht Herrn Prinzen von Sachsen-Hildburgshausen vertreten worden. Nach der Taufe haben Ihro königl. Hoheit Herr Franciscus Herzog zu Lothringen und Großherzog zu Toskana als Großmeister des Ordens den neugebornen Erzherzog zum Ritter des goldenen Vließes kreiret,

wobei die gesammten Herren Ritter mit ihrem gewöhnlichen Ordenshabit erschienen, worauf von dem päpstl. Herrn Nuntio das te deum laudamus angestimmet und selbiges von der königl. Hofmusik unter Trompeten- und Paukenschall wie auch unter dreimaliger Lösung sowohl des kleinen Gewehrs von der Stadtgarde, als auch derer auf den Basteien zahlreich gepflanzten Kanonen vollführet; da inzwischen die Burg und die ganze Stadt illuminiret und ein allgemeines Freudengeschrei gehöret worden. Diese 3 Tage hindurch als Montag, Dienstag und Mittwoch ist auch der gesammte Adel in prächtiger Gala bei Hofe erschienen.

Breslau den 19. März. Ihro Maj. der König von Preußen haben den Herrn General von Kalkstein [1]) zum Gouverneur der eroberten Festung Groß-Glogau ernennet. Dasjenige Corps königl. preußischer Truppen, so bisher bei Glogau gestanden, ziehet sich dermalen bei Schweidnitz vorbei. Bei Peterswaldau errichten die preußischen Truppen ein fliegendes Lager, ein Corps mehr gedachter Truppen ist in voriger Woche aus dem Brandenburgischen in die schlesische Grenzen jenseits der Oder ebenfalls eingerücket, und ein anders ist noch auf dem Anmarsche begriffen.

Den 20. März Montag nachmittags kamen 4 Kompagnien preußische Grenadiers von Glogau anhero, wurden aufm Schweidnischen Anger in die Dörfer einquartirt, marschirten den 22. dito über Jordansmühl gen Glatz; jede Kompagnie hatte einen Mohr zum Querpfeifer. Sie hatten in der Stadt allerhand einkauft, gingen häufig in Schweidnischen Keller zum Bier, allwo man die viele Grenadiermützen nicht ohne Verwunderung funkeln sahe. Einer wollte die Juden mores lernen, daß sie bei jedem Tisch vor ehrlichen Bürgern die Hüt abnehmen sollten; die sich dessen weigerten, denen schlug er den Hut vom Kopf, und da half kein Klagen, au wai mir!

Den 21. März Dienstag früh 8 Uhr mußten aufm Dom die obgemeldte 3 Pardonnirten zum letzten Mal durch die Spießruthen laufen, jeder 4 Mal vom Bischofshof an herunter und wieder 4 Mal hinauf durch 200 Mann. Diesmal war schön Wetter, und sehr viel Volks draußen zuschauen, weil es 2 Stunden später als sonsten geschahe.

Nachmittags kamen 7 Schiffe mit preußischer Montur, Zelten, kupferne Kessel, Sattel und Zeug vor Maulthier und Pferde, imgleichen 4 Schiffe Getreid bei der Niederlage [2]) an, und werden deren

[1]) Christian Wilhelm von Kalckstein † 1759. Nach der Instanzien-Notiz von 1741 war er jedoch nicht in Glogau, sondern in Berlin wohnhaft.

[2]) An der Oder unterhalb der Stadt.

noch viel mehrere erwartet von unten herauf. Die Zelten und ander nöthiges ward zu Wagen nacher Neiß zur Armee geführet. Heute wurden dem schmiedeberger Boten die von dar anhero gebrachten Briefe vom königl. preußischen Kriegskommissariat visitirt, doch nichts verdächtiges funden; denn sie inquirirten scharf nach verrätherischer Korrespondenz.

Heut abends brachten die Preußen etliche Arrestanten von Brieg, darunter ein Weinschenke aus der Stadt, namens Georg Andreas Schweiger; wurde aufm Dom in Verhaft gehalten.

Den 22. März erhielt man Nachricht, daß die Preußen den 15. dies. das Städtgen Zuckmantel geplündert und ausgebrannt[1]). Heute und folgenden Tag wurden vorm Ohlauischen Thor im Magazin bei 300 Wagen, mit Heu und Siede beladen, nach Neiß zur Armee geführet. Imgleichen ward diese Tage viel Brod und Bier aus Breslau zur Armee geführet. Man sagt, daß bei Neiß ein katholischer Müller den Preußen Korn gemahlen und das Mehl vergiftet. Die Neisser hatten auch wiederum etliche Proviantwagen den Preußen weggenommen.

Den 23. März lief aus Dresden die Nachricht ein, daß daselbst unter Trompeten- und Paukenschall würde publicirt werden, wie Ihro Maj. der König in Polen und Kurfürst zu Sachsen Dero habendes Recht an die Kron Böhmen behörig suchen und behaupten wollen. Imgleichen meldete heutige Breslauer Zeitung: Ihro kurfürstl. Durchlaucht zu Baiern haben in Dero Residenzstadt München unter öffentlichem Trommelschlage bekannt machen lassen, daß sich niemand unterstehen solle, von den preußischen und schlesischen Sachen zu sprechen.

Item aus Oberschlesien vom 16. März: Der kommandirende General-Feld-Zeugmeister Herr Graf von Neuperg befindet sich noch zu Olmütz und ist mit Einrichtung derer künftigen Unternehmungen beschäftiget. Der Herr General Broun ist nach seiner Zurückkunft aus der Gegend Neuße zu Sternberg wieder angelanget und der Herr Generalmajor Graf Grüne (l. Grünne) ist gegen Zuckmantel abgegangen. Die Feld-Kriegskasse und das Proviantkommissariat sind glücklich angelanget. Das Dessoffische (l. Dessewffy) Husaren-Regiment hat bei einem Scharmützel sich wohl gehalten und nebst einiger Beute auch verschiedene Gefangene eingebracht.

Schweidnitz, den 20. März: Dem Vernehmen nach sind Ihro Maj. der König von Preußen zwei neue Regimenter zu errichten

[1]) Das geschah, weil die Einwohner aus ihren Häusern auf die Soldaten geschossen hatten, Grünhagen, Schlesien unter Fr. d. Gr. I, 104.

entschlossen. Die königl. preußische Truppen ziehen sich je mehr und mehr zusammen. Am 17. dieses Monats ist zwischen Bunsdorf (l. Pomsdorf) und Brockstein (l. Bruckstein) im Neußischen (l. Münsterbergischen) zwischen der preußischen Besatzung zu Patschkau, so in Grenadieren bestehet, und einem aus 150 Mann bestandenen Corps königl. böheimisch-ungarischer Husaren ein Scharmützel vorgefallen, wobei nach einem hartnäckigen Gefechte endlich gegen etliche 30 derer besagten Husaren geblieben, ebenso viel gefangen genommen, der Rest aber zerstreuet worden. Dargegen hat an den mährischen Grenzen das königl. böheimische Husaren-Regiment von Dessoffy (l. Dessewffy) über ein Detachement preußischer Truppen ebenfalls einige Vortheile erfochten. Die Besatzung zu Neiß hat abermals etliche preußische Proviantbäcker aufgehoben und eingebracht.

Den 25. März Sonnabends am Fest Mariae Verkündigung mittags 12 Uhr kamen 48 Pulverwagen und 14 Kugelwagen an, fuhren übern Schweidnischen Anger vors Ohlauische Thor hinter Mauritii-Kirchhof. Es mußten 3 Fahn Bürger in Bereitschaft auf die Nikolasgasse, denn es sollte Volk durch die Stadt marschiren; ward aber geändert, denn um 2 Uhr nachmittags kamen 5 Kompagnien oder 1 Bataillon Grenadier und Füsilier von dem neu aufgerichteten Münchowischen Regiment, blau und weißer Montur, mit weißen Grenadiermützen, aufm Schweidnischen Anger an. Davon wurden 150 Mann durch die Stadt zum Schweidnischen Thor herein, übern Ring, Albrechtsgasse hinunter, aufn Dom geführt, wie gewöhnlich durch etliche Rotten unserer Stadtgarde begleitet. Die übrigen wurden aufm Anger und vorm Ohlauischen Thor einquartiert. Es lief viel Volks hinaus sie zu sehen, waren nur von mittelmäßiger Größe, doch mehrentheils junge, wohlgewachsene Leute. Sie hatten obige Pulverwagen konvoyirt. Den 28. dito sind von denen aufm Dom zwei desertirt, hernach noch mehrere, sonderlich die Katholischen, wollten bei diesem heiligen Krieg nicht Stand halten zum Schutz der Kirchen und des Vaterlands.

Heut abends 9 Uhr hat im Spital der Barmherzigen Brüder ein preußischer Soldat in hitziger Krankheit sich mit einem Messer in Leib gestochen, daß er 3 Stunden hernach gestorben; er sagte zwar im Delirio, daß im Dunkeln zwei kommen wären, die hätten ihn gestochen, aber die Sache war schwer recht klar zu machen. Er ward den 27. März ordentlich secirt, und das Messer ganz in der Wunde steckend funden.

Den 26. März am Palmsonntag früh morgens marschirten die

bisher aufm Dom gelegenen Soldaten mit erwähnten Pulver- und Kugelwagen fort nach Ohlau. Vormittags 11 Uhr stunden wieder drei andere Fahn Bürger in Bereitschaft, und der Rest obiger Grenadier marschirte zum Nikolasthor herein mit 5 Fahnen, zur Mühlpfort[1]) und Oderthor hinaus, rechts um aufn Dom, allwo sie sich einquartierten; die gestrige 150 Mann aber wurden aufm Elbing einquartiert. Jedermann beherbergte sie gerne und that ihnen viel guts, das sie auch mit Dank erkenneten, und sich manierlich aufführten. Diesen Nachmittag kamen hinter der Niederlag, dem Lazareth gegenüber, heraufwärts, wo man die Schiffe baut, 50 Schiffe mit schwerer Artillerie beladen glücklich hier an, legten sich in einer Reihe ans Ufer, die Mastbäume mit den Fähnlein darauf spieleten artig durcheinander. Es ging heut und folgenden Tags eine erschreckliche Menge Volks hinaus, solche zu sehen. Man erblickte darunter 10 mit Pulver in Fässeln beladene Schiffe; die übrigen führten 2 große Mortiers, 12 halbe Karthaunen oder 24 pfündige Kanonen, immer 2 in einem Schiff, nebst dabeiliegenden Lafetten und Rädern, erschröcklich viel Bomben und Kanonkugeln, daß man sich billig darüber verwundern mußte, und sollen noch 80 dergleichen beladene Schiffe nachkommen. Es setzte Kummer, wie solche weiter fort ins Oberwasser zu bringen; weils dann bei der Sieben-Rademühl[2]) durch die Ohlau ohnmöglich angehen wollte, als mußte alles ausgeladen werden.

Heute kam ein preußischer Unteroffizier nebst 2 Soldaten ins Nikolausthor und gesellete sich zu den Thorstehern, folgenden Tags auch dergleichen ins Schweidnische, Ohlauische und Ziegelthor, um auf die Passagiers, Boten und Briefträger ein merksames Auge zu haben, verdächtige Spions und Briefwechsel auszuforschen; denn sie merkten aller Orten viel Verrätherei. Sie marschirten aber folgenden Tags aus den Thoren schon wieder weg.

Den 27. März referirte Breslauer Zeitung: Schweidnitz den 25. März. Ihro Maj. der König von Preußen haben sich einige Tage allhier befunden, sich aber bereits wieder zu Dero Armee erhoben, welche dermalen bei Grottkau sich zusammen ziehet. In dortiger Gegend fallen auch täglich einige Scharmützel vor, welche um so viel mehr mit abwechselndem Kriegsglücke größtentheils ablaufen, als die königl. böheimisch-ungarische Truppen sich bisher ansehnlich verstärket und an den Grenzen schon stark zusammengezogen haben. Die

---

[1]) Am Ende der Herrenstraße.

[2]) Diese Mühle stand am Ufer der jetzt zugeschütteten Ohlau an der Stelle des neuen Sparkassengebäudes.

königl. preußische schwere Artillerie, welche zu Wasser von Berlin nach hiesigen Landen geführet wird, ist schon in voriger Woche die Gegend der Festung Groß-Glogau passirt, wo jedoch dieselbe ausgeschiffet werden solle, ist noch unbekannt. NB. Man hat deren hiesige Ankunft noch verschweigen wollen. Das bisher aus den brandenburgischen Landen in Schlesien noch eingerückte Corps königl. preußischer Truppen ziehet sich ebenfalls mit starken Märschen zu der Hauptarmee. Sonst hat man Nachricht, daß die königl. preußische Truppen sich von der Stadt Zuckmantel, nach einigem Widerstande der dortigen Besatzung, Meister gemacht, wobei jedoch selbiger Ort in Brand gerathen und zum Theil in die Asche geleget worden. Dargegen hätten die königl. böhmisch-ungarische Truppen die Stadt Ziegenhals besetzet.

Auszug Schreibens eines preußischen Offiziers d. d. Frankenstein in Schlesien den 18. März:

Am 17. dieses Monats früh um 8 Uhr marschirte der königl. preußische Herr Obrist Graf von Haack unter dem Kommando des Herrn Major von Soldau 60 berlinischer, 100 preußischer Husaren und 6 Offizieren aus Ottmachau nach Frankenstein. Als diese in Reichenau, einem bei Patschkau liegenden Dorfe, angelanget, entdeckte die Avantgarde die von dem königl. ungarisch-böhmischen Husaren-Regiment Spleny(i) auf dem Berge ausgesetzte Feldposten, worauf gleich nach geschehenem Rapport der Herr Obrist Graf von Haack seine Disposition machte und die vor Begierde zum fechten brennende Husaren zum Angriff anmarschiren ließ. Die in 200 Mann bestandene hungarische Husaren, welche sich zugleich in schönster Ordnung zur Seite des Berges herunterzogen, wurden demnach von einem Offizier und 20 Mann attaquirt, und diese letztern wurden von einem andern Offizier und 30 Mann sekundiret; diese zusammen wurden vor hinlänglich geachtet und derowegen ward der Rest zu Bedeckung der Estandarte und Bagage zurückbehalten. Das Scharmützel dauerte auch an Feuer und Säbel nicht über ¼ Stunde, als die ungarischen Husaren mit einem Verlust an 20 Todten wie auch 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister, 1 Korporal und 27 Gemeinen nebst 28 Pferden an Gefangenen zu Ergreifung der Flucht sich bequemten. Ihre an 1 Major und 120 Mann noch auf dem Berge haltende Kameraden hielten auch nicht vor rathsam, diese zu sekundiren, sondern erwählten ebenfalls das freie Feld. Besagte Gefangenen erhielten auf ihr Verlangen Pardon und wurden dem Herrn Obristen Grafen von Haack

überliefert. Auf brandenburgischer Seiten haben wir bei diesem Scharmützel weder einen Todten noch einen Blessirten gehabt, ein Pferd aber ist uns erschossen und ein anders blessirt worden, und man hat den glücklichen Ausgang dieses Scharmützels größtentheils der guten Disposition des Herrn Obristen Grafen von Haack zuzuschreiben, so von der Bravour derer dabei gewesenen Offizierer, als Rittmeister Kladoffsky, Lieutenant von Gröben, Lieutenant von Lipstey, Lieutenant von Klesen, Lieutenant von Katerschimsky und Kornet Wieg, rühmlich sekundiret worden.

Breslau, den 26. März. Der an dem königl. preußischen Hofe stehende und jüngsthin allhier angelangte königl. französche Gesandte Marquis de Valori hat zu seiner Bewohnung das an der Hirschbrücke auf der Junkerngasse allhier liegende, hochgräfl. Maltzanische Haus[1]) auf ein Jahr in Miethung genommen, und man sagt, daß noch einige andere, an Ihro königl. Maj. in Preußen ackreditirte Ministers verschiedener hohen Höfe sich nächstens allhier einfinden würden.

Den 28. März vormittags in der 12. Stunde kamen von Ohlau über 150 preußische leere Rüst- und Artilleriewagen zum Ohlauischen Thor herein und Nikolausthor hinaus, um das oberwähnte Pulver und Bomben von den Schiffen abzuholen; denn zu Ohlau hatten die preußische Feuerwerker ihr Hauptlaboratorium, allwo sie die Bomben füllten, die Zünder und alles ander nöthige verfertigten. Gleich diesen Nachmittag ward hinterm Walfischkretscham[2]) am Ufer der Oder das Pulver in Fässeln à 1 Ctr. schwer aus den Schiffen und allemal 14 Fässel auf einen Wagen geladen; die Lafetten, Bomben und Stückkugeln wurden etwas weiter herauf, gegen den Stadtgraben zu, am Ufer der Oder ausgeladen, und alle damit beladene Wagen auf den großen Platz vor der Nikolaikirche rangiret; waren alle mit blauer Wachsleimbt bedeckt, nummeriret und mit der königl. Namenschiffre F. R. bezeichnet, jeder Wagen mit 4 Pferden bespannet, und 2 Fuhrknechte bei jedem Wagen, welche die Nummero ihres Wagens an den Hüten trugen, auf einen viereckigten Zettel geschriebener an die Hutstulpen genähet, alle in blauer Kleidung, sahe curieus aus. Es lief viel Volks hinaus und jeder mußte die guten Anstalten bewundern, daß alles so geschwind vonstatten ging, wobei dann viele Jungens freiwillig halfen, die Kugeln aus den Schiffen langen; es

[1]) Jetzt Altbüßerstraße 2, damals durch seinen großen und prächtig eingerichteten Garten berühmt.

[2]) Die Walfischgasse in der Nikolai-Vorstadt hat darnach ihren Namen.

stunden wohl 20 in einer Reihe, und einer langte dem andern eine Kugel nach der andern zu, der letzte warf sie auf die Erde. Jede Bombe wurde an einem Strick mit 2 Haken an einem hindurchgesteckten Prügel allemal durch 2 Mann herausgetragen, auf die Erde gelegt, von dar auf die Wagen geladen, welche folgenden Mittag alle fort übern Anger nach Ohlau fuhren, nebst vielen von Glogau mit Kommißbrod anhero gekommenen Proviantwagen.

Den 29. März wurden auch die metallene Kanonen oder halbe Karthaunen durch die Schiffleute mit Seilen aus den Schiffen auf 2 starken Balken herausgezogen, sodann durch eine mitgebrachte, kommode, hölzerne Maschine mit einer Winde in die Höhe gezogen und jedes auf einen aparten Sattelwagen gelegt, welche Wagen sie alle 12 zu Schiffe mitbracht hatten. An den Kanonen waren nur die königl. Namensbuchstaben F. W. und der preußische Adler, sonst keine Zierrathen zu sehen; das schwereste wog, laut des daran eingehauenen Gewichts, 62 Ctr. 64 Pfd., die andern 58 bis 60 Ctr. Die Lafetten waren blau angestrichen, mit den königl. Namensbuchstaben in einem Zug von Goldfarbe.

Diesen Mittag in der 12. Stunde kamen wieder 2 Wagen voll Geld unter einer Eskorte ins Oberamtshaus zur Kriegskassa.

Den 30. März am Grünen Donnerstag mittags in der 12. Stunde, bei schönem Wetter, wurden alle 12 Kanonen und 2 Mortiers, jedes mit 12 Pferden bespannt, nebst 16 Wagen mit Stückkugeln, jeder mit 4 Pferden bespannt, übern Schweidnischen Anger fort nach Ohlau geführt. Nachmittags kamen wieder bei 80 leere Wagen von Ohlau übern Anger an die Oder, holten Pulver und Kugeln, wurden noch diesen Abend eiligst beladen, folgenden Tags fortgeführt nach Ohlau und so weiter zur Armee. Es lagen noch bei 3000 Bomben und vielmehr Kugeln am Ufer der Oder, imgleichen zwei zu Groß-Glogau eroberte metallene Feuermörser — der eine Ao. 1605, der andere Ao. 1641 gegossen, und also letzter just 100 Jahr alt — wie auch bei 50 Handmörser, ein Haufen alte Äxte und große Messer, so ganz verrostet, ward alles successive abgeholt, und allemal auf einen mit 4 Pferden bespannten Wagen 12 Bomben, oder 70 24-pfündige oder 150 12-pfündige Kugeln geladen. Diesen Grünen Donnerstag brachten auch die Preußen von Glogau eine Schiffbrücke auf dazu gehörigen 34 Schiffen anhero, mit Mühe, daß sie solche durch die alte Oder ins Oberwasser bringen konnten; gingen damit folgenden Tags nach Brieg, um daselbst diese Pontons zu gebrauchen. Hinter Neiß gegen Oberschlesien agirte ein preußisches Jäger-Corps, mit vielen Spür-

hunden, die suchten in Wäldern das zusammenrottirte Räubergesindel und heimtückische Bauern auf und brachten viele in Arrest; die sich widersetzten, wurden todtgeschossen. Zur Strafe, weil man die Preußen aus Bosheit brandenburgische Höllenhunde hieß, also haben sie ihre Feinde mit Hunden gehetzt, wie die Hasen.

Breslauer Zeitungs-Nachtrag ad Nr. 51 d. d. 30. März meldet: Schweidnitz, den 26. März 1741.

Ihro königl. Maj. von Preußen haben dem Vernehmen nach außer den vorhin eingeführten Summen auch anderweit etliche Tonnen an Golde aus Dero Schatzkammern nach hiesigen Landen bringen lassen, um dadurch die Anfüllung verschiedener, über die schon errichteten noch angeordneten Vorrathshäuser durch Fortsetzung des bisher unterhaltenen Aufkaufs alles vorräthigen Getreides um so viel mehr zu beschleunigen, welchen auch zu eben dem Ende nächstens noch andere starke Geldsummen folgen sollen.

Aus Glogau hat man Nachricht, daß auf den Grund kriegsüblicher Repressalien die Gemahlin des in der Stadt Neusse kommandirenden Herrn Obristen Baron von Roth nebst ihren Kindern durch ein preußisches Detachement von ihren Gütern abgeholet und daselbst ebenfalls gefänglich eingebracht worden, weil die Neußer Besatzung bisher verschiedene adeliche Personen und unter andern auch einen in königl. preußischen Diensten wirklich stehenden Kavalier von den Gütern abgeholet, und gefänglich weggeführet hätte. So weiß man auch, daß Ihro Maj. der König von Preußen den gewesenen Kommandanten der eroberten Festung Groß-Glogau, Herrn Grafen von Wallis, gegen Parole seiner Kriegsgefangenschaft bereits gnädigst entlassen haben. Die Preußen haben auch bei Glogau den Herrn von Ossanvil (d'Haussonville), Vetter des verstorbenen kaiserl. Generals Hottoy in Arrest genommen, weil die neisser Besatzung ohnlängst die verwittibte Frau Gräfin von Kallenberg von ihren Gütern abgeholt, aus Ursach, weil sie etliche brandenburgische Offiziers gut bewirthet oder traktirt hatte, nebst all ihrem Vermögen an Baarschaft und Silberwerk in die Stadt Neiß bracht und, weil sie evangelisch, so hart verhalten, daß sie vor Gram gestorben.

Den 31. März am Charfreitag hielten die Jesuiten keinen Umgang oder Prozession; auch gestern als am Grünen Donnerstag unterblieb die sonst gewöhnliche Prozession der Brüderschaft des heil. Sakraments. Die heiligen Gräber waren diesmal nicht gar prächtig, vielweniger gegen die Lutheraner stachlicht, wie man bisweilen dergleichen widerwärtige Vorstellungen gemacht; denn man mußte jetzt

den Mantel nach dem Wind hängen. — Diesen Charfreitag bis ersten Osterfeiertag war schön Wetter mit warmem Sonnenschein, das sich aber den 3. Feiertag in harten Frost mit rauhem Wind, etwas wenigem Graupen- und Schneegestöber verwandelte, und eben diesen Tag hat man zwischen Grottkau und Neiß ein Donnerwetter verspüret. Wegen solchem Frost konnten die Preußen mit der belagerten Stadt Neiß noch nichts weiter vornehmen, wiewohl sie solche am ersten Osterfeiertag näher eingeschlossen. Vgl. den 7. u. 8. Mai.

Den 1. April erhielt man aus der königl. Neustadt Nachricht, daß daselbst der gewesene Herr Kammerpräsident Graf von Proskau wie auch der Herr Landshauptmann von Oppeln, Herr Graf von Henckel von Beuthen, mit Hausarrest belegt sei, wären beide als Arrestanten dahin bracht worden, weil sie preußischen Soldaten zum desertiren behülflich gewesen sein sollen, oder weil ihre unterthänige Bauern sich gegen die Preußen zur Wehre gesetzt. Imgleichen ward der Herr Kardinal von Sintzendorf von Freiwalde durch 300 Mann Preußen abgeholt und gefänglich nach Ottmachau gebracht. Herr Graf von Oppersdorf, dem Klein- (Ober-) Glogau gehört, soll auch von den Preußen arrestirt sein. Hergegen hat die neißer Besatzung den Herrn Baron von Reisewitz und den Herrn Johann Anton Pino von Friedenthal gefänglich nach Brünn auf den Spielberg geführet. Wegen obiger Deserteur mußte der Scholz von Zülz durch die Spießruthen laufen, und der dasige Schulmeister sollte gehenkt werden. Auch hat der König zu Jägerndorf zwei neißer Bürger als Spions henken lassen. Heute brachten die preußische Soldaten von des Herrn General Geßlers Regiment aus̈m Wohlauischen vom Dorfe Eck (?), so 2 Meilen von Wohlau, einen katholischen Geistlichen Soc. J. nebst dem Scholz, Vogt und Schäfer nacher Simsdorf (ssw. von Trebnitz). Der Schäfer hatte auf Geheiß des Geistlichen eine kranke, wo nicht gar verreckte Kuh abgedeckt, wovon man das Fleisch denen durchmarschirten preußischen Soldaten zu essen gegeben; die Magd aber habe es verrathen, deshalben sie den guten Wirth mitgenommen, nebst einem Hinterviertel von der Kuh. Der Geistliche kam aber allhier mit 400 Dukaten Straf wieder los und die andern drei auch auf freien Fuß; das war theuer Kuhfleisch.

Den 1. April. Weilen mit denen den 26. März vom Dom fortmarschirten preußischen Soldaten auch ihr Feldprediger fortgereist, und die hiesigen Füsiliers keinen eignen Feldprediger hatten, davon aber theils ihre Andacht halten wollten, als hat ihnen heute mittags in der 11,000 Jungfrauenkirche vorm hohen Altar der Herr Pastor

Seegner[1]) eine Vorbereitungs-Predigt gehalten. Folgenden Morgen als am heiligen Ostertag sind sie zu Gottes Tisch gangen. Nachmittags ward vorm Steinkretscham[2]) Kirchenparade gemacht, von dar gingen die evangelischen Soldaten nach 11,000 Jungfrauen und die katholischen aufn Dom in die Kirche die Predigt hören.

Weil nun noch viel preußische evangelische Soldaten bei den Barmherzigen Brüdern krank lagen und zwei kommuniciren wollten, so schickte der Herr Geh. Rath von Münchow zum Herrn Inspektor Burg mit Ersuchen, einen ihrer evangelischen Geistlichen hinaus zu schicken, die zwei Kranke zu kommuniciren. Das konnte und wollte er aber nicht vor sich thun, bevor es einem gestr. Rath gemeldet ward, welcher jedoch hierein nicht willigte, weil es wider die Neutralitaet lief; indessen sturben die zwei Patienten, ohne das Abendmahl zu empfangen, weshalben Herr von Münchow eine Stafetta an den König schickte, den casum zu berichten und Ordre einzuholen, wie sich hierinnen künftig zu verhalten.

Diesen 1. April hat das königl. preußische Feld-Kriegskommissariat allhier zu Breslau ins kaiserl. Postamt einen ihrer Offizianten eingesetzt, wider alles protestiren der andern katholischen Offizianten, die nur von der Königin von Ungarn und Böheimb dependiren wollten. Vgl. d. 30. Sept. 15. Dez.

Den 2. April, am heiligen Ostersonntag früh 8 Uhr gingen die gestern allhier vorm Nikolasthor an der Oder mit Bomben und Stückkugeln ꝛc. beladene 279 Wagen alle von hier fort, übern Schweidnischen Anger nach Ohlau, hatten auch die 2 Mörser und kleine Handmörser mit fortgeführt, daß also nur noch etliche hundert Bomben am Ufer lagen, die auch fortgeschafft wurden.

Den 3. April, am 2. Osterfeiertag kam abermal ein Wagen voll Geld ins Oberamtshaus unter Eskorte blau- und rother Grenadiers mit rothen Mützen. Diese Feiertage stund der Salzring voll leerer Proviantwagen, welche von Glogau Proviant gebracht; wurden mit Getreid beladener nach Ohlau geschickt. Heute unter der Amtspredigt ward das Nikolausthor eröffnet, 3 beladene Wagen Proviant hinausgelassen und bald wieder zugeschlossen.

Diese Osterfeiertage lieferten hiesige Kretschmer viel Bier nach der preußischen Armee, ward bei der Hirschbrücke[3]) in Schiffe geladen fortgeführt; wie man sagt, soll das hiesige Kretschmermittel nach und

---

[1]) Kein Geistlicher aus Breslau

[2]) Lag am Ende der Matthiasstraße.

[3]) Führte am Ende der Altbüßerstraße über die Ohlau.

nach vor die Armee 7000 Achtel Bier liefern. Hiesige Fleischer lieferten auch noch immer viel Rindvieh und Fleisch nach der Armee; deshalben mußten immer etliche dorten bleiben, das Vieh zu schlachten, wurden bisweilen abgelöst, und reisten wieder andere hin; sie hatten genung zu thun, konnten manchmal nicht genug schaffen, und war also bisweilen das Rindfleisch hier in der Stadt theuer und knapp.

Den 4. April am dritten Osterfeiertag kamen bei der Niederlag 11 Schiffe mit Hallischem Salz, imgleichen viele mit Haber und anderm Getreid, und gegenüber am Ufer der Oder 20 Schiffe mit Pulver, viel andere mit 24 Kanonen, etlichen Mortiers, Handmörser, Bomben, Stückkugeln, Schanzzeug, Sätteln, Zelten, Montur &c. beladener glücklich an, folgende Tage aber noch viel mehrere, daß man darüber erstaunte und bei 150 Schiffe zählen konnte, wurde alles eiligst ausgeladen. Die Schiffer verkauften auf den Schiffen Tobak und holländischen Käs à 3 Sgr. das Pfund; viel Leute, so hinaus gingen, alles zu sehen, kauften ihnen ab, so daß sie viel Geld löston. Das Pulver ward den 5. April früh morgens 9 Uhr schon mehrentheils fortgeführt nacher Ohlau, waren wohl 100 beladene Wagen. Das Salz ward beim kleinen Krahn ausgeladen, herein in die Stadt ins Salzamt geführt und daselbst das Viertel vor 22½ Sgr. verkauft. Das Getreid ward aufn Dom ins Magazin geführt. Die Oder ist wohl noch niemalen so schiffreich von unten herauf gewesen, als dieses Jahr, so daß Breslau nun manchmal einer Seestadt gleichte. Die Kaufmannschaft hatte Kummer, ihre Güter (Mangels Schiffe, weil solche alle zu des Königs von Preußen Diensten stunden) von Berlin anhero und von hier nach Berlin zu bringen, doch wurden ihnen erst 4, hernach wieder 12 Schiffe zu beladen erlaubet; denn der König ist der Stadt Breslau besonders gnädig und will ihr in allem geholfen wissen; viel andere Schiffe mußten leer zurückfahren, um desto hurtiger Getreid und Kriegsrüstung zu holen.

Den 5. April vormittags wurden die mit der Post angekommenen wiener Briefe vom königl. preußischen Kriegs-Kommissariat visitirt, doch nicht eröffnet.

Den 6. April nachmittags 1 Uhr kamen aufm Schweidnischen Anger 200 Grenadiers an mit einer Feldschmiede und einem Wagen mit zwei großen Heerpauken von Kupfer, viele Artilleristen und Feuerwerker, nebst 15 hübschen, pechschwarzen Mohren, als Heerpaukers, der 16. war unterwegens gestorben. Sie hatten noch mehrere Pauken und musikalische Instrumenta bei sich, konnten galante türkische und ätiopische Musique machen; einer von ihnen war sehr groß von Person, die

andern mittelmäßiger Statur. Halb 3 Uhr nachmittags kam ausm preußischen Lager vor Neiß ein Courier allhier an, logirte auf der Neißer Herberg, brachte einen Brief an den Herrn Obristen von Goltz, sagte aus: daß den 5. April abends 8 Uhr die Preußen wiederum angefangen, die Stadt Neiß zu bombardiren, auf der andern Seite zu kanoniren und auf der dritten Seite zu bestürmen, welches bis Mitternacht gedauert, und als er heute früh 1 Uhr von dort weggeritten, sei die Rede gangen, die Stadt wär über, und die preußische Truppen würden einrücken, indeme in der Stadt an etlichen Orten Feuer aufgangen, und die Sturmlaufenden die Schanzen glücklich erstiegen; gleichwohl wußte ers nicht recht gewiß. Dennoch war hievon alsbald die Rede in der ganzen Stadt, Neiß sei über, und 2 Tage hernach erschallte, als ob der Herr General Neuperg mit dem König von Preußen den Frieden geschlossen; es war aber alles noch nicht wahr, und der Courier hatte Wind gemacht.

Den 8. April, Sonnabend vormittags gingen wieder 130 Wagen mit Munition beladner von hier fort nach Ohlau.

Nachmittags 2 Uhr ward das kaiserl. Haupt-Grenz-Zollamt allhier verschlossen und mit dem Amtssiegel versiegelt, die äußerste Hausthüren sowohl vornen als hinten am Durchgange zugeschlossen, darüber jedermann stutzte; die königl. preußischen Herren Kommissarien verlangten das bisher gesammlete Geld ausm Amt, der Herr Einnehmer wollts aber nicht herausgeben, überlieferte es endlich dem Ober-Zoll-Administrator Herrn von Waitzenfeldt, von deme es der Herr Geheime Rath von Münchow abholen ließ, mithin ward den 11. April Dienstag vormittags 11 Uhr das kaiserl. Zollamt wiederum eröffnet, jedermann expedirt, und blieb in statu quo bis zu Austrag der Sache; die Offizianten aber waren alle sehr konsterniret. Vgl. d. 11. 16. August.

Diesen Sonnabend kamen wieder aufm Schweidnischen Anger 4 Kompagnien preußische Grenadiers an bei sehr üblem, windig- und schneestöbrigtem Marschwetter; wurden theils vors Ohlauische und Nikolasthor, theils aufm Anger in die Dörfer einquartiert. Im Goldenen Schwert auf der Reuschen Gasse [1]) verkauften die preußischen Soldaten ihr übrig habendes Kommißbrod von Schrootmehl, länglicht gebacken, den Laib von 6 berliner oder 6¾ Pfd. breslauer Gewicht vor 2¼ Sgr.

In den Drei Thürmen [2]) auf der Reuschen Gasse wurben die Preußen viel blutjunge Kerls oder erwachsene Jungens an; man versprach

[1]) Reuschestraße 2.

[2]) Reuschestraße 37/38, auch Wallstraße 26.

ihnen, sie sollten zu Husaren gemacht werden, man würde sie aber erst bei den Fuhrwagen brauchen, bis sie größer wachsen, da denn jeder nach Kapacität soll employiret werden. Sie wurben aller Orten, es lief ihnen viel junge Mannschaft zu, auch Kaufdiener und Jungens, mithin wurden die Stellen der desertirten reichlich wieder ersetzt. Man sahe nun eine Liste der in Schlesien stehenden königl. preußischen Truppen, so sich in allem belief auf 62 610 Mann.

Den 9. April kamen 80 kaiserl. Dragoner nach Landshut, wollten das vor den König von Preußen gesammlete Geld abholen, erwischten den schmiedeberger Boten, visitirten und eröffneten die Briefe an breslauer Kaufleute in Beisein des Bürgermeisters, welcher solche wieder zusiegelte; ertappten einen daselbst auf Werbung liegenden preußischen Feldwebel, der sich tapfer wehrte, bekam aber 3 harte Blessuren und ward nach Brünn mit fortgeschleppt, thaten sonst niemand nichts und marschirten mittags nach 12 Uhr schon wieder fort. Das machte zu Breslau Lärmen, als wär Landshut geplündert; die Kaufleute waren in Furcht wegen Beraubung der Leimten auf den Bleichen und baar sendenden Geldes. Weil man denn von allerhand Streifereien hörte, ließ ein gestr. Rath zu Breslau folgende Woche auf den Wällen viel neue Schießscharten machen, um nöthigenfalls mehr Kanonen hinauf zu führen.

Diesen 9. April als Sonntags nach Ostern kamen wieder von unten her auf der Oder, dem Lazareth gegenüber, über 59 Schiffe mit Ammunition glücklich hier an; diese blieben wohl 8 Tage stehen, denn die vorherigen waren noch nicht alle ausgeladen. Jedermann erschrak über den großen Kriegsapparat, und meinte, daß dies nicht allein auf Schlesien angesehen werde, es würde wohl gar vor Wien gehen; es hat sich aber bald darauf anderst ausgewiesen. Heut Nachmittag kam ein engelländischer Abgesanndter hier an, hielt sich nur eine Stunde im Goldnen Baum auf und reiste eilends nach der Armee zum König von Preußen, welcher diesen Abend in Ohlau eintreffen soll. Wie man heute vernahm, hätten sich die Preußen von Neiße zurück gegen Brieg zusammen gezogen, die 2 Magazins zu Grottkau und Ottmachau verlassen, von Frankenstein und Silberberg sich bereits auch hinweg und die mehresten zu Schweidnitz gestandenen ebenfalls zur Armee gezogen; obige 4 Kompagnien Grenadiers mußten noch diese Nacht nacher Ohlau eilends fort marschiren. Man vermuthete also eine Bataille oder baldigen Frieden, denn die kaiserl. oder königl. ungarischen und böhmischen Völker kamen in 2 Kolonnen stark heran marschirt, und waren schon nahe gegen der preußischen

Armee, kein Mensch aber wußte und dachte, daß schon morgenden Tags das Treffen geschehen würde. Denn die Breslauer Zeitung meldete nur so viel: Schweidnitz den 8. April. Nachdem nunmehro die königl. böhmisch-ungarische Armee ebenfalls sich an den schlesischen Grenzen gesetzt, und immittelst ein Corps königl. preußischer Truppen eine engere Bloquirung vor der Stadt Neuße formiret, ein anderes Corps aber zu Eröffnung der Operationen gegen Brieg sich gestellet, das Corps der königl. preußischen Haupt-Armee aber sich in Front vor die gedachte königl. böhmisch-ungarische Armee gezogen hat, so haben die letztern eingelaufene Nachrichten versichern wollen, daß nunmehro beide Armeen so viel, als die eingefallene und noch immerfort daurende, stürmische Witterung verstattet, sich wirklich gegen einander in Aktivität befinden.

Den 10. April war der merkwürdige Tag, an welchem die Schlacht bei Mollwitz und Hermsdorf im Briegischen geschahe, darinnen die Preuß nach fünfstündigem, blutig und hartnäckigem Gefechte gegen die Oesterreicher einen vollkommenen, herrlichen Sieg erhielten. Es ist diese Bataille in vielen gedruckten Büchern ausführlich beschriebener zu finden, weshalben hier nur wie gewöhnlich anmerke, wie man alles zu Breslau successive erfahren hat. Diesen Montag nachmittags um 1 Uhr hörte man allhier von weitem stark kanoniren; es lief deshalben viel Volk auf die Stadtthürme wie auch vors Ohlauische Thor und hinter den Dom, da man es aufm Flügel gegen Scheitnig zu gar wohl hören konnte, nicht nur das kanoniren, sondern auch das heckfeuern aus den Flinten. Der Knall kam auf der Oder gleichsam mit dem Wasser herunter gerollt, und das dauerte den ganzen Nachmittag immerfort. Jedermann muthmaßte, es sei bei Ohlau, oder nicht weit davon, ein scharfes Treffen. Deswegen ward gleich hurtig angefangen den Dom zu befestigen, und ließen die Preußen eilends vor der hintern Dombrücke hereinwärts zu beiden Seiten des Thors eine Brustwehre von Erde aufwerfen, auch den Wall etwas höher und regulär machen, daran bei 100 Mann arbeiteten, und ward den dritten Tag fertig. Die Ausreuter mußten rekognosciren reiten, wo das stückschießen sei, und brachten erstlich die Nachricht, daß Brieg beschossen würde, bald aber hieß es, daß eine Bataille sein müßte. Auf den Thürmen sahe man hinter Ohlau rechter Hand ein Feuer aufgehen, denn die königl. ungarische Husaren hatten das Dorf Pampitz (sw. von Brieg) in Brand gesteckt, daß etliche Häuser nebst der Kirche abgebrannt. Es war seit 6 Tagen lauter windstürmigt, rauhes Wetter, mit Schnee und naßkaltem Frost, heute aber zum ersten

wieder ein heimlicher Tag mit beständigem Sonnenschein. Diesen Nachmittag brachten schon die preußische Husaren allerhand Beute, so sie vor angegangenem Treffen gemacht, als 15 Stück Rindvieh, einen Wagen voll Hühner, Butter und andere Bagage, kamen zum Sandthor herein, logirten sich auf die Odergasse in der Zimmerleut Herberg, allwo sie alles um billigen Preis verkauften. Heut Abend wurden die Wachten der Stadtsoldateska duplirt, auch mußte noch ein Fahn Bürger und also wieder jeden Tag zwei Fahn Bürger auf die Wache ziehen. Man wartete mit schmerzlichem Verlangen zu hören, wie die Bataille abgelaufen.

Den 11. April früh morgens kamen von Hundsfeld über 200 preußische Bagagewagen beim Sandthor an, wollten durch die Stadt; weil aber gleich die Nachricht von der victoria einlief, mußten sie wieder umkehren und nach Hundsfeld zurückfahren. Denn um 9 Uhr vormittags kam ein Courier und kurz darauf noch einer an Herrn von Münchow mit gewisser Nachricht von der Viktorie bei Mollwitz. Bald hernach kamen wieder 2 Couriers nach einander, die gingen eiligst nach Berlin. Nachmittag ward in Herrn Korns Buchladen eine vorläufige Relation[1]) von diesem Treffen gedruckter à 1 Sgr. verkauft, darum war so ein Gedräng und Gereiße, daß er vor überhäuftem Volk das eiserne Gitter seines Gewölbs zumachte, und es jedem vors Geld durchs Gitter behändigte. Laut dieser Relation wären von der gegen 30 000 Mann starken kaiserl. Armee 12 000 auf der Wahlstatt todt geblieben und 6 000 in einem Wald umringet, deren Schicksal man stündlich erwartete. Und von der preußischen, nur 17 000 Mann starken Armee wären nur 400 Mann aufm Platz geblieben, welches aber ein starker Druckfehler war, weshalben diese Relation von jedermann getadelt wurde. Denn man erhielt hernach gewisse Nachricht, daß die kaiserl. oder königl. ungarisch und böhmische Armee, über 26 000 Mann stark, nur 3 000 Mann verloren und wohl 2 000 Blessirte gehabt, davon noch viele gestorben, auch bei 1200 gefangen worden, daß sich also der Verlust oesterreichischer seits hoch genug erstrecket. Hergegen die über 20 000 Mann starke königl. preußische Armee zählte nur in allem 2 000 Todte und Blessirte. Man erwartet also noch von beiden Theilen das akkurate Verzeichniß aller Todten, Blessirten und Gefangenen, hoffentlich werden letztere

---

[1]) Vorläufige Relation Eines vornehmen Preußischen Officiers Von der den 10. April 1741 Ohnweit Dem Dorffe Hermsdorff vorgegangenen Treffen. Ohne Druckangabe. 4 Bl. in 4°. Zweimal gedruckt, das zweite Mal mit einem PS.

gegen einander ausgewechselt werden[1]). Oesterreichischer seits sind todt geblieben: die beiden Feldmarschall-Lieutenants von Römer und Göldi, wovon der letztere folgende Nacht an seiner Blessur gestorben, desgleichen ist der Herr Graf Lanoy todt. Die Herrn Generals Browne, Grünne, Keil, Lentulus, Prinz von Birkenfeld und Frankenberg sind blessirt. Preußischer seits sind todt geblieben: Prinz Friedrich Wilhelm Markgraf von Schwedt, Herr General Graf von Schulenburg, der Obriste Borck vom Gräventzischen Regiment, der Obrist-Lieutenant Möllendorf und Major Knobelsdorf. Unter den Blessirten: der Markgraf Prinz Wilhelm, Obrister von den Garden, der Feldmarschall Graf v. Schwerin, der General-Lieutenant Marwitz, der General-Major Kleist, die Obristen Wartensleben, Rochow, Finkenstein und etliche Majors[2]).

Die Preußen hatten erobert 4 Standarten, 2 Paar Pauken, 9 Kanonen, eine Haubitze, alle Karren und Ammunitionswagen nebst etlichen Pontons 2c. Die blutige Wahlstatt lag so dick voll zerstümmelter Leichen und Pferden, daß auch dem beherztesten Mann vorm Anblick die Haut schauerte, noch mehr von den vielen jammerhaften Erzählungen, wie hitzig und heftig es dabei zugangen, so daß auf beiden Theilen recht heldenmüthig, ja löwenmäßig und höchst desperat gefochten worden. Von dem heftigen schießen und kanoniren hat sich der Erdboden auf etliche Meilen weit erschüttert, und denen da herum wohnenden Menschen, sonderlich in der belagerten Stadt Brieg, ist angst und bange worden vor Furcht und Schrecken, wie alles ablaufen, und es hernach ihnen ergehen wird. Die Kinder sind häufig auf die Knie gefallen und haben gen Himmel geseufzet und geschrien, daß

---

[1]) Grünhagen (Gesch. d. ersten schles. Krieges I. 180) giebt nach den Berechnungen Tschackert's (Schlacht b. Mollwitz, Progr. d. Gymn. zu Ostrowo 1856) die Stärke der beiden Armeen in folgenden Zahlen: Preußen 17 760 M. Inf., 4 680 M. Kavall., zus. 22 440 M.; Oesterr. 12 700 M. Inf., 9460 M. Kavall., zus. 22 160 M. Die Verluste an Todten und Verwundeten beziffert er auf beiden Seiten auf fast ein Viertel der Mannschaften. Die Angaben des Großen Generalstabes, Der erste schles. Krieg Bd. 1 S. 391, weichen nicht unerheblich davon ab: Preußen 16 800 M. Inf., 4000 M. Kavall., 500 Husaren, 300 Artill., zus. 21600 M. Oesterr. ca. 10 000 M. Inf., 8 000 M. Kavall., 500 Husaren, 400 Artill., zus. etwa 19 000 M. Die Verluste (inkl. Gefangene) betrugen nach diesen Berechnungen (a. a. O. S. 412) bei den Preußen 190 Offiziere, 4659 M., bei den Oesterr. 223 Offiziere, 4551 Mann.

[2]) Zu dieser Stelle ist offenbar benützt: Schreiben Eines Vornehmen Königl. Preußischen Officiers, Darinnen Eine zuverläßigere Nachricht von dem am 10. April bey dem Dorffe Mollwitz vorgefallenen Treffen enthalten ist. Auch dieses Schreiben existirt in mehreren Drucken.

Gott dem König von Preußen Glück und Sieg verleihen wolle, denn falls die Oesterreicher siegten, dörfts über die Breslauer hergehen. Dies seufzen hat Gott in Gnaden erhöret, und ward also den Tag nach erhaltener Viktorie das Te deum laudamus abgesungen und dem Höchsten vor seinen mächtigen Beistand herzlich gedanket. Vgl. d. 14. Mai.

Nunmehro schienen die Katholischen ganz bestürzt, da sie seit etlichen Tagen wegen dem Anmarsch der kaiserl. Völker schon frohlockten, als ob solche bald vor Breslau würden zu stehen kommen, und man alsdenn ein ander procedere mit den Lutheranern spielen dörfte, ja es flogen schon viel verbitterte Drohungen gegen die armen Lutheraner, als ob sie an diesem Krieg schuld wären, und sonderlich die Breslauer, weil sie die preußischen Truppen nicht aufgehalten, denen doch die ganze kaiserl. Armee nicht gewachsen war zu widerstehen.

Diesen 11. April nachmittags gingen wieder 7 Kanonen, jedes mit 6 Pferden bespannt, und 15 Pulverwagen übern Schweidnischen Anger fort nach Ohlau, und ward noch immer mehrers von den Schiffen vorm Nikolasthor ausgeladen, darunter ein Haufen Grabschaufeln, Pfähle mit eisernen Rinken, die Pferde im Feld dran zu binden, Zeltgeräthe, Feldtische, viel gefüllte Wollsäcke, Musquetenkugeln in Kästgens 2c.

Den 11. April hörte man wieder von weitem kanoniren und ging also das Gefechte mit denen in Wald sich retirirten Oesterreichern an, darunter viel katholische Weltgeistliche, Studenten, Bauern und liederlich Gesindel; deren wurden viele erstochen, nur die Soldaten, so noch bei Zeiten das Gewehr streckten, erhielten Pardon. Es reisten viel curieuse Leute von Breslau auf die Wahlstatt, kauften daselbst von preußischen Soldaten allerhand Beute um ein Spottgeld: 1 Pferd vor 1 Dukaten, 1 Karabiner oder ein Paar Pistolen vor 8 Sgr., ein Küraß vor 6 Sgr.

Den 12. April Mittwochs früh 7 Uhr kam ein Courier mit vier blasenden Postillons an Herrn von Münchow und ging bald drauf nach Berlin wieder mit vier Postillons fort; er brachte die Konfirmation der glücklichen Bataille und daß die Preußen die 6000 Mann Kaiserliche aus dem Wald gejagt, die meisten massakriret, viele wären in Neißfluß gejagter ersoffen, theils hätten sich aus Furcht und Desperation selbst hineingestürzt, und wär also ein vollkommener Sieg erfochten.

Tit. Herr von Reinhard, königl. preußischer Geheimrath war von hier nach Ohlau gereist, und weil so unverhofft eine Bataille sich ereignete, wollte er solche mit ansehen, ward aber von den Kaiserlichen gefangen nach Olmütz geführt. Vgl. d. 21. Mai.

Den 13. April Donnerstag vormittags 11 Uhr brachten die Preu-

ßen auf einem mit 6 Pferden bespannten Wagen die Leiche des in obigem Treffen gebliebenen Prinzen Friedrich Wilhelm Markgrafen von Schwedt zum Ohlauischen Thor herein auf die Herrngasse ins freiherrl. Sauermannische Haus [1]). Der tapfere Prinz war mit einer Musquetkugel gerad über der Nase oberhalb in die Stirne geschossen worden, daß er Knall und Fall todt blieben. Als man ihn von der Wahlstatt aufhob und in einen Sarg legte, hat ihn der König noch 2 Mal geküßt und seinen Tod beweinet. Der entseelte Körper ward in Ohlau anatomiret und einbalsamirt, hier aber zu Breslau ward ihm ein sehr schöner Sarg gemacht, mit bleumourantenem Sammet und goldenen Borden beschlagen, die Wappen, Schilde, Handhaben und Füße von Kupfer durch den Gürtler Johann Christian Bauer recht sauber und nett verfertiget und schön vergoldet. Den 18. April Dienstags früh ward die Leiche von hier weiter fort nach Berlin geführet, allwo solche den 27. dito nachmittags unter Läutung aller Glocken und dreimaliger Salve aus Kanonen und Musqueten mit fürstl. und heldenmäßiger Solennitaet in die Gruft der Schloß- und Domkirche beigesetzt worden. Die umständlichen Ceremonien des Leichbegängnisses siehe in der Breslauer Zeitung vom 4. Mai 1741. Dem hochseligen Prinzen zu Ehren und Andenken, sind aus einer gelehrten poetischen Feder folgende Zeilen geflossen:

Prinz, dessen Heldenblut den Siegesplatz bespritzt,
Du hast der Preußen Recht bei Mollwitz mit beschützt,
Du stirbst, dies thut uns weh, doch ewig soll auf Erden
Dein Ruhm erkannt, verehrt, geliebt, bewundert werden.

Den 13. April nachmittags 4 Uhr brachten die Preußen den Herrn Kardinal Grafen von Sintzendorf, hiesigen Bischof, nebst dem Herrn Baron von Stingelheim, Dompropst, in einem mit 4 Pferden bespannten Reisewagen. Der Herr Kardinal saß darinnen, obenan ein Hofmeister, und ein Laquai bei ihnen, hatten 30 Mann Grenadiers zum convoi. Ward zum Ohlauischen Thor herein, rechtsum durch die Neustadt und Finster Thor [2]) hinaus aufn Dom geführt, ins Herrn Baron von Oexels Haus einlogirt, wo die steinerne Gallerie überm Portal ist. Beide sollen wegen gepflogener Korrespondenz arretirt sein. Zu Ohlau hätte der Herr Kardinal gern beim König Audienz gehabt, mußte aber in dem Wagen sitzend gar lange vergeblich warten,

[1]) Nach den vorhandenen Quellen nicht näher zu bestimmen.

[2]) Unter dem alten, mehrfach gewölbten Sandthor führte rechts eine besondere Pforte in die Neustadt (Menzel, Topogr. Chronik von Bresl.); wahrscheinlich meint Steinberger diese Pforte.

denn der König hatte in Besuchung der Blessirten und Veranstaltung zu deren Kur gar viel zu thun und ließ sowohl die kaiserl. als seine Soldaten gut verbinden und pflegen. Doch waren die mehresten kaiserl. Blessirten nach Brieg, Neiß, Grottkau und benachbarte Dörfer gebracht worden, wiewohl auch noch viel preußische Blessirte in Dörfern lagen. In der Stadt Ohlau lag das Rathhaus und alle Gast- und Bürgerhäuser voll Blessirten. Die vornehmen Offiziers aber wurden bald nach Breslau geführt und ließen sich allda kuriren. Ein brandenburgischer Soldat zeigte seinem Kamerad den Herrn Kardinal im Wagen und sagte überlaut: Bruder! sieh dir den Kirchendieb an, der hat in Ungarn, als er noch Bischof zu Raab war, den Evangelischen viel Kirchen genommen [1]).

Heute brachten die Preußen unter convoi wieder 4 Wagen voll Geld ins Land- oder Oberamtshaus.

Den 14. April Freitag vormittags 10 Uhr brachten die Preußen einen Arrestanten nebst seinem Pferd zum Nikolasthor herein übern Ring aufn Dom in Verhaft.

Nachmittags 6 Uhr kamen 45 Wagen voll blessirte preußische Soldaten von Ohlau anhero, wurden zu den Barmherzigen Brüdern ins Hospital in die Kur gebracht; weil aber noch mehrere kommen sollen und der Platz mangelte, als sollten auch die Barmherzigen Schwestern oder Elisabethiner-Nonnen in der Neustadt [2]) 30 Mann einnehmen und kuriren lassen. Es lagen bereits in vielen Gasthäusern blessirte preußische Offiziers in der Kur, darunter war auch der Herr General-Lieutenant von der Marwitz; dessen Bagage nebst 5 beladenen Maulthieren kam diesen Nachmittag von Ohlau anhero. Er aber ist erst den 21. April anhero bracht worden.

Den 14. April nachmittags halb 7 Uhr haben die Preußen den vorm Nikolasthor possessionirten Roßhändler Altvater auf der Reuschengaß bei den Drei Thürmen in Arrest genommen, übern Ring, die Albrechtgaß hinunter, aufn Dom geführt; beim Finstern Thor wollte er echappiren, davor bekam er eine gute Tracht Schläge. Drauf sprang er ins Sandkloster, ward aber erwischt und noch mehr geprügelt von der Grenadier-Wacht, die ihn führte; zwei Offiziers ritten voran. Man sagt vor gewiß, der Altvater habe mit den kaiserl. Offiziers korrespondirt, sei auch verreist gewesen und habe den 10. April

---

[1]) Bischof Philipp I., Graf von Sinzendorf, war allerdings 1725—1732 Bischof von Raab gewesen. Kardinal war er seit 1732.

[2]) Diese zum Franziskaner-Orden gehörigen Nonnen hatten damals ein kleines hölzernes Haus in der Neustadt auf der Rosengasse, der jetzigen Basteigasse.

abends viel Essen zurichten lassen, Ochsen und Federvieh geschlachtet, viel Achtel Bier angeschafft, in gewisser Hoffnung, die kaiserl. Offiziers, wenn sie bei Brieg die Preußen würden geschlagen und sich anhero gezogen haben, galant zu traktiren, ja, er habe sich selbst aufm Kaffeehaus verlauten lassen, daß der Herr General Palfy sich bei ihm anmelden lassen, den er nach Standesgebühr bewirthen müßte, welches etliche Preußen gehört und angezeigt. Man beschuldigte ihn auch, daß er große krummgebogene Messer erdacht oder machen lassen, die Lutheraner in erfolgendem Tumult zu massakriren; man sahe hernach verschiedene dergleichen Mordmesser, doch ermangelt der erste Angeber oder genugsamer Beweis hierzu, außer welchem die Sache lügenhaft scheinet: wie scharf man inquirirte, konnte man doch weder den Inventor, noch den falschen Angeber entdecken. Ja, es ging starke Muthmaßung, daß die Katholischen sich heimlich berathschlagt hätten, wann nur die kaiserl. Armee vor Breslau käme, solche par force in die Stadt zu bringen, und roulirten viel erstaunenswürdige Reden, die man doch nicht als fundamentelle Wahrheit schreiben kann; nur so viel ist gewiß, daß sie ihre große Verbitterung gegen die Evangelischen allzu sehr blicken ließen. Vgl. den 31. Okt.

Den 14. April nachmittags 4 Uhr kam Herr von Rudenschöld [1]), königl. schwedischer Abgesandter, zum Nikolasthor herein, logirte bei der verwittibten Frau Advokat Hanckin auf der Schuhbrücke.

Den 15. April Sonnabend früh 7 Uhr kam der königl. französche Abgesandte Herr Marquis de Valori wieder anhero, logirte im hochgräfl. Maltzanischen Haus bei der Hirschbrücke. Vgl. den 22. April.

Heute kamen noch viel preußische Blessirte, wurden theils zu den Barmherzigen Brüdern, theils ins Lazari-Hospital und andere Häuser, als auch ins Sandkloster, Matz- und Steinkretscham gebracht und kurirt. Die Barmherzigen sollen in allem 300 Mann zu verpflegen haben, worzu der König ihnen zugleich 3000 Rthlr. überschickt und zahlt ihnen vor jeden Mann täglich vor die Kost 3 Sgr. Hiesige Tischler mußten eilends 200 Bettstellen vor die Blessirten nach Ohlau verfertigen, denn unsere Bettstellen waren nicht lang genug, die Soldaten waren gar groß von Person. Imgleichen mußten sie viel neue Stangen zu Ladeschaufeln, Wischern, Setzern und ander Werkzeug zu den Kanonen verfertigen, weil im Treffen vieles zu Grund und verloren gangen.

Heute nachmittags 3 Uhr ward die Leiche des in der Mollwitzer

---

[1]) Karl Graf v. Rudenskiöld, Gesandter am preußischen und polnischen Hofe.

Schlacht gebliebenen Herrn Generals Grafen von Schulenburg anhero in die Neißer Herberg gebracht, ein schöner Sarg allhier verfertiget, folglich die Leiche den 18. April vormittags von hier fort nach Berlin geführt.

Heute nachmittags 6 Uhr kamen von des Prinz Wilhelms Kavallerie-Regiment 2 Esquadrons zum Oder- und Kupferthor herein mit blasenden Trompeten, Pauken und Standarten, in weiß- und rother Montur, gelben Westen; der Prinz führte sie selbst in hoher Person durch die Stadt. Die Bürger stunden diesmal nicht in Bereitschaft, weil die Preußen die Vorstadt aufm Anger eiligst bedecken wollten, doch wurden sie wie gewöhnlich durch Voranreitung des Herrn Stadtmajors und Begleitung etlicher Rotten Musketiers durch die Stadt geführt, zum Schweidnischen Thor hinaus, allwo sie in die Dorfschaften einquartiert wurden. Fast zu gleicher Stunde kamen vorm Ohlauischen Thor 560 gefangene kaiserl. Soldaten an, wurden von preußischer Infanterie und Kavallerie ebenfalls nachm Schweidnischen Anger geführt, in Kieferkretscham und dasige Häuser logirt. Obige 2 Esquadrons Kavallerie hatten 7 Wagen voll Geld, jeder mit 16 Pferden bespannt, anhero konvoyiret, die wurden ins Land- oder Oberamtshaus geführt. Auch gingen erst abends gegen 9 Uhr noch 50 Bagagewagen durch die Stadt nach Ohlau; da waren theils Katholische in Furcht, man würde gar preußische Besatzung bei Nachtzeit in die Stadt nehmen.

Nachts 11 Uhr hörte man vorm Nikolasthor die Kettenhunde gewaltig bellen und das Rindvieh brüllen. Als man sich früh morgens erkundigte, waren viel preußische Kuppel Pferde ankommen, deshalben die Kühe aus den Ställen weichen mußten; die Pferde wurden nach etlichen Stunden weiter fort nach Ohlau geführt.

Den 16. April, am 2. Sonntag nach Ostern ist zu Berlin in sämmtlichen Kirchen wegen des am 10. dies. bei Mollwitz erfochtenen Sieges ein solennes Dankfest celebriret und nach einer über die Worte Psalm 118: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat 2c. gehaltenen Predigt das Te deum laudamus unter dreimaliger Lösung derer Kanonen von den Wällen und einem dreifachen Lauffeuer des auf dem großen Paradeplatz rangirt gewesenen löbl. Dohnaischen Infanterie-Regiments öffentlich abgesungen worden. Hernach haben Ihro Maj. die regierende Königin ausm Schloß viel Geld unter das Volk ausgeworfen.

Diesen Sonntag früh 9 Uhr wurden wieder von den Schiffen acht 24pfündige Kanonen nebst vielen Pulverwagen übern Schweidnischen Anger nach Ohlau fortgeführt.

Den 16. April Sonntag vormittags kamen vorm Sandthor

15 Schiffe mit blessirten preußischen Soldaten an, wurden in dasige Häuser, Matz- und Steinkretscham wie auch aufn Sand und hinter den Dom einlogirt; am Thor des Steinkretschams stund mit Kreiden angeschrieben: Lazareth von Glasenapp. Es mußten alle Wohnungen im Steinkretscham auch theils andere auf dem Vincenz- und Matthiägut eilends ausgeräumt werden, um die Patienten darinnen zu kuriren; viel Leute mußten diesen Sonntag Knall und Fall ausziehen. Man sahe sein Wunder, wie aller Orten Blessirte aufm Buckel Hockensalz getragen, in Backtrögen, auf zusammenhaltenden Händen, auf Tragen und Radbarn fortgeschleppt wurden; die mehresten waren in die Beine geschossen, welchem man Ursache giebt, weil die Kaiserlichen auf die Kugel noch etliche Laufkugeln geladen, wider alle Kriegsmanier, auch mit Nägeln und gehacktem Blei, Federmessern, Degenspitzen, Glas, Kieselsteinen, zerhacktem Eisen, Bärten von Schlüsseln ꝛc. geschossen, welches vermuthlich die Studenten aus heftigem Religionseifer gethan, deswegen künftig kein Student noch Bauer Pardon erlangen soll. Es kamen heute noch viel Blessirte zu Wagen zum Ohlauischen Thor herein durch die Neustadt und Sandthor aufn Elbing, und war mit ihnen allenthalben ein jämmerlicher Zustand. Aufm Schweidnischen Anger waren auch schon viele einlogirt, allwo Herr Haupt und Herr Klarner, beide Barbier allhier, einem preußischen, blessirten Soldaten eine eiserne Falkonetkugel, 3 Pfd. schwer, aus dem Arm oben bei der Schulter heraus geschnitten und ihn glücklich kurirt. Einem andern war das Obermaul sammt der Nase weggeschossen, ward auch kurirt; nur daß er nicht, wie vor, beißen, auch keinen Schnupftabak brauchen konnte.

Vormittags 11 Uhr wurden oberwähnte 560 kaiserl. Gefangene zum Schweidnischen Thor herein durch die Stadt aufn Dom geführt, theils in das Haus an der vordern Brücke, rechterhand, dem kurfürstl. Spital gegenüber, theils gegen das Wall- und Bräuhäusel zu in dasige zwei Häuser einlogirt und bewacht. Vgl. d. 26. April.

Diesen Abend kamen etliche 40 Mann preußische Kavallerie von Ohlau, ritten bis bei den Schuhknechtboden zu den preußischen Offiziers, von dar aufn Schweidnischen Anger, vermuthlich nur rekognosciren, wie es hier aussieht, denn es lag noch aufm Dom und in Vorstädten alles voll brandenburgischer Soldaten, darunter die neugeworbenen fleißig exercirt wurden, dabei es öfters Prügel setzte, welches manch Mägdgen zum Mitleiden bewegte, aber auch manchen Kerl abschröckte, ein Soldat zu werden.

Den 17. April kamen wieder vorm Sandthor 17 Schiffe voll

preußische blessirte Soldaten an, wurden in dasige Häuser aufm Sand und Elbing, wie auch in der Stadt ins Matthiäkloster 86 Mann, imgleichen ins Kapuziner- und Franziskanerkloster einquartiert. Im Sandkloster sollen 150 Mann liegen, am Thor stund mit Kreiden angeschrieben: „Vor das Königliche Leib-Regiment und Alt-Dessau"; es kamen deren auch noch folgende Tage zu Wagen an. Alle Balbier, Bader und Feldscheerer mußten herzu hülfreiche Hand leisten. Zwar sind viele der Blessirten gestorben, doch die mehresten kurirt worden. Der Herr Pfarr von 11 000 Jungfrauen hat diese Woche auf den Stiftsgütern S. Matthiae, Vincenz &c. viele Kranke kommunicirt, auch haben theils andere unserer evangelischen Geistlichen sie besucht und getröstet. Der Herr Prior bei den Barmherzigen erlaubte ganz gerne, daß unsere Geistlichen ins Kloster kamen, die Kranken zu kommuniciren, darüber man erstlich groß Bedenken hatte, es zu thun. Vgl. den 20. April, 15. August.

Heute vormittags ward auf Ersuchen des Herrn Geheimen Rath von Münchow denen aufs Rathhaus erforderten Italiener und andern katholischen Bürgern ernstlich anbefohlen, wegen jetziger Troublen sich aller ungebührlichen Reden zu enthalten und die Ihrigen nebst dem Gesinde zu vermahnen, daß sie alle Drohungen unterlassen und keinen Tumult verursachen. Just da diese Warnung geschehen, den 17. April, hat der König in Engelland zu Londen im Parlament eine denkwürdige Rede gehalten[1]), darinnen Ihro Maj. sich erklären, der Königin von Ungarn und Böheimb Maj. mit 6000 Mann hessisch- und 6000 Mann dänischen Völkern beizustehen, worzu das Parlament 300 000 Pfund Sterlings herzugeben bewilliget, um das Haus Oesterreich zu beschützen und das gleiche Gewicht der Macht in Europa zu erhalten. Diese Zeitung erweckte hier bei den Katholischen große Freude, hofften also auf englische Hülfe; aber sie blieb außen.

Heut ist auf der Niederlag ein Schiff voll Rheinweine ankommen, der Eigenthumsherr bot die Ohm von 2¼ Eimer vor 80 Rthlr.; die ungarischen Weine wurden auch stark weggeholt zur Armee.

Nachmittags 4 Uhr ward hinter Scheitnig ein Arrestant in einem Wagen auf einer Brücke von zwei Schiffen über die Oder, beim Holzhäusel und Eilfbretterkretscham vorbei, übern Schweidnischen Anger fortgeführt unter preußischer Eskorte.

Heutige Breslauer Zeitung referirte folgendes: Aus Niederschlesien

[1]) Diese Rede hielt König Georg am 19. April. Mit dem vom englischen Parlament bewilligten Gelde wollte er für Oesterreich ein Hülfskorps von 12 000 Mann hannöverscher Truppen aufstellen.

den 16. April 1741. Da die umständlichen Berichtserstattungen von dem am 10. dieses Monats jüngst gedachter maßen vorgefallenen Haupt-Feldtreffen noch nicht eingelaufen, so weiß man über voriges dermalen nur soviel, daß die Bataille sehr hitzig gewesen, und die blessirten und gefangenen königl. böheimisch-ungarischen Truppen selbst bekennen, da sie doch zum Theil zu 20 und mehr Jahren in kaiserl. Maj. Diensten manchen Feldzügen und Schlachten beigewohnet, dennoch ein dergleichen Feuer noch nicht gesehen zu haben [1]). Die Liste derer Todten auf beiden Theilen ist zwar auch noch nicht bekannt gemacht worden, doch hat niemand, der das Wahlfeld in Augenschein genommen, die Anzahl derer Preußen unter 14- bis 1500 Mann, die königl. böhmisch-ungarische Truppen aber niemand höher, als doppelt so viel angegeben. Derer Blessirten sind ohnstreitig auf beiden Seiten eben so viel, als derer Todten, maßen in dem Bezirke der Wahlstatt gegen 3 Meilen Weges alle Dörfer und Landstädte damit angefüllet sind. An gemachten Gefangenen wollen die Preußen auf ihrer Seiten gegen 2000 Mann zählen und dieselben nach und nach truppweise nach den brandenburgischen Landen abgeführt. Deserteurs lassen sich hiernächst auch noch allenthalben in nicht geringer Anzahl sehen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß die eingefallene Nacht vielmehr als die Tapferkeit beider Armeen dem Blutvergießen ein Ende gemacht, da denn auch erst am folgenden Tage die königl. preußischen Kavallerie-Regimenter von Geßler und von Budenbrug (l. Buddenbrock) den königl. böhmisch-ungarischen Truppen nachgehauen, die Stadt Grottkau bei solcher Gelegenheit nach einigem gefundenen Widerstande wieder besetzet, gegen 800 Mann vorhin zurücke gelassene Rekruten wieder eingeholet und das dortige Magazin wieder behauptet haben; da inmittelst auch das königl. preußische Infanterie-Regiment von La Motte das Städtgen Löwen ebenfalls wieder besetzet hat &c. In der Stadt Neuß haben die königl. böhmisch-ungarische Truppen etliche 100 gefangene Bauern losgelassen, und nach deren Aussage hat sich ein Gerüchte ausgebreitet, als ob die königl. böhmisch-ungarische Reuterei sich von dort weiter gegen die Gebirge wieder gezogen hätte. An Seiten der königl. preußischen Armee wird dermalen ein Theil der zeither gestandenen schweren Artillerie näher gegen Brieg geführet. Die Wahlstatt ist bisher von den in der Gegend derselben liegenden Dorfschaften mit Beerdigung derer Todten auch wieder gereiniget worden.

Breslau den 16. April. Vorgestern früh ist allhier der königl. preußische Herr Obrister von Camas an einer Krankheit, mit welcher

[1]) Das bestätigt auch v. Arneth a. a. O. Bd. 1, S. 166.

derselbe vor einigen Tagen allhier aus den brandenburgischen Landen angekommen war, mit Tode abgegangen. Der an dem königl. preußischen Hofe stehende königl. schwedische Minister, Herr von Rudenschöld, sind allhier glücklich angelanget. Bei der in hiesigen Landen stehenden königl. preußischen Armee sind bisher auch über die vorigen die Regimenter von Camas und Münchow, Infanterie, und das Kavallerie-Regiment des königl. Prinzen Wilhelm, königl. Hoheit, eingetroffen. Vorgestern Abend sind auch Ihro Excell. der königl. preußische Wirklich Geheime Staats- und Kabinets-Minister Herr von Podewils allhier angekommen; so ist auch der königl. preußische Ober-Ceremonienmeister, Herr Baron von Pöllnitz[1]) allhier angelanget. Obiger Herr Paul Heinrich von Camas, Obrister über ein Regiment zu Fuß, war von Wesel gebürtig, ist bei 13 Bataillen gewesen, hat vor Stralsund den rechten Vorderarm verloren, jetzt einen silbern Arm und Hand getragen, ist in schönster Soldatenkleidung mit der silbernen Hand in Sarg gelegt nach S. Maria Magdal. in die gräfl. Colonnische Gruft beigesetzt worden. Seines Alters 59 Jahr 4 Wochen und etliche Tage. Er hat auf der Schmiedebrück in der Frau Rufferin Haus[2]) logirt, allwo er auch gestorben.

Den 18. April Dienstags früh 7 Uhr mußten etliche Fahnen Bürger in Bereitschaft (stehen), denn in der 9. Stunde marschirten die 2 Esquadrons, so vor 3 Tagen ankommen waren, wieder durch die Stadt, zum Schweidnischen Thor herein, Kaiser- und Oderthor hinaus, allwo die übrige Kavallerie darzu stieß, und marschirte also das ganze Regiment des königl. Prinz Wilhelms nebst vielen Bagagewagen und 300 Remontepferden nach Ohlau. Ihre Hoheit Prinz Wilhelm hatten vorm Schweidnischen Thor beim Scholz aufm Anger logirt und wieder in hoher Person die 2 Esquadrons durch die Stadt geführt, kamen aber bald wieder herein in Goldnen Baum und fuhren per Posta nach Ohlau.

Gleich als die 2 Esquadrons an die Kornecke avancirt waren, kamen ausm Oberamtshaus 3 Wagen Geld, jeder mit 12 Pferden bespannt, und etliche Bagagewagen unter einer Eskorte; die fuhren noch voran, die Ohlauische Gaß hinaus nacher Ohlau.

Diesen Morgen ward auf Begehren des Herrn Geheimen Rath

---

[1]) Karl Ludwig Freiherr v. Pöllnitz, ein Mann, der eine außerordentlich abenteuerliches Leben führte und wirklich eine Zeit lang an Friedrichs Hofe die gen. Stellung bekleidete, wobei ihn der König freilich mehr als Hofnarren behandelte. Er starb 1775 als Theaterdirektor zu Berlin.

[2]) Die „Drei Fasanen", jetzt Nr. 28.

von Münchow zum ersten Mal ein königl. preußisches Patent am Rathhaus und in allen Stadtthoren ausgehängt, also lautend: Seine königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, lassen hierdurch allen und jeden Einwohnern in Städten und Dörfern der schlesischen Herzogthümer allergnädigst anbefehlen, ihren habenden Ueberschuß von allerhand Viktualien, wie sie Namen haben mögen, sonderlich was zur Zukost dienet, als Butter, Käse, Speck, Erbsen, Graupen, Grütze, gebacken Obst, Heringe, imgleichen Bier, Branntewein ꝛc. Dero Armee zum öffentlichen Verkauf zuzuführen; maßen ihnen hierdurch die Versicherung gegeben wird, daß sie mit solchen zur Armee bringenden Viktualien aller Orten frei, sicher und ungehindert, auch zoll- und accisfrei passiren, ihnen auch auf ihr Begehren die nöthigen Pässe frei ertheilet, bei der Armee selbst aber alles gut bezahlet werden solle. Signatum Breslau d. 17. April 1741.

Königl. Preuß. Feld-Kriegs-
Kommissariat.

Siehe den 20. Decbr. 1740. von Münchow.

Den 18. April kam der am königl. preußischen Hof ackreditirte kur-hannöversche Gesandte Herr von Schwiegelde (l. Schwichelt) [1]) aus Berlin zum Nikolasthor herein, logirte in der Goldenen Gans und wird nächstens in die aptirten Zimmer ins freiherrl. Sauermanische Haus einlogiren. Imgleichen kam von Berlin anhero der Premier des königl. preußischen Ingenieur-Corps, Herr Obrister von Wallrave.

Den 18. April nachmittags erfuhr man, daß der Herr Kardinal Graf von Sintzendorf, hiesiger Bischof, aufm Dom seines Arrests schon wieder entledigt sei. Es fuhren deshalben der königl. französische Gesandte und andere Herrschaften zu Ihro Eminenz, ihre Visiten abzustatten; drauf fuhr der Herr Kardinal in die Domkirche, hernach um 5 Uhr herein in die Stadt und besuchte den Herrn von Podewils, im vom Ohlischen Haus neben den Sieben Kurfürsten logirend, wie auch andere Herrschaften, nahm zugleich Abschied, indem er folgenden Morgen nach Wien reiste. Der Europäische Staats-Sekretarius im 65. Theil Pag. 469 referirte wegen der Arrestirung des Herrn Kardinals folgendes: Nachdem Seine königl. preußische Majestät Seine

---

[1]) Schwichelt war der einzige von den fremden Diplomaten, der sich am 10. August 1741 bei der preußischen Besitzergreifung Breslaus in dieser Stadt befand. Grünhagen, Gesch. d. erst. schles. Kr. I, 238.

Eminenz den Kardinal von Sinzendorf bekannter Ursachen wegen in Arrest nehmen lassen, und die Nachricht hiervon auch besonders nach Rom gekommen war, so versammlete Seine päpstl. Heiligkeit kurz drauf das Kardinalskollegium und hielt an dasselbe nachstehende, merkwürdige Rede, in welcher wir dieses als etwas besonders bemerken, daß, da niemand in der Welt Seiner preußischen Maj. den königl. Titul streitig macht, es dennoch dem jetzigen Papste gefallen, ihm solchen zu entziehen und ihn blos Karl Friedrich, einen Markgrafen von Brandenburg zu nennen. Ja, es ist unbekannt, woraus sich der Name Karl entschuldigen lässet, da wir solchen Seiner Majestät sonst nirgends beigelegt finden. Die gehaltene Rede ist folgende:

Ehrwürdige Brüder!

Nachdem wir die Nachricht erhalten, daß das Mitglied Euers höchst ansehnlichen Ordens, unser geliebter Sohn Philipp Ludwig, unter dem Titel von der Maria supra Minervam Priester der h. r. Kirche, Kardinal von Sinzendorf, durch unsere Genehmhaltung und Zulassung Vorsteher der Domkirche zu Breslau, eben, da er die Pflichten seines geistlichen Hirtenamts bei den seiner Seelsorge anvertrauten Schafen mit gehöriger Wachsamkeit verrichtete, von Karl Friedrichen, Markgrafen von Brandenburg, der mit feindlichen Waffen in Schlesien eingefallen, von dannen gefänglich weggeführet worden sei, so haben wir Euch solches hiermit, ehrwürdige Brüder, von diesem Orte zu wissen thun wollen. Ihr könnet von selbsten erachten, was für großen Schmerz, Verdruß und unglaublichen Kummer ein solches Verfahren, das der bischöfl. Würde so ungeziemlich, Eurer Versammlung so nachtheilig und diesem apostolischen Stuhle und uns selbst so beschwerlich, überhaupt aber ganz unerhört ist, in unserm päpstl. Gemüthe verursacht habe; zumal da Ihr wisset, wie hoch wir Euch schätzen und verehren und wie geneigt wir sind, Eure Würde, die den höchsten Mächten gleich ist, jederzeit nach allen Kräften zu schützen und zu vermehren. Wir haben daher sogleich auf diese betrübte Nachricht an unsern in Christo geliebtesten Sohn, den allerchristlichsten König in Frankreich, Ludewig, ein Schreiben in Form eines Breve durch einen Courier abgefertiget und diesen König nach der ihm beiwohnenden vortrefflichen Frömmigkeit und Religion mit den höflichsten Worten gebeten und zu bewegen gesucht, daß er vermöge des Schutzes, dessen er jederzeit diesen heiligen Stuhl und Eure Versammlung gewürdiget, den Exempeln seiner Vorfahren, die sich um uns so verdient gemacht, nachahmen und uns in dieser Sache

seine königl. Macht und Gewalt nicht entsagen möchte. Zugleich haben wir auch unsern geliebten Sohn Andream Herculem, dieser heiligen Kirche Kardinal von Fleury, auf das nachdrücklichste ersucht und ermahnet, daß auch er bei gedachtem König Ludwig, bei dem er so viel vermag, alle Mühe anwenden möchte, daß sein Mitgenosse wiederum in Freiheit gestellet werde, um auch dadurch einen Beweis seines Eifers an den Tag zu legen. Ihr könnet also glauben, daß wir uns auch noch künftig hin bestreben werden, es bei denen katholischen Fürsten durch unsere Bemühungen dahin zu bringen, daß ein so großer Vorsteher und Kardinal mit gebührender Ehre und Würde zu seiner Kirche zurücke geführet werde. Unterdessen wollen wir mit Euch, ehrwürdige Brüder, den Fürsten aller Seelenhirten, Jesum Christum, demüthigst anflehen, daß er das apostolische Haupt und alle Kirchenstände in seinem heiligen Glauben gnädigst beschütze und erhalte.

Den 19. April gingen wieder 2 Wagen voll Geld unter Eskorte nacher Ohlau. — Die Kretschmer und Bäcker konnten kaum Bier und Brod genug nach der Armee liefern, weshalben das Roggenbrod bei den Bäckern in der Stadt etliche Tage knapp und manchmal keins zu haben war. Es wurden viel Tonnen Mehl ausm Bischofshof oder Magazin zu allen Bäckern geführt, davon sie Kommißbrod backten, das man der Armee zuführte. Auch wurden heute von hier viel Mäurergesellen nach Ohlau geschickt, allwo sie hinter dem Schloß 5 große Backöfen bauen mußten. Die Marketender kauften viel Branntewein, Semmeln, Knackwürste und allerlei Viktualien auf und schafftens fort, machten damit guten Profit bei der Armee, allwo einiger Mangel und Theurung einreißen wollte. Ein Eimer schlechter Kornbranntwein galt hier schon 12 bis 16 Fl., und war nicht genug zu haben. Es wurde auch viel Gersten- oder Bitterbier nach der Armee geführt. Wegen sothaner Zufuhre aller Lebensmittel und Bewahrung des Getreids in der Stadt schienen die Katholischen sehr jaloux, meinten, Breslau nutze solchergestalt dem König mehr, als wenn er seine Besatzung drinnen hätte, die er also im Feld, und doch alles aus der Stadt haben könnte; das wär gar ein großer Vortheil gegen der kaiserl. Armee, die in Hunger und Kummer lebte.

Heute kam in Herr Korns Buchladen eine nähere Nachricht von letzterem Treffen, auf 2 Bogen in deutsch- und französcher Sprach[1])

---

[1]) Wahrscheinlich meint Steinberger das „Schreiben Eines Vornehmen Königl. Preußischen Officiers, darinnen Eine zuverläßigere Nachricht von dem am 10. April bei dem Dorffe Mollwitz vorgefallenen Treffen enthalten ist", ohne Angabe von Ort, Zeit und Drucker, deutsch u. franz., 2 Bogen in 4⁰.

gedruckt zum Vorschein, kostete 7 Xr., wollte aber nicht so reißend abgehen, weils eben noch sehr unvollkommen lautete.

Heute hat die königl. preußische Armee eine Meile von Brieg, bei den Dörfern Mollwitz und Hermsdorf, ohnweit dem letztern Wahlfelde, ein ordentliches Lager ausgesteckt, folgenden Tags die Zelten aufgeschlagen, und die Armee rückte hinein; da wurden aus Noth viel besäete Aecker zertreten, und die Saat ruiniret. Es zeigte sich nun auch einmal, Gott Lob, hübsches Frühlingswetter mit angenehmem Sonnenschein, so daß man gut kampiren konnte.

Den 19. April nachmittags 2 Uhr ist zu Czenstochau in Polen Ihro Excell. der hiesig gewesene Herr Oberamts-Kanzler Sebastian Felix Freiherr von Schwanenberg vor Kummer und chagrin unter dem Aderlassen gestorben.

Diese und folgende Woche ward vorm Nikolasthor an der Oder der Rest aller Kriegsgeräthschaft von den Schiffen vollends ausgeladen, Stücke, Mörser, Bomben, Granaten, Stückkugeln, Zelten rc. alles successive zu Wagen fortgeführt. Es lagen manchmal viel große Haufen von viel tausend Stückkugeln am Ufer, daß mans mit Erstaunen ansahe, und standen Tag und Nacht Schildwachten darbei.

Den 20. April kamen wieder 5 Schiffe voll, auch etliche Wagen blessirter preußischer Soldaten und weil sie im Rothen Stern[1]) und anderer Orten allzu gedrange lagen, wurden heute etliche Wagen voll aufn Schweidnischen Anger in der Jesuiten Gartenhaus und noch in ein anders, das die Kräuter gemiethet, geführet, daselbst verbunden und bestmöglichst gepflegt; es fanden sich auch sonderlich unter den Evangelischen viel mitleidende Herzen, die ihnen gutes Essen und Trinken, Medicin, alte Hember, Lumpen zum verbinden und andere Bedürfniß aller Orten zuschickten, davor sie sich sehr dankbar bezeigten und die Wohlthat bei Ihro Maj. dem König höchstens rühmen wollen. Theils Wohlthäter ließen den Verstorbenen die Särge und Sterbekittel machen. Die Barmherzigen Brüder, doctores medicinae, Barbier und Bader wendeten allen ersinnlichen Fleiß an in Kurir- und Pflegung der Kranken, und werden es die Blessirten von der kaiserl. Armee schwerlich so gut gehabt haben. Karl Friedrich Kreuzner, ein barfüßer Karmelitermünch von Wien, hatte, weil er evangelisch werden wollte, 16 Wochen aufm Dom in der Läusekammer gefangen gesessen, war aber, als die Preußen anhero kamen, nebst andern Gefangenen losgelassen worden und hatte sich nun zu Großburg öffentlich zur

---

[1]) Matthiasstraße. S. Seite 97.

evangelischen Religion bekannt. Dieser gewesene Münch agirte anitzo zu Breslau einen Frater Sammler und Krankenwärter der preußisch blessirten Soldaten, ging in alle Häuser zu den Evangelischen, prokurirte Essen und Trinken und allerlei Wohlthaten, daß viel Kranke hierbei Gottes sonderbare Schickung nicht genug bewundern konnten. Vgl. d. 12. Okt.

Unsere evangelische Geistlichen hatten nun von allen Klöstern die freiwillige Erlaubniß erhalten, daß sie aller Orten auf den katholischen Jurisdiktionen die Kranken besuchen und kommuniciren mögen, wie dann gestern einer im Sandkloster, als auch heute im Matthiäkloster und aufm Anger im Jesuiterhaus etliche kommunicirt worden. Imgleichen hat der Senior von S. Bernhardin aus der Neustadt 40 evangelische kaiserl. Arrestanten aufm Dom kommunicirt. Wer hätte solches vorm Jahr denken sollen, daß die Evangelischen wieder in solche Religionsfreiheit kommen würden. Vgl. d. 16. April u. 15. Aug., 28. Okt.

Heutige Breslauer Zeitung meldete: Aus Niederschlesien den 19. April. Das durch den Tod des Herrn Obristen von Camas erledigte königl. Preußische Infanterie-Regiment ist von Ihro königl. Majestät dem bei dem hochlöbl. Leopoldischen Regiment bisher gestandenen Herrn Obristen und königl. preuß. General-Quartiermeister von Dumolin (l. Dumoulin) wieder verliehen worden. Die königl. preuß. in hiesigen Landen stehende Armee ist nunmehro wirklich beschäftiget, sich im freien Felde gegen Brieg zu lagern, da denn die Zelter und andere Feldgeräthschaft diese Tage hindurch ausgeschiffet, derselben zu Lande zugeführet, inzwischen aber gedachte Festung Brieg enger eingeschlossen worden. Von der königl. böhmischen ungarischen Armee hat man noch keine andere Nachricht, als daß dieselbe an den Grenzen von Oberschlesien gegen Neiß sich wieder gesetzet und eine Verstärkung von 10 000 Mann erhalten habe, eine andere ansehnliche Verstärkung aber noch erwarte und bis zu deren Ankunft sich zuvörderst nur defensive verhalten wolle ꝛc.

Den 21. April nachmittags kamen wieder 2 Schiffe blessirte preußische Soldaten vorm Sandthor an; darunter befand sich vornehmlich der Herr General von Marwitz und Herr General von Kleist. Nunmehro lagen fast alle Vorstädte voller Blessirten, und schätzt man sie hier auf 2 000 Mann, ohne die noch zu Ohlau und anderwärts lagen. Wann nun der österreichischen Blessirten noch einmal so viel gewesen, so erhellet genugsam, daß die Bataille nicht so gering gewesen, als man sie katholischerseits machen wollen, als

wär nur die kaiserl. Avantgarde geschlagen worden. — Diesen Nachmittag brachten die Preußen von Liegnitz 150 neugeworbene Rekruten zum Nikolasthor herein, Oderthor hinaus, hintern Dom in Weißen Hirsch, allwo sie exerzirt und mundirt werden sollten; mußten aber den 26. April weiter nach Ohlau marschiren.

Den 22. April Sonnabends früh um 8 Uhr entstund durch die in die Stadt zu Markt kommende Bauersleute ein Lärmen, es kämen vorm Ohlauischen Thor kaiserl. Husaren anmarschirt; der Tumult und die Rede hievon ward immer stärker, so daß man vor gut fand, das Ohlauische Thor zu sperren, auch an den andern die äußerste Zugbrücke aufzuziehen, und die Gatter zu schließen, doch so, daß man jeden zu Fuß gehend ein- und aus-, nur keine Wagen passiren ließ. Ein preußischer Stücklieutenant wollte mit seinem Knecht nach Ohlau reiten, auf den gaben die Husaren Feuer, ohnweit Radelwitz; er feuerte nebst dem Knechte, fehlte aber, wie jene. Indeme versetzte ein Husar dem Knecht hinterwärts einen Hieb in Kopf und als er ihm noch einen Streich anhängen wollte, hieb der Knecht dem Husar an den Hals, daß er vom Pferd stürzte, welches alsbald zu des Knechts Pferd lief, so daß ers beim Zügel erwischte und herein in die Stadt brachte; ließ sich beim Stadtarzt verbinden, logirte bei seinem glücklich entronnenen Herrn im Rautenkranz[1]).

Die Husaren waren so keck, daß sie bis vor die Rothe Brücke bei dem Rothkretscham kamen, feuerten auf die äußerste preußische Schildwacht, welche sich aber im Graben verbarg. Indeme machte die Wacht auf der Rothen Brücke Lärmen; alsbald kam die sämmtliche Bataillon preußische Grenadiers und wollte die Husaren empfangen, sie nahmen aber reißaus; etliche waren auch aufm Schweidnischen Anger beim Schönvogel herumvagirt. Der Scholz aufm Archidiakonat-Gut[2]), ein Gerichtsmann, nebst dem Ansager, wie auch des Herrn Kardinals Gärtner kamen in Verdacht, als ob sie diesen Anfall gestiftet, um das preußische Heumagazin in Brand zu stecken, weshalben sie im Weißen Vorwerk arrestirt wurden. Inzwischen erfuhr man, daß die Husaren den Herrn Gerbhard, Kaufmann von Breslau, mit Extrapost von Ohlau kommend, auf der Straße angegriffen und beraubet, dem Postillon die Pferde genommen, auch den Kaufmann Stange beraubet, imgleichen den Kretschmer Martin Schilling, im Stockgässel im Gelben Hirsch wohnhaft; diesen hatten

[1]) Gasthof auf der Ohlauer Straße.

[2]) Dieses Gut lag in der Ohlauer Vorstadt. Der Archidiakonus des Domstiftes besaß zugleich die Pfarrei der Mauritiuskirche.

sie bei Grune [1]), $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier, auf der Straße reitend erwischt, rücklings in die Schulter geschossen, auch in die Seite mit einem Schuß gestreift und ihm mit einem Tschekaner einen Hieb aufn Arm versetzt, Geld und Pferd genommen; hat davon allhier lange krank gelegen. Zu Radelwitz, Tauer und Sacherwitz [2]) hattens überall geraubt, etliche Marketender und andere Leute beraubt, auch in mehrern Dörfern die Häuser geplündert. Das verursachte solch Schrecken unter denen vorm Ohlauischen Thor wohnenden Leuten, daß viele nachmittags herein in die Stadt flüchteten. Die Preußen aber setzten den Raubvögeln hurtig nach und fingen die meisten gleich diesen Nachmittag bei Sacherwitz; weil dann deshalb aufm Salzring vorm Oberamtshaus viel Bürger sich versammlet hatten, als 2 preußische Postillons die Nachricht brachten, wurf ein Herr einen geschriebenen Zettel zum Fenster herunter, darauf stund geschrieben: Oesterreichische Husaren sind gefangen 400. Darüber ward alles wieder ruhig, und den Katholischen verging das Frohlocken, wiewohl die Nachricht von diesen Gefangenen nicht konfirmirt wurde, und sollen nur wenige erwischt worden sein. Sie hatten auch einen Mann vom Stadtgut beraubet; dieser hatte bei den Husaren die 2 Landdragoner vom Matthiä- und Vincenzgut observiret, zeigte es hier den Preußen an, welche solche bald ausforschten und aufn Dom in Arrest brachten. Imgleichen hatten die Husaren dem Herrn Postmeister von Züllichau, als er von Ohlau anhero fahren wollte, die 4 Pferde und 2500 Rthlr. Geld geraubet. Man schätzet die Beute, so sie in diesem Streif auf einmal gemacht, über 60 000 Rthlr. Anitzo blieben in den Stadtthoren die Seile an den Zugbrücken beständig in Haken liegen, und stund Schildwacht darbei, auch blieben des Tages die Thorschließer und Schlüssel bei jedem Thor in der Bürger corps de garde, damit man gleich die Thore sperren könne, wanns Noth thut; Nachts aber wurden die Schlüssel (wie sonst auch bei Tage nachm Aufschluß bräuchlich) aufs Rathhaus in Verwahrung gebracht.

Den 22. April nachmittags kam über Dresden der königl. französche Gesandte, Herr Marschall Graf von Bel Isle (l. Belleisle), allhier an, logirte im hochgräfl. Maltzanischen Haus. Er brachte eine ansehnliche Suite mit von französchen Kavaliers und Offiziers. Er soll allhier bei den Jesuiten und in Klöstern sich erkundigt haben,

---

[1]) Grunau ssö. von Breslau.

[2]) Jetzt Radlowitz, Thauer; alle drei ssö. von Breslau.

obs wahr seie, daß die königl. preußische Armee die Katholischen bedränget, Kirchen und Klöster verwüstet hätte, wie seinem König wäre berichtet worden. Und als er das contrarium vernahm, daß nur anderwärts etliche Münche, so sich mit Worten und Werken gegen den König und seine Armee vergangen, wären fortgejagt, und andere dagegen zu Ehrenstellen erhoben worden, sonst aber den Kirchen, Klöstern und Religionsverwandten keine Gewalt noch Unrecht geschehen, schien er damit ganz vergnügt zu sein.

Den 23. April Sonntag nachmittags unter der Mittagspredigt entstund wieder ein Lärmen vorm Ohlauischen und Sandthor, als kämen jenseits der Oder kaiserl. Husaren; man hatte sie auch verwichene Nacht schießen und plätzen hören, muthmaßete dahero, daß es keine regulirte Miliz, sondern zusammenrottirtes straßenräuberisches Gesindel sei. Der Dom wurde gesperret von den preußischen Soldaten, und niemand aus- noch eingelassen, auch zwei Schildwachten auf den einen Thurm gegen die Oder zu gestellt; etliche preußische Offiziers gingen hinauf, um durch ein Perspektiv die Raubvögel zu observiren, waren aber nicht zu sehen. Am Sandthor ward die Zugbrücke aufgezogen, doch das Pförtel offen- und jedermann aus- und eingelassen; indessen erschallete der Lärmen in der 11 000 Jungfern-Kirche, weshalben die mehresten Zuhörer herausliefen und den Geistlichen predigen ließen. Vorm Ohlauischen Thor ward auch Lärmen geschlagen, da sich bei der Rothen Brücke circa 700 Mann preußische Infanterie zum Fechten parat stellten; es wollte aber kein Feind kommen, mithin wards bald wieder ruhig. Inzwischen waren doch die Dörfer und unsere Kräuterschaar in großen Aengsten; es kamen aber diesen Nachmittag 3 Uhr noch 600 Mann preußische Infanterie von Ohlau, die wurden aufm Anger herum einquartiert, auch waren nun alle Dörfer zwischen hier und Ohlau theils mit Kavallerie, theils mit Infanterie wohl besetzt, um die Straße sicher zu halten und die Raubvögel zu fangen oder todt zu schießen. Gestern hatten die Preußen angefangen, ihr Heumagazin vorm Ohlauischen Thor besser zu verwahren, ließen eiligst hinter des Kardinals Garten einen Graben und Brustwehre mit Pallisaden verfertigen, daran auch diesen Sonntag bei 60 Personen arbeiten mußten, und ging nachmittags viel Volks hinaus spazieren, bei windstaubigtem Wetter, diesen Bau anzusehen. Es ward alle Tage damit fortgefahren, und mußten nun viel mehr Personen dran arbeiten; eine Mannsperson bekam 3 bis 4 Sgr., und eine Weibsperson 2½ bis 3 Sgr. Tagelohn. Von der Rothen Brücke an, rechter Hand, ward ebenfalls eine Linie gezogen

eine Brustwehre mit Pallisaden und eine Batterie aufgeworfen, etliche Schanzkörbe hinauf gestellt und 4 metallene Kanonen von Ohlau anhero gebrachter dahin gepflanzt. Eines davon war ein hübsches, großes Stück, mit dem schweidnitzischen Wappen und dieser schönen Ueberschrift gezieret:

MDXXVIII
Si Deus et felix mecum concordia stabit,
fulmine tum fiet patria tuta meo.
gos Nicolao (l. us) Weis. 1528.

Vgl. den 19. August, 11. Septbr.

Den 24. April referirte Breslauer Zeitung: Breslau, den 23. April. Vor einigen Tagen ist auch der an dem königl. preußischen Hofe accreditirte kurbaierische Gesandte Herr Graf von Thöring (l. Törring) und gestern gegen Abend Seine Excell. der zur bevorstehenden Kaiserwahl beorderte königl. franzöſche Minister, Marschall Graf von Belle-Isle, mit einem sehr zahlreichen Gefolge über Dresden allhier angelanget.

Aus Niederschlesien, den 24. April: Die königl. böhmisch-ungarische Armee verstärket sich in den oberschlesischen Fürstenthümern, und man sagt, daß dieselbe noch eine ansehnliche Verstärkung aus Ungarn erwarte. Inzwischen hat sich ein Corps königl. preußischer Truppen ebenfalls über die Oder gezogen, um die Bewegungen derselben in der Nähe zu beobachten. Das Hauptcorps der königl. preußischen Armee hat sich dargegen zwischen Ohlau und Brieg auf dortiger großen Fläche wirklich gelagert, wobei gedachte Festung Brieg genau bloquirt gehalten wird. Vorgestern früh hat eine streifende Partei königl. böhmisch-ungarischer Husaren auf der Ohlauischen Straße viele reisende Personen sowohl, als verschiedenes Landvolk angehalten und einige ganz ausgeplündert, worauf dieselben bis gegen die preußische Vorposten bei Breslau angesprenget, daselbst aber sich plötzlich wieder geschwenket und eilfertigst zurücke gezogen.

Den 24. April soll hiesiger Magistrat ein sehr gnädiges Schreiben vom König in Preußen erhalten haben, darinnen Ihro Majestät ein besonderes Vergnügen bezeigen, daß Dero blessirte Soldaten allhier so gut verpflegt und kurirt würden. Diesen Vormittag wurden etliche Rathsherrn zum Herrn von Podewils geschickt, mit Bitte, daß man auch auf die Sicherheit der Landstraßen und unserer Vorstädte möchte bedacht sein, damit diese nicht etwan durch die herumstreifende Räuber in Brand gesteckt würden. Es ward alle gute Vorsorge zu thun versprochen, auch gleich Anstalt gemacht, daß mehr Völker anhero kamen, die Vorstädte zu bedecken.

Den 25. April, Dienstag früh 8 Uhr mußte sich die Bürgerschaft wieder in Bereitschaft stellen, denn es marschirten diesen Vormittag 5 Kompagnien von dem königl. preußischen Kürassier-Regiment von Bredow durch die Stadt, zum Oder- und Kaiserthor herein, übern Ring, gerad fort zum Schweidnische Thor hinaus; wurden nach Neudorf und aufm Anger einquartiert, kamen aus der Alten Mark Brandenburg, waren lauter auserlesen schöne Leute, mit Schnauzbärten, hatten einen hübschen, dicken Pauker und galante Trompeter, mit rothen Federn auf den Hüten, sahe hübsch aus; es folgten ihnen viel Kuppelpferde und Bagagewagen durch die Stadt. Auch waren kurz vor ihnen 200 neu aufgerichtete, blau und roth mundirte Husaren zu Fuß durch die Stadt marschirt, zum Schweidnischen Thor hinaus; sie waren von andern Regimentern heraus gelesen, etwas größer, als die ungarische Husaren.

Den 26. April früh morgens reiste der königl. franzöſche Gesandte Marschall de Belle-Isle nebst seiner Suite ins preußische Lager; der König von Preußen ließ ihn allda durch 120 Mann Kavallerie einholen und begegnete ihm mit aller Hochachtung, so sein Stand erfordert. Man hofft, er werde am Friedenswerk arbeiten. Es reisten nun viel curieuse Leute ins Lager, dasselbe anzuschauen, da denn jedermann den splendeur, die schöne, ordentliche Einrichtung und kriegsförmliche Abtheilung der Zelten, Gassen und Pferdstallungen nicht genug bewundern konnte.

Diesen Mittwoch vormittags 11 Uhr wurden die den 15. April anhero gebrachte 560 gefangene kaiserliche Soldaten, imgleichen die den 21. dies. anhero gebrachte Rekruten vom Dom durchs Sandthor und Neustadt zum Ohlauischen Thor hinaus, nacher Ohlau geführt. Gleich drauf halb 12 Uhr kamen vorm Schweidnischen Thor von Schweidnitz anhero bei 100 preußische Husaren und wohl 500 Mann Kavallerie; die brachten 96 kaiserl. gefangene Soldaten, vornehmlich aber voran in 2 Wagen etliche Offiziers, darunter der gewesene Kommandant in Namslau, Herr Hauptmann Kramer, welcher vorhin auf Kavalierparole loskommen, nun aber wegen Korrespondenz verdächtig wär. Imgleichen brachten sie 300 Rekruten, darunter theils separirte Gefangene, welche königl. preuß. Dienste annehmen wollen; die Husaren und ein Theil Dragoner ritten vors Nikolasthor ins Quartier, die übrigen Kürassiers führten die Arrestanten und Rekruten zum Schweidnischen Thor herein übern Ring, die Albrechtsgasse hinunter, zum Sandthor hinaus aufn Dom, allwo sie in verschiedene Häuser einquartiert wurden. Die Kürassiers kamen bald wieder zurück durch

die Stadt übern Ring zum Nikolasthor hinaus ins Quartier; weils etwas windig, hattens die Hüte mit einem schwarzen Band, oder ledern Riemen am Hals fest gebunden, oben aufm Hut hatte jeder ein eisern Kreuz, um vorm Hieb bewahrt zu sein.

Es kamen zugleich hinter den Rekruten 146 Wagen voll Stroh, hernach noch 150 Wagen Heu und Haber aus dem Schweidnitzer Magazin, die fuhren nach hiesigem Magazin ins Kardinals Garten, von dar aber theils gleich nebst viel Wagen mit Heu durch die Schwarze Ohlau, bei der Krötenmühl vorbei an die Oder, allwo alles in Schiffe geladen und nach Ohlau der Armee zugeführt wurde. Imgleichen kontinuirte die Zufuhr an Viktualien sehr stark, maßen nur heute 24 Schiffe mit Bier beladen nach Ohlau gingen, und das währte immerfort, daß man sein Wunder sahe; gleichwohl wollts bei der Armee nicht zulangen und die kaiserl. Armee hatte weit größern Kummer und Mangel an Lebensmitteln, wünschten sich nur das Magazin zu Ohlau.

Den 27. April vor anbrechendem Tag entstund vorm Ohlauischen Thor wieder ein Lärmen, als kämen kaiserl. Husaren; deshalben marschirten die vorm Ohlauischen Thor liegende Füsiliers in rothen Mützen, als auch die vom Dom in weißen Mützen eilends fort, die Raubvögel aufzusuchen, ließen nur wenig Mannschaft zur Besatzung aufm Dom. Das merkten die daselbst gefangen sitzende 96 kaiserl. Soldaten und wären gern echappirt, die preußische Wacht aber schloß den Dom vorn und hinten zu, zogen die Brücken auf, ließen niemand aus noch ein; vorm Ohlauischen Thor bei der Rothen Brücke ließ die preußische Wacht auch niemand passiren, weil die kaiserl. Husaren herumvagirten; bei Ohlau wurden deren 5 gefangen und 2 erschossen, alle 7 aber von den Preußen nach Ohlau gebracht. Die Marketender und andere, so gerne nacher Ohlau wollten, mußten einen andern Weg suchen, oder zu Schiffe fortreisen. Die Furcht vor den kaiserl. Husaren kontinuirte sonderlich auf den Dörfern; deshalben marschirte das zu Neudorf und Gabitz gelegene Bredowische Küraßier-Regiment diese Mitternacht in aller Stille fort nach Ohlau, haben aber nichts von Husaren ertappt. Es war heut und folgende drei Tage sehr rauh windig kaltes Wetter mit Schloßen und den 1. Mai mit Schneegestöber, welches die Armeen im kampiren nicht wenig inkommodirte. Deshalben hatte das Bier allda schlechten Abgang, und war nun überführt, auch wollte den schlechten, geistlosen Branntewein niemand kaufen noch saufen; an Roggenbrod war Ueberfluß, auch das weiße Brod, Kuchen und Semmeln überführt, so daß eine Gröschel-Semmel statt 2 Gröschel nun nur einen Xr. oder guten Dreier galt.

Heutige Breslauer Zeitung referirte: Aus Niederschlesien, den 26. April. Man will Nachricht haben, daß die königl. böhmische ungarische Armee bereits über 30 000 Mann angewachsen und zu Eröffnung ihrer künftigen Unternehmungen den Marsch in drei Kolonnen zu machen entschlossen sei. Die in hiesigen Landen stehende königl. preußische Armee ist vor einigen Tagen durch das ebenfalls aus der Alten Mark eingerückte Kürassier-Regiment von Bredow und 450 Mann Husaren verstärket worden, welche letztern bei der Arme ihre schon in Bereitschaft stehende Pferde übernehmen werden. Sonst will man auch wissen, daß Ihro königl. Maj. von Preußen ein Regiment Ulanen zu errichten allerhöchst entschlossen sein sollen. NB. Die wiener, prager und Reichsbriefe sind abermals aus unbekannten Ursachen nicht eingelaufen.

Den 28. April Freitags ward, wie bräuchlich, allhier ein Fast-, Buß- und Bettag gehalten; die vom Herrn Inspektor hierzu erwählte biblische Texte waren folgende:

Zur Frühpredigt: Jeremiä Kap. 10, V. 24.
Hohmeß: Psalm 85, V. 9, 10.
Nachmittags: Daniel Kap. 9, V. 18, 19.

Besagter Herr Inspektor Burg zu S. Elisabeth that gar eine nachdenkliche Predigt. Es befanden sich der königl. schwedische und kur-hannöverische Gesandte in der Kirche. Alle Geistlichen wünschten bald den lieben Frieden zu hören; es ging aber der Krieg noch heftiger an, und wurde heut die Stadt Brieg zu bombardiren angefangen. Vgl. d. 4. Mai.

Heute wurde vorm Ohlauischen Thor bei der Rothen Brück und Heumagazin auch sogar unter der Mittagspredigt an der Brustwehr und Graben beständig fortgearbeitet, sowohl von preußischen Soldaten, als Tagelöhnern; dieselben hatten gestern im Graben einen verscharrten und schon ganz verweseten Menschenkörper oder Gerippe gefunden, sie nahmen per Spaß den Hirnschädel davon und hingen solchen an eine dastehende Weide; vermuthlich ist er von Spitzbuben ermordt worden. — Heute war der Dom wieder offen, daß jedermann aus und ein konnte; wer einen Mantel oder Rocklor umhatte, den visitirten die Schildwachten, ob er was verdächtiges trage. Denn vor etlichen Tagen ließ sich ein Weib bei Scheitnig über die Oder führen; ein preußischer Soldat fragte, was sie im Korb hätte? Antwort: Rindfleisch. Der Soldat bitt, sie solle ihm vors Geld das Fleisch zulassen; das will sie nicht thun. Als sie hinüber kommen, visitirt ihr der Soldat den Korb, findet unter dem Fleisch etwas Pulver

und Kugeln, nimmt also das Weib wieder zurück aufn Dom, da sie gut abgeprügelt wurde; mußte sagen, woher sie es habe und wem sie solches bringen wollen, und dergleichen Kommödien setzte es mehrmalen.

Den 29. April vormittags in der 12. Stunde kamen unter convoi von 150 Mann preußische Infanterie 130 Wagen, jeder mit 5 Tonnen Mehl beladen, aus dem Magazin von Schweidnitz anhero, zum Schweidnischen Thor herein und Sandthor hinaus aufn Dom ins Magazin im Bischofshof, von dar es immer zu Schiff nach Ohlau geführt wurde. Es kam folgende Tage noch mehr Stroh und Heu aus dem schweidnischen Magazin, welches ganz ausgeräumt, von dar anhero transportirt werden soll.

Heute vormittags gingen 57 Schiffe, mit Bomben, Stückkugeln und anderm Kriegsgeräth beladen, von unten heraufgekommener, durch die alte Oder ins Oberwasser nach Ohlau. Diesen Sonnabend stieg das Getreide und galt laut Marktzettul:

Der Scheffel Weizen	3 Thlr. schl.	6 Sgr.,	3 Thlr. schl.	3 Sgr.,	— Thlr.	— Sgr.
= = Korn	2 = =	18 =	2 = =	15 =	2 =	12 =
= = Gersten	2 = =	6 =	— = =	— =	— =	— =
= = Haber	1 = =	16 =	— = =	— =	— =	— =

Folgenden Sonnabend schlug das Getreid schon wieder etliche Groschen ab.

Die Bäcker erlangten mit primo Mai einigen Aufschlag des Brods, und galt diesen Monat laut der Tabelle am Rathhaus ein Brod von 2 Pfund 1 Sgr. 3 Heller, 4 Pfund 2 Sgr. 4½ Heller, 6 Pfund 3 Sgr. 6 Heller.

Den 30. April, am Sonntag Cantate nachmittags kamen von Neumarkt viel Kuppel-Pferde zum Nikolasthor herein; es sollen viel mehrere nachkommen, gingen alle nach der Armee. Von Ohlau kamen viel leere Proviantwagen, wieder Brod zu holen, welches hiesige Bäcker sowohl in der Stadt als vor den Thoren gebacken; die Brode waren länglicht, jedes 7 hiesige Pfund schwer.

Ohnfern der Knopfmühle[1]) erwischten heute 6 preußische Husaren 8 kaiserliche, brachten sie diesen Nachmittag zum Ohlauischen Thor herein, durch die Neustadt aufn Dom in Arrest; beiderseits waren blessirt, daß Köpf und Hände bluteten; dergleichen Scharmützel setzte es nun an verschiedenen Orten.

Den 1. Mai ist die gesammte königl. hungarisch- und böhmische Infanterie und Kavallerie in das bei Bülau (l. Bielau) ohnweit Neiß

---

1) Eine sehr alte Mühle an der Ohlau bei Pirscham.

neu ausgesteckte Lager wirklich eingerücket, um nunmehro in dortiger Gegend zu kampiren; bei dieser österreichischen Armee kamen noch immer mehrere Truppen an.

Nachmittags 1 Uhr brachten die preußische Husaren bei 200 Arrestanten von Ohlau, darunter Herr von Osanvil (l. d'Haussonville), etliche Offiziers, Husaren, der Postmeister von Jauer (namens Kaiser)[1]), Studenten, Bauern 2c.; hatten theils ohnweit Brieg in einem Scharmützel gefangen, viele todt geschossen; führtens zum Ohlauischen Thor herein, durch die Neustadt und Sandthor aufn Dom in Arrest. Die preußische Husaren gingen diesen Nachmittag häufig in der Stadt aufm Ring herum, allerhand einzukaufen, die mehresten redeten polnisch und waren geborne Polacken. Es lief diesen Nachmittag viel Volk auf die Stadtthürme, weil man in der Stadt Brieg ein starkes Feuer[2]) aufgehen sahe, und also die Bombardirung scharf kontinuirte. Vgl. d. 4. Mai.

Heutige Breslauer Zeitung referirte: Breslau d. 30. April. Außer verschiedenen andern vornehmen Standespersonen war auch in abgewichener Woche des an dem königl. preußischen Hofe ackreditirten königl. poln. und kur-sächsischen Gesandten, Herrn Konferenz-Ministers von Bülow Excellenz von Berlin über Dresden allhier angelanget, und dermalen wird auch schon stündlich der englische Gesandte allhier vermuthet 2c.

Den 2. Mai nachmittags kamen 2 Wagen voll Geld, der eine mit 16, der andere mit 20 Pferden bespannt, zum Nikolasthor herein ins Oberamtshaus, unter Eskorte 72 Füsiliers, welche von dar zum Sandthor hinaus aufn Dom marschirten; wurden, wie bräuchlich, von unsern Stadtsoldaten bis durchs Thor begleitet. Die Preußen haben zu Einkaufung des Getreids und Fortsetzung des Kriegs schon erschreckliche Summen Gelds ins Land gebracht, sonderlich Louisd'or und franz. Geld, wie auch brandenburgisch Geld, daß man dächte, das Land Schlesien sei nicht so viel Gelds werth.

Heute fingen die preußische Soldaten mit ihren Zimmerleuten,

---

[1]) d'Haussonville und Kaiser gehörten zu den Personen, die der König als der Verbindung mit den Oesterreichern verdächtig eine Zeit lang gefangen setzen ließ. Grünhagen, Schles. unter Fr. d. Gr. I, 108

[2]) Eine Bombe aus den preußischen Belagerungsgeschützen war in das Magazin der Reitbahn am fürstl. Schlosse eingeschlagen und hatte einen Brand verursacht, dem auch ein Theil des schönen Schlosses zum Opfer fiel, wiewohl der König mit dem Bombardement inne halten ließ, um den Belagerten Zeit zum löschen zu gönnen. Grünhagen a. a. O. I, 138. S. Seite 155.

Bauern und Tagarbeitern an, bei Morgenau den Wald rechter Hand des langen Stegs an theils Orten nieder zu hauen, wie auch weiterhin den sogenannten Wolfswinkel oder Spittelwald, dem Hospital S. Lazari gehörig, daß niemand allda mehr passiren konnte, denn die Preußen hatten am Ufer der Oder, beim sogenannten Stirnahl, große Schoben Heu und Stroh liegen, allda es auf die Schiffe geladen und nach Ohlau geführt wurde, besorgten sich also, die kaiserl. Husaren möchten kommen und es in Brand stecken, ließen ihnen also den Paß verhauen; sie haben viel schöne, starke Bäume umgehauen und sich solche wohl zu Nutzen gemacht. Im Holzhäusel lagen schon etliche Wochen lang 4 Mann und ein Gefreiter Stadtsoldaten, von denen beständig einer bei der Brücke Schildwacht stund.

Diesen Abend ist der an Ihro königl. Maj. von Preußen abgeordnete königl. großbrittannische außerordentliche Gesandte Mylord von Hindfort (l. Hyndford) über Berlin allhier angelanget.

Den 3. Mai Mittwochs früh sind die seit medio April bisher ausgebliebene wiener Posten vom 12., 15., 22. und 29. April, wie auch die prager vom 13., 16. und 30. April allzusammen auf einmal allhier ankommen, und die Briefe ausgegeben worden.

Nachmittags 1 Uhr reiste der gestern ausm preußischen Lager zurückgekommene königl. französche Gesandte, Herr Marschall comte de Belle-Isle per Posta von hier über Dresden nach Frankfurt am Main zum bevorstehenden kaiserlichen Wahltage.

Diesen Nachmittag kamen 4 Wagen voll Barbier- und Badergesellen von Berlin, es sollen in allem 50 Feldscheerer von dar anhero kommen; sie reisten nach Ohlau, denn es gab noch genug Blessirte zu kuriren.

Eben diesen Nachmittag 3 Uhr wurden die mehresten Arrestanten vom Dom unter starker Eskorte ins Schießwerder und von dar auf 8 Schiffen nach Berlin geführt; es waren circa 220 Gefangene, und unter denselben 2 Trompeter, die sich beim Abzug mit ihren blasenden Trompeten wacker hören ließen. Heute haben die Preußen vorm Ohlauischen Thor, 150 Schritt vom Heumagazin hereinwärts, die Straße quer über mit Pallisaden, einem Schlagbaum und einem Quirdel besetzt.

Heute ward durch die Musterschreiber von Haus zu Haus angefragt, wer etwan Soldaten in seinem Haus habe? gesunde oder kranke? Es gingen noch immer viel Blessirte auf den Gassen, mit verbundenem Kopf, Arm oder Fuß ꝛc.; man befurchte sich ansteckender Krankheiten. Vgl. d. 22. Mai.

Den 4. Mai Donnerstags früh kamen 6 Wagen mit Geld von

der Ohlauischen Straße wieder zurück ins Oberamtshaus, weilen man wegen der kaiserl. Husaren Unsicherheit befurchte, zumal da die kaiserl. Armee sich der preußischen mit starken Anmarsche näherte, um womöglich die Stadt Brieg zu entsetzen, welche gestern und heute heftigst kanonirt und bombardirt wurde. In stiller Nacht und wenn der Wind anhero ging, konnte man allhier zu Breslau das schießen der Kanonen hören, doch nicht beständig, wegen der dicken, naßkalten, rauhen Luft, daß man billig die rauhe Witterung, so wir bei 3 Jahren her in Schlesien gehabt, bewundern muß, maßen jetzt wieder die von der Leipziger Ostermeß zurückkommende Fieranten [1]), noch keinen grünen, vielweniger blühenden Baum gesehen hatten; es gab auch noch kein Gras vors arme Vieh, weshalb bei der preußischen Armee viel Pferde krepirten. Vgl. d. 11. Mai.

Heute vormittags 11 Uhr marschirten die bei 13 Tagen aufm Schweidnischen Anger in dasigen Dörfern gelegene preußische Infanterie, als auch der meiste Theil der aufm Dom und vorm Ohlauischen Thor gelegenen Infanterie, zusammen circa 1200 Mann, eilends von hier fort, wie auch alle auf der Ohlauischen Straße in Dörfern gelegene preußische Soldaten, fort nach Ohlau zu der Armee, weil man glaubte, es würde morgen wieder eine Bataille setzen. Da aber die kaiserl. Armee die Stadt Brieg unmöglich entsetzen konnte und vernahm, daß sich selbige diesen Nachmittag mit Ackord ergeben, zog sie sich wieder zurück in ihr Lager bei Neiß. Weil nun beständig die Zufuhr ins preußische Lager ging, und viel Passagiers aus Kuriosität hinreisten, so waren immer Patrouillen auf der Straße.

Diesen Nachmittag brachten die Preußen den bekannten Wolleklopper (?), als einen ertappten Spion, welcher Briefe in den Schuhsohlen soll getragen haben, zum Schweidnischen Thor herein, unter Begleitung einer Rotte Stadtsoldaten aufn Dom in Arrest. Heunt Abend 8 Uhr erhielten Ihro Hoheit des Prinz Heinrichs Frau Gemahlin aus dem preußischen Lager von ihrem Herrn Gemahl einen Brief durch ihren Laufer, welcher um ¼ auf 5 Uhr von dar abgelaufen. Laut dessen ist diesen Nachmittag die Stadt Brieg mit Ackord übergegangen, welches bald allenthalben kund ward, nur die Katholischen wolltens nicht glauben; man hätte was rechts mit Wetten gewinnen können, wär man nur der Gewißheit ferm versichert gewesen, so aber erwartete man erst morgen die Konfirmation. Es

---

[1]) S. v. w. Händler, abgeleitet von forum, ital. fiera = Messe, freier Markt.

wird am besten sein, wenn ich die Belager-, Bombardir- und Eroberung also beschreibe[1]):

Den 4. Mai. Nachdem mit Anfang dies Jahrs die königl. preußische Armee auch vor die Stadt Brieg gerücket[2]), ließ der darinnen liegende Kommandant Herr General Broune[3]) den 8. Jan. die Vorstädte wegbrennen; es wurde aber wegen Winterszeit die Belagerung in eine Blockade verwandelt, bis nach der Mollwitzer Schlacht, da Ihro königl. Maj. von Preußen vornehmlich darauf bedacht waren, diese Festung einzunehmen. Es ward also den 27. April mit anbrechender Nacht die Belagerung angefangen, nachdem etliche Tage vorher der König die Stadt bereits hatte auffordern lassen[4]); der nunmehr darinnen liegende Kommandant aber, Herr Graf Piccolomini war nicht gesonnen, sich sogleich zu ergeben, sondern ertheilte diese Antwort: Er hätte alle nur mögliche Hochachtung für einen so großen König und ein so sieghaftes Kriegesheer und keine andere Ursache, daß er sich nicht ergeben könnte, als diese, weil Ihro Majestät nur diejenigen liebten, welche ihre Schuldigkeit beobachteten; dahero bäte er um Verzeihung, daß er die Festung nicht übergeben könnte, da man noch keinen Kanonenschuß auf sie gethan hätte. Er versicherte Ihro Majestät, daß er sich wider alle Unternehmungen so verhalten würde, daß Dieselben darüber vergnügt und zufrieden sein würden. Hierauf wurden alle zu einem förmlichen Angriff nöthige Anstalten gemacht, die Laufgraben unter Kommando des General-Lieutenants von Kalkstein geöffnet, und die Arbeit mit solcher Geschwindigkeit vollzogen, daß die Preußen schon um 1 Uhr nach Mitternacht sich vergraben hatten.

Den 28. April nachmittags ließ der Herr Kommandant auf die Approchen heftig kanoniren, deshalben fingen die Preußen auch an mit ihren Stücken zu antworten, denn sie hatten nun 2 Batterien zu canons, und 2 zu Mörsern im Stande, also ging das kanoniren und bombardiren den 29. und 30. April heftig an, so daß dadurch in der Stadt die mehresten Stücke unbrauchbar gemacht wurden, maßen sie zuletzt nur noch 3 gebrauchen konnten, an allen andern

---

[1]) Steinberger hat hierzu die damals erschienenen Flugschriften z. Th. wörtlich benutzt. (Sammlung d. Stadtbibliothek.)

[2]) Vom 10. Jan. ab durch General v. Kleist eingeschlossen.

[3]) Graf Piccolomini war Kommandant von Brieg.

[4]) Das war am 11. April geschehen. Vgl. zu diesen Angaben Grünhagens Schriften.

waren die Lafetten zerschossen. Die Preußen wurfen gemeiniglich, sonderlich den 1. Mai, 8 Bomben auf einmal in die Stadt, davon eine auf die Reitbahn beim Schloß fiel, wo viel Heu und Stroh lag, welches in Brand gerieth, dadurch das schöne, alte, fürstliche Schloß (nachdem die Preußen bereits den Schloßthurm gefället) binnen 24 Stunden gänzlich in die Asche fiel und in einen erbärmlichen Steinhaufen verwandelt wurde; währenden Brands ließ der König mit bombardiren stille halten, um den Belagerten Zeit zum Löschen zu lassen, es war aber alle Mühe vergebens; indessen sahe es der König ungerne, daß dies schöne Gebäude mit seinen Antiquitaeten im Feuer aufging. Diejenigen so von den Wällen feuerten, wurden durch die preußische Jäger in den Laufgraben ziemlich weggeputzt, daß immer einer nach dem andern vom Wall hinunter purzelte; das lamentiren der Weiber und Kinder in der Stadt war himmelschreiend, der Kommandant aber fragte nichts darnach, sondern wehrte sich aufs äußerste aus allen Kräften recht tapfer. Der General-Major von Jeetz war diesen Tag in den Trancheen mit einem Bataillon von Borck und einem von Grävenitz nebst drei Kompagnien Grenadiers.

Den 2. Mai ward sowohl von obigen, als neu gemachten Batterien so heftig gefeuert, daß die Stadtmauern und etliche Häuser wie Laternen durchschossen und die attaquirten Werke meist ruinirt waren. Das Kommando in denen Trancheen führte diesen Tag der Prinz Dietrich, und hatte ein Bataillon von Kalkstein, eins von Graevenitz nebst drei Kompagnien Grenadiers bei sich.

Den 3. Mai als in denen Trancheen der General-Major Riedesel mit 2 Bataillons von Jeetze und 3 Kompagnien Grenadiers kommandirte, wurde das feuern der Kanonen mit solcher Heftigkeit fortgesetzt, daß die Briegische Garnison, welche nunmehr ein fünftägiges kanoniren und bombardiren standhaft ausgehalten hatte, sich endlich nicht länger halten konnte, sondern den 4. Mai die chamade schlug und um 3 Uhr nachmittags die weiße Fahne aussteckte. Und dieses war der Tag, an welchem die Uebergabe der Festung Brieg mit Ackord vor sich ging: Da obgenannter Gouverneur den Major Corani zur Geisel aus der Festung an den König von Preußen abfertigte, der König aber an dessen Stelle den Major Saldern nebst dem General-Adjutant von Borck zu Einrichtung der Kapitulation in die Stadt sandte. Ueber die von dem Könige in Preußen bewilligten Ackords-Punkten wurde folgende Kapitulation aufgerichtet:

Kapitulation [1])

Ueber die von Jhro Maj. der Königin von Hungarn und Böheimb dermalen in der Festung Brieg sich befindende Truppen, welche bei der Uebergabe der Orte an Jhro Maj. den König in Preußen unter heutigem Dato akkordiret worden.

1. Jhro Maj. der König in Preußen wird der Besatzung den freien Abzug bei Uebergabe der Festung Brieg mit allen militärischen Honneurs gestatten.
2. Dabei verwilligen, daß die sämmtlichen Herren Offiziers und Militares, der damalige Kriegs-Zahlmeister Graf von Pückler nebst dem Kommissariat-, Proviant- und Fortifikationsamt mit allen ihren Bagagewägen frei abziehen können, wozu von Jhro königl. Maj. in Preußen alle Vorspanne und Hülfe geleistet werden wird, und dieses soll von Ingenieurs- und Artillerie-Bedienten auch verstanden sein.
3. Der freie Abzug soll bis in die Stadt Neiß verstattet sein.
4. Die abziehende Herrn Offiziers und Gemeine sollen sich verreversiren, wider Jhro Maj. den König in Preußen vom heutigen Dato an über 2 Jahr nicht zu dienen, besonders in Schlesien, auch niemals dieselbe in Schlesien zu dienen.
5. Alles, was sich allhier in der Festung an Artillerie und Proviant befindet, soll richtig übergeben werden. (Dagegen aber)
6. Wird ausgenommen diejenige Munition, so jedermann in seiner Patrontaschen mit sich führt, imgleichen wird auf 4 Tage Brod passiret. Anlangend
7. Das Politicum, Civile- und Religionswesen, bei diesem allen wollen es Jhro königl. Maj. in Preußen in statu quo bewenden, auch jeden Theil in seinen hergebrachten alten Privilegien, Immunitäten und Freiheiten konserviren lassen und nachdem
8. dermalen obstehende Kapitulation in obhabender Vollmacht des Königs von Preußen, von Tit. (General-Adjutant) Herrn Obristen von Borck unterschrieben worden, so wird obseiten der übergebenden Festung das Breslauer Thor zur Besatzung mit königlicher Miliz alsogleich eingeräumet werden.
9. Soll von beiden Theilen alle mögliche Veranstaltung vorgekehret werden, daß der Abzug morgen oder so bald nur immer möglich sein wird, fordersamst ins Werk gerichtet werden.

---

[1]) Das Stadtarchiv besitzt mehrere Sammelbände mit Miscellaneen, die schles. Kriegsunruhen angehend. Hs. R. 575 enthält diese Kapitulation handschriftlich mit ganz unbedeutenden Abweichungen von Steinberger.

10. Die ausziehende Garnison wird ohngefähr in 2000 Mann, benanntlich: 11 Kompagnien von Wentzel Wallis, 7 von Botta, 6 von Braun und der Frei-Kompagnie bestehen.

Zu Urkund und Festhaltung alles dessen ist gegenwärtige Kapitulation in zwei gleichlautende Instrumenta entworfen und von beiden Theilen unterschrieben und besiegelt worden. Actum Brieg den 4. Mai 1741.

(L. S.) Graf Piccolomini Arragona, General-Wachtmeister.
(L. S.) J. L. B. Borck, Obrister u. Gen. Adjut. v. Sr. kgl. Maj. in Preußen.
(L. S.) Alexander Baron de Fin, Obrister.
(L. S.) J. B. Bettinger, Obrister.
(L. S.) T. B. Cosa, Obrist-Lieutenant.
(L. S.) de Bouchard, Obrist-Lieutenant.

Ein mehrers siehe in den Gesamleten Nachrichten 7. Stück pag. 549. Siehe den 6., 8. und 10. Mai.

Den 5. Mai Freitags früh kamen Couriers und Nachrichten die Menge, daß Brieg über sei.

Nachmittags 5 Uhr ging ein Courier mit 3 blasenden Postillons hier durch die Stadt nach Berlin, diese freudige Post zu überbringen. Heute wurden allenthalben, sowohl vor als in der Stadt von den Preußen die leere Bauerwagen angehalten, mußten par force viel Haber, Brod und Mehl nach Ohlau führen, bekamen vor jeden Wagen 2 Fl. Fuhrlohn; wer nicht in Güte fahren wollte, der bekam zum harten Thaler noch harte Schläge, und diese Zufuhr war folgenden Tag, als an einem Wochenmarkttag, da viel leere Bauerwagen gern wieder fort wollten, noch weit stärker; zu Schiffe ging auch vieles fort, so daß der Oderstrom niemals lebhafter ausgesehen, und mangelte nur immer an genugsamen Kahns und Schiffleuten; es kamen auch von Glogau viel Wagen mit Heu und Stroh hier ins Magazin vors Ohlauische Thor, von da es immer weiter nach der Armee geführt wurde. Jedermann mußte die gute Anstalten bewundern, daß alles wie an einem Schnürel hurtig von statten ging.

Heute hat aufm Ring, ohnweit der Staupsaul aufm Eiermarkt eine katholische Dienstmagd auf den König von Preußen heftig skalirt; das evangelische Bauerweib gab ihr eine Maulschelle, und weil der Tumult größer ward, mußte die Magd aufs Rathhaus und von dar in Stock wandern, allwo bereits schon mehrere dergleichen Lästermäuler Quartier gefunden. Wenn der König anhero kommt, sollen sie alle mit neugeschlagenen XThalern das verdiente Trankgeld kriegen.

Die österreichische Husaren beunruhigten beständig die preußische Armee allenthalben. Weil aber auch insonderheit die sogenannten Freibeuter und Korallen [1]), in Oberschlesien gar übel hausten, als ließ der en chef kommandirende königl. böhmische General Graf von Neuberg folgendes Patent [2]) wider sie ergehen:

Wilhelm Reinhard, des heiligen römischen Reichs Graf von Neipperg ꝛc. weiland röm. kaiserl. und königl. katholischer Majestät Kammer (Kämmerer?) General-Feldmarschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, derzeit Gouverneur und Kommandant der Stadt und Herzogthums Luxenburg und der Grafschaft Chiny, wie auch Jhro königl. Majestät zu Hungarn und Böheimb gegen den König in Preußen zu Feld stehenden Truppen dermalen kommandirender General ꝛc.

Nachdem häufige Klagen und Beschwerden einlangen, daß hin und wieder in dem Herzogthum Schlesien, absonderlich aber in denen Fürstenthümern Oppeln und Ratibor, Herrschaften Beuthen und sonsten dasiger Gegenden zerschiedene Banden von zusammengerotteten liederlichen Gesindel, so benamsten Freibeutern oder Korallen, sich hervor thuen und unter dem scheinbaren Vorwand, als ob sie bestellet, die hierländig der evangelischen Religion zugethanen Jnwohnern zu vertilgen und auszurotten, allerhand greuliche Excessen und Gewaltthaten auszuüben, die Oerter, Landesinsassen und Unterthanen, ohne Ansehen der Religion und, so zu sagen, wer ihnen nur unter die Hände kommet, ausrauben, plündern und von ihren boshaften Unthaten überall leidige Merkmale und Fußstapfen hinter sich lassen, ein solches aber schnur gerad wider die Jntention Jhrer königl. Maj. zu Hungarn und Böheimb, unserer allergnädigsten Frauen, laufet, als die da nicht will und verlanget, daß jemand in allerhöchst Deroselben Erbherzogthum Schlesien und darunter begriffenen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, Städten, Flecken, Dörfern und wie es sonsten immer Namen haben möge, von katholisch- oder evangelischer Religion, ohne Unterschied, das mindeste Leid oder die geringste Unbilde zugefüget werde, worvon jedoch diejenige ausgenommen, so da sich unterstehen, allerhöchst gedacht Jhrer königl. Maj. gerechtester

---

[1]) Gorallen oder Goralen von sl. góra = Berg, die polnischen Bergbewohner der Beskiden, welche von der österr. Regierung zur Vertheidigung der Bergpässe aufgeboten waren, sich aber bald gewöhnten, ihre Nachbarschaft in immer weiterem Umkreise räuberisch zu überfallen, worunter namentlich die Protestanten Schlesiens zu leiden hatten. Vgl. Grünhagens Schriften über die Zeit.

[2]) Original 2 Blatt in Fol., gedruckt zu Neisse d. 27. April 1741. Stadtbibliothek Hs. R. 575.

Sache, von was für einer Religion sie auch immer sein mögen, sich widersetzen, und gegen allerhöchst Deroselben Truppen oder getreuen Unterthanen die Waffen zu ergreifen, oder gar dem Feind gegen uns zu dienen, und darauf wirklich betreten würden, einfolglichen als Rebellen und Aufrührer mit aller Schärfe und Ernst in allen Gelegenheiten anzusehen wären, als wirdet allen getreuen Insassen und Unterthanen dieses Erbherzogthums Schlesien und deren denenselben inkorporirten Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, Städten, Flecken und Dörfern durch dieses offene Patent von aufhabendem Generalkommando wegen die vollkommene Gewalt gegeben, alles Eingangs gedachtermaßen unter dem nichtigen Vorwand, die Lutheraner zu vertilgen, zusammen rottirtes liederliche Gesindel, sogenannte Freibeuter oder Korallen, nach allen Kräften zu verfolgen, selbige zu tödten, gefangen zu nehmen und die solchenfalls Einbringende mir anhero zu lieferen, um an ihnen ein gemessenes Exempel statuiren lassen zu können und darburch der ganzen Welt zu zeigen, wie weit Ihro königl. Maj. zu Hungarn und Böheimb, unsere allergnädigste Frau, entfernet seie, jemanden von ihren treuen Unterthanen, er mag der katholisch- oder evangelischen Religion zugethan sein, das geringste Leid oder Unbild zufügen zu lassen; wornach sich also zu richten. Signatum Neiß, den 27. Aprilis 1741.

Neipperg. (L. S.) Ad mandatum excellentissimi domini comitis Dionysius Ferdinandus Gröller.

Den 6. Mai Sonnabend abends gegen 6 Uhr geschahen im königl. preußischen Lager die dreimalige Freudensalven aus Stück und Flinten, wegen Eroberung der Festung Brieg. Die ganze Armee stund in einem ovalrunden Kreis, im Diameter nach der Länge wohl über 1 Meil Weges weit, da denn die Salve wie in einem Lauffeuer herum lief, daß eine Lust war anzuschauen, wobei Trompeten und Pauken sich wacker hören ließen. In der Stadt frohlockte die Bürgerschaft gleichfalls über ihre Erlösung und folgenden Tag als am Sonntage Rogate geschahen die Dankpredigten und ward das Te deum laudamus gesungen. Bald nach der Eroberung ward allda der Accis auf preußischen Fuß eingerichtet.

Den 7. Mai am Sonntag Rogate that der ordinaire Sonntagsprediger aufm Dom zu S. Johannis eine wohlgesetzte, nachdenkliche Predigt über das Evangelium: Was ihr den Vater bitten werdet,

das wird er euch geben. Da er seiner Gemeine beweglich vorstellte, warum in dieser elenden, betrübten Zeit ihr Gebet nicht erhöret worden, nämlich wegen Uebertretung der Gebote Gottes, wegen des Götzendiensts und Abgötterei, die man siehet in den Kirchen und auf den Gassen, wegen der Ungerechtigkeit, Hurerei und anderer Sünd und Laster. Doch! (sagte er:) was wollen wir thun? Wir müssen nach Anweisung des heiligen Augustini als des großen Kirchenlichts unsere Zuflucht nehmen zu allen Heiligen und sonderlich zu dem H. Johanne, welcher von dem ersten christlichen Herzoge dieses Landes zum Schutzpatron desselben ernennet worden, und zu unserer lieben Landesmutter, der Heiligen Hedewig, endlich auch zu dem allerheiligsten Altars-Sakrament, weilen heute einfällt der Gedächtniß-Sonntag der Erzbrüderschaft dieses H. Sakraments. Klagte das Volk Israel, wir haben keinen Heerführer, der für uns streitet: hier ist unser Heerführer! Hier ist ein Tisch bereit wider alle, die uns ängsten; den alle Himmeln nicht können einschließen oder umfassen, der ist hier gefangen 2c. Hierüber bekreuzigten und verwunderten sich die zuhörende Lutheraner. Vgl. Ao. 1742 d. 30. April, vgl. d. 8. Mai.

Eben diesen Sonntag ward in allen evangelischen Kirchen allhier angefangen um den lieben Frieden zu bitten, in einem demüthigen Gebet.

Heute vormittags kamen schon 40, nachmittags 25 Mann von der briegischen Besatzung anhero aufn Dom, welche preußische Dienste angenommen hatten.

Den 8. Mai referirte Breslauer Zeitung: Aus Niederschlesien den 6. Mai 1741.

In der Nacht zwischen dem 27. und 28. April haben unter Kommando des Herrn General-Lieutenant von Kalkstein 2000 Mann königl. preußische Truppen die Trancheen vor Brieg eröffnet, und 1000 Mann Freiwillige die Batterien 200 Schritte vor den Festungswerken zu Stande gebracht, so daß die Belagerten nicht eher, als bei hellem Tage dieses Unternehmen gemerket und daher erst früh gegen 5 Uhr einige Kanonschüsse heraus gethan. Den 28. April gegen Abend haben die preußischen Feuerwerker von der über der Oder aufgeworfenen und mit 5 Mörsern besetzten Batterie zum ersten Mal etliche Bomben zwischen die Festungswerke und das Schloß geworfen, davon eine das zwischen dem Walle und der Mauer liegende Wachthaus und die darinnen gewesene Mannschaft gänzlich zerschmettert, eine andere hingegen auf eine Batterie der Festung gefallen und die Erde unter einer darauf gepflanzt gewesenen Kanone dermaßen durchwühlet

hat, daß die Kanone auswärts von dem Walle herunter gestürzet. Den 29. April mit anbrechendem Tage haben die Belagerten das Gegenfeuer verdoppelt und den Belagerern eine Kanone unbrauchbar geschossen. An selbigem Tage haben die Belagerer auch auf die übrigen Batterien das grobe Geschütze aufgeführet. Den 30. April wurden abermals einige Bomben auf das Schloß geworfen, doch weil dasselbe dadurch in Brand gerathen, haben Ihro königl. Majestät mit dem feuern aufzuhören, zugleich auch die Stadt und ihre Gebäude durchaus zu verschonen anbefohlen. Den 1. Mai ist bei wieder angefangenem feuern das Schloß größtentheils in Grund geschossen und zugleich ein großer Theil von einem Festungswalle durch das kanoniren der Erden gleiche gemacht worden. Den 2. Mai ward gegen 8 Ellen in die Breite Bresche geschossen; weil aber zugleich die Jesuiterkirche in Brand gerathen, haben Seine königl. Maj. abermals mit dem feuern innen zu halten und den Belagerten Zeit zum Löschen zu lassen anbefohlen. Den 3. Mai waren die Belagerer bei immerfort angehaltenem starken Gegenfeuer bis unter die Kanonen der Festung gerücket, und als dieselben den 4. Mai mit angebrochenem Tage das Feuer verstärket, haben die Belagerten selbigen Nachmittag zu kapituliren verlanget, so ihnen auch von Sr. königl. Maj. verwilliget ward, da denn der Ackord Nachmittags um 4 Uhr unterzeichnet, kraft desselben die Festung an die Preußen übergeben und von den Regimentern Kalkstein und Kleist, Infanterie, besetzet worden. Sonst verlautet, daß der königl. preußische Obrister und Generaladjutant Graf Fink von Finkenstein an seinen bei dem am 10. April bei Mollwitz vorgefallenem Treffen bekommenen Blessuren mit Tode abgegangen sei. Vgl. d. 10. Mai.

Den 8. Mai vormittags halb 11 Uhr starb an einem hitzigen Fleckfieber, welches er bei den kranken preußischen Soldaten geholt, Tit. Herr Johann Gottlieb Hildebrand, Med. Doktor und berühmter Praktikus allhier, seines Alters 31 Jahr, 7 Monat, 10 Tage, ward den 10. dito nach S. Maria Magdalena beerdigt.

Diesen Montag abends in der achten Stunde wurden 2 Feuerspritzen aus der Stadt nach Schwoitsch geschicket, weil eine fliegende Rede ging, die kaiserl. Husaren hättens in Brand gesteckt; da mans aber unwahr befand, kamen folgenden Morgen die Spritzen wieder zurück.

Diese Kreuz- oder Betwoche unterließen die Katholischen die sonst alle Jahr um diese H. Zeit gewöhnliche Prozessionen ganz und gar, es wollte weder S. Johannes noch S. Hedewigis helfen, und das Bild in des katholischen Druckers Zeh Behausung bei der Guten

Graupe[1]) hatte sich verloren, da etliche schwedische und brandenburgische Soldaten abgemalt stunden, und ein Katholik kniete vor einem Altar und betete: Gott behüte mich vor diesem unheiligen Volk. Vgl. d. 7. Mai u. 31. März.

Den 9. Mai wurden wieder vorm Nikolasthor an der Oder von denen noch letzthin restirenden 15 Schiffen viel Bomben und Stückkugeln ausgeladen, und blieben noch lange Zeit große Haufen da liegen.

Den 10. Mai fing man an vorm Ohlauischen Thor hinterm Holzhäusel am Ufer der Schwarzen Ohlau 4 Backöfen zu bauen nebst einem Wohn- und Backhaus mit aller Zugehör, um vor die Preußen das Brod allda zu backen, welche hernach auch den Schlund durch die Brücke in die Oder räumen lassen wollten, um das Brod gleich beim Backhaus in die Schiffe laden zu können[2]); deshalben geschahe den 26. Mai nachmittags eine Rathsbesichtigung durch Herrn von Ohl, Bauherrn, und Herrn Syndikus Löwe; wurde alles geschlämmt und tiefer gemacht, daß die Schiffe fahren konnten. Die Backöfen sind hernach mit Feuer ausgetrocknet, und den 8. Juni zum ersten Mal Zwieback darinnen gebacken worden. Vgl. d. 27. Juni.

Gestern ist im preußischen Lager ein Deserteur, ein alter Grenadier von Frankfurt am Main gebürtig, gehenkt, drei andere pardonnirt worden, so hernach durch die Spießruthen laufen mußten.

Die Preußen hatten denen Kaiserlichen 73 Wagen Getreid ohnweit Strehlen, bei Wansen, weggenommen, welche ins preußische Lager gebracht wurden.

Den 10. Mai nachts sind vorm Ohlauischen Thor 15 preußische Soldaten und 3 Tambours auf einmal desertirt, darüber der Herr

---

[1]) Die Gute Graupe ist der Theil der heutigen Breiten Straße zwischen Neumarkt und Ohlau. An der letzteren lag ein Brückenthurm, der gleichzeitig Soldatengefängniß war und von der Nahrung der Gefangenen den Spottnamen führte. Derselbe Thurm vertrat ehedem den Glockenthurm für die Bernhardinkirche, weshalb die Thurmwächter ihre Neujahrsgratulation in der Bernhardingemeinde austrugen; solcher Gratulationen mit Holzschnittabbildung des Thurmes besitzt die Stadtbibliothek zu Breslau eine größere Anzahl.

[2]) Die Situation war folgende: Die Ohlau, in der Regel Schwarze Ohlau genannt, floß in die Stadt hinein durch einen langen, gewölbten Tunnel, so daß sie als Verkehrsweg nicht zu benützen war. Parallel zu ihr floß jenseits der Holzhäuselbrücke der hier genannte Schlund, welcher die mit Filterbassins des Wasserhebewerks jetzt besetzten Wiesen entwässerte und an der Stelle des jetzt ausgebauten Hafens, des sogen. Schlunges, in die Oder mündete. Unfern der Holzhäuselbrücke führte ein Brückensteig darüber, unter welchem hinweg die Preußen Oderschiffe in das Gewässer führen wollten, zu welchem Zweck dasselbe geschlämmt werden mußte.

Major sehr lamentirte, weil er solchergestalt gar keinen Tambour hatte; es ließen sich aber bald drei Bürger-Tambour unterhalten und nahmen preußische Dienste an. Aufm Dom sind auch nach und nach wohl 20 Soldaten desertirt; sie klagten sehr über das allzustrenge Verhalten, würden mit exerciren, wachen und marschiren zu sehr geschoren, und in der That kam es den Zuschauern beim exerciren gar zu hart vor, daß die Offiziers nicht nur bald zuprügelten, sondern manchem wohl gar mit dem Stab ins Gesicht schlugen oder die Zähne in Mund stießen, welches der König schwerlich billigen wird. Die preußische Soldaten unterstunden sich nun gar stark, in der Oder als auch im Stadtgraben, zwischen dem Ohlauischen und Schweidnischen Thor, zu fischen, so daß sie manch Schock Karpfen und Perschken heraus angelten; es ward ihnen zwar verboten, kehrten sich aber nichts dran.

Laut heutiger Breslauer Zeitung und andern Nachrichten haben die Preußen in der eroberten Festung Brieg einen ansehnlichen Vorrath an Kriegs- und Mundbedürfniß wie auch an Artillerie 61 Kanonen und 8 Mörser, nebst einer Menge von anderem Kriegsgeräthe gefunden. Der gewesene Gouverneur der Festung, Herr Graf Piccolomini, ist an Sr. königl. Majestät Tafel gezogen und mit besondern Vorzügen aufgenommen worden. Höchstgedacht Ihro königl. Majestät haben den Herrn General-Lieutenant von Kalkstein, der solche Belagerung geführt hat, mit dem Schwarzen Adlerorden beehret und den Herrn Obristen von Wallrave zum General-Major bei dem Ingenieurkorps allergnädigst ernennet. Auf preußischer Seiten sind bei solcher Belagerung ein Bombardier und vier Kanonier, auf Seiten derer Belagerten aber 35 Mann geblieben. Was rechts Pulver und Blei haben die Preußen davor verschossen, denn, besage eines Schreibens aus Neiß an den wienerischen Hof, sollen bei Belagerung dieses Orts vom 28. April bis zum 4. Mai 1880 Bomben hinein geworfen und 3977 Stückschüsse geschehen, vom 4. Mai früh aber bis nachmittags gegen 2 Uhr, da man die Kapitulation geschlossen, noch 242 Bomben hineingeworfen und 737 Kanon-Schüsse gethan worden sein [1]). Weil man in der Stadt währender Belagerung die Glocken, wie sonst zum Gottesdienst geläutet, und die Stadtuhren wie gewöhnlich schlagen lassen, welches in Belagerungen unterbleiben soll, als mußte die Stadt desfalls 4000 Rthlr. Strafgeld an die preußische Soldaten bezahlen.

[1]) Vergl. auch über die Kapitulation rc. Gesamlete Nachrichten und Documente, Bd. 1, S. 541—551.

Den 11. Mai Donnerstag an Himmelfahrt Christi, schien das kalte Wetter sich zu ändern, mit angenehmen Sonnenschein, welchen jedoch die Schneewolken noch immer zuweilen verfinsterten, und war dabei sehr rauher Wind. Aufm Schweidnischen Wall gegen das Nikolasthor zu war noch keine grüne Linde zu sehen, kaum daß die Knospen hervorblickten, doch beim Kreuzhof[1]) in dem winkelhaften Gärtgen gegen das Wall zu hatte ein Apfelbaum etwas weniges Blüthe auf der ordern Seite, darüber sich die Leute sehr wunderten. Vgl. d. 4. Mai.

Den 11. Mai arrivirte allhier der am königl. preußischen Hofe ackreditirte königl. dänemarkische Abgesandte, Herr General-Lieutenant von Praetorius, wie auch der ebenfalls an besagtem Hofe ackreditirte Abgesandte Jhro Hochmögenden der Herrn General-Staaten, Herr General-Major Baron von Günckel. Sie logirten beide in einem Privathaus auf der Albrechtsgasse bei Herrn Anhard Adelung[2]).

Den 12. Mai Freitags vormittags ließen Jhro Maj. der König von Preußen im Lager bei Brieg von Dero Truppen 5 Regimenter, weil sie neue Montur bekommen, die Revue passiren. Man hörte den 16. Mai zu Breslau wiederum von weitem kanoniren, weil sie in diesem Lager exercirt und die Kanonen losgeschossen hatten. Man vermuthete wieder eine Bataille, oder daß die Armee nächstens aufbrechen und vor die Stadt Neiß rücken wird.

Heute ist wiederum allhier zu Breslau statt bisheriger zwei nur ein Fahn Bürger auf die Wache gezogen.

Den 13. Mai Sonnabends kamen von Schweidnitz ausm Magazin 150 Wagen Getreid und 80 Wagen voll Stroh anhero, erstere aufn Salzring; es wurden alle leere Bauerwagen par force in der Stadt angehalten, von verschiedenen Böden Getreid zu laden, ging Nachmittag alles fort nach Ohlau, und marschirte allzeit ein Kommando Soldaten mit. Heute nachmittags brachte ein katholischer Kerl einem preußischen Unteroffizier einen Brief ins Bitterbierhaus und wollte bald nach der Abgabe davon wischen; er erbrach aber den Brief hurtig und sahe, daß lauter Schmähungen auf die Preußen darinnen enthalten, eilte dem Briefträger nach, ertappte und prügelte ihn mit der flachen Degenklinge recht derbe und ließ ihn aufs Rathhaus in Arrest führen. Ein Schusterjunge ward vom Soldaten mit dem Stachel des Stocks ins Genicke gestoßen, daß er sehr blutete, ließ sich beim Stadtarzt verbinden.

Den 14. Mai kamen von Brieg 3 Schiffe durch die alte Oder

---

[1]) Johanniter (bzw. Malteser)-Convent gegenüber der dem Orden gehörigen Corpus-Christi-Kirche.

[2]) Albrechtstraße 14.

ins Unterwasser, mit denen bei der Mollwitzer Schlacht eroberten Kanonen, Standarten, Heer-Pauken und andern Siegeszeichen, gingen nach Berlin, allwo solche den 31. Mai mit besondern Solennitäten ins königl. Zeughaus gebracht worden. Auf einer Kanone lieset man folgende Inschrift:

CAR. ER.
G. V. HER. V. R. APPACH.
R. K. M. CA. HOF KR.
RATH GR. VEL. V. OB
LAD. V. HAVS ZEG
MAIST. GA. OBLE VER.
LAD STAB MAJ. IN. OS.
OB. V. V. DER ENS [1]).

Vgl. Breslauer Zeitung vom 22. Juni 1741.

Den 15. Mai. Diese Woche vor Pfingsten mußten von vielen Dorfschaften eine erschreckliche Menge, wohl über 2000 Bauerwagen, jeder mit vier Pferden bespannt, anhero kommen, Getreid, Heu und Stroh nach Ohlau und Brieg führen, denn es waren dieser Tagen über 50 Schiffe mit Stroh und Heu von Glogau herauf kommen, das wurde im Bürgerwerder beim letzten Schänzel ausgeladen, in haushohe Schober gesetzt, und gingen den 16. Mai 300 Wagen, mit Stroh beladen, zur Mühlpfort herein durch die Stadt, zum Ohlauischen Thor hinaus, nach der preußischen Armee. In den Kretscham- und theils Privathäusern in der Stadt lag das Getreid auf den Böden allzu

---

[1]) Auf eine Anfrage bei der Kgl. Zeughaus-Verwaltung in Berlin erhielt der Hrsgb. die freundliche Mittheilung, daß das fragliche Geschütz sich nicht mehr im Zeughaus befinde; es könne entweder in den Jahren 1759 und 1760 durch die Russen und Oesterreicher, oder im Jahre 1806 durch die Franzosen dem Zeughaus entnommen worden sein. Die Inschrift wird von der Kgl. Verwaltung, in der Voraussetzung, daß Steinbergers Abschrift nicht ganz zuverläßig sei, ja offenbare Fehler enthalte, folgendermaßen gelesen:

Carolus Ernestus
Graf Und Herr Von Harrach
Römischer Kaiserlicher Majestät Cämmerer Hof Kriegs
Rath, Ritter (des) Güldenen Vellus (Vliesses) Und Ober
Land Und Haus Zeug
Maister, Garde Oberst (oder Oberstlieutenant) Und Erb
Land Stallmeister — In Oesterreich
Ob Und Unter Der Enns.

Eine gräfliche Familie Rappach oder Appach sei nicht nachzuweisen, es liege am nächsten, an die gräfl. Familie Harrach zu denken, in welcher die Landstallmeister-Würde erblich gewesen zu sein scheine.

dick auf einander, daß mans nicht umstechen konnte, und mancher sich den Einfall des Hauses befurchte, und weil es vor Hitze anfing zu stinken, als wars hohe Zeit, solches fortzuschaffen, und mag wohl, dieweil Breslau steht, nicht so viel Getreid, als dies Jahr, auf ein Mal in der Stadt gewesen sein. Das obige Heu kam von Krossen, Küstrin und andern Orten ausm Brandenburgischen, war gesponnen wie armsdicke Würste, allemal ein Bündel, das ein Reuter aufm Pferd fortbringen kann.

Den 17. Mai früh morgens 3 Uhr überfielen 1000 Mann Preußen 1500 Mann kaiserliche Völker zu Rothschloß [1]), allwo diese eingefallen, Geld und Wolle zu rauben. Es kam zu einem Scharmützel, in welchem etliche 20 Mann kaiserliche und 5 preußische todt blieben, letztere aber führten Geld, Wolle, 107 Gefangene und bei 300 Pferde mit fort nach Schweidnitz. Vorhero waren die kaiserlichen auch schon ein paar Mal zu Rothschloß eingefallen und hatten sich Getreide geholt, dachten, die Wolle auch so zu erwischen, das aber ohne kampeln nicht ablief. Unsere breslauische Pfingst-Wolleschaar war heut und folgenden Tag besser als man dachte, obschon geringer als gewöhnlich, weil viel Sachsen und andere Käufer nicht anhero kamen; Wolle genug war aufm Ring, und der Preis ganz billig, zu 6. 7. 8 Thlr. schles. der Stein, die vorm Jahr um diese Zeit 1 bis 2 Thlr. schles. der Stein mehr gegolten. Vgl. d. 21. Mai.

Der Schmidt, bei der Burg über wohnhaft, hat diese Woche ein paar Dutzend neue Feuer- oder Wassereimer auf Schleifen beschlagen vor die Preußen; davon wurden 14 Stück zum Weißen Vorwerk bei das Heumagazin geführt und mit Wasser gefüllt, zu guter Vorsorg in jetziger Sommerhitze, die übrigen sollen zum Magazin aufn Dom geführt werden; sie waren alle mit der königl. Namenschiffre R. (F. R. ?) gezeichnet. Den 17. Mai Mittwochs vor Pfingsten vormittags 9 Uhr mußten vorm Ohlauischen Thor hinter der Krötenmühl auf der Wiese 8 preußische Deserteurs (darunter auch einer, welcher vorm Thor bei einem Fleischer Ochsenhäute stehlen wollen), durch die Spießruthen laufen, etliche 12 Mal, etliche 24, etliche 30 Mal; erstere wurden gleich völlig abgestraft, die andern liefen auch noch folgenden, und die letzten den dritten Tag, jedes Mal durch 200 Mann. Der erstere schrie sehr, die übrigen hielten ziemlich aus; der Buckel sahe sehr blau und rothblutig aus. Etliche Soldaten, die nicht scharf genug zuhieben, bekamen von den Unteroffiziers Prügel, denn der nebenbei auf- und abreitende Major gab genau Achtung. Wenn die Haare aufm Rücken

---

[1]) Nnö. von Nimptsch.

flatterten, mußte der laufende solche wieder untern Hut stecken; einer hatte den geflochtenen Schwanz in Haaren, lief damit ein Mal hinunter, da solchen der Profoß abschneiden mußte. Ein anderer wollte nicht recht in der Mitten laufen; als mußten alle Soldaten die Flinten auf der Erde vorwärts setzen, daß er nicht anderst als mitten laufen konnte, und vor jedem ging ein Unteroffizier mit rücklings gekehrter Partisan; das heißt: Du mußt tanzen, wie wir pfeifen, denn die Spiele und Querpfeife klingen immer dabei gar artig, daß eine Lust ist zuschauen, aber nicht mitlaufen.

Imgleichen sind gestern aufm Dom im Bischofshof, hinten bei der Reitschul, 9 Deserteurs, und davon heute wieder 7 und folgenden Tag 5 durch die Spießruthen gelaufen durch 200 Mann. Die haußen vorm Thor stehende Schildwacht ließ wenig oder gar keine Leute hinein zum zuschauen; doch ich habs genug gesehen, wie man die Karbenadel hackt. Einer von denen aufm Dom gelaufenen ward relegirt oder verwiesen.

Diesen Mittwoch vormittags ward der Bürgerschaft aufm Rathhaus nochmalen bedeutet, daß wegen dem Königsschießen, Aus- und Einführung des Werder-Königs es solle so gehalten werden, wie es vorhero allemal im kaiserl. Trauerjahr bräuchlich gewesen ist, nämlich: Das Königsschießen wird wie gewöhnlich gehalten, jedoch die Ausführung des alten, als auch Einführung des neuen Königs geschicht ganz stille, in Begleitung zweier Werder- und zweier Zunft-Ältesten und etlicher Bürger von der Zunft des Königs, alle in schwarzen Mänteln gehend, ohne weitern Aufzug, und soll alles schießen und plätzen unterbleiben, ja scharf verboten sein. Vgl. d. 23. Mai.

Den 18. Mai meldete Breslauer Zeitung: Aus Niederschlesien den 17. Mai.

Die königl. ungarische und böhmische Armee stehet noch in dem Lager bei Bülau (l. Bielau) unweit Neuße und hat ihren in der Aktion erlittenen Abgang durch die bald hernach zu ihr gestoßene Kuirassier-Regimenter Diemar, Potztatzky (l. Potztazky) und Lubomirsky, wie auch durch eine andere an Husaren und Infanterie erhaltene Verstärkung ansehnlich ersetzet, und ist hiernächst durch die nach der Aktion anderweit zu derselben beorderte, theils schon angerückte, theils noch im Anmarsche begriffene Truppen merklich angewachsen. Dieselbe stehet indessen doch zu Ausführung einiger noch geheimen Absichten noch immer ohne Bewegung, außer daß die Husaren ihre Streifereien fleißig fortsetzen, da denn auch abermals ein besonderes Kommando von etlichen 100 leichten Pferden unter Befehl des Herrn Obristen von Tribs (l. Trips) aus dem Lager

abgegangen, um mit Einverständniß des Herrn Generals Baronay (l. Baranyay) die Preußen in ihrem Lager und auf ihren Postirungen beständig zu alarmiren und nach Möglichkeit abzumatten; sie haben aber noch zur Zeit wenig darunter reussiret. Das königl. preußische Feldlager stehet noch bei Brieg; indessen will verlauten, daß selbiges nächster Tags aufbrechen und zu anderweitigen Unternehmungen schreiten werde. Die beschädigten Werke der Festung Brieg werden schleunigst ausgebessert und verstärket.

Den 20. Mai Sonnabends vor Pfingsten sollten zwei preußische Deserteur vorm Ohlauischen Thor gehenkt werden; die hölzerne Säule ward hinter der Rothen Brücke linkerhand aufgerichtet, doch unterblieb noch die Exekution, und ging erst ein Bericht an Ihro königl. Majestät. Vgl. d. 10. Juni.

Heute ward der königl. preußische Feld-Postmeister in Arrest genommen; man sagt, er hab eine Stafetta mit königlichen Briefen durch einen kranken Postillon fortgeschickt, welcher aus Ohnmacht vom Pferd gefallen, daß die Briefe verloren gangen.

Diesen Nachmittag 3 Uhr kamen ausm königl. preußischen Feldlager Ihro Excell. der Herr General-Feldmarschall Graf von Schwerin wieder anhero, weil Dero Blessur am Bein noch nicht geheilt war und schlimmer zu werden schien; wurden in einer Sänfte von zwei Maulthieren getragen, logirten im Schreivogelischen Haus beim Albrechtskloster über. Der Herr General von Kleist lag auch noch an seiner Blessur im Arm, nahe der Schulter, aufm Posthaus bei S. Matthiae über gefährlich krank.

Den 21. Mai am Pfingst-Sonntag ward in allen evangelischen Kirchen wegen bei 14 Tage her anhaltender Dürre um gnädigen Regen gebeten, welches Gebet der Rechtgläubigen der gütige Gott alsbald erhöret und gleich diesen Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr durch das erste diesjährige Gewitter einen angenehmen, fruchtbaren, warmen Regen bescheeret, welcher den Staub löschte, Felder und Wälder, Menschen und Vieh erquickte; davor dem großen Schöpfer zu Ehren viel Lob- und Danklieder erschallten.

Heute früh 7 Uhr kamen etliche Schiffe von Ohlau mit ohngefähr 200 Arrestanten aufm Dom an, allwo sie einlogirt wurden. Mittags 12 Uhr brachten die Preußen die zu Rothschloß gefangene 107 Mann, mehrentheils kaiserl. Husaren, nebst drei Wagen voll Wolle zum Schweidnischen Thor herein aufn Dom; die Wolle ward hernach ins Weiße Vorwerk geführt und soll nach den Feiertagen bestmöglich verkauft werden. Nachmittags 2 Uhr wurden vom Dom 160 Mann Gefan-

gene, so nunmehro preußische Dienste angenommen, ins Schießwerder und von dar zu Schiffe nach Berlin geführt; indem sie eine Weile auf die Schiffe warten mußten, machten sie sich im Schießwerder lustig mit tanzen und springen, welches aber heute als am heiligen Pfingstfeiertag wohl hätte unterbleiben mögen.

Heute kam auch der Herr Geheime Rath von Reinhard wieder nach Breslau, welcher seit letzter Schlacht bei Mollwitz zu Olmütz gefangen gesessen, nun aber durch andere kaiserliche Arrestanten ausgewechselt worden. Vgl. d. 12. April.

Diese Pfingstfeiertage hat der preußische Feldprediger vorm Ohlauischen Thor im Weißen Vorwerk im Garten beim Sommerhaus Predigt und Kommunion gehalten, auch Mittwochs nach den Feiertagen in Herrn Nagels Garten vorm Schweidnischen Thor eines Feldwebels Söhnlein getauft.

Den 22. Mai kamen von Brieg zwei Schiffe, die brachten viel sechseckigte, graue und weiße Marmorsteine, auch Stücke von Tafel- und Fenstersims-Steinen von Marmor aus dem durch die Bombardirung ruinirten fürstl. briegischen Schloß; theils waren vom Brand ganz schwarz und mürbe, wurden vorm Ziegelthor bei der Ueberfuhr ausgeladen, derweil da etliche Wochen liegen gelassen, beim Holzhäusel auch eine Partei dergleichen Steine ausgeladen.

Diesen Pfingst-Montag kamen noch immer viel leere Rüst- und Bauerwagen anhero, Getreid, Brod, Bier und andere Bedürfniß in der Stadt zu holen und nachm preußischen Lager zu führen; den dritten Feiertag stund der Salzring und nachmittags auch der große Ring voller Wagen und Pferde. Auch kamen von unten herauf noch immer viel Schiffe mit Getreid und Mehl in Tonnen von Berlin, Krossen und andern Orten; auf der Niederlag beim Güterhaus lagen wohl 1000 Tonnen Mehl und noch mehr in Schiffen, so alles nach und nach abgeholt wurde.

Diesen zweiten Feiertag nachmittags starb Herr Ludwig Klarner, Barbier-Ältester und berühmter Wundarzt allhier. Bei Herrn Haupt, Barbier-Ältesten, starb ein Barbiergeselle, Herr und Frau lagen auch krank; der Geselle Karl Friedrich Schob ward folgenden Mittwoch öffentlich nach S. Elisabeth, und Herr Klarner abends nach S. Maria Magdalene begraben. Aufm Sand in der Badstube starb der katholische Bader Joseph Fischer. Herr M. Gottwald, Herr M. Quasius und Herr Vielauf, Barbier, lagen auch krank, hatten alle bei denen kranken und blessirten preußischen Soldaten eine Schnappe kriegt. Jedermann wunderte sich, daß man die blessirte Soldaten bei die

kranken legte, deren theils hitzige, ansteckende Fieber hatten. Vgl. d. 1. Juni.

Den 23. Mai Pfingst-Dienstag nachmittags in der fünften Stunde ward der bürgerliche Werder-König, Herr Jonas Heinrich Hoffmann, ein Bäcker, von der Bäcker Zechhaus, bei den Drei Brezeln genannt, auf der Odergasse, ganz still ins Schießwerder geführt auf einer Karosse. Der König hatte das Brustschild [1]) an und den königl. Kranz am Arm; zwei Werder-Ältesten saßen bei ihm, und folgten noch drei Kutschen nach, in welchen etliche Zunft-Ältesten und Meister saßen. Im Werder that der König, wie bräuchlich, nebst den zwei Schützen-Ältesten jeder seine 3 Schüsse, und ein Tambour schlug ab, daß das häufig zuschauende Volk Platz mache und von den Scheiben gehe. Der König machte einen polnischen Dreier, id est, er fehlte alle drei Schuß; hernach ward gespeist.

Den 29. Mai ward der neue König, Herr Gottfried Lilienthal, ein Stellmacher, auf gleiche Weise hereingeführt, wobei merkwürdig ist, daß dessen Vater Ao. 1705 bei absterben Kaisers Leopoldi gleichfalls im Trauerjahr König gewesen; also haben die Lilien allzeit dem Haus Oesterreich zum trauren geblühet. Seit Ao. 1733 am Pfingst-Dienstag bis hieher hatte der Springbrunnen aufm Neumarkt alle Jahr an diesem Tage zu besonderer Freud der bürgerlichen Königslust anfangen zu springen, diesmal aber war zwar die bretterne Dachung abgenommen, allein der Kasten war trocken oder leer von Wasser, denn der Brunn durfte nicht springen wegen dem kaiserl. Trauerjahr;

---

[1]) Schon seit uralter Zeit bestand in Breslau eine bürgerliche Schützenbrüderschaft der Armbrustschützen, doch hielten sich die Handwerker oder Kleinbürger und die Kaufleute oder Großbürger gesondert nebeneinander. Die Uebungen fanden auf dem Schweidnitzer Anger statt. Als nach Einführung der Feuerwaffen die kaufmännische Gilde die Armbrust beibehielt, trennten sich 1438 die Brüderschaften auch räumlich: Die Zünfte erhielten den Zwinger am Nikolaithore, wo jetzt das Allerheiligenhospital steht, die Kaufleute den Zwinger am Schweidnitzer Thor, der sich bekanntlich noch heut in ihrem Besitz befindet. Jede Brüderschaft besaß ein silbernes Brustschild als Schmuck für den König bei seinem festlichen Umzug in der Stadt: Die Brüderschaft der Zünfte und Zechen von vergoldetem Silber „auf welchem die Kriegs-Armatur getrieben zu sehen, und an welcher die Schilde aller Könige geheftet sind"; am linken Arm trug der König einen silbernen Kranz, geschmückt mit silbernen, vergoldeten Rosen; die kaufmännische Brüderschaft einen silbernen Vogel mit Kette, gleichfalls mit daran hängenden kleinen Schilden. Vgl. Julius Neugebauer, „Geschichte der Breslauer bürgerlichen Schießplätze" in Schles. Provinzialblätter 1866, S. 232 ff. Daniel Gomolcke: „Kurtz-gefaßter Inbegriff der vornehmsten Merckwürdigkeiten in der Kayser- und Königl. Stadt Breslau" 2. Theil. S. 129 ff., mit zwei Kupferstichen.

doch weil die Stadt im preußischen Krieg neutral war, so mußte er doch noch den 28. Mai am Sonntage Trinitatis anfangen zu springen, worüber sich jung und alt erfreute. Vgl. d. 17. Mai.

Diese Feiertage waren, Gott Lob, ruhig bei denen, die den Frieden lieben, nur in theils Kretschamhäusern und sonderlich im Bürgerwerder-Kretscham rumorte diesen Pfingst-Dienstag Nachmittag der Zankteufel unter saufen und raufen zwischen denen preußischen Proviantbäckern, Kretschmerpurschen und Schiffknechten. Erstere wollten in besagtem Kretscham französisch, letztere aber teutsch tanzen; darüber kam es von Worten zu Schlägen, und war ein verworrnes Handgemenge. Die Proviantbäcker holten sich secours, kamen unversehens mit blanken Degen aufn Tanzboden; die Kretschmerknechte schlugen fast alle Schemel in Stücken, nahmen die Beine davon statt der Degen zur Defension. Die besoffene Gäste wehrten sich recht tapfer, trunken auch dem friedfertigen Wirth namens Trunk aus einem langen Stengelglas so stark zu, daß er von Püffen taumelte. Es setzte sehr viel blutige Köpfe, doch waren nur zwei Kretschmerpursche gefährlich blessirt, und als die Patrouille kam, sprungen wohl ein Dutzend Proviantbäcker zum Fenster herunter auf die Gasse, da man die Dummheit rasen sahe. Etliche wurden herein auf die Hauptwacht in Arrest bracht, aber bald wieder entlassen; jeder mochte behalten, was er kriegt hatte.

Den 24. Mai nachmittags von 4—6 Uhr war abermal ein stark Gewitter, mit erwünschtem fruchtbaren, starken Landregen. Zu Polnisch-Protsch hinter Weida hat das Wetter in die Kirche geschlagen, davon der Kirchthurm abgebrannt.

Den 25. Mai Donnerstags nach Pfingsten früh morgens ist die königl. preußische Armee aus ihrem Lager zwischen Mollwitz und Brieg aufgebrochen und hat den Marsch nach Grottkau zu genommen, allda ein neues Lager aufgerichtet. Vgl. d. 9. Juni.

Den 25. Mai stund in der Breslauer Zeitung folgendes Avertissement: Dem Publiko dienet zur Nachricht, daß bei der Stadt Brieg sowohl der instehende Trinitatismarkt als auch die andern daselbst gewöhnliche Vieh- und Jahrmärkte, wie selbige sonst üblich gewesen, ferner sollen gehalten werden, wobei einem jeden sowohl in- als ausländischen zu Förderung des commercii Handel und Wandel zu treiben und wie bevorstehendem Trinitatismarkte, so auch allen andern mit Genießung eines sicheren Geleites beizuwohnen und sein commercium fördern zu können frei und offen seie, auch jeder Negotiant zu heilsamster Förderung des commercii hinfüro noch besondere ersprießliche Vortheile genießen solle.

Den 26. Mai ist Tit. Herr Johann Heinrich von Gutzmar, Obersyndikus, zu Ihro königl. Maj. von Preußen gereist, retournirte den 31. Mai [1]).

Den 27. Mai Sonnabend vormittags in der zwölften Stund hat vorm Ohlauischen Thor aufm Schuhknechtboden ein preußischer Füsilier seine geladene Flinte geputzt und damit ungeschickt getändelt; indeme ging solche los und die Kugel traf seinen Kameraden namens Nettepusch in den rechten Arm, nahe der Achsel, daß das Röhrbein ganz zersplitterte; die Kugel ging noch durch eine an der Wand hängende Patron-Tasche und blieb in der Wand stecken. Der Thäter namens Schubert ward in Verhaft genommen.

Den 28. Mai am Sonntage Trinitatis mittags 12 Uhr kamen von Danzig 500 Mann polnisch-preußische Husaren, insgemein Ulaner genannt, aufm Schweidnischen Anger an und wurden in dasige Dörfer einquartiert; theils waren zu Pferd, die übrigen, so zu Fuß marschirten, bekamen allhier Pferde von allerhand Farben, lauter flüchtige Roß, wie die Husaren haben; viel Sättel und Zeug brachten sie mit, auch einen erhaschten Spion namens Meywald, ausm Dorf Sechsstädte bei Hirschberg gebürtig [2]), seiner Profession ein Schneider, welcher sich zu den kaiserl. Husaren gesellet, nach Parchwitz rekognosciren gangen, um womöglich die Preußen zu überfallen 2c. Dieser Ulanen Kleidung bestund in lichtblauer West und Hosen, rothe Schärpen, weißen polnischen Rock, lichtblaue polnische Mützen mit schwarzem Gebräme, und Stiefel, wie die Husaren tragen. Ihr Gewehr bestund in einer Lanze, oben mit einem rothen Fähnlein, einem Karbiner, einem Paar Pistolen und einem Säbel an der Seite; es ließ artig, wenn sie ritten, mit so vielen Fähnlein. Sie hatten auch drei Standarten, und jede Kompagnie zwei Trompeter; waren meist junge, untersetzte, handfeste Kerls, deren keiner beim essen über Zahnschmerzen klagte, sondern putzten alles hurtig weg, daß unsere Kräuter sich wunderten, und man hernach von einem, der guten Appetit hatte, zu sagen pflegte: Er frißt wie ein Ulaner. Der König will ein ganzes Regiment kompletiren. Diesen und folgenden Tag kamen viele dieser Husaren in die Stadt allerhand einzukaufen, da denn einer sich so keck erwies, daß er aufm Naschmarkt dem Schuster Weigelt seinen

---

[1]) Weil Gutzmar dem König bei allen Anordnungen den Neutralitätstraktat entgegenhielt, wollte Friedrich ihn absetzen und gefangen nehmen, zu welchem Zweck er ihn in sein Feldlager beorderte; der Verwendung von Podewils und Münchow hatte Gutzmar es zu verdanken, daß er diesmal wieder frei gelassen wurde. Vgl. Grünhagen a. d. a. O. [2]) Jetzt Vorstadt von Hirschberg.

Schild, worauf der kaiserl. zweiköpfigte Adler gemalt war, herunterriß, solchen in Keller warf und fort marschirte; der Schuster war just nicht zugegen, sonst hätte es leicht eine Faustbataille gesetzt. Es kamen noch mehrere dergleichen Völker ins Land, marschirten anderwärts, waren alle freiwillig zur Danzig angeworben; es befanden sich unter denselben viel polnische Edelleute, danziger Kaufdiener, auch andere verschmitzte Köpfe und wohl berittene Leute.

Den 30. Mai Dienstag vormittags 9 Uhr haben theils der hier anwesenden Ulaner (welchen Namen sie aber nicht leiden, sondern polnisch-preußische Husaren heißen wollen) bei Neudorf auf der Wiese im freien Feld ihre Kommunion gehalten. Herr M. Johann Christoph Jänisch, Mittagsprediger von S. Salvator, hielt eine hübsche Sermon von wahrer Buße und rechtem Gebrauch des heiligen Abendmahls und hatte bei der Ausspendung den Mittagsprediger ausm Krankenhospital, Herr M. Jeremias Gottlieb Eck, zum Gehülfen. Alle Kommunikanten bezeigten sich sehr devot, und einer legte sich gar aufn Bauch zur Erden, wie die Türken zu beten pflegen; weil er aber zu lang machte, befahl ihm der Offizier aufzustehen, das alsbald geschahe. Nachmittags haben sie aufm Schweidnischen Anger exercirt und ihre neu erhaltene Pferde ein wenig herum getummelt. Den 1. Juni früh morgens marschirten sie fort zur preußischen Armee. Den 6. Juni kamen schon einige Blessirte und Kranke wieder anhero, um sich kuriren zu lassen, weil sie in einen Scharmützel mit den Kaiserlichen gerathen waren. Vgl. d. 8. Juni.

Den 28. Mai nachmittags kamen Jhro Excell. der Herr General von Schmettau von Berlin anhero, logirten im Schmettauischen Haus auf der Nikolasgasse; war vorhin in Jhro Maj. der Königin von Ungarn und Böheimb Diensten General-Feldmarschall, welche Charge er aber nunmehro niedergelegt und sich in königl. preußische Dienste begeben. Er schickte noch diese Nacht 11 Uhr eine Stafetta an den König und reiste den 1. Juni selbsten mit obigen Ulanen zu Jhro Majestät ins Lager bei Grottkau. Sein nachdenkliches Beurlaubungsschreiben an Jhro königl. Maj. von Ungarn und Böheimb lautet also[1]):

Allerdurchlauchtigste, Allergroßmächtigste Königin,
Allergnädigste Königin und Frau!

Euer Königl. Majestät bin ich gezwungen, mit einer unaussprechlichen Wehmuth und Betrübniß meine Dienste und das mir anvertraute Regiment allerunterthänigst zu Füßen zu legen und mich vor die so

---

1) Mit Steinb. fast genau übereinstimmende Abschrift in Hs. 575 Stadtbiblioth.

hohe Gnade, die ich in Euer Majestät Diensten bis dato genossen habe, hiermit allergehorsamst zu bedanken.

Dieses aber, Allergnädigste Königin, geschieht auf keine Weise mit meinem Willen, sondern ich nehme Gott, der aller Menschen Herzen kennet, zum Zeugen, daß ich hierzu durch die allergrößte Noth gezwungen worden bin, und daß mein seit Anfang Januarii a. c. bis auf heutigen Tag so vielfältiges, allerdemüthigstes bitten, flehen und allergehorsamste Vorstellungen so wohl vielfältig mündlich, als schriftlich an Ew. Königl. Majestät und des Herzogs Königl. Hoheit sowohl selbsten, als auch an einen Hochlöbl. Hof-Kriegsrath, als meine Instanz, im geringsten nichts haben fruchten, oder ich nur so viel nach 41 Jahren treu und guter Dienste habe erhalten können, daß ich mich kümmerlich mit meiner Familie hätte ernähren, geschweige vor so viele und gute geleistete Dienste ein charaktermäßiges Kommando oder Gehalt, ja nicht einmal meine durch mein Blut erworbene Besoldung vor die zwei letztverflossene Jahre erlangen können. Ich habe alles gethan, was ein treuer und vor Ew. Königl. Majestät Dienste eifernder Diener menschlischerweise vorkehren kann, um dieser Extremität, Ew. Königl. Majestät Dienste, vor die ich mich lebenslang gewidmet hätte, gehorsamst zu resigniren, zu entgehen. Allein, gleichwie die allerstärkste Festung sich endlich aus Hunger gezwungen siehet, so bin ich auch durch solches Mittel, da es mit mir auf das Aeußerste gekommen, und ich sogar meine allernöthigste Kleider und Mobilien der Subsistenz wegen hätte verkaufen müssen, auch keinen Kredit mehr habe finden können, diese meine Dimission unterthänigst zu nehmen aus Hunger, Nothdurft und Mangel [von] Protektion gezwungen worden. Ich weiß nur allzuwohl, daß Ew. Königl. Majestät Gerechtigkeit, Gnade und Générosité so unendlich groß ist, daß Höchst Dieselben mit Dero allergnädigsten Willen niemand, geschweige dann einen alten und so meritirten General und Diener, diskonsolirt zu lassen, am allerwenigsten aber zu einer solchen desperaten Extremität zu zwingen geruhen. Meine schuldigste Ehrerbietung verhindert nur, Ew. Königl. Majestät mit so vielen Erzählungen von allen denen Bedrängnissen, Verfolgungen und Ungerechtigkeiten, so mir aus Mangel nöthiger Protektion und blos durch Passion zweier Ew. Majestät Herrn Referendarien (welche bei voriger glorieuster Gedächtniß Hoher Regierung so praepotent gewesen sind) geschehen seind, unterthänigst zu belästigen, als solche ohnehin heunte zugleich Ew. Königl. Majestät Hof-Kriegsrath weitläuftiger dediciret worden sind, und mit fünf Jahren vergebens vielfältig vorzustellen die Ehre gehabt habe, aber wegen der Uebermacht

und allzugroßen Kredit des Herrn Referendarii des hungarischen Departements nicht habe aufkommen können. Wann dann meine treue und eifrigste Dienste und merita, die ich durch Beiwohnung von 15 Feldschlachten und 27 Belägerungen, sammt meiner allertreuesten Devotion nicht habe so viel erwirken können, daß ich vor denen jüngern Herrn Kameraden das mir nach dem Alter und, ohne Ruhm zu sagen, erlangte Kriegs Experienz gebührende Kommando einer Ew. Königl. Majestät Armeen hätte angedeihen können, mir aber auch dennoch (wenngleich wegen einer Staatsraison die acatholicos von dem Oberkommando der Armee auszuschließen sollte resolviret worden sein) eine charaktermäßige, honorable Gage oder Gouverno, und zum wenigsten meine meritirte Gage zu meinem laufenden Unterhalt nicht hätte mögen vorenthalten, noch mir in so wichtigen Dingen, da mein und meiner Kinder zeitliches und eigenthümliches Vermögen und endlich der Bettelstab davon abhänget, die Justiz seit 10 Jahr lang versaget, welches alles Ew. Königl. Majestät Wille nicht ist und Dero bekannten Großmuth und Gerechtigkeitsliebe schnurstracks entgegen ist, mir aber bei so mächtigen Verfolgern und aus Mangel [an] Protektion nicht hat zu gut gelangen können, also aus Noth gedrungener nichts mehr übrig bleibet, als mich in anderer Protektion Dienste zu begeben, um nach der Dürftigkeit zu erhalten und unterthänigst zu bitten, womit Ew. Königl. Majestät Gnade, Huld und Hochachtung mir noch ferner beibehalten werden möge.

Der ich mit aller unterthänigster Devotion ersterbe Ew. Königl. Majestät

Torgau in Sachsen, den 15. Mai 1741.

[S. Frh. v. Schmettau.]

Den 30. Mai haben die Preußen einen Rittmeister, einen Wachtmeister und etliche 30 gemeine österreichische Husaren gefangen nach Brieg gebracht, nebst 30 000 Rthlr. Geld und ein silbern Service, so sie erbeutet, dahero die Rede ging, als hätten sie die ganze österreichische Kriegskassa erbeutet.

Den 1. Juni Donnerstag nach Trinitatis unterließen die Katholischen die sonst alle Jahr an diesem Tag gewöhnliche Fronleichnams-Prozession, nicht wegen des eingefallenen Regenwetters, sondern vielmehr wegen der troubleusen Zeiten und wie sie selbst sagten, weil die Bürger ihren König diesmal auch nicht um den Ring geführet. Die Katholischen flattirten sich noch immer, daß die Preußen bald wieder aus dem Land würden fort müssen, und der König von Engelland habe 8000 Mann Sachsen in Sold genommen, die zu

der Königin von Ungarn und Böheimb Diensten marschfertig stunden, allein man sahe keinen Effekt hiervon, obschon die königl. polnisch und kursächsische Völker in zwei Lager kampirten, das eine zwischen Torgau und Eulenburg, das andere zwischen Wurzen und Strehla.

Zu Brieg ward in den evangelischen Kirchen verkündiget, daß die Katholischen ihre Fronleichnams-Prozession wie gewöhnlich halten würden, und sie also niemand in ihrem Umgang hindern solle; weil aber starkes Regenwetter einfiel, unterblieb die Prozession.

Diesen 1. Juni starb allhier zu Breslau Herr M. Christian Gottlieb Gottwald, Diakonus, Subsenior zu S. Maria Magdalena, seines Alters 45 Jahr weniger 9 Wochen. Es krankten derzeit viel Leute, sonderlich Kretschmer und andere, so ausm preußischen Lager kommen waren, deren auch etliche an hitzigen Fiebern hurtig hinweg sturben. Ingleichen sind sowohl hier als zu Brieg, Ohlau, Neiß und andern Orten viel Leute vor Kriegskummer krank worden und viele vor Gram gestorben; Gott erbarms! — Heutige Breslauer Zeitung meldete: Aus Niederschlesien den 30. Mai. Aus dem königl. böhmischen und ungarischen Lager bei Neuße hat man Nachricht, daß das Baronaysche (l. Baranyay) Kommando nach verschiedenen, mit abwechselndem Glücke gehaltenen Scharmützeln wieder eingerücket, dargegen aber ein anderes Kommando von einigen hundert deutschen Pferden zu Beobachtung der gegenseitigen Bewegungen wieder ausgegangen sei. Hiernächst sei man äußerst beschäftiget, sowohl die Stadt Neuße auf alle mögliche Weise in guten Wehrstand zu setzen, als auch die Armee durch die bisher erhaltene Verstärkung und andere noch auf dem Anmarsch begriffene Truppen in Bereitschaft zu stellen, womit sie nächster Tags gegen die königl. preußische Armee wieder ausrücken könne, da immittelst auch dem bei Oppeln stehenden General d'Ollonischen[1]) Kommando zur Ersetzung seines in verschiedenen Scharmützeln bisher gehabten Verlustes eine genugsame Verstärkung wieder zugeführet worden. Wegen der königl. preußischen Armee weiß man nur so viel, daß dieselbe in dem jüngst gedachtermaßen bei Grottkau bezogenen Lager sich noch befinde, und daß außer dem bereits eingerückten Corps Ulanen nächster Tags noch ein anderes vermuthet werde, wie denn auch Ihro Maj. der König noch etliche neue Regimenter zu errichten allerhöchst entschlossen wären.

Den 2. Juni Freitag nachmittags donnerte es ein paar Mal, und

---

[1]) Nach Grünhagen, Der erste schles. Krieg I, 205, bekleidete d'Ollonne den Rang eines Obersten.

in der 7. Stunde kam ein heftiger Platzregen, welcher eine halbe Stunde dauerte, das erlechzete Erdreich erquickte und sattsam tränkte, weshalben man folgenden Sonntag in den Kirchen dankte, welcher Tag ebenfalls mit Regen, Donner und Sonnenschein untermischt war. Das Oderwasser lief binnen 8 Tagen stark an, so daß es den 11. Juni am größten, noch ¼ Elle unterm eisernen Haken beim Oderthor stund, folgenden Tag wieder zu fallen begunnte; es that den Preußen an ihrem Heu beim Stirnahl und im Bürgerwerder großen Schaden.

Den 3. Juni wurden bei 40 Mann desertirte kaiserliche Husaren aufn Dom zu denen andern kaiserlichen oder österreichischen Gefangenen gebracht. Diese wollten die Ueberläufer nicht bei sich leiden, weil sie ihrer Königin nicht treu geblieben, kamen von Worten zu Schlägen und geriethen einander sehr stark in die Haare. Die preußische Offiziers mußten also die Husaren fortschaffen, wurden den 5. Juni früh durch die Stadt nach Glogau geführt.

Heute ging stark die Rede, es sollte im königl. preußischen Lager bei Grottkau Ihro Hoheit Prinz Karl von Lothringen, des Herzog Franz Stephan von Lothringen Herr Bruder, ankommen sein, um womöglich Friedenstraktaten im Namen der Königin von Ungarn mit dem König von Preußen zu schließen. Es hieß, der Prinz wär durch zwei Regimenter Preußen prächtig eingeholt, im Lager mit dreimaliger Salve empfangen worden und hätte mittags beim König gespeist; man konnte die Gewißheit nicht erforschen, es wurde pro et contra heftig drum gestritten [1]).

Den 5. Juni referirte Breslauer Zeitung: Aus Niederschlesien den 3. Juni 1741.

Aus dem königl. böhmisch und ungarischen, noch immer bei Neuße stehenden Lager hat man zuverläßige Nachricht, daß am 25. Mai der Herr General d'Ollonne mit dem Potztazkischen Regimente, und am 26. Mai das Carolische (l. Karolyi) Husaren-Regiment in demselben eingerücket, hingegen das über Mähren anrückende d'Ollonnische Regiment sowohl, als 3000 Mann Warasdiner-Grenzmiliz und die um Filleck (l. Fulneck) und Friedeck bisher gelegene 900 Mann Walachen am 30. Mai im Lager noch erwartet worden. Die im Vorschlage gewesene Verlegung dieses Lagers auf den sogen. Königlichen Berg sei auch nach solcher erlangten Verstärkuug bereits abgeändert, und man setzte sich vielmehr in völlige Bereitschaft, die Bewegungen der königl. preußischen Armee auf alle Fälle abzuwarten, zu welchem Ende nicht allein

---

1) Ein solcher Besuch im Lager des Königs hat nicht stattgefunden.

die Schlachtordnung bereits eingerichtet, sondern auch alle Erforderniß zu einem sich irgends ereignenden Angriffe bereits vorgekehret worden. Hiernächst melden besagte Briefe, daß auch in gedachtem königl. böhmisch und ungarischen Lager sich 600 Mann derer sogenannten Salzbauern zu Diensten Jhro Maj. der Königin freiwillig angeboten, welche auch Seine Excell. der kommandirende Feldmarschall Herr Graf von Neuperg angenommen habe, wobei denenselben nebst der freien Beute auch das Brod und täglich 5 Kreuzer auf den Mann bewilliget worden. Die königl. preußische Armee stehet noch in ihrem Lager bei Grottkau, und die Vorposten beider Armeen sind nicht über eine Viertelmeile von einander entfernet. Bei derselben sind diejenigen, so in der Schlacht bei Mollwitz blessiret und größtentheils wieder kuriret worden, auch schon wieder angelanget. Und obzwar aus einigen Bewegungen beider Armeen ein anderweit nächst bevorstehendes Haupt-Feldtreffen wahrscheinlich vermuthet werden will, so zeigen sich doch einige Umstände, die an förderſamster Wiederherstellung des sehnlichst gewünschten Friedens nicht gänzlich zweifeln lassen.

Den 6. Juni früh morgens exercirten im Springstern die preußischen Füsilier wie bräuchlich, erst ohne, dann mit Feuer, wobei einer von seinem Kameraden aus Versehen an die Hand geschossen, dieser vom allda parat stehenden Feldscheerer gleich verbunden, der Thäter geprügelt, und theils andere, so ihre Exercitia nicht recht gemacht, mit Schlägen traktirt, einige aparte exercirt wurden. Da mir dann beim Zuschauen ein preußischer Soldat par discours sagte: Es ist wohl nichts in der Welt mehr geschoren, als ein brandenburgischer Soldat und eine katholische Glocke, die kriegen alle Tage was rechts Schläge ꝛc. Das stund aber den Soldaten nicht an, weshalben diese Woche wieder viele allhier desertirten, ohneracht erst kürzlich im preußischen Lager einem Deserteur Nase und Ohren abgeschnitten worden. Es verlautete, ob hätten etliche brandenburgische Soldaten sich beredet, das Heu- und Strohmagazin vorm Ohlauischen Thor in Brand zu stecken; das kam dem Offizier zu Ohren, welcher bei 20 Personen im Weißen Vorwerk arretiren ließ, um den Rädelsführer oder Angeber heraus zu kriegen, aber umsonst.

Den 7. Juni früh morgens 4 Uhr hat es zu Oldendorf (l. Olbendorf) ohnweit Grottkau zwischen den preußischen und österreichischen Soldaten wieder einen harten Scharmützel gesetzt. Die österreichische Husaren, über 2000 Mann stark, überfielen die darinnen liegende 300 Mann Preußen, massakrirten viele und gaben keinem Pardon;

es sollen 61 Ulanen und etliche 50 andere Husaren, von der Infanterie aber nur etliche geblieben sein, dann diese haben sich in das Schloß daselbst retirirt [1]). Der Possessor von diesem Gut, Herr von Wentzky, hat sich kümmerlich und fast im Hembde nach dem preußischen Lager salvirt. Weilen sich dann etliche Oldendorfer Bauern hierbei als Spionen gebrauchen lassen, so wurden solche von den Preußen erwischt, gefänglich nach Brieg geführt, und das Dorf in Brand gesteckt. Die österreicher Husaren haben dasigen evangelischen Geistlichen Herrn Friederici des seinigen beraubet, beim Abzug ihn mit fort geschleppt, jedoch wieder ins Korn laufen lassen.

Der Herr General von Schmettau war einigen Prinzen vorgezogen worden; weil dann diese darüber sich mißvergnügt bezeigten, so erhielt deshalben Prinz Heinrich seine Dimission, doch nur auf kurze Zeit. Vgl. d. 3. August.

Den 8. Juni [2]) vormittags 11 Uhr kamen von Königsberg aus Preußen wieder 600 Mann Ulanen oder polnische Husaren aufm Schweidnischen Anger an, wurden in dasige Dörfer einquartirt. Es kamen zugleich wieder 3 Wagen voll Geld, die sind nachmittags 6 Uhr zum Nikolasthor herein ins Oberamtshaus geführt worden. Diese Ulanen sind den 12. Juni früh 6 Uhr von hier fort nach der preußischen Armee marschirt. Vgl. d. 28. Mai.

Den 9. Juni Freitags früh mit anbrechendem Tage ist die königl. preußische Armee aus dem Lager bei Grottkau aufgebrochen und eine Meile weiter gegen Neiß zu marschiret, so daß man nächster Tags eine Bataille oder aufs neue die Belagerung der Stadt Neiß vermuthet. Sie konnten mangel genugsamer Fuhren nicht alles Getreid

---

[1]) Der König hatte besserer Quartiere wegen Anfang Juni seine Kavallerie weiter auseinander gelegt. Das benutzte Festetics, in Oldendorf eine preußische Schwadron unter Rittmeister Ledivari mit 1000 M. Reiterei und den ungarischen Irregulären zu überfallen; auch einige hundert Mann preuß. Husaren und Ulanen, welche schließlich zu Hülfe kamen, vermochten natürlich nicht, dieser Uebermacht gegenüber Stand zu halten. S. Grünhagen, Gesch. d. ersten schles. Krieges I, 204.

[2]) Bis zu diesem Tage hat der Verf. der „Heimsuchungen Gottes in Zorn und Gnade über das Hertzogthum Schlesien in Müntzen" und zahlreicher anderer Werke, namentlich Münzenkunde betreffend, der breslauer Arzt Dr. Johann Christian Kundmann ebenfalls ein Tagebuch geführt, welches unter dem Titel „Diarium über den Einmarsch der Preußen in Schlesien" sich unter den Beständen der Parituś'schen Sammlungen befand; mit diesen ist die Handschrift seit dem Jahre 1889 in den Besitz der Stadtbibliothek übergegangen. Ein Vergleich mit dem Diarium Steinbergers ergiebt, daß Kundmann weniger ausführlich ist und nichts von Bedeutung bringt, was nicht auch Steinberger hätte.

und Bier mitnehmen, deswegen theils wohlfeil verkauft wurde, ein Scheffel Korn vor 12 bis 15 Sgr., ein Achtel Bier vor 2 Fl.

Den 10. Juni Sonnabends früh in der 7. Stunde ist vorm Ohlauischen Thor nahe hinter der Rothen Brücke, linker Hand an den daselbst den 20. Mai aufgerichteten Pfahl ein preußischer Deserteur Namens Schreck, seiner Profession ein Zeugmacher, von Dresden gebürtig, evangelischer Religion, gehenkt worden. Er soll vormals hier gearbeitet haben, war erst vorgestern desertirt, durch einen Bauer ertappt und gestern anhero bracht worden. Herr M. Samuel Pitsch, Morgenprediger zu S. Hieronymi und Herr Christian Klische haben ihn im Weißen Vorwerk zum Tode bereitet und bis zur Richtstatt begleitet. Er starb bußfertig und war bald todt. Blieb bis abends am Pfahl hangen, da er dann abgenommen und hart darneben verscharrt wurde. Vgl. den 30. Juni.

Heute kam die Ordre vom königl. preußischen Feld-Kriegs-Kommissariatamt, kein Getreid, Heu und Stroh mehr einzukaufen, weil nächstens eine wohlfeilere Taxe herauskommen soll. Ohneracht nun fast aller Orten das Getreid häufig überführt war, und auf den Böden vieles schändlich umkam, denn es lag im Magazin aufm Dom im Bischofshof und anderwärts auf den Böden so dick auf einander, daß es brühheiß wurde und mangel Platz nicht recht umgestochen werden konnte, dennoch erwartet man noch 80 Schiffe mit Gersten und Haber von unten herauf außm Brandenburgischen, davon theils unterwegens auf den Schiffen verbrannte, daß mans in die Oder schütten mußte. Die Rede ging allenthalben, daß mit Getreid, Brod, Heu und Stroh sehr üble Wirthschaft getrieben, und dadurch dem König etliche Tonnen Goldes gleichsam in die Oder geworfen worden. Im Goldenen Schwert auf der Reuschengasse verkauften die Preußen viel Kommißbrod, den Laib von 6 berliner oder beinahe 7 hiesige Pfund à 2 Sgr., das verschimmelte à 1½ Sgr., auch wohlfeiler, maßen sie ganze Wagen voll verschimmelt Brod à 6 Pfg. oder 2 gute Dreier das Stück an die Branntweinbrenner verkauft, die es den Schweinen zu fressen gegeben, hernach gabens gar ein verschimmelt Brod vor 1 Gröschel; vieles verdarb, daß mans gar nicht genießen konnte. Was da vor Schaden heraus kommen, ist leicht zu erachten. Folgende Woche mußten hiesige Bäcker wieder 40000 Laib Brod vor die Armee backen.

Den 11. Juni Sonntags früh morgens ließen die Preußen wegen dem stark angelaufenen Oderstrom und vorhabenden Transport mit Getreideschiffen durch die alte Oder nachm Lager bei Alt-Scheitnig

die Brücke wegschneiden durch ihre Zimmerleut, damit die Schiffe durchpassiren konnten; wenn das Wasser wieder fällt, wills das Kommissariatamt schon wieder repariren lassen.

Den 12. Juni sollten wieder etliche Deserteurs gehenkt werden, weil aber oberwähnte Ulanen heute fortmarschirten, ward es noch aufgeschoben, und ist vorm Ohlauischen Thor nur einer durch die Spießruthen gelaufen. Vgl. d. 30. Juni.

Heutige Breslauer Zeitung meldete: Aus Niederschlesien den 11. Juni. Das königl. böhmisch-ungarische Lager stehet noch immer hinter der Stadt Neuße bei Bielau, und der Generalstab selbiger Armee, welcher ebenfalls noch das Hauptquartier in besagter Stadt Neuße hat, ist anderweit durch die Ankunft derer Herren Generalen Grafen Hohenems und Königseck verstärket worden, gleich wie denn auch wegen derer bisher in gedachtem Lager eingerückten vielen Truppen und dadurch erfolgten wichtigen Verstärkung desselben die jüngst gedachtermaßen eingerichtete Schlachtordnung desselben bereits verändert worden ist. Die königl. preußische Armee ist hingegen in voriger Woche aus ihrem einige Zeit bei Grottkau gehabten Lager wieder aufgebrochen und dieselbe hat sich bereits in der Nähe der Stadt Neuße gelagert. Da denn sowohl dadurch als auch durch einige zwischen den Parteien beider Armeen in abgewichener Woche in dortigen Gegenden vorgefallene blutige Scharmützel die kaum aufgeblühete Hoffnung einer sehnlichst gewünschten Wiederherstellung des lieben Friedens schon wieder zweifelhaftig wird.

Bei gedachter königl. preußischen Armee ist abermals eine Verstärkung eines aus 600 Mann bestehenden Corps sogenannter polnisch wohl berittener Husaren angelanget, welchen nächstertags noch ein anders eben dergleichen Corps nachfolgen soll, und einige aus gedachten Gegenden beider Lager einlaufende Privatberichte wollen versichern, daß beide Armeen in Bewegung stünden, so daß vielleicht nächstens ein wichtiges Haupt-Feldtreffen zwischen denenselben abermals veranlasset werden dürfte. Die königl. preußischen hin und wieder angelegten Proviantmagazine werden noch immer unausgesetzt verstärket, und man hat Nachricht, daß zum Behuf dererselben der königl. Hof-Wagenmeister Escher vor einigen Tagen abermals aus Berlin eine Summe an dreimal hunderttausend Reichsthalern überbracht habe. Auf dem Oderstrome sind etliche Pferde theils mit theils ohne Sattel und Zeug angetrieben gekommen, und man urtheilet, daß irgend ein Piquet oder Postirung von dem plötzlich und ungemein hoch angeschwollenen, auch noch immer stark wachsenden Gewässer übereilet und verunglücket worden.

Den 13. Juni hat sich die königl. preußische Armee von Neiß wieder zurück seitwärts gegen Strehlen gezogen, weil die königl. ungarische böhmische Armee auch aufgebrochen, gegen Schweidnitz und Breslau zu marschiren wollte; es waren aber nur verstellte Drohungen, denn die Oesterreicher wollten den Preußen zu einer Bataille nirgends Stand halten. — Dieser Tagen sind wohl 12 Schiffe mit kranken und blessirten preußischen Soldaten von Ohlau und Brieg anhero kommen, aufn Elbing und vors Ohlauische Thor einquartiert worden. Einer war aufm Schiff unterwegs gestorben, ein anderer gab hier beim Rothen Hirsch, als man ihn ausm Schiff aufn Wagen setzen wollte, den Geist auf, wobei zugleich ein katholisch und lutherisch Weib mit einander von Worten zu Schlägen kamen; denn die Katholischen freuten sich, wann sie sahen, daß so viel Preußen blessirt waren, und hörten, daß die Kaiserlichen nach Breslau kommen würden, allein ihr Frohlocken war noch immer zu unzeitig.

Es hat auch heute wieder beim Dorf Lichtenberg [1]) zwischen den kaiserl. und preußischen Husaren einen blutigen Scharmützel gesetzt, und sollen erstere viel Bagagewagen erbeutet haben; weil dann die lichtenberger Bauern viel Preußen tückischer Weise erschossen, als ward das Dorf von den Preußen geplündert und in Brand gesteckt.

Den 15. Juni meldet Breslauer Zeitung: Aus Niederschlesien den 14. Juni. Die bisher geschöpfte Hoffnung einer baldigen Wiedererlangung des lieben Friedens will je länger je mehr wieder verschwinden, und die aus beiden Feldlager einlaufende Nachrichten versichern vielmehr, welchergestalt beide Armeen gegen einander in Bewegung wären, so daß nächstertags ein anderweitiges Haupt-Feldtreffen unfehlbar zu vermuthen sein dürfte. So weiß man aus dem königl. böhmisch-ungarischen Lager, daß selbige Armee noch zwischen Neuße und Bielau in Schlachtordnung kampire, von Zeit zu Zeit sich verstärke, ihre Infanterie-Regimenter täglich im Feuer exercire, und täglich nebst den noch rückständigen Max-Stahrenbergischen 2 Bataillons und d'Ollonnischen Dragoner-Regiment auch noch einen ansehnlichen Zug an grobem Geschütze aus Böhmen und Mähren erwarte. Hiernächst weiß man auch aus dem königl. preußischen Lager, daß sowohl aus demselben, als auch aus der Stadt Ohlau alle bisher noch daselbst befindliche gewesene Kranke und Blessirte von dort nach andern Orten geschaffet worden, damit bei einem erfolgenden Feldtreffen durch dieselben keine Beschwerlichkeit veranlasset werden möchte. Hiernächst

---

[1]) nnw. von Grottkau.

hat man Nachricht, daß auf eingezogene Kundschaft, welchergestalt aus dem königl. böhmisch-ungarischen Lager ein starkes Detachement Husaren und leichter Reuterei abermals ausgegangen sei, demselben ein hinlängliches Corps entgegen gesendet worden. Sonst wird anderweit bestätiget, daß die Stadt Neuße die Arbeit ihrer anderweitigen Befestigung unermüdet fortsetze und solche schon ziemlich weit getrieben habe, wobei man insonderheit Mittel gefunden hätte, durch vielfältige Wasserleitungen einen ansehnlichen Theil dortiger Gegenden unter Wasser zu setzen und dadurch die Annäherung sehr beschwerlich zu machen, wie denn auch dermalen das angeschwollene, hohe Gewässer und die daher entstehenden Ueberschwemmungen diesfalls absonderlich vieles beitrügen und an beiden Theilen die Ausführung verschiedener entworfener Absichten noch immer verhinderten.

Den 19. Juni meldete Breslauer Zeitung. Aus Niederschlesien den 18. Juni. Ihro königl. Maj. in Preußen sind mit Dero Armee den 9. dieses Monats aus dem bei Grottkau bisher gehabten Lager aufgebrochen und bis gegen Neuße hinter das Dorf Alt-Grottkau[1]) gerücket, da denn ein ihnen aufgestoßenes gegenseitiges Husaren-Corps durch königl. preußische Husaren unter Kommando des Herrn Obristen von Ziethen zurücke getrieben und bis an das Dorf Friedewalde[2]) verfolget worden. Weil aber in ermeldetem Dorf ein gegenseitiges Corps von 6 000 Mann verschanzt gestanden, hat gedachter Herr Obrister sich wieder zurücke gezogen; dargegen Seine königl. Majestät auf die hiervon erhaltene Nachricht und in Vermuthung, daß die gesammte gegenseitige Armee sich in der Nähe befinden möchte, mit Dero Armee in Schlachtordnung bis auf 400 Schritte gegen selbiges Dorf anmarschiret waren und einige Feuerkugeln hatten hinein spielen lassen, wodurch das Dorf in Brand gesetzet[3]), und vorbesagtes Corps seinen vortheilhaften Paß zu verlassen und auf einem Berge, eine halbe Meile jenseits Friedewalde, sich zu lagern genöthiget worden. Unter der Zeit hatte die königl. preußische Armee daselbst so lange in Schlachtordnung gestanden, bis das Lager derselben zur Linken des Dorfs Friedewalde abgestochen gewesen, da sie denn nachmittags um 5 Uhr in dasselbe eingerücket und folgenden Tags darinnen stehen geblieben. Jedoch folgenden 10. Juni hatten Seine königl. Majestät

---

[1]) 4–5 Km. s. von Grottkau. [2]) 11 Km. s. von Grottkau.

[3]) Nach Grünhagen, Gesch. d. ersten schl. Krieges I, 205, haben die abziehenden österr. Husaren das Dorf angezündet, ehe sie sich bis zu dem Dorfe Mogwitz (4 Km. s. von Friedewalde) zurückzogen. Uebrigens ist an der angeführten Stelle, statt am 8., resp. 12. Mai, Juni zu lesen.

ein neues Lager vor mehr besagtem Dorfe Friedewalde auf einer Ebene allerhöchst angeordnet, welches auch die Armee noch selbigen Vormittag bezogen, wobei die preußische Vorposten ganz nahe an die gegenseitigen Vorposten derer vorgedachten 6000 Mann gestellet worden. Den 12. Juni waren Ihro Maj. der König mit einigen tausend Mann Kavallerie und Infanterie gegen den Berg gerücket, wo mehrgedachtes gegenseitiges Corps gestanden, doch selbiges hatte bei vermerkter Annäherung derer Preußen sich sogleich zurücke gezogen. Als demnach Ihro Maj. weiter zu rücken und die Lage der gegenseitigen Armee genauer zu rekognosciren im Begriff gewesen, war Kundschaft eingelaufen, daß selbige Armee mit Beihülfe der Nacht aus ihrem bei Bielau hinter Neuße gehabten Lager aufgebrochen und gegen Utmachau (l. Ottmachau) gerücket sei [1]), in der Absicht, bei Strehlen in Niederschlesien einzubrechen. Hierauf hatten Ihro Maj. nach Dero mit dem bei sich geführten Corps glücklich erfolgten Zurückkunft sogleich Befehl ertheilet, Dero mehreste Bagage nach Grottkau zu bringen und die schwere Bagage von allen Regimentern ebenfalls ohne Verzug von sich zu schaffen, da denn Ihro Maj. mit der Armee den 13. Juni ganz früh aufgebrochen, den Marsch bei Grottkau vorüber gegen Strehlen genommen und das Lager bei dem Dorfe Hermsdorf, eine Meile von besagter Stadt Strehlen, aufgeschlagen. Auf solchem Marsche waren die königl. böhmisch- und ungarischen Husaren, welche sich den vorigen Abend bei Friedewalde wieder eingefunden hatten, in die preußische Bagage gefallen, wobei sie etliche Wagen erbeutet und mit sich weggeführet hatten. Doch die preußische Husaren hatten nebst einigen Grenadier-Kompagnien dieselben sogleich verfolget, sie auch wieder eingeholet und nach einem fünfstündigen, auf beiden Theilen blutigen Gefechte ihnen solche erbeutete Wagen wieder abgenommen, wie auch einen Offizier und 39 österreichische Husaren als Gefangene zugleich eingebracht [2]). Da immittelst das Hauptcorps der königl. böhmisch- und ungarischen Armee Gelegenheit funden, sich wieder nach dem Lager bei Neuße zurück zu ziehen, so haben nur die Detachements beider Armeen hin und wieder auf einander gestoßen, da denn auch am 11. Juni ein Trupp österreichischer Husaren bis an die Vorposten von Schweidnitz angesprenget, doch bei Ankunft eines ausgerückten preußischen Kommando mit Hinterlassung etlicher Todten sich bald wieder zurücke gezogen, dargegen den 16. Juni zwischen den Husaren

---

[1]) Ein Gerücht, welches den Thatsachen nicht entsprach. Grünhagen a. a. O.

[2]) Fast wörtlich übereinstimmend mit: Gesamlete Nachrichten I, 719/20.

beider Armeen unweit Michelau ein blutiges Scharmützel vorgefallen, dabei nach einem hitzigen Feuer und Gefechte die Preußen endlich doch das Feld behauptet.

Den 20. Juni früh beim Thoraufschluß kamen 120 preußische Husaren zum Ohlauischen Thor herein, durch die Neustadt und Sandthor hinaus, jenseits der Oder die Straßen sicher zu halten, damit die Fleischer in Lieferung des Viehes vor die Armee nicht gehindert oder beraubt werden, imgleichen um in theils Dörfern die ungehorsame Bauern anzuhalten, ihren Herrschaften die gewöhnliche Robottendienste zu verrichten, weshalben bereits ein gedrucktes königl. preußisches Patent ausgangen [1]).

Diese Nacht in der eilften Stunde sind Seine Excell. der zum bevorstehenden kaiserl. Wahltag ernennte königl. spanische Abgesandte, Herr Graf von Montijo, über Dresden mit einem sehr zahlreichen Gefolge glücklich allhier angelanget. Die Ankunft des russisch-kaiserl., an dem königl. preußischen Hofe accreditirten Ministers, Herrn Baron von Brackels Excell., wird aber noch erwartet. Wegen des erstern verlautet inzwischen, daß Seine Excell. nächster Tags zu Ihro königl. Maj. in Preußen nach dem Lager sich begeben werden.

Den 21. Juni. Die königl. böhmisch-ungarische Armee stehet in ihrem vorigen Lager hinter Neuße wieder ohne Bewegung, außer, daß die Husaren gewöhnlichermaßen herumstreifen, da denn auch die in Braunau und Trautenau gelegene Detachements derselben nach dem jüngstgedachten, auf die Stadt Schweidnitz gehabten Anschlage sich dahin wieder zurückgezogen haben. Die königl. preußische Armee stehet noch bei Hermsdorf, so daß dem Vernehmen nach das Hauptquartier zu Woigwitz angeleget, und die Armee zwar in drei Corps zertheilet, diese dennoch solchergestalt gelagert worden, daß eines an das andere sich anschließe, und alle in wenig Stunden erforderndenfalls zusammenstoßen können [2]). Wohl gedachte Armee ist durch die erfolgte Einrückung des Obrist Natzmers mit seinem aus tausend Pferden bestehenden Husaren-Regimente anderweit verstärket worden, und nächster Tags werden auch die Husaren-Regimenter Bronikowsky

---

[1]) d. d. Breslau den 10. Juni 1741. Schles. Kriegsfama, 6. Theil Nr. 18.

[2]) Diese Angaben sind nicht korrekt. Der König bezog am 19. Juli das Lager bei Strehlen, in welchem er fast zwei Monate liegen blieb. Seine Armee hatte er in zwei Treffen angeordnet, von denen das erste sich von Woiselwitz über Krippitz bis Tschanschwitz hinzog, das zweite von der Kuschlauer Brücke über Ulsche bis Brosewitz. In der Mitte zwischen beiden erhoben sich die königlichen Zelte in Kuschlau. Grünhagen, Gesch. d. ersten schl. Krieges I, 206 f.

und Bandemer bei derselben eintreffen, wie denn auch noch 20 Esquadrons Dragoner aus dem Königreiche Preußen im Anmarsche begriffen und bereits an den Grenzen angelanget sind. Von einigen vorgefallenen Scharmützeln ist diese Tage hindurch nichts gehöret worden, außer was zwischen den beiderseitigen Husaren ordentlich zu geschehen pflegt, da dieselben mit ihren Streifereien auch nicht einen Tag aussetzen, sondern vielmehr in beständiger Bewegung sind und mit abwechselndem Kriegsglücke einander unaufhörlich beunruhigen. Vgl. Breslauer Zeitung vom 22. Juni 1741.

Den 21. Juni. Dieser Tage sind wohl 1500 Wagen, in der Stadt mit Getreid beladen, unter convoi nachm preußischen Lager geführt worden. Der Schweidnische Anger stund manchmal voller Wagen, mit Heu und Getreid beladen, daß man über die grausame Zufuhr erstaunte. Hiesige Kretschmer lieferten soviel Bier nach der preußischen Armee, daß mancher nichts mehr zu Haus im Schank hatte und deshalben am Schänktag keinen Kegel aussteckte, wie dann dieser Tagen auf der ganzen Schweidnischen Gaß hinaus wenig oder gar kein Kegel ausgesteckter zu sehen war. Im Schweidnischen Keller und Bitterbierhaus war gutes Bier in Menge zu haben, doch bisweilen sehr gedrange darum, daß kaum ein Gast ein Plätzgen zum sitzen erlangen konnte, sonderlich im Johannimarkt, da manchen Tag über 40 Achtel Bier ausgeschenkt worden, der Igel à 2 Xr.

Den 22. Juni haben sämmtlich hier anwesende, hohe Abgesandten eine Konferenz im Oberamtshaus gehalten; da sind vielerlei Sprachen geredt worden ꝛc. Man schwatzte allenthalben von einem Waffenstillstand oder baldigen Frieden, allein es setzte den 23. Juni früh morgens bei Alt-Grottkau schon wieder einen blutigen Scharmützel, darinnen etliche 50 Ulanen geblieben, doch endlich die Preußen die Oesterreicher in die Flucht gejagt und ihnen viel Pferde und Rindvieh weggenommen.

Den 24. Juni Sonnabend nachmittags 1 Uhr ist der königl. spanische Gesandte per Posta ins Lager zum König von Preußen gereist und den 28. Juni wieder anhero zurück kommen.

Den 24. und 25. Juni war sehr naßkalt, windig Wetter, mit Strichregen und Sonnenschein. Letztern Tag, als 4. Sonntag nach Trinitatis, da man das gestrige Johannisfest feierte, kamen aus Polen 2 oder 3000 Stück recht schöne, fette, schabander Ochsen, wurden aufn Schweidnischen Anger getrieben, von viel Leuten mit Lust beschauet, theils davon hier verkauft, à 34 bis 40 Rthlr. das Stück, theils nach der preußischen Armee und nach Berlin geführt. Die

österreicher Husaren hätten solche gern weggekapert, weshalben die Polacken 18 Meilen umreisen und ihnen ausm Weg gehen mußten, bis endlich die preußische Husaren solche bis anhero begleitet.

Den 25. Juni am 4. Sonntag nach Trinitatis ist zu Preßburg Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böheimb, Maria Theresia, mit gewöhnlichen Solennitäten als Königin in Ungarn, Dalmatien, Kroatien und Sklavonien feliciter gekrönet worden, ohneracht der Kurfürst von Baiern darwider protestirt hatte.

Heute brachten die Preußen wieder 20 gefangene österreichische Husaren aufn Dom, sie nahmen preußische Dienste an, wurden folgenden Morgen zu Schiffe nach Berlin geführt.

Unser Johannimarkt war sehr schlecht wegen der Kriegstroublen, doch die Leinwand aufm Leimthaus ging reißend weg; von briegischer Leinwand sahe man sehr wenig, und galt die Elle 1 Sgr. mehr als sonst. Auf der Schweidnischen Straße hatten 7 österreichische Husaren einen mit Leinwand beladenen Wagen, auf 2 500 Rthlr. Werth, weggenommen, imgleichen 3 Wagen mit prager Bier, Citronen und andern Kaufmannswaaren beladen; da war allenthalben viel Lamentirens über vielerlei Schaden.

Den 26. Juni mußten aufm Dom hinterm Bischofshof zwei Bauern durch die Spießruthen laufen, weil sie preußischen Deserteurs fortgeholfen. Den 27. und 28. Juni sind allda zwei Deserteurs gleichfalls durch die Spießruthen gelaufen. Der neu-scheitniger Ueberführer und sein Knecht ward arrestirt, aus Verdacht, als hätte er einen Deserteur über die Oder geführt, welches scharf verboten ist; sie kamen aber beide als unschuldig wieder los.

Heutige Breslauer Zeitung meldet: Die Nachrichten aus beiden Feldlagern werden täglich sparsamer und zweifelhaftiger, da absonderlich die täglich fort dauernde Husaren-Scharmützel die bisher noch irgends obgewaltete Friedenshoffnung je länger je mehr zernichten. So weiß man aus dem königl. böhmisch-ungarischen Lager nichts anders, als daß selbiges nach seiner fernern Ausbreitung dem Neußefluß sich mehr genähert und also näher an Bielau als an der Stadt Neuße stehe, wie auch, daß erst am abgewichenen 13. dieses Monats der beschriene Peter Hallasch, als Anführer oder Harum-Bassa derer Warasdiner mit einem Haufen von neunhundert Mann in demselben eingerückt sei, daher ein großer Theil derer von ihm ausgebreiteten Erzählungen zu frühzeitig gewesen, und endlich, daß Herr General Festetitz (l. Festetics) mit einem Kommando Husaren diesseits die preußische Armee in fortdauernder Bewegung zu erhalten, ein anderes

starkes Kommando Husaren aber jenseits der Oder zur Abschneidung der Kommunikation und Lieferung an besagte preußische Armee anderweit ausgeschicket worden. Mit dem Lager mehrgedachter königl. preußischen Armee ist nach dem, was mit letzterem Posttage gemeldet worden, nichts veränderliches vorgefallen, außer, daß vorgestern in der Gegend desselben ein hitziges Scharmützel gewesen, wobei auf jedem Theile etliche 50 Todte, ohne die Blessirten, gezählet worden.

Den 27. Juni wollten die Preußen vorm Ohlauischen Thor hinterm Holzhäusel über vorherige 4 noch 2 Backöfen bauen lassen, ward ihnen aber vom Magistrat Stillstand geboten, weil die hiesige Kretschmer sich auf ein altes Privilegium beruften, daß der Platz ihnen zum Holzsetzen gehöre; da sie aber bei Erbauung der erstern sich nicht gemeldet und also zu spät darum geredet, wurden die Backöfen gleichwohl erbauet, welche den 11. Juli fertig, und noch diesen Monat Juli und anfangs Augusti ein Backhaus dabei aufgebaut worden. Vgl. d. 10. Mai.

Heute Mittags nach 12 Uhr hat sich vorm Ohlauischen Thor, der Mauritiikirch gegenüber, rechter Hand ins Schleifers Haus, ein rothkappigter Fusilier, namens Ruselanick, ein geborner Polacke, mit der Flinte selbst erschossen, daß die Kugel über dem Magen durch und durch gangen, und er binnen 1/4 Stund unter Zuspruch eines katholischen Geistlichen starb. Seinem Kameraden waren ein Paar Hember gestohlen worden, welcher es [1]) diesen Ruselanick ziehe und hinging, ihn beim Offizier zu verklagen, darüber er sich so erboßte, daß er gleich die Flinte ergriff, einen Bindfaden ans Züngel oder Abzug fest machte, unten mit einer Schlinge, darein er mit dem Fuß trat, den aufgespannten Hahn los zog und sich, wie gedacht, erschoß; ward gleich diesen Abend durch hiesige Handwerksknechte geholt, in einen Sack gesteckt, aufn Karrn geworfen, zum Galgen geführt und allda verscharret.

Eod. dato nachmittags in der dritten Stunde bei hellem Sonnenschein sahe man einen großen, weißen Zirkel um die Sonne. Theils Leuten, so solchen von der Mittagsseite observiret, ist solcher farbiret, fast wie ein blasser Regenbogen vorkommen, hat nur eine halbe Stunde lang gestanden.

Heute wurden aufm Dom 74 österreichische Gefangene über die Oder geführt, und von dar weiter fort nach Reichenbach, allwo sie gegen gefangene Preußen sollen ausgewechselt werden. Vgl. d. 2. Juli.

[1]) Dieses „es" steht anscheinend gleichbedeutend mit dem mhd. es, gen. neutr. = dessen.

Den 29. Juni referirte Breslauer Zeitung: Die königl. preußische Armee stehet noch auf jüngst gemeldten Orten gelagert, und von der anderweitigen Verstärkung derselben, von welcher letzthin Meldung geschehen, sind bisher verschiedene zahlreiche Corps, theils beritten, theils unberitten, bereits bei derselben angelanget, da denn auch die unberittenen mit den schon in den Gegenden des Lagers bereit gestandenen Pferden und mit aller übrigen Bedürfniß versehen worden. Die königl. böhmisch-ungarische Hauptarmee stehet zwar noch in ihrem Lager bei Bielau hinter der Stadt Neuße, nachdem das von ihr selbst abgestochene und bisher allzu stark angewachsene Gewässer sie veranlasset hatte, sich mehr gegen die Anhöhen zu ziehen; es ist aber doch ein starkes Corps derselben bis gegen Zoten (l. Zobten) gerücket, daher verschiedene Detachements beider Lager beständig gegen einander in Bewegung sind, und von Zeit zu Zeit leichte Scharmützel vorfallen. Bei obwaltenden Umständen ereignet sich aber gleichwohl zu einem anderweitigen Haupt-Feldtreffen dermalen noch keine wahrscheinliche Vermuthung. Obgedachtes gegen Zoten gerücktes Detachement wird den neuesten Nachrichten zufolge durch ein in der Gegend Heinrichau gestandenes Kommando Reuterei und durch die bisher bei Wartha gestandene Kavallerie itzo noch anderweit verstärket, dagegen sind in dem Hauptlager bei Bielau am abgewichenen 20. dieses Monats auch die sklavonischen Truppen oder sogenannte Panduren, wie auch zwei Bataillons von Wurmbrand eingerücket.

Heunt zu nachts gerieth aufm Elbing alles in Alarm, als ob 2 000 Mann kaiserl. Soldaten und Husaren von Oels anhero kämen; das wurde von den Preußen unglaublich verlacht, aber nach 2 Tagen kamen sie in der That und holten die schöne, fette Ochsen von der Weide.

Den 30. Juni Freitags früh in der 7. Stunde sollten vorm Ohlauischen Thor, nahe hinter der Rothen Brücke, an den noch dastehenden Pfahl zwei preußische Deserteurs gehenkt werden. Sie wurden beide ausm Weißen Vorwerk zur Richtstatt geführet, in Begleitung und trostreichem Zuspruch zweier evangelischen Geistlichen, nämlich Herrn M. Benjamin Wielisch, Mittagsprediger zu 11 000 Jungfern, und Herrn M. Samuel Pitsch, Morgenprediger zu S. Hieronymi. Die Herrn Geistlichen gingen mitten, und die arme Sünder zu beiden Seiten. Als sie bei den Pfahl kamen, mußten die arme Sünder auf der Drommel würfeln, nur mit einem Würfel; weil nun erstlich jeder 4 Augen wurf, mußten sie noch einmal werfen. Der hernach unglückliche, junge Kerl wollte nicht mehr werfen, sondern

sagte: Ich weiß doch, daß ich verliere; der alte aber war keck und glücklich, denn erster warf nur ein und der andere sechs Augen, mithin bekam der alte Pardon, und der blutjunge Kerl, namens Kleewald, ein Goldschmidt seiner Profession, mußte henken, ward hurtig an den Pfahl geknüpft, blieb wie bräuchlich bis abends hangen, ward sodann abgenommen und hinter den Pflock verscharret. Der pardonnirte mußte jedoch hernach 36 Mal durch die Spießruthen laufen. Vgl. d. 3. Juli. Vgl. d. 10. Juni.

Den 1. Juli Sonnabends früh 2 Uhr kam unter Anführung des Rittmeister Grögers und Herrn Grafen von Gellhorns ein Schwarm österreichischer Husaren nach der Vincentiner Ziegelscheune, trieben daselbst auf den Wiesen über 600 Stück schöne, fette Ochsen hinweg [1]), davon 320 Stück dem König von Preußen, die übrige hiesigen Fleischern gehörten. Es ward mit dem Thoraufschluß bald Lärm in der Stadt; viel Fleischer setzten sich bewaffnet zu Pferd und jagten den Raubvögeln nach, welche aber einen Hinterhalt oder Bedeckung von 600 Kürassier hatten und die Ochsen in drei Haufen zertheilter forttrieben, theils, so nicht hurtig laufen konnten, todt schossen. Es gingen gleich Couriers nach Ohlau, Brieg und ins Lager, um womöglich ihnen diese fette Braten wieder abzujagen. Vom Dom marschirten 200 Preußen hinnach; denen gaben die Fleischer Nachricht, daß 40 oder 50 Husaren zu Lambsdorf [2]) wären; anstatt aber solche stille zu überrumpeln, ließ der Offizier vorm Dorf das Spiel rühren, worauf sie die Flucht ergriffen. Zwei Fleischer und ein Ulaner kamen blessirter zurück und das Kommando retournirte nachts 11 Uhr. Von Brieg und ausm Lager ward ihnen gleichfalls nachgesetzt, allein die österreichische Husaren waren so hurtig, daß sie die Ochsen Sonntags nachmittags 5 Uhr glücklich nach Oppeln in ihr Lager brachten. Das mußte man vor einen Hauptstreich oder Meisterhieb passiren lassen, zumal da sie einige Tage drauf noch etliche 30 Stück Pferde von dasiger Weide nachholten. Die Fleischer trieben ihre übrige Ochsen ins Bürgerwerder; weil aber den 5. Juli abends ein Lärm entstund, als hätten sich zu Pöpelwitz kaiserl. Husaren sehen lassen, als trieb man die Ochsen diese Nacht herein, aufn Kuttelhof [3]). Vgl. d. 24. Juli, 2. Septbr.

Diesen 1. Juli schlug Bier und Brod etwas wenigs ab, und galt

---

[1]) Gesamlete Nachrichten I, S. 877.

[2]) Lamsdorf liegt im Kr. Falkenberg O.-S., ca. 20 Km. nö. von Neisse entfernt. Nach der Lage des Vincentinergutes werden die österr. Husaren ihre Beute wohl auf dem rechten Oderufer fortgetrieben haben, so daß statt Lamsdorf wahrscheinlich Lampersdorf zwischen Ohlau und Namslau gemeint ist.

[3]) Der alte Breslauer Schlachthof am Ende der Büttnerstraße an der Oder.

diesen Monat ein Achtel Bier von 192 Quart 3 Thlr. schles., das Quart 2 Gröschel. Ein zweipfündig Brod 1 Sgr. 1½ Heller, 4 Pfd. 2 Sgr. 1½ Heller, 6 Pfd. 3 Sgr. 1½ Heller.

Diesen Vormittag 11 Uhr reiste der königl. spanische Gesandte nebst ansehnlicher Suite vermittelst der Post von hier wieder fort nach Dresden. Eben diese Stunde brachten die Preußen von Zobten zum Schweidnischen Thor herein 3 Wagen mit 16 gefangenen österreichischen Husaren, führten sie aufn Dom in Arrest, allwo noch etliche hundert Gefangene saßen.

Diesen Abend in der neunten Stunde kam der königl. dänemärkische nebst dem holländischen Abgesandten in Schweidnischen Keller, kosteten das ordinaire Bier, satzten sich nicht nieder, besahen nur die Antiquitäten und gingen bald wieder fort. Es haben etliche Mal preußische Offizier bis nachts 11 Uhr im Schweidnischen Keller zugebracht mit trinken und tabakrauchen, da denn gemeiniglich auch der Kellerherr zugegen war.

Heunt abends ist ausm Rautenkranz Titul. Herr Obrist N. von Roth vom löbl. Glasenappischen Regiment nach S. Maria Magdalena begraben worden, die Leiche ward auf einem mit 6 Pferden bespannten Trauerwagen die Ohlauische Gasse herauf übern Ring, bei der Grünen Röhr[1]) vorbei, über die Albrechts- und Brustgasse[2]), zum Hauptportal der Kirche geführt. Aufm Sarg lag sein Brustschild, Degen und Schärpe. Drauf haben 16 Chorales die Leiche vom Wagen herunter genommen und in die Kirche vors hohe Altar getragen, sodann in die gräfl. Collonische (l. Colonnische) Gruft beigesetzt, seines Alters im 56. Jahr. Sein Todesfall war fatal, indem er im Lager nebst andern Offiziers bei königl. Majestät gespeist, allwo es vermuthlich ein christlich Räuschgen gesetzt; sein Laquai aber hatte sich so besoffen, daß er überm Stiefelputzen eingeschlafen, das Licht verwahrloset, wovon das Zelt in Brand gerieth, und der gute Herr Obrist im festen Schlaf sich an Füßen und Leib so sehr verbrannte, daß vor Alteration unter der Kur allhier der innerliche Brand dazu schlug, und er den Geist aufgab; der Laquai war auch sehr verbrannt.

Den 2. Juli Sonntag vormittags in der eilften Stunde brachten die Preußen 74 Mann ihrer ausgewechselten Gefangenen zum Schweidnischen Thor herein, durch die Stadt aufn Dom, theils gingen zu Fuß, theils saßen auf Wagen; hinter ihnen ritten preußische Husaren

---

[1]) Ein durch die Matthias-Wasserkunst stetig gespeister, grün angestrichener und überdachter Rohrbrunnen am Ringe zwischen der Albrechtstraße und dem Hintermarkt, von dem die östl. Ringseite den Namen Grüne Röhrseite führt.

[2]) Die Schuhbrücke zwischen Ohlauer- und Albrechtstraße.

mit blanken Pallaschen in der Faust, zu ihrer Bedeckung. Vgl. d. 27. Juni.

Den 3. Juli früh mußten vorm Ohlauischen Thor vier Deserteurs durch die Spießruthen laufen, darunter war derjenige, so verwichenen 30. Juni sollte gehenkt werden; mußte 3 Tage laufen, allzeit 12 Mal durch 200 Mann.

Heute meldete Breslauer Zeitung: Mit den beiderseitigen Haupt-Feldlagern ist bisher keine Veränderung vorgenommen worden, weil jedoch das an den Bergen von Zobten jüngst gedachtermaßen versammlete Corps königl. böhmisch-ungarischer Truppen sich bisher ansehnlich verstärket hatte, so haben die Husaren gegen einander täglich gestreifet, bis endlich vorbesagtes Corps, welches dem gemeinen Vernehmen nach von dem General Baronay (l. Baranyay) kommandirt wird, sich nach und nach wieder zertheilet hat. Da inzwischen ein streifender Haufen desselben eine ohnweit Breslau gestandene Heerde Ochsen von der Weide weggetrieben und ein preußisches Kommando demselben nachgesendet worden, so wird der Ausschlag dieses Unternehmens noch erwartet. Sonst weiß man, daß ein Kommando königl. preußischer Truppen zu Hirschberg zur Besatzung eingeleget worden, worauf ein Kommando königl. böhmisch-ungarischer Truppen, so in gleichmäßiger Absicht vor besagte Stadt gekommen[1]), ohne etwas zu unternehmen sich wieder zurück gezogen. In den letzten Tagen des abgewichenen Monats Juni ist auch eine gewisse Anzahl beiderseitiger Kriegsgefangenen gegen einander ausgewechselt worden. Aus den gegenwärtigen Umständen beider Armeen läßet sich zwar nichts weniger als ein bevorstehendes, anderweitiges Haupt-Feldtreffen vermuthen, es veroffenbaret sich aber auch gleichwohl noch keine warscheinliche Hoffnung zur Wiederherstellung des Friedens. Seine Excell. der königl. spanische bevollmächtigte Minister, Herr Graf von Montijo, sind in dem königl. preußischen Lager von Ihro königl. Majestät mit vieler Distinktion traktiret, zu verschiedenen Malen an die königl. Tafel gezogen und mit der königl. Equipage bedient worden, vorgestern aber nach erfolgter Ausrichtung Dero aufhabenden Geschäfte und nach allergnädigst gehabten Abschiedsaudienz mit etlichen 30 Postpferden an das königl polnisch- und kur-sächsische Hoflager nach Dresden zurücke gegangen.

Den 4. Juli vormittags 11 Uhr brachten die Preußen eine Partei neu geworbener Rekruten zu Fuß, nebst theils Weiber und Kinder zu Wagen zum Nikolasthor herein, übern Ring und Albrechtsgasse,

---

1) Am 29. Juni.

zum Sandthor hinaus aufn Dom. Unsere Stadtsoldaten führten und schlossen den Trupp allemal bei jedem Durchmarsch.

Imgleichen brachten die Preußen von Hirschberg dasigen Raths-Ältesten Herrn Hübner[1]) als einen Arrestant anhero in den Scultetischen Garten aufm Schweidnischen Anger. Er soll sich widrig bezeigt haben, als der preußische Major von der Stadt Hirschberg die sämmtlichen Steuern auf das ganze 1741. Jahr mit 13 920 Fl. 48 Xr. nebst denen übrigen Abgaben auf einmal zu zahlen verlangte, welches auch bewilligt und geliefert wurde. Es geschahe auch zu gleicher Zeit, daß nicht nur in Hirschberg, sondern auch zu Brieg, Schweidnitz, Landshut, Jauer, Neumarkt und in andern Städten Schlesiens, deren Rathskollegia bishero blos aus römisch-katholischen Subjektis bestanden, auf Befehl Ihro königl. Maj. in Preußen zwei der Augspurgischen Konfession zugethane Mitglieder als Supernumerarii beigesetzet wurden, wovon nachstehendes königliches Reskript[2]) zeuget:

Demnach Seine königl. Majestät in Preußen, unser allergnädigster Herr, sich allermildest entschlossen, blos zur Konsolation der Landesinwohner, und damit aller Zwietracht und Schein der Parteilichkeit in Städten vermieden werde, in denen Rathskollegiis, welche bishero blos aus römisch-katholischen Subjectis bestanden, auch zwei der Augspurgischen Konfession beigethane Mitglieder als Supernumerarios cum voto, honore et spe succedendi beizusetzen, so wird namens Sr. königl. Majestät dem Magistrat in N. N. bei Strafe der Remotion aufgegeben, solches der evangelischen Bürgerschaft alsogleich vorzutragen und derselben anzufügen, daß sie einige Subjecta, welche sie dazu am tüchtigsten, friedfertigsten und zum besten der Stadt gesinnet zu sein vermeinen, an hiesiges königl. Feld-Kriegskommissariat binnen 14 Tagen schriftlich benennen und darauf der königlichen allergnädigsten Entschließung erwarten mögen.

Signatum Breslau den 28. Juni 1741.

Königl. Preußisches General-Feld-Kriegskommissariat.

In denen Festungen Groß-Glogau und Brieg ward der neue Festungsbau eifrigst fortgesetzt, wie dann in Glogau täglich über 900 Mann an denen neuen Werken arbeiteten, und man avancirte damit so weit, daß sie mit diesem angehenden Monat Juli schon in

---

[1]) Vgl. Gesamlete Nachrichten und Dokumente 1, 874 f.

[2]) Kriegsfama 6. Theil. S. 61.

ansehnlichem Stande waren. In Brieg aber führte der von königl. Majestät erklärte Kommandant dieser Festung, Herr General-Major von Wallrave (katholischer Religion) sein Kommando mit vieler Wachsamkeit und Eifer, wovon das unter seinem Namen zum Vorschein gekommene Patent[1]) Zeugniß ablegte, also lautend:

Es wird hiermit allen und jeden, wes Standes und Würden er sei, bei ohnfehlbarer Strafe des Galgens verboten, mit dem Feinde zu korrespondiren, oder von denen mouvements der königl. preußischen victorieusen Armee Nachricht zu geben; wie denn auch bei eben derselben Strafe sich niemand unterstehen soll, den Feind von demjenigen zu avertiren, was allhier in der Festung vorgehet. Und soll die Exekution an solchem Verräther den Tag nach seiner Inhaftirung, ohne fernern Prozeß vollzogen werden. Ein jeder hat sich also vor Unglück zu hüten. Brieg den 26. Mai 1741.

Seiner königl. Maj. in Preußen bestallter General-Major von Dero Infanterie, Chef von dem Corps der Ingenieurs und Kommandant der Festung Brieg.

(L. S.) de Walrave.

Den 5. Juli ist ein brandenburger Soldat überm fischen und krebsen in der alten Oder in Triebsand kommen und ertrunken, ward bald funden, durch die Todtengräber geholt und verscharret.

Den 6. Juli meldet Breslauer Zeitung: Allhier ist folgende Gedächtnißmedaille auf gegenwärtige Kriegstroublen in Schlesien, zum Vorscheine gekommen. Auf deren ersten Seite stehet ein mit Kron und Scepter gezirtes und mit dem Namen Carolus VI. bezeichnetes Grabmal, und hinter demselben in der Weite eine untergehende Sonne. Auf dem Vorgrunde sitzet Schlesien betrübt und mit verhülltem Haupte. Die Ueberschrift heißet:

Nach unserer Friedenssonne prangen;

im Abschnitte: 1740. Die andere Seite zeiget ein Feld voll todter Menschen und Pferde, und von ferne einige im Rauche aufgehende Bauernhäuser; oben am Himmel stehet das Gestirne oder der Planet Mars, als durch welchen gewöhnlichermaßen der Krieg pfleget angedeutet zu werden, nebst der Ueberschrift:

Ist Mars mir blutroth aufgegangen;

im Abschnitte: Krieg in Schlesien 1741. Und zu finden in Breslau bei dem Medailleur Kittel, von feinem Silber vor dreiviertel Reichs-

---

[1]) Gesamlete Nachrichten I, 880.

Thaler, oder 18 gute Groschen. In Gold von 4 Dukaten vor 11¾ Rthlr [1]).

Beide Hauptlager stehen noch immer ohne Bewegung in mehr besagten Gegenden, doch die Husaren von beiden Theilen erhalten einander in beständiger Beschäftigung, da zwischen ihnen von Zeit zu Zeit mit abwechselndem Kriegsglücke leichte Scharmützel vorfallen. Inzwischen haben die Oesterreichischen nicht nur die in voriger Woche aus der Gegend der Stadt Breslau von der Weide weggetriebene Ochsen in ihrem Lager hinter Neiße glücklich eingebracht, sondern auch von selbiger Zeit her besagten Gegenden bei Nachtzeit mehrmals zugesprochen und endlich auch eine Partei Pferde glücklich hinweg geführet, da sie Gelegenheit gefunden, in den Waldungen fort zu kommen, ohne von dem nachgesendeten preußischen Kommando gefunden zu werden. Dermalen verlautet auch, daß ein aus etlichen tausend Mann bestehendes Corps königl. böhmisch-hungarischer Truppen sich bei Kreuzberg gesetzet habe.

Neuß den 27. Juni. Ihro Maj. die Königin haben den Kommandanten dieser Stadt, Freiherrn von Roth, Obristen des Graf Brounischen Regiments, zum General-Wachtmeister allergnädigst resolviret. Unsere Armee stehet noch in ihrem Lager bei Bielau und befindet sich in dem besten Stande, nachdem die zu ihrer Verstärkung beorderten Regimenter und Miliz sämmtlich bei ihr eingetroffen sind. Dieselbe bezeiget auch um so viel mehr große Begierde zu fechten, als verschiedene ausgesendet gewesene Detachaments mit gutem Kriegsglücke zurücke gekommen. Die vor etlichen Tagen vorgefallene Auswechselung derer Kriegsgefangenen ist zu Grottkau an Seiten unserer durch den Herrn General-Wachtmeister von Lentulus und auf Seiten derer Preußen durch den Prinz Dietrich von Anhalt-Dessau reguliret worden [2]). Den 9. Juli ist also zu Grottkau von beiden kriegenden Parteien ein ordentliches Cartel über Auswechsel- und Ranzionirung beiderseitiger Kriegsgefangenen aufgerichtet und unterschrieben worden, bestehet in 24 Artikul und soll sechs Jahr lang gültig sein; wer es lesen will, der findet solches in der Schlesischen Kriegs-Fama 9. Theil

---

[1]) Diese Beschreibung ist ganz korrekt. Vgl. auch Kundmann, Die Heimsuchungen Gottes rc. S. 493 und Tab. 2, 9 C. Eine Originalmünze befindet sich in der Münzen- und Medaillensammlung der Stadtbibliothek.

[2]) Die Kommission trat am 30. Juni zusammen. Preußen hatte 2384 Gefangene anzumelden, Oesterreich nur 1439 Mann. Grünhagen, Gesch. d. ersten schles. Krieges I, 212.

p. 8. Nur kürzlich dienet, daß vermöge dieses Cartels die Kriegsgefangenen folgendergestalt ranzionirt werden können.

Zum Exempel:

Ranzion eines Feldmarschalls	mit Fl.	15 000.
Generals oder Feldzeugmeisters .	"	10 000.
Feldmarschall-Lieutenants . . .	"	5 000.
Obristen	"	650.
Obrist-Lieutenants	"	300.
Obrist-Wachtmeisters	"	135.
Kapitains	"	80.
Lieutenants	"	30.
Fähndrichs	"	25.
Unteroffiziers und Gemeinen [1]) .	"	5.

Den 10. Juli referirte Breslauer Zeitung: Aus Niederschlesien den 9. Juli 1741.

Das Hauptcorps der königl. böheimisch-ungarischen Armee stehet noch immer im vorigen Lager bei Bielau hinter der Stadt Neusse, und ihre hin und wieder versendet gewesene Detachements haben sich bereits größtentheils wieder nach dem Lager zurücke gezogen, da denn auch das gegen Kreuzburg beordert gewesene Corps, bis auf ein Kommando von etlichen hundert Mann leichter Reuterei, ebenfalls wieder zurücke gegangen. Wohlgedachte Armee kampiret in ihrem besagten Lager zwar noch immer in Schlachtordnung, und die aus demselben einlaufende Nachrichten wollen durchgehends versichern, daß sie sich nunmehro im Stande befinde, stündlich etliche 30 000 Mann tüchtiger Mannschaft gegen den Feind zu stellen. Da jedoch dieselbe sowohl als die noch bei Strehlen stehende königl. preußische Armee sich ganz ruhig verhält, beide Hauptlager gegen 9 Meilen von einander entfernt bleiben, auch keines von beiden einige Bewegung macht, sich dem andern wieder zu nähern, und über dieses auch bei 8 Tagen keine sonderliche Husaren-Scharmützel weiter vorgefallen, so wird aus diesen und verschiedenen andern vorfallenden Umständen die Vermuthung einiger obwaltenden Friedensvorschläge wieder erneuert.

Den 12. Juli ward aufm Rathhaus denen Herrn Sechsundzwanziger und folgenden Tag auch den Zunft-Ältesten vorgetragen, daß Ihro Maj. der König von Preußen von der Stadt Breslau in Abschlag der Steuern 100 000 Thaler verlange; weil aber solches Begehren

---

[1]) Diese Skala hat Steinberger aus den Gesaml. Nachrichten I, S. 896. Diejenige in der Schles. Kriegsfama 9. Theil Nr. 2 ist ausführlicher.

wider die errichtete Neutralitäts-Konvention lief, und man auch erfuhr, vor wen das Geld gewidmet sein sollte, als wards ganz höflichst depreciret[1]).

Den 13. Juli nachmittags ist vorm Ziegelthor, ohnfern den preußischen Backöfen, ein brandenburgischer Soldat in der Schwarzen Ohlau ertrunken, als er sich baden wollte; ward gleich herausgezogen, durch die Todtengräber von S. Moritz geholt und verscharret.

Seit vorigen und diesen Monat ist in der größten Hitze eine erschreckliche Menge Getreid von unten herauf aus Stettin und andern Orten allhier ankommen vor die preußische Armee, und zwar mehrentheils Haber und Gerste, daß manchmal bei der vordern Schleifmühle, Niederlag und Lazareth hinunter über 100 Schiffe hinter einander hielten und ausgeladen wurden; es mangelte nur an Scheunen und Böden. Hatte man Ao. 1736 und 1737 in der großen Theurung[2]) über die viele von unten herauf gekommene Schiffe Getreid große Augen gemacht, so mußte man sich nun über weit stärkere Zufuhr desto mehr wundern. Die Preußen hätten auch gern im Bürgerwerder an der Oder ein Getreidemagazin erbauet, der Magistrat wollte es aber nicht so gar nahe bei der Stadt erlauben, also unterblieb noch der vorhabende Bau.

Heute ward denen Kretschmern und Bäckern aufm Rathhaus ernstlich befohlen, besser Bier zu brauen und besser Brod zu backen; die Zufuhr nachm preußischen Lager an Bier, Brod, Brauntewein, Fleisch und andern Viktualien kontinuirte noch stark, so daß die Kretschmer nicht genug brauen konnten, und mancher am Schenktag wenig oder nichts übrig hatte, mithin keinen Kegel aussteckte. Hier galt ein Achtel Bier 3 Thlr. schles. und im Lager 4 Thlr.; also lieferten sie lieber ins Lager, denn der Profit gefiel ihnen, und solchergestalt müssen nun wohl die Kretschmer, Bäcker, Müller, Fleischer und Destillatores reich werden. Wir hatten diesen Monat eine vollkommen schöne Heuernte, und das Getreid im Feld stund auch aller Orten recht wunder-

---

[1]) Nach Grünhagen, Friedr. d. Gr. u. die Bresl. S. 151 betrug die Forderung des Königs in runder Summe 106 000 Fl. Die Weigerung der Stadt, diese Summe zu zahlen, brachte den König zu dem Entschluß, der Neutralität Breslaus ein Ende zu machen.

[2]) Hervorgerufen durch eine ungewöhnlich langanhaltende und ausgedehnte Ueberschwemmung, welche Steinberger ausführlich beschrieben hat. Gedruckte Schilderung u. a. bei Kundmann a. a. O. S. 39 ff. Drei Medaillen wurden von Kittel zur Erinnerung geprägt, von denen zwei in der Sammlung der Stadtbibliothek vorhanden sind (Nr. 14 u. 15 bei Kundmann).

schön, dahero viele sagten: Der König von Preußen hab ein fruchtbar Jahr und die Hoffnung besserer Zeiten ins Land gebracht, denn seit 7 Jahren ist in ganz Schlesien sehr bekümmerte böse Zeit gewesen mit Theurung und Hungersnoth, Wasserfluthen, Krankheiten, Menschen- und Viehsterbe, Nahrungskummer, Geldgebungsbeschwerden, Krieg und andern Plagen vermischter, so daß ein jeder treuer Patriot diese Kalamitäten nicht ohne Mitleiden ansiehet und von Herzen baldige Besserung wünschet.

Heutige Breslauer Zeitung meldet unter anderm: Beide Lager sind mit aller Bedürfniß reichlich versorget, und auch die Reisenden versichern durchgehends, daß in beiden alle Arten von Lebensmitteln überflüssig zugeführet und in dem billigsten Preise verkaufet würden, daß derowegen die ausgestreueten Gerüchte von ein- und dem andern in diesem oder jenem Lager zum äußersten Widerwillen derer Truppen eingerissenen Mangel durchaus falsch befunden und nur von übelgesinnten Personen boshaft ausgestreuet worden. Bei dieser Zeitung überreichte man zugleich folgendes Avertissement:

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen Eigenthümer, welche Schüttbodens zu dem königlichen Magazinkorn an das Feld-Proviantamt vermiethet und davor Miethe zu fordern haben, sich binnen 8 à 10 Tagen bei der königl. preußischen Feld-Kriegskommissariats-Kanzlei angeben, ihre Namen einschreiben und die ihnen versprochene Schüttboden-Miethe manifestiren und dieserwegen ihre Bezahlung zu liquidiren und darauf zu empfangen haben sollen. Sollte sich auch jemand finden, welcher noch anderweitige Schüttbodens zu vermiethen Lust hätte, kann sich derselbe auch am gedachten Orte melden und Handlung pflegen. Breslau den 12. Juli 1741.

Königl. Feld-Kriegeskommissariat.

NB. Die wiener, prager und Reichsbriefe ꝛc. sind abermals aus unbekannten Ursachen nicht eingelaufen.

Den 17. Juli referirte Breslauer Zeitung: Obzwar beide Armeen noch in ihren mehrmals besagten Lagern ohne Bewegung stehen und bisher außer der zu Grottkau regulirten Auswechselung derer beiderseitigen Kriegsgefangenen zwischen beiden nichts veränderliches vorgefallen, da auch außer einigen leichten Renkontren keine sonderliche Husaren-Scharmützel vorgegangen, so ereignen sich dermalen doch einige Umstände, welche nicht undeutlich vermuthen lassen, daß beide Armeen nächster Tags ihre Bewegungen erneuern werden, und so bald das Feld von dem Getreide wieder frei sein werde, ein anderweitiges

Haupt-Feldtreffen veranlasset werden dürfte. Einige wollen behaupten, daß in dem königl. böhmisch-ungarischen Lager der berufene Anführer derer Warasdiner, Peter Hallasch, mit Tode abgegangen sei. Aus dem königl. preußischen Lager verlautet, daß Ihro königl. Majestät höchst beschlossen hätten, die dermalen in der Festung Brieg liegende Freikompagnie anderweit zu verstärken und ein Infanterie-Regiment von 1 200 Mann daraus zu errichten. Siehe beiliegendes Kupfer vom Peter Hallasch, welches von vielen begierig gekauft wurde. Imgleichen sahe man folgende Liste, wie stark die österreichische Armee sein sollte. Hallas Peter Obrister über ein Corps ungarischer Truppen:

Panduren.	4 000	Mann.
Raitzen	10 000	=
Krabaten	1 500	=
Warasdiner	1 500	=
Tolpatzen [1]) (l. Talpatschen) .	2 000	=
Baltasiner	1 000	=
Sklaven	6 000	=
Walachen	3 000	=
Sklavonier	1 500	=
Salz-Bauern	4 000	=
Hannaken	2 500	=
Dalmatier	1 500	=
Macedonier	600	=
Husaren	6 000	=
Hallas Peter	6 000	=
Trojaner	2 000	=
	53 100	Mann.
Regulirte Truppen	30 000	=
Summa:	83 100	Mann.

Den 18. Juli. Es wurde bei 8 Tagen her gar stark vom Frieden geredt, auch sollten heute Nachmittag die Arrestanten aufm Dom alle nach Grottkau zur Auswechselung fortgeführt werden; die Postwagen vor die Offiziers stunden schon parat, und die Gefangenen freuten sich ihrer Erlösung. Indeme aber kam ein Courier ausm preußischen

[1]) Nachträglich sei noch zu diesem Namen bemerkt, daß die Breslauer Stadtbibliothek ein Exemplar besitzt: Accurate und vollkommene Abbildung eines Thalbatschen, in einem Gespräche zwischen einem Preußischen Husaren, Hulanen, Grenadier, Musqvetier und Schlesischen Bauer. Vorgestellet von F. N. G. H. Y. Anno 1741. Mit 12 Holzschnittfiguren.

Lager, welcher Ordre brachte, daß die Arrestanten noch hier bleiben sollten. Man schwatzte nun stark, daß nächster Tagen eine Bataille vorgehen würde, maßen die kaiserl. Armee in voller Bewegung aufzubrechen, und im preußischen Lager alle Präparatorien zu einer Schlacht sich spüren ließen. Gott wende alles zum Besten!

Den 20. Juli. Auf Begehren Jhro königl. Maj. von Preußen sind heute früh der engelländische, nachmittags und abends der französche, holländische, dänische und hannoverische Gesandte wie auch der Herr von Podewils zu Jhro Maj. nach Strehlen ins preußische Lager gereist.

Heute mittags 12 Uhr brachten die Preußen von Glogau eine Partei österreichische Kriegsgefangene nebst Weiber und Kinder zu Wagen und ein klein Feldstück oder canon zum Nikolasthor herein übern Ring, zum Sandthor hinaus aufn Dom, sollen nach Grottkau geführt und daselbst ausgewechselt werden. Das canon ward aufm Dom neben dem hintersten Thor, linker Hand, bei die Brustwehre geführt, allwo beständig noch eine Schildwache stund, gleich an viel andern Orten und Ecken.

Den 21. Juli vormittags hat auf der Obergaß ein mit dem Wagen fahrender Fleischerknecht einem Juden ein hübsches Pferd hart beschädigt, mit der Linne des Hinterrads ein Stücke Fleisch einer Hand breit aus dem linken Hinterbacken gerissen; der Jud setzte sich hurtig auf das andere Pferd, jagte dem schnell fortfahrenden Fleischerknecht nach, dieser sprang vom Pferd, lief unters Tuchhaus, ward aber von einem preußischen Soldaten erwischt, aufs Rathhaus bracht. Der Jud klagte beim Magistrat, und das blessirte Pferd stand fast eine Stunde lang vorm Rathhaus, war ein gelblicher Falbe mit weißer Mähne und Schweif; der Fleischerknecht mußte in Stock wandern und soll das Pferd mit 50 Dukaten bezahlen.

Heunt abend 10 Uhr sollen bei 50 Bürger im Oberamtshaus beim Herrn von Münchow und Herrn von Reinhard gewesen sein [1]) und sich ein und anders erkundigt haben, welches aber dem Magistrat sehr mißfiel; es sollte sich jeder besser in seinen Schranken halten, nicht unnöthig in alles mischen, noch alles zu wissen verlangen.

Den 22. Juli ist der Herr General-Feldmarschall-Lieutenant Graf von Broune von der österreichischen Armee bei Neuß nacher Prag

---

[1]) Diese Bürger waren durch den Breslauer Agenten des Königs, namens Morgenstern, bewogen worden, auf dem preußischen Feld-Kriegskommissariat zu erklären, daß sie mit der preußenfeindlichen Haltung des Magistrats nicht einverstanden seien. Vgl. Grünhagen, Friedr. d. Gr. u. d. Bresl. S. 154.

abgegangen, um ein ihme allerhöchsten Orts aufgetragenes Kommando bei dem in Böhmen stehenden Corps österreichischer Truppen anzutreten.

Weilen die wiener, prager und Reichs-Post noch immer ausblieb, so muthmaßte man, daß baierische und französche Truppen aufm Marsch nach Böhmen begriffen.

Den 23 Juli Sonntags früh 6 Uhr war beim preußischen Lager aufm Marienberg zwischen den österreichischen und preußischen Husaren ein kleiner Scharmützel, in welchem bei 30 österreichische Tolpatschen und 10 preußische Ulanen geblieben. Ein österreichischer Offizier, dem die Nase weggehauen worden, ward so blessirter ins preußische Lager gebracht, nebst etlich andern Gefangenen.

Diesen Sonntag Abend 8 Uhr brachte man von Schmiedeberg auf 4 Wagen 14 Freibeuter als Arrestanten anhero aufn Schweidnischen Anger in den Scultetischen Garten und lieferte solche folgenden Tag nachmittags durch die Stadt aufn Dom zu Wagen; zwei Rotten unserer Stadtsoldaten führten und schlossen, und auf jedem Wagen saßen vier neumärkische Bürger mit ihrem Gewehr; überlieferten sie also den Preußen aufm Dom. Es waren 130 Mann dieser Freibeuter den 19. dies. nach Schmiedeberg kommen, hatten Brandschatzung gefordert; die Bürger aber wiesen sie tapfer statt Geldes mit Pulver und Blei ab; erschossen drei, blessirten etliche und kriegten oberwähnte 14 gefangen[1]). Vgl. d. 26. Juli.

Heute ward im Schießwerder das alle drei Jahre gewöhnliche Doppelhakenschießen angefangen, auch wie bräuchlich um einen Ochsen geschossen.

Den 24. Juli Montags früh morgens streiften 300 österreichische Husaren bei Schwoitsch, Sackerau und Hundsfeld herum, trieben ohnweit Friedwalde 32 Stück Ochsen hinweg. Man wunderte sich über ihre hurtige Kühnheit, und wie sie das Vieh so geschwind fortbringen konnten; man sagt, sie hätten die Pistolen mit Sand geladen und damit den Ochsen aufs Hinterkastell geschossen, da wären sie gelaufen, als wenns hinter ihnen brennte. Dergleichen Husaren haben auch dieser Tagen bei Strehlen, ohnfern dem preußischen Lager, eine Heerde Vieh weggetrieben, so begierig und hungrig waren sie aufs Rindfleich.

---

[1]) Kundmann, Heimsuchungen Gottes S. 563 f. berichtet ebenfalls darüber. Nach seinen Angaben betrug die Zahl des Raubgesindels etwa 200 M. von dem Corps des heruntergekommenen ehemaligen Leinwebers Bischoff. Die Bürgerschaft Schmiedebergs bewaffnete sich mit Aexten und Stangen, schlug 7 Räuber todt und nahm 17 gefangen, die am 24. auf den Dom nach Breslau gebracht wurden.

So bald man von obigem Raub Nachricht erhielt, ging vom Dom ein preußisches Jägercorps von 50 Mann eilends fort, um ihnen die gehörnte Beute wieder abzujagen, kamen aber leer wieder zurück. Auch hatten 15 von obigen Husaren einen breslauer Bürger und Schneider, namens Andreas Günther, auf freier Straße attaquirt und ihn genöthigt, mit ihnen nach Sackerau zu fahren, da er sich mit 4 Dukaten ranzionirte. Einen Polacken rissen sie vom Pferd, zogen ihn aus und beraubten ihn. Den alten Herrn von Elsner zu Domatschin und die Frau Doktor Kölichin von Breslau hatten sie von der Straße nach Oels mitgenommen, mußten sich mit Geld ranzioniren, war also gar gefährlich reisen. Die hinterste Dombrücke ward aufgezogen, Thor und Gatter zugeschlossen, doch blieb das Pförtel offen, daß man zu Fuß ein und ausgehen konnte. Die Zirkler mußten mit den Schlüsseln ins Oder= und Sandthor marschiren, um nöthigenfalls sperren zu können. Vgl. d. 1. Juli, 2. Septbr.

Heutige Breslauer Zeitung meldet: Bei bisher unterbrochener Korrespondenz hat man endlich nach vielfältigen ungegründeten Gerüchten so viel zuverläßig erfahren, daß die königl. böhmisch=ungarische Armee zwar im Begriff gewesen, aus ihrem hinter Neuße bei Bielau habenden Lager aufzubrechen und sich anderweit bei Grottkau zu lagern, da denn auch nicht nur auf Befehl ihrer kommandirenden Generalität das an einigen Orten dortiger Gegend im Felde noch gestandene Getreid durch die dazu abgeordnet gewesene Miliz abgemähet, und den Eigenthümern jedes Schock mit 5 Floren bezahlt worden, sondern hiernächst auch bei solcher Bewegung wohlgedachter Armee ein zahlreiches Corps derselben bis nach Frankenstein gerücket; wobei jedennoch nichts anders vorgefallen, als daß die beiderseitigen äußersten Piquets an einander gerathen, worauf vorgedachtes Corps sich wieder zurück gezogen, und wohlbesagtes Lager, ohne ferner etwas zu unternehmen, unverrückt stehen geblieben. Die königl. preußische Armee stehet ebenfalls noch in ihrem mehr besagten Lager ohne Bewegung, und in demselben ist in Anwesenheit derer in hiesigen Landen gegenwärtigen, an Ihro königl. Maj. in Preußen ackreditirten, fremden Herren Gesandten am abgewichenen Freitage die Generalrevue über die Kavallerie, vorgestern aber die Specialrevue über eben dieselbe gehalten worden, wobei jedesmal 64 Eskadrons der vortrefflichsten Mannschaft und auserlesenster Pferde aufmarschiret sind. Die jüngst gedachtermaßen bisher zu Grottkau regulirte Auswechselung derer beiderseitigen Kriegsgefangenen wird auf nächst bevorstehenden 1. August weiter vollzogen werden. Wegen derer noch zu anderweitiger Verstärkung der in

hiesigen Landen stehenden königl. preußischen Armee anmarschirenden 22 Eskadrons leichter Reuterei und 2 Regimenter Husaren weiß man hiernächst, daß dieselben schon einige Zeit an den schlesischen Grenzen Halte machen, und nur die letzte Ordre zum wirklichen Einmarsche noch erwarten. An Scharmützeln von einiger Wichtigkeit ist schon seit einigen Wochen zwischen den auskommandirten Corps beider Armeen überhaupt nichts vorgefallen. Dagegen hat man Nachricht aus dem königl. preußischen Lager, daß ein in preußische Dienste übergegangener Ingenieur und Artillerie-Offizier wegen unternommener Abzeichnung und Verrathung desselben betreten, überführet und arretiret worden und wegen dieses Verbrechens nächstens exekutiret werden soll.

Den 25. Juli am Fest S. Jacobi früh 8 Uhr wurden vom Dom 180 österreichische Gefangene durch die Preußen bei Neu-Scheitnig über die Oder und so weiter nach Ohlau geführt; es waren noch viel Arrestanten, darunter theils krank, aufm Dom in Verhaft. Weil dann die österreichische Husaren so nahe anhero streiften, besorgte man sich, sie möchten einmal den Dom überrumpeln und also nebst den Gefangenen den Preußen zu mächtig werden; deshalben schaffte man sie fort, und sollen nun den 1. August zu Grottkau ausgewechselt werden.

Heute früh 9 Uhr sind im preußischen Lager zwei Soldaten gehenkt, dem letztern vorhero die rechte Hand abgehackt worden, weil er nach seinem Offizier geschossen; dieser war katholisch, der erste aber evangelisch, ein Deserteur.

Den 26. Juli nachmittags brachte man von Schmiedeberg auf einem Wagen zum Schweidnischen Thor herein, durch unsere Stadtsoldaten begleitet, durch die Stadt aufn Dom in Arrest den Glückstöpfer [1]), welcher Anführer derer Freibeuter zu Schmiedeberg soll gewesen sein; er trug den einen Arm in der Binde, weil ihm solcher fast entzwei geschlagen worden. Vgl. d. 23. Juli.

Zu Kloster Leubus wurden 600 preußische Husaren auf Exekution eingelegt. Die Geistlichen dieses reichen Klosters, weil sie der Königin von Ungarn Geld zum Krieg vorgeschossen, sollen nun auch dem König von Preußen 200 000 Rthlr. hergeben, und weil sie sich dessen weigerten, kam die militarische Exekution. Die Klöster Kamenz, Heinrichau und andere mußten sich auch zum geldgeben bequemen.

---

[1]) Ein Mann, der mit Glücksspiel-Tischen auf den Jahrmärkten umherzieht. Der hier erwähnte war Unterhauptmann in Bischofs Freikompagnie. Vgl. Grünhagen, Gesch. d. ersten schles. Krieges I, 211.

Den 27. Juli berichtet Breslauer Zeitung: In abgewichener Woche haben verschiedene aus dem königl. böhmisch-ungarischen Lager ausgeschickte, größtentheils in Panduren und Warasdinern bestehende Parteien ihre Streifereien wieder angefangen, da denn dieselben einige Dörfer überfallen und geplündert und sowohl an weggetriebenem Vieh, als auch durch Anhaltung und Plünderung vieler reisenden Personen ziemliche Beute gemacht; doch einige dieser Parteien sind auch von den ihnen nachgesendeten preußischen Detachements eingeholet und, nachdem die gemachte Beute ihnen wieder abgenommen gewesen, theils niedergehauen, theils gefangen genommen, und der Rest zerstreuet worden. Nachdem hiernächst von der königl. böhmisch-ungarischen Armee ein starkes Corps sich jenseits der Oder zusammengezogen, so sind aus dem königl. preußischen Lager bereits etliche tausend Mann demselben nachgefolget, da denn stündlich Nachricht erwartet wird, daß beide an einander gerathen sein dürften. Ein starkes Corps königl. böhmisch-ungarische Husaren, so von einem starken Kommando Panduren und anderer dergleichen Miliz unterstützet wird, hat dermalen sich in der Gegend des königl. preußischen Lagers wieder gesetzet, und beunruhiget dasselbe von einer Anhöhe noch immerfort, unerachtet die gegen dasselbe detachirte preußische Husaren schon einige Mal mit demselben glücklich scharmutziret und nebst viel erbeuteten Pferden auch eine gute Anzahl Gefangene von ihnen eingebracht haben. Eine Rotte Freibeuter hat bisher in verschiedenen Gegenden Brandschatzungen eingefordert und absonderlich in dem Gebirge mancherlei Gewaltthätigkeiten ausgeübet, bis endlich auf den Grund des von dem königl. böhmisch-ungarischen kommandirenden General-Feldmarschall Herrn Grafens von Neuperg gegen dergleichen räuberisches Gesindel emanirten Patents die Bürger eines Bürg-Städtgens sich derselben bemächtiget und als Freibeuter ausgeliefert[1]), wobei man angemerket hat, daß unter solcher Räuberrotte sich auch Schweinscheider, Marionetten und Taschenspieler befunden, und der Anführer ein sogenannter Marktschreier gewesen.

Den 27 Juli abends 6 Uhr kamen Ihro Excell. der Herr General Graf von Schmettau aus dem königl. preußischen Lager wieder zurück und reisten nach Berlin.

Den 28. Juli kam ein Courier aus Frankreich an den Herrn Marquis

---

[1]) Das bezieht sich anscheinend auf die wackere That der Schmiedeberger (Bürg = Gebürg, also Berg; Schmiedeberg wird vielfach kurzweg das Berg-Städtchen genannt).

de Valori, königl. französchen Abgesandten allhier. Das General Nassauische Dragoner-Regiment kam anhero, in weiß- und gelber Montur, ward vorm Nikolausthor in die Vorstadt und Dörfer einquartiert; es sollen noch zwei Regimenter Kavallerie und zwei Regimenter Husaren seitwärts vorbei marschiren zu Verstärkung des königl. preußischen Lagers, weil man glaubt, der König werde nach der Ernte wieder vor Neiß rücken. Das Wetter zur Ernte ließ sich gar schlecht und naß an, und kam fast wie voriges Jahr alles später zur Zeitigung, doch stund das Getreid aller Orten schön, wie auch alles Grünzeug, daß eine Lust anzuschauen, dessen die Menge ins preußische Lager geführt und gut verkauft wurde, welcher Profit hiesigen Kräutern wohl zu gönnen ist, denn sie haben mit vielfältiger Einquartierung Unkosten und Plage genug erlitten, sind noch darzu von theils Soldaten bei Nachtzeit auf den Aeckern des Grünzeugs beraubt und bestohlen worden. Vgl. den 6. August, 27. August.

Den 30. Juli vormittags 10 Uhr wurden vom Dom ohngefähr 150 Mann gefangen nach Ohlau geführt, um zu Grottkau ausgewechselt zu werden. Die Offiziers (darunter Herr Hauptmann Richter von Groß-Glogau, welcher über drittehalb Monat aufm Dom gesessen) fuhren auf Karossen, die Kranke auf Bauerwagen und die Gesunden marschirten zu Fuß unter Convoi preußischer Husaren und Ulanen, deren gestern 100 Mann ausm preußischen Lager anhero kommen und zu Neudorf einquartiert waren; die holten also die Gefangnen aufm Dom ab, führtens durchs Finstere Thor und Neustadt zum Ohlauischen Thor hinaus nacher Ohlau. Es waren auch der Gefangenen Weiber und Kinder nebst viel Bagage auf den Wagen.

Heute verkauften etliche brandenburgische Jungens aufm Elisabeth-Kirchhof ein gedrucktes Gespräch zweier schlesischer Bauern[1]); die Jungens wurden durch die Gerichtsdiener aufs Rathhaus geführt und folgenden Tags mit ihrem Kram zum Thor hinaus gewiesen.

Diesen Mittag observirte man auf den Stadtthürmen ein starkes Feuer zu Zobten, und erhielt nachmittags die Nachricht, daß die daselbst liegende 400 Mann Preußen von 1100 Mann Oesterreichern angegriffen worden, die sich aber unter Anführung ihres Obrist-Wachtmeisters, Herrn Putkammers (l. Puttkamer), aufm Kirchhof tapfer und desperat gewehret, vielmal Pelotonfeuer gegeben und dadurch viele erschossen und blessirt. Weil nun die Oesterreicher sie nicht bezwingen konnten, auch merkten, daß bald preußischer Suckurs kommen würde, der aber

---

[1]) Es ist wohl das auf S. 90—92 abgedruckte Gespräch gemeint.

etwas zu spät ankam, waren die Tolpatschen und Husaren so erboßt, daß sie das Städtel an drei Orten in Brand steckten, davon es in wenig Stunden mehrentheils in die Asche fiel; sodann ergriffen sie die Flucht. Die Preußen hatten einen Lieutenant und 10 Mann Todte und 50 Blessirte; österreichischer Seite aber fand man bei 50 Todte aufm Platz, und mehr als 100 Blessirte nahmen die Flüchtigen mit sich [1]).

Den 31. Juli kamen von Zobten 40 blessirte preußische Soldaten anhero. Der Herr General-Feldmarschall Graf von Schwerin ritt ihnen selbst entgegen aufn Schweidnischen Anger, allwo ein blessirter Unteroffizier starb, die übrigen wurden theils vors Nikolasthor, theils durch die Stadt vors Sandthor geführet, um bestmöglichst kurirt zu werden. Ein katholisch Weib skalirte auf die Preußen, bekam von einer evangelischen eine derbe Ohrfeig, kriegte folglich von den Jungens und einigen brandenburgischen Soldaten was rechts Schläge, nahmen sie mit vors Ohlauische Thor in Arrest. Imgleichen ward in der Stadt ein katholischer Student und eine Weibsperson aufm Ring wegen losen Mauls gut abgedroschen.

Heute kamen wieder acht Wagen mit Gelde, jeder mit sechs Pferden bespannt; auf jedem lagen zwei Tonnen oder versiegelte Fässer, und die preußische Convoi marschirte neben her zum Nikolasthor herein ins Landhaus oder Oberamtshaus aufm Salzring. Heute, als am Tage Ignatii Loyolae, unterließen die Jesuiten die sonst gewöhnliche Prozession, und schien also, als hätten alle Prozessionen ein Ende.

Diesen Nachmittag observirte man wieder auf den Thürmen ein starkes Feuer gegen Schweidnitz; man meinte, daß dasige Vorstadt von den Oesterreichern in Brand gesteckt sei. Es liefen viel Leute auf den Rathsthurm, das Feuer zu sehen; es war aber nichts dran, sondern nur finstere Wolken am Himmel, die von ferne wie ein Feuerrauch schienen.

---

[1]) Die Stadtbibliothek besitzt darüber drei Flugschriften aus jener Zeit: 1. Drey Schreiben eines vornehmen Königl. Preußl. Officiers, darinnen zuverläßige Nachrichten enthalten, was zwischen einigen Partheyen von der Armée unseres Königes, und denen von der Königl. Ungarisch- und Böhmischen zeithero vorgefallen, Breßlau und Berlin, bey Johann Jacob Korn 1741, 6 Bl. in 4⁰; darin Nr. 2: Schreiben eines Preuß. Officiers aus dem Lager bey Strehlen, den 1. Aug. 1741. 2. Dieses letztere französ. 2 Bl. in 4⁰. 3. Wahrhafftes Schreiben an einen Vornehmen Königl. Preußischen Herrn Officier in Breßlau, von dem in dem Städtlein Zobten gestandenen commandirenden Herrn Major de Putkammer ergangen, wegen der den 30. Julii Anno 1741 bey ernennten Städtlein vorgefallenen Attaque, und dessen gänzlichen Einäscherung. 2 Bl. in 4⁰, ohne Ort und Drucker.

Den 31. Juli hat der Kurfürst von Bayern die bischöfliche Stadt Passau an der Donau eingenommen, und seine Besatzung hinein gelegt.

Heutige Breslauer Zeitung meldet: Beide Haupt-Armeen stehen zwar noch in ihren Lagern, jedoch in solchen Bewegungen, daß ein nächst bevorstehender Aufbruch dererselben vermuthet wird. Wegen derer jenseits der Oder gegen einander rückenden Corps hat man noch keine Nachricht, außer daß einige Kommando an einander gerathen, wodurch zwar verschiedene kleine Scharmützel veranlasset worden, die aber um so viel weniger von einiger Wichtigkeit gewesen, als die Oesterreichischen sich bald in die Wälder gezogen. Die Auswechselung derer beiderseitigen Kriegsgefangenen wird morgen wieder vollstrecket und allemal den ersten Tag des Monats fortgesetzet werden.

Die bisher an den schlesischen Grenzen gestandene 22 Eskadrons leichter Reuterei und 2 Regimenter preußischer Husaren sind nunmehro wirklich im Anmarsche, und etliche Eskadrons dererselben sind bereits in dem königl. preußischen Lager angelangt, denen die übrigen insgesammt in wenig Tagen nachfolgen werden, wie denn auch das löbl. Dohnaische Infanterie-Regiment ebenfalls zu anderweitiger Verstärkung des königl. preußischen Lagers aus Berlin nach hiesigen Landen im Anmarsche begriffen.

Den 1. August schlug das Brod wieder etwas wenigs ab und galt diesen Monat ein 2 pfündiges 1 Sgr., 4 Pfd. 2 Sgr., 6 Pfd. 2 Sgr. 16 ½ Heller, schlug also unter der Sichel ab, ohneracht naß Erntenwetter war, darüber man sich wunderte.

Den 2. August streiften die österreicher Husaren über Neumarkt, plünderten zu Maltsch das preußische Salzmagazin, warfen etliche 100 Tonnen Salz und Mehl in die Oder[1]); wollten gern die bereits vorgestern hier arrivirte 8 Wagen preußisch Geld wegkapern, oder auch die zu Kloster Leubus auf Exekution liegende 600 preußische Husaren delogiren. Dieser ihr kommandirender Offizier schickte 300 Husaren über die Oder herüber zu rekognosciren, ob die Oesterreicher stark wären, welche aber gleich die preußische Husaren furieus anfielen,

---

[1]) Ein preußisches Magazin befand sich in Maltsch nicht. General Festetics hatte es zunächst auf das abfangen des Geldtransportes abgesehen, was ihm freilich mißlang; dafür hielt er aber einen stromaufsegelnden Fouragetransport an, den er vernichtete. Zu jener Zeit lag das erst kürzlich aus Preußen herangerückte Husarenregiment des Obersten Bandemer bei Leubus im Quartier, brach nach Maltsch auf, und diesem wußte Festetics falsche Nachrichten über die Stärke seiner Truppe (ca. 1500 M.) in die Hände zu spielen, so daß drei über die Oder beförderte Schwadronen in die Hände der Oesterreicher fielen. Vgl. Grünhagen a. d. a. O.

theils todtschossen, theils in die Oder jagten, daß viele sammt den Pferden ersoffen; doch sind auch viele Oesterreicher geblieben, und blessirt worden bei diesem blutigen Scharmützel. Sie plünderten auch zwei von Leipzig kommende Wagen mit Kaufmannsgüter auf 30 000 Rthlr. Werth, breslauer und andern Kaufleuten gehörig, dabei auch Gut aus Holland und Hamburg, insonderheit ein Fässel Nelken sich befand, in welchem 3 000 Stück Dukaten beigepackt waren, hiesigem Herrn Samuel Hielscher gehörig. Herr Graf von Gellhorn war sowohl bei diesem, als auch den 1. Juli beim Ochsenraub der Anführer gewesen, mußte hernach Geld auf sein Gut Rogau borgen und hiesigen Kaufleuten das geraubte bezahlen. Theils haben nur 1/4, Herr Hielscher aber 3/4 des Werths wieder bekommen. Sie kriegten auch viel preußische Husaren gefangen, mit welchen sie sammt der reichen Beute über Landshut zurück eilten. Von Breslau ging eilends ein preußisch Kommando von 500 Füsilier mit bei sich führenden zwei Kanonen ihnen entgegen nach Leubus, imgleichen von Glogau und andern Orten setzten ihnen die Preußen ebenfalls nach; sie hielten aber nicht Stand zum fechten, beraubten nur auf den Straßen die reisende Personen und Kaufmannsgüter, welches sonst einer regulirten Miliz nicht erlaubt ist. Vgl. d. 7. August.

Nachmittags brachten die Preußen aus ihrem Lager von Strehlen 57 gefangene österreichische Husaren zum Schweidnischen Thor herein, durch die Stadt aufn Dom in Arrest. Aufm Dom beim Bräu fingen die Preußen aufs neue an, sich noch besser zu verschanzen, und machten die Brustwehre weiter hinauf.

Heute ging die berliner Post nicht von hier fort, wegen Unsicherheit der streifenden Husaren, welche gestern hinter Neumarkt eine Stafette, imgleichen die preußische Feldpost erwischt und die Briefe weggenommen hatten.

Alle Schiffer wurden eiligst aufgeboten und mußten bei ziemlich großem Wasser folgenden Morgen mit 70 leeren Schiffen nach Brieg fahren; man glaubt, die Schiffe sollen auf dem Neißfluß zu Schiffbrücken gebraucht werden.

Den 3. August meldet Breslauer Zeitung: Beide Haupt-Armeen sind mit starken Detachements gegeneinander in Bewegung, überhaupt aber in solcher Verfassung, daß der wirkliche Aufbruch beider Lager schon stündlich vermuthet wird. Die hin und wieder vorfallende Scharmützel sind auch wieder so wichtig als jemals, und am abgewichenen Sonntage hat absonderlich ein aus 1100 Tolpatschen und Panduren nebst 200 Husaren bestandenes österreichisches Corps, das mit

400 Mann preußischer Truppen besetzt gewesene Städtgen Zoten (l. Zobten) überfallen, bei vermerktem Widerstande den Ort an verschiedenen Plätzen zugleich in Brand gestecket, endlich aber nach erfolgter Ausrückung derer Preußen und nach einem fast 5 Stunden angehaltenen heftigen feuern und Gefechte, mit Hinterlassung einer guten Anzahl von Todten, Gefangenen und Blessirten, sich in die Wälder wieder zurücke gezogen. Ein anders ebenfalls hitziges Scharmützel ist auch in der Gegend des Klosters Leubus vorgestern früh vorgefallen, man hat aber davon noch keine umständliche Nachricht erhalten; so hat man auch wegen derer jenseits der Oder gegen einander detachirten Kommando bisher noch nichts zuverläßiges erfahren. Inzwischen weiß man aus dem königl. preußischen Lager, daß in demselben ein guter Vorrath an Heu zur Beschleunigung eines bevorstehenden Marsches gesponnen, und eine starke Anzahl Schanzkörbe und mit eisernen Spitzen beschlagener Pallisaden zusammen gebracht, wie auch eine große Menge derer Oderkähne zum Transport verzeichnet, und überhaupt alle Vorbereitungen zum Aufbruche und zu einer wichtigen Unternehmung bisher vorgekehret worden, da inzwischen auch der Festungsbau zu Brieg eifrigst beschleuniget werde. Sonst weiß man auch, daß der durchlauchtigste Prinz Moritz von Dessau mit einem Kommando preußischer Truppen von Namslau wieder Besitz genommen, ein österreichisches Corps aber auch in dortiger Gegend sich ebenfalls gesetzet habe.

Den 3. August früh morgens reisten Jhro Excell. der Herr General-Feldmarschall Graf von Schwerin ins preußische Lager, imgleichen Jhro Hoheit Prinz Heinrich, welcher nun wieder mit dem König versöhnter sein voriges Regiment wieder bekam. Vgl. d. 7. Juni.

Diesen Morgen wurden vom Dom 271 Mann gefangene österreichische Husaren auf 10 Schiffen unter preußischer Eskorte nach Ohlau geführet.

Heute wurden vom königl. preußischen Feld-Kriegskommissariat, in Beisein des Brigade-Majors Herrn von Haack und eines Sekretairs, wie auch von Seiten der Stadt Herr von Hermannsdorf nebst dem Bauschreiber, Stadt-Maurer- und Zimmermeister, alle Klöster in der Stadt visitiret, aber nichts verdächtiges gefunden. Sie visitirten alle Winkel, Keller, Böden, Zimmer, Almern, Kisten und Kasten. Im Matthiäkloster fand man nur 20 Paar alte, verrosterte Pistolen. Vgl. d. 1. März.

Abends 7 Uhr kam von Namslau Prinz Moritz von Dessau mit ohngefähr 600 Husaren und Ulanen, 500 Dragoner und 500 Mann Infanterie vom Graf Borckischen Regiment. Die Husaren und Dra-

goner marschirten zu Pferd zum Sandthor herein, durch die Stadt, zum Schweidnischen Thor hinaus, wurden in dasige Dörfer, die Infanterie aber vorm Oderthor aufs Stadtgut einquartiert; diese marschirten mit 5 Fahnen und 2 Feldstücken folgenden Morgen halb 7 Uhr zum Sandthor herein, durch die Stadt, vors Schweidnische Thor, von dar sämmtliche Völker nachm preußischen Lager marschirten. Als die Dragoner zum Sandthor herein kamen, und es schon Nacht werden wollte, ritten sie so schnell vom Thor herein, daß sie einander fast selbst darnieder rennten, wie denn einer beim Sand-Zeughaus [1]) und ein anderer weiterhin dergestalt mit dem Pferd stürzte, daß etlich andere über sie weg sprengten; doch war keiner von beiden sehr beschädigt, setzten sich wieder zu Pferd und ritten hinnach.

Der königl. großbrittannische Gesandte, Herr Mylord Robinson, nebst Herrn Porter, reichem Banquier aus London, welcher per Kuriositaet mit ihm reiste, kamen von Wien anhero, logirten über der Ohlau im gräfl. Proskauischen Haus [2]). Man sagt, erster sei von der Königin in Ungarn bevollmächtiget, mit dem König von Preußen Friedenstraktaten zu schließen, es hat sich aber davon nichts klares ausgewiesen. Sie reisten beide ins preußische Lager [3]).

Den 3. und 4. August ist das Kloster Heinrichau von den Preußen beschossen, erobert, geplündert, und sehr reiche Beute darinnen gemacht worden [4]), sonderlich an Proviant und Fourage. Die darinnen gelegene 800 Mann Tolpatschen hatten die Flucht ergriffen und sich nach dem Gebirge retiriret.

Den 5. August kamen die 500 Mann Füsilier von Leubus [5]) wieder ungeschlagen zurück anhero; man sagt, sie hätten 80 000 Fl. Geld

---

[1]) Rechter Hand vor dem Thore in der alten Sandstraße, noch jetzt vorhanden und so genannt, aber zu Lagerböden verwendet. Abbildung in Menzels Topograph. Chronik.

[2]) Jetzt Antonienstraße 30, Synagoge.

[3]) Ueber die Verhandlung mit dem König vgl. Grünhagen, Gesch. d. ersten schles. Kr. I, S. 429 ff.

[4]) Nach (Pfitzners) Versuch einer Geschichte des vormaligen fürstl. Cisterzienser-Stiftes Heinrichau, ed. Stenzel, Bresl. 1846, geschah das am 5. August. Die Plünderung war die Folge des heftigen Widerstandes, den die nach Frankenstein vorrückenden Preußen bei dem Kloster gefunden hatten. Vgl. S. 237.

[5]) Infolge der Verluste, die das Husarenregiment des Obersten Bandemer bei Maltsch erlitten hatte, waren 200 Mann Infanterie unter Major Hülsen zur Verstärkung nach Leubus gesendet worden. Am 3. August berief der König das Executionskommando wieder ab, doch erzählt der damalige Klosterprovisor Stephan Volckmann in seinen Aufzeichnungen nichts von einer Beitreibung der hier erwähnten 80 000 Fl. Vgl. Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterth. Schl. 15, 467 ff.

mitgebracht. Jmgleichen mittags um 1 Uhr kamen vier Kompagnien preußische Husaren vom Pandomirischen (S ?) Regiment, in blau- und gelber Montur, mit ihren vier Standarten und vielen Bagagewagen von Leubus zum Oderthor und Mühlpfort herein, durch die Stadt, zum Nikolasthor hinaus, wurden zu Gabitz und Neudorf einquartiert und marschirten folgenden Morgen nach Ohlau. Denn weil zu Kloster Leubus die Preußen sich gegen die streifenden Oesterreicher zu schwach erachteten, nahmen sie fünf der vornehmsten katholischen Geistlichen als Geiseln mit fort nach Groß-Glogau [1]) und ließen also die zu Leubus auf Exekution gelegene Husaren anhero marschiren.

Wegen anhaltenden Regenwetters schlug heute aufm Markt das Getreid schon etliche Groschen auf; so zaghaft und gewinnsüchtig sind die Menschen. Vgl. d. 27. August.

Den 6. August Sonntags, am Tage der Verklärung Christi, da man in katholischen Kirchen vom Tauben und Stummen und in evangelischen von der Zerstörung Jerusalems predigte, blieb unter der Amtspredigt das Schweidnische Thor offen, wegen vieler Fuhren ins preußische Lager, denn man glaubte, daß diese Woche eine Bataille vorgehen oder Neiß aufs neue belagert werden sollte, (weil bereits erschrecklich viel Bagagewagen und Offiziersfrauen ausm Lager anhero zurückgeschickt worden). Gott gebe, daß sie noch in Zeiten erkennen, was zu ihrem Frieden dienet. Auch ward heute in allen evangelischen Kirchen um lieben Sonnenschein und bequemes Erntenwetter gebeten ꝛc. Weil nun jedermann bekümmert war, was diese Woche vorgehen, oder was der Krieg vor einen Ausschlag gewinnen möchte, so war alles Volk heute gar andächtig, und in allen evangelischen Kirchen und Häusern erschallte das schöne Lied: Du Friedefürst, Herr Jesu Christ ꝛc.

Heute nachmittags kamen wieder bei 600 preußische Husaren vom Brunkowskischen (l. Bronikowski) Regiment, lauter auserlesen schöne Leut und Pferde, vorm Nikolasthor an, wurden zu Neudorf und dasiger Gegend einquartiert. Unsere Kräuter konnten nun die überhäufte Einquartierungen und Durchmärsche der Truppen kaum mehr ausstehen, und waren schon allzusehr mitgenommen worden; doch heißts, es soll alles bezahlt werden.

Den 7. August meldet Breslauer Zeitung: Bei noch immer unterbrochener Korrespondenz aus dem königl. böheimisch-ungarischen Lager

---

[1]) Das ist nicht richtig. Der König ließ sechs Geistliche nach Glogau transportiren als Geiseln für eine Kontribution von 100 000 Rthlr., welche in drei Raten abgezahlt werden sollte. Volckmann a. a. O. Seite 466.

hat man nur beiläufig erfahren, daß selbiges wirklich aufgebrochen und in verschiedenen Kolonnen in Bewegung sei, sich herunter zu ziehen. Da nun auch des fortdauernden Regenwetters unerachtet ein Theil des königl. preußischen Lagers aus der Gegend der Stadt Strehlen ebenfalls aufgebrochen und der anrückenden gegenseitigen Armee entgegen gegangen ist, so wird wahrscheinlich vermuthet, daß ein anderweitiges Haupttreffen veranlasset werden dürfte. Und wie gedachte königl. preußische Armee ihre bisher ausgesendet gewesene Detachements größtentheils an sich zurücke gezogen, so ist auch dieselbe durch die erfolgte Ankunft im Lager des Regiments Bandemer-Husaren und Nassau-Dagroner anderweit verstärket worden, wie denn auch die nur noch wenig Märsche entfernten Regimenter Bronikowski-Husaren, Möllendorf-Reuterei und Graf Dohna-Infanterie ebenfalls in etlichen Tagen bei derselben eintreffen werden. Wegen des in der Gegend des Klosters Leubus in abgewichener Woche vorgefallenen Scharmützel hat man Nachricht, daß preußischerseits dabei einige Leute verloren worden, da nämlich ein Theil des dortigen Kommando bei Annäherung eines österreichischen Corps demselben über die Oder entgegen gegangen, jedoch nach einem hitzigen Gefechte abgeschnitten und von der weit stärkern Gegenmacht theils niedergehauen, theils gefangen genommen, theils auch in die Oder gesprengt worden, dargegen das in besagtem Kloster gestandene übrige Kommando wieder in das preußische Lager mit einigen Geiseln sich zurücke gezogen hat. Gedachtes österreichisches, größtentheils in Husaren, Panduren und Tolpatschen bestandenes und einige 1000 Mann stark gewesenes Corps hat inzwischen in einigen dortigen Dorfschaften, als Blumenrode, Royn, Maltsch 2c. geplündert, absonderlich die an letzterem Orte auf dortiger Salzniederlage gefundene Salztonnen aufgeschlagen und sowohl dieselben als die angetroffenen Mehlfässer in die Oder geschüttet, das vorräthige Heu derer Preußen verbrennet, und hiernächst einige von Leipzig und andern Orten gekommene, mit holländischen und andern Kaufmannsgütern beladene, auch mit sächsischen Pässen versehen gewesene Frachtwagen weggenommen und ansehnliche Beute gemacht, welche gleichwohl weit wichtiger würde gewesen sein, wenn das nur wenig Stunden zuvor an das königl. preußische Feld-Kriegskommissariat abermals angekommene Geld ihm aufgestoßen wäre. Da hingegen hat ein preußisches Kommando das zu Namslau durch die Kroaten und Tolpatschen bisher aufgeschüttete Mehl, Korn und Heu nebst 8000 Broten erbeutet und glücklich eingebracht. Vgl. d. 2. August.

Den 7. August nachmittags reisten beide Herrn Stadt-Syndici

Herr Joh. Heinr. von Gutzmar und Herr Benjamin Löwe zu Ihro königl. Maj. ins preußische Lager bei Strehlen, weil Ihro Maj. sie zu sprechen verlanget. Sie wurden vielerlei beschuldiget und geraume Zeit in guter Verwahrung gehalten [1]). Vgl. d. 11. August, 14. Sept., 15. Novbr.

Diesen Abend kamen wieder viele Dragoner und folgenden Morgen 2 Bataillons Grenadier ausm preußischen Lager, wurden aufm Schweinischen Anger in die Dörfer und Vorstädte allenthalben einquartiert. Prinz Moritz von Dessau war mit denen am 3. dies. hier durchpassirten Husaren und Dragonern auch wieder anhero zurückkommen; der Scholz aufm Anger wollte die Einquartierung nicht nach der Preußen Verlangen, sondern nach seiner Meinung einrichten, davor ward er stark abgeprügelt. Man schätzte nun die hier um die Stadt liegende preußische Völker auf 8000 Mann, und weil deren noch mehrere kommen sollten, so machte jeder darüber große Augen und niemand konnte ihr geheimes Vorhaben errathen. Theils meinten, es geschähe nur, die Vorstädte und Dörfer zu bedecken, daß die streifende österreichische Völker solche nicht plündern noch anzünden könnten, andere und die Preußen selbst glaubten, sie würden nach Kloster Leubus marschiren. Doch nur Geduld, drei Tage hernach wurde alles klar und offenbar.

Den 8. August abends kamen die beide engelländische oder großbrittannische Gesandten, Herr Mylord Robinson und Herr Mylord Hindford ausm preußischen Lager wieder zurück, ersterer reiste den 11. August früh wieder von hier fort nach Wien.

Den 9. August reisten alle übrige hier anwesende Abgesandten zu Ihro königl. Maj. ins preußische Lager, auf Begehren Ihro Majestät. Heute ritte der Prinz Moritz von Dessau allenthalben in der Stadt herum, sogar beim Kuttelhof und Burgfeld hinum, worüber man sich allerhand Gedanken machte, zumal da nachmittags auch alle hier anwesende preußische Offiziers bei Ihro Excell. dem Herrn General-Feldmarschall Grafen von Schwerin (welcher schon wieder ausm Lager retournirt war) ihre Aufwartung machten im Schreyvogelischen Haus. Indessen lebte jedermann in der Stadt in neutraler Sicherheit, ohne sich was gefährliches träumen zu lassen. Morgende hiesige Zeitung meldete: Ihro Maj. der König von Preußen haben die anwesenden,

---

[1]) Der König wünschte bei der bevorstehenden Besetzung Breslaus die Abwesenheit der beiden Syndici, um das Gelingen des beabsichtigten Handstreiches nicht zu erschweren oder in Frage zu stellen.

hochansehnlichen, fremden Herrn Gesandten auf ein Kriegs- und Feldfestin gnädigst invitiren lassen, dahero dieselben sich heute nach dem Lager erhoben, aus welchem hingegen die großbrittannischen Ministers, Herr von Robinson und Mylord Hindford, wieder zurücke gekommen. Gedachtes königl. preußisches Lager stehet noch unverrücket; die zurücke gezogenen Kommando und die neu angerückten Regimenter sind hingegen zu Beobachtung derer gegenseitigen Bewegungen hin und wieder detachiret worden, da denn bei noch immer unterbrochener Korrespondenz nur soviel zufällig verlautet, daß ein Theil des königl. böhmisch-ungarischen Lagers sich bei Grottkau gesetzet, ein anderes sich gegen die Gebirge gezogen, das Hauptcorps aber noch im vorigen Lager bei Bielau stehe, dahin auch das aus dem Kloster Heinrichau nach einem mit den dahin kommandirt gewesenen Preußen gehabten Gefechte gezogene Kommando sich wieder gewendet habe. In mehr gedachtem königl. preußischen Lager wird das anrückende Regiment von Möllendorf gegen den 12. dieses Monats ebenfalls eintreffen.

Aus Glogau ist Bericht eingelaufen, daß daselbst der am 8. März bei damaliger Eroberung dortiger Festung in seinem geleisteten tapferen Widerstande hart verwundete königl. böhmische ungarische General, Herr Baron von Reiski, am 3. dieses Monats mit Bedauerung hoher und niedern Standespersonen das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt habe.

Den 10. August Donnerstag, am Tage S. Laurentii, war ein schöner, warmer und höchst merkwürdiger Tag, da früh morgens um 6 Uhr die königl. preußische Völker die liebe Stadt Breslau ohne Schuß und Schwertstreich, ja ohne Verlust eines Mannes und sonder alles Blutvergießen glücklich einnahmen. Sie stellten sich anfangs, als ob wieder ein Corps ihrer Truppen, welches Prinz Leopold von Dessau kommandirte, durch die Stadt marschiren sollte. Die wurden, wie gewöhnlich, durch unsern Herrn Stadtmajor Johann Leonhard von Wuttginau mit bei sich habender Soldateska zum Nikolausthor herein geführt; als sie aber über die Brücke herein waren, besetzten die hintersten Preußen die Wachtposten im Thor und aufm Wall, stießen die Bürgerwache und Stadtsoldaten zurück und bei Seite, nahmen ihnen das Gewehr ganz freundlich mit Lachen, und dergleichen Anfall geschahe zugleich in allen Thoren der Stadt, da sie vorhero viele Bagagewagen auf die Brücken und unter die Thore fahren ließen, daß man keine Zugbrücke aufziehen konnte; mit und zwischen den Wagen marschirten sie immer herein, so daß sie sich der Stadt ganz leicht bemächtigten, die Wache desarmirten, auf die Wälle eilten und alle Wachtposten besetzten. Der Herr Stadtmajor wollte obige Truppen

beim Elisabeth-Kirchhof die Windgasse hinunter zur Mühlpfort hinaus führen, die Preußen aber marschirten geradaus aufn Ring; als nun der Herr Major gewahr wurde, daß ihm die Herrn Brandenburger nicht folgten, ritte er zurück zum Prinz Leopold mit Anzeige, daß Ihro Durchlaucht des rechten Wegs verfehlten; dieser aber antwortete: Sie belieben nur den Degen einzustecken; diesmal ist königlicher Befehl, die Stadt zu besetzen rc., worüber er vor Verwunderung ganz erblaßte und der Gewalt nicht widerstehen konnte. Es marschirten also sämmtliche Grenadiers gegen das Rathhaus, bemächtigten sich daselbst der Hauptwache, doch so, daß sie weder Stadtsoldaten noch Bürgerwache vertrieben. Die Infanterie nebst der nachfolgenden Kavallerie eilten spornstreichs durch alle Gassen mit ihren fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und Standarten, besetzten den Salz- und Großen Ring, Rathhaus, Kaiserzoll[1]), Neumarkt, Burgfeld und Sand-Zeughaus, die meisten Klöster, alle Viertel, Kreuzstraßen und Gassen der Stadt, pflanzten an jedem Ecke des Großen Rings ein Stücke mit beisteckenden, brennenden Lunten. Diese vier Kanonen stunden mit der Mündung in die Schweidnische-, Albrechts-, Oder- und Reuschegasse, imgleichen ohnweit dem Nikolausthor eines auf der Reuschen-, das andere auf der Nikolasgasse mit der Mündung hereinwärts, eins aufm Neumarkt bei der kaiserl. Münz[2]), die Mündung gegen das Sandthor, ein anders am Tannichtgässel mit der Mündung in die Messergasse, eins aufm Burgfeld und eins aufm Sperlingsberg[3]) beim Kaiserthor. Theils preußische Soldaten ruften vor Freuden: Laßt ihn hereinkommen! Ei, ist er doch schon hinnen[4]).

Aufm Salzring vorm Land- oder Oberamtshaus stunden die Bayreuthische Dragoner zu Pferd nebst vieler Infanterie, welche den ganzen Salzring anfüllte. Aufm Großen Ring bei der Mehlbaude hielten die Nassauische Dragoner zu Pferd, dergleichen auch nebst vieler Infanterie aufm S. Barbara-Kirchhof, Burgfeld, Sperlingsberg, S. Vincenz- und S. Claren-Kirchhof postirt stunden, mithin waren innerhalb einer Stunde alle Plätze besetzt, und bei 5000 Mann in die Stadt eingerückt; die übrige Truppen hielten die Vorstädte bedeckt. Die Patrouillen zu 4, auch 6 Mann zu Pferd ritten beständig auf und ab durch alle Gassen, ob sich etwan ein Tumult erregte;

---

1) Ring Nr. 25, noch jetzt Alte Accise genannt.

2) Alte Sandstraße Nr. 1, noch jetzt Alte Münze genannt.

3) Die Häuser gegenüber dem westl. Theile der Universität zwischen Schmiedebrücke und Stockgasse werden noch heut im Volksmund so bezeichnet.

4) Vgl. S. 47.

es lief aber, Gott Lob, alles still und friedlich ab, daß keinem Menschen Leid widerfuhr. Prinz Leopold, zu Pferd reitend, versicherte die Bürgerschaft königlicher Gnad und Schutzes, sagte auch: Es soll euch aufm Rathhaus und in Kirchen von den Kanzeln öffentlich abgelesen werden, wie man mit euch hat wollen umgehen, wie euere Herren euch verrathen und verkaufen wollen (welches aber nicht geschehen): versprach nun jedem alle Sicherheit und daß der Stadt kein Leid, sondern alles gute widerfahren solle. Den Soldaten war bei Leib- und Lebens-Strafe verboten, nicht ohne Ordre in ein Haus zu gehen; das Gelbe Männel ward mit 12 Mann besetzt, und ein Offizier visitirte, ob der darinnen wohnende italienische Kaufmann Herr Carové[1]) viel Gewehr oder Pulver im Vorrath habe; weil man aber nichts verdächtiges fand, marschirte die Wache bald wieder ab. Die preußische Offiziers machten gleich Anstalt, daß das Rathhaus eröffnet wurde, und Jhro Excell. der Herr General-Feldmarschall Graf von Schwerin ließ dem Magistrat melden, daß er vom Könige Propositiones zu thun hätte. Nach 8 Uhr kam also der ganze Magistrat, die Herrn Kaufmanns- und alle Zunft-Ältesten der Bürgerschaft aufs Rathhaus in Fürstensaal, dahin Jhro Excell. der Herr Graf von Schwerin unter Begleitung des königl. Kriegskommissariats sich ebenfalls verfügten und in Beisein Prinz Leopolds, Prinz Moritzens und anderer hohen Offiziers die Ursachen meldeten, welche Seine königl. Maj. bewogen, die Stadt mit Dero Truppen besetzen zu lassen, nämlich: die gegen das königl. Interesse in dieser Stadt bisher verschiedentlich unternommene Machinationen[2]) und verführte geheime Intelligenzen, wobei zugleich der König die gesammte Stadt und deren Einwohner seiner königl. Hulde, Gnade und Protektion auf das kräftigste versichern ließ; mithin sollte nunmehro die Neutralität aufgehoben, alles, was etwan bisher widriges geredt worden, verziehen und vergessen sein; hingegen aber auch verlangte, daß sie ihm die Huldigung und den Eid der Treue sofort leisten möchten[3]).

Diese Proposition ward von Rath und Bürgerschaft willigst angenommen, und der Magistrat legte zuerst den Eid der Treue ab, welchen der königl. preußische Justizrath Herr von Arnold verlas; sodann folgten die Herrn Kaufmanns- und Zunft-Ältesten, welchen der Eid durch den ältesten Raths-Sekretarium, Herrn Ernst Konrad

---

[1]) Compagnon des Kaufmanns Molinari; das „Gelbe Männel“ ist das Haus Albrechtstraße 56. [2]) Vgl. darüber Grünhagen, Friedr. d. Gr. u. d. Bresl.

[3]) Steinbergers Bericht stimmt oft wörtlich überein mit dem in Gesch. Nachr. 2, 13. St.

Goworreck[1]), vorgelesen wurde, und als solcher geendiget, rufte der Herr General-Feldmarschall unter Schwenkung des Huts ein dreimaliges Vivat aus: Vivat Friedrich, König in Preußen, Herzog in Schlesien! welches alle laut nachruften. Nach 11 Uhr verließ mehrgedachter Herr General-Feldmarschall das Rathhaus; auf der Treppe desselben aber rief er mit Schwenkung des Huts unter freiem Himmel vor dem häufig versammelten Volk aus: Vivat Friedrich, König in Preußen, Herzog in Schlesien! welches durch einen allgemeinen Widerschall von dem Volke wiederholet, und also dieser Aktus dadurch bestätiget ward, davon das Signal vorm Ohlauischen Thor mit einer Kanone gegeben wurde, dergleichen von Viertelmeile zu Viertelmeile bis ins Lager zum König gepflanzet war.

Nach 12 Uhr versammleten sich sowohl alle Offiziers als Gemeine der Stadtsoldateska aufm Salzring vor des Kommandanten Haus, doch nur mit ihrem Untergewehr, machten fast mitten aufm Salzring einen Kreis: Darein stellte sich der Herr General-Feldmarschall zu Pferde in die Mitte, neben ihm stund der Herr Stadtkommandant Freiherr von Rampusch, Herr Stadtmajor, Kapitains und Offiziers ꝛc. Der Herr General-Feldmarschall that eine kurze Anrede, so die königl. Intention und Willensmeinung bei dieser Handlung zum Inhalt hatte; drauf wurden vom Auditeur erst die Artikul[2]), sodann der Eid vorgelesen, welchen letztern alle Offiziers und alle 600 Mann Gemeine[3]) mit entblößtem Haupt und aufgehobenen Fingern laut nachsprachen, darinnen sich der König der Treue dieser Miliz, es sei in der Stadt oder zu Felde, zu Wasser und Land versicherte. Nach Endigung des Eides rufte der Herr General-Feldmarschall mit Schwenkung des Huts ein dreimaliges Vivat aus:

Vivat Friedrich König in Preußen, vivat, vivat!

Drauf ward jedem Gemeinen ein Zweigutegroschen-Stück, des Königs Gesundheit zu trinken, ausgetheilt, und marschirten erst ¼ auf 2 Uhr wieder ab, nachdem ihnen die heißscheinende Sonne, wie den daselbst postirten preußischen Soldaten, den Pelz ziemlich warm gemacht. Von dieser Zeit an mußte die Stadtmiliz zugleich mit den Preußen auf die Wache und Parade ziehen, auch die Wachen aufm Dom im Bischofshof und auf der Hauptwache gemeinschaftlich bestellen. Kaum

---

[1]) Von ihm ist ein „Authentisches Protocoll über die in Abwesenheit der beyden Syndici coram senatu Verhandelten Sachen vom 10. August bis 17. Novbr. 1741" vorhanden. Aktenstücke des Magistrats, jetzt im Stadtarchiv. Abschrift auf dem Kgl. Staatsarchiv zu Breslau.

[2]) d. h. die preußischen Kriegsartikel. [3]) Nach anderen 750 Mann.

hatten also die gewesene Stadtsoldaten den Eid abgelegt, so wurden sie schwürig, daß sie sich bei der Armee im Feld zu Wasser und Land sollten gebrauchen lassen; das stund ihnen nicht an, sie erhielten aber die Versicherung, daß sie bei der Stadt sollten gelassen und zu keiner gefährlichen Attaque gebraucht werden, also gaben sie sich wieder zufrieden. Denen desarmirten Stadtsoldaten ward ihr Gewehr wieder gegeben und in den Thoren die Gatter geschlossen, niemand aus noch ein gelassen, bis die Eidesleistung geschehen war. Die beide Herrn Stadt-Syndici waren noch nicht ausm Lager retournirt, sondern zu Strehlen im Arrest, und der Herr Präses von Roth lag sterbenskrank, ließ sich jedoch ans Fenster tragen, um zu sehen, wie hurtig die Preußen in alle Gassen liefen und solche besetzten. Bei der Elisabeth-Kirch über an Herrn Egners, Weinschenkens, Eckhaus hatten sie die eiserne Kreuzkette [1]) mit Gewalt losgeschlagen, desgleichen auch an etlich andern Eckhäusern.

Die Kaufläden und Buden blieben vormittags geschlossen, nachmittags öffneten theils Partkramer ihre Bauden. Das Tuchhaus blieb den ganzen Tag geschlossen; der Schweidnische Keller ward vormittags in der 11. Stunde erst eröffnet, und war zwei Tage darinnen sehr gedrange ums Bier. Das Kirchengebet ward heute verändert, und nicht mehr vor die Königin in Ungarn und Böheimb und Dero Gemahl, den Großherzog von Toskana, sondern vor unsere hohe Landesobrigkeit gebeten. Im Fürstensaal ward nachmittags die Trauer oder das schwarze Tuch von den Wänden abgenommen, und wieder roth gekleidet, auch ward folgenden Tag in den Kirchen das schwarze Tuch von den Kanzeln genommen, mithin mußte die kaiserl. Trauer aufhören. Morgen sollte zu S. Elisabeth die jährlich gewöhnliche Erntenpredigt gehalten werden, ward aber 8 Tage aufgeschoben. Diese Kirche ist, wie bekannt, zuerst dem heil. Laurentio zu Ehren geweiht gewesen, wie dessen Bildniß mit dem Rost über dem Hauptportal andeutet. Und an eben diesem heutigen Tag wird alle Jahr im Kinderhospital zum Heiligen Grabe auf der Nikolasgasse [2]) die Historie von der Zerstörung Jerusalems abgelesen, da Ao. Christi 72 (l. 70) den 10. August die Stadt und der kostbare Tempel Salomonis

---

1) Ketten zum Absperren der Straßen an den Kreuzungspunkten.

2) Jetzt Schulhaus, Nikolaistraße 63, mit der alten Inschrift:

Helft . vmb . gotes . w
illen . den . armen . lev
ten . und . elende . kin
dern . yn . dyszem . spital.

verbrannt, zerstöret und viel hunderttausend Juden ermordt worden. Mithin ist dieser Laurentii-Tag auch hierinnen besonders merkwürdig. Die Katholischen hätten heute lieber weinen als lachen mögen, und theils ließen sich verlauten, sie würden zeitlebens an diesen Krummen Lorenz gedenken, da es so bunt durcheinander ging, und alle ihre Hoffnung, daß österreichische Besatzung in die Stadt kommen würde, auf einmal in Brunnen fiel; ja, viele meinten, daß nun die bürgerliche Freiheit mit dem hl. Lorenz dürfte aufn Rost gelegt oder gar verbrannt werden, denn man vermuthete sehr große Veränderungen in der Stadt, und also hätte die gute Stadt Breslau seit deren Erbauung ihre Freiheit gebracht auf 711 Jahr [1]). Solchergestalt waren nun die Breslauer preußische Unterthanen, machten gute Freundschaft mit den Brandenburgern; einer grüßte den andern: „Willkommen, Herr Landsmann", theils machten von weißem Band eine Masche auf den Hut, als das preußische Feldzeichen. Nur das gefiel den Bürgern nicht, daß ihnen die Soldaten alsbald Prügel anboten, wenn man nicht that, was sie haben wollten. Diesen Nachmittag zog keine Bürgerwache mehr auf und ward also der Bürger wachen abgeschafft; die Herrn Bürgerkapitains und Offiziers behielten den Titul und Ehrencharakter ohne fernere Einkünfte bis an ihr seliges Ende. Die Bürgerwacht aufm Rathhaus ward auch weggeschafft, und sowohl das Rathhaus als die Hauptwacht inn- und außerhalb stark mit preußischen Soldaten besetzt, jedoch unsere gewesene Stadtsoldaten mit untermischt; im Marsch aber gingen die Preußen rechter und unsere linker Hand, so auch die Herrn Offiziers, daß allzeit die Preußen die obere Ehrenstelle hatten. Das Rathhaus war nun nachts nicht mehr vornen, sondern nur hinten verschlossen, und blieb also die Vorderthüre beständig offen, sogar auch an Sonn- und Feiertagen.

Heut nachmittags besahen die beide durchl. Prinzen Leopold und Moritz von Dessau nebst dem Herrn General-Feldmarschall Grafen von Schwerin, Herrn General von Kleist, Herrn General Haack, Herrn General Marwitz und andere hohe Offiziers die beiden Zeughäuser am Sandthor und aufm Burgfeld. Gegen Abend vorm Thorschluß wurden die Stadtschlüssel vom Rathhaus unter starker Bedeckung zu Jhro Excell. dem Herrn General-Feldmarschall ins Schreyvogelische Haus bracht, ingleichen selbtem die Schlüssel zu den

---

[1]) Die Annahme, daß die Gründung Breslau's in das Jahr 1030 falle, ist eine willkürliche und durch die vorhandenen Urkunden in nichts gerechtfertigte. Ein bestimmtes Jahr hierfür läßt sich überhaupt nicht festsetzen; doch wird schon 1017 eine Burg zu Breslau erwähnt.

Zeughäusern und Pulverthürmen behändiget, die er aber dem Magistrat wieder zustellte. Alle ausgestellte Piquetwachen und Postirungen, sowohl Kavallerie als Infanterie, blieben diese ganze Nacht auf ihren Posten stehen und lagerten sich aufs harte Steinpflaster; abends mit der Betglocke schlugens den Zapfenstreich und alle ausgestellten Schildwachten schrieen die vorbeigehende Leute laut an: Wer da? Früh morgens halb 4 Uhr schlugens die Reveille, welches jedermann ungewohnt vorkam.

Solchergestalt hatten Ihro Majestät Fridericus II. König in Preußen das schöne Breslau, die Krone des Landes Schlesien, recht spielend erobert. Gott erhalte Stadt und Einwohner unter seinem allmächtigen und des Königs gnädigem Schutz in beständigem Wachsthum und Segen bis an das Ende aller Tage, Amen! Fiat! Vivat Rex!

SanCtVs LaVrentIVs DeVIrgInaVIt VratIsLaVIaM.

Den 11. August Freitags, da noch alle Plätze der Stadt, wie gestern, von Preußen besetzt waren, kam auf erfodern früh 8 Uhr die ganze Bürgerschaft zur Eidesleistung aufs Rathhaus in Fürstensaal, da denn erstlich die Herrn Doktores und Gelehrten, Bürgerkapitains, Kaufleute und possessionirte Bürger alle mit Namen abgelesen, und die, so nicht erschienen, aufnotirt wurden. Sodann hat, wie gestern, in Gegenwart des Herrn General-Feldmarschalls Grafen von Schwerin, Prinz Leopolds von Dessau, Herrn General Marwitz ꝛc. der älteste Rathssekretarius, Herr Ernst Konrad Goworreck, der Bürgerschaft das Formular des Eides vorgelesen, welche solchen mit aufgehobenen Fingern laut nachsprachen. Nach dessen Endigung hat der Herr General-Feldmarschall mit Schwenkung des Huts das dreimalige „Vivat Friedrich, König in Preußen" ꝛc. ausgerufen ꝛc., hernach ist die übrige Bürgerschaft in drei Abtheilungen, weil sie nicht auf einmal alle im Fürstensaal Raum hatten, hineingerufen worden, legten gleichfalls den Eid ab, und wurde jedesmal mit einem allgemeinen dreifachen Vivat bestätiget [1]).

Hierauf erschien das evangelisch-lutherische Ministerium hiesiger Kirchen. Dieses ward von dem Herrn General-Feldmarschall mit einer kurzen Anrede beehret, darinnen unter anderm die Worte flossen: Ihro Majestät hätten zu denen evangelisch-lutherischen Geistlichen ein so gnädiges Zutrauen, daß sie nicht vor nöthig befänden, solche erst mit dem Eide zu verbinden, sondern sich nur ihrer Treue durch Stipulation mit der Hand zu versichern. Der Herr Inspektor Burg that eine kurze, wohlgesetzte Beantwortungs- und Glückwünschungsrede

---

[1]) Die Eide gedruckt im Bresl Stadtbuch, Cod. dipl. Sil. XI, 230.

vor Ihro königl. Maj., nach deren Endigung ging er zuerst hinzu, dem Herrn General-Feldmarschall (nach einer höflichen Verweigerung desselben) die Hand zu küssen, worauf der Herr Graf dem Herrn Inspektor mit vieler Zärtlichkeit einen Kuß auf beide Wangen gab, welcher Anblick denen gegenwärtigen Generals und Magistratspersonen die Thränen in die Augen trieb. Die nachfolgende ganze Geistlichkeit erzeigten dem Herrn Feldmarschall gleiche Devotion, wie der Herr Inspektor: und ein jeder von derselben ward von dem Herrn General-Feldmarschall, jedoch nur auf eine Seite, geküsset. Nachdem auch dieser Aktus geendiget war, ging der Herr Graf von Schwerin auf die Rathhaustreppe und rufte unter Schwenkung des Huts erstlich: Es lebe Seine Maj. der König! hernach: Es lebe Seine Maj. der König in Preußen! und endlich: Es lebe Seine Maj. der König in Preußen, Herzog in Schlesien! Welches jauchzende Vivat von dem Volke wohl bis sieben Mal wiederholet ward.

Nach 11 Uhr marschirten 30 Dragoner zu Pferd und 30 Grenadiere auf den Ring bei die Goldne Krone[1]), dahin auch der königl. Feldkassirer Herr Kubitz geritten kam und mitten unter ihrer Bedeckung ritte er nach der Grünen Röhre zu drei Mal um den Großen Ring oder Marktplatz und warf Geld aus unter das häufig versammlete Volk, und zwar, wie man vor gewiß sagt, eine Summa von 10000 Rthlr.[2]) an allerhand Geld, als Louisd'or, Dukaten, Speciesthaler, Gulden, Acht- und Zweigutegroschenstücke, welches er alles unter einander gemischter in zwei rothsammeten Beuteln aufm Pferd neben den Holftern hatte, immer in beide zugleich griff und zu beiden Seiten jede Hand voll auswarf, da es im Sonnenschein in der Luft recht schön glänzend blinkerte, so daß sich das Volk nur immer so schöne, klare Witterung wünschte. Er hat also im fortreiten den ganzen Ring gleichsam mit Gelde besäet, welches das Volk hurtig wegrapschte, da denn im erschrecklichen Gedränge mancher Hut, Peruque und Degen, die Weibspersonen Hauben, Pantoffeln und Schuh verloren; theils wurden hart getreten und schrien „mein Fuß", „mein Arm" ꝛc. Die meisten kriegten mehr Stöße als Geld, doch haben manche starke Stößlinge und Balger wohl etliche Louisd'or und Dukaten oder eine Hand voll Silbergeld erwischt, so daß etliche Kretschmerpursche 6, 8, 10 bis 15 Thlr. Geld erbeutet; war also ein lustiger, lächerlicher Zustand,

---

[1]) Ring Nr. 29.

[2]) Kundmann a. a. O. Seite 515 u. Gesamlete Nachrichten I, 915 geben übereinstimmend hiermit 15000 Fl. an.

zum Andenken der Huldigung. Auf der Rathstreppe oben vor der Vogtei saßen zwei Offizier auf Schemmeln und rauchten Tobak; aufm Ring stunden einige Tische, wobei die Soldaten Bier trunken — lauter Huldigungsfreude!

Nachmittags 1 Uhr, als diese Kurtzweil vorbei war, marschirten theils Soldaten ab, und die 10 Kanonen, so vertheilter in den Gassen und am Ring gestanden, wurden alle vors Rathhaus geführt, in eine Reihe neben einander gestellt, die 10 Pulverwagen darhinter, und eine Corde um die Stücke gezogen, daß niemand zu nahe darzu gehen konnte. Als dies geschehen und der Huldigungsaktus vorbei war, kam in der vierten Stunde ganz unverhofft zu vieler Menschen Verwunderung ein Gewitter mit heftigem Platzregen, welcher eine gute halbe Stunde dauerte; es hat aber nur dreimal geblitzt und gedonnert, Gott gebe, daß es ein gutes Omen sei! Aufm Salz- und Großen Ring stund noch ein Bataillon Infanterie und auch Kavallerie, die übrigen auf den andern Plätzen der Stadt marschirten ab und wurden abends in die Klöster, Gast- und Kretschamhäuser einquartiert, denn die Bürgerschaft hatte gebeten, daß sie mit der Einquartierung möchten verschont bleiben. Es ging aber so genau nicht ab, daß nicht in theils Häuser Offiziers Logir nahmen, doch durfte man ihnen nur Dach und Fach, Bette, Licht und Holz geben, Essen und Trinken mußten sie vor ihr gut Geld bezahlen, so auch die Gemeinen. Die Rathsherren und Kaufleute blieben mit Einquartierung verschont und sollen davor Servisgeld bezahlen, alle andere Bürger mußten Soldaten in ihre Häuser einnehmen, mancher 2, 3, 4 bis 6 Personen, theils Kretschamhäuser mußten 30 bis 40 Mann einnehmen; ins Matthiäkloster wollten sie bei 400 Mann Nassauische Dragoner nebst einer Kompagnie Grenadier einlogiren, darwider sich die Geistlichen sehr beschwerten, weil sie in Verpflegung der Kranken und Blessirten schon gar vieles gethan hätten; es ward also gemindert, und ein Theil der Reuterei anderwärts einquartiert, die übrigen mußten sie einnehmen. Bei den Jesuiten hatten die Artilleristen und etliche Kompagnien Grenadier ihr Quartier, ja sogar die Elisabethiner-Nonnen in der Neustadt mußten Mannschaft einnehmen. Aufm Dom marschirte das gräfl. Borckische Regiment wieder ins Quartier.

Kaum war also die Huldigungssolennität beschlossen, so foderten die Preußen von allen Bürgern das Gewehr ab, welches ins Zeughaus sollte geliefert werden. Ein Offizier ging auf der Ohlauischen Gasse von Haus zu Haus und foderte von jedem Bürger sein Gewehr ab, Stutzen, Flinten und Pistolen, notirte seinen Namen und was

vor Gewehr er von ihm empfangen, der Bürger aber mußte auf einen Zettul seinen Namen schreiben und solchen ans Gewehr heften; also ließ ers auf einen Wagen legen und fuhr immer weiter. Folgenden Morgen ward allen Bürgern durch die Musterschreiber angesagt, ihr Gewehr aufs Rathhaus zu liefern; das ging jedem nahe zu Herzen, weil hieraus ein Mißtrauen erhellete. Theils wollten aber erst gewissern königl. Befehl deswegen erwarten, mithin unterblieb die weitere Abfoderung des Gewehrs; doch hingen schon viel Bürger die Köpf vor Kummer, daß mit Wegnehmung des Gewehrs auch ihre Freiheit dahin sei, und die brandenburgische Hosen noch enger als die böhmische wären; ja theils sturben gar vor Gram, weil es schien, als wollte alle bürgerliche Wohlfahrt zu Grunde gehen. Viele hätten auch lieber gesehen, daß die Neutralität, wie bisher, ferner fort gedauert hätte, weil doch der Krieg mit Oesterreich noch nicht zu Ende, und erinnerten sich der Eroberung Straßburgs, auf welche ins Herrn von Hoffmannswaldau poetischen Gedichten folgender Vers gar nachdenklich scheinet:

Ihr Teutschen, saget doch zu euren Nachbarn nicht,
Daß Frankreichs Ludewig den Frieden mit euch bricht,
Indem er Straßburg nimmt; er spricht: Es ist erlogen;
Ich hab' euch nicht bekriegt, ich hab' euch nur betrogen.

Welches aber keinesweges auf Breslau gleichmäßig zu appliciren ist. Doch war den Bürgern vornehmlich die Wegnehmung des Gewehrs und die Einquartierung höchst verdrießlich, sonderlich denen, so hübsche, junge Weiber hatten, indem manch ehrlicher Mann sich furchte gekrönt zu werden bei einem gehörnten Schmachaltar. Hergegen wollten viele lieber einen König, als eine Königin zum Oberhaupt haben, maßen sogar die Chineser und andere Heiden dieses vornehmlich an den europäischen Christen tadlen, daß sie Weiber über sich herrschen lassen; und der diesjährige Briegische Kalender hatte prophezeihet:

Weiber-Regiment
Nimmt diesmal kein gut' End!

Heute hatten hinter Rattwitz[1]) streifende österreichische Husaren 8 Schiffe auf der Oder mit preußischem Proviant ertappt; das Mehl und Brod führtens auf Wagen fort, die 6 Schiffe mit Heu beladen steckten in Brand. Die Schiffer hatten kaum mit der Flucht ihr Leben errettet, einige waren blessirt; deshalben wollte keiner mehr hinauf fahren. Es mußten aber folgenden Tag doch wieder bei

---

[1]) 11 Klm. n. von Ohlau an der Oder.

40 Schiffe von hier fort nach Brieg fahren, hatten ein Kommando von 100 Mann bei sich zur convoi, die kamen den 14. dies. schon wieder zurück, weil bei Laskowitz[1]) sich viel österreichische Völker sehen ließen.

Diesen Nachmittag brachte ein Venditor[2]) einen österreichischen Husar sammt dem Pferd gefangen anhero, welchen er eine Meile von hier ertappt und herzhaft entwaffnet hatte; der Husar ward ins Landhaus, von dar aufs Rathhaus in Arrest geführt, das Pferd in Marstall.

Die Schweidnische Brücke ward diese und folgende Woche wegen morsch gewordener Balken hurtig repariret. Die preußische Soldaten angelten die Fische aus dem Stadtgraben, daß eine Lust war zuschauen, oder besser mitessen.

Nachmittags 4 Uhr zogen die preußische Wachen mit den Stadtsoldaten begleitet in die Thore, es wurden auch 50 Mann Stadtsoldaten abgeschickt, die beiden Syndicos der Stadt aus dem Lager anhero zu begleiten. Der Kommandant der Stadtmiliz, Herr Obrist von Rampusch, ward bei dieser Gelegenheit von Jhro Maj. zum General ernennet. Vgl. d. 7. August, 14. Septbr.

Den 12. August Sonnabends früh hat die katholische Geistlichkeit Sr. königl. Maj. von Preußen die Pflicht der Treue in der Person des Herrn General-Feldmarschalls Grafen von Schwerin stipulata manu abgelegt; gestern hatten sie sich dessen noch geweigert, mit Entschuldigung, daß sie weiland Jhro römisch-kaiserl. Maj. auch nicht gehuldiget, indem sie nur mit Eidespflicht Jhro päpstl. Heiligkeit und der römischen Kirche zugethan wären. Es ward ihnen kurze Bedenkzeit gegeben, da sie dann heute früh sich noch darzu bequemten; nur das Domkapitul oder die Domherrn wollten durchaus nicht huldigen. Vgl. d. 27. August. Sobald dies geschehen, reisten Jhro Excell. der Herr General-Feldmarschall zu Jhro königl. Maj. ins Lager, um von allem passirten mündlichen Bericht abzustatten.

Früh 8 Uhr wurden die 10 Kanonen und Pulverwagen vorm Rathhaus wieder weg zum Ohlauischen Thor hinaus nach der Armee geführt, und die mehresten Völker marschirten gleichfalls wieder von hier fort ins Lager, so daß nur noch gegen 3000 Mann zur Besatzung hier blieben, welche die Thore nnd alle Wachposten besetzten; 800 Mann machten alle Morgen um 10 Uhr Parade aufm Salzring vorm Land-

---

[1]) 11—12 Klm. nnö. von Ohlau.

[2]) Die Breslauer Kaufleute zerfielen in drei Klassen: Mercatores oder Großkaufleute, Institores oder Krämer und Venditores oder Trödler.

haus. Den Dom nenneten die Preußen nunmehro die Friedrichstadt; das währte aber nicht lange, sondern hat seinen alten Namen behalten.

Weil nun die Einnahme und Huldigung der Stadt Breslau so glücklich abgelaufen, befahl Jhro königl. Maj. von Preußen, morgen ein allgemeines Dankfest in allen Kirchen der Stadt zu halten. Die vom Herrn Jnspektor Burg hierzu erkieste oder vorgeschlagene und vom königl. Kriegs-Kommissariat approbirte bibelische Texte waren folgende:

Zur Frühpredigt: 1. Timoth. 2. V. 1, 2.

Hohmeß oder Amtspredigt: Psalm 61. V. 7, 8, 9.

Mittagspredigt: Psalm 28. V. 8, 9.

Jn der Elisabethkirche, der Kanzel gerad über, wurde in aller Eil noch diese Nacht ein ganz neues Chor mit einer Treppe verfertiget und mit farbirten Tapeten behängt, vor Jhro königl. Maj. oder Dero Abgesandten, hohe Generalität und Räthe &c., daß sie daselbst die Predigt recht gut hören können.

Den 13. August, am 11. Sonntage nach Trinitatis, da man in katholischen Kirchen vom barmherzigen Samariter, in evangelischen aber, mit Weglassung des Evangelii vom Pharisäer und Zöllner, über oberwähnte Texte predigte, that vornehmlich Herr Jnspektor Burg zu S. Elisabeth eine gelehrte und wohlgesetzte Huldigungspredigt, welche auf gedachtem neuerbauten Chor Jhro Excell. der Herr General von der Marwitz, Herr General von Kleist, Herr von Münchow, Herr von Reinhard und Herr von Podewils &c. auferbaulichst anhörten. Die ganze Kirche war recht gesteckt voll Zuhörer beiderlei Geschlechts, und die schöne Predigt kam hernach in öffentlichen Druck heraus [1]), worauf mich in allem beziehe. Gleich nach Verlesung des Textes ward folgendes Proklama von allen evangelischen Kanzeln abgelesen:

Euer christlichen Liebe ist höchst erfreulich zu vermelden und wird auch ohnedies jedermänniglich bewußt sein, daß Jhro königl. Maj. in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. römischen Reichs Erzkämmerer und Kurfürst, auch Herzog in Schlesien, unser allergnädigster Herr, durch des Herrn Feldmarschalls Grafen von Schwerin Excell. von hiesigem Magistrat und der Bürgerschaft die Huldigung und den Eid der Treue abnehmen zu lassen allergnädigst geruhet haben. Wann nun allerhöchst gedachte Jhro königl. Maj. durch hochgemeldten Herrn Feldmarschalls Excell. allergnädigst anbefohlen, daß dem Allerhöchsten für solche hohe Wohlthat mit behörigen Solenni-

---

[1]) Unter dem Titel: Leben und Heil dem Gesalbten des Herrn. 24 Bl. in 4°. Druck von Joh. Jak. Korn.

täten schuldigster Dank abgestattet werden solle, und uns als treu gehorsamsten Unterthanen diesem allergnädigsten Befehl Folge zu leisten oblieget, als werden eure christliche Liebe hiermit ermahnet, dem grundgütigen Gott vor die uns dadurch erwiesene Gnade von Grund des Herzens zu danken und vor die beständige Wohlfahrt Ihro königl. Maj. und kurfürstl. Hauses inbrünstig zu bitten, zu welchem Ende denn nach geendigter Predigt das Te deum laudamus oder Herr Gott, dich loben wir (dabei euer christliche Liebe sammt und sonders mit herzlicher Andacht verbleiben wolle) gesungen werden, und darauf die Ablösung der Stücke auf den Wällen erfolgen soll.

Nach der Predigt ist vor Ihro königl. Maj. und Dero ganzes königl. Haus und Armee gebeten, sodann das Te deum laudamus unter Trompeten und Pauken abgesungen worden. Aufm Dom in der S. Johanniskirche hat der Sonntagsprediger nicht nur vom Samariter, sondern auch vom Pharisäer gepredigt, welchen er vielmal den evangelischen Pharisäer nennte, ja, recht artig und tückisch vorstellte; niemand konnte merken, daß es eine Dank- oder Huldigungspredigt sein sollte, doch ward zum Beschluß das Te deum laudamus unter Trompeten und Pauken intoniret. Die Domherrn oder das Domkapitul hatte noch nicht gehuldiget. Vgl. d. 27. August.

Um 10 Uhr vormittags, da die evangelische Kirchen aus waren, machten die preußische und unsere gewesene Stadtsoldaten aufm Salzring Parade, marschirten sodann auf die Hauptwacht, in die Thore und auf andere Wachtposten. Um 11 Uhr fing man an aufm Rathsthurm, Elisabeth- und Maria Magdalena-Thürmen schöne zu musiciren unter Trompeten und Pauken, und als auf der Galerie oder Brücke dieser letztern Thürmen das Lied: Nun danket alle Gott rc. gesungen war, schwenkte man daselbst ein blautaffend Fahn, zum Zeichen vor die Konstabler, welche alsobald alle um die Stadtwälle gepflanzte Kanonen dreimal nach einander abfeuerten, und ward immer darzwischen auf den Thürmen mit der Musik kontinuiret. Aufm Rathsthurm war überm Kranz die erste durchsichtige Kuppel mit Brettern verschlagen, allwo die Musikanten stunden. Es geschahen keine Freudensalven aus Musqueten, auch nicht, wie sonst gewöhnlich, nachmittags um 4 Uhr noch eine Salve aus den Stücken, sondern es ward nur mit Musique unter Trompeten und Pauken beschlossen und sollte vor diesmal mit der dreimaligen Kanonensalve genug sein; denn weil wir noch im Krieg lebten, so mußte jeder Soldat sein Gewehr scharf geladen halten, und die Bürger konnten und durften nicht aufziehen, weil die meisten kein Gewehr mehr hatten.

Nachmittags wurden in allen Thoren die Thorsteher oder sogenannte alte Wache abgeschafft, mußten alle abziehen und hatten gleichwie die Bürger- oder Kommißwächter alle auf einmal ihren Abschied, denn der König will streitbare Soldaten und nicht müßige Brodfresser haben. Die äußerste Wache vorm Sandthor stund gar leer, und der Gatter offen, auch ward die corps de garde in des Vincentiner Scholtzens Haus weggelegt oder eingestellt.

Nachmittags 2 Uhr brachtens zwei Offiziersbedienten als Gefangene von Hundsfeld anhero aufs Rathhaus und von dar geschlossner aufn Dom; hatten beide ihre Herrn bestohlen und waren durchgangen.

Um 5 Uhr nachmittags brachten die Preußen unter starker Eskorte von Groß-Glogau 939 gefangene österreichische Soldaten nebst ihren Offiziers anhero zum Nikolasthor herein und Sandthor hinaus aufn Dom; die Gesunden marschirten zu Fuß, die Kranken, Weiber nud Kinder auf Wagen, deren eine ziemliche Menge; die Katholischen kümmerten sich fast zu Tod über solche Passagen, wie sie dann heut aufm Dom in S. Petri und Pauli Kirchel das Lied sungen: Warum betrübst du dich mein Herz 2c. Vgl. d. 26. August.

Heute ist der königl. Adjutant Herr Kapitain von Oeltznitz (l. Oelsnitz) als Courier mit der Nachricht von Einnehm- und Huldigung der Stadt Breslau glücklich nach Berlin kommen und daselbst mit neun blasenden Postillons eingeritten; was das zu Wien vor Schrecken und zu Berlin vor Frohlocken erwecket, ist leicht zu denken.

Es ward nun wieder etwas stille und ruhig zu Breslau, doch waren nachts noch an den Eckstraßen Schildwachen ausgestellt, und die Patrouillen zu Pferd durchritten alle Gassen, man konnte Gott Lob sicher und ruhig schlafen. Nur unsere Kräuter und Vorstädter waren in großem Kummer, daß nun die Oesterreicher erst recht feindlich agiren, ihnen die Dörfer und Vorstädte plündern und anzünden würden; allein die tapfern Preußen waren auf guter Hut, stelleten nachts starke Piquetwachen allenthalben aus, um alles Unglück zu verwehren.

Den 14. August hat die Stadt Liegnitz[1]), den 15. August die Stadt Schweidnitz und Schmiedeberg und sofort auch andere schlesische Städte Ihro königl. Maj. von Preußen die Huldigung geleistet; die überall dabei vorgefallene Umstände und Begebenheiten sind hier einzurücken allzu weitläufig und müssen in gedruckten Büchern nachgeschlagen werden.

[1]) Sämmtliche Rathsmitglieder verweigerten hier den Eid und nahmen lieber den Abschied. Vgl. Kraffert, Chronik v. Liegnitz, 3. Theil S. 187.

Den 14. August Montags ward in der Elisabethkirche das vorgestern erbaute Chor schon wieder weggeräumet. Nachmittags wurden am kaiserl. Zoll-, Münz-, Post- und Salzamt die gemalte kaiserl. Adler herunter genommen und an deren Stelle königl. preußische Adler aufgerichtet. Wie nun damit um 4 Uhr am Kaiserzoll der Anfang gemacht ward, kam urplötzlich ¼ auf 5 Uhr abermals ein erschreckliches Donnerwetter, mit heftigem Sturmwind, entsetzlichem Platzregen, welcher fast einem Wolkenbruch gleichte, mit untermischten sehr großen Schloßen, wie Taubeneier und welsche Nüsse, meist eckigt und klares Eis wie Krystall; sie zerschmolzen bald; es platzte recht, wenn sie aufs Steinpflaster und noch mehr, da sie auf die hölzerne Dächer der Partkramerbauden fielen, schlugen viel Fenster ein, thaten dem Getreid und Obstbäumen viel Schaden, wie denn der starke Wind in Gärten viele mit den halbreifen Früchten darnieder gerissen, auch in Wäldern großen Schaden gethan; es währte ohngefähr nur eine halbe Stunde, so kams wieder lichte und schöner Sonnenschein. Wegen diesem gräulichen Wetter mußten also die Schlossergesellen von ihrem Vorhaben ab- und den kaiserl. Adler noch ein wenig stehen lassen; da es aber vorbei, stiegens wieder hurtig die Leiter hinauf, nahmen solchen herunter und richteten an eben die Stelle den königl. preußischen Adler auf, wie er vor Augen steht. Indem sie nun an den übrigen oberwähnten Ämtern ein gleiches bewerkstelligten, kam halb 6 Uhr abermal eine trübe Wolke mit heftigem Regen, jedoch ohne Donnerschlag, in einer viertel Stund war der Regen vorbei, es klärte sich aus, und jedermann machte sich hierüber allerlei Gedanken: denn als der König die schlesische Grenze betrat, kam ein Gewitter; als er ins Land kam, und das königliche Oberamts-Patent wider ihn am Rathhaus ausgehängt ward, kam plötzlich ein erschreckliches Donnerwetter; als nach hiesiger Huldigung das Geld ausgeworfen war, kam ein Gewitter; und jetzt, da man die kaiserl. Adler abnahm, kam abermal ein Donnerwetter, da wir doch in etlichen Wochen keines hier gehabt. Der Ausgang des Krieges wird es aber wohl zeigen, wie es Gott gemeinet hat, alsdenn wird die Deutung klar werden. Beim Kaiserzoll schauten viel hundert Menschen mit Verwunderung zu, da denn ein Knabe zum andern sagte: „Du, denk daran, der kaiserl. Adler ist recht unter Blitz, Donner und Hagel herunter genommen worden; es hat fast die ganze Nacht hindurch gewetterleuchtet". Im Bürgerwerder hat der Sturmwind bei Herrn von Titzenhoffers Garten die Reihe Pappelbäume sammt den Wurzeln aus der Erde gerissen, auf die Planke geworfen und solche niederge-

schlagen; weiterhin ohnfern dem Schänzel luden die Preußen viel Heu auf Wagen zum fortführen: der Wind warf viele beladene und auch leere Wagen davon um. Zwei preußische Soldaten hatten sich vorm Wind zu verbergen hinter einen Heuwagen gestellt; indem warf der Wind solchen um und quetschte sie dergestalt, daß dem einen Karabinier der linke Arm entzwei gebrochen. Ein Bauerjunge saß aufm leeren Wagen daselbst; indeme fiel eine starke Pappel mitten querüber auf den Wagen, schlug solchen darnieder und dem armen Jungen beide Bein entzwei; ward ins Fischer Tilgeners Haus getragen. Vgl. d. 16., 23., 29. August, 8. Septbr., 4. März, 12. Oktober.

Heute als am Tage vor Mariä Himmelfahrt hielten die Katholischen keine Prozession. Vgl. d. 26. Mai 1742, 7. Juli 1742.

Weil nun wegen Vielheit derer Passagen man leicht etwas anzumerken vergißt, so finde nöthig, auch die Relation hiesiger Zeitung mitzutheilen, welche mit meinem bereits gethanen Bericht meist übereinstimmet und also lautet: Breslau den 13. August 1741. Nachdem Seine königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, sowohl um denen gegen Dero Intresse hiesiges Orts bishero verschiedentlich unternommenen Machinationen und verspürten sekreten Intelligenzen nachdrücklich vorzubeugen, als auch vieler andern erheblichen Ursachen halber nöthig gefunden, sich dieser Stadt genauer zu versichern und selbige mit Dero Truppen zu besetzen, so haben Sie solches am verwichenen Donnerstage als am 10. dieses Monats folgender Gestalt bewerkstelligen lassen: Des morgens früh bei dem Aufschluß der Thore rückte ein Detachement Grenadier und Dragoner unter Kommando des königl. Generals Prinzen Leopolds von Dessau, Durchlaucht, wie auch des Herrn General-Major von Selchau vor die Nikolaspforte, um gewöhnlichermaßen unter Bedeckung eines Kommando von der Garnison durch die Stadt gelassen zu werden. Als solches geschehen, und gedachtes Detachement die Ecke an der Nikolasgasse erreichet hatte, schwenkete sich dasselbe auf den Markt, besetzte sofort das Rathhaus und alle übrige Zugänge, entwaffnete die auf denen Posten oder sonst im Gewehr gefundene Bürger und Stadtsoldaten, und als immittelst die auf dem Dom und vor dem Ohlauischen Thore bisher gestandene Bataillons von Münchow und Dumoulin ebenmäßig Mittel gefunden, in die Stadt, jedoch ohne jemanden im geringsten zu beleidigen und mit Beobachtung der allergenausten Disziplin, einzudringen, wurden sowohl auf dem Großen als Salzringe wie auch auf dem Neuen Markte starke Piquete zu Pferd und zu Fuß ausgestellet und die Stadtthore wiederum gesperret, hiernächst aber dem Magistrat

von der kommandirenden Generalität angedeutet, sich gegen 9 Uhr auf dem Rathhause einzufinden. Als solches geschehen, erhuben sich des Herrn General-Feldmarschall Grafen von Schwerin Excell. unter Begleitung des königl. Kriegskommissariats in den sogenannten Fürstensaal, und nachdem die Ältesten der Bürgerschaft gleichfalls herzu gerufen worden, eröffneten sie denenselben nicht weniger als dem Rathe die Ursachen, welche Seine königl. Maj. bewogen, die Stadt mit Dero Truppen besetzen zu lassen, wobei dann allerhöchst Dieselbe die gesammte Stadt und deren Einwohner Ihrer königl. Hulde, Gnade und Protektion auf das kräftigste versichern ließen, hingegen aber auch verlangten, daß sie Deroselben die Huldigung und den Eid der Treue sofort leisten möchten. Gleich wie nun sothane Proposition sowohl von dem Rath, als von der Bürgerschaft ohne den geringsten Widerspruch angenommen wurde, so legten auch beide ungesäumt die verlangte Eidespflicht ab, und zwar zuvörderst der Magistrat, und hiernächst die Bürgerältesten, wobei denen erstern das Formular des Eides von dem königl. preußischen Justizrathe Herrn von Arnold und denen letztern durch den ältesten Rathssekretarium Goworreck vorgelesen, und solcher Aktus durch einen dreimaligen Freudenruf: Vivat Friederich, König in Preußen, Herzog in Schlesien, bestätiget wurde. Hiernächst verfügten sich gedachte Seine hochgräfl. Excell. in Begleitung der Generalität nach dem Salzringe und nahmen die daselbst aufgestellete Stadtgarnison, Offiziers und Gemeine, gleichfalls in königl. Pflicht. Worauf die Stadtthore zwar wieder eröffnet, die Piquete aber auf denen Straßen annoch gelassen, auch mit Patrouillen sowohl selbigen Tages als in der darauf folgenden Nacht beständig fortgefahren wurde. Durch welche vorsichtige Anstalten es dann auch dahin gebracht worden, daß bei dieser wichtigen Veränderung nicht ein Tropfen Blut vergossen, ja nicht die allergeringste Unordnung, wie sie Namen haben mag, verspüret, sondern alles in vollkommener Stille und zu gänzlicher Zufriedenheit der hiesigen Einwohner zur glücklichen Endschaft gebracht worden. Des folgenden Tages wurde die gesammte Bürgerschaft auf den Fürstensaal zur Eidesleistung berufen, da dann anfangs die Gelehrten und Kaufleute, und hiernächst die sämmtlichen Zünfte und Gewerke die Eidespflichten nach dem Formular, welches ihnen oberwähnter Sekretarius vorlase, ablegten, von denen Geistlichen aber die Treue stipulata manu versprochen wurde. Nach vollbrachter Huldigung ritte der königl. Feldkassier unter Bedeckung eines Kommando Dragoner drei Mal um den Großen Ring und warf unter das häufig herzulaufende Volk eine ansehnliche Summe

Geldes aus, welche an Dukaten, Zweidritteln, Eindritteln und Zweigutegroschenstücken 15 000 Fl. betragen.

Kurz darauf wurden alle Piquete und andere Postirungen abgeführet und gegen Abend befand sich die Stadt wiederum in vollkommener Ruhe. Am Sonnabend versprach die katholische Geistlichkeit Seiner königl. Maj. gleichfalls stipulata manu die gebührende Treu, und heute wurde wegen dieser erfreulichen Begebenheit in allen Kirchen beider Religionen eine Dankpredigt gehalten und das Te deum laudamus unter Pauken- und Trompetenschall zu allgemeinem Vergnügen derer sämmtlichen Einwohner abgesungen, wobei zur Frühpredigt der Text 1. Tim. 2, V. 1, 2, zur Amtspredigt Psalm 61, V. 7, 8. (9) und zur Vesperpredigt Psalm 28, V. 8, 9 erwählet worden. Nach verrichtetem Gottesdienste wurde auf allen Thürmen mit Trompeten und Pauken Musik gemacht und der ganze Aktus mit dreimaliger Abfeuerung derer Kanonen rund um die Wälle glücklich beschlossen.

Seine königl. Maj. haben des Herrn General-Lieutenants von der Marwitz Excell. zum Gouverneur dieser Stadt allergnädigst ernennet, und wie man vernimmt, soll das löbl. Dohnaische Regiment und ein Bataillon von Dumoulin nebst 6 Kompagnien, so man aus der ehemaligen Stadtgarnison zu formiren gedenket, allhier zur Besatzung bleiben.

Den 15. August hat die königl. französische Armee, 39 250 Mann stark, den Rheinstrom passiret [1]), um sich mit der kur-baierischen Armee zu konjungiren und in Böhmen einzurücken.

Diesen Dienstag hat die Stadt Schweidnitz Ihro königl. Maj. von Preußen in der Person des Herrn Obristen la Mothe Fouque (l. La Motte-Fouqué) solenniter gehuldiget, und den 20. geschahe die Dankpredigt in dasiger Kirche zur H. Dreifaltigkeit durch Herrn M. Gottfried Balthasar Scharff, Pastor Primarius und Inspektor, welche hernach in öffentlichen Druck heraus kam [2]) 2c.

Eben diesen Dienstag hat auch die Stadt Schmiedeberg Ihro königl. Maj. von Preußen gehuldigt, und den 20. August, am 12. Sonntag nach Trinitatis, nahm daselbst mit dem Dankfest der öffentliche evangelische Gottesdienst wiederum seinen Anfang, welcher

---

[1]) L. v. Ranke, Preußische Geschichte, 8. Buch S. 448, giebt die Stärke dieses Hülfskorps auf 32000 M. an. Der Uebergang erfolgte nicht an einem Tage, sondern in vier Abtheilungen am 15., 17., 19. und 21. August. Olenschläger, Geschichte des Interr. nach Absterben Kaisers Caroli VI. Bd. 3. S. 21. Heigel, Oesterr. Erbfolgestreit S. 174.

[2]) Schweidnitz, Druck von Joh. Christian Müller, 14 Bl. in 4⁰.

seit 90 Jahren nicht dürfen exercirt werden[1]); die Preußen aber wußten nun schon die Pfaffen zu exerciren, Herr M. Adolph, ein wackerer, evangelischer Geistlicher von Hirschberg, hat erwähnten Sonntag zu Schmiedeberg am Ringe unter freiem Himmel bei viel tausend fremd- und einheimischen Zuhörern die erste evangelische Predigt über das Sonntags-Evangelium vom Tauben und Stummen gehalten, hernach eines Bürgers Kind getauft und ein paar Verlobte ehelich geträuet. Gott gebe zu Allem seine Gnad und Segen! Was soll man aber bei all diesigen wichtigen Veränderungen denken oder sagen? Antwort:

Betet viel und redet wenig,
Fürchtet Gott und ehrt den König!

Heute kam Nachricht, daß bei Rattwitz, Schirna, Wüstendorf und dasiger Gegend, 2 Meilen von Breslau, 3 oder 4000 österreichische Völker lägen oder herum streiften, um den Preußen die Zufuhr auf der Oder nach Brieg abzuschneiden, wie sie dann die Schiffe ruinirten, Mehl und Brod in die Oder warfen, davon theils herunter geschwommen kam. Das machte hier groß Geschrei, weshalben viel Leute vor den Thoren herein in die Stadt flüchteten, oder ließen wenigst ihre besten Meublen herein in Sicherheit bringen, aus Furcht, sie würden diese Nacht die Dörfer oder Vorstädte plündern und anzünden. Sobald sie aber merkten, daß Preußen kamen, ergriffen sie fein hurtig die Flucht, doch haben sie auch den Preußen manch wichtige Schlappe angehängt; es setzte deshalben immer Scharmützel. Heut und folgende Tage kamen viel blessirte Preußen zu Wagen zum Ohlauischen Thor herein, imgleichen viel Kranke und Blessirte von Strehlen; in der Jesuiterschule lag alles voll kranker und blessirter Soldaten, man rechnet mit denen gesunden, so allda einquartiert waren, über 300 Mann, und bei 70 Mann im Konvikt. Die Soldatenweiber bedienten ihre Männer, da sonsten kein Weib ins Kloster hätte kommen dürfen, es wäre gleich unrein gewesen; oben in den Gängen bei den Fenstern machten sie Feuer und kochten ihre Speisen, und weil die Jesuiten nicht Holz genug hergeben wollten, zerhackten sie viel alte Bretter und was sie an Holzwerk im Kloster fanden. Es sind auch etliche Soldatenweiber in der Jesuiterschul niederkommen und haben hübsche Kinder zur Welt gebracht; eine Kindbetterin ist allda gestorben. Es sahe an theils Orten sehr unflätig aus, voller Menschensatzungen, daß

[1]) Der durchaus evangelischen Stadt wurde auf kaiserl. Befehl am 14. Febr. 1654 ihre Kirche weggenommen, deren Schlüssel die Franziskaner von Jauer an sich nahmen. Vgl. Tietze, Kurze Geschichte der Stadt Schmiedeberg.

einem grauete anzuschauen, wie dies schöne Gebäude dadurch an theils Orten ruiniret worden; und so gings auch im Vincenzkloster, welches gleichfalls gesteckt voll kranker und blessirter Soldaten lag; die übrigen wurden in die andern Klöster logirt, auch im Albrechtskloster mußtens nun dergleichen Patienten einnehmen und verpflegen. Im Hof des Vincentinerklosters ward beim Springbrunnen eine Kuchel von Brettern aufgeschlagen, darinnen die Soldaten ihre Speisen kochten; auch wurden aufm Sperlingsberg zwei dergleichen Garkucheln aufgeschlagen. Die Klöster konnten diese Ueberlast kaum mehr ausstehen, viel katholische Geistlichen machten sich in der Stille von hier fort nach Sachsen und Polen; auch theils andere Katholischen flüchteten gar von hier fort nach Trebnitz, Neiß, Troppau, Rawitsch und anderer Orten. Viel Soldatenweiber liefen mit ihren Kindern betteln. Solchergestalt sahe es allenthalben in den Klöstern aus, wie in einem Lazareth. Die Barmherzigen Brüder sind wegen ihres angewandten Fleißes in guter Kur und Pflege billig besonders zu rühmen und zu loben. Vgl. d. 16., 17., 20. April, 6. Septbr.

Eben diesen Dienstag, als den 15. August ist der hochlöbl. Herren Fürsten und Stände General-Steueramt vom königl. preußischen Feld-Kriegskommissariat abermals versiegelt, und eine Schildwacht davor gestellt worden. Die katholische Offizianten in denen Aemtern wollten königl. Maj. von Preußen durchaus nicht huldigen, sondern gingen lieber mit Sack und Pack davon, meist nach Neiß, Troppau und Wien. Der Herr Münzmeister hatte sich zu seinem Glücke bereits von hier fort gemacht und durfte also nicht erst Rechnung thun von seinem haushalten. Vgl. d. 7. Januar, 7. Februar, 2. Novbr.

Den 16. August hat im Namen Ihro königl. Maj. von Preußen Dero Kammer-Sekretarius, Herr Weiden, von hiesig kaiserl. Ober-Grenz-Zollamt Besitz genommen, alle katholische Offizianten abgesetzt, herausgejagt und preußische in deren Stelle eingesetzt; also wurde es nun das königl. preußische Ober-Zollamt. Der bisher gewesene kaiserl. Zolleinnehmer Herr Franz Leopold Gimsa, ein alter, eifriger Katholik, sonst akurater Mann in seinen Amtsverrichtungen, bekam einen Hausarrest in seiner Amtswohnung, weil er sich mit Worten vergangen und erst richtige Rechnung thun sollte. Auch ward dem Ober-Zoll- und Salz-Administrator Tit. Herrn Johann Franz August von Weitzenfeldt die Fortreise untersagt und verboten, mithin ihm etliche Mann Wache ins Haus gestellt. Vgl. d. 8. April.

In dem nunmehrig königl. preußischen Zollamt ward eine schwarze Tafel an die Wand gehenkt, darauf mußten die Zollbeschauer mit

Kreiden anschreiben, zu welchen Kaufleuten sie Güter zu beschauen gegangen, daß man weiß, wo jeder sich befindet; es passirten hernach gar vielerlei Veränder- und Neuerungen, doch kam alles in gute Ordnung. An des obigen Herrn Gimsa Garten vorm Niklasthor bei der Salzscheune[1]) sahe man vorn und hinten eine schwarze Tafel mit gelber Schrift: Jhro Excell. Mylord Grafen Hyndfort, Jhro königl. großbrittannischen Majestät Minister und extraordinair Envoyé, Garten.

Den 17. August meldet hiesige Zeitung: Breslau den 16. August. Jhro Excell. der Herr General-Lieutenant von der Marwitz sind als höchstverordneter Gouverneur dieser königl. Stadt Breslau unermüdet beschäftiget, alles was zur Beförderung der gemeinen Wohlfahrt gereichen mag, sowohl bei dem Militair- als Civilstande eifrigst zu besorgen, da denn bei Dero heilsamen Veranstaltungen und übrigen ersprießlichen Vorkehrungen eines hochlöbl. königl. preußischen General-Feld-Kriegskommissariats unsere gesammte Stadt sich in der vollkommensten Ruhe und allgemeiner Zufriedenheit befindet, daher auch von denen hier noch gestandenen Bataillons etliche Grenadier-Kompagnien heute von hier wieder ab und nach dem Lager geführet worden. Jhro königl. Maj. unser allergnädigster Herr haben den, wie in den vortrefflichsten Wissenschaften überhaupt ungemein erfahrnen, so absonderlich in den Rechten und Verfassungen des Vaterlandes rühmlichst geübten Herrn von Arnold zu Dero Geheimen Justizrath zu ernennen allergnädigst geruhet und allerhöchstgedacht Jhro königl. Maj. haben auch heute von dem hiesigen königl. Zollamte in Jhro allerhöchstem Namen durch Dero Kammersekretarium Herrn Weiden Besitz nehmen lassen.

Vorgestern sind auch die an den öffentlichen Aemtern aufgestellt gewesene kaiserl. Adler abgenommen, und dargegen der königl. preußische Adler aufgesetzet worden.

Aus unserm Feldlager bei Strehlen hat man Nachricht, daß selbiges wirklich in Bewegung sei, zu einer noch geheimen Unternehmung von dort aufzubrechen, da denn auch verlautet, daß das österreichische Lager bei Bielau ebenfalls aufgebrochen sei und in dem Münsterbergischen sich gesetzet habe.

Heut nachmittags kam ausm preußischen Lager das erste Bataillon von der königl. Leibgarde, Jnfanterie, lauter extragroße, auserlesen schöne Leute, stellten sich vors Königs Quartier, dem gräfl.

---

[1]) Am Ende der heutigen Fischergasse und Anfang der Langen Gasse, nahe an der Oder.

Schlegenbergischen Haus, in Ordnung, besetzten das Rathhaus und andere Wachposten; sie wurden in die Bürgerhäuser einquartiert.

Eben diesen Donnerstag Nachmittag kam ausm Brandenburgischen das Möllendorffische Dragoner-Regiment zum Ober- und Kaiserthor herein, bei der Judenschul[1] und Posthaus[2] vorbei, übern Neumarkt, durch die Katherngasse, über die Baumbrücke, zum Ohlauischen Thor hinaus, aufn Anger in die Dörfer, hernach ins Lager marschirend. Sie hatten lauter schwarze Pferde und sehr viel Bagagewagen, dabei zwei junge Bären statt der Kettenhunde; sie sollen aus Litthauen über 160 Meilen bis anhero marschirt sein; dennoch waren nicht viel marode Pferde dabei, sondern lauter auserlesen schöne Roß und wackere Soldaten.

Diesen Donnerstag abends ward die verstorbene Frau Kriegelstein, aufm Naschmarkt in der Gold- und Silberfabrique, nach S. Elisabeth beigesetzt; es war die erste Leiche, welche unter preußischer Eskorte oder Begleitung von Soldaten in preußischer Montur zu Grabe getragen worden.

Den 19. August Sonnabends nachmittags kam von Berlin das gräfl. Dohnaische Füsilier-Regiment in blauer Montur, roth ausgeschlagen und bleumouranten Grenadiermützen, rangirten sich aufm Salzring, lieferten von dar die zehn Fahnen zu ihrem Obersten, marschirten sodann in die Quartiere und blieben hier zur Besatzung. Sie hatten auch acht preußische Deserteurs anhero bracht, die wurden geschlossener durch die Stadt aufn Dom geführt.

Die bisher vorm Ohlauischen Thor bei der Rothen Brück gestandene 4 Kanonen und zwei Munitionwagen wurden heute herein vors Rathhaus geführt und eine Corde herumgezogen, daß die Leute nicht nahe dazu konnten. Vgl. d. 23. April, 11. Septbr.

Aufm Maria Magdalena-Kirchhof ward ein Zelt und folgende Tage mehr andere dergleichen aufgeschlagen, daß sie austrocknen sollten, weil solche vom Regen ganz naß worden. Die Soldaten exercirten bisweilen auf diesem als auch Elisabeth- und Barbara-Kirchhof, welches die Herrn Geistlichen erlauben mußten und nicht verwehren konnten.

Vorm Sandthor mitten auf der Fortun-[3]) oder Rothen Hirsch-

---

[1]) Ursulinerstr. 5/6, Ecke d. Schmiedebrücke. [2]) Am Ritterplatz, Ecke d. Schuhbrücke.

[3]) Von der Sandinsel führte die Leichnamsbrücke nach der Leichnamsinsel (am Westende der Vorderbleiche), von dort die Fortuna- oder Vordombrücke nach der Neuen Junkernstraße, wenig unterhalb der jetzigen Gneisenaubrücke. Der Ursprung des schon 1702 im Stadtbaubuch erwähnten Namens Fortunabrücke war nicht zu ermitteln.

brücke ward ein Durchschnitt gemacht, und eine Aufziehbrücke dahin gebauet, wie auch ein Gatter. Vgl. d. 9. Septbr.

Das Getreid schlug wieder auf; wegen nassen Erntenwetter ward in den Kirchen demüthigst um lieben Sonnenschein gebeten. Vgl. d. 27. August.

Den 20. August nachmittags kamen noch etliche Eskadrons vom Möllendorffischen Dragoner-Regiment, wurden vorm Ohlauischen Thor in die Vorstadt einquartiert.

Den 21. August vormittags haben alle Erbsassen auf den Stiftsgütern, Kloster-Jurisdiktionen und unter die Stadt gehörige Vorstädter und Dorfschaften aufm Rathhaus im Fürstensaal Ihro königl. Maj. von Preußen gehuldiget in Person des Herrn General-Lieutenants von der Marwitz, als hiesigen Gouverneurs, und Herrn Geheimenraths von Münchows Excell. Wohlgedachter Herr Gouverneur von Marwitz hatten bisher im Posthaus bei S. Matthiäkirch über logirt, nunmehro aber eine der schönsten Wohnungen aufm Großen Ring in dem Exnerischen Haus, zur Goldenen Sonne[1]) genannt, gemiethet, allwo diesen Vormittag zum erstenmal die Parade der Soldaten vorm Haus geschahe, etwan 800 Mann stark und waren dabei 36 Tambours, welche ihre Spiele rührten, nebst der Feldmusik und Querpfeifen; war hübsch anzuschauen und soll nun meist alle Tage Parade gemacht werden. Vgl. d. 20. Septbr. Der Große- und Salzring wurden eiligst gereiniget, und an theils Orten das Steinpflaster ausgebessert, da sich dann die Großjubelierer mit Einsetzung der Steine hurtiger als vor diesem tummeln mußten. Vorm Oderthor im Zimmerhof[2]) wurden viel Pallisaden und Spanische Reuter verfertiget, und damit die Oderschanz[3]), Dragonerschänzel (?), Mühlberg[4]) und andere Orte an den Stadtgräben besser verwahret.

Heutige Breslauer Zeitung meldete: Breslau d. 20. August: Am abgewichenen Donnerstag ist das aus vortrefflicher und ungemein wohl gesitteter Mannschaft bestehende erste Bataillon der königl. Garde aus dem Feldlager bei Strehlen allhier eingerücket und in die Quartiere vertheilet worden, und gestern ist auch das löbl. Graf Dohnaische Füsilier-Regiment nach vollendetem Marsche aus Berlin zur ordentlichen Besatzung allhier angelanget, so ebenfalls die in der Stadt ihm angewiesene Quartiere bezogen hat. Dargegen ist das am abgewichenen

---

[1]) Nr. 6 auf der Sieben-Kurfürsten-Seite. [2]) Der Zimmerhof an der Matthiasstraße ist noch heut vorhanden. [3]) Zur Befestigung des alten Oderthores.

[4]) Auf dem vorderen Theil des Bürgerwerders bei der jetzigen Schiffsschleuse. Vgl. Abhandl. d. Schles. Ges. phil.-hist. Klasse 1868. Heft 2, S. 30 ff.

Donnerstag angekommene und durch die Stadt gezogene an Mannschaft und Pferden ungemein schöne Dragoner-Regiment von Möllendorff vor dem Ohlauischen und Schweidnischen Thore bis zur bevorstehenden Fortstellung seines Marsches nach dem Lager bequartieret worden. Nachdem am 1. dieses Monats die österreichische Armee aus ihrem hinter der Stadt Neusse an dem Dorfe Bielau bisher gehabten Lager wieder aufgebrochen, bis zum 5. August über Kalkau, Patschkau und Wolmsdorf bis an den Neussefluß vorgerücket, alsdenn bei dem Dorfe Rathmannsdorf sich gesetzet[1]), von dort aber in folgenden Tagen nach Ulmansdorf gegen Kamenz fortgezogen, bei Pils (l. Pilz) über den Neißefluß gegangen und am 9. August sich im Frankensteinischen (d. h. bei Baumgarten) wieder gelagert, so haben Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, mit Dero Feldlager bei Strehlen eine Wendung vorgenommen, daß der rechte Flügel dahin zu stehen gekommen, wo vorher der linke Flügel gestanden, wodurch allerhöchst Dieselben dem feindlichen Lager sich merklich genähert[2]); die Operationen werden jedoch durch das noch immerfort dauernde heftige Regenwetter dem Ansehen nach noch verzögert. Folgenden Posttag ward gemeldet: Nachdem die österreichische Armee nach ihrer jüngst gedachten Annäherung sich wieder zurücke und bis gegen Silberberg gezogen hatte, so ist die königl. preußische Armee ebenfalls nach jetzt gedachter Wendung nach dem Gebirge gegen Schweidnitz angerücket, wovon der weitere und wichtige Erfolg nunmehro erwartet wird.

Den 22. August war abermal ohnweit dem Rothen-Schloß (d. h. Rothschloß bei Nimptsch) ein starker Scharmützel; die Preußen behielten das Feld und bekamen bei 500 Oesterreicher gefangen, welche nebst etlichen Offiziers nach Schweidnitz geführt wurden.

Den 22. August erhielt man mit der Post aus Hamburg Ihro königl. Maj. in Schweden Publikation des Kriegs wider den Czaren in Rußland, gegeben Stockholm im Rath, den 24. Juli 1741[3]). Dieses Manifest ließ hiesiger Herr Johann Jakob Korn, Buchhändler im

---

1) Wolmsdorf liegt zwischen Patschkau und Wartha, Rathmannsdorf ssw. von Ottmachau; sie wären also wieder erheblich zurückgegangen. Ein Ulmansdorf giebt es überhaupt nicht, an Ullersdorf aber ist nicht zu denken, weil ein solches zwischen Rathmannsdorf und Kamenz nicht liegt. Vgl. dagegen Grünhagen, Schles. unter Fr. d. Gr. I, 162—164, wo auch die Gründe für diesen Marsch auseinandergesetzt sind, und Gesch. d. ersten schles. Krieges I, 218/19.

2) Der König hatte ein Beobachtungskorps nach Heinrichau vorgeschoben. Vgl. Seite 210 zum 3. u. 4. Aug. und Anm. 4.

3) Original 4 Blatt in 4°.

v. Gieschischen Haus[1]), nachdrucken und verkaufte es reißend à 1 Sgr. Unter denen darinnen angeführten Ursachen, welche Ihro königl. Maj. veranlasset, den Krieg wider den Czaren zu erklären, wird auch folgende erwähnet: daß die Russen an einem Ihro königl. Maj. getreuen Unterthanen, dem Major Sinclair, da er in Deroselben und des Reichs Verrichtungen mit behörigen Pässen versehen, einen vorsetzlichen Mord verübet, und dessen bei sich habende, die Reichsangelegenheiten betreffende Briefe und Schriften wegrauben lassen. Dieses Kriegsmanifest machte neuen Alarm, so daß nun fast ganz Europa in Kriegsflammen gerieth. Hernach im Monat Oktober kam ein gedruckter umständlicher Bericht von Major Sinclairs Ermordung heraus[2]), welcher noch klärer in meinem Diario Ao. 1739, d. 15. Juni zu finden ist[3]).

Den 23. August nahm allhier zu Breslau der Accis wiederum seinen Anfang oder Fortgang, wie vorhin, nachdem solcher seit Anfang dieses Jahrs stille gestanden, und nichts gegeben worden; es kam zugleich ein gedruckt Patent vom königl. preußischen General-Feld-Kriegskommissariat zum Vorschein und ward am Rathhaus öffentlich ausgehängt, laut welchem es allhier wegen Einhebung der Accise auf den Fuß, wie es vor deme gewesen, bis auf andere vorseiende Einrichtung gehalten werden solle[4]). Also ward nun heute, am Tage Zachäi des reichen Zöllner-Obristen zu Jericho, das königl. preußische Ober-Accisamt allhier aufgerichtet, und passirten hernach vielerlei Neuerungen. Vgl. d. 31. Novbr. 1740.

Den 23. August nachmittags 1 Uhr versammleten sich beide Kompagnien gewesene Stadtsoldaten aufm Salzring vor des Herrn Obristen von Rampusch Behausung, marschirten erstlich die Rothe, hinter diesen die Grüne Kompagnie[5]) ganz stille übern Ring in die Neustadt aufn

---

1) Ring Nr. 20.

2) Der volle Titel lautet: Umständlicher Bericht, von dem am 17. Junii 1739 bey Christianstadt in Schlesien, an dem Schwedischen Major, Malcom Sinclair, Da derselbige in Ihro Königl. Majestät von Schweden hohen Verrichtungen auf der Rückreise von Konstantinopel sich befunden, fürsetzlicher Weise verübten grausamen Mord. Aus dem Schwedischen ins Teutsche übersetzt. Cum Gratia & Privilegio S^ae^ R^ae^ Majestatis. Stockholm, 1741: gedruckt in der Königl. Druckerey. 14 Blatt in 4^o^. Ein Nachdruck erschien in Berlin bei Joh. Andr. Rüdiger, 1741, 18 Bl. in 4^o^. — Christianstadt liegt bei Naumburg a. B., gehört aber jetzt zu Brandenburg.

3) Diesen hat A. Kahlert in d. Ztschr. f. Gesch. u. Alterth. Schles. I, 178 ff. abgedruckt.

4) Datirt vom 24. Aug. 1741; Kriegsfama 9. Theil Nr. 6.

5) Vgl. S. 26 Anm. 1.

Ziegel-Wall, allwo sie sich auf der grünen Wiese in Ordnung stellten; gegen 3 Uhr kamen Ihro Excell. der Herr General-Lieutenant von der Marwitz und andere preußische Offiziers dahin geritten, stiegen ab; Herr von Marwitz bediente sich wegen seiner in der Mollwitzer Schlacht erhaltenen Blessur am rechten Fuß noch einer Krücke unterm Arm. Sie besahen beide Kompagnien, lasen erstlich die größten Männer aus, zur Leib-Kompagnie, machten sodann in allem zehn Kompagnien und also aus den zwei Kompagnien à 300 Mann Stadtsoldaten, ein ganz neues Regiment. Die daran noch abgehende sollen angeworben, mithin dies Stadt-Regiment in kompletten Stand gesetzt, roth und grün mundirt, und alles auf preußischen Fuß eingerichtet werden. Als alles abgetheilt, die Herrn Offiziers promovirt und befördert waren, marschirtens wieder in Ordnung ab, unter Schlagung des preußischen Marsches aufm Wall, in der Stadt aber ganz stille vors obgedachten Herrn Obristen Haus, da hinein sie diesmal die beide Fahnen in Verwahrung brachten und nicht mehr, wie vorhin, aufs Rathhaus. Es waren noch viele von den gewesenen Stadtsoldaten stutzig, wie dann die beide gewesene Werbekorporals Ertel und Rotter desertirten, wurden aber zu Rawitsch vom Saphia (l. Sapieha) arrestirt, sollten daselbst Dienste annehmen, oder er wollte sie anhero ausliefern, deswegen sie folgenden Monat anhero um Pardon schrieben, den sie auch erhielten, kamen also wieder anhero zurück. Obiges neue Regiment aber ist nicht zum Stand kommen, denn die Menschen halten nicht alles, was sie versprechen.

Den 24. August Donnerstags, am Festtage S. Bartholomaei, blieb unter der Hohmeßpredigt das Sandthor geschlossen, welches sonst an Sonn- und Feiertagen offen blieben; also konnte man nicht aus der Stadt aufm Dom ins Bartholomaei-Kirchel gehen, allwo sonst alle Jahr an diesem Tage gepredigt wurde, heute aber nicht, sondern das Kirchel blieb geschlossen, und ist nur in der obern Kirche zum H. Kreuz gepredigt worden. Die Wallfahrt mit dem Bildniß des Heil. Bartholomaei nach Trebnitz ist auch unterblieben, wegen der Kriegs-Troubles.

Diesen Mittag in der zwölften Stunde hat das königl. preußische General-Feld-Kriegskommissariat die Steueramts-Kanzelei des breslauischen Fürstenthums und neumärkischen Weichbildes aufm Ring in der Goldnen Sonne versiegelt, hernach den 11. Septbr. wieder aufgesiegelt und also auch dies breslauische Steueramt in Besitz genommen; es muß solches mit dem General-Steueramt nicht konfundirt werden.

Den 25. August Freitags vormittags haben alle Rathsoffizianten und -Bedienten aufm Rathhaus in der Rathsstube Ihro königl. Maj. von Preußen, wie auch dem Magistrat geschworen und also den Eid der Treue abgeleget.

Heute wurden zum erstenmal die Fleischerschrane, so bisher alle Woche Freitags aufm Ring vor der Großen Waage aufgeschlagen worden, hinter dieser Großen Waag, von der Mehlbaude an gerad hinunter[1]), aufgeschlagen, woselbst also folgenden Tags und sofort alle Sonnabend die Fleischer feil hatten. Der Kaufleute Speditionsgüter und Heringstonnen auf dasiger Niederlag wurden auch weggeschafft, damit der Platz zum exerciren und täglichen Parade der Soldaten frei bleibe. Es ging den Fleischern sehr schwer ein zu weichen, mußten nun aber wohl pariren; vor diesem hätte sie niemand von ihrer alten Stelle verjagen sollen, der Prozeß würde gewiß nach Wien gangen sein und der Advokat hätte dabei viel Jahre lang fette Braten essen können; aber da half jetzt kein spreußen und kein bitten, der Herr Gouverneur wollt absolut die Schranen weg haben. Vgl. d. 7. Febr. 1742.

Es schien nun auch mit der juristischen Praxis recht miserabel zu werden, die Advokaten gingen ganz schüchtern daher, mit schwermüthigen Gedanken und kopfschütteln, weil mehr mit dem Degen, als mit der Feder gefochten wurde, auch die kaiserlichen Rechte aufgehoben, und die preußische eingeführt werden sollen, welches ein neues Studium erfordert, und mußten also aufs neue lernen ganz anderst zu procediren, das ihnen sehr beschwerlich war. Vgl. Ao. 1743 d. 2. Januar.

Diesen Freitag abends gab der königl. französche Minister Herr Marquis de Valori wegen des heutigen Namentags seines Königes Ludovici XV. an verschiedene Personen beiderlei Geschlechts in dem Salon seines Quartiers in dem gräfl. Maltzanischen oder Promnitzischen Haus ein kostbares Souper nebst einem Ball, wobei der ganze Garten im Parterre und Theatre mit 1800 brennenden Lampen ungemein schön illuminiret zu sehen war. Es war dabei galante Musik und offene Tafel, maßen er alle hier anwesende Abgesandten magnifique traktirte; nur der holländische war nicht erschienen. Nach geendigter Tafel ward mit tanzen der Ball beschlossen.

Den 26. August Sonnabends früh morgens wurden die den 13. dies. von Glogau anhero gebrachte 939 gefangene österreichische Soldaten endlich einmal vom Dom weiter fort nach Grottkau zur Auswechselung geführet, mit Bagage, Weiber und Kinder.

---

[1]) Also näher an die Siebenkurfürstenseite heran bis zur Oberstraßenecke.

Heute hat das königl. preußische Feld-Kriegskommissariat im Land- oder Oberamtshaus die Oberamts-Kanzelei endlich einmal aufgesiegelt und solche nebst der Registratur in Besitz genommen. Vgl. d. 30. Januar.

Den 27. August am 13. Sonntag nach Trinitatis früh 9 Uhr mußte in S. Barbara-Kirch der evangelische Gottesdienst und Kommunion aus sein, und gleich drauf fing sich daselbst und also zum ersten Mal in der Stadt eine Garnisonpredigt an; es ward zuerst das Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr rc. und Nun freut euch, lieben Christen gemein rc. gesungen, sodann trat der Feldprediger vom löbl. Jung-Dohnaischen Füsilier-Regiment, namens Herr Christoph Michaelis, vor den Altar, verlas ein Gebet um gesegnete Anhörung der Predigt göttlichen Worts, die Epistel und das Vaterunser. Drauf ward der Glaube gesungen, da er in der Hälfte des dritten Verses auf die Kanzel ging und über das Sonntags-Evangelium vom Samariter eine wohlgesetzte Predigt ablegte. Es war ziemlich gedrange in der Kirche und funkelte in den Weibsstühlen oder Bänken von Grenadiermützen, doch waren kaum 200 Soldaten von erwähntem Regiment darinnen, sondern auch viel ander Volk rc. Es kam just ein starker Regen, und war wie Aprilwetter mit abwechselndem Sonnenschein; der Wind kam bei 4 Wochen her meist ausm Abend, wie im großen Wasser Ao. 1736 [1]), und war keine Hundstagshitze, sondern kühles, nasses Wetter, daß also das Obst nicht reif zu werden schien, wiewohl es sehr wenig gab, weil seit vorjährig hartem Winter die Bäume und Weinstöcke sich noch nicht erholen konnten; folgenden Tag als den 28. August klärte sich endlich der Himmel aus, und war hübscher Sonnenschein. Vgl. d. 19. August, 3. Septbr.

Den 27. und 28. August am Tage Augustini, des großen Kirchenlehrers, machten sich die Domherrn bis auf die Vicarii, so den Gottesdienst bestellten, alle von hier fort nach Polen, Neiß, Olmütz, Troppau, weil sie dem König von Preußen nicht huldigen oder, gleichwie die andern Klöster, stipulata manu den Eid der Treue ablegen wollten, dessen sie sich absolut weigerten, bis zu endlichem Austrag der Sache. Die vorgegebenen Gründe ihrer verweigerten Pflichtleistung waren:

1. Daß ihr Stift nicht aus Schlesien, sondern von Alters her aus Polen stamme.
2. Daß sie nur allein dem Könige in Böhmen gehuldiget.
3. Daß sie allein von ihrem Bischofe dependirten.

---

[1]) Vgl. S. 197 Anm. 2.

4. Daß sie im Fall der Eidesleistung einen harten Verlust an ihren Gütern in Oberschlesien und Mähren zu befürchten hätten [1]).

Bald darauf wurden die Einkünfte ihrer Güter sequestriret, wie aus folgender Verordnung des königl. Feld-Kriegskommissariats zu ersehen ist:

Demnach Seine königl. Maj. in Preußen aus höchst wichtigen Ursachen bewogen worden, allergnädigst zu befehlen, daß bis auf fernere Ordre die sämmtlichen dem Capitulo ad S. Johannem und ad S. Crucem gehörige und von den sämmtlichen geistlichen Domherrn des breslauischen Bischofthums tit. deb. besessene und genutzte Güter, Revenüen und Einkünfte an denen jährlich gefälligen Diensten und Dienstgeldern, Geld und andern Zinsen, Miethungspensionen, Laudemien, Losgeldern und allen Jurisdiktionalien und Gerichtsbarkeiten, auch überhaupt allem deme, was vorerwähnte Kapitulares und Domherren auf eine oder die andere Weise zu ihrem Unterhalt zu erheben berechtiget gewesen, namens Seiner königl. Maj. sequestriret, eingehoben und Höchst-Deroselben specialiter verrechnet werden solle, als hat man von königl. preußischen Feld-Kriegskommissariats wegen an die sämmtliche, nach specificirte, kapitularische Dorfschaften dieses hohen fürstl. geistlichen Domgestifts, derselben Schultzen, Gerichten, Einwohnern, Miethleuten und Unterthanen solches, kraft dieses, intimiren und zu wissen machen, zugleich aber ernstlich befehlen wollen, daß sie von allem demjenigen, was sie bis anhero an ihre Grundobrigkeiten und ersternannte geistliche Domherren auf ein oder andere Art abzutragen schuldig, verpflichtet und gewohnt gewesen, nichts mehr an selbte, sondern an denjenigen administratorem und inspectorem, welchen Seine königl. Majestät in Preußen auf hiesigem fürstl. Dom zu Einhebung solcher sequestrirten geistlichen Zinsen, Nutzungen und Einnahmen zu konstituiren allergnädigst befinden werden, schuldigst gänzlich und in den gewöhnlichen Terminen einbringen und dagegen sich gänzlich gesichert halten werden, daß sie über dessen allen richtiger Abführung sogleich quittiret werden, von fernerer Nachzahlung der an Seine königl. Majestät und deren administratorem entrichteten Schuldigkeit völlig befreiet sein, und wider jedermanns unzuläßiges und unbilliges Anmuthen geschützet, auch in Seiner königl. Majestät in Preußen allerhöchsten Protektion und Gnade erhalten werden, bei

---

[1]) Zu diesen Gründen s. die Kritik bei Grünhagen, Fr. d. Gr. u. d. Bresl. S. 184.

widrigem und ungehorsamlichem Bezeigen aber die königl. höchste Ungnade sammt Ersetzung des dupli desjenigen, so auf andere Art bezahlet worden, und beitretende militärische Exekution, auch allerschärfste Zwangsmittel empfinden sollen. Als welches ihnen sammt und sonders hierdurch zu wissen gethan und deshalb unter dem königl. Kommissariats-Insiegel und gewöhnlicher Unterschrift publiciret wird[1]). Breslau den 1. Septbr. 1741.

Königl. preußisches General-Feld-Kriegskommissariat.

Den 28. August hat das königl. preußische Feld-Kriegskommissariat das kaiserl. Salzamt mit ihren Offizianten besetzt; die kaiserlichen mußten Rechnung thun und sodann abziehen. Vgl. d. 9. Januar, 15. Februar, 4. April, 30. Septbr.

Den 29. August, am Festtage S. Johannis Enthauptung, früh morgens kamen 300 österreichische Husaren nach Großburg und plünderten alles ziemlich aus. Vgl. d. 31. August.

Diesen Morgen sind aufm Wall beim Sandthor nachm Ziegelthor zu sieben Deserteurs und ein Bauer durch die Spießruthen gelaufen; theils davon liefen wieder folgende Tage.

Heute vormittags 10 Uhr ward am Kaiserzoll oder nunmehrig königl. preußischen Zoll der daselbst den 14. dies. aufgestellte preußische Adler wieder herunter genommen, die unten stehende goldene Schrift: Königl. preußisches Zollamt also verändert: Königl. preußische Accise und Zollamt 1741. Solchergestalt ist er den 31. August nachmittags in der dritten Stunde wieder an vorige Stelle aufgerichtet, und alsbald das Zimmer in Hof zu zur Accisstube aptiret worden. Vgl. d. 2. Oktbr.

Theils kluge Leute wunderten sich und hieltens vor einen Fehler, daß der Maler alle diese preußische Adler in rothem Feld gemalet hatte, da er doch sonst in weißem Feld zu stehen pflegt; doch meinten andere, er müßte zu Kriegszeiten in blutrothem Feld erscheinen; allein dieser Fehler mußte korrigiret werden. Vgl. d. 8. Septbr.

Diesen Nachmittag 1 Uhr kam der engelländische Envoyé Mylord Robinson wieder von Wien anhero, reiste folgenden Morgen zu Ihro königl. Maj. ins Lager, kam aber leider zu spät, weil der König von Preußen mit Frankreich und Baiern in Allianz getreten[2]). Mithin

---

1) Schles. Kriegsfama, 9. Theil. Nr. 9.

2) Das Bündniß mit Frankreich war bereits am 5. Juli zu Breslau durch Podewils und Valori abgeschlossen worden. Grünhagen, Gesch. d. ersten schles. Krieges I, 396.

reiste er den 2. Septbr. schon wieder zurück nach Wien, und war also kein Friede zu hoffen.

Diesen Nachmittag hat man der Bürger Gewehr, so aufs Rathhaus geliefert worden, daselbst auf Wagen geladen und ins Burgfeld-Zeughaus geführet; es waren bei 800 Stück Gewehr, auch viel Spieße und Helleparten. Es heißt, sie sollens wiederkriegen. Vgl. d. 11. August.

Heunt Abend ward Herr Abraham Mozer, ein preußischer Ulanen-Lieutenant, welcher auf der Reuschengaß im Goldnen Schwert an seinen Blessuren gestorben, auf S. Elisabeth-Kirchhof neben den Thurm begraben. Zehn Grenadiers trugen die Leiche und legten solche selbst ins Grab; das ließ recht artig und kam jedem neumodisch vor. Sodann verscharrten die Todtengräber die Leiche und gingen hurtig davon. Vgl. Ao. 1742 d. 30. Martii.

Wie man vor gewiß sagt, so hat diesen Abend die preußische Armee aufbrechen und die österreichische Armee vor anbrechendem Tag attaquiren wollen; es kam aber früh in der dritten Stunde ein heftiges Donnerwetter mit starkem Regen, daß alles unterbleiben mußte. Vgl. d. 14. Aug. und Ao. 1742 den 26. Mai.

Den 31. August meldet Breslauer Zeitung: Breslau den 30. August. Der an dem wienerischen Hofe stehende großbrittannische Minister Herr von Robinson ist gestern von Wien allhier wieder angelanget und stehet im Begriff, zu Ihro königl. Maj. in Preußen, unserm allergnädigsten Herrn, nach dem Lager von hier abzugehen. Gedachtes Feldlager stehet noch, wie jüngst gemeldet worden, über Reichenbach, sowie das österreichische Lager ebenfalls noch unbeweglich bei Silberberg stehet. Inzwischen haben die beiderseitigen Husarenparteien abermals verschiedene kleine Scharmützel mit einander gehalten, und da absonderlich die österreichischen Kundschaft eingezogen hatten, daß abermal ein ansehnlicher Transport an Gelde aus Berlin anhero unterwegens, hatten sie auf denselben einen Anschlag gefasset. Weil aber solcher Transport ihren Nachstellungen glücklich entzogen und in gute Sicherheit nach Glogau gebracht worden, haben besagte österreichische Husaren ihren Verdruß verschiedne Dorfschaften empfinden lassen, maßen sie Großburg, Urwitz und einige andere völlig ausgeplündert, und was sie nicht haben fortbringen können, gänzlich zerhauen oder sonst verwüstet und in Koth getreten. In hiesiger königl. Hauptstadt wird der durchl. Prinz Ferdinand von Braunschweig, ein Bruder Ihro Majestät der regierenden Königin in Preußen, unserer allergnäd. Frauen, nächstertages eintreffen.

Den 1. Septbr. Ignatius Wonsowitz, ein geborner Pole, katholischer Religion und Füsilier vom löbl. Jung-Dohnaischen Regiment, war desertirt und hatte ohnweit Berlin einen Schäfer erschossen, der ihn mit seinen Hunden fangen wollte. Er wurde anhero aufs Rathhaus in Arrest bracht und ihm das Leben abgesagt, sollte arquebusirt werden; weil er aber in der Beicht bekannte, daß er auch vormals seinen polnischen Herrn erschossen, als ward er heute Freitags früh 8 Uhr unter 50 Mann Wache und Begleitung zweier Kapuziner (die hinter ihm gingen und ihn polnisch trösteten, ohneracht er auch ziemlich teutsch verstund) vom Rathhaus die Albrechtsgasse hinunter in die Neustadt aufs Ziegelwall geführet, sehr langsam gehend, allwo er auf der Soldaten grünen Wiese bei einem dahin geschütteten Karrn Sand kniend, nachdem ihm die Henkersknechte den blauen Rock am Hals mit einer Scheere aufgeschnitten, weil er solchen nicht ausziehen wollte, den Hals entblößet und die Augen verbunden, durch des hiesigen Scharfrichters Sohn mit dem Schwert in einem Streich enthauptet, folglich in einen schwarzen Sarg, und der Kopf wieder an Hals gelegt, der blutige Sand hinein zum Körper geworfen, sodann auf einem Leiterwagen mit zwei Pferden bespannt zum Galgen geführt und daselbst zehn Schritte vor der Thüre verscharrt worden. Auf oberwähnter grünen Wiese aufm Wall ist dieweil Breslau steht niemand enthaupt worden. Es geschahen jetzt täglich so viele Veränderungen, daß mancher vor Verwunderung ganz verstriezelte.

Den 2. Septbr. früh morgens streifte eine Partei österreichische Husaren jenseits der Oder nahe bis Breslau, nahmen bei Karlowitz, Friedwalde und Hundsfeld bei 70 Stück Ochsen und Pferde, auch 300 Stück Schafe, und den Leuten auf der Straße Geld, Butter Käse und was sie nur fortbringen konnten hinweg; erst gegen 12 Uhr mittags gingen drei Kommando preußischer Soldaten ihnen nach, sie waren aber schon fort und nicht mehr einzuholen. Imgleichen habens zu Striegau den Herr Bürgermeister nebst einem Weinschenken mit sich weggenommen. Vor ein paar Wochen hatten sie auch zu Wartemberg etliche Koffers mit Silberwerk und Geld, dem Herrn Baron von Maltzan gehörig, abgeholt und gegen ihren hinterlassenen Schein mit fortgenommen. Solche Plage drückte das Land, daß viel Menschen darüber seufzten. Vgl. d. 1. und 24. Juli.

Heute ließ das königl. preußische General-Feld-Kriegskommissariat folgende Verordnung an hiesigen Magistrat ergehen:

Seine königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, verlangen einen accuraten zwanzigjährigen Extrakt von allen denen,

in beiliegendem Formular aufgeführten Landesabgaben und Revenüen der Stadt — — und befehlen dannenhero dem Magistrat und sämmtlichen Steuer- und Accisebedienten daselbst hiemit in Gnaden, doch Ernsts, ermeldeten Extrakt pflichtmäßig und zuverlässig an Dero General-Feld-Kriegskommissariat in Breslau binnen 10 Tagen a dato insinuationis einzusenden und dergestalt zuverläßig formiren zu lassen, daß bei einer nächst in loco zu veranlassenden Specialuntersuchung die rubricirte Angaben sich mit den Manualien und Büchern überall konform befinden und akurat stimmen mögen, widrigenfalls der Magistrat und sämmtliche bei denen beschriebenen Einnahmen konkurrirende Bedienten davor repondiren und nachdrücklich angesehn, auch dem Befinden nach aller königl. Gnade und daraus zu gewärtigenden Nutzen und Wohlfahrt verlustig sein sollen.

Auf dergleichen Fuß hat auch ermeldeter Magistrat eine zuverlässige Konsignation aller derer beim Rathhause zu — — befindlichen Magistratspersonen, dazu gehörigen Bedienten, auch Zoll- und andern königl. Offizianten vom ersten bis zum letzten, deren Namen, Vaterland und Zeit der Dienste, nebst jedens davon habenden Salariis und Emolumenten wie auch der jeden zugeschriebenen rathhäuslichen und andern Arbeit und Verrichtungen zu verfertigen und zugleich mit einzusenden, damit Seine königl. Majestät von eines jeden derselben Zustande benachrichtiget und, wie das Rathhaus und die Stadt bedienet und versorget seie, informiret werden mögen [1]).

Signatum Breslau den 2. Septbr. 1741.

(L. S.) Königl. preußisches General-Feld-Kriegskommissariat.

Den 3. Septbr. hat Herr Christoph Michaelis, Feldprediger vom löbl. Jung-Dohnaischen Füsilier-Regiment, wiederum wie vor acht Tagen zu S. Barbara übers Sonntags-Evangelium gepredigt und zum erstenmal Kommunion gehalten. Den 8. Septbr. ward ein Taufstein oder hölzern Gestell nebst zinnernem Becken nach S. Barbara gebracht, und daselbst den 13. Septbr. Mittwochs, tags vor Kreuzerhöhung, durch erwähnten Feldprediger zum erstenmal vier Soldatenkinder getauft. Vgl. d. 27. August.

Den 4. Septbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau den 3. Septbr. Unsere Armee stehet zwar noch über Reichenbach, doch aus den bei derselben obwaltenden Veranstaltungen ist wahrscheinlich abzunehmen, daß sie nächstertages wieder aufbrechen und über das Gebirge gegen

---

[1]) Kriegsfama 9. Theil Nr. 10.

Böhmen marschiren dürfte. Die österreichische Armee stehet noch bei Silberberg, und ihre Husarenparteien bestreben sich, bei ihren fortdauernden Streifereien durch Plünderung derer Dorfschaften und Beraubung derer Reisenden ein besseres Kriegsglücke zu finden, als sie in verschiedenen, bisher vorgefallenen Scharmützeln betroffen. In solcher Absicht hat auch vorgestern zu Nacht ein durch einen starken Hinterhalt unterstütztes Kommando derselben aus dem vor dem hiesigen Oderthore liegenden, zu den Drei Linden[1]) benennten Kretscham einige Ochsen und Koppelpferde geraubet und solche vor Eröffnung derer Stadtthore und erfolgter Absendung eines Detachements unserer Truppen durch Beförderung ihrer zahlreich ausgestellt gewesenen Feldposten vorgedachtem ihrem Hinterhalt glücklich zugetrieben.

Ein hochlöbl. königl. preußisches allhier subsistirendes General-Feld-Kriegskommissariat hat bisher im Namen Ihro königl. Maj. in Preußen, unsers allergnädigsten Herrns, die Zoll-, Accis- und Salzämter mit tüchtigen Offizianten wieder besetzet, und in abgewichener Woche ist auch das bisher noch gestandene königl. Amt des Fürstenthums Breslau bis auf bevorstehende andere Einrichtung suspendiret worden. Sonst weiß man, daß höchst gedacht Ihro königl. Maj. das Direktorium Dero allhier wiederhergestellten Accis- und Zollamts Seiner Hochedelgebornen, Herrn Kriegsrath Wittich[2]) allergnädigst aufgetragen haben.

Den 5. Septbr. nachmittags ward unter Drommelschlag auf den vier Ecken des Rings öffentlich ausgerufen, daß der bei dem königl. preußischen Herrn Major von Westerhagen in Diensten gestandene Jäger, namens Friedrich Nage, gebürtig von Auras, mittler Größe, in einem grünen Kleide und mit einer breiten, silbernen Gageborte besetzten Hut obgedachtem seinem Herrn entlaufen und demselben eine Scatul mit 5 bis 600 Dukaten, einem mit dem Portrait des Herrn Obristen Grafen von Wartensleben bezeichneten und ringsum mit Brillanten besetzten Ringe, eine Garnitur silberne Schuhschnallen, dergleichen Hemdeknöpf nebst der Briefschachtel mit verschiedenen Wechselbriefen und andern Skripturen, ohne was man sonst noch weiter vermissen wird, diebisch entwendet und mit sich weggenommen hat. Als wird jedermann, dem von der Person und Aufenthalt dieses Jägers oder von diesen gestohlenen Sachen etwas bewußt seie oder künftig noch bekannt werden möchte, hiermit ersucht, solches in der

---

[1]) Jetzt Rosenthalerstraße Nr. 11, Ecke der großen Drei-Linden-Gasse.

[2]) Martin Henning v. Wittich.

königl. Zeitungsexpedition [1]) allhier förderſamſt zu melden und dagegen einer anſehnlichen Belohnung gewärtig zu ſein. Vgl. d. 11. Septbr.

Den 6. Septbr. wurden ſehr viel kranke, darunter auch theils in Scharmützeln bleſſirte Soldaten von Schweidnitz zu Wagen anhero bracht; wie man ſagt, ſo ſollen deren dieſer Tagen in allem 900 Mann anhero kommen, wurden in die Klöſter und theils in Privathäuſer einlogirt und beſtmöglichſt kurirt, wiewohl viele ſturben, und man beſorgte ſich wohl gar anſteckender Krankheiten. Die evangeliſche Schulen zu S. Eliſabeth, Maria Magdalena und Bernhardin ſollten hurtig ausgeräumt, und kranke Soldaten hinein gelegt werden, Herr Inſpektor Burg aber hat es noch bei Ihro Excell. dem Herrn Gouverneur von Marwitz durch inſtändiges Bitten und bewegliche Vorſtellungen abgelehnet, daß es unterblieben, und die Patienten anderwärts einquartiert wurden. Im Krankenhoſpital lagen bereits über 100 Ulanen und andere kranke Huſaren; die wurden durch ihre Feldſcheerer und nicht durch den Stadtarzt gepflegt und kurirt. Man rechnet über 2000 Kranke und Bleſſirte bei der Stadt, davon ſind manche Woche 50 bis 80 Perſonen geſtorben. Im Minoritenkloſter zu S. Dorothea mußtens auch 100 Mann einnehmen. Die in Klöſtern wohnende Pfuſcher mußten über Hals und Kopf ausziehen; manche waren noch viel Miethzinſe ſchuldig, gingen alſo ohne Bezahlung davon, ſagende: Es iſt nichts ſo bös, es iſt zu etwas gut. Vgl. d. 15. Auguſt.

Den 7. Septbr. früh 8 Uhr ward unter Drommelſchlag durch die preußiſche Soldaten ausgerufen, daß geſtern ein Huſarenſchimmel von der Schmiede entlaufen und aufm Neumarkt von einem unbekannten Kerl aufgefangen und entführet worden; wer ihn anzeigt, ſoll einen Rekompenz erhalten. Es ſchien nun das vorhin gewöhnliche ausrufen des Bütteljungens und Stockmeiſters zu Pferde gänzlich aufzuhören und abgeſchafft zu ſein.

Heutige Zeitung meldete: Breslau den 6. Septbr. Beide Armeen ſtehen noch an letztgedachten Gegenden des Gebirges, und das unausgeſetzt fortdauernde, kalte Regenwetter verſtattete denſelben keine Bewegung; die Huſaren erhalten jedoch auf beiden Theilen einander in beſtändiger Beſchäftigung. — Der franzöſche, bisher in hieſiger königl. Hauptſtadt ſich befundene Geſandte Marquis de Valori iſt vorgeſtern zu Ihro königl. Maj. in Preußen, unſerm allergnädigſten Herrn, nach dem Lager abgegangen, wohin Dero geſammtes Gefolge

[1]) Die Korn'ſche Zeitung, die ja mit kgl. Privilegien ausgeſtattet war.

ebenfalls gestern nachgegangen. In denen dies- und jenseits des Oderstroms liegenden Waldungen kommen zwar verschiedene Rotten zusammen gelaufenen Gesindels und anderer Landstreicher zum Vorscheine, von welchen wahrscheinlich vermuthet wird, daß sie vielleicht auf die abermals von Berlin kommende, mit Ammunition beladene Schiffe einen Anschlag führen möchten, es sind aber bereits genugsame Vorkehrungen dargegen veranstaltet worden.

Den 8. Septbr. Freitags vormittags 10 Uhr ward am Oberamts- oder Landhaus der königl. preußische Adler im rothen Feld herunter genommen und alsbald ein anderer, im weißen Feld gemalter an dessen Stelle aufgerichtet. Imgleichen mußte dieser Fehler des Malers auch an denen übrigen Adlern geändert werden, weshalben zu gleicher Stunde auch am Kaiserzoll oder nunmehrig königl. preußischen Zollamt der königl. preußische Adler im rothen Feld nochmals herunter genommen und erst den 14. Septbr. vormittags 9 Uhr im weißen Feld gemalter wieder hinauf gestellt wurde. Imgleichen ist hinten am Kaiserzoll auf der Junkerngasse der preußische Adler im rothen Feld wieder herunter genommen und heute ein anderer im weißen Feld hinauf gesetzt worden, beide mit der Unterschrift: Königl. preußische Ober-Accise und Zollamt. Dies geschahe also am Tage Kreuzerhöhung und Anfang des Krucimarkts; vormittags war schön-, nachmittags Regenwetter, und wider aller Menschen vermuthen geschahen abends ein viertel auf 7 Uhr unter heftigem Regen zwei starke Blitz- und Donnerschläge mitten über der Stadt, worüber man sich wieder allerlei Gedanken machte. Vgl. d. 14., 16., 23., 29. August.

Den 23. Septbr. sind am Posthaus, Münz- und Salzamt die königl. preußischen Adler im rothen Feld gemalter herunter genommen, folglich andere im weißen Feld gemalter aufgerichtet, mithin der Fehler allenthalben korrigiret worden. Vgl. d. 12. Oktbr.

Heute ging die Rede, daß österreichische Husaren sich wieder im Trebnitzischen stark sehen ließen, hätten etliche Wagen mit Fischen und polnische Juden mit Wachswagen angehalten, bis sie sich mit Gelde ranzioniret; gäben sich vor preußische Husaren aus und beraubten die Leute allenthalben.

Den 9. Septbr. Sonnabends früh vor 6 Uhr ward in der Stadt durch die preußische Soldaten aufm Ring und in vielen Gassen Lärmen geschlagen, und alle Soldaten zum Kommando berufen; die mehresten besetzten die Wälle, verstärkten die Piquets und Wachten in den Thoren, die Nassauische Dragoner zu Pferd, Husaren und Infanterie mußten einen Ausfall thun, die streifende österreichische

Husaren aufzusuchen. Bei der Roßler[1]) Brücke sprengte ein österreichischer Husarenlieutenant gegen die preußische Vorpost und Piquetwache, gab Feuer und fehlte; indeme kommandirte der preußische Offizier drei Soldaten zum feuergeben, darunter einer den Lieutenant vom Pferd schoß, daß er herunterpurzelte; sein Schimmel lief zurück, ward von den Preußen weggeritten und anhero bracht, die Oesterreicher aber erwischten eilends den gefallenen Lieutenant, hoben ihn auf ein Pferd und zogen sich zurück. Zwei Vincentiner-Mönche namens Pater Heinrich und Pater Leopold waren früh nachm Püffkewald spazieren gangen, vielleicht die Oesterreicher zu bewillkommen und zu ihrem Vorhaben die Benediktion zu ertheilen, allein die Promenade bekam ihnen diesmal gar übel; denn die Nassauischen Dragoner jagten auf sie los, weshalben sie vor Angst entlaufen wollten; einer oder beide kriegten etliche Püffe, wurden gefänglich aufn Dom, von dar aber nachmittags in einer Karosse schon wieder als frei herein in ihr Kloster geführt. Imgleichen ward ein eifrig katholischer Posamentirer namens Seyler draußen ertappt nnd als verdächtig aufn Dom in Arrest bracht. Die österreichische Husaren, bei 1000 Mann stark, zogen sich in den Wald zu Mahlen[2]), allwo es zwischen beiden Parteien einen hartnäckigen Scharmützel setzte, in welchem beiderseits etliche getödtet und viele blessirt worden. Ein preußischer Lieutenant namens Bensky war in Rücken geschossen auf die Ohlauische Gaß zum Barbier Stempfel in die Kur bracht. Zwei Wagen mit Kaufmannsgut, so nach Kreuzberg fahren wollten, brachten die Preußen herein vors Rathhaus in Sicherheit, von dar sie folgenden Nachmittag wieder frei fort passirten. Herr von Gaffron, Erbherr auf Mahlen, gerieth einer österreichischen Husarenpartei in die Hände, von denen er sich mit 7 Dukaten ranzionirte; kaum aber war er los, so erwischte ihn eine andere Partei, die ihn mit etlichen Hieben so übel zurichteten, daß man an seiner Genesung zweifelte, doch ward er noch kurirt und beim Leben erhalten. Aus allzu fürwitziger und verwegener Kuriosität waren viel Leute hinaus gelaufen, den Scharmützel mit anzusehen, da denn des Herrn Kondziolky Handlungsdiener Johann Siegmund Unvericht von den Oesterreichern erschossen, nackend ausgezogen, daselbst im Walde von den Preußen funden und durch deren Veranstaltung hurtig verscharrt worden; es ließ ihn aber sein Bruder Herr Christoph August Unvericht, ein hiesiger Kaufmann,

---

[1]) Rosler = Rosenthaler Brücke.

[2]) Nördl. von Hühnern bei Breslau.

wieder ausgraben und den 13. Septbr. zu Hochkirch öffentlich recht schöne beerdigen. Imgleichen war ein Bürger und Züchner Samuel Hesse, und ein Goldschmidt Johann Gottfried Nährlig erschossen und im Wald verscharrt worden; sowohl der Kaufdiener als Züchner wurden den 17. Septbr. in hiesiger evangelischen Kirchen abgekündiget. Man vermißte in der Stadt in allem neun Personen, die unter andern hinaus und verloren gangen; sie dachten, man könnte so zuschauen, wie auf der Fechtschul bei den Klopffechtern. Ein mehrers hievon siehe unten oder hieneben in der Breslauer Zeitung.

Diese Woche ist die neue Zugbrücke und Gatter auf der Fortunbrücke völlig fertig, auch vor der Mühlpfort an der Brücke bei der Schleiße und neuen Mühl, wie auch weiterhin rechterhand an der Querbrücke[1]) ein Gatter gebaut worden, da vorhin an diesen Orten keiner gewesen; hernach ist an besagter Brücke bei der vordern Schleifmühl noch ein Gatter, und mitten eine Aufziehbrücke gebaut worden. Vgl. d. 19. August, 12 Oktbr.

Den 11. Septbr. Montags früh ward aufm Rathhaus im Fürstensaal der ganzen löbl. Bürgerschaft ein allergnädigstes königl. preußisches Reskript vorgelesen, laut welchem Ihro königl. Maj. aus besonderer Gnade der sämmtlichen Bürgerschaft alle restirende Steuern schenken und erlassen, auch der Stadt alle ihre Privilegia und Freiheiten allergnädigst konfirmiren und bestätigen, mithin sämmtlichen Inwohnern mit beständiger Huld und Gnade zugethan sein wollen. Es verlautete zugleich, daß der alte kranke Herr Präses Hans Christ. von Roth pro emerito erkläret, an dessen Stelle aber Tit. Herr Albrecht von Säbisch (od. Sebisch) zum Präside ernennet, und der gestern von Küstrin allhier angekommene Herr Kriegsrath Blochmann zum Direktor des Magistrats verordnet worden[2]). Vgl. d. 28. Septbr., 28. Novbr., Ao. 1742 d. 11. Septbr.

Publikation des königl. Dekrets den 15. Septbr. 1741.

Demnach Seine königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, auf beiligende, von Höchst-Deroselben an hiesiges königl. Feld-Kommissariat remittirte Vorstellung der hiesigen Zünft und Zechen

[1]) Die Lange Brücke, jetzt Universitätsbrücke, war mit dem Bürgerwerder durch eine Querbrücke verbunden, jetzt eine Landzunge, welche die Brücke in zwei Theile theilt.

[2]) Während früher der Rath sich alljährlich erneuerte und bis auf 4 zünftische Mitglieder aus den einheimischen Patriciern gewählt wurde, schuf Friedrich II. mit dem Rathsdirektor eine neue leitende Stadtbehörde, wie sie bisher in seinen Hauptstädten Berlin und Königsberg bereits bestanden hatte. Die Rathsverfügungen trugen von nun an die Signatur: Wir Direktor, Präses und Rath 2c.

allergnädigst zu befehlen befunden, die ermeldte Privilegia der Zünfte und deren Konfirmation, dieselben Bitten in vidimata copia und mit beigefügtem gutachtlichen Bericht des Magistrats einzufordern und wie weit solche konfirmationsmäßig und dem im ganzen heiligen römischen Reich publicirten Handwerks-Generali[1]) konform sind, so wird der löbl. Magistrat dieses fordersamst befolgen, anbei aber auch der sämmtlichen Kommunität anzeigen, daß Seine königl. Maj. zu desto deutlicherer Darlegung vor die gesammte treue Stadt Breslau hegenden ganz besondern und landesväterlichen Gnaden allergnädigst resolviret, von denen alten, versessenen Steuern dieser Stadt vor sich nichts zu fordern, sondern solche der Stadt zu billiger Ausgleichung unter sich zwischen denen willigen und morosen Kontribuenten zu überlassen. Es verlangen aber Seine königl. Maj. von diesen Steuerresten eine genuine Konsignation und umständlichen Bericht, was es damit vor Bewandniß habe, wie hoch sich solche belaufen, und wer daran noch eigentlich Praetension zu machen habe, und werden sie alsdenn weiter gnädigst resolviren. Zur Abschaffung der den Possessionatis so nachtheiligen Indiktion haben Seine königl. Maj. auch schon in Gnaden fürgedacht und Dero königl. Feld-Kommissariat hierüber instruiret. Es wird demnach die sämmtliche Bürgerschaft sowohl hierinnen, was sie wegen Regulirung einer Servicekassa allerunterthänigst gebeten, sich einer baldigen und allergnädigsten Willfahrung zu erfreuen, und dabei in allen der gemeinen Stadt Wohlfahrt koncernirenden Angelegenheiten Seiner königl. Maj. Gnaden, Schutzes und Protektion versichert zu halten haben. Breslau den 5. Septbr. 1741[2]).

Reinhard. Münchow.

Den 11. Septbr. früh morgens sind vorm Rathhaus die zwei größte Kanonen hinweg aufs Ziegelwall geführet und nachmittags ausm Sand-Zeughaus zwei Geschwindstückel an deren Stelle vors Rathhaus bracht worden[3]). Vgl. d. 23. April, 19. August.

---

[1]) Kaiserl. General-Handwerks- und Gewerbspatent d. d. Wien 16. Nov. 1731.

[2]) Ein Erlaß dieses Datums fehlt in den Edikt- und Patentsammlungen.

[3]) Die Geschwindstückel waren eine Art von Schnellfeuer-Kanonen, deren die Stadt einige Jahre vorher zwei erworben hatte. Steinberger berichtet darüber unter dem 26. Septbr. 1732 folgendes: Freitags nachmittags ward im Schießwerder das erste neue Geschwindstücke probiret, welches Tit. pl. Herr Hans Christian von Roth, Raths-Präses allhier, durch den Stückgießer Johann Jakob Krumpfert von Freiberg auf der Hofestatt (Taschenstr.) gießen lassen. Es hat solches ein Kunstfeuerwerker von Dresden, namens Johann Konrad Herrmann, erfunden und angegeben und damit binnen einer Viertelstunde 100 Schüsse gethan, weshalben er vor die Invention und bisherig gehabte Bemühung von einem hochedel gestr. Rath 100 Fl. zum Rekom-

Heute ist ein unbekannter, todter, nackender Mensch, in einem Sack steckend, beim Ziehnelberg[1]) in der Oder funden und daselbst verscharrt worden, war allem Ansehen nach mörderisch umbracht; man meinte, es sei der Jäger Friedrich Nage von Auras. Vgl. d. 5. Sept.

Heutige Zeitung meldet: Breslau den 10. Septbr. Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, sind vorgestern mit Dero Lager aufgebrochen; man weiß aber bishero noch nicht zuverläßig, wo Höchstdieselben sich anderweit lagern werden[2]). Von dem österreichischen Lager verlautet, daß selbiges sich nach und nach gegen Böhmen ziehe, da inmittelst eine starke Husarenpartei desselben in der Gegend von Oels und Namslau bisher herum gestreifet und verschiedene Reisende, absonderlich aber die polnische Handelsjuden geplündert. Vorgestern zu Nacht hat dieselbe auch unsere Piquetwache an der Alten Oder angefallen, doch nach gefundenem starkem Widerstand und erfolgter Anrückung eines aus hiesiger Besatzung detachirten

---

penz erhalten. Das Stückel ist artig gemacht, hinten mit einem Eisen und ledernen Riemen versehen. Wenn der Kunstfeuerwerker mit dem Fuß auf das Eisen trat, so ging die Mündung des Stücks in die Höhe, drauf wurf er das in Flanell gebundene Pulver mit der Ladung hinein, zog mit dem Riemen das Stück nieder, schüttete Zündkraut auf und ließ durch den Konstabler hurtig losbrennen. Weil nun noch niemalen ein dergl. Stück allhier gesehen worden und es ein perfektes Werk ist, bei feindlicher Gefahr mit Kartätschkugeln ein Thor oder Passage zu defendiren, auch bei einem entstehenden Tumult das Volk aus einander zu jagen und Friede zu stiften, als ließ der Herr Präses noch ein dergl. Geschwindstück verfertigen, welches folgendes Jahr den 4. Sept. beschossen worden.

[1]) Der Zehndelberg bei der Roßschlächterei an der Vereinigung der Alten Oder mit dem Hauptstrom.

[2]) Hierzu sei folgendes bemerkt: Der König hatte am 16. August sein Lager bei Strehlen aufgegeben und ein neues bei Reichenbach bezogen, um dem mit einem Anschlage auf Schweidnitz vorrückenden Neipperg den Weg zu verlegen, worauf Neipperg nach Frankenstein zurückkehrte; dort nahmen die Oesterreicher eine Aufstellung, die sich bis an die Höhen des Eulengebirges bei Silberberg erstreckte. In dieser Stellung wollte der König den Feind angreifen, ließ sich aber durch den Kriegsrath mit Rücksicht auf die Stärke der feindlichen Stellung davon abhalten; dagegen beschloß er nun, Neipperg von Neiße abzudrängen und die Belagerung der Festung zu forciren. Der Plan mißlang jedoch, indem die am 7. September von Nimptsch aufbrechende Avantgarde mit den Brückentrains den richtigen Weg verfehlte, so daß das Hauptheer vom 9. bis 10. bei Münsterberg auf die Vorhut warten mußte. Dieser verlorene Tag machte es Neipperg möglich, noch zur rechten Zeit Neiße wieder zu erreichen, und nun faßte der König den Entschluß, weiter stromab die Neiße zu überschreiten und den österreichischen Feldherrn von seiner Verbindung mit Böhmen abzuschneiden, was jedoch in Folge der Wachsamkeit desselben nicht so schnell zu bewerkstelligen war und mannigfache Kämpfe verursachte. Vgl. Grünhagen, Gesch. d. ersten schles. Krieges I, S. 246—49.

Kommando sich nach dem Gebüsche über Hühnern zurückgezogen, da denn auch wohl gedachtes, unter Kommando des Herrn Major von Zastro(w) gestandenes Kommando selbige noch eingeholet, worauf der Herr Hauptmann von Busch mit der Avantgarde selbigem unverzüglich durch das Gepüsche gefolget und inmittelst die Attaque formiret hat, bis die Arrieregarde unter dem Herrn Hauptmann von Ludath nachgefolget und ein ordentliches corps de bataille formiret worden. Ob nun zwar die österreichische Partei dem unsrigen Kommando an Menge weit um die Hälfte überlegen gewesen, hat letzteres dennoch mit so besonderer Bravour und tapferer Unterstützung eines unter Anführung des Lieutenants von Puttkamer dabeigewesenen kleinen Husarencorps so glücklich gefochten, daß an Todten nicht mehr als drei, an Blessirten aber überhaupt nur 15 Mann gezählet worden, dargegen man an Seiten derer Oesterreicher wenigstens etliche 50 Mann fallen gesehen, obgleich dieselben ihre Todten und Blessirten sorgfältigst mit sich fortgeschleppet haben. Dieses etliche Stunden angehaltene und einer kleinen Bataille nicht ungleiche Scharmützel ward endlich durch den eingefallenen Abend unterbrochen, da unser Kommando sich in guter Ordnung unter beständigem feuern wieder zurücke gezogen und abends gegen 8 Uhr, nachdem selbiges von der feindlichen Partei bis auf eine halbe Meile von der Stadt hitzig war verfolget worden, allhier wieder angelanget ist, dargegen mehr besagte österreichische Husarenpartei sich wieder in benachbarten Waldungen vertheilet hat und anderweit eine Verstärkung von 4 bis 600 Mann soll erhalten haben.

Den 12. Septbr. nachmittags ward am Rathhaus und in den Kaffehäusern, hernach auch in Gast-, Wirths- und Kretschamhäusern ein königl. Patent wider die Spieler ausgehängt [1]), darinnen vornehmlich das Pharao- und Bassetspiel [2]), wie auch das Würfeln und alle Hazardspiele in Privat- und Kaffehäusern bei ernster Strafe verboten ward; alle aufs Rathhaus erfoderte Kaffeschenken und Gastwirthe wurden ermahnet, solches in ihren Häusern nicht mehr zu ge-

---

[1]) Ein solches Patent vom September 1741 zu ermitteln war nicht möglich; dagegen enthalten die vorhandenen Edikt- und Patentsammlungen eine Verfügung gegen das Hazardspiel in Breslau, datirt vom 3. Jan. 1742, unterzeichnet von Dumoulin, worin aber die von Steinberger hier genannten Arten des Spiels nicht erwähnt werden. Erneuert wird es am 17. Juni 1742.

[2]) Das Basset oder der Schnitt, ein heut nicht nicht mehr gebräuchliches Hazardspiel. Die Beschreibung in der Originalausgabe des Meyer'schen Conversations-Lexikons.

statten. Bisher hatten die preußische Soldaten zu stark gespielt, auch oftermals im Schweidnischen Keller mit Karten und Würfeln, das aber nun auch abgeschafft wurde, denn das Patent war auch unten im Keller ausgehängt, und die Patrouille kam öfters hinunter und in die Wirthshäuser, die Spieler aufzusuchen; etlichen andern Spielern ward die Stadt verboten, und mußten sich fortpacken.

Den 13. Septbr. hat der Kurfürst von Baiern die Stadt Linz in Ober-Oesterreich eingenommen, folgenden Tag seinen solennen Einzug gehalten [1]) und den 2. Oktober sich huldigen lassen. In der Alliance, die der König von Frankreich mit dem Kurfürsten von Bayern geschlossen hat, sind vornehmlich folgende besondere Artikul merkwürdig:

1. Der König will die andern Kurfürsten dahin zu vermögen suchen, daß sie den Kurfürsten von Bayern zum Kaiser wählen.
2. Wofern der Kurfürst Geld braucht, will ihm der König alle Monate zwei Millionen französche Pfund oder, wenn er das zweite Corps auch übernimmt, drei Millionen, und zwar auf 15 Monate, vorschießen.
3. Wenn erwähnte große Armee zu Unterstützung des Kurfürstens bei der Kaiserwahl über den Rhein gehen muß, so sollen die Länder und Städte, welche sie einnehmen möchte, an Frankreich verbleiben, ohne daß sie der Kurfürst, als hernach Kaiser, zurücke fordern könnte, und wo sie der König durch einen Friedenstraktat wieder abtritt, so soll das römische Reich Seiner Maj. wegen der darauf gewendeten Kosten und des Vorschusses von 15 Monaten befriedigen.
4. Wenn der König zum besten des Kurfürstens eine Armee in die Niederlande senden müßte, sollen Seine Maj. alle eroberte Örter, auch die Barriere-Plätze nicht ausgenommen, behalten [2]).

Vgl. d. 23. Januar 1742. Vgl. Breslauer Zeitung vom 30. Oktbr.

Den 13. Septbr. Laut denen am Rathhaus ausgehängten Patenten, da Ihro königl. Maj. von Preußen vor nöthig befunden, mit Dero Armee ein Mouvement zu machen, sollen nun alle Victualien, Bier

[1]) Nach Grünhagen, Gesch. d. ersten schles. Krieges I, 249 erfolgte die Einnahme und Besetzung der sich gar nicht vertheidigenden Festung am 14., nach Arneth, Maria Theresia I, 251 der Einzug am 15. Septbr.

[2]) Der fünfte Artikel dieses von Belleisle sofort für gefälscht erklärten Vertrages, der ohne Wissen der betheiligten Regierungen in den Niederlanden gedruckt und von dort aus verbreitet worden war, schließt noch die Krone Spanien und den König beider Sicilien in die Alliance ein. Vgl. Heigel a. a. O. Seite 134 ff.

und Branntwein nach Brieg besagter Armee zugeführet, auch den Fuhrleuten und Bauern, so Kaufmannsgüter, Getreid, Holz und andere Nothdurften anhero bringen, nicht mehr die Pferde weggenommen, oder zur Fuhre ins Lager gezwungen, sondern jeder wieder frei zurück passiret werden. Heute kamen auch in Herrn Korns Buchladen zwei gedruckte Bogen d. d. 31. August, aus dem königl. preußischen Lager bei Reichenbach, zum Vorschein unter dem Titul: „Königlich Preußische Avocatoria vor alle und jede aus Königlichen Landen, sonderlich aus Niederschlesien, und allen darzu gehörigen Dependenzien, sich in Königlich-Ungarischen und Oesterreichischen Diensten befindlichen Vasallen, Eingebohrne und Unterthanen, binnen drei Monaten, bei Strafe der Confiscation aller ihrer Lehen, Hab und Güter, Recht und Gerechtigkeiten, Privilegien, auch Verlust ihrer Ehren, Standes und guten Leymuths, sothaner Dienste los zu machen, und in Königliche-Preußische Dienste zu begeben"[1]). Diese Avocatoria wurden auch hier am Rathhaus und in allen Stadtthoren ausgehängt; wer solche lesen will, der schlage nach das 15. Stück Gesamleter Nachrichten rc. 170. Vgl. d. 12. Oktbr.

Den 14. Septbr. referirte hiesige Zeitung: Breslau den 13. Septbr. Wegen des jüngst gedachten Aufbruchs unsers Lagers hat man ferner erfahren, daß Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, nur mit einem Theile desselben von Reichenbach aufgebrochen, die Stadt Grottkau, aus welcher die österreichische, in etlichen hundert Mann bestandene Besatzung bei verspürter Annäherung derer Preußen in der äußersten Unordnung und mit Hinterlassung ihres Vorraths an Proviant und Bagage sich geflüchtet hatte, wieder besetzet und sich alsdenn näher gegen die Stadt Neuße gezogen[2]). Die österreichische Husarenparteien aber, welche diesen Marsch mit aller ersinnlichen Wuth zu beunruhigen getrachtet hatten, sind bei ihren mehrmals wiederholten Anfällen allemal blutig und mit ziemlichem Verlust derer-selben abgewiesen worden, dargegen der übrige Theil unsers Lagers noch an dem Gebirge stehen geblieben. Aus dem österreichischen, noch bei Silberberg stehenden Lager weiß man zuverläßig so viel, daß etliche in demselben gefänglich eingebrachte schlesische Einwohner und Landsassen ganz unbarmherzig gehalten und theils zu Tode geprügelt, theils aber in die strengesten Gefängnisse geworfen werden, darinnen

[1]) Korn'sche Ediktsamml. I, S. 115 Nr. 45; Orthographie ein wenig abweichend von dem oben citirten Druck.

[2]) Vgl. Ges. Nachr. Bd. 2, S. 156 ff.

sie verfaulet und sonst auf eine erschrecklichste Weise umkommen müssen. Heute erhielt man in der französchen Zeitung von Frankfurt am Main folgende Nachricht unter dem Artikul Breslau, den 12. August 1741 [1]).

Am Dienstage ließ der König die beiden Syndicos dieser Stadt ins Lager vor sich fordern, als Herrn von Gutzmar und Herrn Löwe, und fragte sie, ob sie die Neutralität in Ansehung der Stadt Breslau in Acht genommen hätten, oder ob sie nicht vielmehr mit der Königin von Ungarn korrespondiret und dieser Prinzessin Gelder übermacht hätten [2]), und was noch mehr, ob sie nicht einen Briefwechsel mit der feindlichen Armee unterhalten hätten? Hierauf zeigte man dem Herrn von Gutzmar einen Brief, dessen Ueberschrift an den Grafen von Neuperg war, und befragte ihn, ob er nicht solchen geschrieben hätte? Da er es nicht leugnen konnte, so warf er sich zu den Füßen Ihro Maj. und bat um Gnade, und als der König ihn nöthigte, dasjenige zu bekennen, was ihn denn bewogen hätte, dieses zu thun, so schob er die Schuld davon auf einige eifrige Personen, worauf sodann Ihro Maj. sagten, daß, obwohl die beiden Syndici ihrer Thaten wegen, welche ihm wohl bekannt wären, verdienet hätten, daß man ihnen sogleich die Köpf abschlagen ließe als treulosen Verräthern, so wollte er doch unterdessen aus besondern Gnaden, daß die Sache hierbei ihr Bewenden hätte bis auf neuen Befehl. Der Brief, auf welchen es ankam, enthielte, daß die österreichischen Truppen sich bei Nachtszeit der Stadt nähern sollten, und daß man alle Anstalt machen würde, um sie daselbst einzulassen und sie Meister von der Stadt zu machen [3]). Diese Truppen hatten sich auch bereits auf den Marsch begeben, um dieses Vorhaben auszurichten; aber zu Mitternacht ließ der König ein Corps von 8000 Mann in die Vorstädte rücken, welche bei ihrer Ankunft vorgaben, daß sie nach dem Kloster Leubus gehen wollten. Vgl. d. 7., 10., 11. August, 15. Novbr.

Den 15. Septbr. fingen die Albrechtsmünche wiederum an, ihren Bierschank frei zu treiben, setzten Gäste wie vorhin; der Krug Bier

---

[1]) Ein Abdruck dieses Zeitungsberichtes Ges. Nachr. II, S. 9 Anm. Vgl. hierzu Grünhagen, Friedr. d. Gr. u. d. Bresl. S. 161.

[2]) Grünhagen a. a. O. Seite 124 u. 145. Es handelt sich um 30000 Fl. „zum Wiegenbande" für den neugeborenen Erzherzog.

[3]) Einen solchen Brief hat Gutzmar nicht geschrieben. Vgl. die Widerlegung dieser öffentlichen Beschuldigung bei Grünhagen, Schles. unter Friedr. d. Gr. I, 160. Vielleicht hat der Verf. des Zeitungsartikels unbestimmte Nachricht gehabt von einem Briefe des Grafen Sternberg an Neipperg, worin letzterer aufgefordert wird, sich der Dominsel zu bemächtigen und von dort aus die Stadt zur Einnahme österreichischer Truppen zu veranlassen. Grünhagen a. a. O. Seite 162.

à 2 Kreuzer. Es soll ein sehr gesundes Bier sein, sonderlich vor gichtbrüchige Sünder. Zu S. Vincenz- und Dorotheen-Kloster habens bald drauf auch wieder Bier geschenkt. Vgl. Ao. 1740 den 16. Dezbr.

Den 18. Septbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau den 17. Septbr. Nachdem Ihro Maj. der König in Preußen, unser allergnädigster Herr, das Lager vor der Stadt Neuße aufgeschlagen haben, so wird sich bald zeigen, ob Allerhöchstdieselben die Trancheen zur bevorstehenden Kanonirung und Bombardirung besagter Stadt werden eröffnen lassen, oder was sonst vor Operationes vorfallen möchten. Inzwischen verlautet, daß die österreichische Armee, welche sich wieder in das vorige Lager bei Bülau (l. Bielau) gezogen hatte, sich in das Gebirge wieder zurückgezogen habe[1]). Da denn das ausgestreute Gerüchte von einem in dortigen Gegenden vorgefallenen blutigen Scharmützel ungegründet befunden wird. Vgl. d. 15. Jan.

Den 18. Septbr. ward man endlich mit Reparirung der Schweidnischen Brücke, bis auf die Geländer, so folgende Woche auch zum Stand kamen, völlig fertig, daß man heute mit Wagen wieder ein- und ausfahren konnte. Es sind viel neue Pfähle gestoßen, und die Brücke mit großen Unkosten ganz erneuert worden.

Den 19. und 20. Septbr. sind über 200 Schiffe mit Mehl, Salz, Brod, Bier und andern Viktualien beladen von hier nach Ohlau abgangen und so weiter nach Brieg und Neiß, zur preußischen Armee geführt zu werden. Unser Crucimarkt[2]) war schlecht, weil wegen der Kriegstroublen und Unsicherheit auf den Landstraßen wenig Fremde herkamen. Leinwand, Strümpf und Hüte gingen gut ab, wie auch Tobak, dessen nun die preußische Soldaten und ihre Weiber aufm Ring an allen Ecken einzelweise verkauften, ja, gar nach der Elle, à 4 oder 5 Xr. die Elle gesponnenen Rauchtobak. Von Frankfurt am Main kamen Fuhrleut in weißleimtenen Kitteln, die brachten auf zweiräderigen Karren viel Rheinwein anhero zum Verkauf (folgende Jahre auch nebst dem Wein viel Seltzerwasser und Limburger Käse), thaten damit hiesigen Kaufleuten, so mit Weine handlen, viel Schaden, denn sie verkauften solche an die Herrschaften und Offiziers, welche letztere hernach mehr kommen ließen und auch damit handelten. Die Weine wurden theuer und rar, weil wegen übler Witterung dies Jahr abermal gar ein schlechter Herbst gewesen; auch gabs sehr wenig Obst:

---

[1]) Das ist unrichtig: Neipperg gab seine Stellung bei Neiße erst Mitte Oktober auf und zog sich nach Mähren zurück.

[2]) Der dritte von den vier Jahrmärkten der Stadt fiel auf Kreuzerhöhung, 14. Septbr.

die Pflaumen wurden wieder nicht reif, von Welschen Nüssen, Aprikosen, Quitten und Poires blanches sahe man gar nichts aufm Markt, eine Weinbirne galt 1 Gröschel, eine Bon-Chrétien-Birne 1 Xr., alles rar und theuer. Aufm Salzring in einer Baude konnte man diesen Jahrmarkt einen Exercitienmeister in luftspringen und seiltanzen vor 1 Sgr. sehen; er ritte unter Trommelschlag durch die Gassen, hatte eine große Habichtsnasmasque vorm Gesicht und sich einen Buckel gemacht, invitirte also die Zuschauer. Es ging auch ein Kerl mit angekleideten Hunden herum in die Häuser, die er vors Geld tanzen ließ.

Den 20. Septbr. Nachdem in der Goldnen Sonne am Ring die Wohnung vor Ihro Excell. den Herrn General-Lieutnant von der Marwitz als hiesigen Gouverneur vollkommen gut aptiret und alles bequemlicher gebaut worden, sind selbte heute daselbst aus̈m Posthaus eingezogen, haben zum ersten Male darinnen gespeist und geschlafen. Den 28. Septbr. sind vorm Haus zwei hölzerne Säulen mit Laternen aufgerichtet worden, und den 13. Oktbr. nachmittags zwei Schilderhäusel dahin gestellt, alles schwarz und weiß flammirt angestrichen. Vgl. d. 21. August.

Den 21. Septbr. vormittags kam der russisch-kaiserl. Abgesandte Herr Baron von Brackel von Berlin anhero. Es wird am besten sein, wenn man nun die sämmtlich allhier gewesene ausländische hohe Herrn Abgesandten nach ihren werthen Namen und Logirs also vermerket:

Ihro Excell. Herr Marschall Graf von Belleisle, königl. französcher Gesandter, ankommen den 22. April.

Ihro Excell. Herr Marquis de Valori, gleichfalls königl. französcher Gesandter, ankommen den 10. März, 15. April; logirten beide im gräfl. Maltzanischen oder Promnitzischen Haus.

Ihro Excell. Herr Mylord von Hyndfort, königl. großbrittannischer oder engelländischer Gesandter, ankommen den 9. April, 2. Mai, logirt über der Ohlau im freiherrl. Schwanenbergischen Haus [1]).

Ihro Excell. Herr von Rudenskiöld, königl. schwedischer Gesandter, ankommen den 14. April, logirt auf der Schuhbrücke in der Frau Advokat Hanckin Haus [2]).

Ihro Excell. Herr General-Lieutenant von Praetorius, königl. dänemarkischer Gesandter, ankommen den 11. Mai, logirt auf der Albrechtsgasse in Herrn Anhard Adelungs Haus.

---

[1]) Jetzt Karlstraße 44; gegenüber (jetzt Nr. 9) lag ein dazu gehöriges Gärtchen.

[2]) Jetzt Schuhbrücke 54.

Jhro Excell. Herr General-Major Baron von Ginckel, der Hochmögenden Herren General-Staaten von Holland Abgesandter, ankommen den 11. Mai, logirt gleichfalls in Herrn Anhard Adelungs Behausung.

Jhro Excell. Herr Konferenz-Minister von Bülow oder Bülau, königl. polnisch- und kurfürstl. sächsischer Gesandter, ankommen den (?) April (siehe den 1. Mai), logirt im gräfl. Schlegenbergischen Haus auf der Albrechtsgasse.

Jhro Excell. Herr Graf von Törring, kurfürstl. baierischer Gesandter, ankommen den 24. April, logirt im freiherrl. Riedelischen Haus am Ringe[1]).

Jhro Excell. Herr Baron von Schwiegelde (Schwichelt), kurhannöverischer Gesandter, ankommen den 18. April, logirt im freiherrl. Sauermannischen Haus auf der Herrngasse.

Jhro Excell. Herr Graf von Montijo, königl. spanischer Gesandter, ankommen den 20. Juni, logirt auf der Schmiedebrück in der Frau Rufferin Haus.

Jhro Excell. Herr Mylord von Robinson, königl. großbrittannischer Gesandter am wiener Hof, ankommen den 3., 29. August, logirte über der Ohlau im gräfl. Proskauischen Haus.

Jhro Excell. Herr Baron von Brackel, russisch-kaiserl. Gesandter am königl. polnisch- und kursächsischen Hof, ankommen den 21. Septbr., logirt auf der Altbüßergasse beim Herrn Postverwalter Bihn[2]).

Den 21. Septbr. nachmittags brachten die Preußen auf etlichen Wagen 23 Gefangene und Ueberläufer von Ohlau anhero, darunter zwei Offiziers, welche alle preußische Dienste angenommen. Die Herrn Abgesandten reisten wieder ins preußische Lager vor Neiß, und die Couriers ritten stark hin und her, weil man aufs neue am Friedenswerk arbeitete.

Heutige Zeitung meldete: Breslau den 20. Septbr. Aus der Armee hat man keine andere Nachricht, als daß Jhro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, mit derselben sich vor der Stadt Neuße gelagert haben. Und wie hiernächst verlautet, daß bei der kommandirenden österreichischen Generalität die Eventualordre

---

1) Jetzt Nr. 19.

2) Jetzt Nr. 29. — Ein anderes handschr. Verzeichniß der fremden Gesandten in Hs. 575 der Bresl. Stadtbibliothek enthält an Stelle Robinsons den Marquis de Bissi, logirend im Goldnen Baum am Ringe; interessant ist es durch die Angabe der Farben der „Liverey" bei jedem Gesandten.

aus Wien eingelaufen sei, mit der unterhabenden Armee sich nach Böhmen zu ziehen, so wird zugleich von verschiedenen erneuerten und mehrern Ingreß gefundenen Friedensvorschlägen zwar viel, doch alles ohne genugsame Gewißheit gesprochen.

Den 22. Septbr. Freitag vormittags ist durch die Zimmerleut vorm Rathhaus neben der Soldaten Strafesel[1]) eine hölzerne Säule oder Pfahl mit vier eisernen Rinken, und unten herum acht spitzige Pfähle aufgerichtet worden, die peccirende Unteroffiziers daran zu bestrafen. Dieses Kegelspiel kam jedem spanisch vor, und ist den 7. Oktbr. Sonnabend nachmittags 1 Uhr zum erstenmal ein Feldwebel vom Dohnaischen Füsilier-Regiment mit anhabenden Schuhen auf die spitzen Pfähle gestellt, mit den Händen oben an den Rinken mit einer Kette angeschlossen worden, sollte eine Stunde lang stehen, hat aber nur eine Viertelstunde gestanden, ward von Ihro Hoheit Prinz Heinrichs Frau Gemahlin los gebeten, aber noch mit dem Degen stark gefochtelt. Er hatte einem Soldaten beim exerciren mit dem Stock ins Gesicht und fast das eine Aug ausm Kopf geschlagen, welcher vor schmerzlichem Verdruß das Gewehr auf die Erde warf, daß der Schaft entzwei sprang, weshalben er in Arrest kam, und mußte hernach durch die Spießruthen laufen. Die Bestrafung, am Pfahl stehen, hatte man zu Breslau noch niemals gesehen; etliche Tage hernach stand wieder einer drei Stunden lang am Pfahl.

Den 23. Septbr. kam in Herrn Korns Buchladen das kur-baierische Manifest und Kriegsdeklaration wider das erzherzogl. Haus Oesterreich zum Vorschein und ward vor 7 Xr. verkauft. Vgl. d. 3. Oktbr. Vgl. Ao. 1740 den 14. Novbr. Imgleichen zwei Gespräche zwischen den Ulanen und Tolpatschen, zusammen vor 3 Sgr.

Diesen Sonnabend abends ward vorm Schweidnischen Thor zu End der Brücke rechter Hand am Stadtgraben die Ao. 1736 den 20. Decbr. erbaute Bäckerwippe[2]), so bishero noch ungebraucht, nur

---

[1]) Ein hölzerner Esel neben der Staupsäule auf der Ostseite des Rathhauses; rittlings auf ihm zu sitzen, besonders während der belebten Marktstunden, war eine Strafe für kleinere Vergehen der Stadtgarnison. Für Civilpersonen diente zu dem gleichen Zwecke das Narrengätterle an der südwestl. Ecke des jetzigen Stadthauses. S. die Abbildungen in Friedr. Bernh. Werners „Acurater Abriß und Vorstellung der merkwürdigsten Prospecte . . . der Welt-gepriesenen Stadt Breßlau in Nieder-Schlesien" . . . Augsburg, bei Martin Engelbrecht.

[2]) Unter diesem Datum (p. 2833) berichtet Steinberger: Donnerstags, als Tages vor S. Thomä, . . wurde der nunmehr fertige Bäckerschuppen oder Wippe vorm Schweidnischen Thor rechter Hand der Brücke, bei der Bürger Corps de garde aufzurichten angefangen, nachdem heute früh der Ständer und Holzwerk aus dem

zum Schrecken und Aergerniß der Bäcker dagestanden, wiederum sammt dem Schwengel und daran hängendem Brodkorb völlig weggeräumt, und also dies Schmachgerüst aus den Augen fortgeschafft. Man sagt, die Bäcker hätten dem Herrn Gouverneur einen schönen, goldfarbenen Striezel überschickt, welcher so kräftig und angenehm gewesen, daß selbter davor die verhaßte Schockel gleich wegräumen lassen. Vgl. p. 2833.

Den 24. Septbr. fing man an im Schweidnischen Keller krossnisch Bier zu schenken, den Igel von 1½ Quart vor 7 Xr. Vorm Nikolasthor hat ein Weinschenk schon seit etlichen Monaten dergleichen Bier verkauft, vorhin hat man keins hier gesehen, vielweniger getrunken; es war aber nicht zum besten.

Heute ging von hier die königl. preußische Bagage und Silberwagen wieder nach der Armee.

Den 25. Septbr. meldet hiesige Zeitung. Breslau den 24. Septbr. Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, stehen noch mit Dero Armee vor der Stadt Neuße gelagert, es ist aber noch unbekannt, was für Operationes künftig erfolgen möchten, da bisher außer verschiedenen, auf Seiten derer streifenden österreichischen Husarenparteien vorgefallenen Plünderungen und Beraubung einiger Landkutschen und anderer reisenden Personen zwischen beiden Lagern nichts besonders vorgegangen, gleichwohl aber mit den Vorbereitungen zu einer wichtigen Unternehmung bei unserer Armee fleißig fortgefahren wird. Des allhier subsistirenden großbrittannischen Ministers Mylord von Hyndfort Excell. sind auf geschehene allergnädigste königl. Berufung vor einigen Tagen von hier nach dem Lager abgegangen. Am abgewichenen Donnerstage sind Seine Excell. der russisch-kaiserl. Gesandte, Herr Baron von Brackel, in Gesellschaft des Herrn Grafens von Algarotti aus Berlin allhier angelanget, so ebenfalls nächstertages zu Ihro königl. Maj. nach dem Lager sich begeben werden. Höchstgedacht Ihro königl. Maj., unser allergnädigster Herr, haben

---

Spänhof dahin geführet worden; stund folgenden Tages schon mehrentheils fertig, nur daß unten noch die Dielen sollten aufgenagelt und der Brodkorb an den Schwengel gehängt werden, welches letztere erst Anno 1737 den 23. Jan. . . geschahe, da der Korb aufgehängt und angeschraubt worden Ist von Holz, mit Eisen beschlagen, achteckigt, mit einem Thürel, fast wie eine polnische Dorfkanzel, läßt aber von weitem wie eine Laterne auf einem Leuchtthurm. Jedermann war begierig, diese neue Maschine zu sehen, nur nicht die Bäcker, als welchen solche zu größtem Verdruß und Aergerniß dastund, nicht anderst, als ob S. Thomas ihnen diese Wiege oder Schnellwage bescheert, die Striezel desto richtiger abzuwiegen . . .

die Einrichtung des Postwesens hiesiger Lande dem Direktorio Dero Geheimen Raths (pl. tit.) Herrn von Scharden, allergnädigst aufgetragen.

Den 26. Septbr. ist im Kaiserzoll, im Hof über der Thüre des Durchgangs, der an die Mauer gemalte kaiserl. Adler weggestrichen und der königl. preußische Adler an die Stelle gemalt worden. Imgleichen ist beim Schwarzen Elephanten, bei S. Matthiae schriems[1]) über, an des entwichenen Zeitungsverlegers Haus der kaiserl. Adler herunter genommen worden.

Heute hat ein preußischer Husar aufm Ring vorm Kaiserzoll ein Weib mit einem Kind darnieder geritten, daß sie und das Kind sehr blutete; der Husar ward aufs Rathhaus in Arrest genommen, kam aber mit der Entschuldigung los, weil er sein scheues Pferd nicht erhalten können. Das Kind ist nach zwei Tagen im Krankenhospital gestorben, den 30. Septbr. aufm Rathhaus anatomirt, sodann begraben worden.

Die österreicher Husaren haben hinter Grottkau viel Marketender und andere Leute, so Viktualien ins preußische Lager führten, auf der Straße beraubet, da denn auch ein Husar auf den Schuster Christian Döblin losgeritten kam. Dieser gab Feuer mit seiner Flinte und fehlte; sein Bruder wollte auch schießen, weil aber vom Regenwetter das Pulver auf der Pfanne naß worden, versagte das Gewehr etliche Mal. Indeme war der Husar da und schoß mit der Pistole dem Döblin in die rechte Brust, daß die Kugel unterm Schulterblatt hindurch flog, griff zugleich nachm Pallasch und wollte ihn vollends darnieder hauen; drauf schrie er um Pardon und gab seinen Beutel Dukaten dem Husar, welcher damit hurtig davon ritte. Auf königl. Befehl mußten die Feldscheerer ihr bestes thun, den Döblin zu kuriren, ist auch zu aller Menschen Verwunderung beim Leben erhalten und glücklich kurirt worden. Er hatte sich sehr verblutet, ward den 11. Oktbr. anhero bracht und vollends recht auskurirt. So hat er mir die Umstände seiner gefährlichen Blessur selbst erzählet, ich hab hernach noch vielmal mit ihm gessen und getrunken, er war mein Leibschuster und guter Freund; wann er nur klüger gewesen, wär ein wohlhabender Mann aus ihm worden, so aber negligirte er seine Profession, reiste ins Lager marketendern, da denn viele Offizier bei ihm gessen und getrunken, aber nicht bezahlt haben, so daß er von dem seinigen ganz herunter kam, zuletzt pauvre leben mußte mit Weib und Kinder. Bald nach seiner Blessur kam preußischer Secours, die verfolgten die österreichischen Husaren, ertappten einen Küster und zwei Bauern mit

---

[1]) Spec. schlesisch = quer, schräg. Wiener Sitzungsber. phil.-hist. Kl. Bd. 16.

Gewehr, die wurden alle drei aufgehenkt. Im preußischen Lager entstand eine ziemliche Theuerung und Mangel an Viktualien, deme doch bald durch neue Zufuhr gesteuert wurde; ein Kommißbrod galt 8 Sgr., ein Quart schlechter Kornbranntwein 8 bis 12 Sgr., ein Käs, so sonst 2 Sgr. galt, kostete 8 Sgr. Vgl. d. 1. Januar, 22. Dezbr., Ao. 1742 den 1. Januar.

Den 28. Septbr. Donnerstag vormittags ist tit. pl. Herr Johann Chrysostomus Blochmann, königl. preußischer Kriegs- und Domainen-Rath von Küstrin, ein geborner Schlesier von Hirschberg, aufm Rathhaus im Fürstensaal dem Magistrat und gemeiner Stadt als Direktor vorgestellet und durch die beide Geheimden Räthe Herrn von Reinhard und Herrn von Münchow solenniter installiret worden. Der alte, kranke Herr Präses Hans Christian von Roth wurde pro emerito erkläret, und Tit. Herr Albrecht von Säbisch an dessen Stelle als Präses ernennet. Herr von Reinhard hielt zuerst eine galante Installationsrede, welche Herr Blochmann mit einer gelehrten Danksagungs-Oration beantwortete; sodann machte im Namen des Magistrats Herr von Säbisch eine schöne Dank- und Schlußrede. Es sind diese drei gehaltene Reden[1]) in meinen gedruckten Sammlungen im 2. Band zu finden und können nach Belieben hier eingerückt werden. Folgenden Tag mittags hat Herr von Blochmann im Locatellischen Redoutensaal den Herrn Gouverneur, ganzen Magistrat, Herrn Inspektor Burg und andere vornehme Gäste magnifique traktiret. Den 30. Septbr. hat er zum ersten Mal in der Rathsstube seinen Sitz neben dem Herrn Präses von Säbisch rechter Hand genommen und also das Direktorat angetreten[2]). Der Höchste gebe zu dieser Veränderung viel Glück und Segen! Die mehrern Umstände der Installation wurden in hiesiger Zeitung vom 2. Oktbr. kurz und gut also beschrieben:

Nachdem Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, Dero bei der neumärkischen Kriegs- und Domainenkammer zu Küstrin bisher gestandenen Kriegsrath (tit. pl.) Herrn Blochmann aus Selbsteigener allerhöchsten Bewegniß und in allergnädigster Betrachtung seiner ganz besonderen Verdienste und ausnehmenden Gelehrsamkeit zu einem von Ihro allerhöchsten Person dependirenden Direktor eines

---

[1]) Flugschriftensammlung der Stadtbibliothek.

[2]) Die Mitglieder des Rathes erwarteten den neuen Direktor stehend, da sie ungewiß waren, welcher Platz ihm zukomme. Blochmann ließ sich dann ohne weiteres auf dem Präsidentenstuhl nieder. Grünhagen, Friedr. d. Gr. u. d. Bresl., nach Goworrek.

hochedel gestr. Raths dieser königl. Stadt Breslau zu ernennen allergnädigst geruhet, als sind am abgewichenen Donnerstage vormittags nach 9 Uhr durch ein hochlöbl. königl. preußisches General-Feld-Kriegs-Kommissariat, Deren (tit. pl.) Geheimen Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Räthe Herren von Reinhard und von Münchow, Hochwohlgeboren, hochgedachten Herrn Direktoris Wohlgeboren auf dem sogenannten Fürstensaale des Rathhauses allhier dem daselbst versammleten hochansehnlichen Magistrats-Kollegio und denen dahin berufenen Aeltesten einer gesammten löbl. Bürgerschaft solenniter vorgestellet und zu dieser hohen Würde öffentlich installiret worden, wobei nur erstgedachter (tit. pl.) Herr Geheimer Finanzrath von Reinhard durch eine auf das vorhabende durchgehends eingerichtete Rede sowohl ermeldete Installation bewerkstelliget, als auch die allerhöchste königl. Entschließung, kraft welcher der hochedelgeborne Ritter und Herr, Herr Hans Christian von Roth auf Lohe, Bettlern und Kreuzmühle, bei dem breslauischen Rathskollegio und dasigem evangelischen Konsistorio hochverdienter Präses, in allergnädigster Betrachtung seiner langwierigen, treu geleisteten Dienste mit allermildester Beibehaltung seines Charakteurs und Pension pro emerito erkläret, und dargegen der hochedelgeborne Ritter, Herr Albrecht von Säbisch auf Marschwitz, Rathsältester und Kommissarius, zum Präses eines hochedel gestr. Raths allergnädigst ernennet, die übrigen hochansehnlichen Rathsglieder aber in ihren Würden und Aemtern allermildest bestätiget, und hiernächst auch der zu hoffenden königl. Konfirmation gemeiner Stadtprivilegien allergnädigst gedacht worden, zu einem anderweit unwidersprechlichen Merkmal der uns angedeihenden allerhöchsten königl. Huld und Gnade öffentlich bekannt gemacht, Ihro Wohlgeboren der Herr Direktor alsdenn die dero vornehmen Person widerfahrende königl. Gnade sowohl, als der gemeinen Stadt überhaupt unter der glorieusen Regierung eines so weisen und großen Königes auch unter dem Getümmel derer Waffen in heilsamster Beförderung des Rechts und der Gerechtigkeit je mehr und mehr anwachsende Glückseligkeit mit der vortrefflichsten Beredtsamkeit erhoben und sowohl dadurch, als durch dero reizendes, liebreiches Wesen sogleich eine allgemeine Ehrfurcht und verbindlichste Liebe von der gesammten Bürgerschaft, wie bei dem gesammten hochlöbl. Magistratskollegio eine besondere Hochachtung erworben, und hochgedachter neuernannter Präses, Seine Hochedelgeboren Herr von Säbisch im Namen eines gesammten hochedel gestr. Raths sowohl als sein selbst und der löbl. Bürgerschaft durch eine gleichfalls wohl ausgearbeitete Danksagungsrede diesen solennen Aktum

beschlossen hat. Da denn nunmehro diese treu gehorsamste königl. Stadt unter herzlichem Wunsche eines bald erfolgenden, ersprießlichen und dauerhaften Friedens die weiseste Regierung unsers allergnädigsten Königes bei der Erlangung eines so würdigsten Raths-Direktoris in der höchst schätzbaren Person eines gebornen Schlesiers vor sich in allerunterthänigster Devotion verehret, den Nachbaren aber zur allgemeinen Bewunderung an den Tag leget.

Heutige Zeitung meldete: Breslau den 27. Septbr. Aus unserer Armee hat man seit vorigem keine andere Nachricht, als daß Jhro Maj. der König in Preußen, unser allergnädigster Herr, gestern mit derselben aufgebrochen, auch vermuthlich über den Neußefluß gegangen, da denn, weil die österreichische Armee noch hinter der Stadt Neiße an dem Gebirge stehet, sich nächstens zeigen wird, was für Operationes weiter erfolgen möchten.

Die heut angehende Wolleschaar war schlecht; obschon die Wolle theuer, kam wenig zu Markt, mangel Fuhren und Unsicherheit wegen der streifenden österreichischen Husaren. Am Ringe bei der Großen Waag und gegenüber wurden diesmal nicht, wie sonst, die starke Pfähle [1]) eingesetzt, sondern der Platz mußte frei bleiben zur Parade der Soldaten.

Den 30. Septbr. Sonnabends sind die bisher noch in hiesigem Ober-Postamt gewesene kaiserl. oder königl. ungarisch- und böhmische Offizianten alle mit einander abgesetzt und königl. preußische in ihre Stellen eingesetzt worden. Vgl. d. 1. April. Das Feld-Postamt wurde nun ausm Scultetischen Garten vom Schweidnischen Anger auch in dieses Postamt verlegt, und den 3. Oktober eine königl. preußische Posttaxa daselbst ausgehängt, nebst diesem Avertissement:

Denen sämmtlichen respektive Herrn Korrespondenten, welche nach den preußischen und sächsischen Landen Briefe und Päcklein abzuschicken haben, wird hiermit bekannt gemacht, daß sie dieselbe jederzeit vor und bis 12 Uhr mittags zur Post liefern, oder im widrigen Falle gewärtig sein müssen, daß solche bis zur folgenden Post liegen bleiben, gestalt man sonst mit Einkartir- und Protokollirung derselben nicht fertig werden kann. Hierwider setzte sich die Kaufmannschaft und erlangte, daß die Briefe, wie vorhin, bis nachmittags 4 Uhr angenommen wurden. Den 7. Oktbr. wurde zum ersten Mal aufm Posthaus eine geschriebene Postkarta ausgehängt, welches vorhin nicht bräuchlich war. Sie nahmen nun auch im neuen königl. preußischen Postamt wie in andern königl. Aemtern kein Kaisergeld mehr an, sondern nur

---

[1]) Zwischen ihnen wurden die Wollsäcke unter freiem Himmel aufgestapelt.

brandenburgisch Geld, kremnitzer und kaiserl. Dukaten nur so hoch wie die holländische Dukaten à 2 Rthlr. 18 Sgr., mithin wollten auch andere Leute solche nicht höher annehmen, da bisher die kremnitzer 84, die kaiserliche 83 Sgr. gegolten. Die $\frac{7}{17}$ Xr. wurden allmählig knapp und verloren sich zusehends ausm Land, denn man befurchte sich, sie möchten abgesetzt werden. Es roulirte im gemeinen Handel viel Franzgeld und Louisd'or. Den 25. Oktbr. Mittwochs nahmen sie die Briefe bis abends 7 Uhr an, und soll nun die berliner reitende Post erst Donnerstags früh fortgehen. Vgl. d. 1. April, 15. Decbr., 9. Oktbr.

Den 30. Septbr. Das königl. preußische Salzamt hatte im Bürgerwerder neben dem Kretscham der Horckischen Erben Haus und Garten vor 1500 Rthlr. gekauft und ließ nun daselbst eine Salzlegestätt oder Niederlag nebst Scheunen und Wohnungen bauen und diesen Nachmittag vornen am Haus den königl. preußischen Adler aufrichten mit der Unterschrift: Königl. preußisch breslauische Salz-Faktorei. Vgl. d. 28. Aug.

Heute sind wieder über 600 kranke preußische Soldaten von Schweidnitz anhero bracht worden. Vgl. d. 10. Oktbr.

Dieser Tagen sind wieder viel Gefangene ausm Brandenburgischen und andern Orten hierdurch nacher Grottkau zur Auswechselung geführet worden.

Die letzte Hälfte dieses Monats und anfangs Oktbr. ist hart vorm Ohlauischen Thor um die äußerste Schanz ringsherum ein tiefer Graben gemacht und das Wasser ausm Stadtgraben hineingeleitet worden, daß es also um die ganze Schanze herum lauft [1]), damit die Soldaten nicht mehr von der Schanze desertiren können, denn es gingen deren noch immer fast alle Nacht durch; die man ertappte, mußten durch die Spießruthen laufen.

Den 1. Oktbr. Diesen Monat galt das Brod laut der Tabelle am Rathhaus 2 Pfd. 1 Sgr. 3 Heller, 4 Pfd. 2 Sgr. 6 Heller, 6 Pfd. 3 Sgr. 7½ Heller. Der Eimer schlechter Branntwein galt wieder 12 bis 15 Fl.

Den 2. Oktbr. Montags früh ist im Kaiser-, oder nunmehr königl. Zoll das neu aptirte Zimmer zum Accisamt mit preußischen Offizianten besetzt, zum ersten Mal eröffnet, und alles Volk expediret worden; die vorherige Accisstube aufm Rathhaus ward zugeschlossen.

---

[1]) Vgl. Schleuen, Akkurater Abriß der Stadt Breslau im Herzogthum Schlesien, Berlin 1741.

Die Acciser in den Stadtthoren sollen nun abgesetzt, und alles in oberwähntem Amt veraccisiret werden; es war deshalben immer sehr gedrange von vielem Volk, und scheinet wenigstens in Jahrmarkts-zeiten nicht möglich zu sein, daß sie alles bestreiten können, oder daß es doch mit der Abfertigung langsamer als vorhin zugehen wird und die Leute zu lang warten müssen. Die neue Accis-Einrichtung war noch nicht recht reguliret, mithin lamentirten die Leute sehr, daß theils Waaren und Viktualien mehr Accis als vorhin geben sollten, sonderlich vom Pfund Kaffee zwei gute Groschen; das machte dem lieben Frauenzimmer starkes bauchgrimmen. Vgl. d. 23., 29. August.

Heute vormittags 11 Uhr ist aufm Dom bei der Parade ein Nassauischer Dragoner sehr geprügelt worden; indem er ziemlich schrie, rufte der Offizier zum Fenster herunter, daß er den Rock ausziehen mußte, bekam also noch mehr Schläge, und der Offizier rufte überlaut herunter: Trink mehr des Königs von Frankreich Gesundheit, woraus man muthmaßte, daß die Alliance mit Frankreich noch nicht richtig sei.

Diesen Abend in der achten und neunten Stunde war ein starker Nordschein mit weißen, feurigen Flammen am Himmel zu sehen, dergleichen man auch den 8. und 9. Oktbr. zu nachts observirte.

Den 3. Oktbr. abends sind etliche Courier von der königl. preußischen Armee hier ankommen, deren mitbringen man nicht erfuhr; doch muthmaßte man, daß der Krieg gegen Oesterreich mit Baiern und Frankreich stark angehen dürfte, denn beider Truppen waren aufm Marsch nach Wien begriffen, so daß man sich daselbst einer Belagerung besorgte und alle Anstalten zur Defension machte, deshalben viel Leute weg flüchteten, und Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böheimb will bei annähender Gefahr sich nach Ofen begeben, sie begab sich aber endlich nach Preßburg. Der vortrefflich gewesene Prinz-Eugenische Garten, auf welchen mehr als 6 Millionen verwandt sind, wie auch der neu angelegte Garten sammt dem schönen Gebäude der Kaiserin Elisabeth wurden nebst 6 bis 700 Häusern weggerissen, die Statüen, ausländische Thier und Meublen aus dem Eugenischen Garten wurden nach Preßburg gebracht rc. Der Türke verlangte auch wegen Beibehaltung des Friedens den Temeswarischen Banat. Also hatte die Königin von Ungarn Feinde genug an allen Ecken, welche sie ihrer Länder zu entblößen suchten, weshalben die Holländer sagten: Sie muß eine schöne Frau sein, weil so viele große Herren sie gerne nackend sehen wollen. Vgl. d. 23. Septbr. Vgl. Breslauer Zeitung vom 9. Novbr.

Den 4. Oktbr. Mangel genugsamer Zufuhre schlug Getreid und

Holz merklich auf, weshalben heute bei allen Bürgern von Haus zu Haus angefragt und aufnotirt wurde, wie viel Winterholz jeder noch brauchte, um die Zufuhre veranstalten zu können. Man fing auch heute an, hinter Elftausend Jungfrauen die Reihe Weidenbäume und ein Sück vom Püffkewald niederzuhauen; ein Schock Reisig, so man sonst vor ½ Rthlr. gekauft, galt jetzo 1 Rthlr. und drüber, und das Holz war auch fast noch einmal so theuer als sonst.

Den 5. Oktbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau den 4. Oktbr. Aus dem Lager ist bei bisher nicht bekannt gemacht wordenen ordentlichen Berichtserstattungen durch zufällige Nachrichten nur so viel zu vernehmen gewesen, daß Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, nachdem Sie mit Dero Armee die Neuße passiret, aus der Stadt Oppeln die österreichische Besatzung delogiret haben, ohne daß bisher entdecket worden, wohin der fernere Marsch gerichtet sein dürfte [1]). Inzwischen hat seit etlichen Tagen eine streifende österreichische Husarenpartei abermals die Straßen nach den Gebirgen sehr beunruhiget, verschiedene Landkutschen beraubet, und einige reisende Personen nach vorhero vollstreckter Plünderung sehr hart traktiret, bei Verspürung derer preußischen Piquets aber sich wieder in die Wälder und Gebirge verkrochen.

Den 6. Oktbr. Auf königl. Maj. allergnädigsten Befehl mußten die possessionirten Bürger aufm Ring, Salzring und Albrechtsgasse an ihren Häusern Laternen machen lassen zu besserer Zierde der Stadt und Abwendung aller Unsicherheit bei Nachtzeit auf den Gassen. Die Ausreuter gingen mit einer schriftlichen Kurrenda von Haus zu Haus, da jeder Hauswirth sich willig unterschrieb, eine Laterne vor sein Haus machen zu lassen. Wie dann heute schon Herr Graf von Hochberg vor seinem Haus bei den Sieben Kurfürsten am Ringe zwei hölzerne Säulen mit Laternen aufrichten ließ. Zur Anschaffung des Oels zu immerwährender Unterhaltung der Laternen soll nächstens der Thoreinlaß reguliret, und eine gewisse Taxa gesetzt werden, wie viel man geben soll, wer nachm Thorschluß aus- oder eingehen will. Vgl. d. 23. Oktbr., 4. Novbr.

Den 6. Oktbr. ward vorm Ziegelthor bei der Ueberfuhr am Ufer der Oder ein Pfahl mit einer schwarzen Tafel aufgerichtet, daran stehet geschrieben: Weilen alle Accise und zollbare Waaren und Sachen

---

[1]) Es handelt sich, wie S. 253 Anm. 2 auseinandergesetzt ist, darum, Neippergs Stellung bei Neiße zu umgehen und ihn im Rücken zu bedrohen. Zu diesem Zweck war es nothwendig, die preußische Armee durch Besetzung der festen Punkte im Rücken und in der Flanke zu sichern.

nirgends anders als bei der Niederlage sollen ausgeladen werden, als wird ein jeder, besonders die Schiffere und Schiffsvolk hiermit ernstlich verwarnet, bei Verlust ihrer Schiffe, Waaren, oder Festungsarbeit, an diesem Ort nicht das geringste von zoll- und accisbaren Waaren und Sachen auszuladen. Dergleichen Tafeln sind auch vor der Mühlpfort bei der Schleifmühl, im Bürgerwerder beim Heumagazin und anderwärts am Ufer der Oder aufgerichtet worden. Imgleichen sind bei besagtem Magazin zwei große Scheunen erbaut worden, darinnen das Stroh verwahret und Siede geschnitten wird.

Heut abend um 7 Uhr hat ein Dumoulinischer Grenadier beim Obersteg seine Mütze und Seitengewehr abgelegt, sich in die Ohlau gestürzt und ersäuft, weil er beim exerciren gar hart geprügelt worden; er ward den 13. Oktbr. bei der Sieben-Rademühle funden, durch die Todtengräber von S. Barbara geholt und verscharret.

Den 7. Oktbr. Sonnabends ward durch Ihro Excell. den Herrn Gouverneur von Marwitz nebst denen Bauherren und Stadt-Baumeistern das Rathhaus besichtiget und allerlei abgemessen. Man hatte Willens, alles anderst und bequemer zu bauen, sonderlich die Hauptwacht, welche sich dermalen noch aufm Rathhaus in der Stube befand, wo man beim Schweidnischen Keller die steinerne Treppe hinauf ging[1]); man hätte es gern so eingerichtet, daß künftig die Partkramer und alle andere Bauden vom Ring weggeschafft würden, und alles im Rathhaus verkauft werden könnte, es fanden sich aber dabei gar viele Schwierigkeiten, so daß der Bau unterblieb. Doch ward kurz und gut resolviret: daß, weil den 31. Oktbr. die allgemeine Erblandes-Huldigung vor sich gehen sollte, wegen Kürze der Zeit das Rathhaus derweilen nur innewendig allenthalben recht schöne silber- und goldfarben, oder weiß mit gelber Einfassung zu renoviren, nämlich oben den großen Saal wie auch vornehmlich den Fürstensaal, sodann die Rathsstube, Kanzlei, Dienerstube, Vorhaus und Durchgang wie auch die grüne Stube, welche die Preußen zur Hauptwacht brauchten, so daß sie nicht mehr oberwähnte steinerne Treppe hinauf gingen, sondern vornen die Rathstreppe hinauf[2]).

Den 10. Oktbr. ward schon die Rüstung oben aufm großen Saal und folgenden Tag auch im Fürstensaal gemacht; in diesem ist ein

---

[1]) Eine äußere Doppelfreitreppe, die rechts und links vom Eingang zum Schweidnitzer Keller in das Parterregeschoß hinaufführte; sie wurde 1746 abgetragen, doch stehen noch die Unterbauten, auf denen die Podeste ruhten. Vgl. Alwin Schultz, Das Rathhaus zu Breslau, mit Zeichnungen von Karl Lüdecke.

[2]) Also die Treppe an der Ostseite des Gebäudes.

Erker, wo vor alters die katholische Rathsherren allemal erst eine Messe gehört, ehe sie in Rath gegangen; da sahe man jetzt noch den steinern Altartisch und das Sakramenthäusel. An den farbirten Glasefenstern war ein Krucifix, zu dessen beiden Seiten Maria und Johannes, seitwärts an den Wänden die Auferstehung Christi, etliche andere bibelische Historien und allerhand alte Gemälde, oberhalb am Gewölbe viel Wappen und Köpfe von alten römischen Kaisern; das wurde alles erneuert, vielfarbig angestrichen, wie es vor Augen zu sehen ist. Vgl. d. 1. Novbr. Es sollte auch in der Elisabethkirche wieder ein neues Chor vor Ihro königl. Maj. und hohe Generalität gebaut werden; weil sichs aber nirgends recht bequem schicken wollte, als sind indessen die Herrschaften derweil aufs große, schöne Chor unter der Orgel gegangen, die Predigt zu hören. Vgl. d. 14. August, 19. Oktbr., 2. Novbr.

Den 8. Oktbr. am 19. Sonntage nach Trinitatis ward in den evangelischen Kirchen nach der Predigt von den Kanzeln folgendes Proklama abgelesen, laut welchem künftig die Predigten in den drei Hauptkirchen an Sonn- und Feiertagen eine Stunde später als bishero angehen sollen:

Euer christlichen Liebe ist hiermit zu vermelden, wasgestalt ein hochedel und gestr. Rath dieser königl. Stadt Breslau aus erheblichen Ursachen und insonderheit zu Beförderung der Andacht und besserer Ordnung bei dem Gottesdienst in denen allhiesigen dreien Haupt- und Pfarrkirchen zu S. Elisabeth, S. Maria Magdalena und S. Bernhardin in der Neustadt sich reiflichen dahin entschlossen, daß in Zukunft alle Sonn- und hohe Festtage der Gottesdienst später als vorhin, und zwar dergestalt angehen solle, daß, was

erstlich die Frühpredigt betrifft, so soll das erste Mal halb 5 Uhr und ¾ auf 5 Uhr das andere Mal geläutet werden, womit punkt 5 Uhr der Gottesdienst seinen Anfang nehmen könne; belangende aber

andertens die Amtspredigt, zu welcher der Gottesdienst sonst bald früh um 7 Uhr angegangen, nunmehro punkt 8 Uhr das erste Mal und dann halb neun Uhr das andere Mal geläutet, und zugleich mit dem Morgenliede der Anfang gemacht werden, hingegen

drittens bei der Mittagspredigt an Sonn- und hohen Festtagen, so soll punkt 1 Uhr zur Vesper, als welche vor der Predigt zu halten, und die Taufaktus vorzunehmen sind, dann halb zwei Uhr

zu der Predigt geläutet, und mit dem singen vor der Predigt angefangen und so weiter fort gegangen werden;

viertens aber bei allen übrigen in und außer der Stadt sich befindenden evangelischen Kirchen der Gottesdienst in der Verfassung, in welcher er bishero gewesen, in allem verbleiben soll.

Wann dann diese, bei vorbesagten dreien Haupt- und Pfarrkirchen wohlbedächtig abgefassete, neue Einrichtung, als damit künftigen Sonntag — wird sein der zwanzigste nach Trinitatis — durch die Gnade Gottes der Anfang gemachet werden soll, auf Vermehrung heiliger Andacht und Beförderung guter Ordnung abzielet, als ist solches zu Jedermanns Wissenschaft, und insonderheit denen, welche sich des Gottesdienstes bei anfangs genennten dreien Haupt- und Pfarrkirchen zu ihrer Andacht gebrauchen, hiermit auf Verordnung eines hochedlen und gestr. Raths von öffentlicher Kanzel abgelesen und publiciret worden. Wornach sich denn alle und jede zu richten, und zu der ausgesetzten Zeit und in Zeiten bei dem Gottesdienst in benennten dreien Haupt- und Pfarrkirchen, in den übrigen wie zuvor, also annoch ferner einzufinden und denselbigen mit heiliger Andacht abzuwarten haben werden.

Den 9. Oktbr. Montags früh wurde allen Boten und Briefträgern aufm Rathhaus anbefohlen, daß sie und die Landkutscher keine Briefe und Packete unter 8 Pfd. schwer mehr annehmen, sondern die Leute damit ins Posthaus weisen sollten, was aber 8 Pfd. schwer und drüber ist, das mögen sie zur Bestellung annehmen. Das Postamt hatte es urgiret. Vgl. d. 30. Septbr., 15. Dec.

Diesen Vormittag mußte ein Soldat aufm Ring vor der Großen Waag und folgenden Morgen aufm Ziegelwall durch die Spießruthen laufen, weil er bei Nachtzeit in der Katherngasse einem Frauenzimmer nach der goldnen Kette am Hals gegriffen und die Haube vom Kopf gerissen. Der Herr, so das Frauenzimmer führte, eilte ihm mit der Fackel nach, da er dann von den Nachtwächtern ergriffen ward; es liefen gar viele Klagen ein, daß die Füsilier stark mausten und hurten rc.

Heute ist bei Mollwitz auf der Wahlstatt zu ewigem Gedächtniß der daselbst verwichenen 10. April gehaltenen blutigen, doch siegreichen Schlacht eine steinerne Ehrensäule aufgerichtet, und ein eisern Gitter herum gemacht worden. An der Säule steht die Bataille mit wenigem beschrieben nebst diesem Vers:

Ruhet wohl, ihr meine Söhne,
Eure Seele lebt bei Gott;

Bei der Engel Lobgetöne,
Lachet eurer Feinde Spott.
Bin ich schuld an eurem Tod,
Straf' mich der gerechte Gott!
Ist ein anderer Schuld daran,
Lebt ein Gott, der rächen kann[1]).

Heutig hiesige Zeitung meldete: Breslau d. 8. Oktbr. Aus unserer Armee ist nichts veränderliches eingelaufen, als daß dieselbe die sogenannte Mährengasse und Rochuskirchen[2]) bereits völlig passiret und nach erfolgter Besetzung der Stadt Oppeln einige hundert Tolpatschen, Panduren und andere dergleichen Leute gefangen genommen, sich auch gegen die Berge solchergestalt gesetzet habe, daß sie erfordernden falls ohne sonderliche Hinderniß in die Markgrafschaft Mähren einrücken könne, da inmittelst die österreichische Armee durch fortdauerndes retiriren alle Gelegenheit zu einer Aktion oder auch nur Scharmützeln von einiger Wichtigkeit um so viel mehr zu vermeiden suche, als ein ansehnlicher Theil ihrer regulirten Truppen sich wirklich nach Böhmen zurücke gezogen. Hiesige treu gehorsamste königl. Stadt hoffet gegen das Ende dieses Monats der allerhöchsten Gegenwart Ihro königl. Maj., unsers allergnädigsten Herrns, theilhaftig zu werden, da denn auch die in Vorschlag gebrachte Verstärkung unserer Festungswerke reguliret werden dürfte[3]).

Den 10. Oktbr. brachte man auf Wagen über 500 kranke preußische Soldaten ausm Lager anhero, um solche kuriren zu lassen; einer war unterwegens und ein anderer aufm Salzring aufm Wagen gestorben. Solchergestalt machte man Breslau zu einem großen Lazareth; doch hat die Stadt dadurch großen Ruhm erworben, da die mehresten glücklich kurirt und gesund worden, deshalben alle anderwärts krank liegende nur nach Breslau verlangten; die gesund wordene mußten wieder fort nach Ohlau und Brieg. Folgenden Tag kamen wieder Kranke zu Schiff anhero; man schätzte nun über 5000 kranke Soldaten allhier. In Schweidnitz, Brieg, Ohlau und andern Orten lagen deren auch noch viele. Bei der Jesuiter Schulenbau,

---

1) Ueber dieses Gedicht s. Grünhagen, Erster schles. Kr. I, 191. Anm. 1.

2) Beide nö. vor Neiße.

3) So viel auch über diesen Plan geschrieben und berathen wurde, unterblieb die Ausführung im wesentlichen doch bis zur Beendigung des siebenj. Krieges. Vgl. Luchs, Ueber das äußere Wachsthum der Stadt Breslau, mit Beziehung auf die Befestigungen derselben, 2. Thl. Progr. der bresl. städt. Töchtersch. am Ritterplatz. 1866. S. 10 und 11.

am Kaiserthor hereinwärts, stund noch das Gerüst zum Thurm[1]); weil nun die kranke preußische Soldaten mangel Holz die Bretter dieses Gerüsts verbrannten, und dieser Tagen einer herunter aufs andere Gerüst fiel, doch nicht schädlich (wie denn auch den 12. Oktbr. nachts im Dorotheenkloster ein kranker Soldat zwei Stockwerk hoch zum Fenster herunter sprang ohne Schaden) als mußten die Jesuiten das Gerüst wegräumen lassen, und soll nun aus den briegischen Wäldern Holz vor die Kranken anhero bracht werden.

Den 11. Oktbr. fingen die Mäurer an beim Kaiserzoll ein Gerüst zu machen, um dieses nunmehro königl. preußische Zoll- und Accishaus in- und auswendig gänzlich zu renoviren; gleich im Eingang über dem Bogen des Durchganges stund bishero mit großen, schwarzen Buchstaben geschrieben: Matth. XXII: Reddite quae sunt Caesaris, Caesari et quae sunt Dei, Deo. Das wurde anitzo ausgelöscht oder weggestrichen. Vornen am Haus, oberhalb, mitten am vierten Stockwerk, stund der kaiserl. Adler gemalt, der ward auch weggelöscht, und das Haus auf brandenburgische Art weiß und gelb[2]) angestrichen, auch vorm Haus zwei Säulen mit Laternen aufgerichtet. Dergleichen Säulen mit Laternen waren bereits auch schon vorm fürstl. ölsnischen[3]) und gräfl. Schlegenbergischen Haus aufgericht.

Heute früh war den Zunft-Ältesten aufm Rathhaus befohlen worden, ihren Jüngsten zu melden, daß alle bei ihnen einquartierte Soldaten abends gleich nachm Zapfenstreich zu Haus sein sollen, außerdeme solls der Bürger dem Offizier melden.

Diese Nacht sind von der königl. Leibgarde zwei Soldaten durchgangen, wurden aber durch die Bauern ertappt, wieder anhero bracht, davor diese 24 Rthlr. Rekompenz erhielten. Es desertirten auch öfters viele Füsiliers, doch wars derzeit noch nicht Brauch, deshalben drei Kanonschüsse zu thun.

Den 12. Oktbr. Donnerstag vormittags ist der Krankenwärter Karl Friedrich Kreuzner, gewesener Karmelitermünch, als er aufm Markt vor die kranke preußische Soldaten allerlei einkaufte, von der Frau Menertin, Stricker in, die er vor eine Magd ansahe, mit dem Milchkrug ins Gesicht geschlagen worden, daß er heftig blutete; die Strickerin kam in Arrest, doch auf Kaution ihres Mannes wieder los. Vgl. d. 20. April.

---

[1]) Ueber dem Kaiserthor; er war geplant, ist aber nicht fertig gestellt worden.

[2]) Die brandenburgischen Farben sind bekanntlich roth-weiß, die schlesischen weiß-gelb.

[3]) Albrechtsstraße 31, jetzt Königl. Haupt-Steueramt.

Diesen Donnerstag Nachmittag nach 2 Uhr kamen unter convoi der Nassauischen Dragoner Ihro Durchl. der alte Fürst Leopold von Anhalt-Dessau anhero zum Nikolasthor herein, allwo Selbte der Thorschreiber fragte: ob Sie etwan was accisbares hätten. Antwort: Leck mich 2c., worüber der gute Visitator heftig erschrak. Der Fürst fuhr also herein, Ihro Excell. der Herr Gouverneur von Marwitz und Herr von Münchow ritten voran und hatten ihn bewillkommende eingeholt; er logirte im Alten Rathhaus[1]) am Ringe. Folgenden Morgen fuhr er nebst dem Herrn von Marwitz allenthalben herum, die Stadt zu besehen. Aufm Maria-Magdalenen-Kirchhof sahe er die Parade der königl. Leibgarde und vors Herrn Gouverneurs Quartier die Parade der Füsilier mit Lust an, schien recht munter und vergnügt, fuhr zum ersten über die neuerbaute Zugbrücke vor der Mühlpfort bei der vordern Schleiße, besahe das Bürgerwerder und die Niederlag, fuhr von der Parade mittags 2 Uhr aufn Dom und wieder herein, speiste mittags beim Herrn Gouverneur von Marwitz, besahe nachmittags beide Zeughäuser und was sonst merkwürdig, reiste den 14. Oktbr. Sonnabends früh ¾ auf 5 Uhr von hier nach Brieg und so weiter nach der Armee zu Ihro königl. Maj. Ein mehrers siehe den 16. Oktbr.

Heute ward von den Preußen das Ballhaus in der Neustadt[2]) versiegelt und denen darinnen wohnenden Leuten befohlen, auszuziehen. Folgenden Montag fingens schon an, das Theatrum und die Logen einzureißen und machten ein Mehlmagazin daraus, welches sich sehr wohl dahin schicket, weil nicht weit davon vorm Ziegelthor die Backöfen sind. Vgl. Ao. 1742 den 16. August.

Heute und folgenden Tag ward der ganzen Bürgerschaft anbefohlen, jedem bei 10 Thlr. Straf, die kaiserl. Adler von ihren Handwerksschildern herunter zu nehmen, auch die gemalte hölzerne oder steinerne an Häusern allenthalben wegzuschaffen, so auch alsbald aller Orten geschahe an den Apotheken, Fabriquen, Kaffehäusern und sonst überall, daß man seinen Wunder sahe, wie hurtig die Adler herunterflogen. Der schöne, große, steinerne Adler am Erker der Apotheke auf der Ohlauischen Gasse ward den 14. Oktbr. nachmittags herunter gehauen, war recht nett ausgearbeitet und soll viel Geld gekost haben. Nur der kaiserl. Adler überm Schweidnischen Thor blieb stehen. Eben

[1]) Ring Nr. 30.

[2]) Im Besitze der Stadt, eine geräumige Halle zum Ballspiel, rings mit Logen für Zuschauer umgeben, daher auch als Theater gebraucht. Friedrich überwies es eine Zeit lang der Breslauer Garnison als Exercirhalle. Jetzt Breitestraße 35.

dergleichen Abnehmung der kaiserl. Adler geschahe auch in andern Städten und im ganzen Land Niederschlesiens, und wurde dagegen der königl. preußische Adler allenthalben aufgerichtet. Vgl. d. 4. März, 14., 16., 23., 29. August, 8. Septbr., Ao. 1742 d. 7. Juli.

Heutige Breslauer Zeitung meldete: Unsere Armee steht, so viel bei uns bekannt ist, noch zwischen Friedland und Neustadt an dem Brudnitzflusse[1]), unweit dem Oderstrome, dahingegen die österreichische Armee sich schon bis gegen Wilhelmsthal[2]) zurücke gezogen, so daß auch zwischen den beiderseitigen Husarenparteien bisher nichts wichtiges vorgefallen.

Die Erblandeshuldigung des Herzogthums Niederschlesien, inkl. Münsterberg und Grottkau bis an die Neiß, ist auf den 31. dieses Monats allerhöchst angeordnet, und war bis auf nächst erfolgte Einlangung der nachstehenden formellen Konvokationspatente durch ein von einem hochlöbl. königl. preußischen General-Feld-Kriegs-Kommissariat d. d. 8. Oktbr. erlassenes Patent vorläufig intimiret worden[3]). Zu dem Ende werden Seine königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, sich in eigner allerhöchsten Person aus Dero Feldlager anhero erheben 2c.

Königl. preußisches Konvokationspatent
an die sämmtlichen Herren Fürsten und Stände des Herzogthums Niederschlesien und dazu gehöriger Dependenzien und Fürstenthümer bis an die Neuße, sich den 31. Oktober in Breslau zu allgemeiner Landeshuldigung einzufinden.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. römischen Reichs Erz-Kämmerer und Kurfürst, Souverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Kleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Schlesien Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Kamin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland und Moers, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda 2c. 2c.

Entbieten denen sämmtlichen Herren Fürsten und Ständen von Prälaten, Grafen und Freiherren, denen von der Ritterschaft und

---

[1]) Prudnica. Prudnitz, Nebenfluß der Hotzenplotz.

[2]) Südl. von Neiße in der Nähe der böhmischen Grenze.

[3]) Korn'sche Ediktsamml. 1741 Nr. 56, Kriegsfama 9. Th. Nr. 15 2c.

Städten in allen Fürstenthümern und Herrschaften des Herzogthums Niederschlesien und dazu gehörigen Dependenzien, inklusive derer Fürstenthümer Münsterberg und Grottkau bis an die Neiß, denen dieses unser königl. Patent vorkommt, unsere Freundschaft, geneigten Willen, königliche Gnade und alles Gutes zuvor und geben denenselben und euch hiermit freundlich und gnädigst zu vernehmen:

Daß, demnach es der göttlichen Fürsehung gefallen, unsere gerechteste Waffen dergestalt zu segnen, daß wir nunmehro durch Vindicirung des von unsern Vorfahren uns rechtmäßig angestammeten Eigenthums verschiedener ansehnlicher Fürstenthümer und Herrschaften in Schlesien und durch deren Vorenthaltung von beinahe einem Saeculo her uns entzogener ansehnlicher Einkünfte und Beträge, wie auch nach der, von dem wienerischen Hofe gänzlich ausgeschlagenen, gütlichen Handlung durch rechtmäßige Ockupirung unserer siegreichen Waffen es durch des Höchsten Gnade dahin gebracht, daß wir uns von denen sämmtlichen zum Herzogthum Niederschlesien gehörigen Fürstenthümern, Standes- und andern Herrschaften, Städten, Domanialien und Weichbildern vom Fürstenthum Krossen an bis an den Fluß Neiß, das Fürstenthum Münsterberg und Grottkau bis dahin mitbegriffen, vollkommen Meister sehen, so daß nunmehro zu Festsetzung dieses von uns in Besitz genommenen Herzogthums Niederschlesien und der Fürstenthümer Münsterberg und Grottkau bis an die Neiß ein mehreres nicht übrig bleibet, als daß wir uns dieser von uns durch einen rechtmäßigen Krieg acquirirten Provinzien und dero sämmtlicher Vasallen und Einwohner Treue und Ergebenheit durch eine öffentliche und feierliche, allgemeine Erb-Landes-Huldigung versichern, und von allen und jeden darzu gehörigen Vasallen und Unterthanen, wes Standes oder Würde sie auch sein mögen, uns, als ihrem nunmehrigen, wahren und einigen obersten Herzog von Niederschlesien, den Eid der Treue auf eine solenne und bündige Weise ablegen und einnehmen, auch jedermänniglich dazu einladen und befehligen lassen.

Wir dannenhero zu Erreichung dieses Zwecks allergnädigst entschlossen, dazu einen Tag in unserer Hauptstadt Breslau anzusetzen und zu solchem Ende den 31. dieses Monats Oktobris anberahmet; als haben wir ein solches denen sämmtlichen Herren Fürsten und Ständen des Herzogthums Niederschlesien und der Fürstenthümer Münsterberg und Grottkau bis an den Neißstrom hiemit bekannt machen und dabei zugleich an dieselbe und euch gesinnen, auch gnädigst aufgeben und befehlen wollen, daß dieselbe und ihr sich zween Tage vor angesetztem Huldigungstermin entweder persönlich oder durch

genugsam Bevollmächtigte und Deputirte allhier in Breslau einzufinden, bei unserer geheimten Kanzelei anzugeben, diese ihr- und eure Ankunft daselbst zum Protokoll zu verzeichnen, die respektive Vollmachten originaliter zu produciren, darüber einen gehörigen Rekognitionszettel zu empfangen und sodann zu der gesetzten Zeit an zu bestimmendem Orte der Huldigungsleistung selbst einzufinden, den Eid der Treue und Unterthänigkeit abzuschwören, mithin dadurch uns und unser königliches Haus, Nachkommen und Descendenten vor ihren Souverain und obersten Herzog in Niederschlesien allerunterthänigst, unterthänigst, gehorsamst und willigst zu erkennen und davor inskünftige auf alle Weise zu verehren und zu halten haben.

Sintemals und falls wider besseres vermuthen und hoffen, es sei von wem es wolle, hierunter einiges Bedenken und Anstand genommen und die hierdurch öffentlich konvocirte sämmtliche Stände weder in Person noch durch genugsam bevollmächtigte Deputirte erscheinen, oder gar dagegen ungegründete Einwendungen zu machen sich wollten beifallen lassen, diejenige von ihnen, so sich hierunter saumselig, schuldig, oder verdächtig finden lassen möchten, als ungehorsame Vasallen und Unterthanen angesehen, und durchgehends nach Maßgebung unserer unterm 31. August a. c. aus dem Lager bei Reichenbach datirten und ergangenen Avokatorien und nach der Disposition der allgemeinen Rechte und in dergleichen Fällen festgesetzten und üblichen Strafen wider dieselbe, ohne Ansehung der Person, verfahren und dieserhalb sofort das nöthige von unserm officio fisci auf das schärffste beobachtet und bewerkstelliget werden soll.

Damit aber auch die Beschwerlichkeit, wann jeder unserer Vasallen, Güterinhaber und Magisträte sich in individuo persönlich zur Huldigung in Breslau einfinden sollte, nicht nur vor selbige, sondern auch den dazu nicht hinreichenden Bezirk dieser Hauptstadt nicht zu groß und unbequemlich fallen möge, so ist zwar unser beständiger Wille, daß die Herren Fürsten, die Prälaten, Grafen und Standesherren entweder in Person, oder durch Deputirte sich zu Breslau zu bemeldter Zeit sammt und sonders einfinden, die übrigen Stände und Magisträte aber, durch gewisse zu erwählende und mit zureichender Vollmacht versehene, ansehnliche Deputirte aus ihren Mitteln dergestalt darbei erscheinen mögen, daß aus jedem Fürstenthum, Standesherrschaft und Weichbilde wenigstens viere aus dem Grafen- und Herrenstande, sechs aber aus der übrigen Ritterschaft genommen, darunter auch allzeit zwei der vornehmsten Landesältesten mit begriffen sein; von den Magisträten aber die beiden ältesten Bürgermeister nebst

denen Stadt-Syndicis zu dieser allgemeinen Landeshuldigung bevollmächtiget und abgefertiget werden sollen, alle diese Bevollmächtigte auch mit einer zuverläßigen Konsignation derer sich in ihren respektive Provinzien und Bezirken befindlichen gegenwärtigen und abwesenden, rittermäßigen und adeligen Eingesessenen, in welcher Seelen diese allgemeine Landeshuldigung durch die bevollmächtigte Deputirte zu leisten, in beglaubter, authentiquer Form von dem Landeskollegio unterschrieben bei und mit sich führen und solche bei unserer Kanzelei zur Registratur abgeben lassen sollen. Daran geschiehet unser ernstlicher und allergnädigster Wille und Befehl.

Zu mehrerer Urkund dessen wir dieses unser königliches Konvokations-Patent Höchst-eigenhändig unterschrieben und mit unserem königlichen Insiegel bedrucken und, damit es desto geschwinder zu jedermanns Notiz und Wissenschaft kommen möge, durch den öffentlichen Druck publiciren lassen. Gegeben Breslau den 2. Oktober 1741 [1]). Vgl. d. 13. Septbr.

Friedrich.

(L. S.)

H. von Podewils.

Den 13. Oktbr. vormittags wurde aufm Dom an der Probstei überm Portal der königl. preußische Adler aufgerichtet mit der Unterschrift: Königl. Preuß. Dom-Administrations-Amt 1741. Aufm Bischofshof im Stall und Reitschul wurde das noch vorräthige Mehl eilends in Tonnen geschlagen, soll alles heraus- und fortgeschafft, der Stall aber wieder zurechtgemacht werden, daß, wenn der König anhero kommt, man die Pferde daselbst einstallen kann. Vgl. d. 27. August.

Den 14. Oktbr. ward am Rathhaus ein Patent ausgehängt, daß man wiederum Bier und Viktualien ins preußische Lager führen sollte, weil die Straße wieder sicher sei. Dieses Patent war das erste mit der Ueberschrift: Wir Direktor, Präses und Rath der Stadt Breslau &c. bekennen und thun kund &c.

Bisher war bei den preußischen Soldaten allhier beständig der Grenadiermarsch geschlagen worden, heute aber wurde zum ersten Mal der Infanteriemarsch geschlagen; man sagt, Ihro hochfürstl. Durchl. der alte Fürst von Dessau habe es also befohlen, imgleichen, daß vorm Ohlauischen Thor der angefangene Bau des Accishauses vor den Thorschreiber unterbleiben solle, weil es zu nahe am Thor zu stehen

---

[1]) Korn'sche Samml. 1741 Nr. 54, Kriegsfama 9. Theil Nr. 16 &c.

käme; man hatte erst was wenigs am Grund mit Ziegeln gemauert, hielt also ein, jedoch nach genugsamer Ueberlegung ward es folgende Woche doch noch aufgebauet, weil sichs am bequemsten hieher schicket.

Den 15. Oktbr. Sonntags, da, wie vor acht Tagen verkündiget, der Gottesdienst in den drei Hauptkirchen eine Stund später als sonst anging, regulirte man sich auch mit Eröffen- und Sperrung der Thore nach den Predigten. Das Sandthor blieb vorhin an Sonn- und Feiertagen unter der Amtspredigt offen, heut aber wards wie die andern Thore verschlossen und nach der Predigt wieder eröffnet. Der Schweidnische Keller wird jetzt an dergleichen Tagen vormittags 11 Uhr eröffnet, ¾ auf 1 Uhr nachmittags geschlossen und punkt 3 Uhr wieder eröffnet. Mithin ging alles um eine Stunde später als sonsten.

Den 16. Oktbr. meldet hiesige Zeitung: Aus der Armee ist Nachricht eingelaufen, daß Jhro königl. Maj., unser allergnädigster Herr, mit derselben vor einigen Tagen aus der Gegend Friedland wieder aufgebrochen, bisher ist aber noch nicht zuverläßig bekannt, ob und wo Allerhöchstdieselben sich wieder gelagert haben. Die österreichische Armee soll dem ferneren Vernehmen nach ebenfalls eine Wendung vorgenommen haben, die Umstände sind aber davon bisher auch noch nicht bekannt worden[1]).

Am abgewichenen Donnerstage nachmittags sind Jhro hochfürstl. Durchl. der regierende Fürst von Anhalt-Dessau aus dem bisher bei Magdeburg gestandenen, jedoch nunmehro auseinander und in die Winterquartiere gegangenen königl. preußischen Observationslager[2]) über Berlin allhier glücklich eingetroffen und bei Dero durchlauchtigsten Prinzessin Tochter, Gemahlin des Herrn Markgrafens Heinrich zu Brandenburg, Prinzens in Preußen, Domprobsts zu Halberstadt 2c. Hoheit, im sogenannten Alten Rathhause allhier abgetreten und, nachdem sie Freitags die hiesigen Festungswerke und Wachtparade in hohen Augenschein genommen, Sonnabends früh zu Jhro königl. Maj. in Preußen, unserm allergnädigsten Herrn, nach dem Feldlager weiter abgegangen. Vgl. d. 12. Oktbr.

---

[1]) Anfang Oktober stand der König bei Friedland, ihm gegenüber Neipperg bei Steinau i. Oberschl., beide Heere kaum zwei Meilen von einander entfernt; am 13. versuchte der König abermals, den Feind durch einen Flankenmarsch zu umgehen, weshalb Neipperg südöstl. marschirend bei Neustadt ein Lager bezog. Entschlossen, ihn hier anzugreifen, ging Friedrich ihm am 16. entgegen, Neipperg aber zog sich bei Tagesanbruch gegen Jägerndorf zurück, wodurch er Neiße preisgab, um die Straße nach Mähren zu decken. Grünhagen, Erster schles. Krieg I, 252.

[2]) Ein Corps unter dem Fürsten stand gegen Sachsen und Hannover in der Mark.

Den 18. Oktbr. und folgende Tage mußten auf der Scheere[1]) drei Tambours durch die Spießruthen laufen, weil sie in der Albrechtskirche einige Meßgewande gestohlen; der Thäter ward gar vom Regiment als infam fortgejagt.

Den 19. Oktbr. fing man an in der Elisabethkirche vor dem großen Chor unter der Orgel etwas niedriger ein ganz neues, schönes Chor zu erbauen vor die hohe Generalität, Ministers und Räthe, daß sie daselbst die Predigten recht gut hören können. Vgl. d. 14. August, 7. Oktbr., 2. Novbr.

Heutige hiesige Zeitung meldet: Nachdem Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, in abgewichener Woche mit Dero Armee aus der Gegend Friedland noch einige Meilen weiter hinauf gerückt waren, die österreichische Armee aber zu gleicher Zeit sich mehr nach dem mährischen Gebirge gewendet hatte, so ist nunmehro ferner Nachricht eingelaufen, daß jetzt gedachte österreichische Armee in vier Kolonnen über die schlesische Grenzen nach Mähren zurückgezogen, alles grobe Geschütze aus der Stadt Neuße mit sich weggeführet und nur eine schwache Besatzung daselbst zurückgelassen habe; da denn auch einige Regimenter von unserer Hauptarmee in Oberschlesien nach den Winterquartieren bereits abgegangen wären und der ordentliche Platz derer schon regulirten sämmtlichen Winterquartiere nächstens bekannt gemacht werden dürfte 2c. Vgl. d. 26. Oktbr.

Den 20. Oktbr. ward den Zunft-Ältesten aufm Rathhaus befohlen, ihren Jüngsten anzudeuten, daß den 31. Oktbr. abends wegen der solennen Erblandeshuldigung die ganze Stadt illuminiret werden soll, und mag also jeder sein Haus und Wohnung nach Belieben mit Fackeln, Lampen und Gemälden aufs schönste schmücken, Ihro Maj. unserm huld- und siegreichen, allergnädigsten König und Herrn zu Ehren. Es war Mangel an Wachsfackeln, denn die Wachszieher hatten kein Harz oder Theer.

Den 21. Oktbr. hatte der hochwürdigste Fürst und Herr, Herr Philippus Carolus, Erzbischof zu Mainz, des heil. röm. Reichs durch Germanien Erz-Kanzler und Kurfürst, zu Frankfurt am Main den solennen Einzug zur bevorstehenden Kaiserwahl gehalten, allwo sich die auswärtige Herren Abgesandten nach und nach einfanden. Da denn den 4. Novbr. die Präliminar- und den 20. die Wahlkonferen-

[1]) Die Scheeren-Bastion an der Oder hinter dem Allerheiligenhospital. Ueber die ehemaligen bresl. Festungswerke s. besond. Thiele, Ueber die Belagerung Breslaus 1806 und 1807, Abh. der schles. Ges. f. vaterl. Kult., phil.-hist. Abth. 1868, II. Ein Plan der Werke nach ihrer Beschaffenheit im Jahre 1806 in der Stadtbibliothek.

zien aufm Römer ihren Anfang genommen. Der Königin von Böhmen Abgesandter, Herr Baron von Brandau, ward nicht bei diesem Wahlgeschäfte angenommen, sondern mußte sich nach Hanau begeben, von dar er nach Innsbruck reiste.

Den 22. Oktbr. Sonntags früh morgens 8 Uhr ist das erste Bataillon königlicher Leibgarde, nachdem sie sich vors Königs Quartier versammelt und in schönster Parade mit Musik ins Bürgerwerder marschiret, von dar auf 40 Schiffen nach Berlin geführet worden. Viel Volk und Frauenzimmer gab ihnen das Geleit bis an die Schiffe, da es dann noch viel verliebte Abschiedsblicke und nasse Augen setzte. Sie hatten seit 17. August hier gelegen, wären auch gern noch länger hier blieben, mußten aber fort. Es waren einige Arrestanten und auch viele Kranken dabei; diese hatten Zeltdecken auf den Schiffen, darunter sie vor Wind und Regen sicher lagen, hatten aber hübsches Wetter zur Reise, denn es war heut und folgende zwei Tage schöner Sonnenschein.

Diesen Mittag 12 Uhr kam von Schweidnitz das zweite Bataillon Dumoulinischer Grenadiers mit ihren grünen Fahnen anhero, so daß nun dies ganze Regiment sich hier befand; waren auch gestern zum ersten Mal mit grüner Fahne vors Rathhaus auf die Hauptwacht gezogen.

Heute ward in hiesig katholischen Kirchen von den Kanzeln verkündiget, daß über 8 Tag, als nächstfolgenden Sonntag, die allgemeine Huldigungspredigt gehalten werden soll.

Heute vormittags kam der königl. französche Gesandte Herr Marquis de Valori aus dem königl. preußischen Lager wieder anhero zurück.

Den 23. Oktbr. meldet hiesige Zeitung: Aus der Armee hat man mit zufälligen Nachrichten erfahren, daß ein Zug groben Geschützes aus der Festung Brieg nach der Gegend Neuße geführet worden und ein Detachement unserer Truppen den Marsch gegen Glatz gerichtet habe, wovon ein mehrers künftig bekannt werden dörfte. Wegen der bevorstehenden allerhöchsten Ankunft Ihro königl. Maj. in Preußen, unsers allergnädigsten Herrns, und wegen der angeordneten Erb-Landes-Huldigung werden allhier die benöthigten Veranstaltungen fleißig fortgesetzet; inzwischen wird die Publicirung der bereits allergnädigst resolvirten Civilpromotion noch bis zur allerhöchsten Gegenwart Ihro königl. Maj. ausgesetzet bleiben. Heute ist das erste Bataillon königl. Leibgarde allhier eingeschiffet worden, um dem Verlaut nach zurücke nach Ruppin geführt zu werden, und man sagt, daß auch mit den übrigen

Besatzungs-Truppen hiesiger königl. Hauptstadt nächstens eine Verlegung erfolgen werde, und an deren Stelle die löbl. Regimenter Leopold Dessau und Schwerin nebst dem andern Bataillon königlicher Garde allhier in die Winterquartiere verleget werden sollen.

Den 23. Oktbr. wurde auf der Albrechtsgasse beim Goldnen Elephanten bis zum Ecke der Altbüßergasse abgemessen, wie weit die Laternenpfähle von einander gesetzt werden sollen, und wurde derweil ein Stück Latte zum Zeichen in die Erde gesteckt, folgenden Tag aber sowohl hier als weiter herauf nachm Ring zu und hernach aufm Naschmarkt die Laternenpfähle aufzurichten angefangen. Es läßt galant und giebt der Stadt eine rechte Zierde, doch machen die Pfähle viel Hinderniß im gehen und schmälern die Gassen, deshalben viele lieber gesehen hätten, wenn die Laternen auf eiserne Arme an den Häusern wären befestiget worden; es würde eben so schön gelassen haben und man könnte allenthalben drunter hingehen. Den 27. Oktbr. wurden zu beiden Seiten der Rathstreppe die zwei kurze hölzerne Laternsäulen in den Stein gesteckter aufgerichtet, mit Eisen verklammert, und folgenden Tag die Laternen drauf befestigt. Den 29. Oktbr. Sonntag nachmittags unter der Mittagspredigt wurden die Laternen auf die Säulen auf der Albrechtsgasse, Naschmarkt und die Reihe bei den Sieben Kurfürsten aufgesetzt, hernach weiter um den ganzen Ring, Salzring und Nikolasgasse. Vgl. d. 6. Oktbr., 4. Novbr.

Den 24. Oktbr. nachmittags sind vorm Rathhaus wegen dasiger Hauptwacht die drei Reihen Flintenhalters (Pyramiden oder Micken, wie es die Soldaten nennen) gesetzt worden, daran die Soldaten ihre Flinten legen, daß man also daselbst nicht mehr bequemlich fahren kann, sondern die Kutscher müssen vornen in der breiten Straße fahren. Nachts durfte man auch nicht mehr nahe vorm Rathhaus vorbei gehen, die Schildwachten wiesen die Leute zurück, mußten in der breiten Straße gehen. Erwähnte Micken wurden weiß und schwarz angestrichen.

Diesen Nachmittag kamen zwei Kompagnien Münchowische Füsiliers ausm Lager anhero, sollen nach Groß-Glogau marschiren.

Diesen Abend 5 Uhr hat ein Nassauischer Dragoner namens Herrmann, evangelischer Religion, ein blutjunger Kerl, aufm Dom ins Herrn Baron von Diepolds Garten im Seigwinkel an ein schwaches Hollunderbäumgen sich aus Desperation mit seinem Haarband erhenkt, daß er knieend auf der Erde lag und am Band über eine Elle lang vom Ästgen des Baums herunter hing; hatte nur seinen leimten Kittel an und die gelb eingefaßte Mütze aufm Kopf. Ward folgenden Nach-

mittag in der vierten Stunde durch den Schinder aufm Karrn zum Galgen hinterm Dom geschleppt und daselbst verscharret.

Heunt zu nachts mußten alle hiesige Nachtwächter das bisher gewöhnliche pfeifen der Viertelstunden einstellen und unterlassen, ward also das verdrießliche Gedudel abgeschafft.

Den 25. Oktbr. abends ward der junge Hübner, eines Posamentiers Sohn, welcher wider seiner Eltern Rath und Willen ein Ulan oder preußischer Husar worden und an einer hitzigen Krankheit allhier gestorben, nach S. Maria Magdalena begraben.

Den 26. Oktbr. meldet hiesige Zeitung: Das vorgeben, als ob die Oesterreicher die Stadt Neuße verlassen und mit der gesammten Besatzung auch alles grobe Geschütze herausgezogen hätten, leidet in soweit seinen Abfall, daß zwar die daselbst gestandene Feld-Artillerie mit einem Theil derer daselbst gelegenen regulirten Truppen abgeführt, dagegen aber die Wälle mit den erforderlichen Batteriestücken wohl besetzet, und die Garnison mit einer starken Anzahl Invaliden verwechselt worden. Man weiß daher, daß besagte Stadt von einem Corps unserer bereits auseinandergegangenen Armee schon einige Tage beschossen, aus der Stadt aber ein heftiges Gegenfeuer gemacht, und daher zu Verstärkung unserer dortigen Artillerie noch ein Zug groben Geschützes dermalen aus Brieg dahin geführet werde, wie denn auch den 27. huius die Trancheen vor dieser Festung eröffnet, den 28. aber die großen Batterien, um Breche zu schießen, im Stande sein werden. Dem fernern vernehmen nach setzt sich ein Theil unserer Armee in Bereitschaft, den Marsch nach Böhmen fördersamst anzutreten, da inmittelst ein anderer Theil derselben die Winterquartiere theils in Oberschlesien, theils an den Grenzen des Markgrafthums Mähren bereits bezogen hat. Sonst ist aus der Armee die Nachricht eingelaufen, daß bei derselben des königl. Wirklichen Geheimen Etats- und Kabinets-Ministers Herrn von Podewils Excell. als Kornet unter denen Gens-d'armes gestandener ältester Sohn auf dem Schlosse zu Friedland an einer hitzigen Krankheit dieses zeitliche frühzeitig gesegnet habe.

Den 26. Oktbr. abends schlug ein preußischer Soldat im Schweidnischen Keller einen Igel entzwei; indem nun der Schenke deshalben sich mit ihm zankte, kam die Patrouille hinunter, also mußte er vor das zerschlagene Glas 2 Sgr. bezahlen. Darüber war er so bös, daß, als die Patrouille fort, und er hinauf ging, er mit einem faustdicken Stein nach dem Tischherrn warf, fehlte ihn aber, daß der Stein von der Mauer zurückprallte; es hieß, er soll schon davor bestraft werden. Im Bitterbierhaus gings weit ärger zu, die Soldaten

zerschlugen heute daselbst 76 Gläser, hieben sich mit einander herum und gingen ohne Bezahlung davon, so daß es fast nicht mehr auszustehen; manche kriegten wohl hernach entsetzliche Prügel. Aufm Rathhaus hatte einer seinem eignen Offizier etwas Geld entwandt, davor ward er raisonnabel geprügelt. Wann ein einfältiger Bauer mit Obst oder Käsen zu Markt kam, waren sie gleich wie die Bienen um ihn her, etliche kauften vor ein paar Gröschel, die andern fingen an zu kosten, mausten und fraßen ihm wohl die Hälfte ohne Geld weg. Vgl. d. 31. Oktbr.

Diese Nacht war redoute en masque in der Frau Locatelli Redoutensaal. Herr Direktor Blochmann wollte es nicht erlauben oder zulassen, sondern ließ den Saal zuschließen, weil wegen Kriegsläuften es noch nicht Zeit sei zu tanzen und springen; der Herr Gouverneur aber ließ den Saal par force eröffnen und Wache davor stellen. Eine Mannsperson gab 2 Fl., ein Frauenzimmer 1 Fl. Folgenden Sonntag, da die Huldigungspredigten vorbei, war abends wieder Redoute, laut der an die Ecksäulen geklebten gedruckten Zettul.

Den 28. Oktbr. Die Rede ging, es würde die Huldigung und Illumination etliche Tage aufgeschoben, denn der König wollte erst noch die Stadt Neiß erobern, welche stark beschossen wurde. Indessen sollen doch morgen die Huldigungspredigten vor sich gehen, weshalben diesen Abend von 5—6 Uhr in den evangelischen und katholischen Kirchen mit allen Glocken geläutet wurde; da wunderten sich viele, daß die Predigten gehalten wurden, ehe die Huldigung wirklich geschehen sei. Herr Inspektor Burg hatte bereits folgende bibelische Texte zur allgemeinen Huldigungs-Predigt erwählet:

Zur Frühpredigt: 1. Chron. Kap. 30, V. 20. Und David sprach zu der ganzen Gemeine: Lobet den Herrn, euren Gott. Und die ganze Gemeine lobete den Gott ihrer Väter, und neigeten sich und beteten an den Herrn und den König.

Zur Amtspredigt: Prediger Sal. Kap. 8 V. 2. Ich halte das Wort des Königs und den Eid Gottes.

Zur Mittagspredigt: Psalm 84, V. 9, 10. Herr Gott Zebaoth, höre mein Gebet, vernimm es, Gott Jacobs, Sela. Gott, unser Schild, schaue doch, siehe an das Reich deines Gesalbten.

Es fanden sich viele Herrschaften und Deputirten wie auch etliche Domherrn wieder allhier ein zur Huldigung, es war mit rennen und fahren auf den Gassen wieder recht lebhaft, Zimmer und Logirs waren knapp und theuer.

Heute ward das Fest Simonis und Judae nicht gefeiert, sondern

mit Stillschweig übergangen; man meint, theils halbe Feiertage sollen künftig gar aufhören, welches aber erst Ao. 1754 [1]) erfolget ist. Man sagt, das königl. Kriegs-Kommissariat habe den Katholischen obigen Text Prediger Sal. Kap. 8 V. 2 zugeschickt, um darüber die Huldigungspredigten zu thun, mithin wards klar, daß nun die Evangelischen in Niederschlesien praedominiren, nachdem die Katholischen lange genug die Oberhand gehabt und die Lutheraner was rechts bedränget; wir wollen aber nicht böses mit bösem vergelten, sondern hinfort in Fried und Freundschaft, soweit als christlich, bei einander leben, danken indessen dem großen Gott von Herzen, daß er uns von solcher Gewalt erlöset und durch mächtigen Schutz unsers allergnädigsten Königs und Herrn so hoch erfreuet und beglücket hat. Vgl. d. 16., 20. April. Die Katholischen redeten nun ganz anderst als vorm Jahr, waren politisch, hingen den Mantel nachm Wind. Im Briegischen Kalender auf das bevorstehende 1742. Jahr, bei Verzeichnung der Sonntags-Evangelien, sahe man nun die Evangelischen oben und die Katholischen darunter stehen. Alle Kalender mußten nun gestempelt werden [2]) und galten also noch einmal so viel als sonst, nämlich Joh. Neubarths Kalender [3]) 4 Sgr., welcher vorhin nur 2 Sgr. kostete, die andern nach advenant, welches die königl. Societät der Wissenschaften in Berlin also veranstaltet. In Herr Korns Buchladen konnte man dergleichen gestempelte Kalender bekommen; das war nichts böses, es brachte Geld ein. Man erfuhr auch, daß hiesige Jüdenschaft beiliegendes Gebet vor den König in ihren Schulen beteten [4]).

Den 29. Oktbr. am 22. Sonntage nach Trinitatis geschahen, wie gedacht, in den Kirchen beider Religionen die allgemeine Erblandes-Huldigungspredigten. Weilen zu S. Elisabeth das neu erbaute Chor unter der Orgel vorm großen Chor noch nicht gar fertig war, als wurde solches mit farbirten Tapeten behängt und heute zum erstenmal von den königl. Geheimbden Räthen und hohen Offiziers besetzt, welche die vortrefflich ausgearbeitete Predigt des Herrn Inspektors Burg mit Andacht und Aufmerksamkeit anhörten, und war sehr gedrang in

---

[1]) Die Zahl ist im Original der Hs. verbessert, anscheinend aus 1752; der Bericht Steinbergers von hier ab kann also nicht vor diesem Jahre in die Reinschrift eingetragen worden sein. Dagegen hat er offenbar neben der langsamer fortschreitenden Reinschrift für die täglichen Ereignisse gleichzeitige Tagebücher geführt, so daß die verspätete Reinschrift seiner Glaubwürdigkeit keinen Eintrag thut. S. das Vorwort.

[2]) Durch Patent des Kriegskommissariats vom 9. Oktbr. 1741 angeordnet.

[3]) Johannis Neubarthi continuirter Neuer, Verbesserter und Alter Schreib-Kalender, in 4°.

[4]) Hebräisches Akrostichon von Gompertz. Triumph v. Schles., Gedichte S. 54.

der Kirche. Die in den evangelischen drei Haupt- und Pfarrkirchen gehaltene drei Amtspredigten kamen hernach in öffentlichen Druck heraus[1]), woran mich in allem beziehe, und gleich nach Verlesung des Texts ward folgende Verkündigung abgelesen: Euer christlichen Liebe ist höchst erfreulich zu vermelden, wird auch ohne dies jedermänniglich bewußt sein, daß Ihro königl. Majestät in Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. röm. Reichs Erzkämmerer und Kurfürst, auch oberster Herzog in Schlesien, unser allergnädigster Herr binnen wenig Tagen die feierliche, allgemeine Erblandes-Huldigung von Niederschlesien in allerhöchster Person allhier in Breslau einzunehmen allergnädigst Sich entschlossen, auch zu Ablegung dieses Eides der Treue die sämmtlichen Herren Fürsten und Stände dieses Landes allergnädigst zu konvociren geruhet haben. Wenn nun allerhöchst gedachte Ihro königl. Majestät zugleich allergnädigst anbefohlen, daß noch vor dieser feierlichen Handlung an dem heutigen Sonntage in allen evangelischen Kirchen allhier durch solenne Huldigungspredigten und damit verknüpftes Gebete und Danksagung der Name des Allerhöchsten öffentlich darüber gepriesen und um Heil und Segen zu derselben angerufen werden solle, und uns als treugehorsamsten Unterthanen diesem allergnädigsten Befehl Folge zu leisten obliegt: als werden Ew. christliche Liebe hiermit ermahnet, dem Könige aller Könige vor diese unserm ganzen Lande dadurch erwiesene göttliche Gnade von Grund des Herzens zu danken und wie vor das Leben und allerhöchste Wohlfahrt Ihro königl. Majestät und des gesammten königl. und kurfürstl. Hauses, also auch vor gesegneten Erfolg dieser instehenden Pflichtleistung seine göttliche Allmacht inbrünstig anzuflehen, zu welchem Ende dann auch nach geendigter Predigt das Te deum laudamus oder Herr Gott, dich loben wir ꝛc. (dabei Eure christliche Liebe sammt und sonders mit herzlicher Andacht verbleiben wolle) feierlich soll abgesungen werden[2]).

Zu vieler Verwunderung wurde aufm Dom in der S. Johannis-Kirche heute nicht gepredigt, sondern nur das Hohe Amt gehalten,

---

[1]) In der Elisabethkirche: Von Gott gerührte Hertzen zu unverbrüchlicher Treue gegen Gott und den König . . . Huldigungspredigt . . . von Joh. Friedr. Burg, 24 Bl. in 4°. In der Maria-Madalena-Kirche: Andachts-volles Bethen und Ruffen vor den König. Die Weißheit eines Landes, daß huldigen soll, von Joh. Jakob Raschke, 25 Bl. in 4°. In der Bernhardinkirche: Eine heilige Vorbereitung zu der allgemeinen Huldigung des gantzen Landes . . . von Gottlieb Jachmann, 14 Bl. in 4°, alle drei Predigten bei Joh. Jakob Korn.

[2]) Gesamlete Nachrichten II. S. 248 ff. Anm.

hergegen geschahe in der Kirche zum H. Kreuz die Huldigungspredigt, da der Geistliche nur kurz erwähnte: daß heute das Fest der Kirchweih der untern S. Bartholomaei-Kirche einfiel (welche aber heute nicht eröffnet, noch, wie sonst alle Jahr an diesem Tag gebräuchlich, darinnen gepredigt wurde), als erinnerte er, daß, nachdem der allergnädigste Herr Friedrich, König in Preußen, diese Hauptstadt des Landes Schlesien erobert und ein hochlöbl. königl. preußisches General-Feld-Kriegs-Kommissariat den heutigen Tag zur allgemeinen Huldigungspredigt bestimmet hat, als wollte er vorstellen: die Schuldigkeit gegen Gott in Verehrung der Kirchen und Gotteshäuser, nebst einer Bestrafung dererjenigen, so solche durch allerlei Sünden verunehren; zweitens: die Schuldigkeit gegen die hohe Landesobrigkeit oder Landesfürsten, demselben alle billige Pflicht, Treu und Gehorsam zu leisten. Er machte die Predigt kurz und gut, hatte erst das Sonntags-Evangelium von Jairi Töchterlein verlesen, predigte aber im Eingang über eben den Text, den die Evangelischen hatten, welcher jedoch in der katholischen Uebersetzung also lautet: Ich merke auf den Mund des Königes und halte die Gebot, dabei Gott geschworen hat. Er rufte etliche Mal: Reddite quae sunt Caesaris, Caesari et quae sunt Dei, Deo. Gebt dem Kaiser, id est dem Landesfürsten, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Die Minoriten und Jesuiten ließen sich auch wacker hören; letzterer rufte vielmal aus: Vivat rex, es lebe der König! wünschte Ihro Maj. alles gute, versicherte, daß die Nachwelt Dero ungemeine Heldenthaten mit Erstaunen bewundern würde, maßen den König weder Donner noch Blitz, weder Frost noch Schnee, weder Pulver noch Blei, weder Stahl noch Eisen, kein Erz, kein Silber, kein Gold, weder Büchsen- noch Kanonenschuß von unsern Grenzen abhalten können, sondern er mußte siegen und Schlesien kriegen, ja, falls etwa noch ein- oder der andere hier wäre, der es nicht recht aufrichtig und von Herzen treu meinte, der sei werth, daß man ihn zur Gemeine hinaus stieß — fort mit den Belialskindern! &c. Sie wollten aber diese schöne Predigt nicht in Druck heraus geben, wie gern mans gekauft und bezahlt hätte; warum? weiß ich nicht; einige meinen, es stecke zu viel gezwungenes drinnen. Nach der Predigt erinnerte er auf der Kanzel, daß jetzt das Te deum laudamus würde angestimmt werden, welches auch in allen evangelischen Kirchen geschehen, doch wurden nicht, wie sonst an dergleichen Festivitäten bräuchlich, die Kanonen gelöst, noch auf den Thürmen musicirt, sondern es ging alles ganz stille zu, und ward der Tag fröhlich und vergnügt beschlossen. Wegen hübschen Wetters

ging nachmittags viel Volk vor die Thore spazieren, da denn theils versicherten, daß man das kanoniren vor der Stadt Neiß gar gut hörte, weil just von dar der Wind herwärts käme.

Heute früh ist der Herr Baron von Schwiegelde, kurhannöverischer Gesandter, von hier fort über Berlin nach Hannover gereist.

Den 30. Oktbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau den 29. Oktbr. Aus der Armee ist unter andern Nachrichten auch diese eingelaufen, daß Ihro Maj. der König das nach Böhmen bestimmte Corps in Allerhöchster Person in Augenschein genommen und alsdenn zur Verfügung übriger Dispositionen sich nach Frankenstein und Silberberg erhoben, da inmittelst die Beschießung der Stadt Neuße unter Kommando des Herrn General-Lieutenants Prinzen Dietrichs von Anhalt, hochfürstl. Durchl., bei nunmehro eröffneten Trancheen fortgesetzet würde. Das Gerüchte wegen eines Rückmarsches der österreichischen Armee ist durchaus ungegründet, und man weiß vielmehr zuverlässig, daß dieselbe bereits in der Gegend von Olmütz angelanget sei. Wegen der Allerhöchst angeordneten Erblandes-Huldigung haben sich derer Herren Fürsten und Stände ernennten Deputirten schon größtentheils allhier eingefunden, und heute ist die allergnädigst angeordnete Huldigungspredigt über Prediger Salomo Kap. 8 V. 2 in allen Kirchen allhier gehalten worden.

Den 30. Oktbr. Montag nachmittags kamen von Bielau hinter Neiß aus des Herrn Kardinals von Sintzendorfs Garten neun Wagen voll schöner Orangeriebäume, welche Ihro Maj. der König dem Herrn General von Haack geschenkt haben, wurden ins Bürgerwerder geführt, auf Schiffe geladen und nach Berlin geschickt. Die schönsten und besten Bäume hat der König vor sich behalten, und sollen nächstens nachfolgen; solchergestalt haben die Preußen aus dem wunderschönen Garten alles, was ihnen anstund, weggenommen. Vgl. Ao. 1742 d. 23. Septbr.

Herr Johann Gottlieb Rolle, Materialist in den Drei Karpfen auf der Albrechtsgasse [1]), hatte durch Lieferung guter Medikamente vor die königl. preußische Armee sich so beliebt gemacht, daß er davor königl. preußischer privilegirter Hof- und Feldapotheker wurde. Er ließ also die Hälfte dieses und anfangs folgenden Monats sein Haus renoviren, weiß und gelb anstreichen und machte daraus eine ganz neue Apotheke, vornen mit dem königl. preußischen Adler und der Beischrift: Königl. preußisch privilegirte Hof- und Feld-Apotheke 1741.

[1]) Jetzt Nr. 57.

Den 31. Oktbr. ward der Kretschmer Bitterbierhaus auf der Schweidnischen Gaß verschlossen gehalten, die Fenster ausgehoben und der Bierschank diesen Tag eingestellt wegen Insolenz der preußischen Soldaten, welche daselbst seit ihrem hiersein bei 1600 Igelgläser muthwillig zerschlagen und auf die Gasse geworfen, die Wirthin öfters kujonirt und filoutirt; wenn die Patrouille kam, gingen sie ohne Bezahlung davon, brachten also die Kretschmer in großen Schaden, so daß es nicht mehr auszustehen; wollen nun deshalben bei Ihro Maj. dem König klagen, wann er anhero kommt, welches aber der Herr Gouverneur zu verhindern sucht. Vgl. d. 1. Novbr., 26. Oktbr.

Diesen Dienstag nachmittags kam Herr de Grossa seines Arrests entledigt mit Extrapost zum Nikolausthor herein gefahren. Siehe hiesige Zeitung d. 2. Novbr., 9. Febr.

Vor etlichen Tagen ist auch bereits der Roßhändler Altvater aus seinem Arrest von Glogau wieder anhero kommen, hat also alle Beschuldigungen glücklich von sich abgelehnt. Vgl. d. 14. April.

Den 1. Novbr. Die königl. preußische Armee war bereits den 18. Septbr. wieder vor die Stadt Neiß angerücket, endlich aber ist solche den 17. Oktbr. von 12 000 Mann preußischer Truppen unter Anführung Prinz Leopolds von Dessau enger eingeschlossen [1]) und also zum andernmal aufs neue berennet und belagert, Batterien und Laufgraben davor gemacht worden. Den 20. Oktbr. kamen Ihro Maj. der König von Preußen vor die Stadt und ließen solche stark beschießen [2]). Den 21. dito ward das schwere Geschütz aus Brieg vor Neiß geführt, und die Belagerten damit sehr geängstet. Den 27. dito wurden die Laufgraben eröffnet, und weil die Besatzung der Macht nicht länger widerstehen konnte, fing der Kommandant, Herr Obrist-Lieutenant S. Andrée, den 31. Oktbr. nachmittags an zu kapituliren, und den 1. Novbr. früh um 6 Uhr hat sich die Stadt dem König von Preußen mit Akkord ergeben, welcher solche mit seinen Truppen besetzte, auch selbst in hohen Augenschein nahm und sich sodann auf die Reise nach Breslau begab. Vgl. d. 4. Novbr. Die noch übrige Besatzung ist ganz frei ausgegangen, wiewohl viele davon königl. preußische Dienste angenommen. Wer gern wissen will, was

---

[1]) Der Prinz traf am 18. Oktbr. vor der Festung ein.

[2]) Gerade während der Anwesenheit des Königs war das Bombardement ein sehr gemäßigtes, da die ganze Belagerung auf Grund des Vertrages von Klein-Schnellendorf nur zum Schein erfolgte. Es war verabredet worden, daß sich die Festung nach fünfzehntägiger Belagerung ergeben solle. Grünhagen, Gesch. des ersten schles. Krieges II, 25 und 39—42.

täglich während der Belagerung vorgangen ist, der lese das Schreiben eines preußischen Offiziers in dem 16. Stück Gesamleter Nachrichten p. 237. Zum Andenken der nunmehro wunderbar eroberten vier Städte hat man diesen Vers:

SchaVt GLogaV heI(s)st nVr eIne NaCht, (8. März.)
BrIeg zeIgt Vergebens seIne MaCht, (4. Mai.)
Bey BresLaV Ist es nVr eIn LaChen, (10. August.)
Bey NeIsse sIegt eIn kLeInes KraChen. (1. Novbr.)

Vgl. d. 15. Januar.

oder:

Glogau bei Nacht,
Brieg mit Macht,
Breslau mit Lachen,
Neiße mit Donnern und Krachen.

Diesen Mittwoch ward das Bitterbierhaus wieder eröffnet, und den Gästen statt der Igel hölzerne Kännel vorgesetzt, die können sie nicht so leicht zerschlagen; vors Haus wurde eine Schildwacht gestellt, allen Unfug zu verwehren, denen Füsiliers und Ulanen scharf verboten, nicht mehr hieher zum Bier zu gehen, folgenden Tag zwei Mann bei die Hausthür und zwei in die Schenkstube mit aufgepflanztem Bajonnett Schildwacht gestellt, die ließen keinen Soldaten hinein zum Bier. Es war hier und im Schweidnischen Keller sehr gedrange, wegen der vielen Fremden, so von allen Orten und Ecken anhero kamen, um die Huldigung und Illumination zu sehen. Es wäre noch volkreicher hier geworden, weil aber die Reisenden hörten, daß die Huldigung aufgeschoben und noch kein gewisser Tag aufs neue bestimmt war, kehrten viele wieder zurück oder blieben zu Hause. Vgl. 31. Oktbr.

Gestern ist die Renovation des Fürstensaals vollendet, heut aber und folgende Tage jedermann erlaubt worden, hinein zu gehen, solchen nebst dem darinnen zur Huldigung aufgerichteten königl. Thron zu sehen; es ward Wache davor gestellt, denn das häufige Volk drang so stark hinein, daß sie einander fast erdrückten. Vgl. Ao. 1743 d. 8. Januar, vgl. d. 7. Oktbr.

Den 2. Novbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau den 1. Novbr. Gestern ist endlich auch die Stadt Neuße, nachdem sie den Ernst einer preußischen Belagerung seit der am 27. Oktbr. erfolgten Eröffnung derer Laufgraben ziemlich empfunden, an Ihro königl. Maj. in Preußen, unsern allergnädigsten Herrn, mit Ackord übergegangen und nachmittags um 2 Uhr von zwei Regimentern Infanterie besetzet worden.

Die Kapitulationspunkte sind davon noch nicht bekannt, und man weiß immittelst nur so viel, daß dem dortigen Kommandanten Obrist-Lieutenant S. Andrée nebst dem Rest der Besatzung, von welcher jedoch ein Theil in königl. preußische Dienste übergegangen, ein freier Abzug verstattet worden. Sonst hat man Nachricht, daß der im vorigen Frühjahre durch den österreichischen General-Major Baron von Roth als damaligen Kommandanten obbesagter Stadt Neuß in Moschen gefangen genommen und alsdenn auf die Festung Spielberg[1]) verschickt gewesene königl. preußische Obrist-Lieutenant Herr Baron von Reißwitz wieder auf freien Fuß gestellet worden und dermalen auf der Rückreise nach Schlesien begriffen sei. Jhro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, haben auch den im vorigen Winter aus noch geheimen Ursachen mit Arrest belegten und nach der Festung Peitz in Verwahrung geschickt gewesenen ehemaligen Sekretair vom Kommercienkollegio, Herrn von Grossa, allergnädigst wieder in Freiheit gestellet. Vgl. d. 9. Februar.

Wegen der nunmehro nächst bevorstehenden Ankunft Jhro königl. Maj., unsers allergnädigsten Herrns, weiß man, daß Allerhöchstdieselben entschlossen sind, den 2. diesen Monats sich von Neuß nach Brieg zu erheben, den 4. allhier einzutreffen, Jhro allerhöchste Gegenwart hiesiger treu gehorsamsten Stadt einige Tage angedeihen zu lassen, gegen den 9. die Rückreise über Glogau anzutreten und den 12. wieder in Dero königl. Residenzstadt Berlin anzulangen. Jmmittelst haben allerhöchst gedacht Jhro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, Seine Hochwohlgeboren Dero Kriegsrath und Direktorem eines hochlöbl. Magistrats allhier, in Betrachtung dero ganz besondern, hohen Verdienste aus selbsteigener allerhöchsten Bewegniß in den Adelstand zu erheben und zu Jhro Geheimen Rath zu ernennen allergnädigst geruhet, und solche würdigste Erhebung wird als ein anderweitiges Merkmal Jhro königl. Maj., unsers allergnädigsten Herrns, gegen hiesige treu gehorsamste Stadt hegenden allerhöchsten Huld und Gnade mit allerunterthänigster Devotion verehret.

Diesen Donnerstag früh morgens ist der holländische Abgesandte, Herr General-Major Baron von Günckel, von hier fort gereist nach Berlin.

Heute ist der löbl Conventus publicus nebst dem davon dependirenden General-Steueramt seiner Aktivität entsetzet und kassiret werden, zufolg einem Schreiben vom königl. General-Feld-Kriegs-

---

[1]) Citadelle von Brünn.

Kommissariat d. d. Breslau den 25. Oktober, welches heute vormittags 11 Uhr im Steueramt den allhier anwesenden sämmtlichen Herrn Deputirten publiciret worden [1]. Vgl. d. 7. Januar, 7. Februar, 15. August.

Diesen Vormittag 11 Uhr kam von Neiß die königliche Leibgarde zu Pferd zum Schweidnischen Thor herein mit Trompeten und Pauken; vors Königs Quartier stellten sie sich in Ordnung und wurden in in die Kretschamhäuser, wo gute Stallung ist, aufs beste einquartiert. Nachmittags kamen noch 100 Mann von der königl. Leibgarde zu Fuß 1. Bataillons; diese reisten den 4. Novbr. früh 8 Uhr zu Schiffe fort nach Berlin. Vgl. d. 5. Novbr.

Heut und folgenden Tag ward in der Elisabethkirche vorm Rathsgestühl eine offene Loge vor Ihro königl. Maj. erbauet, mit karmoisinrothem Tuch behänget, ein schöner rothsammtner Sessel und etliche dergleichen Stühle hinein gesetzt, daß der König bei nächster Anherokunft daselbst die Predigt hören kann. Vgl. d. 5. Novbr.

Den 3. Novbr. mittags 12 Uhr versammleten sich alle Zunft-Ältesten in der Kaufleute Zwinger, um sich zu unterreden, wie sie Ihre Maj., unsern allergnädigsten König und Herrn, allerunterthänigst bewillkommen wollen. Und weil niemand die Stunde der Ankunft wußte, als gingen sie bei die Rothe Brücke alle in ihren guten Kleidern und schwarzen Mänteln, der König kam aber heute noch nicht, also marschirten sie wieder herein.

Indessen wurde in der Stadt alle Anstalt zur Illumination gemacht, von Haus zu Haus befohlen, kein Gemülle mehr auf die Gasse zu schütten; auch wurden heute die Fleischerschrane nicht aufgesetzt, damit der Ring frei bleibe. Vorm Rathhaus vorn und hinten gegen den Fischmarkt [2] wurden Ehrenpforten aufgebaut, desgleichen vor der Börse oder Kaufleute Haus aufm Salzring, bei denen Jesuiten, Dominikanern und anderwärts.

Aufm Neumarkt beim Springbrunnen hatte der Stadtkoch Regeel etliche Küchen aufschlagen lassen, um darinnen einen ganzen Ochsen zu braten, den er schön spickte mit Hasen, Rebhühnern, Großvogel und Lerchen; man sahe daran den königl. preußischen Adler und Namenschiffre (F.) R., das breslauische W. und andere Zierrathen. Die Hörner waren vergoldt, am Hals hatte er einen grünen Kranz und

---

[1] Unter dem 25. Oktbr. schreibt der König deswegen an das Feld-Kriegs-Kommissariat, am 29. erscheint die Ordre des letzteren. Korn'sche Samml. Nr. 62.

[2] Der Platz westl. vom Rathhaus, wo jetzt das Denkmal Friedrich Wilhelms III. steht.

sahe ganz hübsch aus. Der Koch löste viel Geld, die Person gab zwei Gröschel, wer solchen am Spieß sehen wollte. Weil aber noch 4 Tage bis zur Huldigung, wär er fast zu Wildpret worden, wenigst war er recht durchbraten und ist hernach mit Lust am Spieß tranchirt, und alles weggefressen worden. Vgl. d. 17. Decbr.

Den 4. Novbr. Sonnabend nachmittags ¼ auf 4 Uhr bei schönem Wetter und angenehmem Sonnenschein kamen von Neiß über Brieg Jhro königl. Maj. nebst Dero Herrn Bruder Prinz Wilhelms königl. Hoheit wie auch Jhro hochfürstl. Durchl. der regierende alte Fürst von Dessau, Herzog von Holstein und andere vornehme Herren 2c. Gott Lob glücklich und gesund hier an, zum Schweidnischen Thor herein. Jhro Maj. logirten wieder im hochgräfl. Schlegenbergischen Haus auf der Albrechtsgasse. Die Zunft-Ältesten hatten sich beim Rothkretscham[1]) in zwei Reihen gestellt, alle in besten Kleidern und schwarzen Mänteln; der Kürschner-Älteste sollte und wollte eine Bewillkommungsrede halten, die Postillons fuhren aber ohne stillhalten so geschwind zwischen den Bürgern hin, daß keine Anrede geschehen konnte; doch gegen ihre Treu und Höflichkeit, da sie sich alle tief bückten, bezeigte der König mit Hut abnehmen und freundlichem Lächeln ein gnädiges Wohlgefallen. Besseres Glück hatten die Jüngsten der Zunft und Zechen, welche bei 150 Mann stark bis nach Radelwitz[2]) dem König entgegen gangen, Jhme daselbst eine auf weißen Atlas gedruckte Gratulation nebst beigefügter Supplik in Versen, in blauen Sammet eingebunden, aufm Deckel der preußische Adler mit Silber gestickt, überreichet und vom König das allergnädigste Versprechen erhielten: es solle ihnen gewährt werden, was sie gebeten. Das Bewillkommungskarmen fängt sich an: Komm, Schutz-Gott unserer Stadt[3]) 2c. und ist in meinen gedruckten Samm-

[1]) Bei dem Dorfe Dürrgoy an der Ohlauer Chaussee, unfern von Breslau.

[2]) Radelwitz, richtiger Radlowitz liegt wsw. von Ohlau, etwa 3 Ml. von Breslau und 2 Ml. von Ohlau entfernt. Wie der König auf seinem Wege von Brieg über Ohlau nach Breslau dieses Dorf hätte berühren sollen, ist nicht ersichtlich. Es ist daher anzunehmen, daß Steinberger das Dorf Radwanitz, reichlich eine Ml. von Breslau an der Ohlauer Chaussee gelegen, im Sinne hatte; danach dürfte auch die Angabe bei Grünhagen, Fr. d. Gr. u. d. Bresl. S. 209 abzuändern sein.

[3]) Verfaßt von Semper unter dem Titel: Unterthänigster Zuruff Womit Ueber die Siegreiche Wiederkunfft des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs, Königs in Preußen . . . Jhr Vergnügen öffentlich bezeugten Von gemeiner Bürgerschafft dieser Stadt. 2 Bl. in 2°, Stadtbiblioth. Hs. 575. Der Verf. war damals Primaner der Maria-Magdalenen-Schule.

lungen zu finden. Die Bürgerschaft wünschte nur, daß dieser einzige Vers darinnen möchte gnädigst erhöret werden:

Der Fürwitz wendet nichts bei deiner Vorsicht ein,
Doch laß, o Vater! nicht die Kühnheit strafbar sein,
Wenn wir uns unterstehn, die Freiheit unserer Hütten,
Die uns am liebsten war, fußfällig auszubitten.
Dein Volk, das unser Haus beschützet, nicht beschwert,
Ist eines weitern Raums und mehr Bedienung werth;
Nur unser Aufenthalt ist vor desselben Menge,
So wie das ganze Land vor seinen Ruhm zu enge[1]).

Bei der Rothen Brücke stunden drei Raquetten parat, um den Konstablern das Zeichen zu Abfeuerung der Kanonen zu geben, der König hatte aber schon einen Courier voran geschickt mit Befehl, daß solches unterbleiben solle, und als er bei die Rothe Brücke kam, mußte der Konstabler die Raquetten wieder wegnehmen, durfte solche nicht losbrennen, mithin unterblieb die Lösung der Kanonen als auch die vorhabende Läutung aller Glocken. Solchergestalt kam der viktorieuse König wider vermuthen ganz still herein in die Stadt, und also war auch der Zulauf des Volkes nicht so gar überhäuft. In des Königs Quartier machten viele Herrschaften, imgleichen die Herrn Kaufmanns-Eltisten wie auch sechs Zunft-Eltisten ihre unterthänigste Aufwartung und Bewillkommungs-Gratulation, und überreichten letztere memorialiter ihre Gravamina, wurden aber auf kommenden Montag früh zur Audienz beschieden.

Diesen Sonnabend abends 6 Uhr sind zum ersten Mal alle Lampen in den auf Pfählen stehenden Laternen auf der Albrechtsgasse und um den ganzen Ring, auch einen Theil des Salzrings, angezündet worden und haben also diese Nacht hindurch zum ersten Mal gebrannt, worüber jedermann eine besondere Freude hatte; doch brannten sie nicht recht hell, theils löschten gar aus, weil die Dochte zu hart gedreht und nicht stark genug waren; es ward aber der Fehler bald korrigirt. Auf der Riemerzeile wurden die Laternen heute und morgenden Sonntag nachmittags an eiserne Arme aufgerichtet, weil daselbst wegen der auf die Gasse stoßenden Keller keine Pfähle gesetzt werden konnten. Die Viertel- und Gassenwächter mußten alle Tage die Lampen wieder mit Oel füllen und abends hurtig anzünden. Es sind aber hernach besondere Laternenwärter hierzu angenommen worden. Vgl. d. 6. u. 23. Oktbr.

---

[1]) Vgl. hierzu Gesamlete Nachr. 2, S. 316, Anm.

Diese und folgende Woche ist hart vorm Schweidnischen Thor linkerhand ein neues Accishaus erbaut worden.

Den 5. Novbr. am 23. Sonntage nach Trinitatis früh 8 Uhr rangirte sich die königl. Garde du Corps zu Pferd 150 Mann stark aufm Maria-Magdalenen-Kirchhof, marschirten von dar übern Hintermarkt und Ring zum Nikolasthor hinaus unter Trompeten und Pauken von hier fort nach Berlin.

Nach 9 Uhr fuhren Ihro Maj. der König nebst dero Herrn Bruder, der Königin Herr Bruder, der alte Fürst von Dessau, Herr Gouverneur von Marwitz und andere vornehme Herren nach der Elisabethkirche und hörten daselbst den Herrn Inspektor Burg predigen über das Evangelium vom Zinsgroschen. Er gedachte weder in der Anrede noch in der Predigt nicht ein Wort vom König; man sagt, es sei ihm bedeutet worden, nur hübsch beim Evangelio zu bleiben und keine Lobeserhebungen zu machen, denn der König könnte es nicht leiden. Ihro Majestät nebst hoher Suite saßen in der neu aptirten Loge vorm Rathsgestühl und hörten die Predigt mit rechter Andacht und Aufmerksamkeit. Herr Burg stellte vor: Das Band menschlicher Gesellschaft zwischen Obrigkeit und Unterthanen; er führte besonders an, wie ein König vornehmlich Gott um Weisheit bitten soll, daß er wohl regieren möge, da er ausm 119. Psalm (V. 98) die Worte des Königs Davids anführte: Du machest mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind, denn es ist ewiglich mein Schatz. Die ganze Predigt war gelehrt, geistreich und anmuthig zu hören, endlich schloß er ohngefähr mit diesen Worten: Wenn es einmal zum sterben und dahin kommt, die Krone vor dem Stuhle des Lammes niederzulegen und zu sprechen: Lob und Ehr und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott und dem Lamme, da sei du mein Rath und Licht, Ewige Weisheit, laß mich nicht. Amen.

Im großen Gedräng in der Kirche wurden dem Seifsieder Hollmann etliche silberne Knöpfe vom Rocke geschnitten durch einen Füsilier vom Dohnaischen Regiment, der wurde ertappt und in Arrest bracht; imgleichen wurde dem Herrn Baron Sack von Liebgen (Lübchen Kr. Guhrau) eine goldene Repetiruhr aus der Tasche gestohlen. Nach der Kirche fuhr der König aufn Paradeplatz am Ring, da er nebst den andern Prinzen und Herrn abstieg und vors Herrn Gouverneurs Quartier die Wachparade ansah, daselbst untern andern auch von den zwei Herrn Prälaten vom Sand und Vincenz bewillkommt wurde. Nach der Parade fuhr er nebst dem Herrn Bruder

und Herrn von Marwitz um den Ring, die Nikolasgasse hinaus, die Reuschegasse wieder herunter übern Salzring und Junkerngasse nach Haus zur Mittagstafel. Der alte Fürst von Dessau war von der Parade zu Fuß ins Königs Quartier gangen, in Begleitung vieler hohen Offiziers, die allda speisten. Der Zulauf des Volks, um den König zu sehen, war ungemein groß, da denn jedermann die Leutseligkeit desselben bewunderte, weil er fast jedem, der ihn salutirte mit Abnehmung des Huts freundlich dankte; in allen Häusern waren die Dienstboten hurtig zum klingeln, wann der König vorbeigefahren kam, da lief alles an die Fenster, um ihn zu sehen. Der König hatte von Strehlen ein armes Mägdgen, ungefähr 8 Jahr alt, so sich alldorten in sein Zelt liebreich zu ihm gefunden, mit anhero bracht, blau kleiden lassen; dies Kind war sonderlich beim Essen herzlich gern um den König, wie ein artiges Naschkätzchen; wo es sich nur beständig fromm und tugendhaft anführet, wirds schon einen reichen Versorger an ihm haben.

Diesen Mittag kamen zwei Kompagnien Eisenachische Grenadiers von Ohlau, stellten sich vors Herrn Gouverneurs Quartier aufm Ring bei der Waag in Ordnung, wurden einquartiert, marschirten nach etlichen Tagen weiter fort.

Nachmittags 4 Uhr präsentirten sich vors Königs Quartier aufm Maria-Magdalenen-Kirchhof die Schuhknechte mit ihren zwei Fahnen, der Federfechter-Brüderschaft [1]) von S. Markus und dem Langen Schwert, machten ihre Exercitia mit fahnschwingen, unter welchem jeder Fechtmeister eine Pistole losschoß, eine Citrone in die Höhe warf und mit dem Degen auffing, gingen sodann ins Königs Quartier, um die Konfirmation ihrer uralten Privilegien zu bitten, so sie auch erhalten.

Abends blieben nun die Stadtthore beständig bis 8 Uhr offen, konnte herein und hinaus, wer da wollte, weil noch viel Menschen anhero kamen, wegen der Huldigung; hernach machte man sich diese Offenhaltung der Thore dergestalt zu Nutze, daß, wenn ein hübscher Kerl spät herein kam, ward er weggenommen, mußte ein Soldat werden, wie dann wegen der gewaltsamen Werbungen allenthalben im Lande viel Klagen erschallten; der König ließ aber bald drauf ein ernstes Verbot ergehen, niemand mehr mit Gewalt zu werben.

---

[1]) Ueber diese Genossenschaft, die Karlsstraße Nr. 27 in der alten Fechtschule ihre Uebungen abhielt, vgl. u. a. Roland, Topographie und Geschichte der Stadt Breslau I, 47 f.

Heunt abends hat auf der Redoute ein Fusilier einem Herrn den silbern Degen von der Seite gestohlen, er ward ertappt und in Arrest bracht, mußte hernach durch die Spießruthen laufen.

Ihre Maj. der König waren auch auf der Redoute, in einen rothen Domino gekleidet, fuhren 1/4 auf 11 Uhr schon nach Hause. Vgl. Ao. 1742, d. 3. Oktbr. u. 31. Dec.

Den 6. Novbr. Montags früh 9 Uhr haben Ihre Maj. der König aufm Schweidnischen Anger etliche Kompagnien Husaren und Nassauische Dragoner wie auch das Dohnaische Fusilier-Regiment in hohen Augenschein genommen; es lief eine erschreckliche Menge Volks hinaus, und war hübsch anzusehen. Der König ritte auf einem schönen Schimmel in Begleitung vieler hohen Offiziers, sodann wieder herein durch theils Gassen und aufm Dom, betrachtete also sein liebes Breslau mit rechtem Vergnügen. Morgen soll nun die Huldigung des allgemeinen Landes, und abends die Illumination der Stadt vor sich gehen; Gott gebe, daß alles glücklich geschehe.

Heutige Zeitung meldete: Breslau, den 5. Novbr. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr sind Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, zu unaussprechlicher Freude derer vermöge der zur bevorstehenden Erblandes-Huldigung allergnädigst emanirten königl. Konvokations-Patente allhier Versammleten, derer hochlöbl. Herren Fürsten und Stände bevollmächtigten Deputirten und gesammten Einwohner hiesiger treu gehorsamsten königl. Stadt bei allerhöchstem königl. Wohlergehen über Brieg allhier angelanget und heute haben Allerhöchstdieselben dem Gottesdienste in der evangelischen Hauptkirche zu S. Elisabeth unter einem prächtigen Gefolge, nachher aber der Wachtparade allergnädigst beigewohnet. In abgewichener Nacht ist auch hiesige Stadt mit den zeithero errichteten Laternen, so weit dieselben unter der kurzen Zeit bisher zu Stande gekommen, zum ersten Mal erleuchtet worden.

Den 7. Novbr. Dienstags am Tage Engelbertus geschahe die Erblandeshuldigung der niederschlesischen hochlöbl. Herrn Fürsten und Stände aufm Rathhaus im Fürstensaal. Früh morgens kam ein ziemlich starker Nebel, welcher sich nach etlichen Stunden verzog, und war hernach den ganzen Tag beständiger Sonnenschein, ein recht angenehmer, höchst merkwürdiger Tag der Freuden und des Frohlockens. Die Herrn Stände und sämmtliche Deputirten fuhren in prächtiger Gala nachm Rathhaus und gingen in Fürstensaal. Um 8 Uhr kamen Ihro Maj. Fridericus II., König in Preußen, nebst hoher Suite in einer mit gelbem Tuch und Silber beschlagenen und

mit 8 Falben bespannten offenen Karosse nachm Rathhaus gefahren; der König hatte sein gewöhnlich blaues Kleid mit Silber an und einen Hut mit silberner Point d'Espagne. Der solenne Huldigungsaktus wurde in hiesiger Zeitung ganz schön und ordentlich also beschrieben: Nachdem Jhro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, die Erblandeshuldigung unsers treu gehorsamsten Herzogthums Niederschlesien nach Ziel und Maaß derer allergnädigsten emanirten Konvokations-Patente heute vormittags auf dem Fürstensaale des Rathhauses allhier in allerhöchster Person abzunehmen allermildest geruhet, so hat man dabei insonderheit angemerket, daß allerhöchst dieselben früh nach 8 Uhr in Begleitung Jhro Herrn Bruders des Prinzen Wilhelms, königl. Hoheit, derer Herrn Markgrafen Prinz Heinrich, Prinz Karl und Prinz Heinrich, Hoheiten, imgleichen Jhro hochfürstl. Durchlaucht des regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau und anderer hochfürstl. Personen, Generalität und der sämmtlichen königl. Suite sich nach obbesagtem Fürstensaal erhoben und daselbst auf einen unter einem kremosin-sammetnen mit goldenen Tressen bordirten Baldachin auf drei Stufen erhöheten Thronsessel sich verfüget, worauf von Dero an Jhro königl. Maj. linken Seite gestandenen Etats- und Kabinet-Minister, Herrn Grafen von Podewils Excell., im Namen allerhöchst gedacht Jhro königl. Maj. den daselbst schon in großer Anzahl und mehr als 400 Personen versammlet gewesenen Herren Deputirten durch eine kurze und bündige Rede der Vortrag geschehen, welchergestalt Jhro königl. Maj. die von einem saeculo her auf verschiedene schlesische Fürstenthümer geführte rechtsbegründete Ansprache unter göttlicher Gnade durch Dero siegreiche Waffen ausgeführet und dasjenige Eigenthum ihres königl. Kur-Hauses, so Jhnen nebst dessen Revenüen von beinahe einem saeculo her vorenthalten worden, rechtmäßig vindiciret hätten und Derowegen die Erblandes-Huldigung nunmehro gewärtigten, auch nichts mehr vonnöthen, als die Wohlfahrt dieser ihrer neuen getreuen Unterthanen auf alle Weise zu befördern 2c. Dargegen im Namen derer hochlöbl. Herrn Fürsten und Stände der hochfürstl. würtemberg.-ölsnische Landeshauptmann Herr von Prittwitz in einer kurzen Beantwortungsrede dererselben Bereitwilligkeit und besondere Freude, unter Jhro königl. Maj. allergnädigsten Regierung als gehorsamste Unterthanen sich einer beständigen Unterthänigkeit erfreuen zu können, nebst der zuversichtlichen Hoffnung, von Jhro königl. Maj. die allermildeste Bestätigung ihrer

Privilegien zu erlangen, angezeiget[1]). Da denn durch den tit. pl. Herrn Geheimden Rath von Arnold die Vorlesung geschehen, welchergestalt im Namen Ihro Eminenz des Herrn Kardinals und Bischofs der (tit. deb.) Herr Domprobst Baron von Stingelheim und der Domdechant von Rummerskirch dem Throne sich nähern, drei Finger auf die Brust legen und das Homagium kniend nachsprechen, nach diesen die fürstl. Herren Deputirten gleichfalls kniend, alsdenn die Standesherrschaften stehend und ferner das Domkapitul zu Breslau nebst den übrigen Kapitularen, fürstl. Prälaten und andern Deputirten der geistlichen Stifter und Orden gleichfalls kniend, dann die übrigen Herren Stände und die sämmtlichen städtischen Deputirten stehend nachfolgen, den Schluß des Huldigungseides aber nach der Art ihrer Religion nachsprechen sollten rc. Und solchergestalt dieser höchst solenne Aktus binnen zwei Stunden in der schönsten Ordnung vollzogen worden, wobei Ihro königl. Maj. unter der Zeit, als die fürstl. Deputirten und die Geistlichkeit kniend gehuldiget, zu sitzen und den Hut aufzubehalten, unter der Zeit aber, als die übrigen Deputirten stehend gehuldiget, zu stehen und den Hut abzunehmen geruhet haben. Nach dessen Endigung haben Ihro königl. Maj. sich wieder nach Dero Residenzquartier begeben, bald darauf aber zu Pferde und unter einem hohen und zahlreichen Gefolge verschiedene Gegenden hiesiger Stadt in allerhöchsten Augenschein genommen, alsdenn verschiedene Standespersonen und die vornehmsten Deputirten an Dero Tafel gezogen, die übrigen aber durch den Trakteur Lange in verschiedenen Orten kostbar traktiren, auch vor einige tausend Reichsthaler an gold- und silbernen Huldigungsmedaillen, auf deren einen Seite Ihro königl. Maj. Brustbild mit den Worten: Fridericus Borussorum Rex, Supremus Silesiae Inferioris Dux, auf der andern Seite aber das Königreich Preußen in Gestalt eines stehenden, gekrönten und unter dem königl. mit den preußischen Adlern gehülleten Mantel einen Scepter in der Hand tragenden Frauenzimmers, so von einer andern auf den Knien, das Herzogthum Schlesien vorstellenden, auf das schlesische Wappen sich lehnenden, gleichmäßigen Figur den herzogl. Hut angenommen, mit der Ueberschrift: Justo Victori und unten die Beischrift: Fides Silesiae Inferioris Wratislaviae 31. Okt. MDCCXLI. austheilen lassen[2]).

---

[1]) Ges. Nachr. II, 336, 45 ff.

[2]) Vgl. Kundmann a. a. O. Seite 536, Abbildung Tab. 2 Nr. 9; Ges. Nachr. II, 326 mit Abbildung. Original in Silber Stadtbibliothek, Münzensamml.

Man weiß hiernächst, daß allerhöchst gedacht Ihro königl. Maj. das von dem Lande Ihro angetragene don gratuit an 100,000 Rthlr. allergnädigst abgelehnet, anbei aber nachstehende Standes-Erhöhungen und Avancements zu deklariren allergnädigst geruhet haben. Als:

Standes-Erhöhungen: [1])

In Fürstenstand:

Den hochgebornen Herrn, Herrn Franz Adrian Reichsgrafen von Hatzfeld und Gleichen, freier Standesherr zu Trachenberg in Schlesien, Erbherr der Herrschaft Trachenberg und Prausnitz, edler Herr zu Wildenberg, Herr zu Krottdorf, Schönstein, Blankenhain, Kranichsfeld, Rosenberg, Haltenberg und Stetten.

Den hochgebornen Herrn, Herrn Hans Karl Reichsgrafen von Schönaich, Freiherr zu Beuthen, Erbherr der freien Standesherrschaft Karolath und Beuthen an der Oder, Herr auf Amtitz, Stargard, Dobern, Mellendorf, Schlaupitz, Beutsch, Tarnau, Padligar, Oestritz, Gersdorf.

Zur freien Standes-Herrschaft:

Die Ihro Excell. dem Herrn General-Land-Postmeister, ältern Herrn Grafen von Reichenbach gehörige Herrschaft Goschütz.

In Grafenstand:

Ihro Excell. den königl. Etats- und Kabinets-Minister Herrn von Podewils nebst dessen zweien Herrn Brüdern und allhier anwesenden Herrn Vetter.

Den königl. Geheimen und Ober-Finanzrath, wie auch des hohen Johanniterordens Ritter Herrn von Münchow nebst zwei Herren Brüdern.

Den königl. Kammerherrn Baron von Falkenhahn.

Den Herrn Baron von Salisch.

Den Herrn Baron von Schweinitz auf Tscheplau.

Den Herrn David Sigismund Baron von Zedlitz auf Pankwitz.

Den Herrn Baron von Sandretzky.

In Baronenstand:

Den Herrn von Schweinitz auf Stephansdorf ꝛc.

Den Herrn von Arnold auf Seyfersdorf.

Den Herrn von Bees.

Die Herren Waldmann von Grünfeld und Guttenstetten.

---

[1]) Kundmann S. 538 ff., Gef. Nachr. II, 293 ff. ꝛc.

In Adelstand:

Den Herrn Reimann von Reimannsdorf.

Vgl. d. 18. Decbr.

Avancements.

Ihro Excell. den hochgebornen Grafen und Herrn, Herrn Joachim Andreas Reichsgrafen von Maltzan, Freiherrn von Wartenberg und Penzelin, Herrn der freien Standesherrschaft Militsch, Herrn auf Freihahn, Groß-Peterwitz, Pinxen und Proskowa, Ritter des Ordens S. Huberti zum Wirklichen Geheimen Etats-Minister.

Ihro Excell. den hochgebornen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich Leopold Grafen von Reichenbach, Erbherrn der Standesherrschaft Goschütz und Siebeneichischen Güter, wie auch der Güter Wirxdorf, Halbendorf, Sackerau und Olschofke, des hohen Johanniterordens Ritter zum schlesischen General-Land-Postmeister.

Ihro Excell. den Herrn Grafen von Bees zum Wirklichen Geheimen Etats-Minister.

Ihro Excell. Herrn Christoph Heinrich Graf von Reichenbach, Herrn der freien Herrschaft Neuschloß und des Gutes Klein-Peterwitz, Ritter des S. Huberti-Ordens zum Oberjägermeister von Schlesien.

Herrn Baron von Modrach, als Sur-Intendant général des bâtiments du roi en Silésie.

Zu königl. Kammerherrn:

Den Herrn Baron von Mattencloit.

Den Herrn Baron von Trach auf Segewitz.

Den Herrn Baron von Siverts.

Den Herrn Grafen von Almensloe.

Den Herrn Baron von Warkotsch.

Den Herrn Grafen von Salisch.

Den Herrn Grafen von Logau.

Den Herrn von Eckwericht auf Ober- und Nieder-Münchhof, und zugleich zum Landrath.

Den Herrn Grafen von Bees junior.

Den Herrn Grafen von Schweinitz auf Tscheplau.

Den Herrn Grafen von Zedlitz auf Pankwitz.

Den Herrn Baron von Sack auf Liebgen.

Den Herrn Baron von Hohberg auf Zoten.

Den Frei- und Bannerherrn von Bottmar auf Triebusch und Beersdorf.

Den Herrn Grafen von Sandretzki.
Den Herrn Baron von Arnold.
Den Herrn Baron von Bees.

Mit dem königl. Ritter-Orden des Schwarzen Adlers sind begnadiget worden:

Ihro Excell. der pl. tit. königl. Etats- und Kabinets-Minister Herr Graf von Podewils.

Ihro Excell. der pl. tit. königl. Geheime Etats-Minister Herr Graf von Bees auf Löwen.

Ihro Excell. der pl. tit. königl. Oberschenk Herr Reichsgraf von Henckel auf Reppersdorf und Seifertau.

Ihro Excell. der pl. tit. Herr Reichsgraf Konrad Ernst Maximilian von Hohberg, Freiherr zu und auf Fürstenstein, weiland kaiserl. Maj. Wirklich Geheimer Rath, des Johanniterordens Ritter und designirter Kommendator zu Werben.

Ihro Excell. der pl. tit. Herr Reichsgraf Otto Wenzel von Nostitz, weiland kaiserl. Maj. Wirklicher Geheimer Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Breslau.

Der hochgeborne Herr Graf von Reder, Herr der Herrschaft Malmitz, Klein- und Groß-Kotzenau, Primkenau &c.

Die gehaltene Rede Ihro Excell. Herrn Grafen von Podewils, wie auch die Beantwortungsrede des Herrn Lands-Hauptmanns von Prittwitz sind in meinen gedruckten Sammlungen zu finden und können nach Belieben hier eingerückt werden. Die Feuerwerker waren alle parat, in Meinung, daß wegen der Huldigungs-Solennitaet die Kanonen gelöst werden sollten, Ihro königl. Maj. wollten es aber nicht haben, man soll das Pulver nicht unnöthig verschießen. Auch durften nicht einmal aufm Rathsthurme Pauken und Trompeten sich hören lassen, sondern es mußte unterbleiben. Abends 6 Uhr aber wurde aufm Rathsthurm mit Trompeten und Pauken das Zeichen zum Anfang der Illumination oder Anzündung der Lichter und Fackeln gegeben, da denn alsbald die ganze Stadt in Freudenfeuer stund.

Der Elisabeth-Thurm war aufm Kranz mit Laternen illuminirt, die andern Thürme aber nicht.

Das Rathhaus war vornen mit einer schönen Ehrenpforte, 18 Ellen breit, 26 Ellen hoch, gezieret, oben stund rechterseits die Wahrheit abgebildet, in der rechten Hand eine Sonne, in der linken einen Palmzweig haltend; linkerseits die Gerechtigkeit, in der rechten

Hand ein Schwert, in der linken eine Waagschal haltend; mitten zwischen diesen zwei Bildern stund der königl. preußische Adler auf einer blauen Weltkugel, auf welcher die Städte Königsberg, Berlin und Breslau gemalt waren, unter dieser Kugel waren in drei Reihen 15 rothe Menschenherzen auf Glas gemalter, hinter jedem hing eine brennende Lampe, und oben drüber stund auf einem großen Schild dieser Vers:

Hier brennen, großer Prinz nicht schlechte Lampenkerzen,
Nein, nein, es brennen selbst der Unterthanen Herzen.

Die Ehrenpforte abendwärts am Rathhaus gegen den Fischmarkt war gleichfalls 18 Ellen breit, 26 Ellen hoch, mit schönen Sinnbildern, preußischem Adler, königl. Namenschiffre und diesem Vers gezieret:

Bonus Eventus.

Der Preußen Friederich, Piastens tapferer Sohn,
Ersteigt mit Recht und Sieg heut seiner Väter Thron;
Ihr Völker Schlesiens, eilt, seine Hand zu küssen:
Nun wird die goldne Zeit euch wieder strahlen müssen.

Diese beide Triumpfbogen oder Ehrenpforten waren jede mit mehr als 2000 brennenden Lampen erhellet von allerlei Farben, grün, roth, gelb und weiß. Beide Rathstreppen waren mit grünem Moos, Blumen und Lorbeerzweigen belegt, mit weißen Wachskerzen und vielfarbigen Lampen erhellet, schön und lustig anzuschauen, alles mit Kriegsrüstung und Siegeszeichen geschmücket. Der große Erker am Rathhaus überm Schweidnischen Keller war mit vier Sinnbildern gezieret:

1. Die Fama über dem Weltkreis, auf welchem Königsberg, Berlin und Breslau deutlich zu sehen:

   Ich rufe, wo ich jetzt den Kreis der Welt durchwander:
   Es lebe Friederich, der Preußen Alexander.

2. Das Königreich Preußen, Kurfürstenthum Brandenburg und Herzogthum Schlesien gaben einander die Hände, über ihnen strahlte das Auge der göttlichen Vorsehung aus den Wolken:

   Das Allmachtsauge wird nun wachen
   Und dieses Bündniß ewig machen.

3. Jhro königl. Majestät Bildniß unter einem Palmbaum auf einem Fußgestelle. Von dem Palmbaum brachen die Genii des Sieges häufige Aeste ab und reichten sie denen, um das königl. Bildniß sich herzu drängenden schlesischen Fürstenthümern hin, so davon Siegeskränze wunden und Sr. Majestät aufzusetzen

sich bemüheten. Der Oberstrom stieg dabei aus dem Schooße seiner Fluten hervor und bewunderte die schnellen Siege seines großen Königs, die Göttin der Weisheit aber, ließ sich bei dem Fußgestelle nieder, und schrieb in selbiges folgende Worte:

Ich schreibe Friedrichs Ruhm in Gold und Marmor ein,
Sein Name, Glück und Haus soll unvergänglich sein.

4. Die Stadt Breslau im Prospekte, über welche der Ueberfluß aus seinem mit dem königl. Namen bezeichneten Füllhorn allerlei Früchte des Segens ausschüttete:

Des Segens Ueberfluß theil' ich hier freudig aus,
Denn diese Stadt verehrt des großen Friedrichs Haus.

Die übrigen Fenster des Rathhauses gegen Mittag waren mit blau und weiß gewundenen dreieckigten Pyramiden, worauf Lampen und Lichter stunden, ebenfalls erleuchtet und an vielen derselben das breslauische Stadtwappen auf weißen Taffet gemalet zu sehen.

Die Börse, oder der Kaufleute Haus aufm Salzring:

Vor diesem ansehnlichen Gebäude war eine 50 Ellen lange und 12 Ellen hohe Stellage von weiß und schwarz angestrichenen Latten erbauet und mit mehr als 2000 Lampen behängt, welche ganz ungemein prächtig in die Augen leuchteten. Oben las man folgende Schrift, die aus ziemlich großen, messingenen und im Feuer vergoldeten Buchstaben bestand, welche auf einen schwarzen Grund geheftet waren: Vivat Fridericus Rex Borussiae, Elector Brandenburgicus Ac Supremus Dux Silesiae.

Ueber der Thüre und dem davor aufgebauten Portal, welches just in der Mitten der oberwähnten Stellage traf, las man in weißen Buchstaben auf schwarzem Grunde:

AeVI DIVtVrne fLorentIs feLIX aVspICIVM.

Alle Häuser am Ring, Salzring, Albrechts-, Ohlauische-, Schweidnische-, Reusche-, Nikolasgasse und fast in allen andern Gassen waren sehr prächtig mit den schönsten Sinnbildern, Lampen, Lichtern und Fackeln aufs beste und anmuthigste illuminiret, daß man sich an den hübschen Vorstellungen nicht satt sehen konnte, auch die vielerlei gute, wohlmeinende Gedanken, raffinirte und lustige Einfälle billig bewundern mußte, so daß Ihro königl. Maj., als Sie nebst hoher Suite überall herumfuhren und alles genau betrachteten, ein allergnädigstes Wohlgefallen bezeigten. Es war so gedrange von herrschaftlichen Wagen, daß die Leute aufm Ring und anstoßenden Hauptgassen einander fast nicht ausweichen konnten, doch ist alles, Gott Lob, ohne Unglück abgelaufen. An dem Eckhaus der Nikolas-

gasse und Ring, der Obergaß über, sahe man einen sehr großen königl. preußischen Adler mit Lampen illuminirt, oben am Haus mit großen, messingenen Buchstaben mit Lampen erleuchtet: Vivat Fridericus Rex. Des Herrn Gouverneur von Marwitzens Quartier der Großen Waag über war sehr schön mit Sinnbildern und Fackeln illuminirt. Am Ecke des Hintermarkts am Ring gegen die Grüne Röhr zu war oben die Gallerie mit schönen, fruchttragenden Orangeriebäumen besetzt, mitten brannte V. F. R. in weißem Feuer, und wurden beständig viel Leuchtkugeln und Lustfeuerwerk herausgeworfen, dergleichen auch anderwärts aufm Ring und in Gassen geschahe.

Die Kreuzherren zu S. Matthiae hatten in ihrem Garten eine vortrefflich schöne perspektivische Vorstellung gemacht, die von jedermann gelobt wurde, und war so gedrange es zu sehen, daß die Leute einander fast erdrückten.

Die Herrn Jesuiten hatten neben der Kirchthüre gerad vor der Schmiedebrück eine bis ans Kirchdach reichende, schön geschmückte Ehrenpforte aufgerichtet, mit vortefflich sinnreichen Emblematis gezieret, welches die Gelehrten vor ein rechtes Meisterstück hielten; sie war nur unten mit großen Lampen und Feuer von Kienholz erleuchtet. Die Herrn Dominikaner hatten vorm Albrechtskloster ebenfalls eine sehr schöne Ehrenpforte aufgerichtet; oberhalb präsentirte sich eine hellscheinende, aus farbirtem Glas sehr künstlich gemachte Sonne, welche beständig recht blitzende Strahlen von sich schoß, drunter las man: Inferiora Fovet. Etwas weiter herunter aber: FoVebIt GratIIs Ita LVCens SVpreMVs DVX SILesIae. Hiebei sahe man den preußischen Adler, königl. Namenschiffre mit grün funkelnden Steinen, mitten allerhand Kriegsarmaturen, alles schön gemalt, mit Bildern ausgeschmücket, durch viel Fackeln und Lampen erhellet, wobei sich auch eine recht angenehme Musik hören ließ.

Die Neustadt, der Sand, das Vincenz- und Sandkloster war alles schön illuminiret, nur der Dom nicht, weil die mehresten Domherren noch nicht wieder hier waren.

Sonsten war noch schön illuminirt die Schule zu S. Maria Magdalena. Herr Pastor Raschke in dasigem Pfarrhof stellte den Lehr-, Wehr- und Nährstand betend vor, mit aufgehobenen Händen gen Himmel und der Beischrift:

Wir beten einmüthig: Es lebe der König und siege beständig!

Die Drei Mohren am Salzring [1]), der Wilde Mann auf der

---

[1]) Vielmehr Reuschestraße Nr. 1.

Kupferschmiedegasse[1]), das Paradies auf der Schmiedebrück[2]), Herrn Winklers Haus aufm Neumarkt[3]) nebst mehrern Häusern allda waren alle mit schönen Sinnbildern gezieret und besonders sehenswerth. Die Goldne Gans war mit farbirten Lampen an allen Fenstern kostbar und anmuthig erleuchtet.

Auf der Albrechtsgasse das Neldnerische Haus[4]) war auch schön geschmücket. Der darinnen wohnende Taschenmacher hatte seinen Keller roth illuminirt, mit der Ueberschrift: Vivat! Es lebe Friedrich Rex! Darunter der königl. preußische Adler mit der Beischrift:

Des preußischen Adlers Macht und Kraft[5])
Schützt mit Gott die ganze Bürgerschaft.

Weiter herab das Breslauer W.

Doch will ich dem König zu Ehren
Noch meinen letzten Pfennig verehren.

Ferner:

Ob ich gleich nicht wohne vorn heraus,
Mach' ich doch meine Illumination zum Keller heraus.

Ganz unten lag der doppelte kaiserl. Adler zur Erden, welchem die Kronen von beiden Köpfen gefallen:

Weil ich allzu hoch wollt fliegen,
Mußt' ich gar bald unten liegen.

Dabei präsentirte sich oberhalb zwischen zwei rothen Pyramiden ein ausgestopftes Pferdgen, auf dessen Sattel stund ein von Holz geschnitzter Bergknappe, welcher in der rechten Hand eine brennende Kerze hielt, dem Pferd aber hatte er einen Zettul angeheftet: Bei des Königs Haberkasten würde mirs besser schmecken, als bei meines Herrn Siedekasten. Es lief viel Volks herzu, diese wunderliche Einfälle zu sehen, und kam jedem lächerlich vor; ein Kavalier kaufte ihm mitternachts, da die Illumination bald vorbei war, das Pferdgen vor zwei Dukaten ab, und trunken dabei im Spaß noch etliche Quart Wein aus, wie denn heute viel tausendmal des Königs und der Königin Majestäten Gesundheit getrunken worden.

---

[1]) Jetzt Nr. 16.

[2]) Wahrscheinlich ist das Haus Nr. 54 gemeint, Adam und Eva.

[3]) Nr. 27, Ecke der Einhorngasse.

[4]) Albrechtstraße Nr. 3.

[5]) Original: Des preußischen Adlers Kraft und Macht ꝛc.

Auf der Obergasse hatte ein Bäcker seinen Backofen abmalen lassen, da der Bäckknecht auf der Schuße einen Kerl in Ofen schieben will:

Wer nicht wird gut preußisch sein,
Den schieb ich in Backofen hinein.

Auf der äußern Reuschen-Gaß beim Seilerhof[1]) hatte ein Nadler die Königin von Ungarn auf einem Thron sitzend vorgestellt, die hatte pechschwarze Haar, ein weißes Kleid, in der linken Hand ein weiß Schnupftuch, in der rechten einen Brief haltend; er konnte es mit Draht ziehen, daß sie die Hand mit dem Brief vor die Augen hielt, dann solche wieder niederfallen ließ und mit der linken die Augen wischte, als ob sie weinete. Aufm Brief stund:

Ich sitze hier und weine,
Weil Breslau nicht mehr meine;
O, wär' ich recht bericht,
So dürft ich weinen nicht.

Es lief bis nach Mitternacht eine erschreckliche Menge Volks hin, dies Dockenbild[2]) zu sehen, wobei sonderlich die Dienstmenscher ihr Gelächter hatten.

Herr Johann Jakob Korn, hiesig berühmter Buchhändler, hat alle Emblemata gesammlet und unter dem Titul „Triumph von Schlesien, oder Beschreibung der Huldigung zu Breslau" in öffentlichen Druck herausgegeben, worauf mich des mehrern beziehe.

Als die Illumination kaum eine Stunde gewährt hatte, fings an zu regnen, darüber schon viele stutzten in Meinung, wanns stärker käm und die Lampen auslöschte, würde es wieder zu allerhand fatalen Ausdeutungen Anlaß geben; es ist aber nicht geschehen, sondern rieselte hernach nur ein wenig, mithin war das Wetter ganz gut, und die Illumination unverbesserlich, ja durch diesen angenehmen Regen gab Gott dem Erdreich seinen Segen, denn er kam nach bisherig-dreiwöchentlichem trockenen Wetter der Saat wohl zustatten, daß sie allenthalben ungemein schön aufging. Gott gebe uns nur auch bald den lieben Frieden, daß unter göttlichem Segensschutz und königl. preußischem Gnadenscepter das bekümmerte, ausgesaugte Land sich wiederum erhole, und alle Einwohner ihre erwünschte Wohlfahrt finden. Gott segne den König, und alles Volk spreche Amen!

Dieser 7. Novbr. 1741 war also der denkwürdige Tag, da ganz Niederschlesien an die Kron Preußen kommen ist, nachdem solches seit Ao. 1337 ganzer 404 Jahr unter der Kron Böheimb gestanden.

---

1) Jetzt Nr. 34.

2) Docke = Puppe. S. Grimm'sches Wörterbuch.

Den 8. Novbr. Mittwochs abends haben die Gymnasiasten von S. Elisabeth und S. Maria-Magdalena Ihro königl. Maj. zu Ehren aufm Maria-Magdalenen-Kirchhof, dem königl. Quartier geradüber, eine solenne Abendmusik präsentiret. Die von Elisabeth gingen aus ihrem Gymnasio nebst denen von Maria Magdalena in hübscher Ordnung über den großen Ring, durch die Albrechtsgasse unter musikalischem Marsche und Trompeten- und Paukenschall obwohl ohne militärische Bedeckung auf besagten Kirchhof; ihrer zwei trugen Marschallstäbe in Händen und einer trug auf einem sammeten Kissen die musikalische Komposition. Es verfügten sich etliche Deputirte derer Primaner aus beiden Gymnasiis ins königl. Quartier, allwo der junge Herr Sachs von Löwenheim die teutsche Anrede an Ihro königl. Majestät rühmlichst gethan, der junge Herr von Bock aber auf dem erwähnten rothsammeten, mit der königl. Namenschiffre FR. gestickten, reich bordirten Polster die auf perlfarbenen Atlas sauber gedruckte, in Goldstücke eingebundene, von dem Herrn Rektor Stieff[1]) verfertigte und von dem Compositore Fidel in die Musik gesetzte Kantata[2]) allerunterthänigst präsentiret. Ihro königl. Maj. würdigten obgedachte Abgeordnete Ihro allergnädigsten Audienz, geruheten auch allermildigst einigemal nach dem Zustande beider Gymnasiorum zu fragen und, des eingefallenen Regenwetters unerachtet, an einem eröffneten Fenster die aufgeführte Kantata von Anfange bis zum Ende allergnädigst anzuhören, wie auch die Angeber dieser Musik mit einem ansehnlichen Donativ an Golde und einem Eimer Rheinwein zu begnadigen. Die Studiosi aber zogen in voriger Ordnung unter musikalischem Marsche nach dem Elisabethaner-Gymnasio zurücke und kehrten hernach wohlvergnügt nach Hause; sie beklagten nur, daß wegen dem Regenwetter die Musik nicht recht vollkommen gut hat können gespielt werden. Es hatte auch vorher einige Verdrießlichkeit gesetzt, weil Herr von Folgersberg des Raths absolut haben wollte, sein Sohn solle das sammete Polster tragen; da aber die Herrn Schul-Rektores obigen Herrn von Bock hierzu erkiest, als wollte Herr von Folgersberg, die Musik sollte gar unterbleiben; es reisten aber zwei Primaner nach Brieg, zum König ins Lager vor Neiß und erlangten was sie begehrten. Man sagt vor gewiß, der König habe ihnen allhier 60 St. Speciesdukaten und 60 Bouteillen Rheinwein verehrt, mit Ordre, einen Schmaus anzustellen und Dero Gesundheit zu trinken.

---

[1]) Christian Stieff lebte von 1675—1751, wurde 1717 Rektor des Maria-Magdalenen-, 1734 Rektor des Elisabethgymnasiums.

[2]) Text 2 Bl. in 2⁰.

Die gehaltene Rede an Ihro Maj. ist im 17. Stück Gesamleter Nachrichten pag. 333 zu finden und kann hier eingerückt werden.

Den 9. Novbr. Donnerstags früh gegen 7 Uhr sind Ihro königl. Maj. nebst Dero Herrn Bruder, Prinz Wilhelms königl. Hoheit, Herren Markgrafen Prinz Heinrich, Karl und Wilhelm Hoheiten, des regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau hochfürstl. Durchl., der hohen Generalität und sämmtlicher königl. Suite wieder von hier fort über Glogau nach Dero königl. Residenzstadt Berlin gereist. Weil dann auch die Herrschaften, Deputirten und Fremden wieder von hier weg gereist, so wards wieder etwas leer und ruhiger in der Stadt. Ihro königl. Maj. waren hier mit vielen Memorialien und Suppliquen überhäuft worden, nahmen solche alle mit, und soll die Resolution von Berlin aus erfolgen, allwo man nun auch alle Anstalten macht zum bevorstehenden Beilager Prinz Wilhelms königl. Hoheit. Vgl. d. 6. Jan. 1742.

Den 11. Novbr. Ihro königl. Maj. hatten auch beide Zeughäuser, die Festungswerke, Stück und Mörser besichtiget, davon theils nebst denen ganzen Karthaunen im Sand-Zeughaus sollen umgeschmolzen und brauchbare Kanonen daraus gemacht werden, wie dann heute und den 13. Novbr. in allem acht Kanonen auf der Großen Waag gewogen worden, darunter auch das bei Mollwitz eroberte, Ao. 1528 gegossene Stück, welches aber nicht umgeschmolzen werden soll.

Heute früh sind die vorm Oberthor im Quartier gelegene zwei Kompagnien Husaren durch die Stadt fortmarschirt nach Böhmen in die Winterquartiere, und den 13. Novbr. sind die aufm Dom und Elbing wie auch vorm Ohlauischen Thor im Quartier gelegene vier Kompagnien Nassauische Dragoner zu Pferd durch die Stadt, zum Sandthor herein übern Ring fortmarschirt nacher Grünberg. Es sollen nun die Stadtsoldaten den Dom und die Vorstädte besetzen; die Wache bei der vordern Dombrücke wurde gar eingestellt, und stand also die Wachtstube leer. Hinter dem Dom beim Weißen Hirsch oder nunmehrigen Einhorn gegenüber im Eckhaus war Tag und Nacht keine Piquetwacht. Im Bischofshof war auch keine Hauptwache mehr, sondern stund alles leer, doch lag noch viel Getreid auf den Böden.

Den 14. Novbr. Dienstags früh 7 Uhr reiste der kurbaierische Gesandte von hier fort; der königl. schwedische und königl. französche waren bereits auch wieder von hier fortgereist, alle nach Berlin.

Heute kam in Herrn Korns Buchladen zum Vorschein: Ihro königl. Maj. in Polen und kurfürstl. Durchl. zu Sachsen Patent, den Einmarsch Dero Truppen in einige, zur österreichischen Succession

gehörige Lande betreffend [1]), wie auch das Manifest gegen das erzherzogliche Haus Oesterreich, darinnen die Ursachen mit mehrerem enthalten, welche Ihro königl. Maj. in Polen und kurfürstl. Durchl. zu Sachsen veranlasset, mit gewaffneter Hand in das Königreich Böhmen und andere zu der Succession weiland Kaiser Karls VI. Maj. gehörige Lande einzurücken [2]); imgleichen königl. preußisches Edikt, daß die mit Sr. königl. Maj. in Polen und kurfürstl. Durchl. zu Sachsen wegen reciproquer Arretirung und Auslieferung der Deserteurs von beiderseitigen Armeen errichtete Konvention und Kartel von allen königl. Militair- und Civilbedienten und übrigen Unterthanen auf das genauste und bei Vermeidung unausbleiblicher Strafe beobachtet werden soll [3]). Jedermann hatte sich gewundert, daß Sachsen so lange still gesessen, nun aber scheint es bald klärer zu werden, wie das Kriegsglücke sich drehen wird. Gott vereinige doch die hohen Häupter und verhüte ferneres Blutvergießen. Man verhofft nun bald zu hören, wer die königl. böhmische Krone davontragen, oder ob solche die Königin von Ungarn behalten wird. Vgl. d. 26. Novbr.

Den 14. Novbr. hat der wohlgeborne Ritter und Herr, Herr George Leopold von Gablenz und Gallowitz (dessen Herr Vater katholisch, die Frau Mutter aber evangelisch gewesen), in der Neustadt zu S. Bernhardin bei Herrn M. Quasius gebeichtet und communiciret, mithin sich von der römisch-katholischen zur evangelisch-lutherischen Religion gewendet und ist der erste Kavalier, so changiret, seit Breslau unter königl. preußischem Schutz stehet. Vorhin unter kaiserl. Regierung durfte allhier kein Katholischer zur evangelischen Religion treten, bei Verlust seiner Ehre, Würde, Hab und Güter, jetzt aber, Gott Lob, ist aller Gewissenszwang aufgehoben. Dieser Herr von Gablenz, sonst auch Herr von Liedlach genannt, ist den 29. Novbr. mit der wohlgebornen Freile, Freile Gottliebe Tugendreich von Gellhorn zu Domslau ehelich getraut worden und hat zu Wasserjentsch Hochzeit gehalten [4]). Der Höchste gebe zu allem viel

---

[1]) Ges. Nachrichten II, 379 ff. deutsch und böhmisch. [2]) Ebenda S. 385 ff.

[3]) Bei Korn 1741, Nr. 63 u. 69, Ges. Nachr. II, 358 ff.; auch als Flugschriften. Die bei Korn damals gedruckten Flugschriften und Edikte sind übrigens durchweg ohne Angabe des Druckers erschienen.

[4]) Die große genealogische Sammlung der bresl. Stadtbibliothek besitzt ein Gedicht auf diese Vermählung unter dem Titel: Ein durch Wahrheit und Liebe beglückseligtes und beruhigtes edles Herze entwarf einigermaßen bei der hochadelichen Vermählung des Wohlgebohrnen Ritters und Herrn . . . mit der Wohlgebornen Freyle . . ., welche in diesem zu End lauffenden 1741. Jahre den 29. Novbr. höchstvergnügt vollzogen wurde, und suchte damit dem hochadelichen Brautpaar, insonderheit Ihro

Glück und Segen. Man hörte nun nach und nach von vielen Orten in Schlesien, daß diejenigen, so vorhin mit Gewalt, List und Ränken zur katholischen Religion gezwungen worden, nun wiederum zurück zur evangelischen Religion traten, über welche Freiheit das evangelische Zion sich hoch erfreute und Gott davor herzlich dankte.

Den 15. Novbr. Mittwoch abends kamen von Schweidnitz die beiden Herrn Stadtsyndici, Herr Johann Heinrich von Gutzmar und Herr Benjamin Löwe aus ihrem Arrest befreiet wieder anhero, erster will auf seinem Landgut Groß-Wilkawe ruhig leben[1]), und letzter blieb in voriger Würde als Syndicus der Stadt. Vgl. d. 7., 11. Aug. u. 14. Septbr.

Heunt abends und folgende 14 Nächte wurden die Laternen am Ring und auf der Albrechtsgasse nicht angezündt, wegen Mondenschein. Den 29. dies. abends brannten sie wieder, und ward alle Nacht damit kontinuiret. Die Nachtwächter wolltens auch nicht mehr als ein Stück Hofarbeit umsonst warten und anzünden, sondern eine gewisse Besoldung davor haben, mithin sollen nun besondere Laternenwärter angenommen werden.

Den 16. Novbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau d. 15. Novbr. Am abgewichenen Montage sind Jhro Excell. der königl. Etats- und Kabinets-Minister Herr Graf von Podewils ebenfalls von hier nach der königl. Residenzstadt Berlin wieder abgereiset. Dargegen sind aus unsers allergnädigsten Königs Erblanden der anhero höchstkonstituirte Kammerdirektor (tit. pl.) Herr von Löben und verschiedene andere Herren Räthe allhier eingetroffen. Der beim hochlöbl. General-Feld-Kriegs-Kommissariat vor die allgemeine Wohlfahrt hiesiger treu gehorsamsten königl. Lande so eifrigst beschäftigte als höchst verdienteste königl. Geheime und Ober-Finanzrath Herr Graf von Münchow haben gestern Jhro fürstl. Gnaden den Herren Fürsten von Karolath sammt dero fürstl. Frau Gemahlin, imgleichen die hohe Generalität, Jhro hochreichsgräfl. Excellenzien, die Herren Grafen und Gräfinnen von Hohberg, Welsegg (l. Wilczek), Rädern und alle anderen in hiesiger königl. Hauptstadt anwesenden Grandes und

---

Gnaden dem Herrn Bräutigam theils sein unterthänigst-ergebenstes Gemüthe zu bezeugen, theils zu unverrückter Gnade sich zu empfehlen Dero verpflichtester und gehorsamster Knecht Johann Samuel Knorr, cand. iur., 2 Bl. in 2°.

[1]) So ganz ruhig gab Gutzmar sein Amt nicht auf, vielmehr suchte er den Rath zu bewegen, sich beim König für seine Rehabilitation zu verwenden; erst auf den energischen Widerspruch Blochmanns hin verzichtete Gutzmar auf fernere Versuche. Grünhagen, Friedr. d. Gr. u. d. Bresl. S. 204.

Dames auf dem königl. Landhause allhier solenn traktiret, wobei die prächtige Meublirung und Erleuchtung derer Zimmer sowohl als die kostbare Servirung der Tafel und in beiden hervorgeleuchtete vortrefflichste Ordnung zugleich bewundert worden.

Brieg den 8. Novbr. Der 3. und 4. dieses Monats sind dieser treu gehorsamsten königl. Stadt ganz besondere Freudens- und Segenstage gewesen. Denn als am besagten 3. Novbr. Ihro königl. Maj., unser allergnädigster Herr, nachmittags gegen 2 Uhr von Neuße bei allerhöchstem Wohlergehen allhier anlangeten, ließen sich auf hiesigem Rathhaus-Thurme die Trompeten und Pauken munter hören, zu gleicher Zeit ward mit allen Glocken bei unserer Stadt- und Pfarrkirche zu S. Nikolai eine Stunde lang geläutet und durch alle Gassen ward ein allgemeines Frohlocken gehöret. Ihro königl. Maj. stiegen vor dem Logis des Herrn Obristen von Hautcharmoi ab und geruheten allergnädigst, selbigen Mittag bei des Herren Kommandantens Grafens von Wallraven Excell. zu speisen, um halb 5 Uhr aber sich zu Pferde zu erheben und unsere merklich verstärkte und verbesserte Festungswerke in allerhöchsten Augenschein zu nehmen und ein allergnädigstes Wohlgefallen darüber zu bezeugen. Selbige Nacht hindurch war die ganze Stadt anmuthig erleuchtet, da vor allen Häusern brennende Lichter aufgestecket wurden und hiernächst auch einige wohlausgesonnene Illuminationes zum Vorschein kamen. Die Morgenstunden des 4. Novbr. brachten Ihro königl. Maj. mit allerhöchsten, insonderheit auf die gemeine Wohlfahrt dieses Fürstenthums Brieg und treu gehorsamsten königl. Stadt dieses Namens abzielenden Beschäftigungen zu und geruheten hiernächst Se. Excell. den Herrn General-Feldmarschall Grafen von Schwerin zum Gouverneur derer beiden Festungen Brieg und Neiße, den General-Major und Chef des Ingenieur-Corps Herrn Grafen von Wallrave Excell. zum Kommandanten in Neuße und an dessen Stelle Dero bisher gewesenen Obristen vom löbl. Kleistischen Regimente Herrn von Hautcharmoi zum Kommandant en chef hiesiger Stadt und Festung Brieg allergnädigst zu ernennen.

Worauf Allerhöchstdieselben die Reise nach Breslau bei allerhöchstem Wohlergehen fortsetzeten, zuvörderst aber vor dem Thore an den Festungswerken das allhier neu aufgerichtete Regiment in allerhöchsten Augenschein nahmen und unzählige Merkmale Ihro königl. Huld und Gnade hinterließen [1]).

---

[1]) Fast wörtlich findet sich dieser Bericht bei Kundmann S. 530/31.

Den 18. Novbr. ward ein Soldat auf der Hauptwacht entsetzlich geprügelt, weil er seinem Wirth einen silbern Löffel gestohlen. Die Füsiliers stahlen wie die Raben, etliche, so untern Bänken Fleisch gestohlen, wurden ertappt, da ihnen die Fleischerknechte das gestohlne Fleisch ums Maul schlugen und sie wieder laufen ließen; sie machten der Bürgerschaft große Inkommodität im Quartier, kujonirten manchen Hauswirth was rechts, machten ihn zum Hahnrei oder die Tochter zur Hure.

Den 20. Novbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau, den 19. Novbr. Des Herren Fürsten von Karolath fürstl. Gnaden stehen im Begriff, nach der königl. Residenzstadt Berlin wegen Regulirung derer mit dem Eintritt des bevorstehenden Jahres zu eröffnenden Justizcollegiorum hiesiger königl. Lande nächsten Tags von hier abzureisen, wohin auch Ihro hochfürstl. Eminenz hiesiger Bischof, Kardinal von Sinzendorf sich begeben. Dies letztere ist irrig, denn der Herr Kardinal befand sich dermalen noch zu Olmütz in Mähren. S. den 5. Januar 1742.

Die fremden Herren Abgesandten und bevollmächtigten Ministers sind bisher ebenfalls nach dem königl. Hoflager von hier wieder abgegangen.

Diesen 20. Novbr. gab das königl. preußische Kriegs-Kommissariat ein Patent in Druck heraus, laut welchem die gewaltsame Werbung scharf verboten, und daß keine Leute von Kondition oder Mitteln, auch die von ihren Kapitalien leben, imgleichen keine Kaufleute, Künstler, Manufacturiers, Passagiers wie auch keine angesessene Bürger und Unterthanen angeworben werden sollen [1]). Diesem Verbot ungeachtet wurden doch viel Leute mit Gewalt weggenommen, und war ein jämmerlicher Zustand, da täglich neue Klagen einliefen. Vgl. d. 5. Decbr.

Den 25. Novbr. Sonnabend abends hatte ein Grenadier untern Fleischschranen aufm Ring einen Schöps und hernach einer andern Fleischerin das Zählbrett mit dem Gelde gestohlen; er mußte folgende Woche nebst andern dergleichen Mausköpfen aufm Wall beim Fischerpförtel Spießruthen laufen.

Dieser Tagen haben die Preußen zu Bardowitz (l. Pardubitz) 170 Mann österreichisch Volk gefangen genommen und nebst 400 Fuder Mehl und Haber weggeführet; niemand konnte sich hierein finden, denn man dachte, es sei Friede oder wenigstens stille, weil die Völker in

---

[1]) Korn'sche Samml. Nr. 71.

die Winterquartiere gerückt, maßen die Soldaten zu Breslau nun auf allen Wachtposten ohne geladen Gewehr und ohne Aufpflanzung der Bajonnetts Schildwacht stunden; hatten die Ladungen bis auf 10 Patronen zurückgeben müssen. Sie bekamen nun auch kein Brod mehr, weil sie aber deshalben sehr klagten, bekamen sie es wieder.

Nunmehro hat die auswärts vorm Schweidnischen Keller gestandene Schildwacht alle Tage bis zum Feierabend unten im Keller Schildwacht gestanden, allen Zänkereien zu steuern, weil es fast täglich mit den Soldaten wegen Zerschlagung der Gläser, spielens und brutalisirens Händel setzte.

Diesen Sonnabend nachmittags hat aufm Salzring im Herfordischen Hinterhaus gegen die Hundhäuser [1]) zu ein Feldwebel vom Dumoulinischen Füsilier-Regiment in hitziger Krankheit sich mit einem Terzerol im Bett erschossen, ward den 26. Novbr. durch die Todtengräber nach S. Barbara begraben.

Den 26. Novbr. Sonntags früh 2 Uhr ist die Hauptstadt Prag in Böhmen von den alliirten Völkern [2]) mit dem Degen in der Faust erstiegen und mit Verlust 17 Mann und des Herrn General Weißbachs glücklich eingenommen, auch zugleich mit kurbaierischen, sächsischen und französchen Truppen besetzt worden. Um der Plünderung befreit zu sein, sollte die Stadt 40,000 Fl. bezahlen. Die kaiserl. Adler und österreichischen Wappen wurden allenthalben in der Stadt herunter genommen und dagegen kurbaierische Wappen aufgerichtet. Der verblichene Körper des königl. polnisch- und kursächsischen Herrn General Weißbachs ist nach Dresden geführet und daselbst standesmäßig beerdiget worden. Merkwürdig ist, daß bei dieser Eroberung die österreichische Armee gegen 45,000 Mann stark in der Nähe gestanden und solche doch nicht verwehren können [3]); imgleichen hat ein königl. preußisches Observationscorps von 12,000 Mann nur wenige Meilen von Prag gestanden [4]). Wegen der Kriegsgefangenen kam folgende Liste zum Vorschein: Ein General-Major Ogilvi, ge-

---

1) Blücherplatz Nr. 11 und Hinterhäuser Nr. 19; die ehemaligen Hundehäuser bilden die jetzige Hinterhäuser-Gasse zwischen Roßmarkt und Reuschestraße.

2) Preußen, Frankreich, Baiern und Sachsen; letzteres hatte sich durch Manifest vom 28. Oktbr. 1741 von Oesterreich losgesagt.

3) Der Großherzog von Toskana stand mit einem Entsatzheer an demselben Tage vier Meilen von Prag an der Sazawa; seine Langsamkeit hat den Fall von Prag verschuldet.

4) Die Verbindung dieser letzteren Angabe mit der vorhergehenden giebt keinen richtigen Sinn, da ein preußisches Observationskorps doch nicht den Zweck hätte haben können, die Eroberung Prags zu verhindern.

wesener Kommandant der Stadt, ein Obrister, 10 Kapitains, 13 Lieutenants, 16 Fähnrichs, 13 Feldwebel, 15 Führer, 12 Fouriers, 5 Feldscheerer, 58 Korporals, 50 Tambours und Querpfeifer, 29 Fourierschützen, 120 Gefreite, 2004 Gemeine, 364 Kranke und also zusammen: 2711 Köpfe [1]). Vgl. Ao. 1742 d. 15. Septbr., 26. Decbr.

Den 7. Decbr. ist der Kurfürst Karl Albrecht von Baiern zu Prag öffentlich durch einen königl. französchen Herolden mittelst Verlesung eines in teutsch- und böhmischer Sprache verfaßten Patents als König und Erbherr von Böheimb ausgerufen worden unter Trompeten- und Paukenschall und hat den 8. Decbr. seinen solennen Einzug in Prag gehalten. Die Erblandes-Huldigung geschahe den 19. Decbr., ein mehrers siehe in den Gesammleten Nachrichten 18. Stück. Zu Frankfurt a. M. sind den 21. Decbr. die französischen, spanischen, kölnischen, baierischen, sächsischen, brandenburgischen und pfälzischen Gesandtschaftsquartiere wegen Eroberung der Stadt Prag und glücklichen Fortgangs derer alliirten Waffen sehr prächtig illuminiret gewesen.

Der Wahltag eines neuen Kaisers ist auf den 24. Jan. 1742 festgesetzet. Jhro Maj. der neue König in Böhmen reisten den 27. Decbr. von Prag über Dresden und Leipzig unter Abfeuerung der Kanonen nach München, weil die österreichische Truppen mit Macht ins Baierland einrückten. Das Königreich Böhmen hat diesen Monat Dezbr. 6 Millionen Reichsthaler an die französchen Truppen gezahlt. Vgl. d. 24. Jan., 12. Febr. 1742.

Den 27. Novbr. Montags früh sind Jhro Excell. der Herr Gouverneur von Marwitz von hier über Berlin ins Aachner Bad gereist, wollen in ein paar Monaten retourniren. Der Herr General-Major Dumoulin zog heute in dessen Logir zur Goldnen Sonne am Ring und vertrat indessen das Gouvernement.

Heutige breslauer Zeitung meldet: Aus Neuß ist Berichterstattung eingelaufen, daß des Herrn General-Feldmarschall-Gouverneurs derer Festungen Brieg und Neiße Grafens von Schwerin Excell. daselbst täglich offene, mit 24 Couverts servirte Tafel zu halten geruhen, und daß besagte Stadt Neuße ihrer natürlichen guten Lage gemäß wichtig befestiget und zu einer Kapitalfestung gemacht werden solle [2]). Wegen

---

[1]) Die Verluste zusammengestellt in Ges. Nachr. II, 377/78.

[2]) General Wallrave mußte nach der Eroberung der Stadt dem König Pläne für die Neubefestigungen einreichen, die Friedrich persönlich abänderte; als erste Rate für die Werke wies er sofort 40 000 Rthlr. an. Grünhagen, Erst. schl. Kr. II, 96.

unseres unter Kommando Sr. Durchl. des Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau im Königreiche Böhmen eingerückten Corps verlautet, daß selbiges drei Meilen von der Hauptstadt Prag diesseits sich gesetzet habe, dargegen ein Corps kurbaierischer und französcher Auxiliartruppen sich ebenfalls drei Meilen von besagter Hauptstadt jenseits postiret hätte.

Gestern als den 26. Novbr. ist das solenne Leichenbegängniß des hochwohledelgebornen Ritters und Herrn, Herrn Hans Christian von Roth auf Lohe, Bettlern und Kreuzmühl, bei dem breslauischen Rathskollegio und evangelischen Konsistorio Präsidis standesmäßig allhier vollzogen worden.

Den 28. Novbr. wurde der Bürgerschaft allerhand nöthiges aufm Rathhaus vorgetragen, wegen der Einquartierungen, Abführung der Steuern, und daß alle Pfuscher weggeschafft werden sollen. Die Bürgerschaft war der festen Meinung, daß Ihro königl. Maj. ihnen alle rückständigen Steuern erlassen und geschenket hätten [1]; man erwartete also noch eine klärere Resolution, denn der heutige Vortrag stimmte gar nicht mit der vorherigen Versprechung überein; die Bürgerschaft wollte gern alles schriftlich haben, wie es gemeint sei, konnte es aber nicht erhalten. Vgl. d. 11. Septbr.

Den 3. Decbr. Sonnabend abends ward der Zuckerbäcker Ockert, auf der Weidengaß wohnhaft, bei Christophels Kirchhof auf der freien Gasse von drei Soldaten attaquirt, zu Boden geworfen, ihm der Mantel genommen und er so hart in Rückgrat getreten, daß er kaum vollends nach Haus gehen konnte. Die viele Einquartierungen, der schwere Accis, gewaltsame Werbung und Dieberei der Soldaten war seit vorigem und diesem Monat gar zu arg, der Bürgerschaft und dem Lande höchst beschwerlich.

Den 4. Decbr. hat sich vorm Sandthor auf der Bleiche ein Nassauischer Dragoner in hitziger Krankheit ausm Bett begeben, in die Oder gestürzt und ersäuft, ward nach 11 000 Jungfrauen begraben.

Diese Nacht kamen etliche 20 unbekannte Husaren zu Fuß vors Nikolasthor in Wallfischkretscham, begehrten Quartier, Essen und Trinken. Der Wirth, Herr von Eisenbach, entschuldiget sich mit der Unmöglichkeit; drauf steigen sie über die Planke, plündern den Kretscham aus, rauben dem Wirth bei 200 Rthlr. Werth, hauen ihn und seine Frau noch gefährlicher, doch wurden beide kurirt; die Diebe gaben die Flucht und waren nicht auszuforschen.

---

[1]) Das muß auf Mißverständnissen beruht haben, der König war weit entfernt, auf fällige Steuern zu verzichten.

Diese Woche kamen etliche Schiffe mit leeren gläsernen Bouteillen von Berlin. Es sollen auch brandenburgische Bräumeister anhero kommen, zwei von Berlin und vier von Potsdam, um besser Bier allhier zu brauen. Aufm Rathhaus war man beschäftiget, das berliner Maaß mit dem hiesigen auszugleichen oder zu egalisiren, denn die Rede ging, daß mit Anfang des heranrückenden 1742. Jahres allhier und in ganz Niederschlesien egales berliner Maaß, Gewicht und Elle eingeführet und alles auf brandenburgischen Fuß eingericht werden soll.

Den 5. Decbr. früh 4 Uhr wollte auf der Kupferschmiedgaß im Bär auf der Orgel[1]) im Hof aufm Gang ein Möllendorfischer Dragoner, seiner Profession ein Schuster, seine Nothdurft verrichten, fiel aber vom Gang hinunter aufs Steinpflaster zu Tod, ward nach S. Barbara verscharret.

Diesen Vormittag wollte ein Kräuter im Sichdichfür[2]) Mist laden: Indeme kamen die Werber und nahmen dessen Knecht mit Gewalt weg, welcher sich aber sehr wehrte, so daß sie ihn derweil in dasigen Tischlers Haus schleppten. Drauf kommt der Kräuter mit der Mistgabel seinen Knecht zu retten, und der Kretschmer im Sichdichfür, Albrecht Starosta, hält den Werbern das königl. Patent für, daß sie keine Unterthanen mit Gewalt nehmen sollten, kamen also mit Worten heftig zusammen; indessen holte ein Soldat die Wache, welche den Kretschmer, Kräuter und Knecht auf die Schweidnische Gasse in Herrn Doktor Kölichens Haus[3]) zum Offizier führte, welcher allda den Kretschmer und Kräuter entsetzlich prügeln und sodann aufs Rathhaus in Arrest führen ließ. Die Kretschmerzunft nahm sich ihres Mitbürgers treulich an, klagten heftigst über solche unerlaubte Gewaltthätigkeit und eigenmächtige Bestrafung. Sie kamen beide den 8. Decbr. wieder los, weil aber des Kretschmers Frau und Kind vor Angst die Fraß kriegte und das Kind den 7. Decbr. starb, als ward alles an Ihro königl. Maj. nach Berlin berichtet. Die Bürgerschaft wurde wegen so viel fataler Begebenheiten ganz stutzig, und die Liebe gegen die Soldaten schien ganz zu verschwinden wegen ihrer üblen Aufführung.

Den 7. Decbr. abends gegen 8 Uhr ritten spornstreichs etliche betrunkene Offiziers durch theils Gassen und um den Ring, hieben mit den Degen unterschiedliche Laternen auf den Pfählen entzwei.

---

[1]) Jetzt Nr. 39.

[2]) Zwingerstraße Nr. 2, Durchgang nach der Kl. Groschengasse.

[3]) Jetzt Nr. 44.

Zu gleicher Stunde kam Herr Anhard Adelung nach Haus, klingelte an, indeme kamen drei Soldaten, die nahmen ihm mit Gewalt Stock, Degen und Hut, er aber als ein langer, starker Mann wehrte sich gut; riß dem einen die Grenadiermütze vom Kopf und retirirte sich ins Königs Quartier bei dastehende Schildwacht; indeme brachte ihm einer das gestohlene Gut wieder und wollte dagegen die Mütze wieder haben, die er aber nicht heraus gab, sondern die Sache bald dem Herrn Gouverneur berichten ließ; drauf kamen die Thäter alle drei in Arrest, wurden krumm geschlossen und mußten hernach durch die Spießruthen laufen. Folgenden Tag ward bei der Parade den Soldaten nochmalen das stehlen und Beraubung der Leute auf den Gassen ernstlich verboten; würde ein- oder der andere erstochen oder erschossen werden, so sollte kein Hahn über ihn krähen. Alle Abend mit dem Zapfenstreich soll jeder Soldat in seinem Quartier sein und sich keiner später auf der Gasse betreffen lassen, außerdem soll er arretirt werden und durch die Spießruthen laufen.

Diesen Monat Decbr. ist hart vorm Sandthor das Accishaus vor den Thorschreiber erbauet und gleich wie die vor den andern Thoren weiß und gelb angestrichen worden.

Den 9. Dezbr. nachmittags bei hellem Tage ward dem Herrn Stephani, Kaufmann am Ring, durch einen Soldaten ein Stücke Zeug hurtig ausm Gewölb genommen; der Diener lief aber dem Dieb nach und machte Lärmen, so daß er den Zeug bei der Hirschbrücke wegwarf und sich mit dem Säbel zur Wehre setzte; er ward aber übermannet und durch die Wacht in Arrest geführt.

Bei der Frau Guldnern[1]), Gewürzhändlerin auf der Schmiedebrück, hatte der Diener nur den Rücken verwandt, so kam ein Soldat ins Gewölb, nahm das hölzerne Schüsselgen mit dem Geld und lief damit fort. Jedermann scheuete einen dergleichen bewaffneten Dieb anzugreifen, denn sie wehrten sich ganz desperat. An vielen Orten haben sie Gäns und Hühner gestohlen, bei einem Kaufmann am Ring den Stall mit den Gänsen fortgetragen, anderwärts an einem verriegelten Gänsestall, den Gänsen die Füße abgehackt und viel andere Possen angegeben.

Den 14. Decbr. sahe man in hiesiger Zeitung folgendes Avertissement[2]):

---

[1]) Wwe. des Reichkramers Georg Goldner, Schmiedebrücke Nr. 14 im Weißen Stern.

[2]) Avertissement zum Gebrauch und Nutzen des auf Sr. kgl. Maj. allergnädigsten Befehl in . . . Breßlau zu errichtenden Adreß-Comtoir. 2 Bl. in 2° nebst dem Patent der Domänenkammer, 1 Bl. in 2°. Stadtbibliothek.

Nachdem der Nutzen derer in unsers allergnädigsten Königs und Herrns Landen zu Berlin, Halle, Königsberg und andern Orten mehr etablirten Frag- und Kundschafts-Ämter von jedem Ort und Provinz sich gar sonderbar ausgewiesen, und nun unter allerhöchster Approbation auch allhier zum besten der Städte und des Landes dergleichen einzurichten man Vorhabens ist, als sollen hinfüro zu mehrerer Einsicht auch die anderwärts wöchentlich gedruckten Frag- und Anzeigungs-Nachrichten allhier in Korns Buchladen vorerst distribuiret werden, nämlich unter Sr. königl. Maj., unsers allergnädigsten Herrns, allerhöchstem Befehl wöchentliche berlinische Frag- und Anzeigungs-Nachrichten, von allerhand inn- und außerhalb der Stadt zu kaufen, zu verkaufen, zu verleihen und zu lehnen vorkommenden, auch gefundenen und gestohlenen Sachen, Personen, welche Bedienungen suchen und auch wo welche zu vergeben sein, imgleichen von marktgängigem Preis von Brod, Fleisch und Bier, ankommenden Fremden, Kopulirten 2c. Diese Berliner Nachrichten kosten jedes Stück 1 Sgr., die Königsberger, wobei hauptsächlich bemerket die in Königsberg, Pillau und Memel einkommenden Schiffe, Kourant der Waaren und Wechselkurs, à 1 Sgr.; die Hallischen, wobei ein gelehrter Artikul besonders inseriret ist, à 6 Denar. Vgl. Ao. 1742 den 22. Novbr.

Den 15. Decbr. Nachdem bei 2. Monat her der Blaue Himmel, gewesenes Gasthaus auf der Junkerngasse[1]), zum königl. preußischen Posthaus aptiret worden, als sind die Herren Postofficianten aus dem alten Posthaus bei S. Matthiae über gestern aus- und in dieses neue königl. Ober-Postamt eingezogen, allwo man heute zum erstenmal die Briefe ausgegeben und angenommen. Es ist daselbst der löbl. Kaufmannschaft und ganzen Stadt viel gelegener, daß man nicht so weit laufen darf; hoffentlich wird nun auch das Postwesen wieder in rechte Ordnung kommen. Nur die Landkutscher klagen, daß sie jetzt von jedem Passagier 2 Sgr. ins Postamt bezahlen sollen. Derzeit verwalteten das Postamt tit. pl. Herr Geheimer Rath von Scharden als Ober-Postdirektor; Herr Ober-Postmeister Otto, vier Postsekretairs, Herr Schultz, Herr Gipser, Herr Wichmann, Herr Leuenberg, Herr Posthalter Fölkel, zwei Post-Briefträger Hanck und Weichert, Postbote Fechner. Vgl. d. 30. Septbr., 9. Oktbr.

Heute Freitags am Bußtage fing der Winter erst recht an mit hartem Frost, so daß folgenden Morgen früh in der 8. Stunde der

---

[1]) Jetzt Nr. 10.

Eisgang im Oberwasser vorm Sandthor bei Scheitnig hinauf sich feststellete; weil aber an S. Thomastag schon wieder Thauwetter einfiel, als getraute niemand über die Oder zu laufen, denn das Eis war mangel Schnee sehr holstrich und nicht recht feste.

Den 17. Decbr. ist der Stadtkoch Regeel an einem Schlagfluß plötzlich gestorben, welcher am Huldigungstag allhier den ganzen Ochsen gebraten hatte. Vgl. d. 3. Novbr.

Den 18. Decbr. meldet hiesige Zeitung: Zu denen im vorigen Monate von Ihro königl. Maj., unserm allergnädigsten Herrn, resolvirten Standeserhöhungen sind noch beizufügen:

In Freiherren Stand:

(Tit.) Zwei Herren von Zedlitz auf Hartmannsdorf,
Herr von Schweinitz auf Krain,
Herr von Lüttwitz auf Hennersdorf,
Herr von Richthof auf Bartsdorf,
Herr von Röbel auf Grüneiche.

Zu Kammerherrn:

Herr Baron von Schweinitz auf Mertschütz und Herr Baron von Röbel. Vgl. d. 7. Novbr.

Heunt Abend hat der Herr Lieutenant von Randau den Herrn Lieutenant von Bentheim auf der Reuschengaß im Weinhaus zum Weißen Einhorn, als der Frau Wittib Schaubertin Schenkstube[1]), mit dem Degen sehr gehauen, das linke Aug entzwei, Nase und Backen hing herunter, ein Hieb in Kopf und in die Achsel; sind mit Worten zu Händeln kommen, Bentheim war sehr betrunken, ist aber hernach von Ihro königl. Maj. wegen seines bei verschiedenen Aktionen erwiesenen Wohlverhaltens zum Kapitain ernennet und mit einer Kompagnie unter dem neu errichteten Füsilier-Bataillon von Reck begnadiget worden. Vgl. Breslauer Zeitung vom 30. April 1742.

Den 19. Decbr. erschienen allhier beim königl. preußischen General-Feld-Kriegs-Kommissariat die Herrn Landesältesten von Niederschlesien, wurden alle, bis auf zwei bei jedem Fürstenthum, abgesetzt, mithin ihre jährlich gehabte Einkünfte zu des Landes besten erspart, und dagegen 35 Landräthe verordnet[2]). Vgl. d. 28. Decbr.

Heute kam in Herrn Korns Buchladen zum Vorschein: Königl. preußisches Notifikations-Patent[3]) wegen Stiftung zweier zur Wohl-

[1]) Jetzt Nr. 68.
[2]) Ges. Nachr. II, 483—489, Korn'sche Samml. 1741 Nr. 77 ꝛc.
[3]) Or. Stadtbibl., auch Ges. Nachr. II, 476 ff., Korn'sche Samml. 1741 Nr. 72.

fahrt des Landes wohleingerichteten Kriegs- und Domainenkammern in Niederschlesien und dahin gewidmeten Sachen, de dato Berlin d. 25. Nov. 1741. Die eine Kammer soll zu Breslau, die andere zu Groß-Glogau sein; bei ersterer ist der Herr Geheime Rath von Reinhard, und bei der andern der Herr Geheime Rath Graf von Münchow zum Kammer-Präsidenten ernennet.

Den 21. Decbr. Bisher hatte man hier wöchentlich zweimal, nämlich alle Montag und Donnerstag, die Breslauer Zeitungen ausgegeben; weil aber die Welt immer kurieuser und wissensbegieriger wird, als soll solches nun wöchentlich dreimal geschehen, laut heutigem Avertissement:

Man hat hiermit zur freundlichen Nachricht ertheilen wollen, daß hinfüro die hiesigen von Ihro königl. Maj. in Preußen neu privilegirten Zeitungen wöchentlich dreimal, nämlich Montags, Mittwochs und Sonnabends, in Korns Buchladen ausgegeben werden sollen. Da man nun nichts versäumen wird, alles lesenswürdige, besonders aber schlesische Nachrichten, unter hoher Censur bekannt zu machen, so werden diejenigen, so diese Breslauer Zeitungen mitzuhalten gesonnen sind, hierdurch gebührend ersuchet, die gewöhnliche Praenumeration à 1 Rthlr. quartaliter gegen Quittung gütigst zu leisten, und da nunmehro das königl. Ober-Postamt allhier vollkommen etabliret ist, so können diejenigen, welche außerhalb Breslaus diese oder andere fremde Zeitungen mitzuhalten gesonnen sind, bei jedem Orts- oder nächsten königl. Postamt die Bestellung thun und Praenumeration leisten und dagegen accurater Bedienung sich gewiß versehen. Vgl. Ao. 1742 den 3. Jan.

Diese Tage sind wieder zwei Soldaten durch die Spießruthen gelaufen; der eine hatte dem Tuchmacher Keller vor 50 Rthlr. Wolle gestohlen. Diesen Kindelmarkt hatten die Pfefferküchler nicht feil in ihren Bauden am Ring, klagten über Mangel an Honig, oder furchten sich vielmehr, daß ihnen die Soldaten zu viel Lebkuchen ohne Geld abkaufen möchten.

Den 23. Decbr. lief die Nachricht ein, daß den 5. Decbr. abends um 9 Uhr Ihro Maj. die Königin in Schweden Ulrica Eleonora selig verschieden nach einer kurzen Krankheit. Imgleichen, daß zu S. Petersburg eine große Revolte sich ereignet, die Regentin nebst ihrem Gemahl und jungen Czar dethronisiret[1]), und des verstorbenen Czars Petri I. hinterlassene Tochter Elisabeth auf den russisch-

[1]) Am 6. December d. J.

kaiserl. Thron erhaben, Herr Graf Ostermann, Herr General Münnich und andere hohe Ministers mit Arrest belegt worden. Herr Graf Biron soll wieder ausm Arrest in vorige Freiheit und Würde gesetzt werden. Die neue Czarin ließ ein Manifest ausgehen, welches, nebst mehrern Umständen von Besteigung des Thrones im Breslauer Zeitungs-Nachtrag vom 3. Jan. 1742 zu finden ist.

Den 24. Decbr. am vierten Sonntage des Advents und zugleich heil. Christabend vormittags hat Herr Ursinus, reformirter Feldprediger vom löbl. Schwerinischen Regiment, auf der Herrengasse im freiherrl. Sauermannischen Haus oben in der Stube, deren Fenster in Hof gehen, zum erstenmal allhier reformirt gepredigt, morgenden Tag als am ersten hl. Weihnachts-Feiertag vormittags hat er wiederum gepredigt, den zweiten Feiertag nachmittags von 2—3 Uhr eine Vorbereitungspredigt und den dritten Feiertag Vormittagspredigt und Kommunion gehalten. Es waren jedesmal die vornehmsten hiesige reformirte Kaufleute, auch viele Offiziers und Soldaten als andächtige Zuhörer und Kommunikanten zugegen, es wurden, wie bei der reformirten Kirche bräuchlich, die Psalmen ausm Lobwasser [1]) und auch andere evangelische Lieder gesungen, ein Choralist von S. Maria Magdalena war ihr Kantor oder Vorsänger. Das war vor die Herrn Reformirten eine große Freude, maßen seit Ao. [1620] kein reformirter Gottesdienst allhier frei und öffentlich gehalten worden. Herr Ursinus reiste von hier weg zu seinem Regiment, kam aber bald wieder, wie auch noch ein anderer reformirter Prediger, Herr Johann Ernst Vigilantius; diese beide haben den 21. Jan. 1742 wieder in obiger Stube, als des Herrn Grafen von Dohna Quartier, gepredigt. Vgl. d. 4., 11. Febr. 1742.

Diesen Sonntag als hl. Christabend ward nachmittags in den evangelischen drei Hauptkirchen wegen des einfallenden Festes die Mittagspredigt wie vorhin eine Stunde ehender gehalten, mithin um 12 Uhr geläutet, jedoch der Schweidnische Keller erst ¾ auf 3 Uhr eröffnet. Die Feiertage und fernerhin gings wieder eine Stunde später, wie es den 8. Oktbr. verordnet worden.

Den 27. Decbr. ist die Stadt Olmütz in Mähren von den königl. preußischen Truppen mit Akord eingenommen und besetzt worden, die Kapitulationspunkta zwischen dem Herrn Graf von Schwerin und

---

[1]) Ambrosius Lobwasser geb. 1515, gest. 1587, hat die Psalmen nach französ. Muster in Reime und Melodien gebracht. Sie wurden in reformirten Kirchen als Gesangbuch benützt.

Herrn Baron de Terzii (l. Terzy[1]) siehe in der Breslauer Zeitung vom 3. Jan. 1742.

Seit 14 Tagen kamen 100 eiserne Kanonen von Berlin zu Schiff anhero, davon etliche Schiffe noch zurück und eingefroren waren; sie sollen nach Brieg und Neiß auf die Wälle geführt werden.

Den 27. Decbr. war gar ein schlechter Miethmarkt der Kräuter- knecht- und Mägde am Ring bei der Kornecke. Etliche Bauerkerls, so Dienste suchten, wurden durch die Soldaten weggenommen zu Rekruten; das machte die andern scheu, daß sie alle fortliefen und sich keiner mehr sehen ließ.

Den 28. Decbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau den 26. Decbr. Ein hochlöbl. königl. preußisches General-Feld-Kriegs-Kommissariat, die (tit. pl.) königl. Geheimen Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänen-Räthe Herr von Reinhard und Graf von Münchow, so nächst denen ihnen obgelegenen hohen Kommissariatsgeschäften auch vor die allgemeine Wohlfahrt des Landes sowohl im Justiz- als Polizeiwesen mit unermüdetem Eifer zu ihrem ewigen Nachruhme ersprießlichst gearbeitet, stehen nunmehro im Begriff zu scheiden und das ihnen allergnädigst aufgetragene Präsidium derer allerhöchst angeordneten königl. Finanz-, Kriegs- und Domainen-Kammern[2]) dieses treu gehorsamsten Erbherzogthums Niederschlesien anzutreten. Immittelst ist am 19. dieses Monats von einem hochgedachten, hochlöbl. königl. General-Feld-Kriegs-Kommissariat denen sämmtlichen anhero berufenen Herren Landesältesten, Deputirten und Steuereinnehmern die allerhöchst angeordnete neue Landeseinrichtung sowohl als die Regulirung derer königl. Finanz-, Kriegs- und Domainen-Kammern angedeutet worden, wovon auch eine jedermänniglich nöthig- und nützliche Nachricht dermalen durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht wird. Hiernächst sind auch gedachten Tages die von Ihro königl. Maj., unserm allergnädigsten Herrn, aus der Ritterschaft des Landes allermildest ernennte Herren Landräthe, 35 an der Zahl, von mehr- und hochermeldetem hochlöbl. königl. General-Feld-Kriegs-Kommissariat behörig instruiret, den 20. dieses Monats vormittags aber ordentlich verpflichtet worden. Des tit. pl. Herrn Geheimen Justizrath Baron von Arnolds Hochwohlgeboren sind nach der königl. Residenz Berlin

---

[1]) Die Besatzung von 1200 M. erhielt mit 4 Geschützen freien Abzug, während die übrige Artillerie nebst den Vorräthen den Preußen verblieben. Grünhagen, Erster schles. Krieg II, 101.

[2]) Vgl. über diese Verwaltungsbehörden Grünhagen, Schles. unter Friedr. d. Gr., die Verwaltung, Bd. I., 363 ff.

allergnädigst berufen worden und haben am 20. dieses Monats die Reise dahin angetreten. — Ein anders Breslau den 27. Dec. In voriger Woche ist auch die Stadt Troppau durch ein Detachement königl. preußischer Truppen nach einigem gefundenen Widerstande besetzet, und der noch daselbst gelegenen österreichischen Besatzung unter gewissen Bedingungen ein freier Abzug verstattet worden [1]).

Den 29. Decbr. hatten zwei Soldaten dem Färber auf der Schweidnischen Gaß einen kupfernen Kessel gestohlen, wurden ertappt und sammt dem Kessel aufs Rathhaus bracht, allwo in der Hauptwacht bei 20 Soldaten wegen Dieberei im Arrest saßen; theils davon mußten durch die Spießruthen laufen, welche Strafe nun so gemein worden, daß wenig Leute mehr hinliefen, es anzusehen.

Den 30. Decbr. hatten die Werber auf der Schweidnischen Gaß einen polnischen Franziskaner-Münch mit einem großen Bart geworben, setzten ihm die Grenadiermütze auf, sagend: Bruder! das steht perfekt, komm, laß dir den Bart abscheeren und werd ein braver Soldat. Ging also mit und ließ sich bereden, denn nun durftens niemand mehr mit Gewalt werben, wegen scharfen königl. Verbots. Heute kamen wieder zwei Wagen Geld unter Convoi ins Landhaus, deren jüngst auch schon etliche angelangt waren. Es kamen auch noch immer viel kranke Soldaten anhero, der Matzkretscham lag ziemlich voll, auch von kranken Rekruten, daß die Herrn Geistlichen und Barbiers vom Gestank krank wurden, wie denn auch in der Stadt viele Leute an hitzigen Fiebern krankten, davon theils sturben.

Dies ist also der Beschluß der diesjährigen Kriegsgeschichten, nun folget, was sich sonst noch außer Militairsachen dies 1741. Jahr zu Breslau kurieuses und merkwürdiges zugetragen.

---

[1]) Am 19. Dec. kapitulirte der österr. Kommandant Leorier und zog mit seiner Besatzung nach Brünn ab.

Mit Gottes Hülfe! Ao. 1741.

Diarium Wratislaviense.

Den 9. Jan. Montags früh gegen 1 Uhr hat sich Maria Magdalena Reichelin, eines Züchners auf der Windgasse Eheweib, welche verrückt im Haupt gewesen, im Krankenhospital im Bette gehenkt, ward zwar noch lebend losgeschnitten, ist aber 6 Stunden hernach gestorben.

Den 15. Jan. Sonntag vormittags starb im Krankenhospital George Eckert, gewesener Hausknecht bei meinem Bruder, Herrn Johann Gerhard Steinberger, Kaufmann auf der Albrechtsgasse im Goldnen Stern[1]), allwo er (sich) vor 4 Tagen im Keller auf eine Puder (Fuder) Reisig legen wollen, aber aus Versehen heruntergefallen, sich eine Rippe im Leib beschädigt, wozu eine Inflammation schlug, die ihn hurtig ins Grab stürzte, seines Alters im 63. Jahr.

Den 21. Jan. ward tit. Herr Anton Balthasar Walther, J. U. D. hochfürstlicher ölsnischer Rath, durch den Adjutanten aufs Rathhaus bracht und im Arrest behalten, weil er ein Traktätel in Druck ausgehen lassen, darinnen die Frage enthalten, ob ein Magistrat wegen Begräbnissen, Testamentslösungen und dergleichen einen jeden nach eigenem Belieben taxiren könne[2]), wobei er etliche hier geschehene Exempel anführet, darüber ein hochedel gestr. Rath verdrießlich worden und ihn zur Strafe gezogen; vorhin konntens ihm nicht wohl beikommen, denn das königl. Oberamt protegirte ihn, jetzt aber war vom König in Preußen das Oberamt abgesetzt, und der Fürst zur Oels befand sich zu Stuttgart, also schien die Gelegenheit gar bequem, ihm das Maul zu stopfen und die spitzige Schreibart zu verbieten.

---

[1]) Wohl die Drei goldenen Sterne, Nr. 47.

[2]) Rechtliches Bedencken über die Frage: Ob ein mittelbahrer Stadt-Magistrat, nach eigenem Gefallen und Willkühr, und in Ermangelung eines Gesetzes, ohne Absicht auf die Präcedentz, in Verstattung derer Cäremonien und Ehrens-Bezeugungen bey den Begräbnüssen verfahren können? 15 Bl. in 4°. Stadtbibl.

Den 3. Febr. Freitags ließ der Magistrat das endlich einmal neu verfertigte Thor bei der Jesuiterschul am Kaiserthor anhängen, welches ein hochedel gestr. Rath oder die gemeine Stadt und nicht die Jesuiten machen lassen. Es ward folgenden Tag noch daran gearbeitet und diesen Abend mit zwei Spreußen innewendig zum erstenmal zugemacht, denn das Schloß ward erst den 11. Febr. angeschlagen, mithin alles recht gut und dauerhaft vollendet, so daß es den 14. Febr. am Fastnachts-Dienstag abends zum ersten recht zugeschlossen ward. Der Stadtschlosser Albert Nikolaus Spiermann hat das Schloß mit dem breslauischen gekrönten W. wie auch seinen Namensbuchstaben und der Jahrzahl also marquiret: A. N. S. Ao. 1741. Stat S.(chlosser). Kaum war dies neue Thor fertig, so unterstund sich ein der Stadt gehässiger Schelm am Buchstaben W. den vordersten Strich gewaltsam wegzuschlagen und boshaft zu verderben; wenn man ihn nur ausforschen könnte, er würde gewiß vor diesen einzigen Strich 39 zum Trankgeld bekommen; gleichdrauf hat der Stadtschlosser das schimpfirte W. weggenommen und statt dessen die Buchstaben K. T. unter die Krone gemacht, welches Kaiser-Thor bedeutet. Das Thor wollte nicht völlig aufgehen, weil die Spitzen oben ans Gewölb stießen, weshalben den 1. März, da vormittags eine Rathskommission bei den Jesuiten war, das Gewölb zu beiden Seiten ein Stücke eingehauen wurde, daß die Thorflügel recht bis an die Mauer hinein gingen; so wars völlig fertig.

Den 5. Febr. Sonntags sind Jhro Hochwürden der hochgeborne Herr Philipp Gotthard Graf von Schaffgotsch, genannt des hl. römischen Reichs Semperfrei, bei der Kollegiatkirche S. Crucis zu Breslau Praepositus infulatus, bei der Kathedralkirche hierselbst Praelatus custos und bei dem hohen Domstift zu Olmütz Canonicus, Sr. hochfürstl. Eminenz des Herrn Kardinals von Sinzendorf, Bischofens zu Breslau, Wirklicher Geistlicher Rath und Assessor, bei dero hochfürstl. Officien Vicariatus consistorii, bei gedachter Kollegiatkirche als Probst, durch den bischöfl. Suffraganeum Sr. Hochw. (tit.) Herrn Daniel von Sommerfeld in der S. Martinskirche auf allhiesigem Dome mit aller Solennität infuliret worden. Wobei pro assistentia erschienen Jhro Hochw. (tit.) Herr Prälat des fürstl. Stifts auf hiesigem Sande mit seiner geistlichen und weltlichen Bedienung, Seine Hochw. (tit.) Herr Friedrich Szachi, infulirter Probst in Hungarn, als welchem letztern die Herren Vikarien vom hl. Kreuz assistiret haben; welcher solenne Aktus sich früh um 8 Uhr angefangen und bis halb 11 Uhr gedauret hatte. Vgl. Breslauer Zeitungs-Nachtrag ad Nr. 23 d. d. 9. Febr. 1741.

Den 6. Febr. Unter denen brandenburgischen Trublen hatten sich wieder viele liederliche Juden in die Stadt prakticiret, deren heute etliche 20 durch die Gerichtsdiener zum Thor hinaus geführt, und ihnen die Stadt zu meiden befohlen worden; darunter befand sich sonderlich ein verschmitzter Vogel Jakob Schlapp, insgemein Schleppschuh genannt, der kam den 9. Febr. schon wieder in die Stadt, ward aber von den Jungens mit Koth geworfen, noch diesen Abend in Stock geführt.

Den 8. Febr. ward im Stadtstock einer armen Sünderin, namens Anna Rosina Müllerin, wegen begangenem Diebstahl auf der Leimgrube (Lehmgruben) bei einem Kräuter, das Leben abgesagt; sie appellirte aber auf königl. Gnad, und dieses ist die erste arme Sünderin, so ihren Rekurs an Jhro Maj. die Königin Maria Theresia in Ungarn und Böheimb genommen.

Den 9. Febr. Ein Goldschmidt namens Mohr, von Frankfurt a. M. gebürtig, war Schaffer im katholischen Kinderhospital bei der Jesuiterkirch über und wegen übler Wirthschaft abgesetzt, vor etlichen Monaten noch aufm Dom mit Arrest bestraft worden. Dessen Weib begab sich in das Elisabethinerkloster in der Neustadt, allwo sie sich heute aus Desperation aufm Boden erhing, ist durch den Hausknecht, der zugleich einen Kloakfeger und Todtengräber agirt, in einen Winkel neben ihrem Kirchhof verscharrt worden.

Den 18. Febr. Sonnabend vormittags 11 Uhr ward der Kuppel-Franz wieder in Stock bracht; vor 8 Tagen war er zweien Stadtsoldaten entsprungen ins Jesuiterkollegium, da man ihn fortschaffte; denn so ein Spitzbub meritirt kein Asylum. Nun wollte er auf der Messergasse den vier Gerichtsdienern wieder entspringen, der Messerschmidt Thomas und ein Tambour erwischten ihn aber, er wehrte sich mit seinem Messer, schnitt ersterem in den Arm, doch gings nur durch Kamisol und Hemd; drauf traktirten die Schwertdiener den Arrestanten mit einer guten Prügelsuppe und führten ihn in Stock. Vgl. d. 11. Septbr.

Den 3. März ist zu Trebnitz die hochwürdige, hochwohlgeborne, in Gott andächtige Frau, Frau Sophia Anna, geborne von Karoschinsky [1]), des fürstl. Gestifts und jungfräulichen Klosters zu Trebnitz regierende Frau und Abbatissin, wie auch der königl. Burg- und

---

[1]) Sophia I. von Koryzinski, ward zur Aebtissin gewählt am 13. Febr. 1727, starb den 3. März 1741. Bachs Gesch. und Beschreibung des Kl. Trebnitz, hrsg. v. Kastner, S. 82.

Kutschelischen Güter Pfandesinhaberin[1]), mit Tode abgegangen und daselbst beerdiget worden. Vgl. d. 28. Novbr.

Den 9. März starb im Krankenhospital George Friedrich Laser, ein freilebiger Mensch oder alter Junggesell langer, hagerer Statur, mit eisgrauen Haaren. Er hatte keine Profession erlernet, war bereits Ao. 1704 den 14. August ins Krankenspital aufgenommen worden, da er dem Schaffer und Patienten mit Posselarbeit zur Hand ging, trank trefflich gern ein Gläsgen Fenchelaquavit und studirte sonderlich im Kalender, so daß er solchen auswendig konnte und alle Namenstage akurat auf jedesmaliges befragen wußte, wann solche einfielen oder was vor Namen auf jeden Monatstag im Kalender stehen, weshalben man ihn per Spaß den lebendigen Kalender zu nennen pflegte. Er hat sein Alter gebracht auf 71½ Jahr.

Den 13. März früh zwischen 2 und 3 Uhr ist zu Wien Jhro königl. Hoheit, Herrn Francisco Herzog zu Lothringen und Großherzogen zu Toskana von Dero königl. Gemahlin Frau Maria Theresia, Königin in Ungarn und Böheimb, Erzherzogin zu Oesterreich, ein junger königlicher Prinz und Erzherzog zu Oesterreich geboren worden[2]), welcher in der hl. Taufe folgende Namen empfing: Josephus Benediktus Augustus Johannes Antonius Michael Adamus. Den 25. März am Fest Märiä Verkündigung ward deswegen in hiesig evangelischen Kirchen gedankt und ferner vor die Königin und den Großherzog in den Kirchen gebeten, welches die Preußen an andern Orten, als zu Liegnitz, Schweidnitz und Glogau abgeschafft, nebst der Trauer vor den Kaiser in den Kirchen von Kanzeln und Altären das schwarze Tuch wegräumen lassen. Zu Prag ist den 21. März wegen der Geburt dieses königl. Prinzen ein solennes Dank- und Freudenfest gehalten worden, wie auch bereits zu Wien geschehen. Siehe in der Kriegsgeschichte den 19. März.

Den 15. März kam in der Baumannischen Erben Buchdruckerei allhier die 6. Auflage des Herrn M. Martin Helwigs erste Landkarte vom Herzogthum Schlesien nebst einem Büchel von derselben Erklärung und Gebrauch[3]) zum Vorschein und Verkauf, darüber jedermann

---

[1]) Aebtissin Kunigunde I. v. Kawze-Kawetzky (1699—1705) gewährte dem Kaiser Leopold ein Darlehen von 31 000 Fl., wofür dieser die kaiserl. Kammergüter im Schwiebuser Kreise verpfändete; daher war sie die erste Aebtissin, welche obigen Titel führte. A. a. O. S. 79.

[2]) Der nachmalige Kaiser Joseph II.

[3]) Vgl. hierzu die sehr interessante Studie von A. Heyer: Die kartographischen Darstellungen Schlesiens bis zum Jahre 1720, Ztschr. f. Gesch. u. Alterth. Schles. Bd. 23 u. 24. Die Helwig'sche Karte erschien zuerst am 14. Septbr. 1561, von

ein besonderes Vergnügen bezeigte, zumal da solche spottwohlfeil, nämlich die Karte vor 7 Xr. und das Büchel vor 3 Xr. verkauft wurde; ging reißend ab. Also ward hierdurch das Ehrengedächtniß des seligen Herrn M. Helwigs wiederum erneuert, nachdem er schon über 167 Jahr in der Erden geruhet hatte. Vgl. Ao. 1561 den 14. Septbr., Ao. 1574 den 26. Jan.[1]).

Den 21. März vormittags ward Herr Ripke, Leinwandreißer-Ältester, durch eine Rotte Musquetiers vom Rathhaus in Stock geführt, kam aber folgenden Tag schon wieder los, hatte beim Wein auf das Großthun der Rathsofficianten geschmählt, welches Herr Schmirgel, Buchhalter im Stadtzoll, gehört und ihn verklagt; er wurde reprimandirt, sollte bedenken, daß er diesen Fehler selbst an sich hätte.

Den 8. April, Sonnabends wie auch den 13. und 15. dito, drei Markttage nach einander, hat ein Mann nebst seinem Weib wegen allerhand begangenem Diebstahl am Pranger gestanden, jedesmal eine Stunde lang, sind hernach beide ungepeitscht verwiesen worden.

Den 17. April ist Herr Johann Gottlieb Bauer, Doktor Medicinä und bisherig berühmter Praktikus, mit seiner in Mannskleidern gehenden jungen Hure, die er etliche Jahre allhier unterhalten, von hier entwichen, hat seine Frau, geborne Schmolkin von Schweidnitz, mit welcher er in unfriedlicher Ehe gelebet, allhier sitzen lassen, seine besten Sachen, Geld und Medicin mit fortgenommen und ihr einen Brief geschrieben, daß er nicht wiederkäme. Die Hure soll bei der Hurenalten abgelegt, und er sie mit dem Kind fortgeführt haben.

Den 6. Mai starb zu Ohlau an einem plötzlichen Schlagfluß tit. Herr Christian Würffel, vornehmer Bürger, Kauf- und Handelsmann in Breslau, der Haupt- und Pfarrkirche zu S. Maria Magdalena wohl verordneter Vorsteher, seines Alters 53 Jahr 18 Wochen. Die Leiche ward den 7. Mai anhero gebracht, den 9. dito abends in erwähnte Kirche beigesetzt, und den 14. dito am Sonntage Exaudi geschahe die öffentliche Funeration.

Diesen 6. Mai Sonnabends ist mein guter Freund und Namensvetter folgendergestalt ums Leben gekommen:

Herr Ernst Zacharias Steinberg, Haus-Hofmeister bei Ihro Excell.

---

welcher Auflage das einzige noch erhaltene, auf Pergament gedruckte Exemplar sich auf der Breslauer Stadtbibliothek befindet, ein Geschenk des Kustos Herrn Frenzel. Die Angabe Heyers (Bd. 23 S. 241), daß die 6. Auflage der Karte 1738 erschien, ist hiernach zu berichtigen.

[1]) Todestag Martin Helwigs; er starb als Rektor der Magdalenenschule in Breslau.

dem Herrn General von Seher zu Tannhausen, vormals Kammerdiener beim Herrn Baron von Mudrach allhier zu Breslau, ein habiler Mensch lustigen Humors, ward heute zu Tannhausen im sogenannten Brechteich liegend gefunden, noch ein wenig lebend herausgezogen, gestürzt, gerüttelt und geschüttelt, gab aber alsbald den Geist auf; theils meinten, er habe sich mit Fleiß aus Desperation ersäuft, weil ein Bauerkerl, den er geprügelt, ihm gedrohet hatte, ihn den Preußen zu verrathen, daß er mit seinem derzeit in Wien lebenden Herrn General heimliche Korrespondenz geflogen, und er also sich befurcht abgeholt zu werden; andere behaupten, er habe sich in dasigem Steinkohlen-Bergwerk bei Auszahlung der Arbeiter die Hände besudelt und solche im Teich waschen wollen. Er ward gerichtlich besichtiget, von jedermann bedauert, mit Gesang und Klang zur Erden bestattet. Er hatte in der Jugend Medicinam studirt, parlirte französch und italienisch, war ein guter Poet, der viele Hochzeitkarmina verfertigt, im Gebirge allenthalben sehr bekannt und beliebt, hat manche Kompagnie mit seinen lustigen und angenehmen Diskursen ergötzt. Gott hab ihn selig!

Den 13. Mai Sonnabends haben zwei Kerls wegen begangener Dieberei eine Stunde am Pranger gestanden, sind geschröpft[1]) und nach geschworner Urfehde verwiesen worden, nämlich Franz Anton Sommer, gewesener Laquai beim Herrn Baron von Hegewald aufm Neumarkt, hatte einen ziemlich großen Bart im Stock bekommen, und Samuel Liebelt.

Den 17. Mai nachmittags gegen 2 Uhr hat allhier der hochedelgeborne Ritter und Herr Ernst Christian von Hubrig auf Marschwitz, königl. Kommerzienrath, der königl. Stadt Breslau Rathsältester, Kommissarius und Schöppenpräses wie auch Deputatus ad conventum publicum, nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit das zeitliche mit dem ewigen verwechselt. Vgl. Ao. 1740 den 30. Mai.

Den 25. Mai meldete die Altonaer Zeitung Nr. 81 folgendes: Helsingör vom 20. Mai. Von hier aus ist folgende, zwar lächerliche, jedoch wahrhafte Begebenheit zu berichten, wodurch auch die allerhartgläubigsten der Möglichkeit, daß Mannspersonen Kinder gebären können, überzeugt sein werden: Am 15. hujus nämlich war ein für einen französischen Grafen sich ausgebender und Norman

[1]) Bei größeren Verbrechen wurde die Ausweisung aus dem Stadtgebiet dadurch verschärft, daß dem Verbrecher mit einem glühenden Eisen ein R (= relegirt) eingebrannt wurde; das ist unter obigem Ausdruck zu verstehen.

de Chemant nennender Fremder nebst einem bald wie ein Laufer, bald wie ein Husar gekleideten Aufwärter allhier angelangt und im Wirthshause zum Stralsundischen Wappen eingekehret, da er dann seine Reise weiter zu Schiffe nach Holland fortsetzen wollte; weil er aber bei der Einschiffung keinen richtigen Paß aufzuzeigen hatte, mußte dieser Herr Graf sich wieder nach seinem Quartiere begeben und die folgende Nacht darauf ward dessen verkleideter Aufwärter mit einer jungen Tochter glücklich entbunden. Man läßt daher diese wunderbare Mutter und gedachten Avanturier durch eine Bürgerwache bewahren, bis man erfahren, was es mit ihnen eigentlich für eine Bewandtniß habe.

Den 1. Juni früh ¼ auf 6 Uhr starb Herr M. Christian Gottlieb Gottwald, Diakonus Subsenior zu S. Maria Magdalena, seines Alters 45 Jahr weniger 9 Wochen und 6 Tage, ward den 4. dito abends beigesetzt, und den 11. dito geschahe die öffentliche Funeration. Er hatte bei den kranken preußischen Soldaten ein hitziges Fieber erschnappt, das ihn so frühzeitig ins Grab stürzte. Der Veränderung der Herrn Geistlichen geschahe folgendergestalt: Herr Joh. Gottlieb Nitsche, Morgenprediger im Reichenhospital kam nach Maria Magdalena, valedicirte den 25. Juni, ward den 27. Juli installirt und that den 2. Juli die Anzugspredigt. In Herrn Nitschens Stelle im Reichenhospital ward Morgenprediger Herr Johann Gottlieb Fest, gewesener Mittagsprediger zu S. Hieronymi. Er ward den 22. Juni im Konsistorio examiniret, tagesdrauf ordinirt, den 29. Juni installirt, valedicirte den 18. Juni und that den 2. Juli die Anzugspredigt. In Herrn Fests Stelle ward Mittagsprediger zu S. Hieronymi Herr Nikolaus Keltz, Lektor zu S. Barbara, that den 2. Juli nachmittags die Anzugspredigt. Zu S. Barbara ward Lektor Herr Johann Christoph Schwartzer.

Den 8. Juni Donnerstags haben zwei diebische Juden namens Sejus Samuel und Eyßig Abraham Hirschel eine Stund am Pranger gestanden, sind geschröpft, und nach geschworner Urfehde verwiesen worden wegen begangenem Diebstahl im Weißen Roß.

Den 16. Juni Freitags wollte aufm Dom der Thorwärter ausm Bischofshof die Schiffe säubern und das Wasser ausschöpfen, fiel aber aus Versehen in die Oder und ertrank, ward den 20. dito vormittags bei der hintersten groben Schleifmühl vor der Mühlpfort funden, sahe im Gesicht feuerroth und schwarz, sehr gräßlich aus, an den Händen war die Haut weißrunzlicht verfault; er hatte einen grauen Rock an; sein Weib kam ihn zu sehen, ward fast ohn-

mächtig vor Schrecken. Die Todtengräber holten und verscharrten ihn.

Den 17. Juni vormittags wollte des Herrn Daniel Klische, Strumpfstrickers auf der Nikolausgasse im Eckhaus hinterm Schwibbogen wohnhaft, ältester Sohn — — dem Dienstweib auf ihr Bitten mangeln helfen; es war aber die Mangel schadhaft, indeme schoß sie dem Knaben aufn Leib und erquetschte ihn jämmerlich, daß er nach wenig Stunden den Geist aufgab; ward den 19. Juni abends nach S. Barbara begraben, seines Alters im 17. Jahr.

Den 24. Juni Sonnabends am Tage S. Johannis Baptistae (welches Fest aber erst folgendentags von den Evangelischen allhier gefeiert wurde) ereignete sich unterm Tuchhaus ein wunderlicher Krieg und Streit zwischen den Herrn Kaufleuten oder Tuchhändlern und denen hiesigen Tuchmachern, welche letztere, wie bekannt, ihre selbstverfertigte Tuche auf Tragen stehend allda verkaufen, und zwar wöchentlich nur alle Donnerstag, jedoch sollen sie den ersten und letzten Tag des Jahrmarkts ihre Tuche nicht aufdecken, noch etwas davon unterm Tuchhaus verkaufen, welches aber zu Haus ihnen unverwehrt ist; denn die Herrn Kaufleute berufen sich deshalb auf ein altes kaiserl. Privilegium. Weil nun heute etliche Tuchmacher Käufers kriegten und einer etliche Ellen abmessen wollte, widersetzte sich ihm Herr Meißner und andere Tuchhändler; die Tuchmacher aber wollten das angezogene alte Privilegium nicht mehr gelten lassen, sondern bei jetzt bequem scheinenden preußischen Trublen sich davon entledigen, beklagten sich deshalben beim Herrn Geh. Rath von Münchow; die Tuchhändler aber klagten beim Magistrat, welcher zwei Deputirte an Herrn von Münchow schickte und die Sache remonstriren ließ. Inzwischen ließen die Tuchhändler heute früh nach 8 Uhr das Tuchhaus sperren oder zumachen, welches aber nach 11 Uhr schon wieder eröffnet, und die Sache dahin entschieden wurde, daß die Tuchmacher heute nichts unterm Tuchhaus verkaufen durften, sondern mußten es beim alten Brauch und Herkommen bewenden lassen. Sie setzten aber ihre Klage fort, und obgleich die Tuchhändler aus Liebe zum Frieden ihnen vergönnten, den ersten und letzten Tag des Jahrmarkts feilzuhaben, wollten sie doch auch alle Sonnabend feilhaben, drangen durch und erlangten endlich Ao. 1755 durch des Herrn von Massow[1]) Excell. ein Dekret von der königl. Kriegs- und Domainenkammer,

---

[1]) Schlesischer Minister, Nachfolger Münchows seit 1753. Ein neuer Beweis für die späte Eintragung in die Reinschrift. Vgl. S. 286, Anm. 1.

darinnen ihnen beides bewilliget wurde. Als sie aber besagten Jahrs den 18. Okt. Sonnabends zum erstenmal feilhaben wollten, ließen die Tuchhändler abermal das Tuchhaus sperren, und blieb den ganzen Tag geschlossen, weil ihnen von obigem Dekret noch nichts war insinuiret worden, welches aber nun geschahe, und weil der Magistrat ihnen weiter nicht helfen konnte, meint man, es werde dabei sein Bewenden haben, und die Tuchmacher Recht behalten, wie sie dann folgenden Sonnabend als den 25. Okt. wirklich feilhatten.

Den 25. Juni, am 4. Sonntage nach Trinitatis ist zu Preßburg Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böheimb Maria Theresia mit gewöhnlichen Solennitäten als Königin in Ungarn, Dalmatien, Kroatien und Sklawonien feliciter gekrönet worden. Der König in Spanien als auch der Kurfürst von Baiern hat wegen dieser Krönung durch seinen Abgesandten eine ernstliche Protestation eingelegt, welche aber die Ungarn nicht angenommen [1]). Allhier zu Breslau geschahen wegen dieser Krönung keine Freudensbezeigungen, weil die Stadt wegen dem preußischen Krieg neutral war.

Den 3. Juli hat sich Herr Franz Robert Schiller, Gewürzhändler auf der Schweidnischen Gasse, absentiret wegen vieler in der Jugend gemachten und bisher angewachsenen Schulden. Jeder hoffte, sein reicher Herr Vater, Färber in der Neustadt zum Blauen Ochsen [2]), werde alles bezahlen, welcher desfalls mehr als sein dumm handelnder Sohn zu beklagen ist, denn er hatte seine väterliche Liebe vorhin schon reichlich genug an ihm erwiesen.

Den 6. Juli nachmittags ¾ auf 6 Uhr starb an einem Fleckfieber und zugestoßenem Schlagfluß Herr M. Ernst Ferdinand Lämchen, Senior und Diakonus zu S. Bernhardin in der Neustadt, ward den 8. dito abends beigesetzt, und den 16. Juli geschahe die öffentliche Funeration. Seines Alters 41 Jahr 33 Wochen und 4 Tage. An des seligen Herrn Lämchen Stelle kam nach S. Bernhardin Herr M. Johann Ernst Klapper, gewesener Morgenprediger zu S. Salvator aufm Neuen Begräbniß, that den 30. Juli daselbst seine Abzugspredigt, ward den 2. August zu S. Bernhardin installirt und that den 6. August allda die Anzugspredigt. In Herrn Klappers Stelle kam nach S. Salvator Herr M. Samuel Pitsch, gewesener Morgenprediger zu S. Hieronymi, valedicirte den 6. August, ward den 9. dito im Konsistorio installirt, that den 13. dito die Anzugspredigt.

---

1) Ges. Nachr. II, 517.

2) Breitestraße Nr. 42.

In Herrn Pitsch Stelle kam nach S. Hieronymi als Morgenprediger Herr George Schlag, polnischer Schul-Moderator[1]), ward den 27. Juli nebst Herrn M. Benjamin Wilisch, Mittagspredigern zu 11 000 Jungfrauen, examiniret, den 28. Juli beide ordiniret, und den 13. August that Herr Schlag die Anzugspredigt.

Den 7. Juli Freitag nachmittags wollte Herr von Pusch trunkenerweise nach Haus reiten, es begegnet ihm aber auf der Obergaß eine Heerd Schweine, deren langsamen Vorbeimarsch er nicht abwarten konnte, sondern sprengte par force unter dieselben, davon aber das Pferd scheuchte und den gnädigen Herrn unter die Schweine zur Erden warf, daß er vor todt da lag und das Nasebein entzweigeschlagen hatte, ward in Herrn Brunschwitzens Barbierstube gebracht, durch Labsal und Aderlaß erquicket und beim Leben erhalten.

Den 8. August. Am Rathsthurm oben an der Uhrzeiger-Scheibe gegen den Hintermarkt zu war die eiserne Stange, der Gegenzwang genannt, vor Alter und Rost entzwei gebrochen, mithin ward heute angefangen, solches wieder zu repariren und diese Zeigerscheibe zu renoviren. Der Gürtler Johann Christian Bauer, untern Hundhäusern wohnhaft, ließ sich oberhalb dem Zeiger aus dem Fenster an einem Klobenseil in einem Korbstuhl herunter bis zur Scheibe, da er alles hübsch ausputzte, und ist damit den 26. August fertig worden.

Den 22. August nachmittags ¼ auf 1 Uhr starb tit. Herr Johann George Gerlach, Bürger und Reichkramer, seines rühmlichen Alters 63 Jahr 4 Monat, weniger 2 Tage. Vgl. Ao. 1742 den 6. August.

Den 24. August meldet hiesige Zeitung: Breslau den 23. August: Am abgewichenen Sonnabende, als den 19. dieses Monats ist bei der allhier errichteten Freimäurerloge[2]) der tit. pl. Herr Baron von Schwertz wegen seiner in der edlen Freimäuerei erlangten besondern Wissenschaften und rühmlichen Verdienste mit allgemeinem Beifall derer sämmtlichen Mitbrüder der Loge zum Obermeister derselben erwählet worden.

Den 11. Septbr. ist der Kuppel-Franz ausm Stock fortgeschoben, und des Lands verwiesen worden, nachdem er vorhero mit dem großen R. geschröpft, auch die Urfehde geschworen; es war die letzte Sentenz, so von der prager Appellation herein kommen, denn weil

---

[1]) Es befanden sich mehrere polnische Schulen in Breslau, die unter der Inspektion städtischer Rektoren standen.

[2]) Loge zu den drei Todtengerippen, jetzt mit zwei anderen zu der Vereinigten Loge, Sternstraße, verbunden.

nun seit 10. August die Stadt Breslau in königl. preußische Hände kommen, hat die Appellation nach Prag gänzlich aufgehört.

Den 14. Septbr. Donnerstag am Tage Kreuz-Erhöhung früh halb 5 Uhr starb in freiledigem Stand nach achttägiger Niederlag an einer hitzigen Krankheit und zuletzt erfolgtem Schlagfluß Herr M. Daniel Pogrell, ins fünfte Jahr gewesener wohlmeritirter Morgenprediger im Krankenhospital zu Allerheiligen, seines Alters 47 Jahr, 9 Monat und 2 Tage; ward den 15. Septbr. abends nach S. Elisabeth beigesetzt, und den 24. dito geschahe die öffentliche Funeration. Er hatte bei den kranken preußischen Soldaten eine Schnappe wegkriegt. Herr M. Nimptsch zu Maria Magdalena lag auch gefährlich krank, ward aber kurirt. Herr Pogrell verließ eine arme 90 Jahr alte Mutter, die sich gewißlich nicht eingebildet, erst nach ihrem Sohne zu sterben. In Herrn Pogrells Stelle kam ins Krankenhospital Herr M. Daniel Oelsner, gewesener Mittagsprediger im Reichenhospital, valedicirte allda den 3. Decbr. am 1. Sonntag des Advents, ward den 7. Decbr. examiniret, den 8. dito zu S. Elisabeth vorm hohen Altar ordinirt und installirt, that den 10. dito am 2. Sonntag des Advents die Anzugspredigt. Im Reichenhospital ward Mittagsprediger Herr M. Johann Daniel Schöbel, that am Neujahrstag 1742 die Anzugs-Predigt.

Den 17. Septbr. Sonntag vormittags 10 Uhr ist auf der Schweidnischen Gaß im Mälzhof, zum Goldenen Strauß[1]) genannt, des Mälzers Stiefsöhngen, Johann Gottlieb Zimmermann, 6½ Jahr alt, in dasigem Mälz- oder Wachshause (wo sie das Getreid auswachsen lassen) hinten, wo das Wasser hereinläuft, in Sumpf gefallen und elendiglich ertrunken; ward den 19. Septbr. abends nach S. Barbara begraben und den 24. dito in den evangelischen Kirchen abgekündigt, ein hübscher Knabe, den jedermann bedauerte.

Den 23. Septbr. Sonnabend vormittags ward aufm Rathhaus ins Befehlshabers Hof ein aufm Christophels-Kirchhof verscharrt gefundenes Kind secirt, ein unzeitiges Knäblein, ohngefähr im 7. Monat; die Mutter hatte es auf der Reuschengaß auf einem Wagen geboren und auf erwähntem Kirchhof in ein gemachtes Loch verscharret; sie ward ertappt und in Stock geführt.

Verwichenen Montag als den 18. Septbr. war man mit Reparirung der Schweidnischen Brücke fertig worden, bis auf die Geländer, so daß man wieder mit Wagen aus- und einfahren konnte. Heute

---

[1]) Jetzt Nr. 16/18.

aber als den 23. Septbr. ward daselbst die Ao. 1736 den 20. Decbr. erbaute Bäckerwippe sammt dem Brodkorb und der Paßgeige als ein verhaßtes Schmachgerüste völlig weggeräumt. Siehe in der diesjährigen Kriegsgeschichte den 18. und 23. Septbr.

Den 24. Septbr. ist im Stockhaus der Stockmeister Kräusel an einer abzehrenden Krankheit gestorben.

Den 7. Oktbr. nachmittags 1 Uhr ist in der Werdermühl ein Schrotträger, Johann Jakob Fiebeck von Altenburg, 26 Jahr alt, aus Versehen ins Wasser gefallen und ertrunken, ward den 21. Oktbr. ohnweit der Mühle funden und nach S. Barbara begraben.

Den 12. Oktbr. ist eines Zimmergesellens Christoph Brotsch Tochter, ohngefähr 10 Jahr alt, als sie auf dem Floß gegen der Ketzelkunst[1]) über Wäsche ausgeschweift, in die Ohlau gefallen und ertrunken, ward bald funden und nach S. Bernhardin begraben.

Den 17. Oktbr. Dienstags starb der hochwohledelgeborne Ritter und Herr, Herr Hans Christian von Roth, Erbherr auf Lohe, Bettlern und Kreuzmühl, bei der königl. Stadt Breslau hochverdient gewesener Raths- und Konsistorial-Präses, seines ehrenvollen Alters 73 Jahr 2 Monat und 10 Tage. Ward den 20. Oktbr. abends nach S. Maria Magdalena unter ansehnlicher Begleitung beigesetzt. Die Ausreuter mußten bald nach dem beisetzen die Trauer auf kurze Zeit ablegen, und das öffentliche Begräbniß ward ziemlich lang aufgeschoben, weil den 4. Novbr. Jhro königl. Maj. in Preußen nach Eroberung der Stadt Neiß anhero kamen und den 7. Novbr. die allgemeine Erb-Landes-Huldigung von den niederschlesischen Herrn Fürsten und Ständen annahmen; sobald aber Jhro Maj. den 9. Novbr. wieder fort nach Berlin gereist waren, legten folgenden Tag die Ausreuter die Trauer wieder an, und den 26. Novbr., am 26. Sonntag nach Trinitatis, da man in evangelischen Kirchen vom jüngsten Gericht predigte, ward zugleich des seligen Herrn Praesidis zu letzten Ehren in allen Predigten ruhmwürdigst gedacht, und abends geschahe die öffentliche Funeration unter sehr ansehnlicher, volkreicher Begleitung. Voran kam die Neustädter, sodann die Elisabethanische und Maria-Magdalenische Schule, jede mit vortragendem Leichenkreuz und daran gehefteten von Rothischen Wappen, alsdenn der Kantor von Maria Magdalena mit vielen Chorjungens, Begräbnißlieder singend, sodann

[1]) Drei Wasserkünste versorgten die Röhren der alten städtischen Wasserleitungen: Die Große Kunst bei der Mühlpforte, die Matthias- und die Ketzerkunst; große Schöpfräder hoben in ihnen das Wasser 27—30 Ellen hoch. Die Ketzerkunst lag auf dem heutigen Dominikanerplatz an der Ohlau.

24 Chorjungen mit brennenden weißen Wachskerzen auf Stangen, drauf folgten 24 Geistliche, alle paarweis, sodann trug der junge Herr von Goldbach auf einem schwarzsammeten, mit Gold gestickten Polster Degen und Sporne, hernach trug einer den Helm, ihrer zwei das Wappen, und einer das Fahn; alsdenn folgten die Chorales mit vielen Fackeln, an jeder ein Wappen geheftet, drauf kam der Sarg, welchen die Ausreuter aufn Schultern trugen. Derselbe war mit einem neu verfertigten, sehr kostbaren Leichentuch von schwarzem Sammet mit Gold gestickt und einem Kreuz von weißem Mohr mit goldenen Blumen bedecket, mit Wappen und Schilden behänget, mit preußischer Wacht, vielen Windlichtern und Fackeln umgeben; im-gleichen stunden vom Trauerhaus an bis an die Kirche zu beiden Seiten auf der Albrechts- und Brustgasse Kerls mit brennenden Fackeln, hinter der Leiche oder dem Sarg folgte der leidtragende Herr Sohn, vom Herrn Direktor von Blochmann und Herrn Kommandanten Freiherrn von Rampusch begleitet, alsdenn die Herrn von Studnitz und Anverwandte, viele Rathsherrn, Gelehrte, Kaufleute, Zünft und Zechen und andere Leichenbegleiter und zuletzt aparte das Frauen-zimmer; zwei Marschälle mit ihren Florstäben führten und schlossen den Leichenkondukt. In der Kirche war alles mit Lichtern erhellet, und eine schöne Trauermusik zu hören; folglich gingen viele Leichenbegleiter wieder nachm beisetzen ins Trauerhaus, allwo Herr Syndicus Löwe eine wohl ausgearbeitete, gelehrte Parentation ablegte. Etwan 30 Schritte hinterm Sarg hatten zwei Herrn ein Trauerpferd geführt und zwar ein ziemlich großes, weil der selige verstorbene Herr Präses von Person ein großer ansehnlicher Herr gewesen, den jedermann geliebet und gelobet, weil er jedem Recht und Gerechtigkeit wider-fahren lassen, allen Bedrängten und Armen hülflich und förderlich gewesen, bei gemeiner Stadt viel gutes gestiftet und allerhand nütz-liches angeordnet, so daß man mit Wahrheit sagen kann, daß es Gott der Stadt Breslau und den evangelischen Kirchen Zeit seiner Regentschaft besonders hat lassen wohlgehen, vornehmlich, da ganz Niederschlesien an die Kron Preußen kommen, mithin die Evange-lischen von vielerlei Drangsal erlöset, in völlige Religionsfreiheit gesetzt worden, so daß das unvergeßliche Andenken seines absterbens und die große Veränderungen jetziger Zeit im Land Schlesien auch noch den Nachkommen Trauer- und Freudenthränen auspressen wird. Er hat 41 Jahr im Rath gesessen und 12 Jahr als Präses löblich regiert. Gott hab ihn selig und gedenk seiner und unser aller im Tod und am jüngsten Gericht im besten.

Den 3. Novbr. morgens um 8 Uhr starb Herr Tobias Krause, vornehmer, alter, redlicher Bürger, Kauf- und Handelsmann in Specereiwaaren auf der Ohlauischen Gaß wohnhaft, seines rühmlichen Alters 81 Jahr weniger 1 Tag. Ward erst den 9. Novbr. abends nach S. Maria Magdalena beigesetzt, weil man wegen Gegenwart Ihro königl. Maj. von Preußen nicht gern mit Aufschließung der Kirche und Anzündung der Lichter groß Aufsehens machen wollte, und ist also ein rar Exempel, daß eine Leiche erst den 7. Tag nachm Tod beerdiget worden.

Heute ist auch Herr Albert Nikolaus Spiermann, alter Bürger und Stadtschlosser allhier, gestorben.

Heute kam vor der Mühlpfort bei der Walk- und groben Schleifmühl der Schleiferjunge mit einem Walkergesellen namens Samuel Pohl wegen Verunreinigung dasigen Privés zu Händeln. Der Junge leugnete es, daß ers gethan, deshalben gab ihm der Walker eine Ohrfeig; darauf erwischte der boshafte Jung sein Brodmesser und stach den Walkergesellen in die linke Seite, daß das Netz fingerslang heraustrat; ward doch noch im Krankenhospital kurirt. Der Junge kam in Stock.

Den 9. Novbr. früh morgens fand man aufm Salzring beim weißen Löwen in einem verdeckten Wagen ein neugebornes todtes Knäblein, welches die gottlose Mutter ganz unbarmherzig umgebracht, erwürgt und in Hals gestochen; hatte noch den Strick von einem Grastuch am Hals hängen.

Den 13. Novbr. starb nach siebentägiger Niederlag an einem hitzigen Flußfieber Herr M. Joseph August Seegner, Pastor zu 11 000 Jungfrauen, seines Alters 40 Jahr weniger 3 Wochen. Ward den 15. dito abends beigesetzt, und den 23. dito geschahe die öffentliche Funeration.

Den 28. Novbr. ist zu Trebnitz in dem dortigen uralten fürstl. Klosterstift unter dem Präsidio des königl. preuß. Geheimen Justizraths (tit. pl.) Herrn Baron von Arnold und in gewöhnlicher Assistenz der hohen Geistlichkeit die geistliche Jungfrau Eleonora von Wostrowsky [1]) zu einer würdigen Vorsteherin und Abbatissin erwähnten fürstl. Klosterstifts zu allerseitiger Zufriedenheit erwählet worden.

Den 10. Decbr. Am 2. Advents-Sonntage nachts 1/4 auf 10 Uhr ward Feuer geblasen, weil aufm Dom beim Bräuhäusel über die

[1]) Margaretha III. v. Wostrowsky und Sckalka, gewählt am 27. Novbr. Bach-Kastner S. 83.

Darre in Brand gerathen, wodurch das Malzhaus mehrentheils abgebrannt, und sollen bei 400 Rthlr. Werth Getreid mit verbrannt sein; es war windstürmig nasses Wetter mit rieselndem Regen, zu allem Glück aber ging der Wind aufs Wall zu, sonst hätte die Domkirche in Gefahr gestanden, wiewohl die Katholischen fest glaubten, der am Malzhaus abgemalte S. Florian habe das Bräuhäusel beschützt und erhalten. Dies war Zeit währender Kriegstrublen und seit die Stadt Breslau preußisch ist, die erste Feuersbrunst allhier, weshalben auch die Tambours ganz anderst als vorhin in den Gassen Lärmen schlugen. Das Sandthor ward gegen 11 Uhr eröffnet, man kam aus der Stadt mit Wasser und Spritzen treulich zu Hülfe. Vgl. Ao. 1742 d. 4. Jan.

Den 11. Decbr. meldet hiesige Zeitung: Breslau den 9. Decbr. Zu Bernstadt ist den 6. dieses Monats der wohlgeborne Herr Johann Rudolph Freiherr von Krause auf Allerheiligen, Schönwald und Sechskiefern 2c., hochfürstl. würtemberg-ölsnisch-bernstädtischer Landeshauptmann, Regierungsrath und Konsistorialpräses, mit Tode abgegangen, und allhier hat den 4. dieses Monats die tit. verwittwete Frau Gräfin von Strattmann, geborne Gräfin von Almesloe, nach einer langwierigen Krankheit dieses zeitliche gesegnet.

Bei der hiesigen kaiserl. Leopoldinischen Universität wird das studium humaniorum den 13., das philosophicum und theologicum aber den 18. dieses Monats wieder eröffnet werden.

Den 22. Decbr. Freitag vormittags wurden zwei evangelische Geistlichen zu S. Elisabeth vorm hohen Altar durch den Herrn Inspektor Joh. Friedr. Burg wie bräuchlich ordiniret; der eine namens Christian Klische kam nach Fürstenstein als hochgräfl. Hochbergischer Hof- und Schloßprediger, der andere namens Jeremias Scholtz kam nach Wüste-Waltersdorf ohnweit Schweidnitz. Der Herr Inspektor erwähnte: daß diese Ordination auf Ihro königl. Maj. von Preußen expressen allergnädigsten Befehl geschähe, da sie sich so baldige Beförderung nicht eingebildet, und wer hätte das vorm Jahr gedacht, daß die evangelische Lehre in so freien, ungehinderten Lauf kommen sollte? So hat Gott seinem Wort die Thüre allenthalben weit aufgethan, davor sei sein heiliger Name hoch gepriesen.

Dies waren also die ersten zwei Geistliche, so auf königl. preußischen allergnädigsten Befehl allhier ordiniret worden, bis folgendes Jahr viel mehrere folgten.

Es kam auch folgendes Quodlibet zum Vorschein; derjenige, so es gemacht, soll sich noch melden und davor ein gutes Trankgeld erhalten.

Quodlibet[1]).

1. Nun kommt der Heiden Heiland, Glück zu zum neuen Jahr'!
Vor einem unverhofften Krieg, Herr, diese Stadt bewahr;
Denn wann Du, Herr, mit Deiner Macht nicht schützest ihre Feste,
Vergebens ist der Bürger Wacht, sie sind von schlechtem Reste.

2. Sie sind von großer — Tapferkeit, bald hätt' ich mich verschrieben:
Weil Breslau steht, so haben sie noch keinen Feind vertrieben!
Der Esel bleibet neuteral, wenn er soll Säcke tragen,
Der Affe recht possirlich läßt, er trägt Magisterkragen.

3. Zurück, ihr Preußen, nur zurück, zehn Schritte von dem Leibe,
Ihr fangt mit einer Jungfer an, und nicht mit einem Weibe!
Prahl' sacht' mit deiner Jungferschaft, die Fama wird dir sagen,
Wie viel du unverschämte Hur' schon Buhler hast getragen!

4. Nun fängt der Betteltanz sich an, wie wird's dem Feind ergehen!
Die Stücke haben Fleisch und Blut, die auf dem Walle stehen.
Ihr Preußen, nehmet euch in Acht, seht wie die Helden laufen —
Doch nein! sie gehen auf den Markt (Treu' und Courage) kaufen.

5. Die Mörser haben Händ' und Füß', o Wunder über Wunder,
Der Preuße bringt die Zündruth' mit, die Kugeln und den Zunder;
Die Mutter zu der Tochter spricht: Laß nur den Höchsten walten!
„Ja, Mutter, wie der Preuße will, will ich ihm stille halten."

6. Wer wollte nun dich, Breslau, nicht als eine Jungfer ehren?
Hier (sieht) man, wie die Preußen sich von Tag zu Tage mehren;
Der Tag, der war so freudenreich zu Breslau auf dem Walle,
Er macht die Jungfern Huren gleich, jedoch ich mein' nicht alle.

7. Der Held, der diese Stadt regiert, o Unglück, war ein Schuster,
Ein Eselskopf in Buttermilch, o aller Schelmen Muster;
Ein Vogel, der den Galgen mehr als eine Stadt kann zieren:
Ach, daß man ihn nicht (heut noch soll zur Ehrensäule) führen!

8. Geduld, das ist ein edel' Kraut, wie geht das auf der Erden:
Es kann vielleicht, eh's Abend wird, noch heute anders werden!
Wer jetzt nicht mit den Wölfen heult, bekommet Kontra-Minen,
Untreu den eignen Herren schlägt, niemand kann zweien dienen.

---

[1]) Gedruckt ist dieses satyrische Gedicht zuerst in den Abh. der schles. Ges. f. vaterl. Kult. phil.-hist. Abth. 1861, Heft 1, S. 87 ff., woselbst Grünhagen den Text ebenfalls nach Steinberger giebt unter Berücksichtigung zweier anderer Hss.; dort finden sich auch einige Erläuterungen, zu welchen noch S. 67, 68, 82, 83 dess. Heftes heranzuziehen sind. Im vorstehenden Abdruck sind die von Steinberger abweichenden Stellen in runde Klammern gesetzt; sie sind der Hs. 573 der Stadtbibliothek entnommen, nach welcher auch die bei Steinberger als Nr. 26—29 eingereihten Strophen hier an das Ende gesetzt sind.

9. Dort sitzt ein superkluges Weib, die hat die Brief' gelesen,
Sie hat gesehen Abraham, gewiß in alten Besen;
Sie judicirt, sie disputirt von hochverkehrten Sachen,
Sie weiß ein ius procedere nach Weiberart zu machen.

10. Sie spricht: Es kann nicht anders sein, gerecht gescheh' dein Wille,
Wie er fängt (meine) Sachen an, will ich ihm halten stille,
Ja, kurz wie dorten Barrabam und Christum crucifige,
Dort ruft die Magd: Frau Heiderin, das Kind schreit in der Wiege.

11. Nun singt in dulci jubilo, der Himmel hängt voll Geigen;
Wie sind die Hasen doch so froh, so lang die (Hunde) schweigen!
Wie mancher stirbet dieses Jahr doch noch im Nasenblute —
Der Kommandant von Neiße spricht: Willkommen von Redoute.

12. Gott stehet dem Gerechten bei, schweigt immer, ihr (Verächter)!
Was Adam vor (die) Mutter that, der Preuß' thuts vor (die Töchter).
Es hat ein Bauer ein Zippelpelz, sagt, meiner ist der beste;
So viel der Bürger Schelmen sind, ist doch Döblin der größte.

13. Herr Heyder, ein berühmter Mann, mit Hasenschrot geschossen,
(Coffetier) in Breslau sein, das sind nicht Narrenpossen;
Er sieht vortrefflich weit hinaus, was künftig wird geschehen,
Nur seinen eignen Untergang hat er noch nicht gesehen.

14. Oesterreichs zwei Adler geben Schutz dem fein- und schönen Knaben,
Ein böses Maul (verdient ihn) nicht; Nachteulen oder Raben
Gehören in ein solches Haus, wo solche Vögel singen;
Ein Liedgen, welches (abgeschmackt), gehört zu solchen Dingen.

15. Den Freund erkennt man in der Noth, sprach Neiß, hab ich erfahren:
Wie viel hat Breslau (ausgespeit), da wir verschlossen waren!
Wer heute steht, der geb' nur Acht, daß er nicht morgen falle,
Wie bald zerbricht ein Essigkrug, das Glück gleicht einem Balle.

16. Ein Esel ging aus Uebermuth nächst auf das Eis spazieren;
Wer einen bösen Hintern hat, den kann Berlin kuriren.
Wie sehr ist doch die Zeit verkehrt, das vorderste kommt hinten,
Das Hinterste kommt vornen an, Sekunden sind jetzt Quinten.

17. Was hat der Jesuit gethan, daß er so viel muß dulden?
Der Pöbel schreiet kreuzige — das sind bezahlte Schulden;
Alleine, sans comparaison, sie sind wie Goldschmidts Junge:
Sind sie nicht rein, thun sie nicht viel, lehnt ihnen eure Zunge.

18. Hans Dampf, (halt mit der) Zeitung ein, Schelm, leug' nicht allzusehre!
Der Narr glaubt, was sein Doktor spricht, wanns gleich die Bibel wäre,
Wie schön leucht' uns der Morgenstern bei hellem, lichten Tage,
Ein solcher Narr und dummes Weib sind wohl die rechte Plage.

19. Das Paradies ist rein gemacht, wie steht es (um den) Himmel?
Graf Biron (setzet sich zur) Ruh' und (scheußt) ins Weltgetümmel.
Seht, wie der Preuß' sich unnütz macht, jedoch ich mein, beim Tanze,
Ihr Preußen, (nehmt) euch (wohl) in Acht, bewahret eure Schanze!

20. Es ist geschehn, ihr habt gesehn, der euch und euren Kindern
Nicht, wie vermeint, die Gab(en) wird, doch wohl die Haben mindern.
Galenus schreibt aus Engelland, wer kann die Narren zählen?
Der Bürger wird zum Bettelmann, die Bauern müssen stehlen.

21. Ach Breslau! ach, daß Gott erbarm! wie (kommst) du nicht in flore,
Bei deiner Freiheit (wirst du) arm amore et timore;
Doch Lust und Lieb' zu einem Ding macht alle Müh geringe,
Steht dir das Traktament nicht an, (mein) Israel dich zwinge.

22. Die Handlung steiget hoch empor, die Lügen sind nicht theuer:
Herr Korn verkauft sie bogenweis, 12000 um sechs Dreier;
Herr Müller macht's nicht gar so grob, er kann sie feiner mahlen,
Doch schreibt er, wie und was er will und läßt sich's gut bezahlen.

23. Die alten Römer sind schon längst, (nicht) wahr Herr Korn? gestorben,
Die neuen in der besten Blüth' bei Mollwitz (nächst) verdorben.
Was spricht doch das Oraculum im (heyderischen) Tempel?
Es lehrt die Leut' vernünftig sein nach preußischem Exempel.

24. Judas verzweiflend trug sein Geld zurück zum Hohenpriester,
Döblin, der folgt ihm treulich nach, er geht zum Herrn Magister;
Allein die Silberling sind längst, Vivat Friedrich, versoffen,
Judas voll Reu' ergriff den Strang, Döblin hat ihn zu hoffen!

25. Ich hab mein' Sach' auf nichts gestellt, wer will mich drum verdenken,
Was frag ich nach der ganzen Welt mag sich doch Judas henken!
Mein ist das Reich, die Kraft und Macht, die Herrlichkeiten alle,
St. Thomas spricht: Ich glaub' es nicht, Hochmuth kommt vor dem Falle.

26. Ich fürchte nichts, der Preuße spricht, das Spiel ist schon gewonnen. —
Der Rocken ist wohl angelegt, doch noch nicht abgesponnen;
Der Anfang ist recht wohl gemacht, ich habe keinen Zweifel,
Der Ausgang ist gar trefflich schlecht; nur dieses ist der Teufel:

27. Daß uns das Ende scheeren wird, ich hab' es schon gehöret,
Und viele leider auch gehört, die Waffen sind gestöret;
Die schwärmen um die Bein' und Köpf', freut euch, ihr lieben Läuse,
Der kleine Musquetierer macht den großen Preußen Mäuse.

28. Der große Alexander war nicht groß, doch groß von Thaten,
Die Größe machet keinen Mann, der Degen nicht Soldaten;
Der David schlug den Goliath, der Simson die Philister,
Wie wär es, wann der Preuße käm' auch noch in solch' Register?

29. Der Geist ist willig, doch das Fleisch pflegt oftermals zu hinken,
Der Hase traut den Hunden nicht, ob sie gleich zehnmal winken:
Die Zeitung schreibt entsetzlich Ding von Bergen, die gebären,
Die Katze lauschet nicht umsonst – wie wärs, wanns Mäuse wären?

30. Die Pfaffenkinder, Müllerküh, gepuderte Soldaten,
Die pflegen, wie das Sprichwort sagt, gar selten zu gerathen;
Wer wollte nicht Soldate sein, der Bauer macht die Schanze,
Der Fuchs, der traut der Trommel nicht, spricht: hier reißt's in das ganze.

31. Der Esel wird jetzt angebet' mit seinen langen Ohren,
Die Tochter schwingt sich hoch empor, die Mutter geht verloren,
Und ist der Graf gleich nicht zu Haus, so schläft die Hur' beim Page,
Wann wir in höchsten Nöthen sind, verlaß uns nicht, Courage!

32. Agnovit bos et asinus, Breslau will's nicht erkennen,
Quod puer erat dominus, wie soll man euch wohl nennen?
Wie sieht das Ding so (windig) aus, die Ochsen stehn an Bergen,
Döblin, der riecht den Braten schon — was gilt's, er merkt die (Schergen).

33. Döblin, der setzt sich auf die Ruh' und wird auf dieser Erden
Ein Flüchtling wie der ewige Jud', was wird aus ihm noch werden?
Doch gleich und gleich gesellt sich gern, denn wie man pflegt zu lesen,
So soll der Jud', gleichwie Döblin, ein Schuster sein gewesen.

34. Breslau! du vor geliebte Stadt, wie, (war) ich dir zu wenig?
Du wählest mit den Fröschen dir den Storch gewiß zum König!
Wer Treu' und Liebe schändlich bricht, dem wird sie auch gebrochen:
Zuletzt hält man das zehnte nicht, was anfangs war versprochen!

35. Jerusalem! Jerusalem! wer hat dich so bethöret?
Ich rufte dich, du aber hast dich wenig dran gekehret;
So geh nur hin, du wirst, wiewohl zu spat, vom Schlaf erwachen,
Dann werd' ich auch in deiner Noth und Untergange lachen.

36. Die Rechnung ist recht wohl gemacht, doch noch nicht unterschrieben,
Wie wär' dem Esel doch so wohl, wann er vom Eis geblieben!
Du guter Preuß', zieh Hosen an, bedecke deine Schande,
So sticht dich keine Wespe dran in einem fremden Lande!

37. Was können die Husaren nicht, sie sind gar feine Gäste!
Ihr (Herren) Preußen, gute Nacht, fühlt, ob der Kopf noch feste.
Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und laß uns nicht verderben,
Treib' doch die Preußen weiter fort, hilf ihnen fröhlich sterben!

38. Wodurch hat es mein Volk (versehn), mein Volk, so meine Schafe?
Ich bin's, ich hab' gesündiget, (mich) Herr, nicht diese strafe!
Der Sieg, der kommt von oben her und nicht durch Menschen Hände,
Drum, was du thust, bescheiden thu, bedenk' zuvor das

Ende.

Wohlmeinende Reflexiones eines auswärtigen Ministri, welcher die vollkommene Kenntniß des schlesischen Landes, dessen Regierungsform und innerliche Landesverfassung auch Zustandes besitzet und von der Generosität und landesväterlichen Intention des Königs von Preußen informiret ist[1]).

1. Kann denn Schlesien noch nicht überwiesen sein, wie hart und vernichtlich es von dem wienerischen Hofe traktiret und nur als ein meprisabler Anhang von Böhmen gehalten worden? Hat Schlesien einen einzigen Minister am Hofe oder bei der böhmischen Hofkanzelei, da doch so große Subjecta in diesem Lande vorhanden, die man in solcher Anzahl aus andern österreichischen Erblanden nicht zusammenbringen wird?

2. Dieses gehet nicht allein die Protestanten, sondern auch Katholische an, die gleichfalls negligiret und ohne Reflexion gelassen werden, weil sie bei dem wienerischen Hof die Erbsünde haben, Schlesier zu sein.

3. Kennet man nur Schlesien, wann es Garantien und Verbürgungen leisten und unter der Kontributionslast verbluten soll?

4. Das Kontributionswerk ist konfus, ungleich und landesverderblich, die Rektifikations-Kommissiones[2]) und dahin einschlagende Depensen haben das Land gegen zwei Millionen gekostet, viel Jahre gewähret, und ist doch nichts herauskommen. Wer sollte so blind sein und glauben, daß der wienerische Hof dermaßen ungeschickt wäre, diese Sache nicht zu seiner Konsistenz zu bringen, wann es nicht eine beflissene böhmische Politique (wäre), Schlesien zu ruiniren?

5. Die Officia im Lande sind meistentheils mit schlechten und ignoranten Beamten besetzet, ja sogar die Stadt-Magistratus mit Idioten und hungerigen, treulosen Kerlen garniret, welche die Kommunitäten questen und aussaugen. Ist es nicht schwer, daß sich diejenigen sollen von denen gouverniren lassen, welchen sie an Treue, Verstand und Habilität weit überlegen?

6. Das gewesene Capo, der Graf von Schaffgotsch, ist ein guter, frommer, ehrlicher Herr, fürchtet sich aber vor einem jeden böhmischen Etatsrath; wer soll also vor das arme Land reden und sprechen?

7. Die Dicasteria seind meistentheils mit schlechten, auch fremden Leuten chargiret.

8. Das Erzhaus Oesterreich hat alle Zeit gerechte und gnädige Kaiser, Könige und Landesfürsten gehabt, allein deren Regierungen

---

[1]) Handschriftlich häufig, aber in den Flugschriften der Zeit nicht gedruckt.

[2]) 1721 zur Neukatastrirung Schlesiens eingesetzt. Grünhagen, Schles. unter Friedr. d. Gr. I, 370 ff.

sind gegen Schlesien allezeit harte und respectu anderer Erbländer, voraus bei Carolo VI., unglücklich und übel gewesen.

9. Schlesien hat sich in der Treu und Engagement von denen Erblanden allezeit distinguiret, ist dennoch stets in allen Ocasionen hintenangesetzet worden, welches ja sogar kein Katholikus leugnen kann noch wird.

10. Schlesien ist eine fruchtbare Mutter an geschickten Gesandten, Etatsmännern, tüchtigen Ministern und braven Leuten; wird aber ein einziger employiret?

11. Die Augspurgische Konfessions-Verwandten werden gedruckt und gepreßt, obwohlen es der wienerische Hof nicht so sehr verlangt; allein das königl. Oberamt thut blindlings, was das bischöfl. Vikariatamt will und proponiret; woher so viele Violentien, Ungerechtigkeiten und chagrinante Strafen, auch Wegnehmung der Kinder den armen Eltern herkommen und von denen unruhigen katholischen Pfaffen auf dominante Art verursachet werden.

12. Der Ranstädtischen Konvention wird in omni casu eine wächserne Nase angeklebt, die man mit Interpretationen, Restriktionen und Extensionen drehet wie man will.

13. Ueberhaupt wird Schlesien nur als ein verächtlicher Appendix von Böhmen gehalten und angesehen und ist nur so lange gut, als es geben und schlechte Leute bereichern kann.

14. Sage mir, armer Schlesier, wie wenig Glück und Konsideration du auch sogar in dem Militari bei deinem Hof gefunden hast? Was hättest du mit deinen Kindern gemacht, wo hättest du sie in Kriegschargen bringen können, wann nicht Brandenburg und Sachsen solche unter ihren Armeen ernähret und in der Kriegskunst instruiret hätten?

15. Ja, du hast nicht Gelegenheit, deinen Söhnen die rechte Edukation zu verschaffen. Was soll die übel eingerichtete liegnitzische Akademie thun oder fruchten können?

Wann hingegen Gott seine Erbarmniß augenscheinlich zeiget, und das Land folgender Avantagen sich gesichert halten kann:

I. Wird der König von Preußen, welcher Liebe, Bravour, Einsicht und Gerechtigkeit hat, mehr als irgend ein Regent in Europa haben kann, auch von allem Religionshaß entfernet ist, mit seinem eigenen Kopf regieren, mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Händen streiten und mit eigenem Herzen seine Länder schützen, keinen Unterschied von der Religion machen, sondern die Katholischen so gut als die Lutherischen beschützen.

II. Werden alle Landesprivilegia und die vorige Veranstaltungen sacrosancte beibehalten und observiret werden.

III. Wird das zerrüttete Kontributionsgebäude binnen drei Monaten durch habile und landeskundige Leute zu allerseits Konsolation und Erleichterung des Landmannes aufgerichtet werden und zwar auf eigene Kosten des Königs, und werden dieselbigen nicht die Gesetze, Patenten und Pragmatikal-Sanktiones um ihr eigen Geld an sich kaufen müssen, wie neulich erst geschehen.

IV. Die Aemter und Regierungen werden halb mit katholischen und halb mit lutherischen Subjectis besetzet werden, und bei jeder Gerichtsstelle soll ein lutherischer und katholischer Sekretarius sitzen, mithin wird sich kein Theil der Religion halber zu beschweren haben.

V. Der König wird auch abwesend den Schlesiern beiwohnen und gegenwärtig sein; denn es wird allezeit ein katholischer und evangelischer (schlesischer) Minister ihme a latere sein; diesen wird ein jeder Privatus, wes Standes er auch ist, sein Anliegen eröffnen und seine Noth klagen können und sich also baldiger Hülfe zu getrösten haben.

VI. Die zwei Ministri sollen, wo sie nicht gar vom Lande vorgeschlagen, wenigstens ihnen nicht unangenehme Subjecta sein, zu welchen die Schlesier ein wahres Zutrauen haben werden.

VII. Ihro Majestät seind allergnädigst entschlossen, in Schlesien im Jahr etliche Monat Dero Residenz mit zahlreicher Hofstatt zu halten und das consumo zu vermehren.

VIII. Auf Beförderung des commercii wird seine mehreste Absicht gehen, und die bisherige Verhinderungen und übel eingerichtete mesures sollen gewißlich aufhören; denn Schlesien kann sein Frankfurt an der Oder, und Frankfurt Schlesien glücklich machen, denn Schlesien hat in Kommercien gar keine Konnexion mit denen österreichischen Erblanden, aber wohl mit Brandenburg und Sachsen, und dieses hat die Wiedemannische triestische impraktikable Komödie (?) genugsam gewiesen.

IX. Die Accisen sollen nur in denen Städten bleiben, und auf dem Landgute Einrichtung geschehen, wie man Nr. III Meldung gethan.

X. Die Prälaten, Pröbste, Kanonikanten katholischer Religion sollen in vorigem esse verbleiben und mit keinem Darlehn, die der König gar nicht vonnöthen hat, chargiret, hingegen animiret werden zu bauen und das Land ansehnlicher zu machen, damit die übrigen Einkünfte unter das arme Volk, Handwerker und Tagelöhner, folglich zu Nutzen des Landmannes und Zuziehung mehrer Leute employiret werden können.

XI. In Oberschlesien soll die allzu große und der böhmischen Sklaverei gleichseiende Unterthänigkeit der Bauerschaft, welche so weit gehet, daß sie nichts eingekauftes und eigenthümliches besitzen können, aufgehoben werden, wodurch dieser ganze Theil von Schlesien gar ein ander Face gewinnen und in bessern Stand kommen muß.

XII. So gut der König von Böhmen oberster Herzog in Schlesien sein kann, so gut kann es auch der König von Preußen sein, der das Land auszusaugen nicht vonnöthen hat, mithin sollen die schlesische Fürsten und Stände in ihrem vorigem Lustre und Privilegiis bleiben, die man bishero sehr abgezwackt hat.

XIII. Die Landesschulden wird der König über sich nehmen, die Hol-, Engel- und Niederländer bezahlen und das Land 3 Jahr mit Erlegung der Intressen verschonen und solche media solutionis ergreifen, die dem Lande nicht schwerfallen sollen.

XIV. Alle beschwerliche Apalti [1]), Verbot der freien Salzeinfuhr und dergleichen mehr, wodurch das arme Land ruiniret gewesen, sollen aufgehoben werden.

Dieses nun, blinder Schlesier, der du so lang deine eigene Ketten zu küssen genothsachet gewesen, sind diejenige (himmlische) Gnaden und Glückseligkeiten, die er dir aus Erbarmen zuwirft; es ist aber Zeit deine Rettung und Hülfe zu suchen und dich dem Könige, welcher dein Herrscher, dein Vater und Freund zugleich sein will, zu Füßen zu legen. Von deinem Hof bist du verlassen, von deinem Erretter gesucht, gieb dich unter königliche Protektion. Die Macht und der Schutz des preußischen Hofes sind so groß, daß du, so lang die Trublen dauern, in Sicherheit und Schutze leben und von einem generosen Könige deine Unterhaltung, wann du willt, auch außer Landes erhalten kannst; erwarte aber die Extrema nicht, denn ein gezwungen Opfer ist ein unangenehmes Opfer; lebe vor dich auf diese Art, vor deine Kinder und Kindeskinder und vor dein Vaterland.

Extrakt eines wohlgesinnten Schlesiers über den jetzigen Zustand des Landes. Ao. 1741.

Ich würde niemalen so tief in die gegenwärtige Betrachtung gegekommen sein, wann nicht gewisse, von einem meiner Landesleuten unter dem Namen eines fremden Ministri zum Vorschein gekommene Reflexiones mich zum nachdenken verleitet hätten; dieser ist der gänzlichen Meinung, daß Schlesien unter dem österreichischen Scepter eine unerträgliche Bürde getragen, unter dem König in Preußen hingegen

[1]) Apalto (ital.) Pacht von Staatsgütern und -einkünften in Oesterreich.

eine sanfte und süße Regierung zu gewärtigen habe. Es dörften auch anfangs verschiedene Landesinwohner, besonders die von unserer evangelischen Religion, der nämlichen Gedanken gewesen sein, da eines-theils auch von ihme gleich bei dem Eintritt in das Land dem Schein nach die aufrichtigste Versicherung aller Milde und Gnade gegeben worden.

Wann man aber das darauf erfolgte Verfahren des Königs in unserem armen Schlesien und seine, auch seiner Vorfahren harte Regierungsart in seinen eigenen Landen in Betracht ziehet und unparteiisch gegen das bisherige österreichische Regiment haltet, so ist bei mir kein Zweifel, daß auch meine der evangelischen Religion zugethane Landesleute nicht allemal beglückter unter dem österreichischen, als brandenburgischen Scepter leben können. Wir haben zwar eine geraume Zeit her keine Minister aus Schlesien an dem wienerischen Hof gehabt, alleine es hat die böheimbische Hofkanzelei als eine equitable Mutter so wie vor Böheimb, als auch für Mähren und Schlesien beständig gesorget. Wir seind wider die hergebrachte Proportion niemalen belastet worden, ja, man hat Schlesien (welchem diese Proportion ungleich geschienen), dem sicheren Vernehmen nach auch hierinnen zu helfen wirklich gearbeitet, man hat uns in allen Vorfallenheiten angehört und niemalen, wo es thunlich gewesen, hülflos gelassen. Wir genießen in re commerciali und auch sonsten verschiedene namhafte Vortheile vor denen übrigen böheimbischen Erblanden, welches die Einrichtung des Vectigalis, des Viehtriebes und Juchtenhandels klar vor Augen legen, und man ist im Begriff gestanden, die annoch dem freien Handel und Wandel im Weg gestandene Hindernissen insgesammt auf die Seiten zu räumen. Es kann also aus keiner andern, als aus einer passionirten Feder geflossen sein, daß man Schlesien nur vor einen meprisablen Anhang von Böheimb ansehe; und wer wollte wohl ohne Vorurtheil glauben, daß die jetzo so huldreich ihre Regierung anfangende Königin nicht auch schlesische Subjekte bei Hofe employiren werde, wann sie sich darumben bewerben und behörig qualificiren sollten.

Hat sie nicht erst dieser Tagen den jungen Grafen von Welczeck an verschiedene auswärtige Höfe abgeschickt, dessen Vater gleichfalls in denen wichtigsten Verschickungen von weiland Ihro kaiserl. Maj. gebrauchet worden? Zu denen Garantien haben wir ja selbst freiwillig konsentiret, und von Militairchargen ist der schlesische Adel niemalen ausgeschlossen worden; es liegen vielmehr die Exempla jedermann vor Augen, daß wir Schlesier in militari ohne Unterschied der Religion mehr Glück unter dem österreichischen Scepter als

anderwärtig gemacht; daß aber unser Adel, wann er gegen das 30. Jahr avanciret, mehr die Landeswirthschaft als das Soldatenleben liebet und dahero dieses allzu frühzeitig verlasset, daran traget die allerhöchste Landesobrigkeit keine Schuld. Die Verzögerung der Rektifikations-Kommission ist einzig und allein unseren Landesleuten zuzuschreiben, denen es mehr gefallen sich mit denen Liefergeldern zu bereichern, als die Sache bald auszumachen; hat nicht der Hof sein Mißfallen hierüber vielmal zu erkennen gegeben, der Sach Beförderung nachdrucksam anbefohlen und zu diesem Ende sogar zuletzt die Liefergelder selbst eingestellet? Wie kann also behauptet werden, daß hierunter eine zum Ruin Schlesiens abzielende Beflissenheit des Hofes stecke? Es ist zwar nicht ohne, daß die bisherige Kontributionslast, welche über 2 Millionen gestiegen, das Land empfindlich mitgenommen, die Umstände haben aber den verstorbenen Monarchen dahin gebracht, daß auch diese contributiones zu denen schweren Erfordernissen nicht hinlänglich gewesen, und was hast du, lieber Landsmann, von dem König in Preußen für Erleichterung zu gewärtigen, welcher jetzo bei Einrückung in das Land, wo er sich durch eine linde und sanfte Regierung beliebt machen sollte, an Rationen und Portionen monatlich 300 000 Fl., welches jährlich 3 Millionen und 600 000 Fl. betraget, abfordert und noch die Kommination hinzufüget, daß jene, so es nicht zahlen, als Feinde angesehen, und ihr Haus und Hof abgebrannt werden solle. Dieser Betrag eines vermeintlich angehenden Regenten, lieber Landsmann, sollte allein genug sein, dir die Lust zu der vorgespiegelten beglückten brandenburgischen Regierung vergehen zu machen, ohne daß dich in das Innere seiner Landesregierung selbst hinein zu führen nöthig wäre. Willst du aber auch von dieser einen Vorgeschmack haben, so ist dir ja selbst nicht unbekannt, daß der Edelmann in denen preußisch- und brandenburgischen Landen dergestalt eingeschränket seie, daß er mit und auf dem seinigen wie in andern Ländern zu disponiren keine Freiheit habe. Der König zählet ihnen die Groschen in ihren Beutel, und wann darinnen ein Ueberfluß vorhanden, so weiß man besondere Kunstgriffe, solchen herauszubringen. Ja, der vorige König hat sogar die Edelleute auszukaufen angefangen.

Der Bürger ist in keinem Lande der Welt mit dergestalt hohen Konsumtionsaccisen beleget, auch mit solchen Einquartierungen und Quartiergeldern belastet, als in denen brandenburgischen Landen, und was das unerträglichste ist, so darf er sich in seinem Haus fast nicht rühren, und obzwar in dem einzigen Frankfurt noch ein Schatten

einer Freiheit vorhanden, so ist doch solches nur zur Meßzeit, um die Fremden anzulocken, und glaubst du wohl, daß es dabei künftig sein Verbleiben haben werde? Kaum wird sich einiger Handel und Wandel dahin gezogen haben, so wirst du erfahren, wie die dem Geiz mehr als andere Nationen ergebene Brandenburger dasjenige, so bishero zurückgeblieben, doppelt einzubringen beflissen sein werden.

Der Pauer (welcher fast am besten konditioniret) behaltet gleichfalls nichts in der Hand und ist keine Stund Herr über seine eigenen Kinder, dann alle Söhne, so er gezeuget, werden sofort enroliret, und wann es dem Offizier gefallet und diesem nicht in die Büchse geblasen wird, hinweg genommen. Summa alles ist in denen brandenburgischen Landen ein halb tyrannischer Zwang, und eine große, daher fließende Armuth kann man einem jeden Inwohner dieser Länder aus dem Gesicht ablesen, wohingegen wir unter dem österreichischen Scepter, wann wir nur die landesfürstliche Postulata einigermaßen abgeführet, als wahre Edelleute in völliger Freiheit und ohne allen Zwang leben können. Hierüber hat vor jenen zwanzig Jahren einer unserer Landesleute zu sagen gepflogen: habemus dominum, cui servire est regnare; unter der brandenburgischen aber würde es heißen: habemus dominum, cui servire est mancipium esse.

Wann auch die bisherige große Postulata, welche Zeit und Umstände so hoch steigen machet, dir ein wenig wehgethan haben, so solltest du dir doch aus dem in denen jetzigen bedrängten Umständen den böhmischen Ländern geschehenen Nachlaß bei dem Tabaks-Reluitionsquanto schon zu voraus vorstellen können, was du vor Erleichterung von deiner rechtmäßigen, huldreichesten Monarchin in allen andern Fällen künftig zu gewärtigen hast. Sie zeiget sich als eine wahre Mutter und wird nach hergestellter Ruhe keine Gelegenheit aus Handen lassen, deine Wohlfahrt zu befördern. Außerdeme so ist uns ja allen nicht unbekannt, daß nicht sowohl das quantum contributionale, als die ungleiche Art solches zusammen zu tragen, wo sich ein jeder subleviren und den Last auf einen andern schieben wollen, gedrucket habe. Und überhaupt seind alle unsere Drangsalen unserer eigenen übeln innerlichen Verfassung und keineswegs dem wienerischen Hof zuzuschreiben. Was von Bestellung unserer Landesinstanzien von dem verstellten fremden Minister gemeldet worden, ist eine aus einem passionirten Gemüthe hergeflossene Injurie und verdienet dahero meine Reflexion nicht.

Der einzige Vortheil, welcher aus der brandenburgischen Regie-

rung deriviren könnte, bestehet in einer anscheinenden mehrern Religionsfreiheit; wer wird uns aber gut dafür stehen, ob wir Evangelische nicht von der künftig einführenden reformirten Religion (welche man wegen des Landesherren ohnfehlbar pro dominante halten werde), mehr als von der katholischen werden beeinträchtiget werden. Man hat doch in denen letztern Jahren katholischerseits von dem allzugroßen Eifer ziemlich nachgelassen, und es werden wenig casus sein, worüber man sich mit Grund zu beschweren Ursach haben wird; dasjenige aber, so dem Verfasser der in Vorschein gekommenen Reflexion vor einigen Jahren selbst widerfahren, hat er sich und seiner Imparition, welche kein Landherr dulden wird, zuzuschreiben. Die vom verstellten Ministre durch 14 Absätze vorgebildete brandenburgische Glückseligkeiten und Verheißungen können mich um so weniger bewegen, als ich und meine Landesleute nunmehro leider zur Genüge selbst erfahren, wie wenig man dergleichen Verheißungen zu erfüllen pflege. Ich würde in meiner Betrachtung allzu weitläuftig werden, wann ich alles dasjenige, so mir von ein-, so anderer Regierungsart, nämlich von der österreichisch- und brandenburgischen einfallet, dahier entwerfen wollte; mir scheinet, es sei an dem genug, daß bei der erstern doch noch vernünftigere Staatsmänner das Regiment führen, worgegen bei der letztern die Soldaten mit nichts als mit Militairexekution drohen. Und wie wird endlich die Sache bei dem König aller Könige bestehen? Wann man unter dem Schein einiger bereits lang abgethanen Prätensionen auf 4 Fürstenthümer das ganze Land seiner rechtmäßigen Landesfürstin entziehet und viele 1000 Seelen unverantwortlicherweise an den Bettelstab bringet, würde nicht zu befürchten sein, daß seine Gerechtigkeit und Allmacht wegen solchem ungerechten Verfahren künftig das Land wegen des Königes, mithin den schuldigen mit denen unschuldigen bestrafen werde?

Nachricht von dem solennen Ball, welchen die europäische Potentaten auf dem großen Saal Teutschlandes gehalten.

Die Invention und Anordnung zu diesem extraordinairen Ball war so artig von dem Kardinal Fleuri als Ober-Ceremonienmeister entworfen, daß, wie die große Herrn von dem Unter-Ceremonienmeister Belleisle darzu invitiret worden, sie wenig Schwierigkeiten machten dabei zu erscheinen.

Der Kurfürst von Baiern als zu erwählender Kaiser gab den Ball und bezahlte folglich die Violons. Die geistliche Kurfürsten Mainz, Trier und Köln hatten die Direktion von der Musik, und obgleich

die beiden ersten Alters halben kein gut Gehör hatten, so wußte doch der letztere den Takt so gut zu schlagen, daß die Dissonanzen nicht viel bemerkt wurden, obgleich manch übel gestimmtes Instrument vorhanden war. Denn die kleine teutsche Fürsten und Stände gaben die Spielleute ab, und hatte ein jeder nach seiner Art des Landes das Instrument mitgebracht, worauf er meinte zu excelliren. Obgleich nun jedermann bekannt war, daß die schöne Königin von Ungarn die Ballkönigin war, so wußten doch viele nicht, wer rechter Ballkönig werden würde, bis der König von Preußen zuerst vortrat und selbige zum Tanz forderte, mithin den Ball eröffnete.

Wie diese nun ein wenig ausruhen wollten, so forderte der König von Schweden eine russische große Dame auf; es waren aber deren zwei erschienen, davon jede vor der andern den Vorzug haben wollte; es übereilte die eine, Elisabeth genannt, die andere, so daß diese aus Verdruß gar aus dem Ball sich verlor. Hierauf tanzten die Könige von Frankreich, Polen, Kurbaiern und Pfalz, ein jeder nach seinem Rang, mit der Königin von Ungarn, sie erwiesen aber nicht so viel Vigueur als der König von Preußen und wurden eher müde als dieselbe; insonderheit schwitzte der Kurfürst von Baiern sehr stark. Man will versichern, daß die Königin von Ungarn zum öftern englisch Goldpulver einnimmt, welches ihr Kräfte giebt, mit jedermann auszuhalten, zumalen sie sich anfangs menagirte und nicht so starke Sprünge that, als die Herren. Der König von Großbrittannien und der König von Spanien erlustigten sich mit englischem tanzen; weilen aber in solchem viele Drehungen vorkommen, so sahe man, daß der König von Spanien, den die Jahre druckten, sehr nach dem Ende des Balls verlangte; hingegen war seine Gemahlin die Königin desto eifriger durch tanzen sich zu distinguiren, und weil (sie) sogleich keiner aufforderte, so tanzte sie Solo die Folies d'Espagne[1]), doch glaubt man, ihr Landsmann, der König von Sardinien, werde auch besonders eine Sarabande[1]) mit ihr machen. Ihre Herrn Söhne, davon der eine, der König beider Sicilien, etwas von der Tanzkunst auf Unkosten des verstorbenen Kaisers erlernet, und der zweite, Infant Don Philipp, noch erstlich lernen soll und zwar auf Unkosten der Königin von Ungarn, gaben mit Zuschauer ab und wollten nicht anders, wo sie nicht müßten, als ein Menuet en quatre in Gesellschaft ihrer Frau Mama und Herrn Oncle tanzen. Der Großherzog von Florenz konnte nicht mittanzen, weil ihm die kurz

---

1) Spanischer Tanz.

vor dem Ball aus Frankreich erhaltene neue Schuh die Füße druckten, daß er Leichdörner besorgte; inzwischen hielte er seiner Gemahlin den Takt, wenn selbige tanzte. Die Könige von Dänemark und Portugal schienen kein sonderlich Belieben zu tanzen zu haben, werden also vermuthlich wohl bloße Zuschauer abgeben, es wäre denn, daß man sie allzu stark nöthigte, oder daß ein solenner Fackeltanz angestellet würde, welcher wie das Polnische einen allgemeinen Tanz erforderte, alsdenn sie zweifelsohne mit eintreten werden. Die Herrn General-Staaten von Holland, so gleichfalls kein Vergnügen durch tanzen sich machen, haben ihren Referendarium oder Pensionarum auf den Tanzplatz gelassen, um ihnen zu advertiren, wenn der Fackel- oder die general-polnische Tänze angegangen, um alsdenn in einer konvenablen Kompagnie mittanzen zu können. Der König Stanislaus, so nicht polnische Tänze verstehet, hielte sich ziemlich zurück und wird, wo er nicht forcirt wird, keinen Sprung mehr thun.

Der abenteuerliche König der Korsen Theodor [1]) erschien in einem Harlequinhabit und machte eine bewunderungswürdige Positur und Grimace, woran verschiedene Große sich ergötzten, er verlor sich aber gleich vom Tanzplatze; doch glaubt man, daß er bald in einer andern Gestalt oder Masque verkleidet sich wieder einfinden werde. Der Papst, so das tanzen, spielen und dergleichen Ueppigkeit höchst sündlich hält, predigt heftig darwider, allein man giebt ihm kein Gehör, und da ihm einige ins Ohr blasen, daß bei Endigung dieses Balls der König von Preußen mit der Königin von Ungarn wohl gar den Kehraus tanzen dürfte, welches viel Staub erreget, so machet er ein Kreuz, und läßt sich darauf weder sehen noch hören. Der türkische Kaiser hätte diesem Ball auch gerne beigewohnt, so hat er aber einen langen Tanz mit dem persianischen Konlikan noch nicht vollendet,

[1]) Theodor Baron v. Neuhof, dessen Abstammung jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, weil er selbst in späteren Jahren dieselbe zu verdunkeln suchte. Als sicher gilt nur folgendes: Theodor wurde 1735, nachdem er bereits ein sehr abenteuerliches und wechselvolles Leben hinter sich hatte, von dem Dey von Tunis und Algier nach Korsika entsendet, um an der Spitze von zwei Regimentern die Korsen gegen Genua und Oesterreich zu unterstützen. Hier erwarb er sich das Vertrauen der Korsen derartig, daß er sich im folgenden Jahre zum König von Korsika krönen konnte. Da sich nun aber auch Frankreich mit seinen Gegnern verbündete, mußte er wiederholt aus seinem Reiche fliehen, suchte in Holland und England die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft aufzubringen, ward aber schließlich in England 1744 seiner Schulden wegen verhaftet und erst 1754 durch freiwillige Sammlungen einflußreicher Gönner befreit; zwei Jahre darauf starb er in kümmerlichen Verhältnissen.

welchen auszutanzen alle seine Kräfte erfordert, sonsten er der Königin von Ungarn und der russischen Regentin ohnfehlbar eine orientalische Reverenz würde gemacht haben.

Bei diesem großen Ball hielten die Herren Venetianer in einem Nebenzimmer die Banko; man meint, daß der König von Sardinien bei dieser Banko mit interessiret wäre, obgleich der Herzog von Modena als Croupier dabeistund; man konnte aus der Disposition des Spiels fast erkennen, daß die Banko weder verloren noch gewonnen würde. Unter denen Pointeurs verlor der König von Frankreich gewaltig, und man sahe seine Louisd'ors mit Haufen unter denen andern Pointeurs, unter welche auch einige englische, holländische, schwedische und polnische Staatspointeurs sich gemischet hatten, rouliren. Der König von Schweden hatte einen ziemlichen Vorrath davon vor sich liegen, doch hofft der König von Frankreich entweder beim Schlusse dieses Balls noch indemnisirt zu werden, oder bei einem neuen Ball, der diesem gleich folgen und an Magnificenz noch übertreffen soll, alles gedoppelt wieder einzuholen, da er alsdenn in Person Banko machen will, dabei der Ober-Ceremonienmeister Fleuri, der ein alter Praktikus und so viel Verstand bis an die Spitze seiner Finger besitzet, tailliren wird, daher man gar nicht zweifelt, daß solcher die Karten so zu mischen wissen wird, daß sein König mit gehäuftem Maße wiedererlangen muß, was selbiger itzo zugesetzt.

Wer nun bei künftigem Ball wird König werden, und wer die Musik dabei bezahlen wird, weiß man eigentlich nicht; man sagt, daß der kleine Herzog von Holstein jetzt zum tanzen in Petersburg informiret werde, damit er beim nächsten Ball sich auch könne mit hervorthun, obwohl die russische Tanzmanier nicht regelmäßig und firme ist, welches die Regentin Anna erfahren, die nur in Rußland tanzen gelernet und sich durch einen faux pas sehr wehe gethan, deshalb ihr Herr Sohn, der kleine Kaiser Iwan, bis zu seiner Mündigkeit in Deutschland recht tanzen lernen muß rc.

Prophezeihung, wie es vielen nach der kaiserlichen Wahl ergehen wird.

1. Dem Herzog von Lothringen wie Christo, da er auf dem Berge Tabor verkläret worden, mit der Inschrift: Das ist mein geliebter Sohn.
2. Denen Rebellen wider die kaiserl. Erbin Theresia wie dem Blinden am Wege, mit der Beischrift: Ich sehe schon.

3. Friedrich, dem König in Preußen wie Petro, da er Christum verleugnete, mit der Aufschrift: Er ging hinaus und weinete bitterlich.
4. Dem Kurfürst von Baiern wie dem König Saul, da er tödtlich verwundet seinen Waffenträger bate, er sollte ihn tödten, mit der Beischrift: Mich hat die Noth getrieben.
5. Dem Kurfürst von Köln wie Job (l. Hiob), da er auf dem Misthaufen saß und sagte: Das Grab allein ist meine Zuflucht.
6. Dem König in Frankreich wie Pharao, der mit denen, die ihm nachfolgeten, im rothen Meer ersoffen, mit der Inskription: Von allen, die ihm nachfolgeten, ist keiner übrigblieben.
7. Denen Preußen zu Hülfe rufenden Lutheranern wie dem Judas, der sich selbst erhenket, sprechend: Ich hab übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.
8. Dem Stanislao wie Jonas, der von dem Meere hin und wieder getrieben worden, mit der Aufschrift: Meinetwegen ist das Unglück entstanden; o Gott, bekehre die Leute!
9. Der Königin von Hungarn Maria Theresia wie Judith mit dem Holoferno, mit der Beischrift: Der Herr hat ihn in eines Weibes Hände gegeben.

Ao. 1742.

Fortsetzung der Kriegs-Geschichte.

Den 1. Jan. ward dem Schuster Johann Christian Deblin oder Döblin, wie er sich schrieb, von seiner Frau ein junger Sohn geboren. Er reiste voller Freuden den 3. Jan. von hier nach Berlin, um Ihro Maj. den König zu Gevattern zu bitten. Im Hof des Schlosses verlor er den Gevatterbrief ausm Busen, lief bald die Treppe herunter und fand solchen glücklich wieder. Das Kind ward erst den 8. Jan. zu S. Maria Magdalena getauft und Friedrich Wilhelm benamet. Die vornehme Herrn aber, so er hier zu Gevattern gebeten, erschienen nicht in Person, sondern schickten jemand andern. Er blieb etwas lang zu Berlin, weshalben hier die Rede ging, er sei nach Spandau in Verhaft bracht worden, allein er kam den 6. Febr. wieder glücklich nach Breslau und mußte sich über die viele Lügen, so der Neid von ihm ausgesprengt, trefflich wundern, insonderheit hätte er gern ausgeforscht, wer das Quodlibet gemacht, darinnen er so garstig abgemalt worden. Er hatte zu Berlin die gnädige Vertröstung erhalten, daß er und sein Kind schon solle versorgt werden; die Reisespesen waren ihm auch durch ansehnliches Pathengeschenk reichlich ersetzt. Doch ist das Kind den 21. Mai an heftiger Fraß gestorben. Vgl. Ao. 1741 d. 1. Jan., 26. Septbr., 22. Decbr. und Ao. 1742 d. 30. April.

Den 2. Jan. ward allhier im alten Posthaus bei S. Matthiae-Kirche gegenüber die königl. preußische Kriegs- und Domainen-Kammer aufgerichtet; hiesige Zeitung ertheilte davon folgenden Bericht: Nachdem bereits ein königl. preußisches Notifikationspatent wegen Stiftung zweier zur Wohlfahrt des Landes wohl eingerichteten Kriegs- und Domainen-Kammern in Niederschlesien und dahin gewidmeten Sachen de dato Berlin den 25. Novbr. des abgewichenen Jahres durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht worden, so haben dieselben heute vormittags sowohl allhier als zu Glogau unter ihren höchstwürdigsten Präsidenten, denen (tit. pl.) königl. Geheimen Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Räthen Herrn von Reinhard und Herrn Graf von

Münchow mit wirklicher Verpflichtung derer bei beiden angesetzten Offizianten ihre Aktivität erlanget, und man wird nächstens dem Publiko eine ordentliche Verzeichnung ihrer vornehmen Glieder kommuniciren. Unter abgewichenem 22. Decbr. ist auch ein Notifikatorium wegen der von Sr. königl. Maj. in Preußen, unserm allergnädigsten Herrn, bestellten Landräthe im Herzogthume Niederschlesien durch den Druck zum Vorscheine gekommen. Vgl. Ao. 1741 d. 19. Decbr.

Ueber dem Portal am alten Posthaus ist der schön gemalte, mit den Wappen der schlesischen Fürstenthümer und Kriegsarmaturen gezierte königl. preußische Adler aufgericht worden, mit der Umschrift: Fridericus D. G. Borussorum Rex Supr. Silesiae Inf. Dux. Kriegs- und Domainen-Kammer zu Breslau 1742.

Den 3. Jan. kam das erste Stück von der breslauer neu privilegirten Zeitung in Herrn Johann Jakob Korns Buchladen zum Vorschein unter dem Titul Schlesische privilegirte Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung, mit diesem Vers gezieret:

Breslau, den 1. Jan. 1742.

1. Verjüngtes Schlesien, das seinen Jammerstand,
Der mit gehäuftem Weh sowohl dein Volk als Land
Geplagt, bedrängt, erschöpft, gesegnet überwunden
Und die Versicherung der güldnen Zeit gefunden:

2. Der Noth Zusammenhang, der bis ins achte Jahr
Durch Schicksal, Zeit, Natur dir aufgebürdet war,
Wird hoffnungsvoll getrennt, ersprießlichst abgewendet,
Und Rath, That, Trost und Schutz zugleich dir zugesendet.

3. Dein vor erzürnter Gott hat seine Gnadenhand
So wie du kaum gehofft dir wieder zugewandt,
Sein Rachschwert abgelenkt, dein Unglück abgewogen,
Aus Huld dir mehr geschenkt, als dir sein Grimm entzogen.

4. Denn Preußens Friederich, Piastens großer Sohn,
Kommt, sieht, besiegt, ersteigt mit seiner Väter Thron
Auch alle Möglichkeit von Hoffnung, Wunsch und Fügen,
Durch einen Zug ein Land, das Ziel von seinen Kriegen.

5. So schrecklich als vor dich das abgewichne Jahr,
Und zwar absonderlich desselben Anfang war,
So herrlich ist demnach sein segenvolles Ende
In Absicht später Zeit vor dich und deine Stände.

6. Welch' Jahreswechsel hat jemals bewohnter Welt
So viel Merkwürdigkeit gedeihlichst aufgestellt,
Und welche Völkerschaft vermag bei solchem Segen,
Der dir hinfort erwächst, ein Beispiel darzulegen?

7. Daß nun, beglücktes Land, dein Wohl vollkommen sei,
So tritt die Hoffnung noch der heißen Sehnsucht bei,
Es werde dieses Jahr ein dauerhafter Frieden
Durch deinen Friederich erfochten und beschieden.

8. In solcher Zuversicht wirf dich vor seinen Thron
Und bitte Gott, er sei sein Schild und großer Lohn,
Daß deine Völkerschaft ihn spate Zeit genieße
Und bis ans Ziel der Zeit der Preußen Scepter küsse[1]).

Vgl. d. 21. Decbr. 1741.

Aus allen Ihro königl. Maj. in Preußen, unsers allergnädigsten Herrn, hohen Namens würdigen Buchstaben ist in allertiefester Devotion folgendes anagrammatische Distichon entworfen worden:

Fridericus, dei gratia rex Borussiae, elector Brandenburgicus atque summus dux Silesiae; per anagramma:

Maxima ubi, annus adest, lux regis sorte recrescit,
Fidoque urbs regeris vivida Bresla duce[2]).

Den 3. Jan. kam ein neu geschärftes königl. Patent heraus, darinnen das Spielen in Kaffe-, Gastwirths- und Kretschamhäusern ernstlich verboten ward bei hoher Strafe. Vgl. Breslauer Zeitung vom 15. Jan.

Den 5. Jan. sind Ihro hochfürstl. Eminenz der Herr Kardinal von Sinzendorf, hiesiger Bischof, wiederum von Olmütz allhier angelanget, logirten aufm Dom in der Propstei.

Den 5. Jan. Hiesig gewesene Stadtsoldaten waren sehr schwierig und bekümmert, weil ihnen der Sold nicht mehr aufm Rathhaus von der Stadt, die Woche 17 Sgr., sondern heute zum ersten Mal von den preußischen Offiziers gleich andern gemeinen Feldsoldaten alle 5 Tage 6 gute Groschen gegeben wurde, und sollen hauszinsfrei sein, mithin ihren Wirthen nichts bezahlen, sondern diese sollen aufm Rathhaus bezahlt werden. Theils Soldaten, so dies Lohn oder Sold von 6 Ggr. nicht annehmen und beim gewesenen Stadtkommandanten Freiherrn von Rampusch Hülfe suchen wollten, wurden daselbst von den preußischen Offiziers geprügelt, etliche in Arrest genommen, doch bald wieder auf jasagen entlassen, weil sie sich genöthiget sahen, alles einzugehen und ihre Dimission nicht erhalten konnten. Etliche, so beim exerciren und sonsten wegen Verantwortung Prügel kriegt hatten, legten sich alsbald krank ein und sturben vor Kummer und Aergerniß, wie dann folgenden Sonntag acht und über acht Tage wieder sieben

1) Mit dem Original verglichen.

2) Wie man sieht, ist der Prosodie in diesem wenig gelungenen Distichon mehrfach Gewalt angethan worden.

abgekündiget wurden, und lagen sehr viele krank darnieder, ja, es sollen ihrer sammt den Rekruten binnen 6 Wochen 84 gestorben sein. Das weheklagen und weinen ihrer armen Weiber und Kinder war erbärmlich anzuhören, zumalen da verlautete, daß die Soldaten nicht mehr in der Stadt bleiben, sondern nächstens alle vor die Thore in die Vorstädte einquartiert werden sollen, wie auch den 25. Jan. wirklich erfolgte. Theils meinten, dies geschähe, weil man ihnen nicht recht traute, oder weil die andern preußischen Soldaten auf den äußersten Posten zu sehr desertirten, andere meinten, sie würden nun wohl gar mit andern Regimentern von hier fortmarschiren und ihre Weiber und Kinder im Stich lassen müssen, welches alles, und daß man sie mit Gewalt vor 6 Gröschel des Tages zu dienen zwinget, jedermann zu hart vorkam. Vgl. d. 25. Jan., d. 17. Mai.

Den 6. Jan. am hl. Dreikönigstage geschahe zu Berlin aufm königl. Schloß die hohe Vermählung des Prinzen von Preußen August Wilhelms königl. Hoheit mit der durchlauchtigsten Prinzessin Louisen Amalien zu Braunschweig-Lüneburg als der regierenden Königin Schwester. Es waren auf diesem prächtigen Beilager viel Freudensbezeigungen und ein hübsches Kunst-Feuerwerk zu sehen, ging alles glücklich und vergnügt vonstatten. Der Herr Hofprediger Sack hat sie im großen Weißen Saale getrauet. Ihro königl. Hoheit die Braut und der Bräutigam waren in Drap d'argent gekleidet und die Prinzessin Braut hatte eine Krone von den kostbarsten Brillanten und Perlen auf dem Haupte. Man rechnet den Juwelenschmuck, welchen beider Königinnen Majestäten und die durchlauchtigste Braut am Vermählungstage an sich gehabt, auf 8 Millionen. Ein mehrers siehe in der Breslauer Zeitung vom 13. Jan.

Den 8. Jan. ist in Berlin der russisch kaiserl. Minister Plenipotentiaire Herr Baron Kasimir von Brackels Excell. an einer sechswöchentlichen Gliederkrankheit im 56. Jahr Alters gestorben.

Den 10. Jan. sind der Herr General-Major Baron von Posadowsky, Chef der königl. Ritterakademie in Liegnitz, von der königl. Armee aus Böhmen allhier frisch und gesund angelanget, logirten im Goldnen Baum und reisten den 18. Jan. wieder fort zu dero Regiment bei Troppau.

Den 11. Jan. haben die königl. preußische Truppen die Stadt Glatz besetzet, nachdem sich solche vorgestern ergeben. Drauf ergingen die königl. preußische Avokatoria und das Konvokations-Patent [1]) in

[1]) Originale datirt Berlin den 14. Jan. 1742.

Druck aus, daß den 20. Febr. die Erbhuldigung der Grafschaft Glatz vor sich gehen solle, wie auch geschehen ist. Das mit 2000 Mann Oesterreicher besetzte Schloß aber hielt sich noch, feuerten stark heraus, ward aber erst den 4. Febr. von den Preußen beschossen. Ihro Maj. der König von Preußen kamen von Prag den 25. Jan. nach Glatz und reisten folgenden Tags von dar nach Olmütz. Endlich hat sich besagtes Bergschloß den 26. April mit Ackord an die Preußen ergeben und die theils durch Desertion und Krankheiten bis auf 432 Mann geschmolzene österreichische Besatzung ist mit allen militärischen Ehrenzeichen ausgezogen [1]). Jedermann wunderte sich über diesen Winterkrieg. Die Preußen marschirten in Mähren, Böhmen und Ober-Oesterreich, fanden schlechten Widerstand, weil die Oesterreicher vor München rückten und also mit den Baiern und Franzosen genug zu thun hatten. Vgl. Breslauer Zeitungs-Nachtrag vom 27. u. 29. Jan.

NB. Die Erbhuldigung der Grafschaft Glatz ist den 29. Jan. namens Sr. königl. Maj. in Preußen durch des Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau hochfürstl. Durchl. von denen sämmtlichen Herrn Ständen und Vasallen, Geistlichkeit und Städten, wirklich eingenommen, und bei solcher Gelegenheit etliche tausend Gulden allerhand Geld unter das Volk ausgeworfen worden [2]).

Den 15. Jan. mußten vier Hautboisten vom Dumoulinischen Regiment am Pfahl stehen, weil sie sich verwichene Nacht auf den Gassen allzu lustig bezeiget.

Den 17. Jan. vormittags halb 12 Uhr kamen etliche Kompagnien Möllendorfische Dragoner zu Pferd zum Schweidnischen Thor herein, bei der Grünen Röhr übern Ring, die Albrechtsgasse hinunter, zum Sandthor hinaus, marschirten nach Bernstadt; es sollen nächstens mehrere Regimenter nachfolgen in Oberschlesien und bis nach Olmütz in Mähren.

Den 19. Jan. kamen Ihro königl. Maj. von Preußen glücklich und gesund nach Dresden, um sich mit Ihro königl. Maj. von Polen zu abouchiren, wurden unter Abfeuerung der Kanonen mit großer Ehrbezeigung empfangen, da denn zu jedermanns Verwunderung in dem großen Königsgarten ein weißer Adler den 14. dieses Monats

---

[1]) Ges. Nachr. II, 584 ff., Grünhagen, I. schles. Krieg II, 105 ff. ꝛc.

[2]) Nach Ges. Nachr. II, 741; die hier behauptete Verlegung der Huldigung auf den 29. Jan. ist in Wahrheit nicht erfolgt; letztere fand programmgemäß am 20. Febr. statt. Wedekind, Gesch. d. Grafsch. Glatz, 8. Abschn. 463, Grünhagens Schriften.

lebendig gefangen wurde, welches die Katholischen dahin ausdeuteten, der König von Preußen würde katholisch und sodann Kaiser werden; es hat aber nicht eingetroffen. Ihro Maj. reisten gleich folgenden Morgen um 10 Uhr wieder von Dresden nacher Prag und kamen den 25. Jan. schon wieder nach Glatz, von dar sie folgenden Tags nach Olmütz reisten. Vgl. d. 24. Jan. Vgl. Breslauer Zeitung vom 29. Jan. den Artikul von Dresden und Prag, wie der König daselbst empfangen worden.

Den 20. Jan. schlug das Getreid merklich ab und galt laut Marktpreis wie folget: 1 Scheffel

	des besten	mittelsten
Weizen	3 Thlr. schl. — Sgr.	2 Thlr. schl. 21 Sgr.
Korn	2 „ „ 4 „	2 „ „ — „
Gersten	1 „ „ 18 „	1 „ „ 16 „
Haber	1 „ „ 3 „	1 „ „ 2 „
Erbsen	2 „ „ 20 „	2 „ „ 8 „

Den 21. Jan. Sonntag vormittags kriegte in S. Barbara-Kirch ein gewesener Stadtsoldat den schweren Gebrechen, schlug sich an den Stühlen den Kopf sehr blutig, daß wohl 6 Mann über ihm zu halten hatten, bis man ihn hinausbrachte. Der Garnisonprediger verlas just nach geendigter Predigt die Beichte, hielt damit inne und sagte: Ihr Leute, moderirt euch doch und macht keinen Tumult, ihr könnt ihm doch nicht helfen; ferner sagte er: Ihr liebe Soldaten, nehmt euch ein Exempel an diesem armen Menschen, da seht ihr, was die schwere Noth ist, die ihr öfters einander so leichtsinnig wünschet; bittet Gott, daß er euch davor bewahre ꝛc. Die mehresten brandenburgischen Soldaten hatten leider die böse Gewohnheit an sich, entsetzlich zu fluchen, von Schwernoth und teufelholen, ja wohl gar: daß dich das höllische Donnerwetter in Magen fahre, anderer gottlosen Flüche, wovon man sonst hier zu Land nichts gewußt noch gehört, zu geschweigen.

Diesen Sonntag vormittags hat im freiherrl. Sauermannischen Haus auf der Herrngasse als in des Herrn Grafen von Dohna Quartier Herr Johann Ernst Vigilantius und nachmittag Herr Ursinus reformirt gepredigt. Man sagt, Seine königl. Maj. hätten beschlossen eine Kirche vor die reformirte Gemeinde allhier zu Breslau erbauen zu lassen; man studirte schon, auf welchen Platz sich solche am besten schicken möchte. Vgl. d. 11. Febr.

Heute ist auch in allen evangelischen Kirchen allhier das königl.

Patent wegen Verbot gewaltsamer Werbung von den Kanzeln abgelesen worden[1]). Vgl. Breslauer Zeitungs-Nachtrag vom 13. Jan.

Den 23. Jan. haben die Oesterreicher die Stadt Linz wieder erobert, welche den 13. Septbr. 1741 die Baiern und Franzosen eingenommen hatten.

Den 24. Jan. früh um 4 Uhr kam der Herr Graf von Kuffstein, welchem vier blasende Postillons vorritten, zwei Postmeisters aber zur Begleitung dieneten, mit der wichtigen Nachricht nach Wien, daß die Stadt Linz übergangen sei und die gesammte Besatzung, bei welcher sich auch etliche Prinzen befunden und die überhaupt aus 7000 Mann bestanden, theils zu Kriegsgefangenen gemacht worden[2]). Die österreicher Husaren thaten in Baierland allenthalben viel Schaden. Vgl. d. 13. Septbr. 1741.

Heute sind Ihro Excell. der königl. preußische Etatsminister Freiherr von Coccejus (l. Cocceji) von Berlin glücklich allhier angelanget, logirten im hochgräfl. Maltzanischen oder Promnitzischen Haus bei der Hirschbrücke beim Herrn Direktor Blochmann, welcher dieses Haus erst kürzlich gekauft hatte.

Den 24. Jan. Mittwochs als den Tag vor Pauli Bekehrung sind Ihro königl. Maj. von Böhmen und kurfürstl. Durchl. von Baiern Karl Albrecht zu Frankfurt am Main von dem kurfürstl. Kollegio einmüthig zum römischen Könige und künftigen Kaiser erwählet, öffentlich proklamiret und Carolus VII. genannt worden, worauf sowohl in der Domkirche als aller andern Orten ein frohlockendes Vivat erschollen, das Te deum laudamus gesungen und die Kanonen auf den Wällen gelöset worden. Dasige Bürgerschaft hatte bereits den 20. Jan. den gewöhnlichen Protektions- nnd Sicherheitseid auf dem Römerberg abgeleget. Den 31. Jan. hat der neu erwählte Kaiser seinen solennen Einzug in die Stadt gehalten, da abends alle anwesende Gesandte ihre Paläste schönstens illuminiret. Den 12. Febr. ist der Kaiser mit gewöhnlichen Solennitäten vom Kurfürsten von Köln (deme es der Kurfürst von Mainz freiwillig zugestanden) mit folgenden Ceremonien gekrönet worden.

Früh morgens gegen 7 Uhr hat man die Sturmglocke geläutet, worauf sich die sämmtliche in 14 Quartieren bestehende Bürgerschaft versammlet und nebst der Garnison ihre angewiesene Posten besetzet.

---

[1]) Originalpatent 2 Bl. in 2°, d. d. Berlin d. 25. Dec. 1741.

[2]) In Linz lag der franz. Graf Ségur mit etwa 10 000 Mann Franzosen und Baiern, welche auf Grund der übernommenen Verpflichtung, binnen Jahr und Tag nicht gegen Oesterreich zu kämpfen, freien Abzug erhielten.

Gegen 12 Uhr sind Ihro kaiserl. Maj. unter einem gelben Baldachin, worauf der Reichsadler prächtig gestickt war, und der von zehn Deputirten des Magistrats getragen worden, nach der Haupt- und Domkirche S. Bartholomaei geritten; in der Kirche war der Kurfürst von Köln auf der Seite unter einem weißen und goldenen Baldachin. Sobald der Kaiser kam, ging ihm der Kurfürst von Mainz mit der Geistlichkeit entgegen, und der Kurfürst von Köln fing die heilige Messe an; der Kaiser setzte sich auf seinen Stuhl, dem hohen Altar gegenüber, zur Rechten stund der Reichs-Erbmarschall Herr Graf von Pappenheim mit dem bloßen Schwerte. Bald nach Anfang der heiligen Messe näherte sich der Kaiser dem Altar, legte sich vor dem Altar nieder und empfing die Benediktion. Hernach wurde er gesalbet, und alsdenn wurden ihm nach und nach die Kleidungen angethan, die Kleinodien angelegt und die Krone aufgesetzt; nach der Krönung begab er sich auf einen sechs Stufen hohen Thron, und der Kurfürst von Köln deklarirte, daß Ihro Maj. nun von dem Thron Possession genommen, damit die Anwesenden ihr freudiges Vivat deswegen sollten erklingen lassen, welches auch zu drei verschiedenen Malen geschahe. Hernach schlug der Kaiser verschiedene Kavaliers zu Rittern. Der erste, Graf von Dalberg, erschien in vollem Harnisch. Rechterhand des Altars war auf einer Bühne die kaiserliche Familie und auf einer andern darunter waren etliche Fürsten, der Prinz von Oranien, Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel und andere. Gegenüber war die Marschallin von Belle-Isle und die Gemahlinnen anderer Gesandten. Nachdem die Krönung vollbracht, gegen 3 Uhr nachmittags, begab sich der Kaiser zu Fuß mit Krone und den übrigen Insignien angethan unter obigem Baldachin zurücke nach dem Rathhaus, der Römer genannt. Nach 4 Uhr wurden die Funktiones der Erz- und Erbämter auf dem Römerberg errichtet. Erst holte der Herr Graf von Pappenheim zu Pferd in einem silbernen Gefäß Haber, hernach holte der Herr Graf von Königsfeld gleichfalls zu Pferd das silberne Waschbecken; dann der Herr Baron von Wachtendonk ebenfalls zu Pferd das Stück vom gebratenen Ochsen; endlich warf der Herr Graf von Stolberg zu Pferd das Geld oder die Krönungsmünzen aus. Ihro kaiserl. Maj. sahen beständig aus einem Fenster zum Römer herunter alles mit Vergnügen an, die Krone auf dem Haupt habend, unter frohlockendem Vivatrufen vieler tausend auf dem Römerberg stehenden Menschen. Der springende rothe und weiße Wein, der große Haufen Haber, der gebratene Ochse und das ausgeworfene Geld ward alles dem Volke preisgegeben. Auf dem

Römer war der Saal aufs prächtigste zugerichtet und auf beiden Seiten waren die Buffets aller Kurfürsten ausgezieret. Drauf hat man sich zur Abendtafel gesetzt, und ist also dies kaiserliche Krönungsfest mit höchstem Vergnügen beschlossen worden. Die ausgeworfene Krönungsmünzen sind von verschiedener Größe, silbern und golden, auf deren einen Seite siehet man das mit Lorbeern gekrönte Brustbild des Kaisers, und die Umschrift: Carolus VII. R. Imp. S. A. El. Francof. D. 24. M. JAN. 1742. Auf der andern Seite zeiget sich die Bundeslade mit den Gesetztafeln, seitwärts oben lässet sich die Sonne sehen mit dem umhergesetzten Symbolo des Kaisers: Unione Et Observantia Legum. Den 8. Martii sind auch Jhro Maj. die Kaiserin mit aller Magnificenz gekrönet worden. Den 15. Martii hat die Stadt Frankfurt oder dasige sämmtliche Bürgerschaft Jhro kaiserl. Maj. gehuldiget, und den 17. Martii ist der Reichs-Hofrath aufm Römer eröffnet worden. Die kaiserliche Wahlkapitulation ist in öffentlichem Druck zu lesen; ein mehrers von der Kaiserin Krönungsceremonien siehe in der Breslauer Zeitung vom 19. Martii.

Uebrigens scheint merkwürdig und vor Jhro Maj. den Kaiser betrübt genug, daß just an dessen Krönungstag die königl. ungarische Truppen Dero kurbaierische Residenzstadt München mit Accord erobert und eingenommen, weshalben Jhro Maj. geraume Zeit in Frankfurt blieben und das von Barckhausische Haus auf der Zeil zu Dero Wohnung mietheten. Als nach der Krönung der königl. französche Gesandte Herr Marschall von Belle-Jsle wieder nach Paris kam, hat er allda seinem König mit diesen Worten gratulirt: Jhro Majestät haben die Gloire, daß sie dem teutschen Reich einen Kaiser gegeben. Vgl. d. 12. Febr.

Den 25. Jan. Vorgestern zu nachts hatten zehn Esquadrons preußische Husaren in der Nähe hiesiger Stadt Nachtquartier gehalten, und sind gestern früh nach der Armee marschirt. Und heute vormittags kam das löbl. Husaren-Corps des Herrn Obristen von Ziethen, so durchgehends in auserlesener und vortrefflich berittener Mannschaft bestehet, zum Oderthor herein durch die Stadt zum Sandthor hinaus, marschirten gleichfalls zur Armee nach Oberschlesien und Olmütz.

Heute wurden hiesig gewesene Stadtsoldaten nebst ihren Herrn Offiziers vor die Stadtthore einquartieret, ihre Weiber und Kinder mußten in der Stadt bleiben.

Den 26. Jan. kamen Jhro Excell. der Herr Obrist Graf von Haack von Berlin anhero; dieser hat den 27. Jan. sämmtliche Stadt-

soldaten aufm Schweidnischen Anger in Augenschein genommen und davon etliche 70 Mann große, schöne, junge Leut ausgelesen und zu Grenadiers gemacht. Vgl. d. 5. Jan. und 17. Mai.

Den 29. Jan. meldet hiesige Zeitung: Vorgestern sind Ihro hochfürstl. Gnaden der Fürst von Karolath, allerhöchst ernennter Präsident des mit dem Eintritt bevorstehenden Monats Februar zu eröffnenden allhiesigen hochlöbl. königl. Oberamts- und Regierungs-Kollegii[1]) ꝛc., allhier glücklich eingetroffen. Gestern früh sind Seine Excell. der königl. General-Adjutant und Obrister Herr Graf von Haacke auf allergnädigsten königl. Befehl schleunigst von hier nach Olmütz wieder aufgebrochen und hochgedacht Ihro Excell. haben auf Dero Reise in Müncheberg ein neues Regiment, so der Herr Obrister Baron von Reck bekommt, desgleichen in Groß-Glogau ein neues Regiment von Herrn General-Major von Thiemen (l. Thümen), wie

---

[1]) Nach der Aufhebung der österreichischen Oberamts-Regierung, welche in Wirklichkeit eine Regierungs-, also Verwaltungsbehörde gewesen war, setzte König Friedrich das provisorische General-Feld-Kriegs-Kommissariat in Breslau ein, unter der Leitung der Geheimen Räthe v. Reinhard und v. Münchow. An die Stelle dieser Behörde traten infolge Patents vom 25. Nov. 1741 (cf. S. 321) am 2. Jan. 1742 die Kgl. Kriegs- und Domänenkammern in Breslau und Glogau, die obersten Verwaltungsinstanzen der Provinz, deren Geschäftskreis die Einkünfte aus Domänen, Forsten und Zöllen, die gesammten Steuer- und Acciseangelegenheiten, das Einquartierungs-, Marsch-, Enrolirungs- und Werbungswesen, die Magazine, die Aufsicht über die Städte, das Manufaktur-, Innungs- und das Kommerzienwesen und den Judenschutz umfaßte. Noch in demselben Jahre ward Reinhard nach Berlin zurückberufen, und beide Kammern traten nun unter die Leitung des schlesischen Ministers Gr. v. Münchow bis zu dessen Tode im Jahre 1753. Neben ihm fungirte seit dem März 1742 der preußische Justizminister Samuel v. Cocceji als Justizminister von Niederschlesien, nachdem durch das kgl. Notifikations-Patent vom 15. Jan. 1742 die Einrichtung des weltlichen und geistlichen Justizwesens geordnet worden war. Danach wurden zwei oberste Gerichtshöfe in Breslau und Glogau eingesetzt, mit dem Titel Oberamts-Regierungen, welcher zu einer Verwechslung mit der ehemaligen Regierungsbehörde Anlaß geben könnte. An die Spitze dieser breslauer Oberamtsregierung trat der Fürst von Karolath, an die der glogauer der Graf Karl Albrecht v. Reder auf Malmitz. Nach dem kgl. Patent sollte jede Behörde umfassen: einen Oberpräsidenten, einen Vicepräsidenten, einen Direktor, sechs Räthe, vier Sekretäre, einen Registrator, sechs Kanzlisten, einen Taxator oder Botenmeister, sechs Boten, einen General-Fiskal und zwei Unterfiskale. Da Cocceji mit einer gewissen Schärfe vorging und auf Schwierigkeiten stieß, berief ihn der König Ende 1743 ab, übertrug die schlesischen Geschäfte dem Minister v. Arnim, rief aber doch 1746 Cocceji zur Durchführung der unter ihm begonnenen preußischen Justizreform zurück, die im Jahre 1748 ihren Abschluß fand in dem codex Fridericianus. Grünhagen a. a. O.

auch allhier zu Breslau das neue Garnisons-Regiment und ein neues Regiment Husaren formiret. Vor einigen Tagen sind die zu Formirung des neuen zu Olmütz zu errichtenden königl. preußischen Feld-Kriegs-Kommissariats allerhöchst verordneten Herren, als der Geheime Rath Herr von Beggerow und der Herr Kriegsrath Kölner von Berlin allhier angelanget.

Den 30. Jan. Dienstags früh 9 Uhr sind aufm Ring bei der Großen Waag fünf Soldaten durch die Spießruthen gelaufen, wegen Dieberei, Schlägerei und anderem Verbrechen; theils davon waren gestern aufm Wall beim Oberthor gelaufen, weil aber heute daselbst viel Glatteis war, mußte es aufm Ring geschehen. Folgenden Morgen sind wieder drei davon aufm Ring und ein Stadtsoldat aufm Salzring gelaufen, welcher seinen Bruder (der aufm Ring durch die Spießruthen gelaufen) zum desertiren behülflich gewesen. Vorhin war es bei unserer Stadtgarnison nicht bräuchlich durch die Spießruthen zu laufen, sondern wurden mit Prügel oder aufm Esel reiten bestraft, mithin mußte dieser zum erstenmal ein rar Exempel vorstellen, auch folgenden Tag wieder laufen, jeden Tag 12 Mal durch 200 Mann, deren etliche Prügel kriegten, weil sie nicht scharf zugehauen.

Den 31. Jan. ward Heinrich Scholtz, Branntweinbrenner vorm Nikolasthor, aufs Rathhaus in Arrest bracht; man sagt, er habe jüngsthin den Preußen zwei Pferde gestohlen, solche einem Bauer verkauft, und als er sie diesem wieder stehlen wollen, sei er ertappt worden.

Den 1. Febr. Donnerstag vormittags wurden Jhro hochfürstl. Gnaden, der Fürst Hans Karl von Schönaich und Karolath im Land- oder Oberamtshaus durch Jhro Excell. den Freiherrn von Coccejum zum Ober-Präsidenten des allhier neu aufgerichteten königl. Oberamtsregierungs- und Justizkollegii wie auch Oberkonsistorii solenniter installiret und introduciret; aufn Abend gegen 7 Uhr hat es zu vieler Verwunderung etlichmal geblitzet, und war die ganze Nacht und folgenden Tag sehr windstürmigt Wetter. Die Installation ward in der hiesigen Zeitung vom 3. Febr. also beschrieben:

Breslau den 2. Febr. 1742. Gestern war der glückselige Tag, an welchem die Errichtung derer von Jhro königl. Maj. in Preußen, unserm allergnädigsten Herrn, allermildigst verordneten zwei hohen Landesregierungen und Oberkonsistorien dieses treu gehorsamsten Erbherzogthums unter der hohen Beschäftigung Sr. Excell. des Wirklichen Geheimen Etatsministers Freiherrn von Cocceji solenniter vollzogen worden. Früh um 8 Uhr hatten sich zu dem Ende die Herren Räthe

und andere in dem Oberamtshause versammlet, da denn durch den Herrn Baron von Arnold und Herrn von Lüttichau höchstgedachten königl. Ministers Freiherrn von Cocceji Excell. dahin invitiret und mit seiner hochfürstl. Gnaden Herrn Fürstens von Karolath, allerhöchst verordneten Fürstenrechts wie auch des königl. Oberamts- und Oberkonsistorii zu Breslau Präsidentens rc., sechsspännigen Paradekarosse und Livreebedienten bei dero hohen Ankunft durch zwei Kavaliers an dem Schlage des Wagens empfangen und unter Vortretung vier Kavaliers die Treppe hinauf und in das oberamtliche Konferenzzimmer, wohin kurz zuvor auch hochgedachten Herrn Oberpräsidentens hochfürstl. Gnaden und Herrn Graf von Reders Excell. unter Vortretung einiger Herren Räthe und Kavaliers sich erhoben hatten, begleitet wurden. Mehr höchstgedachte Ihro hochfreiherrl. Excell. eröffneten hierauf nach geschehener Einlassung derer sämmtlichen Officianten und Advokaten diesen höchst solennen Aktum mit einer vortrefflichen, auf die Glückseligkeit solcher Staaten, deren hohe Regenten vor die Beförderung der Gerechtigkeit besorgt sind, gesetzten Rede, und nach deren Endigung ward das königliche, die Einrichtung, welche Seine Maj. unser allergnädigster König und Herr, bei dem welt- und geistlichen Justizwesen in diesem Dero souverainen Herzogthume Niederschlesien gemacht, betreffende Notifikationspatent durch den ersten Sekretarium öffentlich verlesen; bald darauf erfolgte die Verpflichtung des tit. pl. königl. breslauischen Oberamts zweiten Präsidentens, Herrn Geheimen Justiz-Raths von Beneckendorf und des königl. Direktoris bei dieser Oberamts-Regierung, auch Geheimen Justizraths tit. pl. Herrn Baron von Arnold; nach diesem wurden vier schon in königl. Kollegiis gestandene Herrn Oberamtsräthe, alsdenn die zu königl. Ober-Konsistorialräthen allerhöchst ernennten Herrn Prälat von S. Matthias und Herr Inspektor Burg, ferner die königl. Oberamts-Sekretarien, nach diesen die sämmtliche Oberamts-Officianten, Fiskale und Kanzelisten, alsdenn die allergnädigst recipirten 8 Landes- und 24 Breslauer Oberamts-Advokaten, und zuletzt die Kanzeleidiener vereidiget. Nach Vollendung dessen ward dieser höchst solenne Aktus durch eine ebenfalls vortreffliche Danksagungsrede von des hochgedachten zweiten Herrn Präsidenten und königl. Geheimen Justizraths tit. pl. Herrn von Beneckendorfs Hochwohlgeboren in der vortrefflichsten Ordnung und zu allgemeiner Zufriedenheit glückseligst beschlossen. Worauf mehr- und höchstgedacht Ihro hochfürstl. Gnaden Herr Fürst von Karolath, allerhöchst ernennter Fürstenrechts- wie auch des königl. Oberamts und Oberkonsistorii zu Breslau Oberpräsident rc.,

selbigen Mittag die anwesenden königl. hohen Ministres, hohe Generalität, die sämmtlichen Herren Oberamts- und Oberkonsistorial-Räthe und verschiedene vom hiesigen hohen Adel so splendide traktiret haben, daß Pracht und Ordnung von jedermann bewundert worden.

Das königl. Notifikationspatent betreffend die Einrichtung des geistlichen und weltlichen Justizwesens ist in der Breslauer Zeitung vom 5. Febr., und die gehaltenen Reden des Freiherrn von Cocceji und Herrn von Beneckendorf [1]) in meinen Sammlungen gedruckter Sachen zu finden.

Zu Groß-Glogau ist ebenfalls eine solche königl. Oberamts-Regierung und Oberkonsistorium unter dem Präsidio des Herrn Grafen von Reders Excell. aufgerichtet worden. Vgl. d. 19. Febr., 12. März.

Den 1. Febr. ward allhier aufm Neumarkt in dem Haus, wo vorhin das kaiserl. Münzamt gewesen, die königl. preußische Stempelpapier- und Kartenkammer, und kurz darauf über der Hausthür der preußische Adler mit obbesagter Unterschrift aufgerichtet, auch daselbst und am Rathhaus ein gedruckt Patent ausgehängt unter dem Titul: Königl. preußisches Edikt wegen des in Niederschlesien auf einen leidlicheren Fuß als vor Alters zu gebrauchenden Stempelpapiers, de dato Berlin den 24. Decbr. 1741. Item: Königl. preußisches Edikt und Verbot im Herzogthum Niederschlesien mit keinen ungestempelten Karten zu spielen, zu Beihaltung des commercii aber doch mit ungestempelten Karten zu handeln und solche nach fremden Landen zu debitiren. de dato Breslau den 2. Jan. 1742 [2]). Da klagten die Kartenmacher, Spieler, Gastwirthe und Kretschmer wegen der theuren Karten über großen Abgang und Schaden in ihrer Nahrung. Vgl. d. 19. Decbr.

Den 4. Febr. am Sonntag vor Fastnacht früh 8 Uhr versammlete sich des Herrn General-Major Dumoulin Füsilier-Regiment aufm Ring bei der Waag oder Goldnen Sonne als des Herrn Generals Quartier und marschirte unter desselben Aufführung um 9 Uhr von hier fort die Albrechtsgasse hinunter zum Sandthor hinaus, durchs Oelsnische nach Ratibor. Viel Leute gaben ihnen das Geleite bis nach 11 000 Jungfrauen, darunter auch nicht wenig Rekreationsschwestern waren. Ihr Abmarsch war hübsch anzusehen, mit Feldmusik, fliegenden grünen Fahnen und klingenden Spielen; die Montur war blau und roth, nebst rothen Mützen. Sie hatten schön Wetter

---

[1]) Zwei Korn'sche Drucke, jeder inkl. Titelblatt 4 Bl. in 4°.

[2]) Korn'sche Drucke in 2° und 4°.

zum Marsch mit angenehmem Sonnenschein, als ein Vorblick des Frühlings, und im Feld ließ sich schon die Lerche hören.

Diesen Sonntag hat Herr Johann Michael Doebel, hochfürstl. Karolathischer Hofprediger, im freiherrl. Sauermannischen Haus auf der Herrngasse reformirt gepredigt und nach Endigung derselben der Gemeine verkündigt, daß nächstfolgenden Sonntag in dem königl. Oberamts- und Gerichtshaus aufm Salzring der öffentliche Gottesdienst soll gehalten und gepredigt werden. Vgl. d. 11. Febr.

Den 5. Febr. kamen Ihro Excell. der alte Herr Graf Johann Anton von Schaffgotsch, vormalig gewesener Oberamts-Direktor, von dero Gütern Hermsdorf wiederum anhero, logirten über der Ohlau auf der Karlsgasse im gräfl. Proskauischen Haus. Viele Herrschaften machten bei selbtem ihre Bewilkommungs-Visiten. Er wunderte sich, daß just vor seiner Ankunft allhier das königl. preußische Oberamt aufgericht worden.

Den 6. Febr. mußten eilends die Grenadierkompagnien der löbl. Regimenter Jung-Dohna- und Münchow-Füsiliers von hier fort marschiren; man sagt, sie sollen die Jablunka besetzen, weil die Ungarn stark anmarschirt kämen, auch sei bereits ohnweit Brünn ein harter Scharmützel vorgefallen, darinnen etliche preußische Regimenter vieles gelitten, und wären viel Blessirte nach Neiß bracht worden; man erwartet von allem umständlicheren Bericht. Die Nachrichten aus Mähren sind zuverlässig, daß die königl. preußischen Truppen sich mit den königl. polnisch- und kursächsischen Truppen konjungiret haben; man glaubt, sie werden mitsammen nach Böhmen marschiren oder vor die Stadt Brünn rücken[1]).

Den 7. Febr. an Aschermittwoch wurde keine Rathswahl allhier gehalten, ohneracht wegen drei verstorbener Rathsherren die Stellen ledig stunden. Sonst sind alle Jahr während der Fastenzeit die Fleischerschrane aufm Burgfeld aufgeschlagen worden, diesmal aber wurdens wie alle Sonnabend bräuchlich aufm Ring aufgeschlagen. Vgl. d. 25. August 1741.

Den 8. Febr. Bei der hochpreisl. königl. Oberamts-Regierung wurden nunmehro täglich Sessiones gehalten, und heute ist auch die erste Session des Oberkonsistorii gehalten worden im Landhaus aufm Salzring; dabei präsidirten Ihro hochfürstl. Gnaden von Karolath, der Herr Praelat von S. Matthias und der Herr Inspektor Burg. Vgl. d. 1. Febr.

---

[1]) Zunächst wurde Iglau besetzt.

Den 9. Febr. lief allhier ein Bericht ein, daß in Spanien und Engelland eine große Revolte und Dethronisation in beiden Königreichen geschehen sei; es war aber nichts dran, wiewohl in Engelland die Mißhelligkeit zwischen dem König und dem Prinzen von Wallis noch immer größer wurden. In Rußland hatte die Dethronisation ihre Richtigkeit, mithin war Krieg und Unruhe fast in ganz Europa. Die Leydner französche Zeitung berichtete: Es würde aus der Schweiz geschrieben: Der Kanton Luzern habe die lutherische Religion angenommen, und der päpstl. Nuntius sei, um die Publikation solcher Veränderung nicht mit anzuhören, von da hinweg gereiset 2c. Erst erfolgte hievon keine Konfirmation, wann es aber, wie man wünschet und hoffet, noch geschähe, so wäre es höchst merkwürdig, denn Luzern bedeutet ein Licht oder hellscheinende Kerze; also steckte Gott durch die Leuchte seines Worts der Welt ein neues Licht auf, daß alle aus der Finsterniß des Papstthums herzutreten, den Aberglauben, Bilder- und Heiligendienst verlassen und nur den dreieinigen Gott im Geist und in der Wahrheit verehren und anbeten sollen. Man hofft, daß auch die übrigen Kantons ein gleiches thun und sich zur evangelischen Religion bekennen werden. Solchergestalt bekäme der Papst einen gewaltigen Stoß, und das römische Babel schiene gar zu fallen nach der Prophezeihung des vor etlichen Jahren in Druck ausgegangenen Gesprächs zwischen einem flüchtigen Pater aus Rom und einem Kleriko[1]), davon vieles jetziger Zeiten eintraf. In Böhmen ward auch alles rege, weshalben auf Begehren der dasig- evangelischen Christen der König von Preußen vier evangelische Geistliche hinschickte, das reine Wort Gottes zu predigen in böhmischer Sprache. Die Herrn Reformirten nenneten sich nunmehro auch evangelisch, also schien die schon längst obschwebende Union ihre Richtigkeit zu erlangen, ja gar, daß bald ein Hirt und eine Heerde in der Christenheit werden wird; worüber jedermann vor Verwunderung erstaunte und diese große Veränderungen in den Reichen der Welt und in der christlichen Kirche als Zeichen und Vorboten des jüngsten Tages ansahe. Gott helfe uns, die wir seine Erscheinung lieb haben, solche auch mit freudigem Verlangen erwarten.

Den 10. Febr. Diese Woche wurden an der Maria-Magdalena-Kirch auswendig zwei alte messingene Epitaphia-Schriften mit Gewalt losgebrochen und gestohlen. Desgleichen aufm Elisabeth- und Barbern-

---

1) . . . in drey Theile ans Licht gegeben von H. F., Frankfurth 1723, 44 Bl. in 8°, Stadtbibl.

Kirchhof theils Epitaphia ruiniret, Kupfer und Messing davon gestohlen, ja sogar des Krucifixes nicht verschont, sondern es aufm Elisabeth-Kirchhof an einem Epitaphio losgerissen und mitgenommen, aufm Christofels-Kirchhof des Stadt-Mauermeister Hackners auf Kupfer gemaltes Portrait vom Epitaphio losgerissen und gestohlen, auch in etlichen Häusern die kupfernen Waschkessel mit größter Gewalt losgebrochen und weggestohlen. Man hörte sein Wunder an vielerlei Erzählungen von Diebereien. Der mit viel verdrießlicher Arbeit überhäufte, doch in Hoffnung besserer Zeiten lebende Magistrat gab sich viele Mühe, alles auszuforschen; man muthmaßte sehr, es müßtens Soldaten gethan haben, sie waren aber nicht zu ertappen.

Diesen Sonnabend Nachmittag kam von Glogau eine Kompagnie Münchowische Grenadiers, Füsiliers, wurden aufm Ring vors Herrn Kommandanten Quartier in Ordnung gestellt und in die Bürgerhäuser einquartiert, marschirten den 12. Febr. wieder fort nach der Armee. Es wurden auch noch immer viele Kanoniers angeworben und fast täglich im Hof des Sandzeughauses exerciret.

Diese Woche ist der königl. Reise-Stallmeister Herr von Eckard mit der königl. Bagage hier vorbei und weiter nach Olmütz passiret, wohin auch verschiedene Generalpersonen sich begeben haben. Man vermuthet nächstens aus der königlichen in Böhmen, Mähren und Ober-Oesterreich stehenden Armee Nachrichten von besonderer Wichtigkeit. Die österreichische dermalen in Mähren stehende Armee wird, wie man zuverlässig weiß, dermalen von dem Herrn General Baron von Seher en chef kommandiret und der vormals in Neuße gewesene Kommandant, nunmehro zum General-Major erhobene Herr von Roth ist itzo Kommandant in Brünn.

Den 11. Febr. am Sonntag Invocavit vormittags hat zum erstenmal aufm Salzring im Oberamtshaus 2 Treppen hoch oben im großen Saal Herr Ursinus reformirt gepredigt über den Text aus der Epistel Pauli an die Philipper 1. Kap. V. 21: Christus ist mein Leben, sterben ist mein Gewinn 2c.; denn die reformirten Geistlichen predigten nicht wie die evangelisch-lutherischen über die Sonntagsevangelien, sondern immer über biblische Sprüche. Nachmittags hat Herr Joh. Michael Döbel, hochfürstl. Karolathischer Hofprediger, eben in erwähntem Saal gepredigt; über 14 Tage soll daselbst Kommunion gehalten werden. Wie auch geschehen ist. Der ganze Saal war voll Zuhörer beiderlei Geschlechts, reformirt- und evangelischer Religion. Folgenden Sonntag hat Herr Doebel vor- und nachmittags gepredigt über den Spruch ausm Propheten Esaia Kap. 53. V. 4.

Fürwahr, er trug unsere Krankheit ꝛc. Vgl. d. 6. u. 25. Martii, 22. April, 5., 12., 18. u. 19. August, 9. Septbr.

Den 12. Febr. haben die königl. ungarischen und österreichischen Truppen unter Anführung ihres Herrn Obristen von Mentzel die kurbaierische Haupt- und Residenzstadt München ohne Widerstand mit Akkord erobert und eingenommen, just an dem Tag, da Ihro Maj. der König in Böhmen und Kurfürst in Baiern zu Frankfurt am Main zum römischen Kaiser gekrönet worden. Vgl. d. 24. Jan. Die Kapitulationspunkte wurden folgenden Tags unterzeichnet und sind nebst mehrern Umständen in dem 22. Stück Gesammleter Nachrichten zu finden. Die gute Stadt München mußte 100 000 Fl. Brandschatzung erlegen, imgleichen haben die Oesterreicher die Stadt Landshut und andere Oerter in Baiern eingenommen, allenthalben viel Brandschatzung erpresset und an theils Orten gar übel gehauset.

Den 12. Febr. nachmittags in der 4. Stund ist das Eis in der Oder im Oberwasser aufgangen, nach einigen Stunden wieder bei der Sandbrücke stocken blieben, bis es den 13. Febr. nachts völlig fortgangen, und also Mittwochs nach Invocavit die Oder wieder blank und schiffbar worden. Wir haben diesmal einen guten, leidlichen Winter gehabt, außerdeme wär wegen theurem Holz große Noth entstanden. Vgl. d. 16. Martii.

Den 15. Febr. Diese Woche ging die Rede, der neue Kaiser sei zu Frankfurt am Main an einem Schlagfluß plötzlich gestorben, er war aber nur etwas unpäßlich, weshalben die Krönung, so den 8. dies. sein sollen, erst den 12. dies. vollzogen worden. Vgl. d. 24. Jan.

Die alte Wache oder Thorsteher wurden allhier wieder angenommen, daß in jedem Thor ihrer drei sein sollen, traten also aufs neue ihren Dienst an. Die preußischen Soldaten in den Thoren hatten alles böse Gesindel und Bettelvolk herein in die Stadt gelassen, daß man auf den Gassen nicht ohne Anfechtung gehen konnte. Drauf wurde den 18. Febr. in den evangelischen Kirchen erinnert, daß man sich bei der Armenverpflegung freigebig erzeigen solle, und ging das Kollektenbuch wieder aufs neue herum.

Der Scharfrichter soll nicht mehr in der Stadt logiren, sondern ihm eine Wohnung vorm Thore assigniret werden; er ist aber doch noch in seiner Wohnung blieben.

Die Vorstädter und Kräuter sollen Bürgerrecht gewinnen, und waren allerlei Projekta aufm Tapet.

Die verfroren gewesenen Schiffe kamen herauf mit den eisernen Kanonen; die vorherigen lagen noch vorm Nikolasthor am Ufer der

Oder, sollen nun nach Brieg und Neiß geführt werden. Imgleichen kamen 15 Pulverwagen von Berlin in hiesiges Zeughaus.

Auch eklatirte: Der König von Preußen habe von Kursachsen das Fürstenthum Merseburg vor 2 Millionen erkauft und das Geld baar nach Dresden gesandt, es erfordert aber mehrere Gewißheit.

Den 17. Febr. meldet hiesige Zeitung: Ihro königl. Maj. in Preußen, unser allergnädigster Herr, befinden sich im Hauptquartier zu Meseritz[1]) bei allerhöchstem Wohlsein. Das österreichische, unter dem Fürsten von Lobkowitz an der mährischen Grenze gestandene Corps hat sich zurücke gezogen. Dargegen machen die österreichischen Truppen in der Stadt Brünn große Veranstaltungen zur Defension.

Heute ist ein aus 200 Mann bestandener Rekrutentransport unter Bedeckung eines Kommando glogauischer und neumärkischer bewaffneter Bürger von besagtem Glogau allhier angelanget, so folgenden Morgen nach Brieg geführt worden. Zur Verstärkung der königl. preußischen in Böhmen, Mähren und an den österreichischen Grenzen stehenden Armee sind abermals außer den bisher ernennten noch einige andere Regimenter im Anmarsche begriffen, und man vermuthet täglich Nachricht von der äußersten Wichtigkeit aus derselben. Das neu errichtete Seiner Excell. Herrn General Wallrawe verliehene Regiment Pioniers ist sowohl als das Corps Pontonniers schon größtentheils im kompletten Stande. Aus den benachbarten Landen finden sich in den Grenzstädten dieses Herzogthums viel evangelische Glaubensgenossen ein, so sich hier im Lande häuslich niederlassen wollen.

Den 18. Febr. Sonntag mittags haben Ihro Excell. der alte Herr Graf von Schaffgotsch die königl. Ministers, hohe Generalität und verschiedene vom hiesigen hohen Adel prächtig traktiret.

Den 19. Febr. sind des königl. Geheimen Etatsministers Freiherrn von Cocceji Excell. nach preiswürdigst vollzogener Einrichtung einer allhiesigen hochlöbl. königl. Oberamts-Regierung von hier ab- und nach Glogau gereiset, um auch daselbst die Eröffnung der königl. Oberamts-Regierung zu vollziehen.

Den 20. Febr. ist das bisher in Glogau zur Besatzung gelegene zweite Bataillon des löbl. Münchowischen Regiments Füsiliers allhier ankommen und wird nächstens zu der königl. Armee marschiren.

Den 21. Febr. sind Ihro Excell. der Herr General-Lieutenant von der Marwitz, hiesiger Gouverneur, von Dero Reise aus dem Aachner Bad wieder glücklich hier angelangt.

[1]) Groß-Mese- oder Messeritsch im Kreise Iglau in Mähren; Iglau war am 15. Febr. in die Hände der verbündeten Preußen und Sachsen gefallen.

Den 25. und 28. Febr. ist die wiener Post außen blieben; man meint, daß die Stadt Wien nächstens würde gesperret werden, weil die preußisch- und sächsische Armee immer näher dahin marschirte, auch die Stadt Brünn gleichsam bloquirt hielt. — Den 28. Febr. mußte der schmiedeberger Bote alle Briefe ins Postamt bringen, allwo sie taxiret und den Kaufleuten gegen die Bezahlung zugestellt wurden, nämlich ein einfacher Brief von Landshut oder Schmiedeberg 2 gute Groschen; über 8 Tage wards moderirt, und der einfache Brief 1½ Ggr. taxirt. Das riß in Beutel, weshalben die Kaufmannschaft sich hierüber bei Ihro königl Maj. höchlich beschwerte; das dauerte etliche Wochen fort, und den 15. März sahe man auf hiesigem Posthaus folgendes Avertissement:

Nachdem der bisherige reitende Postkurs von hier über Liegnitz nach Hirschberg aufgehoben, und dagegen eine andere reitende Post über Schweidnitz, Landeshut, Schmiedeberg auf Hirschberg wiederum angeleget, auch damit den 15. dieses bereits wirklich der Anfang gemacht worden, als wird solches der löbl. Kaufmannschaft und übrigen respektive Herrn Korrespondenten hiemit bekannt gemacht, damit selbige in ihrer Korrespondenz sich darnach richten können.

Gedachte Post wird hiesiges Orts allemal Mittwochs und Sonnabends vormittags ankommen und wieder abgehen Mittwochs und Sonntags abends nach 5 Uhr. Breslau den 15. Martii 1742.

Königliches Ober-Postamt hieselbst.

Den 6. März Dienstags nach Laetare nachmittags 2 Uhr ist im Oberamtshaus oben im Saal zum ersten Mal durch den hochfürstl. Karolathischen Hofprediger Herrn Joh. Michael Doebel ein Kind weiblichen Geschlechts reformirt getauft und Rosina Elisabeth genannt worden; der Vater desselben war ein Tischler von Magdeburg namens Moses Schartau, vorm Oberthor aufm Vincenzgut im Beinhaus wohnhaft, von dar das Kind in einer Kutsche herein zur Taufe und wieder nach Haus geführt ward in Begleitung des Vaters, welcher nebst denen Gevattern mitfuhr; das war also was recht neues. Das Beinhaus hat daher den Namen, weil der Boden unten im Haus mit lauter Schöpsenbeinen oder -knochen gepflastert ist.

Den 8. März mußte ein Soldat aufm Ring vors Herrn Gouverneurs Quartier durch die Spießruthen laufen, weil er gestern bei hellem Tage aufm Ring bei Freyers Ecke[1]) einem Juden das unterm

---

[1]) Ecke der Südseite des Ringes nach dem Blücherplatz.

Mantel tragende Geld wegkapern wollen und von andern Juden sich den herausgezogenen Säbel wie auch die Grenadiermütze nehmen lassen, welche die Juden zum Herrn Gouverneur gebracht und den Soldaten angeklagt.

Dieser Tagen ist der Bettelmünch Karl Friedrich Kreuzner, Krankenwärter der preußischen Soldaten, zu Neumarkt, 4 Meilen von hier, gestorben, als er nach Berlin reisen wollte, allwo er zeitlebens sollte versorgt werden; er ist noch in der Grube lobenswerth wegen seiner mühsamen, treuen Dienste, so er den Kranken geleistet.

Dieser Tagen sind der königl. polnische kursächsische Minister Herr von Bülow von hier zu Jhro königl. Maj. nach dem Lager abgegangen.

Den 9. März ritten wieder sechs neu angenommene Postillons blasend zum Ohlauischen Thor hinaus nach der Armee; vor einigen Wochen waren neun dergleichen ebenfalls blasend fortgeritten.

Vor etlichen Tagen ist auch ein Corps königl. Feldjäger abermals hier vorbei nach der Armee gangen. Jmgleichen sind die in den Dörfern um die Stadt gelegene Husaren nach der Armee marschirt. Man sagt, der Herr General von Seher sei mit 50000 Mann österreichischer Truppen bei Wien und trachte den Preußen eine Bataille zu liefern, oder es würde bald Friede werden; es geschahe aber beides noch nicht.

Eine hochpreisl. königl. Oberamts-Regierung allhier hat gestern die Sessiones bis 14 Tage nach Ostern zwar geschlossen, es werden aber gleichwohl alle Sachen, die keinen Aufschub leiden, expediret werden. Das Regiment von Hautcharmoi ist nunmehro ebenfalls in Schlesien eingerückt.

Den 12. März meldet Breslauer Zeitung: Das vorhin in unsern Zeitungen von einer hochlöbl. königl. preußischen Oberamts-Regierung allhier beigebrachte Verzeichniß wird hiermit folgendermaßen verbessert[1]):

Ober-Präsident des Ober- und Fürstenrechts der hiesigen königl. Oberamts-Regierung und des königl. Ober-Konsistorii zu Breslau sind Jhro hochfürstl. Gnaden der Fürst Hans Karl von Karolath, königl. preußischer Wirklicher Geheimer Etatsminister wie auch Ritter des königl. Schwarzen Adlerordens &c.

Präsident der königl. Oberamts-Regierung und des königl. Ober-Konsistorii der Geheime Appellations-Rath Herr Karl Friedrich von Beneckendorf.

---

[1]) Schles. Jnstanzien-Notizen. Der Verbleib des 1. Jahrg. von 1743 ist unbek., ein Theil davon Hs. Akten des bresl. Mag. (Sign. 16, a) erhalten. Zu vergleichen ist daher der 2. Jahrg. von 1744; sonst Kundmann, Heimf. S. 631—33, Gef. Nachr. 5, 404—407. Ueber die Jnst. Not. s. Schles. Prov.-Bl. 1797, Bd. 26 S. 408 ff.

Direktor der königl. Oberamts-Regierung und des königl. Konsistorii der königl. Geheime Justizrath Herr Johann Theodor Baron von Arnold.

Königliche Oberamts-Regierungs-Räthe sind:

1. Der königl. Geheime Justizrath Herr Ernst Friedrich Baron von Kittlitz und Ottendorf.
2. Herr Rudolph Freiherr von Matuschka und Toppeltschan.
3. Herr Johann Jakob von Füldner.
4. Herr Ludwig Wilhelm von Langenau.
5. u. 6. beruhen noch auf allergnädigster königl. Konfirmation. Vgl. d. 9. Mai.

Ferner sind bei dem königl. Ober-Konsistorio annoch:

Direktor der königl. Geheime Rath wie auch Direktor des Magistrats der königl. Hauptstadt Breslau, Herr Johann Chrysostomus von Blochmann.

Ober-Konsistorial-Räthe sind:

1. Herr Prälat zu S. Matthias Daniel Joseph von Schlecht.
2. Herr George Siegismund von Lüttichau, und zugleich Assessor bei der königl. Oberamts-Regierung.
3. Herr Johann Friedrich Burg, Inspektor derer Kirchen und Schulen der Hauptstadt Breslau.
4. Beruhet noch auf allergnädigster königl. Konfirmation.

Höchstgedachte königl. Oberamts-Regierung wird wegen Menge der obwaltenden Rechtssachen die ordentlichen Sessionen noch bis auf künftigen Freitag kontinuiren. Auch sind allergnädigst ernennet und verpflichtet worden folgende Sekretarii:

Herr Johann Friedrich Roth.
„ Samuel Wenzel Kroll.
„ Christian Friedrich Förster.
„ Johann Friedrich Vogel.

Registrator: Herr Gottlob Ferdinand von Teubner (Täubner.)

Kanzelisten: Höltze, Kopisch, Eyßfahrt, Michler, Bergemann, Wutzdorf.

Taxator: Andreas Schneider.

Amtspfänder und Kanzleidiener: Tast und Grallert, und vier Kanzleiboten.

Die dabei recipirten und verpflichteten Advokaten, welche aber noch nicht bei der königl. Kriegs- und Domainen-Kammer recipiret, sind nach alphabetischer Ordnung folgende:

Landes-Advokaten:

Herr Laurentius Altel.
„ Friedrich Wilhelm Huhn.
„ Christian Siegismund Jänisch.
„ Peter Gottlieb Salomon. D.
„ Ferdinand Christian Stieff.
„ Christian Friedrich Virna.
„ Johann Wilhelm Waltsgott.
„ Franz Joseph Wolff.

Oberamts-Advokaten:

Herr Johann Franz Adametz.
„ Johann Gottfried Baron. D.
„ Karl Gottlieb Behrnauer. D.
„ Johann Kaspar Heydenreich.
„ Benjamin Hoffmann.
„ Johann Friedrich Hoffmann.
„ Martin Gotthard John.
„ George Gottlieb Klose. D.
„ Ernst Ferdinand Lehmann.
„ George Wilhelm Magusch.
„ Christian Friedrich Müller.
„ Heinrich Gottlob Müller.
„ Gottlieb Ehrenfried Neugebauer ad pias causas.
„ Noske.
„ Karl Gottlieb Oehm.
„ Gottlieb Preibisch.
„ Johann Christlieb Preuß.
„ Ernst Friedrich Reißner Reußner).
„ Anton Joseph Romberg.
„ Gottlieb Friedrich Schmidt.
„ Christian Schubert. D.
„ Christian Joseph Schultes.
„ Tobias Steinbörner, Advocatus pauperum.
„ Johann Samuel Tepler, Advocatus militaris.
„ Johann Gottlieb Theiler.
„ Daniel Siegmund Virna.
„ Walther. Vgl. d. 1. Febr., Ao. 1744 den 23. März.

Von diesen letztern werden ihrer acht bei der Kriegs- und Domainenkammer präsentiret und recipiret, dahingegen die auf königl.

allergnädigste Specialordre daselbst recipirte acht Krieges- und Domainenkammer-Advokati: Waltsgott, Böhm, Lehmann, Preibisch, Lindner, Neugebauer, Heinrich Gottlob Müller und Tepler auch beim Oberamt präsentiret und zur Praxin admittiret werden.

Im Münsterbergischen und in andern Grenzorten dieses Herzogthums Niederschlesien finden sich von Zeit zu Zeit aus denen benachbarten Landen immermehr evangelische Glaubensgenossen ein, welche zumtheil mit guten Mitteln versehen sind und in hiesigen Landen sich häuslich niederlassen.

Den 14. März früh zwischen 1 und 2 Uhr wurde allhier ein Kometstern mit bloßen Augen und nur innerhalb weniger Sekunden gesehen, da ihn bald ein dünnes Gewölke bedeckte, daß nur bisweilen der Kopf etwas hervor leuchtete. Er stund ohnegefähr an dem Halse des Drachen und machte mit dem lichten Sterne in der Leier und dem ersten lichten im Kopfe des Drachens einen Triangel von etwas ungleichen Seiten. Er hatte eine bleichweiße Farbe und einen Schweif dem Augenmaß nach gegen 2 Ellen lang, welcher aufwärts und gegen Süden gekehret war; weil er von dem Polarstern nicht weit entfernet ist, so bleibet er über dem Horizont und kann eine Zeit lang die ganze Nacht hindurch gesehen werden. Den 15. dieses Monats wurde berichtet, daß erwähnter Stern auch in Steinau an der Oder gleichfalls in solcher blassen Gestalt beobachtet und gesehen worden; theils Leute wollen ihn schon den 5. März am Tage Friedrich observiret haben. Vom 16. bis 23. März war er theils wegen Regenwetter und trüben Wolken, theils wegen des starken Mondenlichts gar nicht zu sehen. In Berlin aufm königl. Observatorio ist er von denen Herrn Professoribus Sonntags den 11. März zuerst entdecket, abends von 11 Uhr an bis zum Anbruch des andern Tages beobachtet worden. Man hat selbigen in dem obern oder rechten Flügel des Schwans, beinahe in gerader Linie und mitten zwischen dem Halbsterne der Leier und der westlichen Schulter des Cepheus, folglich in einem circulo parallelo semper apparente befunden. Sein Schweif, welcher die ganze Nacht in oppositum solis gerichtet blieb, ist ohngefähr 1 Grad circuli magni lang gewesen. Den 24. März abends um 9 Uhr ist der Komet wieder zum Vorschein kommen, wiewohl klein und schwach und mit zweien kleinen Sternlein der sechsten Größe vereiniget, dessen Schweif nach der Schräge gegen Ost und Süden gerichtet war. Er befand sich unter dem Polarsterne in einer herabgehenden Linie und machte mit demselben und dem mittlern am Schwanze des kleinen Bären einen spitzigen Triangel

unterwärts; als aber der Mond hervorkam, wurde er allmählich unsichtbar. Den folgenden Tag als am 25. dieses Monats abends um 8 Uhr und fernerhin war er über einen Grad höher und etwas gegen Westen fortgerückt zu sehen, da man sowohl den hellen Kopf, als den gegen Ost und Süden gekehrten und ganz schmalen Schweif mit bloßen Augen gar wohl erkennen und von den herumstehenden Sternlein der sechsten Größe genau unterscheiden konnte, bis der aufgehende Mond denselben verdunkelt hatte. Vgl. Ao. 1744 den 10. Jan., Breslauer Zeitung vom 28. März.

Den 15. März mittags reisten Ihro Excell. Herr General-Lieutenant von der Marwitz, hiesiger Gouverneur, nach der Armee zum König. Man sagt, die Ungarn kämen stark anmarschirt, 400 österreichische Husaren wären den 5. dies. zu Teschen eingerückt, hätten des Herrn General Dumoulin Sohn gefangen bekommen, etliche königl. Maulthiere mit Silberwerk beladen erbeutet, zu Znaim die Vorstadt geplündert, zu Olmütz einen krankliegenden preußischen Jäger in Krautstücke zerhauen, einige Leute und Pferde mit sich genommen, und weil die wiener Post wieder außen blieb, meinte man, die preußische Armee würde nächstens vor Wien rücken, so aber nicht geschahe. Auch erschallte in Zeitung, der Türke hab' alle Christen und Juden aus Belgrad vertrieben, damit die Kriegs-Präparatorien gegen die Königin von Ungarn nicht möchten verrathen werden, man sei willens den Fürsten Ragoczi wieder in Siebenbürgen einzusetzen; der Türke ist aber nicht friedbrüchig worden, sondern ruhig sitzen blieben. Wer gern wissen will, was sonsten in Mähren und Böhmen passirt ist, der lese in der breslauer Zeitung vom 14. März das Schreiben eines königl. preußischen Offiziers aus dem Hauptquartier Selowitz.

Es hatte sich auch verwichenen 10. März der neue Mond bei heiterem Himmel ganz außerordentlich schön und groß fast wie im ersten Viertel, auch der Abendstern schön hell und groß gezeiget, welches nebst dem bald darauf erschienenen Kometstern viel Menschen in Verwunderung setzte, und war deshalben aller Orten viel kummerhaftes raisonniren.

Den 16. März Freitags früh 9 Uhr marschirte das löbl. Münchowische Füsilier-Regiment von hier fort zum Ohlauischen Thor hinaus nach der Armee, alles in schönster Parade, doch bei garstigem Regenwetter, welches sich nunmehro einstellte, nachdem wir bei 8 Tage her noch harten Frost und Schnee gehabt, so daß die Oder wieder mit Grundeis gangen, und an theils Orten das dünne Eis sich fest

stellte; doch kann man eben nicht sagen, daß die Oder nochmalen zugefroren, denn es war zwischen dem Eis überall offen Wasser. Vgl. d. 22. März, d. 12. Febr.

Den 19. März nachmittags haben allhier Ihro Excell. der hoch- und wohlgeborne Herr, Herr Hans Anton Schaffgotsch genannt, des heil. röm. Reichs Graf und Semperfrei von und auf Kynast, Freiherr zu Trachenberg, Herr der Herrschaften Kynast, Greifenstein und Giersdorf, auf Boberröhrsdorf, Schoßdorf, Breilsdorf (Preilsdorf?) und Buchwald, Ritter des Goldenen Bließes, der zu Hungarn und Böheimb königl. Majestät weiland Wirklich Geheimer Rath, Kämmerer unter voriger Regierung, gewesener Fürstentags-Präses, Direktor des königl. Oberamts im Herzogthum Ober- und Niederschlesien, bei der Ober-Accisen- und Steuer-Rektifikations-Haupt-Kommission Präses, wie auch der beiden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer vormaliger Landeshauptmann, Obrister Erbhofmeister und Erbhofrichter rc. im 67. Jahre seines segens-, verdienstes- und ruhmvollen Alters an einem Schlagflusse dieses Zeitliche gesegnet. Den 22. März abends um 6 Uhr ist der entseelte Körper Seiner Excell., nachdem derselbe zuvor in dem hochgräfl. Proskauischen, auf der Karlsgasse über der Ohlau allhier gelegenen Hause in spanischem Habit mit dem Orden des Goldenen Bließes auf einem Paradebette öffentlich aufgestellt gewesen, in einem sechsspännigen Trauerwagen, vor welchem die Marschälle in zweispännigen Wagen gefahren, unter starkem Gefolge dero eigenen und anderer herrschaftlichen Domestiquen nach dero Gütern zur Beerdigung von hier abgeführet, zu Warmbrunn ins hochgräfl. Erbbegräbniß beigesetzet und daselbst den 21. Mai die Exequien bei einem aufgerichteten castro doloris gehalten worden, wie in der Breslauer Zeitung vom 13. Juni mit mehrem zu ersehen ist. Vgl. im Diario den 19. März.

Den 21. März Mittwoch vormittags sind wieder aufm Ring be der Waag vier Soldaten wegen begangener Dieberei durch die Spießruthen gelaufen. Eben diesen Vormittag in der 11. Stunde ist das eine Bataillon des löbl. vormals Eisenachischen, itzo Gräveniтzischen Regiments Füsiliers allhier zur Besatzung eingerücket, marschirten wie allemal bräuchlich vors Herrn Gouverneurs Quartier und wurden sodenn in die Bürgerhäuser einquartiert.

Den 22. März am Grünen Donnerstage war angenehmer Sonnenschein, Charfreitags wars untermischt mit Regen, den 24. März aber nachmittags kam windig Schneegestöber, und die Nacht drauf harter Frost, so daß wir folgenden Tag schneeweiße Ostern hatten bei kalter

Luft und schönem Sonnenschein. Das Wasser im Oderstrom war so stark angelaufen, daß es bereits am Heil. Osterabend ein gut Stück über den eisernen Haken ging, und wäre allem Ansehen nach ein recht Hauptwasser worden, wann nicht der eingefallene Frost größeres Wachsthum verhindert hätte, so daß es in etlichen Tagen wieder hinweg fiel.

Den 25. März. Ihro fürstl. Gnaden von Karolath haben gnädigst geruhet, in dero eigenen Wohnung im Oberamtshaus zu Pflegung des Gottesdienstes eine Kapelle zubereiten zu lassen, da denn höchstdieselben mit der hiesigen evangelischen reformirten Gemeinde diese Osterferien hindurch den Gottesdienst darinnen erbaulichst gepfleget und heute am 1. Osterfeiertag die heil. Kommunion andächtigst empfangen haben. Man sahe also daselbst den Herrn Ursinum zum erstenmal auf einer Kanzel predigen; auch hatten sie eine kleine Hausorgel, die wurde bei Singung der Psalmen und dieser ersten Kommunion daselbst gespielet; Ihre hochfürstl. Gnaden waren der erste und vornehmste unter denen Kommunikanten; es ging alles recht hübsch ordentlich und andächtig zu. Wer hätte das vor 2 Jahren denken sollen! Vgl. den 4. und 11. Febr., 6. März, 22. April, 5., 12., 18., 19. Aug., 9. Septbr., 19. Novbr.

Zu Namslau in dem daselbst aufgerichteten Bethaus sind diese Osterfeiertage über 600 Kommunikanten zu Gottes Tisch gangen, darunter waren 34 Revokanten, die vorhero zur katholischen Religion gezwungen worden und nun wieder von der römisch-katholischen zur evangelisch-lutherischen Religion getreten, deren Namen von der Kanzel abgelesen wurden. Vgl. d. 15. Oktbr.

Vorm Nikolausthor beim Lazareth war seit vorgestern eine Batterie gemacht worden, da sollten den 3. Feiertag die Kanoniers mit stückschießen und bombenwerfen exercirt werden; weil aber das große Wasser in die Approchen lief, als mußte es noch unterbleiben. Am heil. Oster-Sonntag wurden viel leichte Kanonen von den Wällen herunter ins Burgfeld-Zeughaus geführt. Diesen Nachmittag hat vorm Ohlauischen Thor in der Langen Gasse[1]) im Schindlerischen Haus ein neu geworbener Rekrute mit der Flinte getändelt und ein hinterm Tisch sitzend armes Weib erschossen, daß sie alsbald niederfiel und starb, ward den 27. März aufm Leinweberboden in Beisein des Herrn Stadtvogts durch den Stadtarzt gerichtlich secirt, sodann beerdigt. Der Thäter kam in Arrest. Die Katholischen be-

[1]) Die heutige Vorwerkstraße.

schwerten sich sehr über die Insolenzien etlicher Soldaten; einer hatte verwichenen Charfreitag beim heil. Grab im Ursuliner Hauskirchel auf der Schuhbrücke sich über den katholischen Gottesdienst hautement moquirt, und weil er deshalben mit dem Herrn Grafen Leopold von Schaffgotsch in Wortwechsel gerieth, ward er in Arrest genommen; ein anderer soll in der Jesuiterkirch Tabak geraucht und dasigen Gottesdienst einer Judenschul verglichen haben. Wer kann alles genau untersuchen? Schafft die Thäter, so werden sie bestraft.

Den 29. März sind Ihro königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Ihro Majestät, unsers allergnädigsten Königs und Herrn, in Begleitung des Markgrafen Karls Hoheit und Prinzen Ferdinands von Braunschweig hochfürstl. Durchl. allhier angelanget. Und nachdem höchstdieselben bei des Fürsten von Karolath fürstl. Gnaden, in deren Namen sie durch einen Hofkavalier auf der Ohlauischen Gasse komplimentiret worden, Mittagstafel gehalten, wobei der Fürst von Hatzfeld und andere vornehme hier Anwesende zugegen waren, haben sie die Reise zu der königlichen Armee wieder schleunigst fortgesetzet. Vgl. Breslauer Zeitung vom 31. März.

Diesen Nachmittag haben die neugeworbene preußische Kanoniers im Schießwerder angefangen sich zu exerciren und aus vier dreipfündigen Stücken nach einer ganz niedrig auf der Erde stehenden schwarzen Scheibe geschossen. Wer dieselbe traf, bekam 2 Sgr., und wer einen Dreier macht, soll einen Fl. haben, es ward aber kein Dreier gemacht, weil sehr rauh windig Wetter; folgende 2 Tage haben sie immerfort exercirt. Nur Geduld — wo das Glück nicht will, hilft die Kunst nicht viel!

Heute Vormittag ist zu Neiße durch den Herrn General-Major von Wallrave der Grundstein zum neuen Festungsbau gelegt worden unter musikalischer Vorstellung des Liedes: Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc. und Abfeuerung der Kanonen. Ein mehrers nebst der Inskription des Grundsteins siehe in der Breslauer Zeitung vom 4. April.

Den 30. März Freitag nachmittags ist der aufm Dom verstorbene Kanonier-Lieutenant Herr Mann von dar öffentlich nach 11000 Jungfern begraben worden; die Herren Unteroffiziers haben ihn zu Grabe getragen und selbst eingesenket, da denn aufm Kirchhof beim Grabe von zwei Kompagnien Soldaten 3 Salven geschahen. Vgl. Ao. 1741 d. 29. Aug.

Den 31. März reiste Herr Inspektor Burg nebst dem Herrn Direktor von Blochmann nacher Neumarkt, unter Convoi 30 preußischer Husaren, welche nur ein Stücke voranritten, die Straße zu

rekognosciren. Herr Burg hat den 1. April am Sonntag Quasimodogeniti zu besagtem Neumarkt im neu aptirten Bethaus beim Rathhaus gepredigt und sodann die von königl. Maj. allergnädigst konfirmirte zwei evangelische Prediger, den lieben ehrwürdigen Greis Herrn Gerlach und Herrn M. Gottlob Kluge daselbst wie bräuchlich installiret. Die Katholischen mußten hierzu ihr Glockengeläute erlauben. Den 2. April kam Herr Burg nebst dem Herrn Direktor wieder zurück anhero. Den 2. April meldet hiesige Zeitung: Ihro königl. Maj., unser allergnädigster Herr, haben Seine Excell. Herrn Grafen von Münchow zu Dero Wirklichem Geheimen Etats- und Dirigirenden Kriegsministre und Chefpräsidenten beider niederschlesischen Kriegs- und Domainenkammern zu Breslau und Glogau allergnädigst ernennet.

Dem itzigen Verlaut nach soll sich ein aus etlichen hundert Mann bestandener Haufen ungarischer Husaren bei der Stadt Ratibor haben sehen lassen und die Brücke hinter sich abgeworfen haben.

Aus Mähren lief von einem preußischen Offizier folgender Bericht ein:

Viktoria! Viktoria! Der Teufel ist gefangen und auf die Hauptwache in Kremsier gesetzt worden und zwar nachstehendermaßen: Zu Kremsier, wo der Obrist mit denen Grenadieren stehet, ist ein Grenadier aufm Wall auf der Schildwacht und rufet wie gebräuchlich alle Viertelstunde: Wer da! Ein katholischer Pater, den dieses rufen inkommodiret, verkleidet sich, wie der Teufel aussiehet, und nimmt eine große Mistgabel auf den Puckel und schleicht sich an diesen Grenadier heran. Wie dieser da herum etwas schleichen siehet, so ruft er: Wer da? Mein sauberer Pater antwortet darauf: Der Teufel! und sagt: Du mußt sterben, avanciret auch mit seinem Instrument auf den Grenadier los. Dieser schläget sein Gewehr an und zieht den Hahn auf; wie mein Pater das Knicken vom Hahn höret, so vergehet dem guten Teufel die Courage und will sich retiriren, der Grenadier aber gehet mit gespanntem Hahn auf ihn los, erhaschet und arrestirt ihn und schickt ihn nach der Wacht; daselbst muß er bis an den Morgen bleiben, alsdann aber ward er in seiner teufelischen Gestalt durch einen Unteroffizier und 4 Mann nach der Hauptwacht, von dar aber zum Hern Oristen gebracht. Seine Confratres ranzionirten ihn hierauf mit 100 Dukaten, davon der Grenadier 6 Stück, und jeder Kapitän von den 6 Grenadier-Kompagnien 15 Stück bekommen, um denen Grenadiers schwarze Stiefeletten davor anzuschaffen. Der Herr Teufel ist im Kloster eingesperret und bei Wasser und Brod hingesetzt worden.

Den 2. April ist abermal ein Zug Feldartillerie aus Berlin zu

Schiffe allhier angelanget, so nunmehro weiter zur Armee geführt wird. Imgleichen kam viel neue Montur, Schanzzeug, Gewehr, Trommeln und andere Kriegsbedürfniß zu Schiff anhero, ward alles successive nach der Armee geführt. Den 3. April sind auch 20 metallene Kanonen ausm Burgfeld-Zeughaus nebst etlichen Wagen mit Pulver und Kugeln nach Ohlau geführt worden. Die österreichische Freibeuter verübten an den mährischen Grenzen ganz unmenschliche Grausamkeiten, da sie denn auch ohnweit Sternberg sechs Juden, welche zur preußischen Armee gehen wollen, nachdem sie zuvor dieselben aller Habschaften beraubet, erbärmlichst ermordt haben.

Den 3. April vormittags 11 Uhr ist das löbl. Regiment Jung-Borck Infanterie allhier eingerückt. Kamen von Berlin, alles auserlesen schöne Leute, hatten gar rauhes Wetter zum Marsch. Den 5. April fiel noch ein ziemlicher Schnee, daß also der Winter gar lang währte. Den 10. April früh 7 Uhr marschirte dieses Borckische Regiment nach Schweidnitz bei rauhem Schneewetter.

Den 7. April kamen neu geworbene Rekruten und gefangene ungarische Husaren anhero, welche Dienste annehmen mußten; theils weigerten sich, warfen die Füsiliermütze zur Erden, davor kriegten sie Prügel; niemand konnte ungarisch mit ihnen reden. Sie wollten nicht zu Fuß, sondern lieber wieder als Husaren dienen; man sorgte aber, sie möchten davonreiten.

Den 8. April am Sonntag Misericordias Domini war fast ein ganz Bataillon Soldaten in der Maria-Magdalena-Kirche, hörten den Herrn Pastor Raschke predigen, welcher sie wohlmeinend vermahnte: daß, wenn es würde zum fechten kommen, sie nicht sollten fliehen, wie der Miethling vorm Wolf, noch auch wie dieser sich des raubens und stehlens befleißigen, darüber von ihren Wirthen noch immer viel Klagen einliefen.

Den 9. April roulirte die Zeitung, als wollte der österreichische Herr General Kevenhüller (Kh) durchs Voigtland in Sachsen marschiren mit seiner Armee, die Leipziger Ostermeß zu besuchen und alles ohne Geld zu kaufen, weshalben auch etliche nach Schlesien aufm Marsch begriffene preußische Regimenter Halte machten, und marschirten durch Bautzen nach Böhmen; man sagte, der König von Preußen würde die sämmtlichen Sechsstädte mit seinen Truppen besetzen und wäre deshalben mit dem König Augusto verstanden, allein es geschahe nicht. Die preußische Armee verließ Olmütz freiwillig, marschirte völlig aus Mähren und von der ungarischen Grenze hurtig nach Böhmen.

Die Briefe von und nach Wien liefen nunmehro weder directe

auf der Post, noch über Dresden und Leipzig mehr richtig ein, weshalben die Kaufmannschaft solche per Einschluß über Leipzig, Nürnberg oder Regensburg laufen ließ; das machte vielfaches, theures Briefporto, großen Kummer im geldüberwechseln und tausenderlei Verwirrung.

Copia eines Schreibens an Ihro Excell. Herrn General-Feldmarschall Grafen von Kevenhüller in Baiern, bei Uebersendung des königlichen und Prinz Josephs Portrait:

Hier hast Du eine von der ganzen Welt verlassene Königin vor Augen! Was, meinst Du, wird aus diesem Kind werden? Siehe! Deine gnädigste Frau erbietet sich Dir Unserm treuen Minister und mit diesem auch Ihre ganze Macht, Gewalt, und alles, was Unsere Reiche vermögen. Handle, o Held und getreuer Vasall, wie Du es vor Gott und der Welt zu verantworten getrauest. Nimme die Gerechtigkeit vor einen Schild und thue, was Du gerecht zu sein glaubest. Sei behend in Urtheilen Unserer Meineidigen [1]), folge Deinem in Gott ruhenden Lehrmeister in denen unsterblichen Eugenischen Thaten, und seie versichert, daß Du und Deine ganze Familie zu jetzigen und ewigen Zeiten von Unserer Majestät und allen nachkommenden alle Gnad, Faveur und Dank, von der treuen und vernünftigen Welt aber einen ewigen Ruhm erhalten wirst. Solches schwören Wir dir bei Unserer Majestät. Lebe und streite wohl.

Maria Theresia.

Den 10. April marschirten etliche Esquadrons preußische Husaren hier durch und theils vorbei nach Oberschlesien.

Den 11. April ist der löbl. Bürgerschaft durch tit. pl. den Herrn Direktorem in der Rathsstube folgendes vorgetragen worden:

1. Wird auf instehenden Montag zu Eintreibung der Servicen-Gelder der Anfang gemacht werden, und muß ein jeder, er sei pos- oder impossessionirt, vor jeden ihnen zugeschlagenen Soldaten monatlich 1 Rthlr. geben, wie auch einen Sgr. zu Erhaltung und Besorgung der Laternen, und zwar so viel Groschen, als Mannschaft im Quartier sind. Vgl. d. 18. Juni.

2. Die Steuern von Ao. 1741 den 1. Jan. bis ultimo Juli praetendirt der König, weil doch viele, exempli gratia Bäcker, Kretschmer, Branntweinbrenner 2c., die 7 Monat keinen Accis gegeben, ihre Waaren aber so hoch ausgebracht, als wenn sie denselben gegeben

---

1) Diese Stelle fehlt ganz in dem Abdr. Ges. Nachr. 3, 33, wie überhaupt die hier mitgetheilte Uebers. des im Origin. lateinischen Briefes nicht sehr geschickt ist. Datirt war der Brief vom 27. Febr. 1742, Wien.

hätten, jedoch könnte von der ganzen Bürgerschaft noch an Ihro Majestät ein unterthänigst Memorial gemacht werden, welches tit. pl. Herr Direktor mit einem Handbriefel begleiten wollte.

3. Die versessene Steuern bis ultimo Decbr. 1740 sollten und müßten, und zwar wenns möglich ist, instehende Joh. Bapt. abgeführet werden, weil noch 180,000 Fl. in das General-Steueramt zu bezahlen wären, wovon die von denen dem Lande vorgelehnten Kapitalien Interessen abgeführet werden müßten, widrigenfalls würde es so viel heißen, als ob Breslau bankerott wäre.

4. Die Monat- und Soldatengelder müßten abgeführet werden, weil davon unter andern Ausgaben die auf das Rathhaus gelehnte Gelder verinteressirt werden müßten, widrigenfalls würde niemand, welcher von dem Rathhause Interessen zu empfangen, nichts gegeben werden können, dannenhero die ehrlichen Leute in den größten Schaden würden versetzt werden.

5. Wegen der Laternen, wo noch keine sind, in specie auf den Hauptstraßen, sollte jeder Wirth bedacht sein, ehestens solche anzuschaffen, und sollten die Nachtwächter dazu angehalten werden, dieselben im Stande zu erhalten.

6. Wegen der so einreißenden Diebereien, da fast niemand mehr sein weniges sicher erhalten kann, und unter anderem 7 Röhren von den Spritzen wären geraubt worden, so sollte doch ein jedes auf dergleichen gottloses Gesindel wohl Achtung geben, und so ja jemand verdächtiges sollte ausfindig gemacht werden, soll solches sogleich einem gestrengen Rath gemeldet werden, des Denuncianten Name und Person aber verschwiegen bleiben.

7. Wenn Fremde anhero kommen und selbige wieder aus der Stadt reisen wollen, so muß der Wirth, wo solche einlogirt, zu dem Platzmajor schicken und einen Passirzettul holen lassen und vor solchen 1 Sgr. zahlen; doch soll nicht der Wirth, sondern der Fremde solchen bezahlen.

8. Es soll sich niemand weigern, die gewöhnlichen Geschoß- und Ring-Wachtgelder vierteljährlich, wie es jederzeit bräuchlich gewesen, abzuführen.

9. Es soll kein Bürger oder Inwohner einigen fremden Juden, die nicht privilegiret sind, Wohnung vermiethen oder bei sich aufhalten, bei 10 Thlr. Strafe.

Den 13. April, Freitags früh ist aufm Neubegräbniß-Kirchhof ein Soldat durch die Spießruthen gelaufen. Die Preußen exercirten Menschen und Pferde auf den Kirchhöfen, worüber manch Geistlicher den Kopf schüttelte und wollten nur derweil folgende 7 Punkte korrigirt wissen.

Promemoria.

Erinnerung wegen des Gottesdienstes zu S. Barbara, welcher mit der Predigt des Morgens bald um 7 Uhr angehen muß und um 9 Uhr mit Kommunion soll geendiget werden, da indessen die Kommunikanten in ihrer Andacht so sehr gehindert werden, weil alles wie auf der Post verrichtet wird, weil die Garnisonspredigt bald um 9 Uhr angeht, und die Soldaten mit Gewalt in die Kirche eindringen, und im Gedrängniß den Frauen an ihrer Kleidung Schaden verursacht wird, worüber der alte Prediger M. Häßler, der 44 Jahr in dieser Kirche Gott gedienet, seine 72 Jahr dabei erreichet, über dieser Unordnung sich nicht wenig betrübt.

Wegen des exercirens auf unsern Kirchhöfen, welches täglich auch unter dem Gottesdienst zum größten Aergerniß geschicht, wie dann auch zu S. Elisabeth hart an dem Gymnasio solches vorgenommen wird, also daß die Jugend mehr auf das exerciren als auf ihre Lektiones Achtung giebt.

3. Wegen der Einquartierung, so alle Monate soll vorgenommen werden, worüber sich viele Bürger wegen vieler Soldaten großer Insolenz heftig beschweren, mehr als ihnen ausgesetzt begehren und sich wohl gar unterstehen, den Wirth oder Wirthin zu prügeln, wann sie ihnen das nicht geben wollen, was sie verlangen, und wenn sie in ein ander Quartier gehen müssen, die Bette zerreißen, weshalben die Liebe gar sehr verlöschen will.

4. Wegen des öffentlichen Diebstahls, den viele begehen am hellen Tage, den Kräuterleuten nicht allein das Grünzeug, sondern auch, wenn sie dazu kommen können, das Geld stehlen, wie denn erst neulich im Jahrmarkt einer eine Mütze gestohlen, da er verfolgt und dieselbe ihm wieder abgejagt worden, welches höchst schimpflich ist; imgleichen eine Bücherbaude beim Rathhaus Sonntags zu nachts erbrochen worden, zu geschweigen anderer Diebstähle in Quartieren.

5. Wegen großer Theuerung, die dadurch auch verursacht wird, indem den Landleuten ihre Knechte, wann sie in die Stadt fahren, vom Wagen weggenommen, mit Gewalt zu Soldaten gemacht, oder geprügelt werden, wie sich dann die Offizier zum Theil schon unterstanden und die Handwerksgesellen den Meistern weggenommen, daß sie also ihre Arbeit nicht erforderlich bestellen können, auch fremde Pursche wegen der gewaltsamen Werbung nicht mehr hieher kommen; welches alles deswegen geschieht, weil so viele desertiren wegen des barbarischen Traktements und Abkürzung ihrer Portion zu leben, und

dadurch mit neuen Rekruten die Kompagnien komplett machen, daß niemand derselben Abgang merken soll.

6. Wegen des schweren Accises von Vieh und andern Viktualien, der täglich noch mehr erhöhet als gemindert wird, darüber man viel wehklagens höret.

7. Wegen der öffentlichen Huren, daß die zum schanzen an den Karrn möchten angeschlossen werden, wie zu Brieg geschehen ist.

Den 13. und 14. April wie auch folgende Woche haben die preußische Kanonier beim Lazareth aus 6 Kanonen nach 3 Scheiben geschossen, auch aus 3 Mörsern Bomben und Granaten geworfen und sich wohl exerciret; es war ein Zelt und Pulverkonserve allda aufgeschlagen.

Den 14. April nachmittags wurde ein Arrestant an Hand und Fuß geschlossener in einer Kutsche durch Wache aufs Rathhaus und bald durch vier angespannte frische Postpferde nach Glogau und, wie man sagt, nach Spandau geführt; er soll Bischoff heißen, ein Oberster der Freibeuter, sonst seiner Profession ein Züchner von Neustadt sein [1]).

Den 15. April Sonntags kam ein Schiff bei die Sandbrücke geschwommen, in welchem ein todter preußischer Husar lag mit Stroh zugedeckt, war allem Ansehen nach ermordet und ins Schiff gelegt worden. Diesen Abend ward auf der Schmiedebrück vors Rathherrn Kühn Behausung, zum Paradies genannt, in dem neben der Thüre stehenden steinernen Trog ein lebendig Mägdlein weggelegter funden, mit angeheftetem Zettul, wie es heiße mit Namen, wurde ins Kinderhospital gebracht. Aufm Schweidnischen Anger in einer Scheune hat diesen Abend ein preußischer Grenadier ein zwölfjähriges Mädgen genothzüchtiget und von 7 bis 9 Uhr seine schändliche Lust gebüßet; es ward deshalben Kriegsrecht über ihn gehalten, sollte arquebousirt werden.

Den 16. April sind des königl. preuß. Wirklich Geheimen Etats- und Kabinets-Ministre Herrn Grafens von Podewils hochgräfl. Excell., wie auch Seine Excell. der an dem königl. preußischen Hofe akkreditirte königl. großbrittannische Minister Mylord von Hindfort wieder hier angelanget.

Den 19. April. Nachdem die Stadt und Frontierfestung Eger in Böhmen seither dem 7. hujus mit Einwerfung vieler glühenden Kugeln bombardirt worden, und die königl. französchen Auxiliar-

[1]) Vgl. die Anmerkung auf S. 201.

truppen unter Kommando ihres Generalissimi Herrn Graf Moritz von Sachsen bereits durch den verdeckten Weg bis an das Brückthor-Ravelin (welches nebst der Commenda ad St. Bartholomaeum am meisten gelitten) und unter die Stücke gekommen und an dem war, daß ermeldtes Ravelin in die Luft gesprenget, und der Generalsturm angelegt werden sollen, hat die bisherige hungar- und österreichische Garnison den 19. April mit Aussteckung der weißen Fahne zu kapituliren angefangen, worauf die Kapitulation anderen Tages als den 20. dito zur Richtigkeit gekommen und gegen einander ausgewechselt worden, worauf am 22. April um 9 Uhr vormittags ermeldte Garnison 721 Mann stark mit akkordirten Ehrenbezeugungen ausgezogen, höchstgedachter Herr Generalissimus aber um 10 Uhr seinen splendiden Einzug gehalten, worbei ihm der Magistrat beim innern obern Thore in corpore die Schlüssel zu denen inwendigen Stadtthoren durch den Stadtschreiber Johann Trampel bei einer kurzen, doch wohlgesetzten Anrede überreichet. Der Zug ging nach der Stadt-Pfarrkirchen ad S. Nicolaum zu, in welcher das Te deum laudamus angestimmet, nach dem Gottesdienst aber mehr hochgedachtem kommandirenden Herrn Generalissimo das gewöhnliche Geschenke überreicht worden [1]).

Den 20. April ist der Herr Lieutenant von Zange, welcher seinen kommandirenden Obristen Herrn von Barleben im Wortwechsel gehauen und deshalben einige Zeit aufm Rathhaus im Arrest gesessen, von hier zu Schiffe nach Glogau geführt worden.

Den 21. April brachte man 137 Gefangene, so bei Olmütz in Mähren und im Hannakischen von den Preußen erwischt worden, anhero, wurden aufm Neumarkt in die Kretschamhäuser einlogirt, gespeist und gleich wieder zu Schiffe fort nach Glogau geführt. Den 25. April abends brachtens noch 160 dergleichen Gefangene von Brieg anhero, die ebenfalls in besagte Ordonnanzhäuser einlogirt und folgenden Tag zu Schiffe nach Glogau geführt wurden.

Den 22. April Sonntag nachmittags hat der hochfürstl. Karolathische Hofprediger Herr Johann Mich. Döbel im Oberamtshaus zum erstenmal Kinderlehre gehalten; es waren nur etliche wenige Kinder zugegen, doch wirds mit der Zeit schon stärker zunehmen.

Den 27. April hatten wir den alle halbe Jahr gewöhnlichen Bußtag, welchen die Reformirten auch mitfeierten, jedoch über einen andern Text, als die Evangelisch-Lutherischen predigten; bald drauf wurde der gute Herr Döbel dimittirt, weil die Fürstin von Karolath

---

[1]) Zum Theil wörtlich nach Ges. Nachr. III. 148/49.

ihn im lehren verdächtig hielt, daß er mehr evangelisch als reformirt predige, indem er auf ein thätiges Christenthum drang ꝛc. Die halben Feiertage wollten die Reformirten nicht mit den Evangelischen konform feiern. Vgl. d. 25. März, 12. Aug.

Nachdem das königl. preußische Avokationspatent in öffentlichen Druck ausgangen, daß die Schwenkfelder sich wieder in Niederschlesien einfinden mögen [1]) ꝛc. als erfuhr man Sonntags den 22. April, daß allhier zu Breslau die Pietisten und Schwenkfelder oder Herrnhuter bereits ihre öffentliche Versammlung und Gottesdienst hielten bei Christophels Kirchhof im Winkel in der Kretschmer Bitterbier-Mälzhof ins Bräuers Wohnstube; es lief diese und folgende Woche viel Volk aus Kuriosität hin, alles mit anzuhören. Herr von Seidlitz von Beyle [2]) ausm Reichenbachischen bei Schweidnitz war diesertagen anhero kommen als ihr Lehrer und Prediger; dieser hielt fast alle Nachmittage von 4 bis 6 Uhr, auch manchmal erst abends 8 Uhr die sogenannte Singestunden in besagter Stube. Die Gemeine beiderlei Geschlechts, ohngefähr 30 bis 40 Personen stark, darunter auch zwei preußische Offiziers, saßen auf Bänk- und Stühlen, der Prediger aber hinterm Tisch, hatte ein Licht aufm Leuchter und Gesangbuch vor sich. Den 28. April Sonnabend abends von 8 bis halb 10 Uhr hab ich nebst etlichen guten Freunden diesen fremden Gottesdienst betrachtet. Sie sangen erstlich etliche ihrer besondern Lieder, da Herr von Seidlitz immer zwei Zeilen vom Lied der Gemeine laut vorsagte oder vorlas, welche solche nachsang und damit durchs ganze Lied kontinuirte, daß also halb geredt und halb gesungen ward, so uns spanisch vorkam. Unter anderm hörte man auch in einem Gesang diesen Vers:

Will sich die Sünde thürmen,
So gehts ihr wie den Würmen,
Die seit den Sündentagen
An meinen Hüften nagen ꝛc.

---

[1]) Edict wegen Unterbringung und Placirung der sogenannten Schwenckenfelder, in Sr. Königl. Majestät Schlesischen und übrigen Landen, d. d. Karlowitz den 8. Martii 1742. Breßlau J. J. Korns Buchladen, 2 Bl. in 2°. Gleich der erste Satz ist ein bemerkenswerthes Dokument für die großmüthige Toleranz des Königs; er lautet: Wir Friedrich . . . thun hiermit Jedermänniglich kund und zu wissen: Nachdem wir nichts der Natur, der Vernunft und denen Grund-Sätzen der christlichen Religion mehr zuwider halten, als Denen Gewissen derer Unterthanen einen Zwang anzulegen, und dieselben wegen einer oder der andern irrigen Lehre, welche die Hauptstücke der Christlichen Religion nicht angehen, zu verfolgen, so haben Wir allergnädigst resolviret ꝛc. Ges. Nachr. 3, S. 2 ff., Korn'sche Samml. 1742 Nr. 14 ꝛc.

[2]) Ernst Julius v. Seidlitz auf Ober-Langen-Peilau, Begründer der Brüdergemeinde Gnadenfrei.

Drauf hielt er eine Rede von der Liebe Jesu gegen alle Sünder, die er mit einem Gebet anfing, und dauerte die ganze Sermon nur 3/4 Stunden; unter währendem beten, singen und predigen verwandte er vielmal die Augen sehr andächtig, machte solche bisweilen gar zu, redete sehr leise und beweglich, daß theils Zuhörern die Thränen aus den Augen liefen. Unter anderm sagte er, daß mancher Christ sich einbilde, er habe den rechten Glauben und die wahre Religion; wann er aber davon sollte Red und Antwort geben, so sähe es recht krüppelhaft aus, wie ein Mensch, der krumm und lahm ist an Händ- und Füßen; da müsse man dann erst mit der Heilsalbe kommen und ihn schmieren, bis er seine Sündenwunden recht fühle und alsdann Hülfe finde in der Wunden Bach Christi 2c. Item: Die Lehre Christi sei allzeit so beschaffen gewesen, daß sich Juden und Heiden daran geärgert, also kein Wunder, wann einige Zuhörer zugegen, die von dieser ihrer Lehre und Andacht ebenfalls ungleich reden, lachen oder spotten, weil sie von all den Dingen noch nichts gehört haben und ihnen alles seltsam vorkommt; man müsse Geduld haben, bis sie zu besserer Erkenntniß kommen 2c. Er wollte zwar erst mitten in der Rede über einen bibelischen Text ausm neuen Testament predigen, konnte aber solchen nach langem blättern nicht finden, blieb also unverlesen, und er schwatzte nur immer fort, doch zog er keinen einzigen biblischen Spruch an, auch ward kein Vaterunser gebetet, woraus genugsam erhellet, wie krumm, lahm und mangelhaft alles beschaffen ist bei diesen vermeinten Rechtgläubigen oder vielmehr scheinheiligen Nachtschwärmern, Schleichern und Winkelpredigern. Der gute Herr von Seidlitz besann sich gar nicht, daß seine heutige fremde Zuhörer nicht Juden und Heiden, sondern erleuchtete, rechtgläubige Christen waren; wehe dem, der solche durch neu ergrübelte falsche Lehre ärgert. Es hat aber dergleichen Sonderlinge schon zu Christi und der Apostel Zeiten gegeben, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern; das waren aber vermessene Leute, heillose Schälke, wie die Schwenkfelder und Herrnhuter nicht gern sein wollen. Zuletzt nahm Herr von Seidlitz Abschied von seiner Gemeine, segnete das gegenwärtige kleine Häuflein und reiste folgenden Tag wieder von hier fort.

Ein anderer dergleichen unberufener Lehrer war gestern von hier nach Herrnhut in Sachsen gereist, dasige sogenannte rechtgläubige evangelische Gemeine Gottes zu trösten, allwo der Herr Graf von Zinzendorf ihr vornehmster Protektor und Patron ist, welcher als ein Seelenverführer weit und breit herum reiste, ja gar nach Engel-

land und Westindien, um womöglich viel reiche Glaubensrekruten anzuwerben, denn er hat den Hauptschlüssel zu dieser Lämmelbrüder sogenannten Heilandskassa, soll aber laut Zeitungen in London von raffinirten Juden um viel Geld sein betrogen worden, als er dem daselbst Schulden halber in Arrest gesessenen korsikanischen König Theodor sein Königreich abkaufen wollen, welches letztere man aber nur vor eine Raillerie passiren läßt.

Den 29. April Sonntag abends hat allhier ein gewesener Thorsteher gepredigt, der weit krümmere Einfälle, ja recht verdrehte Würm und Wanzen im Kopf hatte, und weil folgendentags ein Tischler sich darüber moquirte, kam er deshalben mit einem preußischen Soldaten in heftigen Wortwechsel, daß nicht viel fehlte, es wär ein Tumult oder Schlägerei entstanden; denn der Tischler wollte dem Thorsteher die Schrift handgreiflich erklären und seine vorgebrachte grobe Fehler weghobeln, weshalben sie die Zusammenkunft etliche Tag unterließen, jedoch hernach wieder heimlich fortsetzten und nicht jedermann hinein ließen. Unsere evangelisch-lutherische Geistlichen ärgerten sich nicht wenig über diese ungeistliche Prediger und ihr gleißnerisches Wesen, eiferten heftigst darwider auf allen Kanzeln, weil durch solche scheinheilige Devotion viel Einfältige in Irrthum verführt würden. Der Herr Graf von Zinzendorf hat auch mit hiesigem Herrn Inspektor Burg in Religionssachen unterschiedliche Briefe gewechselt, die in öffentlichen Druck ausgangen, hier aber anzuführen zu weitläufig sind.

Den 11. Mai ward das oberwähnte königl. preußische Avokationspatent wegen der Schwenkfelder öffentlich am Rathhaus ausgehängt. Man hofft, sie sollen nun die Grundsätze ihrer Lehre oder Glaubensartikul in öffentlichen Druck herausgeben und nicht weiter wie die Fledermäuse im Finstern schwärmen, da sich dann zeigen muß, was nach der Richtschnur göttlichen Worts wahr oder falsch ist; sodann werden rechtschaffene evangelische Lehrer schon das ihre treulich thun, sie vom Irrthum abzulenken, wo sie sich nur den Geist Gottes in alle Wahrheit wollen leiten lassen und nicht wie bishero hartnäckigt widerstreben.

Wie sehr der Herr Graf von Zinzendorf sich bemühet hat, seine Gemeine in Pennsylvanien zu vermehren und wie schlecht er darinnen reussiret, ist aus folgender Altonaer Zeitungsrelation zu ersehen: Philadelphia in Westindien vom 31. Oktbr. 1742.

Der im verwichenen Jahre aus Teutschland hierher gekommene Graf von Zinzendorf hat in seinem Vorhaben, um alle unterschiedene Glaubensgesinnte in hiesigen Landen unter seinen Herrnhut oder

bischöflichen Sprengel zu bringen, starken Gegenstand gefunden, wodurch die Spaltungen noch größer, und viele Streitschriften gegen einander gewechselt worden, in deren letzten einer derselbe gewisser Dinge beschuldiget wird, darüber er sich hoch beleidiget geachtet und Klage bei unserer pennsylvanischen Quäkerregierung angebracht, welche ihm darauf folgenden Bescheid ertheilet hat:

Nachdem der Herr von Zinzendorf, aus Sachsen gebürtig, bei unserem Gerichte geklaget, daß wohl 60 Lügen wider ihn und seine Glaubensgenossen ausgestreuet worden, deshalben er Urtheil und Recht fordert, drohend, entstehendenfalles an den Hof zu London zu appelliren, als dient ihm zur Antwort, daß wir nicht erleuchtet genug sind, seine und seiner Partei Streitsachen entscheiden zu können, auch gehören alle meist angeführte Dinge nicht vor unsere Gerichtsbank. Sind die ausgestreueten Beschuldigungen wahr, so ist es recht und billig, daß sie kund gemachet werden, sind sie aber nicht wahr, so wird die Lüge von selbsten schon hinfallen. Will derselbe, wie er sich rühmet, ein Jünger, Nachfolger und Bischof des Herrn sein, so muß er niemanden vor Gericht fordern, nicht Rache begehren, noch anklagen und drohen, sondern dulden, leiden, gelassen und still sein, wohlthun und segnen, gleich als der liebe Heiland stets gethan hat. Der Herr von Zinzendorf gehe hin und thue desgleichen. — Gewiß ein Ausspruch, welcher allen geistlichen Zänkern zur Richtschnur dienen möchte.

Den 23. April am S. Georgentag Montag vormittags ist zu Brieg durch den Herrn General-Major von Wallrave der Grundstein zum neuen Festungsbau solenniter geleget worden; es geschahen dabei 18 Schüsse aus halben Karthaunen, und aufm Rathsthurm wurde unter Pauken- und Trompetenschall das Lied angestimmet: Eine feste Burg ist unser Gott 2c. Ein mehrers nebst der Inskription, so auf eine kupferne Tafel geschriebener in Grundstein gelegt worden, siehe in der Breslauer Zeitung vom 30. April. Vgl. d. 29. März.

Den 28. April. Diese Woche kamen etliche 20 Schiffe mit Bomben, Stückkugeln und anderm Kriegsapparat vorm Nikolasthor am Ufer der Oder an, welche folgende Tage, da das Wasser noch ziemlich hoch, durch die Alte Oder nach Brieg segelten.

Den 30. April ward der löbl. Kaufmannschaft auf der Börse in ihrer Amtsstube vorgetragen: Ihro königl. Maj. verlangten, daß sie ihr Gutachten aufsetzen und zusammentragen sollten, weil Niederschlesien von Oberschlesien würde abgesondert werden, was etwan zur Verbesserung und Flor des commercii dienet, damit solches bei erfolgendem Friedensschluß könne ausbedungen und inseriret werden.

Heutig hiesige Zeitung meldet: Das königl. preußische Konvokationspatent an die Vasallen, Städte und Unterthanen des königl. Distrikts jenseits der Neiß, daß sie sich den 6. Mai a. c. zu Neiß zu Abstattung der Erbhuldigung gehorsamst einfinden sollen[1]), ist de dato Olmütz den 9. April a. c. ergangen.

Item: Daß zu London in Engelland die Herzogin von Malborough 30 000 Guineen hergegeben und alle andere vornehme Dames animiret, das restirende oder übrige zu 100 000 Guineen zu kompletiren, um solche Summa Geldes der Königin von Ungarn zum Kriege zu verehren. Auch habe das Unterhaus resolviret, dieser Königin 500 000 Pfund Sterlings zum Kriege vorzuschießen. Der Herr General Kevenhüller hatte auch viel Geld und Silberwerk aus Baierland nach Wien geschickt, und allhier ging die Rede, die Königin von Ungarn hab eine sehr schöne Haupt-Kriegsfahne machen lassen, auf welcher über einem Krucifixbild die Worte stünden: CrVCItIXVs DVX MeVs est. Der Gekreuzigte ist mein Heerführer. Vgl. d. 19. Mai. Vgl. Ao. 1741 d. 7. Mai.

Heute hat der Schuster Johann Christian Döblin, auf der Ohlauischen Gaß im Schwarzen Adler wohnhaft, seinen neuen Schild aufm Naschmarkt an seinem Keller ausgehängt als königl. preuß. privilegirter Hofschuster und Lederausschneider. Er hofft durch königl. Gnade bald noch was größeres zu werden. Das Privilegium ward den 4. Mai aufm Rathhaus den Schuhmacher-Ältesten publicirt, welche wider die Lederausschneiderei protestirten, weil davon nichts im Privilegio stünd.

Heute kamen im Bürgerwerder zwei Kaufleute, Herr Lange und Herr Böhmer, mit einem preußischen Offizier zu Händeln.

Den 1. Mai. Zu Anfang dieses Monats ward vorm Oderthor beim Tischlerkretscham der bisherig freie Zimmerplatz bis an den Stadtgraben mit einer Planke von Brettern verschlagen und ein königl.

---

[1]) Durch das Konvokationspatent vom 2. Oktbr. 1741 waren die Stände von Niederschlesien bis zur Neiße zur Huldigung für den 6. Nov. nach Breslau einberufen worden. Nun hatte Sachsen am 19. Septbr. 1741 mit Frankreich und Baiern einen Theilungsvertrag geschlossen, wonach an ersteres Oberschlesien bis zur Neiße und Mähren für seine Betheiligung am Kriege abgetreten werden sollte. Als Preußen am 1. Nov. 1741 diesem Vertrage beitrat, geschah es unter der Bedingung, daß zu Niederschlesien noch ein Streifen Landes in der Breite einer Meile von der Grafschaft Glatz bis zur Oder längs des Neißeflusses hinzugefügt werden sollte. Für dieses Gebiet ward die Huldigung durch das hier erwähnte Patent auf den 6. Mai 1742 in Neiße anberaumt.

preußischer Holzhof daraus gemacht mit zwei großen Thoren zum ein- und ausfahren; sieht recht gut aus.

Den 4. Mai früh morgens ist eine Anzahl österreichischer Kriegsgefangner und anderer dergleichen Truppen, so bei erfolgter Uebergebung der Bergfestung Glatz freiwillig in königl. preuß. Kriegsdienste getreten, allhier durchgeführet worden. Die königl. preußische Truppen haben jüngsthin die Stadt Olmütz freiwillig verlassen, weil die Armee sich aus Mähren zurücke und bishero solchergestalt zusammen gezogen, daß in Oberschlesien nunmehro eine königl. preußische aus 18000 Mann bestehende Armee unter Kommando Seiner Excell. des General-Lieutenants von der Marwitz und des Prinzen Dietrich von Anhalt Durchl. sich befindet, die alliirte Armee aber in Böhmen mit drei besondern Lagern unter Kommando Jhro königl. Maj. in Preußen, des regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau hochfürstl. Durchl., des regierenden Herzogs Johann Adolph von Sachsen Weißenfels [1]) hochfürstl. Durchl. und des französchen Marschalls Herzogs von Belleisle, agiren wird. Ex Breslauer Zeitung.

Heute hatten die kleinbänker Fleischer aufm Neumarkt mit einem preußischen Unteroffizier wegen weggenommenem Fleisch große Verdrießlichkeit und Schlägerei; etliche Fleischer kamen in Arrest, doch bald wieder los.

Den 5. Mai marschirten 200 Kanonier von hier fort nach Königgrätz; sie bekamen Gewehr aus hiesigem Zeughaus.

Heute wurden im Bitterbierhaus die hölzerne Kannen wieder abgeschafft, und den Gästen wieder wie vorhin gläserne Jgel vorgesetzt, die appetitlicher zum trinken, auch etwas wenigs größer sind als vorhin.

Den 6. Mai haben zu Neiße in der bischöfl. Residenz die Landstände und Städte jenseits der Neiße Jhro Excell. dem Herrn General-Lieutenant von der Marwitz als königl. preußischem Kommissario solenniter gehuldiget, und wurden in allen Kirchen die Huldigungspredigten gehalten. Ein mehrers hievon siehe in der Breslauer Zeitung vom 12. Mai.

Weil sich ein Mangel an Lebensmitteln, insonderheit aber an Fourage für die Kavallerie in Mähren ereignet hatte, haben die königl. preußische Truppen, wie schon erwähnt, die Stadt Olmütz freiwillig verlassen und nach Oberschlesien sich zurück gezogen. Die daselbst unter Kommando des regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau, hochfürstl. Durchl. stehende Armee bestehet itzo aus 20 bis 24000 Mann. Vgl. Breslauer Zeitung vom 7. Mai.

---

[1]) Oberbefehlshaber des sächsischen Kontingentes.

Den 8. Mai kamen aus Sachsen die in königl. preußische Dienste getretene 200 Harzer Bergknappen und auch Rekruten hier an; erstere hatten ihre schwarz-leimtene Bergkleider an, marschirten nach Brieg und Neiß, bei dasigem Festungsbau die Minen zu verfertigen.

Den 9. Mai meldet Breslauer Zeitung: Bei unserem hochpreisl. königl. Oberamts-Regierungs-Kollegio ist zufolge der von des Königs Majestät eingelaufenen allergnädigsten Konfirmation die fünfte Raths-stelle zutheil worden dem Herrn Johann Anton von Friedeberg, und die sechste dem königl. Geheimen Rath Herrn Baron von Seidlitz; desgleichen haben auch Jhro Majestät den Herrn Gottfried Legner als Ober-Konsistorialrath allergnädigst bestätiget. Wegen Absterben der Kaiserin Amalia [1]) Majestät haben nach königl. allergnädigsten Befehl die hier anwesende königl. Ministers und Räthe die Trauer auf einige Zeit angeleget.

Den 10. Mai ist zu Ohlau das neu aufgerichtete braune Husaren-Regiment durch den Herrn General-Adjutant Grafen von Haack in kompletten Stand gesetzter nach Böhmen marschirt. Jhro königl. Maj. haben solches dem Herrn Grafen von Hobitz allergnädigst konferiret. Ein mehrers hievon siehe in der Breslauer Zeitung vom 12. Mai.

Wegen der Pfingst - Wolleschaar haben gestern und heute die Dohnaischen Soldaten nicht aufm Ring, sondern aufm Salzring exerciret und Parade gemacht. Es war ziemlich viel Wolle aufm Markt und ward mehrentheils gut verkauft, doch waren wieder keine Pfähle aufgericht, daß also die Quantität doch nicht so groß, wie vor diesem; auch hörte man weder jauchzen noch Musik bei den Schäfern, denn wegen der Kriegsläufte und schweren Accis war alles noch bekümmert und traurig.

Den 12. Mai, am heil. Pfingstabend, sahe man aufm Nasch-markt gar keinen einzigen Wagen mit grünen Maibäumen, weil wegen des lang angehaltenen rauhen Wetters erst jetzt die Linden aufm Schweidnischen Wall und anderwärts anfingen auszuschlagen; wer noch mit Mühe ein paar Maibäume erhielt, stellte solche (aus Rarität, oder weils preußische Mode) vor die Hausthüren, und sahe man deren in vielen Gassen vor den Häusern, da man sie sonst mehren-theils in die Häuser und Zimmer gestellt. Wir hatten die Feiertage schön Wetter, doch kühl und etwas windig, gleichwohl kam die Baum-blüthe hübsch heraus.

---

[1]) Wittwe Kaiser Josephs I., Schwiegermuttter des Kurfürsten von Baiern.

Am 2. Feiertag war ein ausländischer Jude in der Elisabethkirche, hörte den Herrn Inspektor Burg predigen, gab Almosen in Klingelbeutel, ging hernach zum hohen Altar und sahe das h. Abendmahl ausspenden, kam folgenden Sonntag wieder; Gott erleuchte und bekehre ihn.

Den 15. Mai Pfingst-Dienstags hatte unsere Zwinger-Schützen-Gesellschaft bei ihrem gewöhnlichen königsschießen die besondere Gnad und Ehre, daß Ihro fürstl. Gnaden von Karolath sammt dero Frau Gemahlin fürstl. Gnaden, die hier anwesende hohe Generalität und hohe Offiziers, nicht weniger verschiedene königl. Geheime Räthe dieselbe nicht nur mit dero Gegenwart beehrten, sondern auch mitzuschießen sich belieben lassen. Dabei besonders zu bemerken, daß hochgedachte Fürstin, geborne Reichsgräfin von Dohna, nicht nur zum feuern vortrefflich angeleget, sondern auch aus freier Hand einen schönen, reinen Dreier und Gleichschuß gemacht, mithin gar nicht gefehlt, sondern alle 4 Schuß getroffen. Der Fürst schoß gleichfalls vortrefflich und wäre beinahe König geworden, welches Glück jedoch Herrn Daniel Friedrich Schneider, Tuchhändler allhier, betraf. Im Schießwerder wollte diese Woche kein Spiegelschuß fallen, dahero ward Sonnabend nachmittags geglichen und folgenden Montag aufs neue um einen König geschossen, und weil wegen der bekümmerten Kriegsläufte die Bürger zum mitschießen schlechte Lust bezeigten, in fernerem Weigerungsfalle aber man sich besorgen mußte, gar um diese edle Schützenfreiheit zu kommen, als ließen sich noch viele zum mitschießen bewegen, zumal da am Hintermarkt an der Schützensäule ein Avertissement ausgehängt ward, daß demjenigen, der im Schießwerder König würde, sogleich in der Rentkammer 60 Thlr. schles. sollten bezahlt werden; mithin ist Mittwochs den 23. Mai Herr Johann Gottlieb Kittel, Bürger und Hutmacher, König worden, welche Zunft seit 119 Jahr keinen König gehabt. Dieser ward den 28. Mai in einer Kutsche hereingeführt unter Pauken- und Trompetenschall.

Den 16. Mai meldet hiesige Zeitung: Das Corps schwarze Husaren hat seinen Marsch jenseit der Oder bis zu der Gegend Namslau fortgesetzt, in Namslau selbst aber wird auch das Regiment Persode zu stehen kommen. Die Festungsarbeit zu Brieg und Neiße gehet gut vonstatten. Ihro Excell. der Herr General-Feldmarschall Graf von Schwerin befinden sich annoch in Neiße unpäßlich. Ihro Durchl. der regierende Fürst von Anhalt-Dessau haben ihr Hauptquartier zu Jägerndorf und machen ernsthafte Anstalten, dem Feind

zu begegnen. In Teschen stehen einige 1000 Ungarn, die aber noch nicht alle erforderliche Feldrequisita haben. Aus Fraustadt hat man, daß Ihro Maj. der König von Polen am 12. hujus daselbst angelanget, und daß die Anzahl der daselbst anwesenden polnischen Magnaten und anderer bei diesem senatus consilio überaus groß seie. Heute ward auf hiesigem Posthause advertirt: daß die österreichische Husaren die oberschlesische Briefe ½ Meile von Jägerndorf weggenommen; 8 Tage hernach gings eben so mit den prager und glatzer Briefen. Die Feldpostillons wurden von den Oesterreichern erschossen oder gefangen.

Heute und morgendentags versammelten sich aufm Schweidnischen Anger 6 oder 800 Bauerwagen, die hier mit Mehl, Getreid und Montur beladen nach der Armee geführt wurden. Es sind diese und folgende Woche wohl 2000 dergleichen Wagen von hier nach Braunau gefahren. Aus Glatz hat man Bericht, daß daselbst die Schiffsbrücke zu der königl. Armee nach Böhmen durchgeführet worden.

Den 17. Mai Donnerstags nach Pfingsten geschahe die blutige Schlacht bei Chottositz (l. Chotusitz) in Böhmen, ohnweit Czaslau und Kuttenberg, zwischen der königl. preußischen und königl. ungarischen oder österreichischen Armee, darinnen nach hartem Gefechte Ihro königl. Maj. von Preußen abermals siegten und eine komplette Viktorie erhielten durch Gottes Beistand und des Prinzen Leopolds von Anhalt-Dessau Tapferkeit, welcher von Seiner königl. Majestät zur Dankbarkeit aufm champ de bataille zum General-Feldmarschall deklariret worden. Da hergegen die Oesterreicher gestern als am Gedächtnißtage S. Nepomuceni ihr eifriges Gebet zu diesem h. böhmischen Schutzpatron abgeschickt, in Hoffnung die Preußen zu schlagen und Prag wieder zu erobern, es ist aber beides fehlgeschlagen. Man schätzet österreichischerseits 3000 Todte und 1200 Gefangene, preußischerseits aber hat man in allem 1500 Mann vermisset. Ein mehrers siehe in der umständlichen Beschreibung dieses Treffens in meinen Sammlungen gedruckter Sachen [1]). Auch war heute beim

---

[1]) Umständliche Beschreibung des Treffens, welches 1742 den 17. Maji in Böhmen bei Chottositz zwischen unsers Königes und der Königl. ungarischen Armée gehalten worden"; Korn'scher Druck, 6 Bl. in 4⁰. Diese Beschreibung ist nur eine Uebersetzung der „Relation de la bataille de Chottusitz", welche am 23. Mai 1742, Nachm. 3 Uhr als Beiblatt der Schles. Ztg. ausgegeben wurde, 2 Bl. in 4⁰. Verf. dieser Relation ist König Friedrich selbst. Vgl. darüber Droysen, Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1875, Heft 10, S. 358. Die „Liste von denen bei Chottusitz unserer Seits getödteten und bleßirten Officiers", 2 Bl. in 4⁰, weist

Schloß Frauenberg [1]) in Böhmen ein harter Scharmützel zwischen denen Oesterreichern und Franzosen, in welchem der Sieg zweifelhaft geblieben. Den 25. Mai aber haben die Oesterreicher bei dem Dorfe Sahay [1]) über 600 Mann eingebüßt, wobei die Franzosen gegen 200 Mann verloren [2]). Der königl. preußische General-Major von Werdeck ist in der Czaslauer oder Chotusitzer Schlacht todt geblieben und der königl. ungarisch- und böhmische General-Major von Pallandt ist an seiner Blessur gestorben.

Zufällige Gedanken über die Bataille bei Chotositz den 17. Mai 1742.

Der Deutschen Herkules, der Preußen Hannibal,
Der tapfere Friederich schlägt nun zum zweiten Mal
Die Feinde seines Reichs bei Chottositz darnieder
In dem Czaslauer Kreis, wo noch der Rest der Glieder
Des kühnen Cziska ruht, der ehmals seine Haut
Zum Trommelfell bestimmt, wem hat dafür gegraut?
Mir deucht, der Preußen Geist hat diese Haut bekommen
Und wie die Griechen dort das güldne Vließ genommen,
Den Feind, dem Stern und Glück wie Recht und Muth versagt,
Aus Festung, Stadt und Land und aus dem Feld gejagt.
Sagt also: Ist nicht Friedrichs Muth, Verstand und Witz
Der stärkste Gegenreim auf Mollwitz, Chotositz?

Diesen Donnerstag vormittag kamen acht Esquadrons von dem neu aufgerichteten schwarzen Husaren-Regiment anhero, paradirten aufm Ring und Salzring bei großer Menge Zuschauer, wurden sodann vor die Thore in die Vorstädt und Dörfer. einquartiert, marschirten den 19. Mai Sonnabends früh 6 Uhr durch die Stadt zum Sandthor hinaus nach Namslau, weil daselbst und bei Kreuzberg die österreicher Husaren streiften und gern wieder die anhero erwartende Heerden Ochsen wegkapern wollten, wie sie dann auch etliche anhero reisende polnische Juden mit Wachswagen angehalten, daß sie sich mit Gelde ranzioniren müssen. Die Rede ging, das schwarze Husaren-Regiment sei von den Strafgeldern des Klosters Leubus aufgericht

35 Todte, 31 Schwer- und 49 Leichtverwundete auf. Unter den Todten befindet sich der Oberst von Bismarck von dem Kavallerie-Regiment Bareuth, unter den Leichtverwundeten der Fähndrich v. Bismarck vom Infanterie-Regiment La Motte. Einen Siegeshymnus auf die Schlacht verfaßte der Quartiermeister vom Leib-Carabinier-Regiment Joh. Friedr. Lofft, 4 Bl. in 4°, „Breßlau, in Kommißion bey Daniel Pietsch. Das Gewölbe in den 7 Churfürsten." Grünhagen beziffert die Verluste an Todten, Verwundeten und Vermißten bei den Oesterreichern auf 6212, bei den Preußen auf 4757.

[1]) Beide nw. von Budweis.

[2]) Vgl. darüber Gel. Nachr. Bd. 3, S. 182 und 259.

worden. Sie haben schwarztuchene ungarische Kleidung, spitzige Haiduckenmützen, an welchen vornen ein Todtenkopf mit weißer Wolle gestickt; sieht etwas fürchterlich aus. Sie geben und nehmen keinen Pardon im Kriege, hatten auserlesen schöne Pferde, alles wohlberittene Leute.

Heute sind Ihro hochgräfl. Excell. der königl. Wirkliche Etats-, Kriegs- und Dirigirende Minister Herr Graf von Münchow aus Glogau allhier arriviret.

Heute mußten von unsern gewesenen Stadtsoldaten 200 Mann Grenadier nach Ohlau fortmarschiren, weshalben ihre Weiber und Kinder, so hier bleiben mußten, sehr lamentirten, dachten vorhin, man würde sie versprochenermaßen beständig in der Stadt lassen; aber die Menschen halten nicht alles, was sie versprechen.

Den 19. Mai sahe man in hiesiger Zeitung folgendes Extraktschreiben aus Amsterdam vom 3. Mai: Es wird mit gestriger Post aus London geschrieben, daß die Bettler daselbst einen großen Aufstand erreget, indem dergleichen Canailles bei viel 100 Personen sich attroupiret haben, einen großen 11 engl. Jarden[1]) weiten Reifenrock an einen Fockenmast angebunden, vor der Duchesse de Marlborough ihr Palais getragen gebracht und verlanget, daß man ihnen das Almosen hinein geben möchte, welches diese Duchesse von allen holdseligen englischen Dames vor die Königin von Ungarn gesammelt haben. Ja, sie haben noch mehr Insolenz verübet, sind mit großem Haufen vor das Parlamentshaus kommen, haben eine Requête übergeben und sich auf eine Acte von Ao. 1695 berufen, worin enthalten, daß kein fremder Bettler ins englische Reich kommen dürfe, und protestirten, daß man der Königin von Ungarn das gesammlete Geld, welches ohnedem außer Land zu führen verboten, darreichen, sondern vielmehr denen englischen Bettlern austheilen lassen möchte. Am 16. April wurde bei dem Graf Harrach in Brüssel Staatsrath gehalten, worinnen dem Verlaut nach beschlossen, sich allem dem mit Nachdruck zu widersetzen, was in Ansehung hiesiger Lande der Königin von Ungarn zum Nachtheil vorgenommen werden dürfte. Seit kurzem sind hier ansehnliche Geldsummen aus Engelland angekommen, welche sofort weiter nach Wien übermacht worden. Dem hier zu Breslau anwesenden königl. großbrittannischen Gesandten Mylord von Hindfort war obige Zeitung höchst mißfällig, wünschte, daß der Instigator oder Rädelsführer derer Bettler wäre aufgehenkt worden.

---

[1]) 1 Yard = 3 engl. Fuß = 0,914 m.

Ferner meldet hiesige Zeitung: Aus Oberschlesien hat man nichts positives, die widrigen Gerüchte aber von Ravagen der feindlichen Husaren jenseits der Oder widerlegen sich von selbsten; gewiß aber ist es, daß eine Bande Räuber etliche Landkavaliers ausgeplündert haben.

Ihro Excell. der königl. Wirkliche Etats- und Kabinetsminister Herr Graf von Podewils haben den 20. Mai Ihro fürstl. Gnaden von Hatzfeld sammt hier anwesenden hohen Offiziers und andere Personen von Distinktion auf prächtigste bewirthet.

Den 21. Mai war bei Ihro fürstl. Gnaden von Karolath ein prächtig Soupé, dabei die meisten der hier anwesenden hohen Ministers und Offiziers gegenwärtig waren. Und an eben dem Tage geruheten Ihro Excell. der königl. Etats- und Kriegsminister Herr Graf Münchow auch bei hiesiger Kriegs- und Domänen-Kammer sich als Chefpräsident zu introduciren; Ihro Excell. befinden sich nach dero Ankunft von einem Fieber inkommodirt.

Ihro Excell. der Herr Feldmarschall Graf von Schwerin sind dieser Tage aus Neiße nach dem Karlsbad abgereiset. Aus Berlin hat man, daß der von des Königs Majestät dahin abgesandte General-Adjutant Herr Graf von Wartensleben mit zwölf blasenden Postillons die Nachricht von der Viktorie am 20. h. dahin überbracht und sowohl von der regierenden Königin Majestät als der königlichen Frau Mutter Majestät reichlich beschenket worden. Desgleichen, daß am 21. h. daselbst eine dreifache Salve aus grobem und kleinem Geschütz abgefeuert worden.

Den 21. Mai Montags früh mußte N. Weymann, Korporal bei hiesiger Stadtgarnison, weil er einem Musquetier mit Stockprügeln das eine Aug entzweigeschlagen, auch von den Wollwagen Zoll gefordert, aufm Schweidnischen Anger durch die Spießruthen laufen; hat sich sehr widrig zum laufen bezeigt, sollte zehn Mal laufen, das sechste Mal aber fiel er auf die Erde nieder, als wenn er die Fraß kriegte; weil dann etliche Vorbitten beim Herrn Major geschahen, als kam er so davon, mußte aber wieder ein gemeiner Musquetier werden.

Heute kam in Herrn Korns Buchladen ein königl. preußisches Edikt zum Vorschein, wie man sich in Trauerfällen kleiden und verhalten soll[1]). Ein Weib soll ihren Mann ein Jahr lang, der Mann

[1]) Datirt aus Chrudim in Böhmen, dem Hauptquartier des Königs vom 17. April bis 13. Mai; Korn'sche Samml. 1742, Nr. 27 u. a. v. a. O.

aber das Weib nur ½ Jahr lang betrauern; Kinder, so unter 12 Jahren sterben, sollen gar nicht betrauert werden. Das Gesind beiderlei Geschlechts soll gar nicht mehr in die Trauer gekleidet, noch ihnen Geld gegeben werden rc.[1]), alles bei Vermeidung königlicher Ungnade, ja bei 100 bis 1000 Rthlr. Strafe. Vgl. d. 17. Juni.

Diesen Abend wurden alle in Vorstädten gelegene Kanoniers herein in die Stadt einquartiert.

Den 23. Mai kamen von der polnischen Grenze und aus Oberschlesien 18 Schiffe mit kranken sächsischen Soldaten hier an, wurden beim Sandthor vorbei durch die Matzschleuse ins Unterwasser und so weiter fort nach Sachsen geführt.

Heute ward in Herrn Korns Buchladen eine gedruckte „Relation" von dem am 17. dies. bei Chotositz in Böhmen gehaltenen Treffen à 7 Xr. das Stück verkauft, ging reißend weg.

Den 24. Mai Donnerstag nach Trinitatis am Fronleichnamsfest gingen die Katholischen wieder mit der Prozession vom Dom aus der S. Johanniskirche herein in die Stadt, die Albrechtsgasse hinauf, jedoch nicht um den Ring, sondern nur die Schmiedebrück hinunter zu den Jesuiten und von da wieder hinauf aufn Dom. Die vier aufgerichtete Altäre waren: 1. vor der statua S. Nepomuceni aufm Dom, 2. vorm Sandkloster, 3. vorm Albrechtskloster, 4. bei den Jesuiten neben der Kirchthüre unter dem Thorgewölbe. Der hochwürdige Herr Karl Joseph Freiherr von Stingelheim, Domprobst, trug das Venerabile oder die Monstranz, denn der Herr Weihbischof von Sommerfeld war sehr alt und unpäßlich; Ihro Eminenz der Herr Kardinal Graf von Sinzendorf, von der Gicht sehr inkommodirt, wurden hinter dem Baldachin auf dero dreiräderigem Stuhl sitzend geführt, welches vielen spanisch vorkam, sonderlich den Preußen, daß man den lieben Herrn wie ein Kind spazieren führte. Die Stadtthore waren alle verschlossen, bis aufs Sandthor. Das Dohnaische Regiment nebst denen Kanoniers waren meist alle auf den Stadtwällen, heute früh mit ihren Fahnen hinauf marschirt, hielten allenthalben gute Wacht; aufm Salzring und Neumarkt stunden auch etlich hundert Mann parat, die Patrouillen marschirten beständig auf

[1]) Die Sitte, bei Todesfällen in der Familie der Herrschaft die Dienstboten zu beschenken, bildete eine ganz empfindliche Last namentlich für die Besitzer größerer Güter, zumal sich bei solchen Gelegenheiten noch Bettler und Landstreicher in hellen Haufen einfanden, um ein Almosen und Beköstigung in Empfang zu nehmen. Die üble Nachrede, welche der Herrschaft aus der Verweigerung oder aus kärglicher Bemessung solcher Gaben widerfuhr, veranlaßte manche, über ihre Kräfte freigebig zu sein.

und ab, so daß sich die Katholischen bei dieser Prozession zum erstenmal des königl. preußischen Schutzes zu erfreuen hatten, durften jedoch niemand anderer Religion zum hutabnehmen nöthigen; lief alles ganz ordentlich und friedlich ab. An theils Orten, wo keine Bretter lagen, wurde der Herr Kardinal von zwei Personen mit dem Stuhl fortgetragen, um keine Erschütterung aufm Steinpflaster zu empfinden. Der Numerus derer Personen, so heute mit der Prozession gangen, soll sich auf 5000 Personen beiderlei Geschlechts erstrecken, da sonsten eine volkreiche Fronleichnams-Prozession wohl 8- bis 9000 Personen stark gewesen. Diesmal hattens wie gewöhnlich hübsche Musik mit Pauken und Trompeten; nur aufm Dom konntens keine Stück und Pöller abfeuern, weil ihnen solche von den Preußen voriges Jahr bei Besetzung des Doms weggenommen worden. Noch scheint merkwürdig, daß gestern zu Glatz und heute am Fronleichnamstag zu Neiß die Preußen Freudenschüsse gethan wegen der Viktorie bei Chotositz in Böhmen. Zu Schweidnitz hat unter währender Prozession ein Kupferschmiedgesell gearbeitet; indeme geschahe ein Windbüchsenschuß nach ihm, weil er aber just nach seiner Tabaksdose griff, ging der Schuß durchs Fenster an die hölzerne Rahme streifend schräg durchs Brustleder, daß er voll Schrecken die Kugel ausm Busen langte. Es wäre beinahe deshalben ein Tumult entstanden; der Thäter war nicht auszuforschen.

Den 26. Mai Sonnabends früh 7 Uhr wurde das Grävenitzische Bataillon und Dohnaische Regiment durch unsere gewesene, nunmehr stark vermehrte, doch noch nicht egal mundirte Stadtsoldaten von allen Wachposten abgelöst, und erwähnte drei Bataillons maschirten nachmittags Uhr 2 aufs Schweidnische Wall, allwo sie wegen morgender Freudensalven exercirt wurden, doch ohne Feuer, hatten hölzerne Flintensteine angeschraubt; ein Bataillon nach dem andern gab in der Reihe Feuer, daß nur der Hahn los- und die Batterie aufsprang, und lautete das Knacken der Flinten recht artig, daß viele Zuschauer, so solches noch nie gesehen, darüber lachen mußten.

Die Kanonen auf den Wällen wurden von Kugeln dechargirt, und weilen aus etlichen die eingerostete Kugeln nicht konnten herausgezogen werden, wurden solche unschädlich gericht und losgebrannt. Weil ein kleiner Strichregen kam, marschirten die Soldaten um 4 Uhr wieder vom Wall ab. Um 6 Uhr abends fing man an, in allen evangelischen Kirchen das vorhabende Dankfest wegen der Viktorie bei Chotositz mit allen Glocken einzuläuten, eine Stunde lang, da denn abermal höchst merkwürdig, daß mitten unter währendem

läuten von Abend gegen Morgen ein Gewitter aufgezogen kam über die Stadt mit erwünschtem fruchtbaren Regen, und zwar das erste Gewitter in diesem Jahr, welches jedermann vor ein gutes Omen hielt, zumal da es nicht gräßlich, sondern sehr gnädig schien, auch nur ¾ auf 7 Uhr zweimal blitzte und donnerte, ganz glücklich und ohne Schaden vorüber ging, so daß in einer halben Stund der Himmel schon wieder klar ward. Mithin schien es auch in vieler Menschen Gemüthern und Herzen klarer zu werden, daß jeder merkte, wie es Gott gemeint hab, da er bei allen remarkabelsten Begebenheiten dieses fortdauernden Krieges und dem wichtigsten vornehmen des Königs von Preußen fast allemal mit Blitz und Donner sein göttliches fiat gesprochen und bei diesem läuten der Evangelischen gleichsam die ersten 3 Salven gethan, da es das erste Dankfest ist, so man auf königl. preußischen Befehl allhier gehalten, und mit der Mollwitzer Schlacht die zweite Viktorie, so Ihro Majestät durch Dero Tapferkeit und siegreiche Waffen erfochten. Dieses bestärket noch mehr, daß bereits gestern, da man so wenig als heute bei anhaltendem kalten Wetter sich ein Gewitter eingebildet, der Herr Inspektor Burg einen so nachdenklichen Text zur morgenden Amtspredigt erwählet, ausm 20. Psalm, V. 7: Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel; seine rechte Hand hilft gewaltiglich. Wer wollte nun nicht merken, daß Gott dem König beigestanden und ihm den Sieg gegeben hat? Und wie verkehrt scheint es doch, daß man zu Wien bei genommener Flucht nur bloß wegen Eroberung 5 Standarten [1]) und etlicher Pauken sich auch den Sieg zugeeignet und ein Dankfest gehalten. Obenerwähnter Text ward den Katholischen aufm Dom, nebst der königlichen Ordre zugeschickt, daß darüber Dankpredigten sollten gehalten werden; sie entschuldigten sich aber mit der morgenden, jährlich gewöhnlichen Prozession aufm Sand, daß an diesem Sonntag nur allda und sonst in keiner Kirche vormittags bei ihnen gepredigt würde; wann es aber Ihro Majestät verlangten, so sollten künftigen Sonntag diese Dankpredigten geschehen. Es ward also erst an den König berichtet, mithin unterblieb bei ihnen das läuten und predigen, und in der Sandkirche ward über ihr Sonntags-Evangelium vom großen Abendmahl gepredigt, von der Viktorie aber kein Wort gedacht, jedoch nach der Predigt das Te deum laudamus gesungen, das war also

---

[1]) Nach Arneth (a. a. O. Bd. 2, S. 55) haben die Oesterreicher zwölf Standarten und eine Fahne erbeutet.

ihr kaltsinniges Dankfest. Die Evangelischen hingegen feierten es folgendermaßen: Den 27. Mai am ersten Sonntag nach Trinitatis früh von 4—5 Uhr ward abermal in allen evangelischen Kirchen mit allen Glocken geläutet, in der Frühpredigt über das sonntägliche Evangelium vom reichen Mann und armen Lazaro gepredigt und dabei der Viktorie mit Ruhm erwähnet, auch Gott vor den Sieg gedanket. In der Amtspredigt über obgemeldten Text ausm 20. Psalm, V. 7, ließ sich insonderheit Herr Inspektor Burg zu S. Elisabeth vortrefflich hören, welcher Predigt Ihro fürstl. Gnaden von Karolath andächtigst beiwohnten. Im Oberamtshause in der reformirten Predigt war der Text ausm 126. Psalm, V. 5: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Der Feldprediger vom löbl. Jung-Dohnaischen Regiment Herr Michaelis predigte heute der Garnison nicht in S. Barbara-Kirch, sondern beim Schweidnischen Wall auf der tiefen Wiese neben der Kaufleute Zwinger, denn die obenerwähnte drei Bataillons hatten sich daselbst heute früh 8 Uhr mit ihren Fahnen und Feldmusik versammlet; der Prediger stund auf der Wiese hinter zwei aufeinander gesetzten Trommeln, auf welche er das Buch legte, und nachdem das Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr' 2c. und: Auf, Christenmensch, auf, auf zum Streit 2c. gesungen war, predigte er über den Text ausm 144. Psalm, V. 1, 2: Gelobet sei der Herr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten und meine Fäuste kriegen. Meine Güte und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auf den ich traue, der mein Volk unter mich zwinget. Die Predigten mußten kurzgefaßt und etwas ehender als sonst aus sein. Wie man nun zu S. Elisabeth nach der Predigt das: Herr Gott, dich loben wir, anstimmte, ward zugleich aufm Thurm mit einer rothen Fahne das Zeichen zur Abfeuerung der Kanonen gegeben und als diese dreimal um die Festung losgebrannt, thaten inzwischen erwähnte drei Bataillons aufm Wall, drei Mann hoch in langer Reihe stehend, gleichfalls ihre dreimalige Freudensalven in einem Lauffeuer, marschirten sodann wieder ab und die Dohnaischen aufm Ring zur Parade. Indessen ward aufm Rathsthurm, Elisabeth- und Maria-Magdalena-Thürmen schöne musiciret, unter Trompeten und Pauken Danklieder gesungen. Nachmittags ward über die Sonntagsepistel gepredigt und dabei ebenfalls der Viktorie bestens gedacht. Des Herren Inspektor Burgs und Herrn Michaels Predigt kamen in öffentlichem Druck heraus [1]). Hiernächst

[1]) Burg's Predigt unter dem Titel: Sieg und Dank als Freudenstimmen

solennisirten diesen frohen Tag Jhro fürstl. Gnaden von Karolath mit einem magnifiquen Mittagstraktament, wobei Jhro fürstl. Gnaden von Hatzfeld, sämmtlich allhier anwesende königl. Etatsministers, der königl. polnische Minister Herr von Bülau Excell., die hohe Generalität, königl. Geheime Räthe und hier befindliche vornehme Standespersonen anwesend waren. Halb 3 Uhr wurden 7 zweipfündige Kanonen aufn Salzring geführt, mit der Mündung gegen das Oberamtshaus gerichtet, und daraus die Gesundheitssalven während der Tafel geschossen, allemal 3 Kanonen auf eine Gesundheit, auch etlichmal 6 Schüsse hintereinander bei ausgebrachter Gesundheit des Königs und der Königin Majestät, des königl. Hauses, der siegreichen königl. Armee und deren hohen Kommandeurs und überhaupt aller braven Offiziers und Soldaten vielfältig tapfer abgefeuert, um 6 Uhr obige 7 Feldstücke wieder abgeführt, und also dieses Dankfest glücklich und vergnügt beschlossen. Der Magistrat ließ ein Gratulationsschreiben wegen der Viktorie an Jhro königl. Majestät ergehen, welches sehr gnädig aufgenommen wurde. Vgl. d. 21. Juni, Ao. 1741 den 14. August.

Den 28. Mai. Die Juden suchten sich nun wieder allhier gar stark einzunisten und begehrten vor 12 jüdische Familien eine immerwährende Freiheit mit allerlei Waaren in offenen Gewölbern zu handeln. Es sollte heute deshalben eine königliche Kommission im Oberamtshaus gehalten werden; weil aber die löbl. Kaufmannsschaft sich sehr darwider setzte, indem bei ohnedies schlechter Handlung der völlige Ruin drauf stünde, denn

Alles verdirbt in der Stadt,
Wo es viele Juden hat,

also gerieth die Sache noch ins stocken, und ist zu wünschen, daß nichts draus wird, denn die Juden betrügen mit liederlicher Waare Land und Leut; das gewinnsüchtige Volk will zwar mit Geldspendage durchdringen, aber unser allergnädigster König und Herr will als ein weiser Salomon nicht nach Geld greifen, sondern zum wahren besten des ganzen Landes und aller Jnwohner das bisherig redliche Negotium in noch bessern Flor bringen; daran hat Gott und Menschen einen Wohlgefallen, denn

Handelschaft von Gott gegeben
Jst die Seel' vom Bürgerleben.

---

eines getreuen Volkes, 22 Bl. in 4°, Christoph Michaelis' Predigt unter dem Titel: Ein Gott gefälliges Triumphlied nach einer glücklich gewonnenen Schlacht, 14 Bl. in 4°, beide bei Korn gedruckt.

Man spiegle sich an andern Städten; zu Hamburg sagte ein vornehmer Geistlicher auf öffentlicher Kanzel: Hamburg hat sehr weislich daran gethan, daß es die Juden in die Stadt genommen, so weislich wie ein Gärtner, der die Maulwürfe selbst in Garten trägt und die Raupen an die Bäume setzt rc. Die Herren Kaufmanns-Aeltesten hatten derzeit viel zu thun und müheten sich rechtschaffen als wackere Männer vors beste der Handlung, brachtens auch dieser Tagen dahin, daß alle Soldatenweiber, so bisher zu großem Schaden und Nachtheil der bürgerlichen Kaufleute aufm Ring in allen Ecken auf Bänkeln mit Rauchtobak gehandelt, sich wegpacken und den Handel einstellen mußten. Imgleichen sollen auf königl. allergnädigsten Befehl die Herren Kaufmanns-Aeltesten rathschlagen, ob es zum besten der Handlung, wann die bisher alle Jahr gewöhnliche vier Jahrmärkte auf Mitfasten, Johanni, Kreuzerhöhung und Elisabeth lieber abgeschafft, und dagegen zwei große Messen oder Haupt-Jahrmärkte alle Jahr zu Breslau wie in andern großen Hauptstädten gehalten würden? Auch ob die $\frac{7}{17}$ Xr. ferner im Lande rouliren möchten, oder lauter brandenburgisch Geld eingeführt werden sollte? Dann sei man Willens, eine Schleuse bei der Sieben-Rademühl erbauen zu lassen, daß alle beladene Schiffe aus'm Unterwasser durch die Ohlau ins Oberwasser der Oder fahren könnten. Die hölzernen allzuweit herausragenden Dachrinnen an Häusern sollen alle durchgehends abgeschnitten und nur 1½ Elle herausragend gelassen werden. Wann ein- als anders wirklich geschiehet, soll an gehörigem Ort Nachricht davon erfolgen.

Heute war der junge Herr Graf von Gellhorn als ein brauner Husaren-Offizier anhero kommen; im Alten Rathhaus beim italienischen Kaufmann mochte er ein Räuschgen getrunken haben, weshalben ihn daselbst viel Leute mit verwundern ansahen in Meinung, er käme von der Schlacht aus Böhmen und brächte als ein Courier was neues mit; nach etlichen Tagen legte er den Husarenhabit wieder ab, ging wie vorhero, da er noch in österreichischen Diensten stund und 1741 den 1. Juli allhier eine Heerde Ochsen weggekapert hatte.

Diesen Montag ward eines Laquaien hinterlaßner Wittib, katholischer Religion aufm Rathhaus im Arrest durch den Dohnaischen Regiments-Auditeur das Leben abgesagt, sollte hangen, weil sie etlichen Füsiliers zum desertiren behülflich gewesen. Die katholischen Geistlichen intercedirten vor sie, also ging die Appellation an Ihro Maj. den König, und die Exekution ward noch aufgeschoben, zumal da sie vorgab, sie sei schwanger; kam also in Stock, ward besichtiget und nicht schwanger befunden. Vgl. d. 3. August.

Den 30. Mai Mittwochs früh 7 Uhr ist das löbl. Dohnaische zweite oder jüngste Bataillon Füsiliers von hier fort zum Ohlauischen Thor hinaus nach Neiß marschirt.

Heute sind Ihro fürstl. Gnaden von Karolath auf dero standesherrschaftliche Güter gereist, die Sommersaison zu genießen; retournirten den 21. Juni.

Den 31. Mai nachmittags ¼ auf 3 Uhr ist auf der Büttnergaß in Herrn Doktor Scharlachs Haus[1]) unten auf der Erde in dem engen Stübgen linkerhand durch den daselbst logirenden Herrn Friedrich Albertus von Rheinbaben, von Weimar gebürtig, insgemein Baron Regenbogen genannt, Lieutenant vom löbl. Grävenitzischen Regiment, des Herrn General Dumoulin zweiter Sohn, Herr Friedrich Heinrich Dumoulin, Lieutenant vom löbl. Prinz Dietrichischen Regiment, in Beisein eines Sekundanten erstochen worden, daß er gleich im Zimmer niederfiel und todt blieb. Der Thäter lief alsbald fort zum Nikolasthor hinaus und echappirte glücklich; den Sekundanten konnte man auch nicht finden. Es entstund hierüber ein großer Lärmen, die Wache besetzte das Haus und Zimmer, weil eine Menge Volks hinlief, den Entleibten zu sehen, da ich ihn selbst aufm Bett liegend genau betrachtet. Er hatte am linken Daumen innewendig einen Schnitt oder Hieb, und der Degenstich war in die linke Brust nahe dem Herzen. Der Thäter soll auch ein wenig blessirt sein, man stellte ihm allenthalben nach und war schier willens, drei Lärmstücke aufm Wall zu lösen, um damit, wie im Brandenburgischen bräuchlich, Lärmen zu machen; weil es aber hier ganz ungewöhnlich und wegen der Kriegszeit gar leicht zu anderm falschen Lärmen hätte Anlaß geben können, so unterblieb, und setzen ihm nur etliche Offiziers zu Pferde nach, auch ward alles an den Herrn Vater nach der Armee berichtet. Indessen wurde der Entleibte gerichtlich seciret und den 2. Juni abends nach S. Barbara in die Gruft beigesetzet, seines Alters 20 Jahr. Die Händel sollen daher entstanden sein, weil Herr Lieutenant Dumoulin aufm Kaffehaus in Gegenwart des Herrn Baron Rheinbaben gesagt: Er wolle seinen Hund in die Komödie schicken und zum Baron machen lassen; denn Hanswurst hatte dieser Tagen in einer spaßhaften Bourlesque viel Edelleute und Barons gemacht. Vgl. Ao. 1737 d. 27. Septbr.[2]).

---

[1]) Jetzt Nr. 3.

[2]) Dort berichtet Steinberger: Den 27. Sept. wurde Herr Siegmund Moritz von Rheinbaben, par abus Regenbogen genannt, von Stampen ausm Oelsnischen auf der Schmiedebrücke aus dem Weißen Haus in Arrest aufs Rathhaus geführt,

Eines französischen Gärtners in Berlin verwegenes Eheweib, so voriges Jahr sich in Mannskleidern als Dragoner unterhalten lassen und zuletzt als Husar in preußischen Diensten gestanden, ward dieser Tagen anhero aufs Rathhaus in Arrest gebracht, von viel Leuten mit Verwunderung betrachtet und den 5. Juni unter einer Eskorte zu Schiffe nach Glogau geführt, allwo sie ihren leichtfertigen Kitzel mit Schanzarbeit büßen soll, wiewohl andere behaupten, sie würde nach Berlin ihrem Manne wieder überliefert, ohn Zweifel mit voller Patrontasche.

Den 4. Juni Montag vormittags sind aufm Ring wieder zwei Soldaten durch die Spießruthen gelaufen, auch haben etliche Unteroffiziers vorm Rathhaus am Pfahl gestanden, so nun nichts neues mehr und bisher öfters geschehen ist. Heute und folgenden Tag sind die gewesene Stadtsoldaten wieder mehrentheils herein in die Stadt einquartiert worden, die übrigen vor den Thoren mußten den Dom und Elbing besetzen. Heute kam viel Gewehr und Montur von Neiß wieder zurück, weil die Wagen wegen der streifenden österreichischen Husaren nicht sicher fortkommen konnten. Dato vernahm man, daß der vormals allhier gestandene kaiserl. Geh. Rath und der Schlesischen Kammer ehemaliger Präsident Herr Graf von Proskau nebst dessen einziger Komtesse Tochter vorige Woche in Wien gestorben vor Kummer und Alteration wegen der Kriegsläuften, auch großer Geldschulden; so haben die Reichen keinen Bürgen, daß es ihnen bis ans Ende wohl gehe. Vgl. Breslauer Zeitung vom 6. Juni.

Den 6. Juni ward ein Rathspatent d. d. 24. Mai am Rathhaus ausgehängt, laut welchem die hiesigen gemeiner Stadt zugehörigen sämmtlichen Stadtmühlen verpachtet und um gewissen Pachtzins an den Meistbietenden vermiethet werden sollen [1]), und war hierzu der 2?. Juni zum Licitations-Termin bestimmet. Ingleichen wird am Rathhaus wegen Auslieferung der Deserteurs ausgehängt: ein Kartel zwischen Sr. königl. Maj. in Preußen und dem hochfürstl. Hause Würtemberg, sub dato Berlin, den 12. Jan. 1742 [2]).

---

weil er seinen Reitknecht im Wortwechsel mit dem Degen in Kopf gehauen, daß man das Blut in 5 Tagen nicht stillen konnte, ward aber doch kurirt. Er hieß Daniel Primke, war ein Bürger in Juliusburg, hatte vormals zu Bogschütz den Herrn von Rheinbaben bedienet, welcher ihn diesmal in der Wolleschaar zu seiner Parade gebraucht und so übel belohnet. Er kam den 10. Okt. wieder los.

1) Handschriftlich Stadtarchiv Hs. 566.

2) Brieg, gedruckt bei dem königl. preußischen Hofbuchdrucker Christian Albrecht Gäbert, 4 Bl. in 4°.

Heute ging die Rede, daß wieder ein Schwarm österreichischer Husaren sich bei Laskowitz [1]) hätten sehen lassen, um wieder wie vorm Jahr eine Heerd Ochsen womöglich wegzukapern; es wurde deshalb hurtige Begegnung gemacht, und um hiesige Vorstädte sicher zu bewahren, mußten die Bürger vor den Thoren an theils Orten Piquetwachen halten, desgleichen hielten auch die Dorfschaften allenthalben Wache; folgenden Tag kamen 200 Stück schöne Ochsen hier durch, gingen nach der preußischen Armee in Böhmen. Die starke Zufuhr an Getreide und Mehl kontinuirte auch noch immer nach besagtem Lager, daß man darüber erstaunte. Heut und folgenden Tag wie auch den 11. Juni wurden im Schießwerder viele Zelten aufgeschlagen, um zu sehen, ob alle Zugehör parat ist; sind bald wieder weggeschafft, dagegen den 9. Juni ein schön célabongrünes Zelt aufgesetzt worden, welches vor 200 Dukaten feil geboten ward; es mochts aber niemand kaufen, weil jedem ein steinern Haus lieber war.

Den 7. Juni haben Ihro Excell. der königl. großbrittannische Minister plénipotentiaire Mylord Hindfort des Herrn Paul Heinrich von Loën, vornehmen Kaufmanns, Söhnlein in Person aus der Taufe gehoben.

Den 8. Juni Freitags hat Herr Bartholomäus Strahowski, berühmter Kupferstecher aufm Sand wohnhaft, sich von der römisch-katholischen zur evangelisch-lutherischen Religion gewendet, zu S. Maria-Magdalena bei Herrn Daniel Würffel gebeichtet und ist in dieser Kirche zum h. Abendmahl gangen nebst seiner Jungfer Tochter, die er vorhin nach Görlitz geschafft, damit sie ihm nicht mit Gewalt genommen und zur katholischen Religion gezwungen würde. Er hatte derzeit die zweite evangelische Frau, welche über sothane Bekehrung sich hoch erfreute; es geschahe keine öffentliche Revokation in der Kirche. Man sagt, daß allhier schon viele katholische Leute in der Stille sich bei den evangelischen Geistlichen eingefunden und von der katholischen zur evangelischen Religion getreten.

Heut Abend gegen 8 Uhr ward ein katholischer Bäcker von Trebnitz in einer Karosse unter Eskorte anhero aufs Rathhaus in Arrest bracht; er soll den Oesterreichern die Ankunft preußischer Husaren entdecket und verrathen haben. Den 9. Juni nachmittags 5 Uhr brachten die braune Husaren den Herrn Baron von Sannig, vormaligen Oberamtsrath, auf einer Karosse nebst einem Bagagewagen aufs Rathhaus. Ohngefähr eine Stunde hernach kam er

---

[1]) 12 Klm. nördl. von Ohlau zwischen Oder und Weidefluß gelegen.

wieder herunter, stieg in die Kutsche und fuhr in Begleitung zwei Mann Wache in sein Logir; der Bagagewagen aber kam wieder zurück und ward beim Rathhaus abgeladen, Koffer und Kasten in Verwahrung genommen. Man sagt, er habe mit den Oesterreichern korrespondirt und durch obigen Bäcker die Briefe befördert. Er wurde den 11. Juni im Oberamtshaus verhört, folgenden Tag fuhr er übern Ring ganz frei ohne Wache; scheint also, daß er unschuldig gewesen. — Erwähnten 9. Juni Sonnabend abends in der zehnten Stunde haben etliche Soldaten von der Hauptwacht vorm Rathhaus auf den Stufen bei der Strafsäule sitzend hübsche Abendmusik gemacht, daß viel Volks zugehört, sich verwundert und gesagt: Diese Ehre ist der langen Barbara noch nie widerfahren. — Den 9. Juni meldet hiesige Zeitung: Oels, d. 6. Juni. Verwichenen Sonntag ist auch in hiesiger Stadt und ganzen Fürstenthum sowohl öls- als bernstädtischen Antheil ein frohes Dankfest wegen des von Gott Ihro königl. Maj. verliehenen Sieges gehalten worden. Die Amtspredigt allhier verrichtete der fürstl. Hofprediger Herr Pitschmann über Psalm 20, V. 7.

Strehlen den 7. Juni. Am 3. h. wurde auch allhier das Dankfest wegen des von unserm allergnädigsten König bei Chotositz unter göttlichem Beistand erfochtenen Sieges mit fröhlichem Muth begangen, und abends war an des Kaufmann Helmich Hause allhier eine artige Illumination mit nachstehenden Beischriften, als

1. Die Fama mit Devisen:

Viktoria, Viktoria,
Der Sieg ist schon zum zweiten da!

2. Ein blasender Engel mit der Beischrift:

Drum dankt Gott, wer nur danken kann:
Gott nimmt sich unser gnädig an!

3. Der preußische Adler gegen die Sonne fliegend:

Der preu'sche Adler soll allein
In diesem Lande wachsam sein.

und noch:

Der Friede wird wohl balde kommen
Weil sich Gott Friedrichs angenommen.

ferner:

Wenn Friedrich in dem Felde steht,
Auch kein Soldat zurücke geht.

Den 10. Juni Sonntag vormittags brachten die Preußen von Czaslau 150 gefangene Oesterreicher, darunter auch viele Ueberläufer,

wurden aufm Neumarkt in die Ordonnanzhäuser einlogirt und folgenden Tag zu Schiffe nach Glogau geführt. Als sie hier ankamen, sahe man hinter ihnen einen Mann einen Esel führen, und zuletzt folgte ein klein canon oder Feldstück, das wurde vom Neumarkt zurück vors Rathhaus geführt.

Den 11. Juni Montag vormittags ist allhier zu Breslau durch den königl. großbrittannischen Minister, Jhro Excell. Herrn Mylord Grafen von Hindfort und den königl. preußischen Minister Jhro Excell. Herrn Grafen von Podewils der Friede zwischen Jhro königl. Maj. in Preußen und der Königin von Ungarn und Böheim Majestät geschlossen, die Präliminarien unterzeichnet, doch alles noch sehr geheim gehalten worden, daß man die rechte Gewißheit davon erst in 14 Tagen erfahren. Siehe den 27. Juni, und die Friedens-Präliminarien in der Breslauer Zeitung vom 1. August 1742. Dann dieser Frieden ist zu Berlin erst folgenden 28. Juli unterzeichnet oder ratihabiret und als vollkommen richtig geschlossen worden[1]). Jn London ist über diesen Frieden eine recht englische Freude entstanden, weil kraft dessen der König von Preußen die auf Schlesien von Engelland vorgeschossene Geldsummen bezahlen will[2]). Mithin werden auch die königl. preußischen Unterthanen ihre vorgeliehene Gelder aus dem General-Steueramt erhalten. Jhro königl. Maj. von Großbrittannien sind über diesen von Mylord Hindfort vollbrachten Frieden insbesondere vergnügt und haben Dero Gnade ihme höchst eigenhändig nicht nur versichert, sondern ihn auch zum Ritter vom Distelorden ernennet[3]). Jn Holland hat man auf diesen Frieden Medaillen gepräget, Freudenfeuer angezündet, Gastereien angestellt, dabei aufs höchste Wohlergehn der Königin von Ungarn und Böheim und des Königs von Preußen in ungarischem und Rheinwein redlich herumgetrunken; niemand hat Franzwein dazu trinken wollen.

Den 13. Juni. Jn abgewichener Nacht wäre beinahe vorm Oder- und Sandthor ein Lärmen entstanden, denn es kamen etliche 20 Wagen ungarischer Wein von Edenburg (gewöhnl. Oedenburg) durch Polen anhero vor den Herrn von Friedeburg, auf der Weidegaß wohnhaft. Die Feldwachten dachten, es wären Oesterreicher Soldaten auf den Wagen; es mußte ein Kommando hinausmarschiren, da man denn

---

1) Vgl. Grünhagen, Erster schles. Kr. II, 269 ff., besond. S. 289 ff. u. 317 ff.

2) § 7 der Präliminarien: engl. Anleihe von 1734/35.

3) Der Distel- oder Andreasorden, ein ursprünglich schottischer Orden. König Friedrich schenkte dem Lord 10 000 Rthlr. in Dukaten und verlieh ihm in sein Wappen den schlesischen Adler mit der Devise: Ex bene merito. A. a. O. S. 321.

bald den Irrthum merkte. Die Weine fuhren diesen Vormittag zum Sandthor herein, waren lange Zeit keine dergleichen anhero kommen wegen der Kriegstrublen und Unsicherheit auf den Landstraßen.

Heute früh sind aufm Schweidnischen Anger zwei Soldaten durch die Spießruthen gelaufen, da denn ein Lieutenant einen Feldwebel wegen geringem Versehen mit dem Degen so unbarmherzig schlug, daß der Degen endlich entzwei sprang; der Lieutenant bekam deshalben von den höhern Offiziers derben Verweis und Hausarrest.

Nachmittags ward aufm Rathhaus in der Hauptwacht ein Jude entsetzlich geprügelt, weil er ohne Paß von hier weggereist; sollte sagen, wo er gewesen, war als ein Spion verdächtig, hatte schon vorhin den Staupbesen bekommen und war mit dem großen R. geschröpft.

Heute sind an theils Orten aufs Wall große Kanonen geführt worden; das verursachte, daß viele Leute am geschlossenen Frieden zweifelten.

Den 17. Juni. Am vierten Sonntage nach Trinitatis ward das königl. preußische Edikt wegen der Trauer in den drei evangelischen Hauptkirchen von den Kanzeln abgelesen, auch am Rathhaus ausgehängt und öffentlich publiciret, wie man sich in allen Trauerfällen kleiden und wie lang man trauren soll. Es ging auch die Rede, daß das Landvolk unter 30 Jahr Alters nicht heirathen sollte, und wären dergleichen copulationes untersagt und verboten. Vgl. d. 21. Mai.

Heute verkündigte der reformirte Prediger im Oberamtshaus der Gemeine lauter Friede! Denn seit gestern ging die Rede in der ganzen Stadt und war folgenden Tag noch stärker, daß der Friede zwischen dem König von Preußen und der Königin von Ungarn richtig sei; so viel man vorläufig wüßte, behielte der König von Preußen ganz Niederschlesien nebst der Grafschaft Glatz, Neiß, Oppeln und Ratibor. Die Präliminarien verhofft man nächstens zu erhalten, und sollten sodann publicirt werden [1]); hierüber war alles Volk hocherfreut. Die Couriers gingen alle Tage stark hin und her mit lauter freudigen Posthörnern.

Diesen Nachmittag ist Herrn Johann Jakob Korns, Buchhändlers und Zeitungs-Verlegers, Töchterlein zu Hause getauft worden, und dies war bei einem evangelischen Bürger die erste Haustaufe; vorhin wars nicht erlaubt, sondern mußte in der Kirche geschehen, ausgenommen eine Nothtaufe, wenn das Kind krank oder schwach ist.

---

[1]) Korn'sche Edikte 1742 Nr. 30.

Den 18. Juni Montag vormittags ward den Soldaten auf der Parade der Waffenstillstand angezeigt. Hernach wurde bei Trommelschlag ausgerufen, daß ein Unteroffizier vom löbl. Grävenitzischen Regiment mit gewissen Geldern durchgangen; wer ihn weiß oder betrifft, solls anzeigen, widrigenfalls aber, wenn er sich binnen 6 Wochen nicht wieder einfindet, soll sein Name an Galgen geschlagen, und er in effigie gehenkt werden.

Heute mußte Herr Hiersche nach Steinau reisen, alle daselbst liegende Schiffe eiligst parat zu machen und den Bau des Wehrs zu beschleunigen, damit die von der Armee zurückkommende preußische Völker zu Schiffe fortgeführt würden, sollen, wie man sagt, ins Klevesche marschiren, um gegen Frankreich zu agiren; ein Theil der preußischen Armee wäre bereits zur österreichischen Armee gestoßen und marschirte nach Prag, um die Königin von Ungarn zur Königin in Böhmen zu krönen. Oesterreich wolle nun den Krieg gegen Frankreich scharf fortsetzen; der Marschall von Belle-Isle befand sich derzeit in Dresden. Auch ging hier die Rede, der König von Polen sei vom Schlage gerührter gestorben, befand sich aber nur etwas unpäßlich. Imgleichen wurde von übel gesinnten Leuten ausgesprengt, der König von Preußen sei gefangen und also Friede zu machen gezwungen worden, und was dergleichen Lügen mehr waren, womit sich unsere Gegner vergeblich trösteten. Diese Woche ließ die königl. preußische Servis-Deputation [1]) aufm Rathhaus bei den possessionirten Bürgern zum erstenmal das Servisgeld durch Billeteurs einfordern. Sie waren nach der Indiktion ihrer nummerirten Häuser klassiret, und die gedruckte Quittungen lauteten also: Nr. 1803, Eigenthümer in Breslau. Auf Sr. königl. Maj. in Preußen allergnädigsten Special-Befehl hat den zugeschriebenen Servis, und zu Unterhaltung der Laternen bezahlet auf den Monat Septbr. 1741 Herr N. N. mit Vier Rthlr. 4 Sgr.

NB. Man hatte also schon den numerum der Häuser schriftlich aufnotirt [2]) (königl. preußische Servis-Deputation), doch sind solche erst

---

1) Eine unter dem Vorsitz Blochmanns niedergesetzte Kommission, welche die Vertheilung der Einquartierungslast regeln sollte. Sie verfügte, daß die Mitglieder des Adels und der Kaufmannschaft, deren Häuser von Einquartierung befreit blieben, monatlich 4—8, die weniger bemittelten Bürger 1–4, die armen $^1/_8$—$^1/_2$ Rthlr. zu zahlen hätten. Kundmann, Heimsuchungen Gottes S. 595—97.

2) Die fürstl. Pleß'sche Bibliothek in Fürstenstein besitzt ein hs. „Verzeichnuß der Haus Besitzer in der Stadt zu Breslau bey Anfang der Preuß. Regierung i. e. 1740. Hatte vielleicht die Bestimmung den Servis darnach zu reguliren." Eine

Ao. 1744 d. 21. Juli nummerirt worden[1]). Vgl. d. 11. April, 1. Septbr.

Den 21. Juni Donnerstag vormittags ward aufm Rathhaus durch den Herrn Direktor von Blochmann der Bürgerschaft allerhand nöthiges und erfreuliches vorgetragen, nämlich: der Stillstand der Waffen, und daß am Friedenswerk gearbeitet würde. Imgleichen daß Ihro königl. Maj. des Magistrats und gemeiner Stadt Gratulationsschreiben wegen der Viktorie bei Chotositz sehr gnädig aufgenommen. Mithin wurde zu einem neuen Merkmal königlicher Gnade der Bürgerschaft und gemeiner Stadt publiciret: Wie nicht nur Ihro Maj., unser allergnädigster Herr, deren Privilegien konfirmiret, sondern auch der Stadt Breslau die Ehre allergnädigst zugedacht, daß dieselbe der Ordnung nach nächst Königsberg und Berlin die dritte Stelle unter allen Hauptstädten Dero königlichen und Kurlande vorzüglich haben solle. Wegen der Einquartierungen und anderer Beschwerlichkeiten, so sich jetzt noch nicht heben lassen, soll man noch Geduld haben und versichert sein, daß man vor gemeiner Stadt bestes alle Sorgfalt trage. Die Bürgerschaft sollte die restirende Steuern abführen, damit Wittwen und Waisen, so ihre Gelder im Steueramt und aufm Rathhaus stehen haben, wenigst die Intressen könnten bezahlt und also der Kredit des Landes erhalten werden. Herr Advokat Öhmb that die Danksagungsrede, und weil heute der längste Tag im Jahr, so wünschte er, daß der Friede von recht langer Dauer, ja ewig währende sein möge ꝛc.

Den 22. Juni, Nachts 11 Uhr marschirten 100 Mann preußische Infanterie zum Ziegelthor hinaus, ließen sich über die Oder setzen, gingen nach Grüneich, in Hoffnung den Manduba[2]) mit seiner Diebsbande zu ertappen; sie erwischten aber nur ein paar Spitzbuben und einen diebischen Juden, welche sie nebst dem Wirth herein aufs Rathhaus brachten, von dar sie in Stock wandern mußten.

Den 24. Juni Sonntags am Fest S. Johannis baptistae nach der Mittagspredigt ward wegen des angehenden Jahrmarkts das

---

Abschrift davon befindet sich auf der Stadtbibliothek. Die oben in dem Quittungsschema angegebene Nr. 1803 bezeichnet das Haus des Kaufmanns Joh. Gerh. Steinberger, des Bruders unseres Chronisten. Es scheint also hiernach, als ob das erste Verzeichniß der nummerirten Häuser damals auf Veranlassung des Königs von Preußen zum Zweck der Serviserhebung schon hergestellt gewesen sei.

1) Mittelst kleiner Blechtafeln.

2) Ein berüchtigter Verbrecher namens Anton Schwan, am 15. März 1743 bei Grüneiche ermordet vorgefunden. Steinberger zu dem Tage.

königl. Zoll- und Accisamt eröffnet, und jedermann expedirt. Die Rede ging, der Jahrmarkt sollte schon künftigen Sonnabend sich endigen, und die Bauden hurtig weggeschafft werden, weil den 3. Juli Ihro Maj. der König anhero kommen und in des Herrn Kardinals Garten vorm Ohlauischen Thor logiren würden, allwo folgende Woche die Kuchel besser gebaut, und alles aptirt wurde, doch hat sich der Jahrmarkt erst den 10. Juli glücklich geendiget. Vgl. d. 3. Juli.

Den 26. Juni vormittags ist das löbl. Truchsessische und löbl. Glasenappische Infanterie-Regiment aus der Chotositzer Schlacht anhero kommen, hatten sich beide recht tapfer gehalten, brachten etliche Kanonen und Wagen voller Kranken und Blessirten mit; die Fahnen waren sehr zerschossen, daß die Fetzen herunter hingen, hatten viel brave Leut eingebüßt. Sie kamen zum Ohlauischen Thor herein aufn Ring, wurden sodann in die Bürgerhäuser einquartiert, sollen in etlichen Tagen zu Schiffe nach Berlin geführt werden.

Heute vormittags hat auf der Reuschengaß beim Branntwein ein Soldat dem andern trunkener und zanksüchtiger Weise die linke Hand glatt abgehauen; waren beide vom Grävenitzischen Regiment.

Der Herr Graf von Dohna hatte diesen Vormittag einen Courier vom König erhalten, daß er den Frieden öffentlich allhier soll publiciren lassen, und weil dieses morgen früh geschehen soll, so mußten die Jahrmarktsbauden am Ring, sonderlich auf der Seite beim alten Galgen [1]), aus der Straße hinüber näher gegen die Häuser gerückt und Platz gemacht werden, daß die Soldaten hübsch gleiche marschiren können. Heute kamen von Groß-Glogau zwei Kompagnien schwarze Grenadier, wurden im Bürgerwerder einquartiert.

Diese und folgende Woche ist nahe vorm Oderthor das Accishaus vor den Thorschreiber ganz neu erbauet, weiß und gelb angestrichen worden, wie vor allen andern Thoren bereits geschehen ist.

Den 27. Juni meldete hiesige Zeitung: Der so längst erwünschte Friede zwischen Sr. königl. Maj. in Preußen, unserm allergnädigsten Herrn, und der Königin von Ungarn und Böheimb Maj. ist durch die Mediation Sr. königl. Maj. in Großbrittannien glücklich geschlossen und zum Stande gebracht worden. Nach selbigem ist das ganze Herzogthum Nieder- und Oberschlesien, ausgenommen das Fürstenthum Teschen, die Stadt Troppau und was jenseits der Oppau lieget, imgleichen die zu Mähren gehörige, obwohl in Oberschlesien enklavirte Distrikte, und was sonst in den hohen Gebirgen gegen Mähren

---

[1]) Südseite des Ringes; nach ihm hieß die Dorotheeng. früher Galgengasse.

lieget, von der Königin in Ungarn und Böheimb Maj. unserm allergnädigsten Herrn und Dero ganzen königl. Hauses Successoren und Erben beiderlei Geschlechts zu ewigen Zeiten mit aller Souveränität und völligen Indepedenz von der Kron Böhmen cediret und abgetreten worden. Ferner ist durch diesen Frieden die ganze Grafschaft, Stadt und Schloß Glatz gleichfalls Sr. königl. Maj., unserm allergnädigsten Herrn und Dero Successoren und Erben beiderlei Geschlechts von der Königin in Ungarn und Böheimb. Maj. mit aller Souverainität und Independenz von der Kron Böhmen auf ewig überlassen und cediret worden. Mit den letztern Briefen aus dem königl. Lager bei Kuttenberg hat man Nachricht bekommen, daß der Friede zwischen Sr. königl. Maj. unserm allergnädigsten Herrn und der Königin in Ungarn und Böheimb Maj. bei der königl. Armee unter Pauken- und Trompetenschall den 22. dieses in nachfolgenden Terminis publicirt worden:

Nachdem durch des Allerhöchsten Gnade, kräftigen Beistand und Segen zwischen Sr. königl. Maj. in Preußen, unserm allergnädigsten König und Herrn, an einem und der Königin in Ungarn und Böheimb Maj. am andern Theil, und beiderseits königl. Majestäten sämmtlichen Reichen, Landen und Unterthanen ein erwünschter Friede glücklich getroffen und geschlossen worden, so wird solches männiglich hiermit öffentlich kundgethan und publiciret, damit Sr. königl. Maj. in Preußen unsers allergnädigsten Herrn sämmtliche Reiche und Lande, absonderlich aber Dero Armeen und Truppen, dieselbige kommandirende Generalität, Gouverneurs und Kommandanten in den Provinzen, Festungen und Städten oder auf dem Lande, Chefs und Kommandeurs der Regimenter, Stabsoffizierer und Subalternen, Unteroffizier und Gemeine, wie auch alle andere und jede Sr. königl. Maj. Unterthanen, wes Standes, Würden oder Kondition dieselben sein mögen, darnach sich eigentlich und genau achten und richten können, auch hinfüro wider Ihro königl. Maj. der Königin in Ungarn und Böheim Reiche und Lande, Deroselben Armeen und Truppen, auch sämmtliche Unterthanen, sie mögen sein wes Standes oder Würden sie wollen, bei unausbleiblicher schwerer Strafe nichts feindliches unternehmen oder durch die Ihrigen unternehmen lassen sollen. Hieran geschiehet Sr. königl. Maj., unseres allergnädigsten Herrn, ernster Wille und Befehl. Der große Gott aber segne Seine königl. Maj. und Dero ganzes königl. Haus und gebe, daß dieser Friede auf ewige Zeiten unverrückt fortdauern möge. Vivat der König![1])

1) Ges. Nachr. 3, 502.

Avertissement: Demnach auf Sr. königl. Maj. allergnädigsten Befehl die hiesiger gemeinen Stadt zugehörige Ämter und Land-Vorwerker an den Meistbietenden verpachtet werden sollen, und hierzu ein anderweitiger und zwar der letztere Termin ad licitandum auf den 14. Monatstag Juli a. c. angesetzet worden, als wird solches hierdurch allen und jeden, so hierauf zu licitiren gesonnen, kund und zu wissen gethan, sich bemeldten Tages auf allhiesigem Rathhause einzustellen, ihr Gebot zu thun und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden solche überlassen werden sollen. Wer die Anschläge zu sehen verlanget, kann sich deshalb in der Rathskanzlei melden[1]).

Den 27. Juni Mittwoch vormittags 10 Uhr ist aufm Ring der Großen Waag geradüber auf der Galerie des Exnerischen Hauses der zwischen Ihro königl. Maj. von Preußen und der Königin in Ungarn und Böheimb Majestät geschlossene Frieden unter Pauken- und Trompetenschall öffentlich publiciret, auch durch zwei reitende Herolde, jeder in Begleitung der Wache zu Fuß und zwei reitender Trompeter, an allen Eckstraßen ausgerufen worden: Friede! Es leben Ihro königl. Maj. in Preußen und Ihro Maj. die Königin in Ungarn und Böheimb, vivat! In gemeldtem Exnerischen oder Gouvernementshaus waren viel hohe Standespersonen nebst den Prälaten aus allen Klöstern versammlet. Der königl. Oberamts-Sekretär Johann Friedrich Vogel trat auf den Balkon, mitten hinter dem steinernen Blumenkrug, auf einem Schemmel in die Höhe und las die oberwähnte Publikation ganz langsam, deutlich und laut ab, rufte hernach unter Schwenkung des Huts ein dreimaliges Vivat! aus, welches auch von denen aufm Ring in Parade gestandenen drei Regimentern Infanterie und von der grausamen Menge Volkes durch die Luft erschallte, und auf dem Raths-, Elisabeth- und Maria-Magdalena-Thürmen ließen sich Pauken und Trompeten bis gegen 12 Uhr mittags wacker hören; Stadt und Land, insonderheit das evangelische Zion, freute sich hierüber zum höchsten, dankete Gott von Herzen vor den so schleunig und unverhofft verliehenen edlen Frieden; der Höchste befestige solchen, daß er währe in Ewigkeit, Amen! In der hiesigen Zeitung vom 30. Juni ward diese solenne Friedens-Publikation also beschrieben:

Breslau, den 29. Juni 1742. Der durch Gottes Gnade von unserem allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Könige so glorios

---

[1]) Licitations-Patent des bresl. Rathes vom 26. Juni 1742 Hs. 566 des Stadtarchivs, der Fassung nach von obigem Text abweichend.

erfochtene Friede wurde ehegestern allhier solenniter publiciret. Des Königs Majestät hatten dieserwegen an den dermalen in hiesiger Hauptstadt kommandirenden Herrn General-Major Grafen von Dohna, hochreichsgräfl. Gnaden, die Ordre ergehen lassen, diese feierlichste Handlung mit gewöhnlichen Solennitäten zu vollziehen. Diesem gnädigsten Befehl zufolge ließen hochgedachte Ihro hochreichsgräfl. Gnaden sogleich gewöhnlichermaßen durch dero Adjutanten die hohe Ministers, Kollegia und hier anwesende Standespersonen auf den 27. h. invitiren und kehreten alle Anstalten vor, diesen Actum zu verherrlichen. Es wurden demnächst abends vorher alle Wachten der Feld-Regimenter abgelöset und dagegen mit der Stadt-Garde Regiment besetzet. Gedachten 27. h. aber marschirten gleich früh morgens alle hier anwesende Regimenter kompagnieweise auf und formirten sich bei denen Chefs derselben, und zwar das ganze Regiment von Glasenapp, so Tages vorhero eingerückt war, ein Bataillon von Grävenitz, das Regiment von Truchseß, ein Bataillon von Jung-Dohna. Diese wurden von ihren Chefs mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel aufgeführet und besetzten drei Seiten des sogenannten Großen Ringes. Ein Bataillon von der Artillerie aber zog mit türkischer Musik auf und postirte sich auf dem Salzringe. Des Herrn General-Majors von Dohna hochreichsgräfl. Gnaden fanden sich gegen 9 Uhr am Ringe in dem Gouvernements-Hause ein, und daselbst versammleten sich nach und nach die hier befindliche königl. und auswärtige Ministres, desgleichen die hier anwesende schlesische hohe Stände von Fürsten, Prälaten, Grafen und Herren. Die zwei höchsten Kollegia verfügten sich in corpore dahin, und zwar das königl. hochlöbl. Oberamts-Regierungs-Kollegium in hoher Gegenwart derer Herrn Präsidenten, Fürsten von Karolath hochfürstl. Gnaden, Präsidenten, Direktoren und Räthen, sodann die sämmtliche hohe Mitglieder der königl. hochlöbl. Kriegs- und Domainenkammer unter Anführung des königl. Geheimden Raths und Direktoris derselben Freiherrn von Löben, welchen das hiesige ansehnliche Magistratskollegium folgte. Um 10 Uhr gaben die auf dem Balkon des Gouvernementshauses befindliche Trompeter und Pauker ein Signal, und ein gleiches geschahe auf allen Thürmen der Kirchen und Rathhauses, um die Publikation des Friedens anzukündigen, welche Publikation sodann auf dem Balkon des Gouvernementshauses eben des Inhalts gegen die Menge des versammleten Volks abgelesen wurde, als es in Böhmen in dem königl. Lager laut unsers vorigen Blatts geschehen. Das darauf unter Trompeten und Pauken von gedachter sehr großen Menge anwesenden Volkes freudig erschollene

Vivat der König! durchdrunge die Wolken. Vier prächtig ausgeputzte Herolde ritten mit beigegebenen zwei Trompetern unter einem Kommando durch die vornehmsten Straßen der Stadt und publicirten gleichfalls den Frieden zwischen Jhro Maj. dem Könige von Preußen und der Königin von Ungarn und Böheimb Maj.; beschlossen auch solches mit einem frohen: Vivat unser allergnädigster König![1])

Den 30. Juni Sonnabends früh 8 Uhr kam von Brieg das löbl. Prinz Heinrichische Infanterie-Regiment zum Schweidnischen Thor herein aufn Paradeplatz bei der Großen Waag am Ring, von dar marschirtens zum Oberthor hinaus ins Schießwerder, allwo sie sich lagerten, und waren viel Zelten aufgeschlagen; es ging dieser Tagen viel Volks hinaus, weil alles gar hübsch anzusehen; die Soldaten hieben die Rinden von den großen Pappelbäumen, damit Feuer zum kochen zu machen, es ward ihnen aber bald Holz hinausgeschafft; Bier, Branntwein und allerlei Viktualien waren in Menge draußen feil. Den 1. Juli Sonntags früh 9 Uhr hat ihr Feldprediger im Schießwerder, hinter zwei auf einander gesetzten Trommeln stehend, über das Sonntagsevangelium von der Pharisäer Gerechtigkeit geprediget; es ward das Lied gesungen: Vater unser im Himmelreich ꝛc. Die Soldaten stunden wie bräuchlich um den Prediger in einem runden Kreis; er vermahnte sie, dem König treu zu bleiben, weil sie gestern aufm Schweidnischen Anger bei ihrer Ankunft nochmals zur Fahne geschworen hatten.

Eben diesen Sonntag vormittag, da Herr Michaelis wie gewöhnlich in S. Barbara-Kirch predigte, hat auch zugleich auf dasigem Kirchhof bei des Todtengräbers Haus der Feldprediger vom löbl. Glasenappischen Regiment, unter einem offenen Zelt hinter einem Tisch stehend, über einen biblischen Spruch aus der Offenbarung S. Johannis Kap. 2 gepredigt.

Von Schweidnitz kamen die zwei Bataillons königl. Leibgarde zu Fuß anhero nach Pöpelwitz und Kosel, von dar sie morgen zu Schiffe nach Steinau und so weiter nach Berlin geführt werden sollen; das eine Bataillon war desarmiret, weil sie zu Schweidnitz wider ihre Offiziers revoltiret. Es kamen zugleich diesen Sonntag Nachmittag vier preußische Feldstücke und zwei eroberte kaiserliche Stücke, welche letztere Ao. 1734 und Ao. 1735 Johann Michael Kastner, kaiserl. Stückgießer in Wien, gegossen; sie wurden vors Rathhaus bei die Hauptwacht, von dar aber gleich ins Burgfeld-Zeughaus geführet.

[1]) Vgl. den mehrfach wörtlich mit dieser Schilderung übereinstimmenden Bericht in den Ges. Nachr. 3, 498 ff.

Diesen Sonntag früh erblickte man zum ersten auf der Schmiedebrück im ganzen Viertel an allen Eckhäusern kleine, viereckigte, weißblechene Tafeln angenagelt, worauf mit schwarzer Schrift die Namen jeder Gassen geschrieben stunden, welches eine gute Sache vor die Herrn Preußen, welche die Gassen noch nicht recht kannten oder nennen konnten und gar oft die Leute fragten: „Wie heißt die Gasse"? Jetzt können sie es lesen. Es sind hernach in der ganzen Stadt fast an alle Eckhäuser dergleichen Bleche angeschlagen worden.

Den 2. Juli nachmittags kamen Jhro Excell. der Herr General von der Marwitz von Neiß anhero und brachten die sichere Nachricht mit, daß morgen Jhro königl. Majestät gewiß anhero kämen. Es kam auch aus Frankfurt a./M. der römisch-kaiserl. Gesandte Herr Baron von Wetzel anhero, logirte auf der Kupferschmiedgasse im Weißen Hirsch [1]).

Den 3. Juli Dienstags früh 7 Uhr marschirte das löbl. Dohnaische Bataillon Füsilier in hübscher Parade von hier fort zum Sandthor hinaus nach Ratibor. Nachmittags gegen 4 Uhr kamen, Gott Lob! Jhro königl. Majestät frisch und gesund in ansehnlicher Begleitung Dero zwei Herren Brüder Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich königl. Hoheiten wie auch Prinz Ferdinands von Braunschweig Durchl. und etlichen Karossen hoher Offiziers, stiegen vorm Ohlauischen Thor in der verwittibten Frau Rufferin Garten ab. Jhro Majestät setzten sich bald drauf zu Pferd und ritten in Begleitung des Herrn Grafen von Dohna, Herrn General von Marwitz und anderer hoher Offiziers in die Stadt, zum Schweidnischen Thor herein, um den Ring, die Albrechtsgasse hinunter bis an die Bischofsgasse, von da wieder zurück übern Ring zum Ohlauischen Thor hinaus in erwähnten Garten; viel tausend Menschen liefen dem König allenthalben nach, und alle Fenster lagen voll schöner Gesichter, die ihn alle gern sehen wollten; nur theils Katholische waren nicht so begierig. Auf der Schweidnischen Gasse vorm Dorotheen-Kloster stunden viele Jungens, die nach kindischer Art einen Königszug vorstellten und als der König vorbei ritte das hölzerne Gewehr präsentirten, darüber der König lachte, und als sie sich wieder vors Ohlauische Thor begaben und daselbst ein gleiches thaten, schenkte ihnen der König 3 Dukaten, davor sie sich dehmüthigst bedankten und herzlich freueten. Die hiesige Zeitung notificirte Jhro Maj. Ankunft mit diesen Worten: Breslau den 3. Juli. Heute sind Jhro Maj., unser allergnädigster König und Herr, nach so glücklich

[1]) Jetzt Nr. 10.

geendigtem Kriege aus Böhmen in Dero Hauptstadt Breslau zum größten Vergnügen der Inwohner und getreuesten Unterthanen bei allerhöchstem Wohlsein allhier angelanget; die Menge des zulaufenden Volks, um diesen großen Siegesheld und theuresten Landesvater zu sehen, ist unbeschreiblich.

Felicis renitens ipsis ditionibus ecce
Regis iucundis crescet ubique salus![1])

Ferner: Breslau den 6. Juli. Abgewichenen Dienstag wurde hiesige königl. Hauptstadt durch die höchste Ankunft Ihro königl. Maj. ganz ausnehmend erfreuet. Allerhöchstdieselben hatten in Dero hohen Gefolge Dero Herrn Gebrüder Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich, königl. Hoheiten, und des Prinz Ferdinands von Braunschweig Durchlaucht. Ihro Maj. hatten beliebet, bei itziger angenehmer Saison in einem Garten zu logiren, wozu unter Anordnung des Herrn Grafens Münchow Excell. alle mögliche Veranstaltung verfüget, und des ehemaligen Kaufmann Ruffers Garten in der Ohlauischen Vorstadt erwählet worden. Unter der großen Anzahl der hohen königl. Ministres, Standesherrschaften und vornehmen Noblesse, so bei Ihro Maj. Ankunft die Cour zu machen erschienen, waren die dermalen in Schlesien anwesende Fürsten, der Kardinal von Sintzendorf, der Fürst von Karolath und der Fürst von Trachenberg. Ihro Majestät waren kaum angelanget, so geruheten Sie Dero geliebte Stadt Breslau zu Pferde zu besehen. Die folgenden Tage kontinuirte die Frequenz bei Hofe so stark als den ersten und weit stärker als vorhero jemals. Viele von der vornehmen Noblesse erschienen in prächtigster Gala, um ihren Souverain und Helden in der Nähe zu bewundern, dessen Heldenthaten die ganze Welt in Erstaunen gesetzet. Zur Tafel wird mittages jede Person von qualité gezogen, die sich bei Hofe präsentiret; jedoch werden die Personen, so von großer Distinktion, theils durch Seine Maj. selbst, theils auf Dero Ordre eingeladen. Des abends ernennen Ihro Maj. diejenigen selbst, welche mit Ihnen zu speisen die Gnade haben sollen. Ihro Maj. belieben hiernächst, die Parade vor dem Gouvernementshause täglich zu besehen und lassen öfters Regimenter oder einzelne Bataillons und Remontepferde defiliren und abends besuchen Dieselben die Redoute oder die allhier gewöhnliche Assemblée. Heute sind Ihro Excell. der hochgeborne Herr Joachim Graf von Maltzan, Freiherr von Wartenberg, regie-

---

[1]) Prosodie verfehlt.

render freier Standerherr zu Militsch in Schlesien und königl. Etats-minister mit dem Schwarzen Adlerorden begnadiget worden.

Noch sind dieser Tagen allhier arriviret der römisch-kaiserl. Minister Herr Baron von Wetzel, des königl. preußischen dirigirenden Wirklichen Geheimen Etats- und Kriegs-Ministers Freiherrn von Boden Excell., desgleichen Ihro Excell. der Herr General-Feldmarschall Reichsgraf von Schmettau, imgleichen die Herrn General-Majors Graf von Truchseß und von Wallrave, nicht weniger auch zwei königl. böhmische Hofräthe, die Herren von Kannengießer und Dorst, der Anzahl der andern vornehmen schlesischen Noblesse zu geschweigen, davon der mehreste Theil sich allhier befindet.

Den 4. Juli früh halb 5 Uhr kam schon der König nebst einigen Offiziers in die Stadt geritten, ohnzweifel um solche ohne Nachlauf des Volks in der Stille zu betrachten, er eilte aber bald wieder hinaus ins Logir, da er vielen Audienz ertheilte und häufige Suppliquen empfing; unter andern ward auch der Herr Inspektor Burg zur Mittagstafel geladen. Der König ritte noch um 12 Uhr mittags aufn Ring die Parade der Soldaten zu sehen, da der Paradeplatz mit Sand bestreuet war, und sahe alles recht hübsch aus. Vorm König liefen sechs schön geputzte Laufer in orangerother Kleidung, mit Silber reichlich besetzt. Von der Parade ritte der König in sein Quartier in Rufferischen Garten zur Mittagstafel. Abends war große Redoute auf der Bischofsgasse im Locatellischen Redoutensaal, welcher der König beiwohnte.

Diesen Nachmittag ist ein Tambour von Prinz Heinrichs Regiment im Schießwerder in der Oder ertrunken, als er sich baden wollte; war in Triebsand kommen.

Den 5. Juli vormittags marschirte das Truchsessische Infanterie-Regiment ins Bürgerwerder, allwo sie zu Schiffe fortgeführt wurden nach Berlin. Bald drauf kam das Sydowische Infanterie-Regiment aufm Schweidnischen Anger an; der König ritte nachmittags 12 Uhr aufn Ring die Parade zu betrachten, von dar zum Nikolasthor hinaus aufn Anger, erwähntes Regiment in hohen Augenschein zu nehmen, sodann zur Tafel. Die Sydowischen marschirten herein in die Stadt und kamen in die Quartiere, wo die Truchsessischen gelegen. Abends fuhren Ihro Majestät und Herrn Brüder durch die Stadt aufn Dom zum Herrn Kardinal in Gesellschaft, retournirten um 10 Uhr nach Dero Quartier vors Ohlauische Thor in besagten Garten.

Heute sind Ihro Excell. der Herr General-Feldmarschall Graf von Schmettau aus Frankfurt a./M. über Dresden hier ankommen.

Den 6. Juli. Nachdem bei etlichen Monaten die Postroute nach

Wien gehemmt gewesen, so liefen dato wieder die Briefe auf der Post direkte nach Wien, auch sind alle seit 2 bis 3 Monat zurückgebliebene Briefe auf einmal hier ankommen und ausgegeben worden, welches denen Kaufleuten viele Verwirrung gemacht. Man sagt, die Salzbauern und ander Gesindel verübten in Oberschlesien und angrenzenden Orten noch viele Feindseligkeiten gegen die Preußen und Passagiers mit rauben und morden, dagegen nun alle Veranstaltung gemacht wird, die widrigen Köpfe wegzuputzen.

Heute früh 9 Uhr ritt der König in ansehnlicher Begleitung durch die Stadt, die Ohlauische-, Brust- und Albrechtsgasse durch aufn Dom in Bischofshof, allwo er sich etliche schöne Pferde vorreiten ließ.

Den 7. Juli Sonnabends früh wurde aufm Schweidnischen Anger die Stadtgarnison gemustert; der König nahm sie hinter des Kardinals Garten in hohen Augenschein. Theils junge Pürschel erhielten ihren Abschied, sollen noch bei den Bauern etliche Jahr das Feld bauen. Eine Bataillon mußte folgenden Monat fortmarschiren nach Neumarkt, Goldberg und dasige kleine Städte zur Besatzung.

Diesen Sonnabend nachmittags ließen die Jesuiten auf erhaltenen königl. Befehl an ihrer neuerbauten Schul an den eisernen Gittern der Fenster gegen das Wall zu die kaiserl. Adler durch den Schlosser herunter nehmen, denn an jedem Fenstergitter war mitten ein kaiserl. Adler von Eisen sauber gemacht, etwan ½ Elle groß; der aber, wo wegen der geheimen Justiz Scepter und Schwert kreuzweis zu sehen ist, war etwan 1 Elle groß, hübsch gemalt, mit den goldnen Buchstaben L. I., welches den Namen Kaisers Leopoldi I. bedeutet, als fundatoris der Schulen. Wie nun der Schlosser an diesem Adler die eiserne Niete loshauen wollte und auf die kurze Leiter zu hoch hinaufstieg, fiel er plötzlich herunter auf die Erde, welche zu allem Glück noch nicht mit Steinen gepflastert war, sonst hätte er ohn Zweifel den Hals gebrochen; doch nachdem er sich wieder erholt, stieg er hinauf und hieb sie alle nach der Reihe herunter. Der große Adler aufm Sperlingsberg an der Schule über dem Balkon, als auch der gegen das Wall zu, ohnweit dem Oberthor über, wurden beide folgenden Montag heruntergenommen, nur der aufm observatorio blieb stehen, wie er noch zu sehen ist, weil er nur einen Kopf hat und also vor preußisch passiret. Auch sollen die Jesuiten diesen ihren Schulenbau ferner fort- und die Universität wieder in vorige Aktivitaet setzen, fingen gleich an etliche Rüststangen aufzurichten. Vgl. d. 10. Septbr., d. 14. Aug. 1741.

Diesen Sonnabend abends gaben Jhro Eminenz der Herr Kardinal

von Sinzendorf, hiesiger Bischof, einen magnifiquen Ball und Soupé aufm Bischofshof in dem Zimmer, wo des letztverstorbenen Kurfürstens von Mainz, hiesigen Bischofs, verblichener Körper aufm Paradebett zu sehen gewesen. Es wurde bei vortrefflicher Musik bis Mitternacht getanzt, sodann erst halb 1 Uhr angefangen zu speisen. Ihro Maj. der König haben wegen Sommerhitze nicht getanzt, sondern sind bald nach 9 Uhr schon nach Haus gefahren in Rufferischen Garten. Die königl. Herrn Brüder aber, die Fürsten von Karolath und Trachenberg wie auch andere hohe Standes-Personen und hohe Offiziers haben sich recht lustig gemacht und das schöne Frauenzimmer erfreulich aufgemuntert. Der Herr Kardinal, vom leidigen Podagra geplagt, saß auf seinem dreiräderigen Stuhl und sahe der Weltlust mit Vergnügen zu. Beide Zimmer waren mit schönen krystallenen Kronleuchtern und vielen Wandleuchtern erhellet, daß alles auch von Kleiderpracht funkelte. Es stund allenthalben doppelte Wache mit aufgepflanzten Bajonnetten, und war schwer ins Zimmer zu kommen als Zuschauer, doch hab ich alles mit angesehen. Die Katholischen schüttelten die Köpf, wunderten sich sehr, daß der Herr Kardinal an einem Sonnabend, und noch darzu im Bischofshof, einen Tanz anstellte, welches nicht geschehen, dieweil Breslau stehet, und morgen früh will er auch wegen dem erfolgten Frieden in der Sandkirche vorm König predigen. Heißt das nicht politisch, halb weltlich und halb geistlich sein?

Den 8. Juli am siebenten Sonntag nach Trinitatis, da die Katholischen das Evangelium vom üblen Haushalter hatten, predigte der Herr Kardinal von Sinzendorf über den Text ausm 121. (l. 122.) Psalm V. 7, 8, 9 in der Sandkirche auf einer rechter Hand des hohen Altars aufgerichteten, ganz niedrigen, viereckigten Kanzel, mit rothem Tuch bedeckt, auf einem Stuhl sitzend; gegenüber neben dem hohen Altar stund ein Kanapee und etliche Stühle, worauf Ihro königl. Maj. nebst Dero hohem Gefolge zu sitzen kamen. Ihro Maj. hatten vorhero bei Dero Quartier vorm Ohlauischen Thor ein Bataillon Sydowische Grenadier die Revue passiren lassen, deswegen kamen sie erst gegen 11 Uhr in besagte Kirche, und nahm also der Gottesdienst zwei Stunden später als sonst seinen Anfang. Wie der König unters Sandthor kam, fingen sie an mit allen Glocken zu läuten, der Herr Prälat und die Herrn Geistlichen gingen paarweis bis vor die Kirchthüre, empfingen den König nebst hoher Suite höflichst und begleiteten selbte unter dem Schall derer Trompeten und Pauken bis zum hohen Altar, allwo Ihro Maj. nebst beiden Herrn Brüdern sich auf erwähntes Kanapee niedersetzten. Prinz Ferdinand von Braunschweig, etliche

Generals und hohe Offiziers saßen auf Stühlen und hörten sämmtlich die Predigt mit Aufmerksamkeit an, welche nur eine starke Viertelstunde dauerte, alsdann hielt unter vortrefflicher Musik der Herr Graf Philipp Gotthard von Schaffgotsch in pontificalibus das hohe Amt, da denn bei der Elevation der Herr Kardinal seine Purpurmütze abnahm, und der König nebst Herrn Brüdern und allen Offiziers aufstund; nur ein einziger katholischer preußischer Offizier kniete nieder. Als nun das hohe Amt und der Gottesdienst geendigt, gingen Jhro Maj. nebst Herrn Brüdern zum Herrn Kardinal, redeten ein wenig mit ihm, nahmen Adieu und wurden wieder vom Herrn Prälat und sämmtlichen Geistlichen bis an Dero Karossen begleitet, fuhren aufn Ring zur Parade, von dar ins Quartier zur Tafel. Das war also das zweite Mal, daß der Herr Kardinal allhier zu Breslau gepredigt hat, seit er hier Bischof ist[1]).

Hiesigen Lay-(d. h. Leihamts-) Vogts Tochter, eine schöne Sünderin, hatte zu Wien einen katholischen, welschen Komödianten geheirathet, war ihm zu Liebe katholisch worden, trat aber jetzt wieder zurück zur evangelischen Religion, überreichte diesen Vormittag dem König bei seinem Quartier unter zweimaligem Fußfall ein Memorial mit Bitte, daß ihre zwei Kinder, deren eines zu Wien, das andere hier aufm Dom in der katholischen Religion erzogen würden, ihr möchten wiedergegeben und in der evangelischen Religion erzogen werden. Der König hieß sie aufstehen, wunderte sich, daß sie schon zwei Kinder habe, versprach ihr Gnade und Hülfe 2c. Vgl. d. 20. März.

Den 9. Juli meldet hiesige Zeitung: Breslau d. 8. Juli. Am 6. marschirte das Truchsessische Regiment von hier ab, hingegen rückte das Sydowische in hiesige Stadt ein, abends war Assemblée bei dem Fürsten von Karolath, allwo alle Grandes, die Prinzen von Geblüt und Jhro Maj. selbst sich befanden. Gestern war die Frequenz bei Hofe noch zahlreicher, da täglich mehr Standespersonen angekommen, unter andern die Grafen von Solms und Jhro Excell. der regierende Herr Graf von Promnitz aus Sohrau. Abends war Assemblée, Ball und Soupé bei dem Fürst-Kardinal von Sintzendorf, wobei Jhro Maj. und der gesammte Hof sich gegenwärtig befanden. Hoch-

---

[1]) Die erste Predigt hielt er nach Steinbergers Bericht am 24. Mai 1733. Ueber das Verhältniß des Kardinals zum König s. Grünhagen a. d. a. O., ferner Karl Möhrs: Friedr. d. Große und der Kardinal Sinzendorf, 1885. Als Kuriosum sei erwähnt, daß auch sein Leiden eine besondere Darstellung erfahren hat: Historia podagrae Eminentissimi Cardinalis Philippi Ludovici . . . conscripta ab ipsius medico Joh. Godofr. de Hahn, Norimbergae 1751, 16 Bl. in 4°.

gedachte Ihro Eminenz waren intentionirt, wegen so glücklich getroffenen Friedens selbst vor dem König zu predigen. Ihro Maj. erhoben sich also heute gegen 11 Uhr in Begleitung Dero Herrn Brüder königl. Hoheiten und des Prinz Ferdinands Durchl. mit einem ansehnlichen Gefolge in die Kirche des fürstl. Gestifts auf dem Sand. Sie wurden vor der Kirchthüre von dem Herrn Prälaten und Geistlichkeit empfangen und durch die Kirche begleitet. Ihro Maj. geruheten sich nebst Dero Herrn Brüdern auf einen langen Sessel nieder zu lassen. Der Text der Predigt war genommen aus dem (122.) Psalm V. 7, 8, 9, welcher in der Uebersetzung nach der Vulgata also lautet: Es werde Friede in deiner Kraft und Ueberfluß in deinen Thürmen. Um meiner Brüder und um meiner Nächsten willen hab' ich dir Friede gewünschet. Um des Hauses willen des Herren unsers Gottes habe ich deine Wohlfahrt gesucht. Der Domprälat Herr Graf Philipp Schaffgotsch hielte sodann das hohe Amt in pontificalibus, welches Ihro Maj. abwarteten und sodann mit gleicher Ceremonie aus der Kirche begleitet wurden.

Ein anders aus Breslau: Ihro königl. Maj., unser allergnädigster Herr, haben nach Dero zur Aufnahme des commercii tragenden allerhöchsten Vorsorge bekannt zu machen allergnädigst anbefohlen, daß hinführo jährlich zwei mit aller Freiheit privilegirte Messen hier in Dero Hauptstadt Breslau gehalten werden sollen, und zwar jedesmal auf Lätare und Mariä Geburt[1]). Wie denn schon dieses Jahr die erste große Messe auf nächsten 8. Septbr. einfallenden Tags Mariä Geburt sein wird. Wir haben diese Nachricht nur vorläufig zu allgemeiner Wissenschaft machen wollen, werden aber des nächsten von dieser dem Lande zu sonderbarem Nutzen gereichenden allerhöchsten Gnade mit mehreren Umständen fremden- und einheimischen Bericht ertheilen. Vgl. d. 15. Juli.

Den 9. Juli Montags früh 4 Uhr sind Ihro königl. Maj. nebst Dero Herren Brüdern Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich königl. Hoh. und Prinz Ferdinand von Braunschweig Durchl. in ansehnlicher Begleitung von hier über Groß-Glogau nach Berlin gereist, allda das Friedens-Dankfest künftigen Sonntag zu celebriren, welches zugleich allhier und in ganzen königl. preußischen Landen geschehen soll. Vgl. d. 15. Juli.

Diesen Montag früh kam das de Werdeckische, oder nunmehr Roelische Dragoner-Regiment zu Pferd zum Schweidnischen Thor

---

[1]) Kgl. Patent, Berlin d. 14. Juli 1742, Korn'sche Samml. 1742 Nr. 40.

herein durch die Stadt zum Kaiser- und Oberthor hinaus nach Hundsfeld und sofort jenseits der Oder marschirend. Eine halbe Stund hernach kam das Kleistische Infanterie-Regiment zum Ohlauischen Thor herein, marschirten zum Kaiser- und Oberthor hinaus und lagerten sich daselbst hinter dem Grauen Wolf oder Drei Linden, brachten viel Wagen voll Kranke mit. Es kamen auch heute viel Kanonen und Pulverwagen aus Böhmen, soll alles nach Berlin geschafft werden, das kleine Wasser war aber sehr hinderlich; es befanden sich auch auf verdeckten Wagen etliche Kanonen, so die Preußen von den Oesterreichern erobert; theils schwere Kanonen wurden ins Burgfeld-Zeughaus, hergegen von dar viele kleine metallene und eiserne Kanonen und Orgelstückel auf und unter die Stadtwälle geführet beim Ohlauischen Thor und Taschenbastei. Denkwürdig schien abermal, daß, da heute der König fortgereist, abends halb 8 Uhr ein sehr stark Gewitter kam, welches bei 3 Stunden dauerte mit heftigem Regen, welcher Felder und Wälder erquickte und das dürre Land fruchtbar machte. An dem Maria-Magdalena-Thurm hatte ein Wetterstrahl gestreift und ein klein bißgen von der Mauer losgeschlagen; deshalben dankte der Herr Pastor Raschke folgenden Sonntag in dieser Kirche, daß Gott den Thurm vor Brand bewahret und das Unglück so gnädig abgewandt. Zu Frankstein hat es in Thurm eingeschlagen, drei Personen getödtet und nicht weit davon einige Häuser angezündet und niedergebrannt. Zu Peterwitz, dem Herrn von Goldbach gehörig, hat es Schloßen wie Taubeneier geworfen, den Schäfer hart beschädigt, 7 Gänse todt-, auch das Getreid gänzlich darniedergeschlagen, desgleichen an viel andern Orten. Zu Brieg haben die Schloßen sehr viele Fenster eingeschlagen. Zu Görlitz hat dies Donnerwetter schon heute früh entsetzlich gehauset, den Rathsthurm angezündet, daß er ganz ausgebrannt; die Rathsthurmspitze fiel herunter in den Hof des Rathhauses. Zu Klein-Tintz, dem Sandkloster gehörig, hatte dies Wetter auch eingeschlagen, eine Scheune und Stallung abgebrannt. Das im Schießwerder kampirende Prinz Heinrichische und Kleistische Regiment hatten dieses Wetters halben eine unruhige Nacht, erstere waren schon aufgebrochen zum Fortmarsch, mußten aber die Zelten wieder aufschlagen.

Den 10. Juli Dienstag nachmittags brach das löbl. Prinz Heinrichische Regiment im Schießwerder auf und marschirte abends in der achten Stunde durch die Stadt zum Ohlauischen Thor hinaus über Ohlau nach Ratibor und Neustädtel. Als sie ausm Schießwerder fortmarschiren wollten, fragte der Herr Major: Wer etwan Ihro königl. Maj. von Preußen nicht weiter dienen, oder zum Schelm

werden wollte, der sollte heraustreten, die Montur ablegen und seinen Abschied erhalten. Das thaten drei Soldaten, die mußte aber der Profoß vorhero zusammenbinden und jedem aufs bloße Hemd 60 Prügel geben, drauf mochtens fortgehen: das machte die andern scheu, daß sie keinen dergleichen Abschied begehrten. Viel Bürger, so zuschauten, hielten solche tückische Lockung und allzu hartes Traktament vor Unrecht, glaubten nicht, daß es der König billigte.

Den 11. Juli meldet hiesige Zeitung: Breslau den 10. Juli. Gestern früh halb 4 Uhr sind Jhro Maj., unser allergnädigster Herr, von hier abgereiset. Das Leidwesen des Reiches Schlesien würde über die Abwesenheit des geliebtesten Monarchens um so viel größer gewesen sein, woferne nicht dieses großen Prinzens Wort, in der Mitte des Septembris der ersten allhier seienden Messe beizuwohnen, die empfindlich gerührte Herzen des Landes und der geliebtesten Stadt wieder aufbelebet hätte. Jhro Maj. haben in Raden (l. Rathen) in dem schönen Garten des Herrn Baron von Mobrach das Frühstück genossen und sind vermuthlich gestern noch in Glogau eingetroffen.

Die königl. Allergnädigste Willensmeinung, wie das Friedensdankfest zu feiern, ergiebet sich aus nachstehendem Befehl, so an die königl. Oberamts-Regierung und Ober-Konsistoria erlassen worden[1]):

Von Gottes Gnaden Friedrich König in Preußen rc. Nachdem es nunmehro unter göttlichem Segen und Beistand dahin gediehen, daß die zwischen uns und der Königin in Ungarn Maj. seither obgeschwebten und zu offenbarem Krieg ausgeschlagenen Differenzien durch einen uns und unserm königl. Kurhause so glorieusen als vortheilhaften Frieden gänzlich beigeleget und der ehemalige Ruhestand zwischen beiderseitigen Reichen, Provinzen und Landen vollkommen wiederhergestellt worden; so sind wir auch billig bedacht, dem allerhöchsten Gott, als dessen unendlicher Güte wir den glücklichen Ausschlag sowohl des bisherigen Krieges als auch der Friedenshandlung vornehmlich zuschreiben, für die uns hierunter erwiesene Gnade und geschenkte Vortheile gebührenden Dank zu erstatten; und befehlen auch dannenher in Gnaden, wegen dieses glücklich geschlossenen Friedens ein öffentliches Dankfest auszuschreiben und die Verfügung zu thun, daß selbiges durch eine Friedenspredigt, wozu ihr einen konvenablen Text auszusuchen habt, und andere bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnliche ohnanstößige Freudensbezeugungen feierlichst begangen, auch nach geendigter Predigt die solenne Proklamation des Friedens von allen

---

[1]) Korn'sche Samml. 1742 Nr. 34.

Kanzeln vorgelesen und unsere getreue Unterthanen ermahnet werden mögen, dem allmächtigen Gott vor diesen uns und ihnen verliehenen Segen demüthigst zu danken und um Befestigung und unverbrüchliche Unterhaltung des dadurch wieder hergestellten Ruhestandes und der damit verknüpften Vortheile inbrünstig anzuflehen. Seind ꝛc. Breslau den 27. Juni 1742.

Diesem zufolge ist von denen königl. Oberamts-Regierung und Ober-Konsistoriis dieses solenne Dankfest in ganz Schlesien zu feiern, der nächste Sonntag als der 15. huj. bestimmt worden, und man sagt, daß auch denen Blessirten, Armen und Nothleidenden zum besten die Becken vor denen Kirchthüren ausgestellet werden sollen.

In den Breslauischen Kirchen sind auf dieses Friedens-Dankfest folgende Texte erwählet worden:

Zur Frühpredigt: 1. Buch der Könige 8. V. 56—58. Gelobet sei der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat. (Es ist nicht eins verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat) durch seinen Knecht Mose. (Hier fehlt V. 57.) Zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.

Zur Amtspredigt ist der sowohl hier als im ganzen Lande allerhöchsten Orts vorgeschriebene Text: Psalm 147 V. 12, 13, 14. Medio: Preise, Jerusalem, den Herrn, lobe, Zion, deinen Gott; denn er macht feste die Riegel deiner Thore und segnet deine Kinder darinnen. Er schaffet deinen Grenzen Frieden ꝛc.

Zur Mittagspredigt: Jesaiä 12 V. 12[1]). Zu derselbigen Zeit wirst du sagen: Ich danke dir Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat und tröstet mich. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.

Den 11. Juli mittags ward unter Trommelschlag ausgerufen, daß Michael Kleingünther, Unteroffizier vom Grävenitzischen Regiment, desertirt, soll sich binnen 6 Wochen wieder gestellen oder vor unehrlich erkläret und sein Name an Galgen geschlagen werden.

Den 13. Juli Freitags früh 3 Uhr ist das Glasenappische Regiment im Bürgerwerder zu Schiffe getreten und nach Berlin geführt worden unter hübscher Musik, lauter wohlgewachsene, bescheidene, wackere Leut; viel Frauenzimmer gab ihnen das Geleite.

---

[1]) Kap. 12 hat überhaupt nur 6 Verse.

Diesen Freitag früh 8 Uhr kam wieder aus Böhmen viele Artillerie, 50 metallene Kanonen, 2 Haubitzen und 4 kleine Mörser. Es befanden sich darunter 4 vierundzwanzigpfündige Stücke und auch ein Stück aus Glatz, die Finke genannt, war im schwedischen Krieg durch einen Kanonschuß unbrauchbar gemacht worden, soll nun umgegossen werden; es hatte nächst der Finke und dem Zierotinischen Wappen folgende Subskription: Victorin Herr von Zierotin, Herr auf Alt-Titschein, Auspitz, Holleschau[1]) und Kantersdorf[2]), Ihro fürstl. Durchlauchtigkeit Erzherzog Maximiliani zu Oesterreich Kammerherr. —

Die Finke! mein Gesang ist Fink, Fink, Fink,
Schau, daß ich dir nicht zum Ohr wink.
Jakob Getz goß mich Ao. 1603.

Diese sämmtliche Artillerie ward vors Burgfeld-Zeughaus geführt, hübsch gereiniget und ausgeputzt, hernach theils ins Zeughaus, die mehresten aber auf die Wälle geführt.

Es kamen auch zugleich die Kanoniers mit diesem Geschütz zum Schweidnischen Thor herein, worunter neun Mohren, deren einer auf einer Chaise saß und zwei große küpferne Heerpauken schlug, die andern machten mit Trommeln, messingenen Becken und andern Instrumenten hübsche türkische Musik, übern Ring und vorm Gouvernements-Haus. Bald drauf kam das Delamottische Regiment und ward in der Stadt einquartiert, imgleichen ein Bataillon von Gränenitz und das Waldauische Kürassier-Regiment in die Vorstädte einquartiert. Die ganze Stadt wimmelte voller Soldaten.

Den 15. Juli am achten Sonntag nach Trinitatis, da die Evangelischen von den falschen Propheten, die Katholischen aber von der Zerstörung Jerusalems das Evangelium hatten, ward mit gänzlicher Weglassung derselben in den evangelisch- und katholischen Kirchen zur Hohmeß über oberwähnten Text ausm 147. Psalm: Preise, Jerusalem, den Herrn 2c. geprediget, mithin sowohl hier als in ganzen königl. preußischen Landen das Friedens-Dankfest höchst feierlichst begangen. Nach Verlesung des Texts ward die vorherig bereits öffentlich geschehene Proklamation des Friedens von allen Kanzeln abgelesen, auch ist nach der Predigt beiliegendes Dankgebet vor die fröhliche Herstellung des erwünschten Friedens in allen evangelischen Kirchen abgelesen und das Te deum laudamus unter Trompeten- und Paukenschall mit größter Andacht und innigster Freude aller

---

[1]) Alle drei in Mähren.
[2]) Dorf im Kreise Brieg.

getreuen Unterthanen abgesungen worden. Jedoch wurden keine Kanonen abgefeuert, auch war keine Musik auf den Thürmen, auch sind die Glocken nicht geläutet worden eine Stunde lang, wie bei der öffentlichen Publikation des Friedens geschehen, sondern es ging alles ganz still und andächtig zu. Es ward auch heute wieder in der Domkirche zu S. Johannes gepredigt, welches theils Sonntage nicht geschehen, denn bei der Huldigung wurde in der Kreuzkirche und wegen der Viktorie bei Chotositz aufm Dom gar nicht gepredigt, heut aber waren sowohl aufm Dom als in andern katholischen Kirchen und bei den Jesuiten über obigen Text Friedens-Dankpredigten. Dieser sagte: Was wollen wir thun, wir müssen zufrieden sein, Gott hat es so haben wollen, welcher die siegreiche Waffen Sr. königl. Maj. von Preußen dergestalten gesegnet, daß er unser allergnädigster Landesherr worden ist 2c. Nachmittags nach geendigtem Gottesdienst hat es wieder etlichmal gedonnert, unter fruchtbarem Regen. Abends hatten des Herrn Christian Würffel sel. Erben auf der Kupferschmiedgasse im Wilden Mann unten im Haus eine hübsche Illumination mit farbirten Lampen und dabei eine douce Musique präsentiret, weshalben viel Leute hinliefen es anzuschauen; sonst war weiter keine Illumination in der Stadt, wohl aber in theils andern schlesischen Städten nebst vielerlei Freudensbezeigungen, welche hiesiger Herr Johann Jakob Korn hernach in öffentlichen Druck heraus gegeben, unter dem Titul: Fortsetzung des Triumphs von Schlesien, oder Sammlung verschiedener Zeugnisse des beruhigten und darüber höchst erfreuten Schlesiens.

Gott segne und erfreue doch nun wieder in Gnaden das bisher bekümmerte, ausgesaugte und abgemattete Land Schlesien unter königlich preußischem Scepter und gebe, daß jeder in seinem Stand und Nahrung bis auf die spätesten Zeiten und Nachkommen erwünschte Früchte des Friedens genießen möge! Amen.

Gottes Huld und Friedrichs Macht
Hat uns Fried' und Ruh gebracht.

Es lebe Friedrich! So ruft das ganze Land:
Im Kriege siegt sein Schwert, im Frieden sein Verstand!

gewesenen Unterthanen abgesungen worden. Jedoch wurden keine Kanonen abgefeuert, auch war keine Musik auf den Thürmen, auch sind die Glocken nicht geläutet worden eine Stunde lang, wie bei der öffentlichen Publikation des Friedens geschehen, sondern es ging alles ganz still und andächtig zu. Es ward auch heute weder in der Domkirche zu S. Johannes gepredigt, welches theils Sonntags nicht geschehen, denn bei der Huldigung wurde in der Kreuzkirche und wegen der Victorie bei Chotusitz unser Dom gar nicht gewürdigt, heut aber waren sowohl unser Dom als in andern katholischen Kirchen und bei den Jesuiten über obigen Text Friedens-Dankpredigten. Dieser sagte: Was wollen wir thun, wir müssen zufrieden sein, Gott hat es so haben wollen, welcher die siegreiche Waffen Sr. Königl. Maj. von Preußen dergestalten gesegnet, daß er unser allergnädigster Landesherr worden ist 2c. Nachmittags nach geendigtem Gottesdienst hat es wieder erklecklich geregnet, unter fruchtbarem Regen. Abends wurden des Herrn Ellrichen Kaufmann zu Breslau (?) auf der Scheitniger Wiese im Schloß Garten am Hause eine hübsche Illumination mit farbigten Lampen und dabei eine schöne Musique producirt, wobei sich viel Leute belustiget zu divertiren; sonst war weiter keine Illumination in der Stadt, wohl aber in theils andern schlesischen Städten nebst vielerlei Freudenbezeigungen, welche hiesiger Herr Johann Anton Bonn hernach in öffentlichen Druck heraus gegeben, unter dem Titul: Fortsetzung des Triumphs von Schlesien, oder Sammlung verschiedener Zeugnisse des beruhigten und darüber höchst erfreuten Schlesiens.

Gott segne und erfreue doch nun wieder in Gnaden das bisher bekümmerte, ausgesaugte und abgemattete Land Schlesien unter königlich preußischem Scepter und gebe, daß jeder in seinem Stand und Nahrung bis auf die spätesten Zeiten und Nachkommen erwünschte Früchte des Friedens genießen möge! Amen.

Welche Hoheit und Friedens Pracht
[illegible] und Welt' und [illegible].

Es lebe Friedrich! So ruft das ganze Land:
Im Kriege liegt sein Ruhm, im Frieden sein Bestand!

Index.

A.

B.

C.

D.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Steinberger, Johann G.

Breslauisches Tagebuch 1740 - 1742

Breslau 1891